



DAS

EDELMETALL- & ROHSTOFFMAGAZIN 2023/2024



EDELMETALLMESSE.COM • FORUM-1.COM

17,90 Euro

Organisation & Veranstalter:





Solit

solide.liquide.transparent

Physische Edelmetalle günstig kaufen

SOLIT Edelmetalldepot Tarif S

- ✓ Solider Sachwert
- ✓ Hochsicher gelagert
- ✓ Gold, Silber, Platin und Palladium
- ✓ Aufteilung frei wählbar
- ✓ Sparplan möglich
- ✓ Mit der SOLIT App alles im Blick

Mehr Informationen unter www.edelmetall-ansparen.de



Bayern LB

Exklusiv über teilnehmende
Sparkassen erhältlich

FORUM ONE 2023

VORWORT



Sehr geehrte Damen und Herren,

im letzten Jahr freuten wir uns, nach der zweijährigen Corona-Zwangspause die „Internationale Edelmetall- & Rohstoffmesse“ veranstalten zu dürfen und konnten nicht ahnen, dass es (wahrscheinlich) die letzte sein würde.

So wie im Leben keine Normalität mehr zurückkehrt oder zurückkehren soll, so kehrt sie vermutlich auch bei unserer Edelmetallmesse nicht wieder. Und dennoch wollen wir das Beste aus den Gegebenheiten machen und Ihnen auch unter herausfordernden Umständen ein Event präsentieren, das Ihnen echten Mehrwert bietet - Forum ONE.

Zwar hat sich die Lokalität vom bodenständigen MVG Museum zum luxuriösen Sofitel Hotel geändert, doch die Themenschwerpunkte sind geblieben, denn sie haben an Aktualität gewonnen.

Die an dieser Stelle mehrfach angesprochene Stabilität der Finanzmärkte bröckelt vor sich hin. Banken müssen aufgefangen oder zwangsfusioniert werden oder gehen bankrott. Aktienmärkte, Anleihe- und sicher geglaubte Immobilienmärkte geraten ins Wanken, das Papiergeld entwertet sich immer mehr, ganz zu schweigen von geopolitischen Spannungen, die das Niveau der Kuba-Krise erreicht haben und wahrscheinlich weiter eskalieren werden.

Vorausschauende Weichenstellungen, die den Vermögenserhalt einschließen, sind das Gebot der Stunde und die dafür prädestinierten Mittel waren und sind Edelmetalle! Es scheint buchstäblich die Ruhe vor dem Sturm zu sein und anders als 2011 könnte diesmal ein großer Ausbruch nach oben erfolgen, weil die Krise global ist. Wer in dieser Situation mit Bedacht handelt und opportunistisch Chancen nutzt, sollte sogar aus dieser Situation als Gewinner hervorgehen können.

Bei Forum ONE haben Sie die Gelegenheit, im überschaubaren Kreis hochkarätige Fachvorträge zu hören, die über den Tellerrand hinausgehen, mit den Referenten in direkten Austausch zu treten, sich natürlich über interessante Bergbauunternehmen und andere Aussteller zu informieren.

An dieser Stelle bedanken wir uns ganz herzlich bei unseren Sponsoren, ohne die es diese Veranstaltung nicht gegeben hätte.

Unser Dank gilt ebenfalls den fleißigen Helfern, die dieses Magazin möglich gemacht haben, besonders Katrin Oswald, Manuel Klabacher und Günther Heinicke.

Das Organisationsteam von Forum ONE
Frank Hoffmann & Jan Kneist

FORUM ONE 2023

INHALTSVERZEICHNIS



Editorial

Vorwort	3
Impressum	5
Ausstellerverzeichnis	6
Programm	7



Minengesellschaften

Cornish Metals Inc.	10
Fortuna Silver Mines Inc.	11
GoGold Resources Inc.	12
GreenX Metals Ltd.	13
Laiva Gold Inc.	14
Lithiumbank Resources Corp.	15
MTB Metals Corp.	16
Palladium One Mining Inc.	17
Pilar Gold Inc.	18
Silver Hammer Mining Corp.	19
Tucano Gold Inc.	20
ADX Energy Ltd.	22
First Graphene Ltd.	23
O3 Mining Inc.	24
Sonoro Gold Corp.	25



Artikel & Analysen

Matthias Weik	28
Christoph Geyer	32

Michael Brückner	36
Florian Sollfrank	38
Dr. Jürgen Müller	41
Rainer Kromarek	42
Steffen Grosshauser	44
Alexander Köhne	46
Dr. Uwe Bergold	48
Dimitri Speck	52
Thomas Andrieu	57
Peter Seufert-Heyne	60
Christina Constance Lemm	64
Prof. Dr. Thorsten Polleit	66
Volker Nied	69
Daniel Rauch	70
Claudio Grass	72
Frank Doll und Ronald-Peter Stöferle	74
Prof. Dr. Max Otte	76
Uli Pfauntsch	80
Kelsey Williams	82
Dr. Markus Krall	84
Manfred Gburek	86
Olivier Kessler	88
Dr. Margret Nollé	90
Dr. Ursula Kampmann	93
Martin Siegel	94
Markus Mezger	96
Benjamin Mudlack	105
Dr. Kristoffer Mousten Hansen	108
Günter Hannich	112
Frank Doll und Ronald-Peter Stöferle	120
Marc Friedrich	122
Dr. Daniel Hoffmann	128
Andreas Hoose	132
Florian Grummes	136
Tim Schieferstein	140
Frank R. Suess	142
Ronald-Peter Stöferle und Mark J. Valek	149
Christian Möhrer	152
Dr. Eike Hamer von Valtier	156
Peter Krauth	158
Dr. Markus Krall	160

Maik Enders	162
Peter Boehringer	164
Dr. Keith Weiner	168
Prof. Dr. Antony P. Mueller	170
Wilfried Kölz	173
Michael Morris	176
Rainer Kromarek	178
Peter Haisenko	180
Dr. Ursula Kampmann	184
Johann A. Saiger	188
Prof. Dr. Max Otte	195
Ronald-Peter Stöferle und Mark J. Valek	198
Jörg Guido Hülsmann	208
Hannes Huster	212
Goldinvest.de	214
Dr. Dietmar Siebholz	216
Tim Schieferstein	218
Steffen Paulick	221
Dr. Andreas Tiedtke	226
Carlos A. Gebauer	234
Dr. habil. Michael Lorenz	236
Prof. Dr. Thorsten Polleit	238
Prof. Dr. Torsten Dennin	240
Morgan Housel	242
Mag. Christian Vartian	244
Rainer Kromarek	246
Ronald-Peter Stöferle und Mark J. Valek	248



Über den Tellerrand

Herbert Saurugg	256
Napoleon Hill	259
Sandra Schöttelndreier	262
Erich Hambach	266
Dr. h.c. Erich von Däniken	270
Johann Nepomuk Maier	273
Christian Köhlert	275

Impressum

Herausgeber des Magazins und Veranstalter von Forum ONE ist

GoldSeiten vertreten durch:

GS Management GmbH & Co. KG

Rodaer Straße 21c, 07806 Neustadt an der Orla, Deutschland

Tel. +49(0)36481/29617, Fax: +49(0)36481/29618

forum-1.com, goldseiten.de, info@goldseiten.de

Gestaltung, Satz & Druck

Folyo GmbH, Wien (Österreich)

Vertrieb

Der Preis für das Messemagazin ist im Eintrittspreis enthalten. Im Nachgang kann es über den Buchshop von Goldseiten.de, dem Kopp Verlag oder über den Osiris Buchhandel bestellt werden.

Inhalt

Für den Inhalt der einzelnen Artikel sind die jeweils benannten Autoren bzw. Unternehmen verantwortlich. Die Inhalte der Artikel spiegeln nicht zwangsläufig die Meinung des Herausgebers wieder. Sofern nicht anders ausgewiesen, liegen die Urheberrechte für Bilder, Grafiken, etc. beim jeweiligen Verfasser.

Alle bereitgestellten Informationen dienen lediglich Informationszwecken sowie Zwecken der Meinungsbildung. Eine Rechtsberatung findet nicht statt. Es wird keine Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen übernommen. Alle Angebote sind freibleibend und unverbindlich.

Disclaimer

Der Veranstalter von Forum ONE übernimmt keine Haftung für etwaige Angebote, Aussagen oder Empfehlungen von Dritten, die während der beiden Eventtage oder im Umfeld vor- bzw. nach der Veranstaltung oder in diesem Magazin getätigt werden.

Die Veranstaltung, wie auch dieses Magazin, dienen nur der reinen Information und stellen keine Kauf- oder Verkaufsempfehlung für Wertpapiere oder andere Finanzinstrumente dar. Für eine etwaige Anlageentscheidung ist der Gast oder Leser dieses Magazins eigenverantwortlich. Es gilt zudem ein Haftungsausschluss für die Vortragsinhalte der Referenten.

Hinweis gemäß § 34 WpHG (Deutschland) sowie gemäß § 48 f. Abs. 5 BörseG (Österreich): Zwischen den in diesem Magazin erwähnten Unternehmen und dem Herausgeber bzw. den Autoren kann direkt oder auch indirekt eine Geschäftsbeziehung bestehen, insbesondere im Hinblick auf Anzeigenschaltungen. Weitere Angaben oder Auskünfte sind auf Website <https://forum-1.com> zu finden bzw. können schriftlich angefragt werden.

Es gelten die Allgemeinen Geschäftsbedingungen des Veranstalters vom 1. Januar 2023.

FORUM ONE 2023

AUSSTELLERVERZEICHNIS

BB Wertmetall GmbH

<https://bb-wertmetall.de>

BullionArt

<https://www.bullion-art.de>

Cornish Metals Inc.

<https://cornishmetals.com>

Fortuna Silver Mines Inc.

<https://fortunasilver.com>

GoGold Resources Inc.

<https://gogoldresources.com>

GreenX Metals Limited

<https://greenxmetals.com>

Fritz Rudolf Künker GmbH & Co. KG

<https://www.kuenker.de/de>

Laiva Gold Inc.

<https://www.laivagold.com>

LithiumBank Resources Corp.

<https://www.lithiumbank.ca>

MARAWE GmbH & Co. KG.

<https://www.gold-analytix.de>

Matterhorn Asset Management AG

<https://goldswitzerland.com>

MTB Metals Corp.

<https://www.mtb-metals.com>

Palladium One Mining Inc.

<https://palladiumoneinc.com>

Pilar Gold Inc.

<https://www.pilargold.com>

pro aurum GmbH

<https://www.proaurum.de>

R&R Consulting GmbH

<https://www.aurimentum.de>

Silver Hammer Mining Corp.

<https://silverhammermining.com>

Tucano Gold Inc.

<https://www.tucanogold.com>

FORUM ONE 2023

PROGRAMM*

Donnerstag, 9.11.2023



Dr. Uwe Bergold

Fondsmanager & Autor



Doug Casey

Investorlegende & Autor (USA)



Prof. Dr. Torsten Dennin

Fondsmanager & Autor (CH)



Dr. Ulrich Kaffarnik

Vorstand der DJE Kapital AG



Matthew Piepenburg

Hedgefonds-Gründer & Partner MAM AG



Martin Siegel

Fondsmanager



Mag. Gerhard Starsich

Generaldirektor & Mitglied des Vorstands der Münze Österreich AG



Carl-Ludwig Thiele

Vorstand Deutsche Bundesbank i.R

zzgl. Vorträge Minen

Freitag, 10.11.2023



Claudio Grass

Vermögensverwalter



Egon von Greyerz

Gründer und geschäftsführender Gesellschafter MAM AG



Dr. Markus Krall

Autor & Investor



Volker Schnabel

Mack & Weise Vermögensverwaltung



Dimitri Speck

Fondsmanager, Analyst & Autor



Roland Tichy

Journalist und Publizist



Christian Vartian

Fondsmanager

zzgl. Vorträge Minen

*Das detaillierte Rahmenprogramm mit Zeiten entnehmen Sie bitte der Webseite www.forum-1.com

01

MINEN ARTIKEL





Ein kanadisches Bergbauunternehmen

Cornish Metals Inc. ist ein doppelt börsennotiertes Unternehmen (AIM und TSX-V: CUSN), das sich darauf konzentriert, das hochgradige, unterirdische Zinnprojekt South Crofty bis zur Erstellung einer Machbarkeitsstudie und schließlich zur Produktion voranzutreiben sowie seine zusätzlichen Mineralrechte zu erkunden, die sich alle in Cornwall, Großbritannien, befinden. Die ehemalige Zinnmine South Crofty befindet sich unterhalb der Städte Pool und Camborne und wurde 1998 nach über 400 Jahren kontinuierlicher Produktion geschlossen.

Im September 2023 wurde eine aktualisierte Mineralressource erstellt, die im Folgenden zusammengefasst ist:

South Crofty Zusammenfassung (JORC 2012) Mineral-Ressourcenschätzung				
Area	Klassifizierung	Tonnage (000 t)	Gehalt	Enthaltenes Zinn / Zinnäquivalent (000 t)
Lower Mine	Angezeigt	2.896	1,50% Sn	43,6
	Abgeleitet	2.626	1,42% Sn	37,4
Upper Mine	Angezeigt	260	0,99% SnAg	2,6
	Abgeleitet	465	0,91% SnAg	4,2

South Crofty verfügt über eine der hochgradigsten unerschlossenen Zinnressourcen weltweit und kann auf eine sehr lange Bergbaugeschichte zurückblicken. Die erste aufgezeichnete Produktion begann im Jahr 1592 und dauerte bis 1998. Das Projekt verfügt über eine bis 2071 gültige Untertageabbaugenehmigung (Minengenehmigung), eine vollständige Planungsgenehmigung für den Bau einer neuen Verarbeitungsanlage und eine Umweltgenehmigung für die Entwässerung der Mine.

Seit Abschluss der 40,5 Mio. £ Finanzierung im Mai 2022 (25 Mio. £ strategische Investition von Vision Blue Resources und 15 Mio. £ von britischen/kanadischen Investoren) hat Cornish Metals:

- den Bau der Wasseraufbereitungsanlage abgeschlossen;
- mit der Entwässerung der unterirdischen Grubenbaue von South Crofty im Oktober 2023 begonnen;
- das Bohrprogramm zur Durchführung von metallurgischen Studien als Teil der Machbarkeitsstudie für South Crofty abgeschlossen;
- metallurgischen Testarbeiten in fünf verschiedenen Zonen abgeschlossen, die hervorragende Ergebnisse bei der Erzsartierung erbrachten, was sich positiv auf die Wirtschaftlichkeit des Projekts auswirkte: geringerer Stromverbrauch und eine kleinere Prozessanlage und somit niedrigere Kapital- und Betriebskosten;
- die Machbarkeitsstudie vorangetrieben, die zu einem großen Teil abgeschlossen ist und bis Ende 2024 vorliegen soll.

Warum investieren:

- Cornish Metals ist 100%iger Eigentümer des vollständig genehmigten Projekts South Crofty
- Vorhandene Mineninfrastruktur
- Erhebliches Potenzial zur Verlängerung der Lebensdauer der Mine und des Produktionsdurchsatzes
- Untertagebetrieb mit geringer Umweltbeeinträchtigung
- Starke Unterstützung der durch die Gemeinde und die lokale Regierung
- Strom-, Straßen- und Schieneninfrastruktur
- Die Mineralrechte von Cornish Metals haben das Potenzial für die Entdeckung von Zinn-, Kupfer-, Lithium-, Wolfram-, Zink- und Silbermineralisierungen
- Viert-hochgradigste Zinnressource der Welt und hochgradigstes Zinnprojekt, das nicht in Produktion ist
- Zinn ist ein von Großbritannien, den USA und Kanada als kritisch eingestuftes Metall, dessen Angebot begrenzt ist.
- Chance für eine inländische Versorgung Großbritanniens und Europas mit Zinn
- Wachsende Nachfrage nach Technologiemetallen, da Zinn in der gesamten Elektronik unverzichtbar ist

Aktienstruktur

Ausgegebene und ausstehende Aktien:	535.270.712
Optionen:	16.950.000
Warrants:	225.000.000
Vollständig verwässert:	777.220.712
Direktoren	2,66% bzw. insgesamt 14.244.564 Aktien
Barkerville	10,08% bzw. insgesamt 53.973.731 Aktien (hundertprozentige Tochtergesellschaft von Osisko Development)
Vision Blue Resources	25,95% bzw. insgesamt 138.888.889 Aktien
Vermögenswerte (31. Juli 2023)	43,9 Mio. CAD
Marktkapitalisierung Kanada	82,9 Mio. CAD
Marktkapitalisierung London UK	56,2 Mio. GBP

CORNISH METALS INC.

960-789 W. Pender Str.
Vancouver, BC, V6C 1H2, Kanada

Kontakt:

Richard Williams, Präsident & CEO
Tel.: (604) 200-6664

E-Mail: richard@cornishmetals.com
Webseite: <https://cornishmetals.com>
Twitter: @CornishMetals

FORTUNA SILVER MINES INC.



FORTUNA
SILVER MINES INC.

Ein kanadisches Bergbauunternehmen

Fortuna Silver Mines Inc. (TSX: FVI | NYSE: FSM | FRANKFURT: F4S.F) Fortuna ist ein kanadischer mittelgroßer Gold- und Silberproduzent. Fortuna ist in Lateinamerika und Westafrika, zwei erstklassigen Bergbauregionen, etabliert und wird von einer erfahrenen Führung geleitet, die die Regionen, in denen wir tätig sind, sehr gut kennt. Mit fünf in Betrieb befindlichen Minen in Argentinien, Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Mexiko und Peru baut das Unternehmen sein Goldportfolio weiter aus, während es gleichzeitig sein Silbererbe beibehält. Fortuna konzentriert sich konsequent auf die Stärkung seiner Bilanz, auf Investitionen in hochwertige Explorationsprojekte und auf opportunistische Fusionen und Übernahmen, während es sich an die höchsten Gesundheits-, Sicherheits-, Umwelt- und Sozialstandards hält. Seit der Gründung im Jahr 2005 ist es unser Ziel, eine solide Finanzposition zu halten und gleichzeitig gemeinsame Werte zu schaffen und unseren Aktionären während des gesamten Edelmetallzyklus Renditen zu bieten.

2023	Q3 ¹	9 Monate ²	2023er Produktionsprognose
Goldproduktion (oz)	94.821	215.280	282 bis 320.000 oz Au und 6,3 bis 6,9 Mio. oz Ag bzw. 412 bis 463.000 oz AuAg ³
Silberproduktion (oz)	1.680.751	4.529.690	
Goldäquivalente-Produktion (oz AuAg)	128.671	316.235	

Minen und Projekte

Séguéla, Côte d'Ivoire | Tagebau | Gold

Fortunas neueste Eckpfeiler-Mine, Séguéla, produzierte das erste Gold im Mai 2023.

Q3 2023 Produktion¹ 31.498 oz Au

Lindero, Argentinien | Tagebau | Gold

Der Minenbetrieb von Fortuna mit dem längsten Minenleben, Lindero, produziert seit 2020 Gold.

Q3 2023 Produktion¹ 20.933 oz Au
9 Monate Produktion 2023¹ 71.647 oz Au

San Jose, Mexiko | Unter Tage | Silber, Gold

Fortunas größter Silberproduzent, San Jose, produziert seit 2011 Silber.

Q3 2023 Produktion¹ 1.372.530 oz Ag | 8.205 oz Au
9 Monate Produktion 2023¹ 3.633.107 oz Ag | 22.213 oz Au

Yaramoko, Burkina Faso | Unter Tage und Tagebau | Gold

Fortunas hochgradigste Goldmine, Yaramoko, produziert seit 2016 Gold.

Q3 2023 Produktion¹ 34.036 oz Au
9 Monate Produktion 2023¹ 89.476 oz Au

Caylloma, Peru | Unter Tage | Silber, Blei, Zink

Fortunas erste Mine, Caylloma, produziert seit 2006 Silber, Zink und Blei.

Q3 2023 Produktion¹ 308.221 oz Ag | 14,0 Mio. lbs Zn | 10,3 Mio. lbs Pb
9 Monate Produktion 2023¹ 896.582 oz Ag | 41,1 Mio. lbs Zn
30,1 Mio. lbs Pb

Diamba Sud Goldprojekt, Senegal

Projekt im PEA-Stadium | Gold

Im September 2023 erweiterte Fortuna seine Präsenz in Westafrika mit dem Erwerb des Diamba Sud Goldprojekts, einer neuen und aufstrebenden Goldentdeckung in der Region. Diamba besteht aus vier offenen hochgradigen Goldlagerstätten sowie zahlreichen Anomalien, die noch getestet werden müssen. Fortuna wird der Exploration Vorrang einräumen, um die Mineralressourcen von Diamba zu erweitern, bevor das Projekt in die Entwicklungsphase geht.³

1. Halbjahr 2023 Finanzhöhepunkte

Umsatz: 334,1 Mio. US\$⁴
Adj. Nettogewinn⁵: 16,1 Mio. US\$⁴
Adj. EBITDA⁶: 109,5 Mio. US\$⁴
Adj. EBITDA Marge⁶: 33%⁵
Netto-Barmittel⁶: 97,9 Mio. US\$⁴

Aktieninformationen

Ausstehende Aktien⁷: 306.460.280
Wandelanleihen⁷: 2.373.849
Voll verwässert⁷: 308.834.129

Die zugehörigen Fußnoten und Anmerkungen finden Sie unter <https://www.goldseiten.de/uploads/FortunaForumONE2023.pdf>

FORTUNA SILVER MINES INC.

650 - 200 Burrard St., Vancouver, BC, V6C 3L6, Kanada

Kontakt:

Carlos Baca, VP Investor Relations
Tel.: (604) 484 - 4085, Fax: (604) 484 - 4029
E-Mail: info@fortunasilver.com
Webseite: <https://fortunasilver.com>

Folgen Sie uns!

X: @Fortuna_silver
LinkedIn: Fortuna Silver Mines
Youtube: @fortunasilver

Ein kanadisches Bergbauunternehmen

Das Managementteam von GoGold verfügt über langjährige Erfahrung in der erfolgreichen Erschließung und dem Betrieb von Minen in Mexiko. Zusätzlich zu ihren umfangreichen Geschäfts- und Regierungsbeziehungen verfügen sie über das Wissen, die Erfahrung und den finanziellen Scharfsinn, die erforderlich sind, um Projekte in profitable produzierende Minen umzuwandeln.

Brad Langille, der Präsident und CEO von GoGold, ist ein erfolgreicher Minenentwickler. Zusammen mit dem Chairman John Turner und anderen Mitgliedern der Geschäftsleitung hat er Hunderte von Millionen Dollar auf den Kapitalmärkten aufgebracht, um Minen in Produktion zu bringen. Die Gründer und die Geschäftsleitung haben eine nachweisliche Geschichte des strategischen Aufbaus von Unzen, der Bildung langfristiger Finanzallianzen und der Schaffung von Tausenden von Arbeitsplätzen.

LOS RICOS DISTRIKT: NORD UND SÜD

Im März 2019 erwarb das Unternehmen das Los Ricos Projekt, das sich im mexikanischen Bundesstaat Jalisco befindet. Das Projekt besteht aus 42 Konzessionen, umfasst über 22.000 Hektar und beherbergt mehrere historische Bergbaubetriebe.

Die Liegenschaft befindet sich etwa 100 km nordwestlich der Stadt Guadalajara und ist über eine asphaltierte Straße leicht erreichbar.

Das Projekt ist in zwei Projekte aufgeteilt, das Los Ricos South Projekt und das Los Ricos North Projekt, die etwa 25 km voneinander entfernt sind.

Das Los Ricos South Projekt wurde im März 2019 gestartet und eine erste 43-101-konforme Mineralressourcenschätzung für Los Ricos South wurde am 29. Juli 2020 bekanntgegeben. Eine vorläufige wirtschaftliche Bewertung („PEA“) wurde am 20. Januar 2021 veröffentlicht, die einen NPV von 295 Millionen US\$ ergab. Eine aktualisierte Mineralressourcenschätzung und PEA wurde am 12. September 2023 veröffentlicht, wodurch sich der NPV auf 458 Millionen US\$ erhöhte.

Das Los Ricos North Projekt wurde im März 2020 begonnen und eine erste 43-101-konforme Mineralressourcenschätzung wurde am 7. Dezember 2021 gemeldet. Am 17. Mai 2023 wurde eine PEA bekanntgegeben, die einen NPV von 413 Millionen US\$ für den Basisfall ergab.

PARRAL TAILINGS

Bei GoGolds Parral Operationen handelt es sich um eine Haufenauslaugungsanlage, in der historische Abraumhalden verarbeitet werden, die sich in der Stadt Parral befinden. Die Abraumhalden werden etwa 11 km außerhalb der Stadt verladen und per LKW transportiert, agglomeriert und auf einer Haufenlaugungsfläche gestapelt, wo eine Lösung aufgetragen wird. Die trüchtige Lösung wird in einer Merrill-Crowe-Anlage verarbeitet, die verkaufsfähiges Silber, Gold und Kupfer zu geringen Kosten produziert. Neben der kostengünstigen Gewinnung von Silber und Gold wird das Land, auf dem sich derzeit die Abraumhalden befinden, für die Stadt Parral saniert und wieder nutzbar gemacht.



Management(Auszug)

Bradley Langille - Präsident, CEO & Direktor
Dana Hatfield, CPA - Chief Financial Officer
Anis Nehme, M.A.Sc. Eng. - Chief Operating Officer
John Turner - Chairman, Direktor
Phillip Gaunce, CPA - Direktor

GOGOLD RESOURCES INC.

1301 - 2000 Barrington St.
Halifax, NS, B3J 3K1
Kanada

Kontakt:

Steve Low, Investors Relations
Tel.: (416) 855-0435

E-Mail: steve@gogoldresources.com
Webseite: www.gogoldresources.com

GREENX METALS LTD.



Ein australisches Bergbauunternehmen

Die Zukunft der nachhaltigen Ressourcen erschließen

Die Mission von GreenX Metals ist glasklar: Wir verpflichten uns, durch die Entdeckung, Erkundung, Erschließung und den Erwerb technisch und wirtschaftlich machbarer Mineralvorkommen langfristigen Shareholder Value zu schaffen. Unser derzeitiger Schwerpunkt liegt auf den reichhaltigen Lagerstätten in Grönland, wo zwei bemerkenswerte Projekte, ARC und ELN, die Zukunft von Clean-Tech-Metallen und moderner Exploration neu definieren werden.

ARC - Die Entdeckung von Grönlands verborgenem Kupferschatz

Unser Vorzeigeprojekt, ARC, ist nichts weniger als bemerkenswert. Eingebettet in Nordgrönland, weist ARC historische Explorationsergebnisse auf, die auf das Vorhandensein eines ausgedehnten Mineralsystems hinweisen, das das Potenzial hat, Kupferlagerstätten von Weltklasse zu beherbergen. Jüngste Arbeitsprogramme haben das Potenzial für hochgradige Kupfersulfidmineralisierungen aufgezeigt, was auf etwas Außergewöhnliches hindeutet. Mit dem Erwerb von ARC im Oktober 2021 geben wir unser Debüt im Bereich der Clean-Tech-Metalle - ein rechtzeitiger Schritt, da sich der globale Fokus auf Emissionsreduzierung und Dekarbonisierung verschärft. Es ist wichtig, sich daran zu erinnern: Es gibt keine Dekarbonisierung ohne Kupfer. Kupfer ist der Dreh- und Angelpunkt zahlreicher Lösungen für den Klimawandel und macht ARC zu einem wichtigen Akteur auf dem Weg in eine nachhaltige Zukunft.

ELN - Wo Gold auf Chancen trifft

Im Juli 2023 unterzeichneten wir eine Optionsvereinbarung mit Greenfields Exploration, um bis zu 100% des Goldprojekts Eleonore North (ELN) in Ostgrönland zu erwerben. ELN birgt das Potenzial, ein „reduziertes intrusionsbezogenes Goldsystem“ (RIRGS) zu beherbergen, das mit den in Kanada vorkommenden großen, tonnagestarken und flachen Lagerstättenarten vergleichbar ist. Dieser Schritt diversifiziert unser Portfolio und fügt sich nahtlos in unsere Strategie ein, weltweit bedeutende Entdeckungen zu verfolgen.

Grönland - ein Land der Möglichkeiten

Grönland, das wir für diese bemerkenswerten Projekte ausgewählt haben, ist ein bergbaufreundliches Land mit starker staatlicher Unterstützung, einfachen Gesetzen und Vorschriften sowie einem wettbewerbsfähigen Steuersystem. Es ist die ideale Kulisse für unsere Explorationsbemühungen.

Schiedsgerichtsverfahren

Abgesehen von unseren Weltklasse-Projekten ist GreenX Metals auch entschlossen, Gerechtigkeit zu erfahren. Wir haben eine Klage gegen die Republik Polen wegen der Enteignung von zwei ehemaligen Kohleprojekten eingereicht. Die Klage, die sich auf insgesamt bis zu 737 Mio. £ (1,3 Mrd. A\$ / 4,0 Mrd. PLN) beläuft, umfasst den geschätzten Wert der entgangenen Gewinne und den Schadenersatz im Zusammenhang mit beiden Projekten. Das Schiedsverfahren, das nach den Regeln der Kommission der Vereinten Nationen für internationales Handelsrecht (UNCITRAL) beim Ständigen Schiedsgerichtshof in Den Haag durchgeführt wird, steht kurz vor seinem Abschluss.



Blick in die Zukunft

Im November 2022 wurde die schiedsgerichtliche Anhörung für die Klage gegen Polen abgeschlossen. Wir erwarten mit Spannung den Schiedsspruch des Schiedsgerichts, mit dem dieses Kapitel unserer Reise abgeschlossen wird. Herr Stoikovich, Chief Executive Officer von GreenX, kommentierte: „Wir freuen uns, dass wir die Schiedsanhörung sowohl für die BIT- als auch für die ECT-Klage abgeschlossen haben. Unsere Rechts- und Managementteams haben enorm viel Zeit und Mühe in die Klagen investiert. Wir freuen uns nun darauf, dass das Schiedsgericht zu gegebener Zeit den Schiedsspruch verkündet“. GreenX hat bis zu 737 Millionen Pfund Schadenersatz gefordert, nachdem Polen das Unternehmen durch seine Handlungen daran gehindert hat, die Projekte Jan Karski und Debiensko zu entwickeln. Besuchen Sie www.greenxmetals.com, um mehr über unsere bemerkenswerte Reise in die Welt der Exploration und Nachhaltigkeit zu erfahren.

Börsennotiz:

ASX, LSE und WSE

Kurs:

0,97 AUD

Börsenwert:

262 Mio. AUD

Ausstehende Aktien:

272,88 Mio.

GREENX METALS LTD.

Level 9, BGC Centre
28 The Esplanada
Perth, WA, 6000, Australien

Kontakt:

Investor Relations
Tel.: +61 8 9322 6322

E-Mail: info@greenxmetals.com
Webseite: <https://greenxmetals.com>

LAIVA GOLD INC.



Ein kanadisches Bergbauunternehmen

Laiva Gold Inc. ist ein in Kanada registriertes Unternehmen, dessen Flaggschiff die Laiva Goldmine in Finnland ist. Das Unternehmen wurde Anfang 2023 nach der Ausgliederung aus Pilar Gold Inc. gegründet. Das Management plant, im Jahr 2024 mit der Goldproduktion zu beginnen und anschließend an die Börse zu gehen.



Unser Unternehmensvorstand besteht aus einem Team erfahrener Bergbau- und Finanzexperten, die bereits bei zahlreichen börsennotierten Unternehmen an der TSX tätig waren.

Die Goldmine Laiva ist ein Tagebaubetrieb in der Nähe der Stadt Raahe in Finnland mit einer Ressource von 854.000 Unzen Au M,I&I. Sie ist mit einer schlüsselfertigen, hochmodernen Infrastruktur ausgestattet und kann bis zu 2,2 Millionen Tonnen Erz pro Jahr verarbeiten.



Es ist geplant, die Mine im Jahr 2024 mit einem anfänglichen Produktionsziel von 50.000 Unzen und einem mittelfristigen Ziel von 80.000 Unzen pro Jahr in Betrieb zu nehmen.



Management (Auszug)

Jeremy Gray, CEO & Direktor

Thomas Puppenthal, Direktor

Jim Jackson, Generalmanager & Direktor

Charles Chebry, Präsident & Direktor

LAIVA GOLD INC.

2032 45 Avenue SW
Calgary, AB, T2T 2P5
Kanada

Kontakt:

Edward Balme, Investor Relations
Tel.: +44 7514 584 610

E-Mail: info@laivagold.com
Webseite: www.laivagold.com

LITHIUMBANK RESOURCES CORP.



Ein kanadisches Bergbauunternehmen

LithiumBank (TSX.V: LBNK; OTC: LBNKF) wurde am 1. April 2022 börsennotiert und als eine Möglichkeit geschaffen, an der Zukunft der sauberen Energien teilzuhaben. Unsere Strategie besteht darin, Claims in bekannten hochgradigen Lithium-Hotspots mit bestehenden Bohrungen und Infrastruktur zu erwerben. Auf den bestehenden Claims von LithiumBank gibt es über 500 Bohrungen, die genutzt werden könnten, um schnell und kosteneffizient große Lithium-Ressourcen zu erschließen. O&G-Unternehmen haben bisher Milliarden von Dollar in die Infrastruktur (Straßen, Schienen, Pipelines, Strom) der Region investiert, die für die Lithiumproduktion genutzt werden könnte. Die Claims von LithiumBank befinden sich in Reservoiren, die eine einzigartige Kombination aus Größe, Gehalt und außergewöhnlichen Durchflussraten bieten, die für die direkte Sole-Lithiumproduktion (DLE) erforderlich sind.

Boardwalk

Das Vorzeigeprojekt von LithiumBank, das Boardwalk Lithium-Sole-Projekt, befindet sich im westlichen Zentrum von Alberta, etwa 85 km östlich der Stadt Grande Prairie und 270 km nordwestlich der Stadt Edmonton. Das Projekt besteht aus 40 zusammenhängenden Alberta Metallic and Industrial Mineral-Konzessionen, die eine Fläche von 794.509 Morgen abdecken, innerhalb eines LithiumBank-Gesamtlandpakets von ~3,44 Millionen Morgen in West-Zentral-Alberta.

Zeitplan:

- PEA im Mai 2023 abgeschlossen
- Tests für direkte Lithiumextraktion - Oktober 2023
- Update der PEA - 4. Quartal 2023
- Sole-Test mit Pilotanlage - 1. Quartal 2024
- Bohrungen und Probenentnahmen - 1. Quartal 2024

Park Place

LithiumBank's Park Place hydrogeologische Studie zeigt das volumenmäßig größte zusammenhängende Lithium-Sole-Projekt in Nordamerika.

Zeitplan:

- Probenentnahmen - 4. Quartal 2023
- Ressourcenschätzung - 1. Quartal 2024
- Sole-Test mit Pilotanlage - 1. Quartal 2024

Aktieninformationen (Juni 2023)

Ausstehende Aktien:	46,38 Mio.
Warrants	5,01 Mio.
Broker-Warrants:	0,56 Mio.
Optionen:	5,64 Mio.
Voll verwässert:	57,58

Management / Direktoren (Auszug)

Robert Shewchuk, CEO & Direktor

Robert ist ein in Alberta ansässiger Investor mit 25 Jahren Erfahrung auf den Kapitalmärkten, darunter als Chairman von Standard Securities Capital Corp und Managing Director von Wolverton Securities Ltd, die 2016 von PI Financial Corp übernommen wurden. Rob ist derzeit Mitglied des Board of Directors von Graphene Manufacturing Group Pty Ltd, Spectre Capital Corp, Verses Technologies Inc und Partner und Director bei Caerus Capital Partners Inc.

Gianni Kovacevic, leitender Direktor

Gründer von LithiumBank und Investor in den Bereichen Energie und Rohstoffe. Als Absolvent des British Columbia Institute of Technology im Bereich Elektrotechnik ist er Experte für die Analyse der globalen Energiematrix und der Auswirkungen von Technologie und erneuerbaren Energien auf alle Aspekte der Gesellschaft. Er spricht fließend Englisch, Deutsch, Italienisch und Kroatisch und wohnt in Vancouver.

Paul Matysek, Chairman

Herr Matysek ist ein Geologe/Geochemiker mit über 40 Jahren Erfahrung in der Bergbaubranche. Seit 2004 hat Herr Matysek als CEO oder Executive Chairman sechs börsennotierte Explorations- und Entwicklungsunternehmen im Gesamtwert von über 2 Milliarden Dollar verkauft. In der Lithiumbranche war er zuletzt Executive Chairman von Lithium X Energy Corp., das für 265 Millionen Dollar in bar an Nextview New Energy Lion Hong Kong Limited verkauft wurde. Zuvor war er CEO von Lithium One, das mit dem australischen Unternehmen Galaxy Resources fusionierte, um ein integriertes Lithiumunternehmen mit einem Wert von mehreren Milliarden Dollar zu schaffen.

LITHIUMBANK RESOURCES CORP.

10th floor, 595 Howe St.
Vancouver, BC, V6C 2T5
Kanada

Kontakt:

Robert Shewchuk, CEO & Direktor
Tel.: (778) 987 - 9767

E-Mail: rob@lithiumbank.ca
Webseite: www.lithiumbank.ca

MTB METALS CORP.



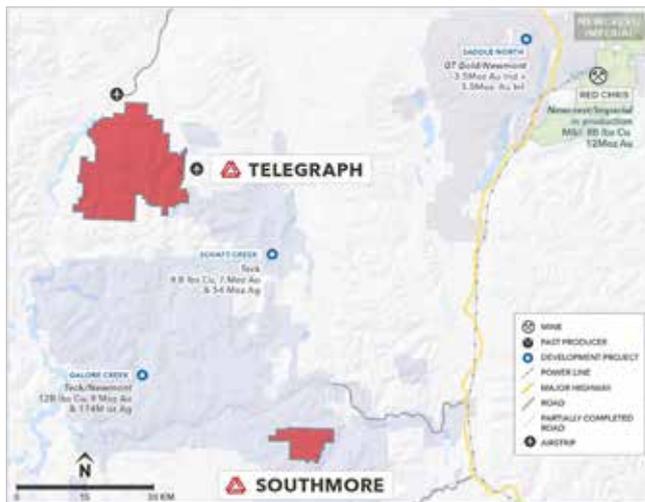
Ein kanadisches Bergbauunternehmen

MTB Metals Corp. (TSX.V: MTB, OTCQB: MBYMF, Frankfurt: M9U) hat soeben eine bedeutende Kupfer-Gold-Entdeckung in einer der besten Bergbauregionen Kanadas gemacht. Erste Bohrerergebnisse zeigen ein großflächiges Porphyry-Kupfer-Gold-System, das vier nahe gelegenen Weltklasse-Lagerstätten ähnelt, die alle von großen Bergbauunternehmen vorangetrieben werden.

Diese Entdeckung, die unter dem Namen Telegraph bekannt ist, befindet sich noch in einem frühen Stadium und wird von Investoren und der Bergbaubranche erst allmählich wahrgenommen.

Eine ähnliche Entdeckung in derselben Region wurde von einem großen Bergbauunternehmen übernommen. MTB wird derzeit mit einem massiven Abschlag auf diesen Übernahmewert gehandelt.

Sobald weitere Bohrungen das Ausmaß der Telegraph-Entdeckung bestätigen, dürfte der Wert von MTB in Richtung des Wertes dieser nahe gelegenen Übernahme steigen und den Anlegern enorme potenzielle Gewinne bieten.



Das Telegraph Projekt in British Columbia

Das Unternehmen verfügt über einen sehr erfahrenen Vorstand, Führungspersonal und technisches Team. Da sich mehr als ein Drittel der Aktien im Besitz von Insidern befindet, ist das Management eng mit den anderen Aktionären verbunden und bemüht sich um eine Wertmaximierung.



Bohrkerne von 2023 von Telegraph

MTB ist einer der größten Grundstücksbesitzer im reichen Goldenen Dreieck im Westen Kanadas, das zu den mineralreichsten Regionen der Welt zählt.

Neben Telegraph besitzt MTB sechs weitere Explorationsprojekte im Goldenen Dreieck. Jedes dieser Projekte bietet zusätzliches Potenzial für Investoren. Zu diesen Projekten gehören eine ehemals produzierende Gold-Kupfer-Mine und eine historische hochgradige Silbermine.

Weitere Nachrichten von diesen anderen Projekten werden den Nachrichtenfluss von der Kupfer-Gold-Entdeckung Telegraph in den kommenden Wochen ergänzen.

MTB METALS CORP.

410 – 325 Howe St.
Vancouver, BC, V6C 1Z7
Kanada

Kontakt:

Lawrence Roulston, Präsident & CEO
Tel.: (604) 687-3520

E-Mail: info@mountainboyminerals.ca
Webseite: www.mtb-metals.com

PALLADIUM ONE MINING INC.

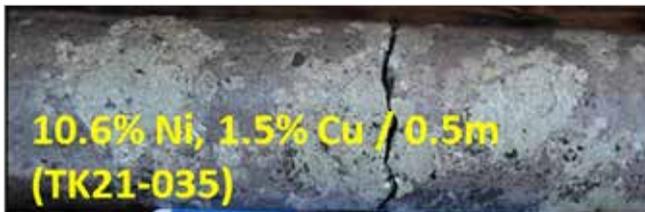


Ein kanadisches Bergbauunternehmen

Die Strategie von Palladium One Mining (TSXV: PDM, WKN: A2PJND), die sich auf die Risiken und Chancen des Klimawandels konzentriert, zielt auf die Entdeckung und Förderung von kritischen grünen Transportmetallen ab, darunter unter anderem Sulfid-Nickel, Kupfer, Palladium, Platin und Kobalt.

Palladium One ist ein kanadisches Mineralexplorations- und -entwicklungsunternehmen, das sowohl in Kanada als auch in Finnland Lagerstätten von Distriktgröße vorantreibt. Das Team und das Anlagenportfolio wurden sowohl von Glencore Plc als auch von Eric Sprott anerkannt, die jeweils einen Anteil von 10% an dem Unternehmen halten.

Das Projekt Lantinen Koillismaa (LK) im nördlichen Zentralfinland ist ein PGE-Kupfer-Nickel-Projekt mit bestehenden NI43-101-Mineralressourcen, während sich die beiden hochgradigen Nickel-Kupfer-Projekte Tyko und Canalask in Ontario bzw. Yukon, Kanada, befinden.



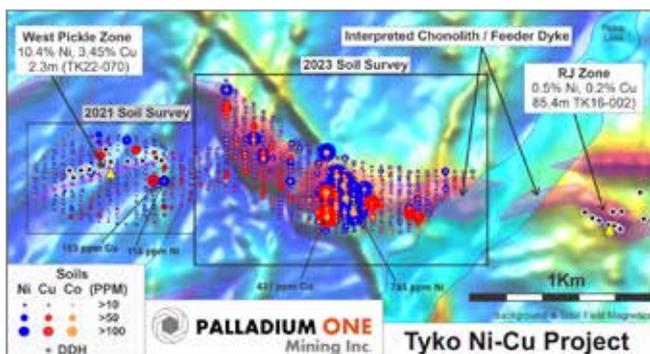
Kassenbestand: 14,5 Mio. CAD (30. Juni 2023)

HAUPTAKTIONÄRE

- Glencore Plc (9,99%)
- Eric Sprott (10,5%)

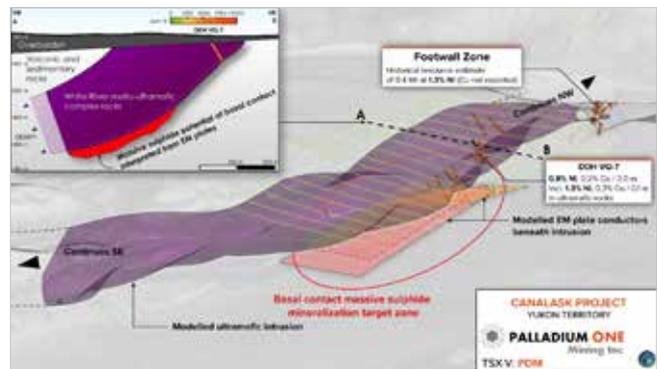
TYKO NICKEL DISTRICT, Ontario, Kanada

- Mehrere Entdeckungen von hochgradigem Nickel-Kupfer-Sulfid
- Diamantbohrungen im Gange



CANALASK PROJEKT, Yukon, Kanada

- Historische Ressource von 400.000 t mit 1,35% Nickel (Cu nicht berichtet)
- Diamantbohrungen für 1. Halbjahr 2024 geplant



LK-Projekt, Nord/Zentral, Finnland

- NI 43-101 Ressource von 90 Mio. Tonnen (Pd, Cu, Ni, Pt)

Management und Direktoren (Auszug)

- Lawrence Roulston - Non-Executive Chairman
- Derrick Weyrauch - Präsident & CEO, Direktor
- Sara Hills, CPA, CA - Chief Financial Officer
- Dr. Peter C. Lightfoot - Direktor
- Giovanna Bee Moscoso, LLM - Direktorin
- Neil Pettigrew, MSc, PGeo. - Vizepräsident Exploration, Direktor

PALLADIUM ONE MINING INC.

3704 – 88 Scott St.
Toronto, ON, M5E 0A9
Kanada

Kontakt:

Derrick Weyrauch, Präsident & CEO

E-Mail: info@palladiumoneinc.com

Webseite: <https://palladiumoneinc.com>

Ein kanadisches Bergbauunternehmen

Pilar Gold Inc. ist ein in Kanada registriertes, auf Brasilien fokussiertes Goldbergbauunternehmen mit einer Jahresproduktion von ca. 45.000 Unzen Au und dem Bestreben, mittelfristig 125.000 Unzen zu erreichen. Das Unternehmen erwarb im April 2021 sein Vorzeigeprojekt PGDM, das drei Untertageminen, ein Tagebauprojekt im Entwicklungsstadium und eine moderne Verarbeitungsanlage mit einer Kapazität von 4.500 Tonnen pro Tag sowie eine umfangreiche Infrastruktur umfasst.



Seitdem hat das Unternehmen Faina Gold erworben, wo sich die hochgradige Lagerstätte Sertão befindet, sowie eine Reihe weiterer aussichtsreicher Grundstücke, die PGDM im Rahmen seiner „Hub and Spoke“-Strategie zu nutzen gedenkt. Auf diese Weise hofft das Unternehmen, in naher Zukunft ein aggressives Produktionswachstum zu erzielen.

Das Unternehmen plant, durch Akquisitionen zu wachsen, um langfristig ein mittelgroßer Goldproduzent zu werden.

Management (Auszug)

Jeremy Gray, CEO und Gründer

Herr Gray ist seit 26 Jahren im Bergbau tätig. Er begann seine Karriere 1994 bei der Credit Suisse als Mining Research Associate, bevor er nach London ging, um das Mining Equity Research Team bei Morgan Stanley zu leiten. Im Jahr 2001 wechselte er zu Sthenos Capital als Gründungspartner eines Hedgefonds mit Schwerpunkt auf dem Handel mit Bergbau- und Grundstoffen. Im Jahr 2005 kehrte Gray zur Credit Suisse in London zurück, um das Bergbauteam zu leiten. Im Januar 2009 wechselte er zum damals größten Kobaltproduzenten der Welt in der Demokratischen Republik Kongo, bevor dieser im September 2009 von ENRC übernommen wurde.

Im Jahr 2010 wechselte Herr Gray zu Standard Chartered in Hongkong, um das Bergbauteam zu leiten und 2014 wurde er Gründungspartner von Chancery Asset Management in Singapur. Herr Gray sitzt im Vorstand von White Rock Minerals an der ASX.

Thomas Puppenbahl, Gründer

Thomas Puppenthal verfügt über 28 Jahre Erfahrung auf den globalen Kapitalmärkten als Investmentbanker, Unternehmensberater und Strategie in London, Indien und Singapur. Er ist Gründer und geschäftsführender Gesellschafter von Chancery Asset Management, einem in Singapur ansässigen strategischen Beratungsunternehmen und Hauptinvestor im Edelmetallsektor. Chancery war federführend bei der Übernahme der Pilar-Mine von Equinox Gold durch Pilar Gold und bei der Fusion mit Faina Goldfields. Chancery war auch Mitbegründer eines Unternehmens für Goldstreaming und Royalties und half bei der Sicherung der ursprünglichen Finanzierung von K92 Mining Inc. (TSXV: KNT).

Richard Crew, Ländermanager, Direktor

Richard bringt einen reichen Erfahrungsschatz und ein tiefes Verständnis der brasilianischen Bergbaubranche und -kultur mit. Er verfügt über mehr als 30 Jahre internationale Erfahrung im Bergbau, davon 18 Jahre in Brasilien und 17 Jahre Erfahrung auf Führungsebene im Rohstoffsektor. Herr Crew begann seine berufliche Laufbahn 1983 bei RTZ in der Zinnmine Wheal Jane in Cornwall und hat seitdem rund um den Globus für mittelgroße und Junior-Rohstoffunternehmen gearbeitet. Er hatte leitende und nicht leitende Positionen bei AIM-, TSX- und ASX-börsennotierten Bergbauunternehmen inne und ist für seine herausragenden betrieblichen Leistungen bekannt.

PILAR GOLD INC.

2032 45 Avenue SW
Calgary, AB, T2T 2P5
Kanada

Kontakt:

Edward Balme, Investor Relations
Tel.: +44 7514 584 610

E-Mail: info@pilargold.com

Webseite: <https://pilargold.com>

SILVER HAMMER MINING CORP.

Ein kanadisches Bergbauunternehmen



Silver Hammer Mining Corp. ist ein Junior-Ressourcenunternehmen mit erfahrenen Bergbau-Führungskräften, das sich auf die Weiterentwicklung von hochgradigen Silberprojekten in den Vereinigten Staaten konzentriert, die in der Vergangenheit produziert haben. Silver Hammer meldete vor kurzem eine endgültige Vereinbarung über den Erwerb der hochgradigen, mehrere Millionen Unzen umfassenden und genehmigten Shafter Silbermine in Texas (USA) und kontrolliert 100% der Silver Strand Mine im Coeur d'Alene Bergbaudistrikt in Idaho (USA) sowie das Eliza Silberprojekt und die Silverton Silbermine in Nevada. Das Hauptaugenmerk von Silver Hammer liegt auf der Definition und Erschließung von Silberlagerstätten in der Nähe von ehemals produzierenden Minen, die noch nicht ausreichend erprobt wurden.

Zu den Mitgliedern des Managements und des Boards zählen erfahrene Führungskräfte aus dem Finanz- und Bergbau-sektor von Coeur Mining, HudBay, Silver Standard, Centerra, Eldorado, Echo Bay, RBC Dominion und mehreren Juniorunternehmen, die über jahrzehntelange Erfahrung im Edelmetallsektor verfügen und im Laufe der Jahre beträchtliches Kapital aufgebracht haben.

Die ehemals produzierende Silver Strand Mine besteht aus einer großen Landposition über der Revett-Formation, einem Silbergürtel im bekannten Coeur d'Alene Bergbaudistrikt in Idaho, einem Gebiet, in dem über 1,2 Milliarden Unzen Silber gefördert wurden und das einige der größten Silberminen der Welt beherbergt, von denen viele bis in Tiefen von über 1800 Metern abgebaut wurden. Die Silver Strand Mine wurde bisher nur bis zu einer Tiefe von 90 Metern abgebaut, was auf das Potenzial für eine Mineralisierung in größeren Tiefen hindeutet. Dies ist das erste Mal, dass dieses Landpaket konsolidiert wurde. Frühere Bohrungen ergaben bis zu 713 g/t Ag und 13,6 g/t Au über 1 m unterhalb früherer Untertagebauten.

Das Eliza Silberprojekt ist ein 5,52 km² großes Landpaket, das den ehemals produzierenden Claim der California Mine einschließt und sich entlang des Streichens des Hamilton-Minendistrikts befindet, Nevadas hochgradigstem Silberdistrikt, der zwischen 1876 und 1890 40 Millionen Unzen Silber mit Gehalten von bis zu 25.000 Gramm pro Tonne produzierte. Informationen aus einer detaillierten geologischen Karte deuten darauf hin, dass Eliza und der Hamilton-Distrikt hochgradige Ag-Mineralisierung enthalten, die von derselben Formation beherbergt wird; allerdings wurden seit über einem halben Jahrhundert keine nennenswerten Arbeiten oder Bohrungen auf dem Projekt durchgeführt.

Die ehemals produzierende Silverton Silbermine befindet sich in der „Silver Alley“ im Osten Nevadas. In der Vergangenheit wurde hochgradiges Erz mit bis zu 933 g/t Silber abgebaut. Trotz signifikanter Oberflächenaufschlüsse und Schürfproben mit Gehalten von bis zu 499 g/t Ag und 1,99 g/t Au wurden auf dem Projekt seit den 1920er Jahren keine modernen Bohrungen oder unterirdische Exploration durchgeführt.

„Der Erwerb des hochgradigen Shafter Silberkomplexes und der genehmigten Mine ist ein entscheidender Schritt auf dem Weg von Silver Hammer, der nächste Silberproduzent Nordamerikas zu werden. Shafter enthält eine etablierte Mineralressource von etwa 10,8 Millionen Unzen Silber in der gemessenen und angezeigten Kategorie sowie eine zusätzliche abgeleitete Silberressource von etwa 6,3 Millionen Unzen. Um sicherzustellen, dass das Projekt in Richtung Erschließungs- und Produktionsphase vorangetrieben wird, hat Silver Hammer wichtige hochrangige geologische und bergbautechnische Berater gewonnen, darunter frühere VP-Explorations- und VP/COO-Bergbauexperten, die leitende Positionen bei Hudbay Minerals, Coeur Mining, Silver Standard, Centerra, Mag Silver, Probe Mines, Hecla und Royal Oak Mines innehatten“, sagte Peter A. Ball, Präsident und CEO von Silver Hammer Mining. „Das Shafter Projekt enthält nicht nur eine bedeutende Silberressource, sondern befindet sich auch in einem politisch sicheren Gebiet in Texas (USA), grenzt an eine asphaltierte Autobahn und verfügt über bedeutende Infrastruktur, einschließlich eines Stromnetzes, das mitten durch das Projekt verläuft, die volle Kontrolle über die Wasserrechte, eine lokale Belegschaft und eine unterstützende Gemeinde.“

Weitere Einzelheiten sind der Pressemitteilung des Unternehmens vom 28. September 2023 zu entnehmen.

SILVER HAMMER MINING CORP.

206 – 595 Howe St.
Vancouver, BC, V6C 2T5
Kanada

Kontakt:

Peter Ball, Präsident & CEO
Tel.: (778) 344-4653

E-Mail: investors@silverhammermining.com
Webseite: <https://silverhammermining.com>

TUCANO GOLD INC.



Ein kanadisches Bergbauunternehmen

Tucano Gold Inc. ist ein kanadisches Bergbauunternehmen, das nach einer Zustimmung von mehr als 90% der Gläubiger im September 2023 Mina Tucano Ltda und 100% der Aktien von Tucano Resources Mineração Ltda übernehmen wird. Nach Abschluss der Übernahme beabsichtigt Tucano Gold, den Betrieb im vierten Quartal 2023 wieder aufzunehmen und Beschäftigung und Wohlstand in den Distrikt zurückzubringen. Das Unternehmen befindet sich derzeit in Privatbesitz und plant einen Börsengang im Jahr 2024.



Unser Unternehmensvorstand setzt sich aus einem Team erfahrener Bergbau- und Finanzexperten zusammen, die bereits an zahlreichen börsennotierten Unternehmen an der TSX gearbeitet haben.

Mina Tucano ist ein Goldtagebaubetrieb, der mit einer modernen Goldanlage mit einer Kapazität von 10.000 Tonnen pro Tag und beträchtlichen Ressourcen ausgestattet ist. Bis 2020 produzierte das Unternehmen jährlich mehr als 120.000 Unzen Gold mit Gehalten bei 1,2 bis 1,4 g/t in seinen Tagebauminen. Die Wiederaufnahme der Produktion ist für das 3. Quartal 2023 geplant.



Seit der Gründung von Mina Tucano lag der Schwerpunkt auf dem Tagebau, aber es ist geplant, Ende 2024 mit dem Untertagebau des spannenden Projekts Urucum North Projekts mit geschätzten Gehalten von 4 bis 5 g/t zu beginnen.



Management (Auszug)

Jeremy Gray, CEO & Direktor

Thomas Puppenthal, Direktor

Charles Chebry, Präsident & Direktor



TUCANO GOLD INC.

1250, 639 - 5th Avenue SW
Calgary, AB, T2P 0M9
Kanada

Kontakt:

Edward Balme, Investor Relations
Tel.: +44 7514 584 610

E-Mail: info@TucanoGold.com
Webseite: www.tucanogold.com

The same,
yet so different.



Valcambi Regular Gold

Valcambi Green Gold

Valcambi Artisanal Gold

Valcambi Recycled Gold

valcambi
suisse

Ein australisches Bergbauunternehmen

Öl, Gas & Wasserstoff gegen die Energiekrise

Seit Beginn des Krieges in der Ukraine ist beim Thema Energieversorgung die Frage nach dem „Woher“ in aller Munde. Gerade die Abhängigkeit von Öl und Gas aus Russland wurde dadurch eindeutig dokumentiert. Hier kann ADX Energy eine Antwort geben, da das Unternehmen für eine sichere Öl- und Gasversorgung aus und für Europa steht. Bereits vor dem Ukraine-Krieg hat ADX Energy seine Öl- und Gasprojekte in Ober- & Niederösterreich mit Volldampf vorangetrieben und sich Felder von der RAG Austria AG gesichert.

Wir sind die Antwort auf Europas Energiekrise

ADX Energy verfolgt ein absolut zukunftssträchtiges Geschäftsmodell und der Zeitpunkt, eine sichere Energieversorgung aus und für Europa zu etablieren, könnte nicht besser sein. Mit einer bereits hochprofitablen Ölproduktion im Wiener Becken und weiteren einschlägigen Öl- und Gasressourcen der Weltklasse im politisch stabilen und rechtssicheren Umfeld von Österreich verfügt ADX Energy über ein umfangreiches Portfolio und hat alle Karten für eine groß angelegte Produktion von Öl und Gas in der Hand. Bereits heute werden schon mehrere Gemeinden mit Gaslieferungen von ADX versorgt. Dadurch steht die Entwicklung der heimischen Öl- und Gasquellen im Vordergrund und es gilt, diese schnell zu erschließen und auszuweiten. Ein Fingerzeig aus der Industrie ist der großangelegte Einstieg des Multi-Milliarden-Energie-Konzerns MND in die Finanzierung der weiteren Exploration und Ausweitung der Ölproduktion des Anshof-Feldes. Und die Investment-Firma MCF Energy hat eine Mitfinanzierung von bis zu 50 Prozent der Explorationskosten der reichhaltigen Gasvorkommen des Welchau-Projektes zugesagt. So trifft ADX Energy auf ein nachhaltiges Umdenken großer Industriebetriebe, die möglichst schnell eine Unabhängigkeit von ausländischen Energielieferungen erreichen wollen. Das beachtliche Explorationsportfolio neuer Öl- und Gasfelder der ADX Energy bietet hierzu enorme Chancen. Nach Meinung des Analysten Stephane Foucaud vom englischen Kapitalmarkt- und Beratungsunternehmen Auctus Advisors ist jetzt ein idealer Zeitpunkt, um vom steilen Aufstieg des Wertes, den dieses Unternehmen im Umfeld von steigenden Öl- und Gaspreisen zu erwarten hat, als Investor zu profitieren.

Europäische Öl- & Gasquellen schnell erschließen

Noch recht jung ist die Öl- und Gasförderung auf der Anshof-Lagerstätte in Oberösterreich. Auf ihr wurde im Dezember 2021 die erste Bohrung niedergebracht. Sie durchteufte ein Gasfeld und endete wie erwartet in 2.500 m Tiefe in einer Ölquelle. Umfangreiche Tests haben den Erfolg in der Zwischenzeit bestätigt. Im Herbst 2022 ist die kommerzielle Produktion auf Anshof-3 angelaufen. Mit diesem Erfolg hat ADX Energy nicht nur gezeigt, dass man in der Lage ist, attraktive Öl- und Gasquellen zu erschließen, sondern hat auch bewiesen, dass schnell und zeitnah Erfolge geliefert werden können. Während auf Anshof-3 bereits Öl gefördert wird, wurden die übrigen Lagerstätten dieses Projekts in den vergangenen Monaten durch Bohrungen geprüft und sollen bis November 2023 ebenfalls in Produktion gehen. Dabei profitiert ADX Energy nicht nur von seiner Erfahrung und

den aktuell hohen Öl- & Gaspreisen, sondern auch von seiner Vision – dem Wandel zu Erneuerbaren Energien.

Regenerative Energiequellen für die Zukunft

Die Idee ist, aus überschüssiger Wind- oder Solarenergie Wasserstoff zu erzeugen, diesen in ausgedienten und somit leeren Gasreservoiren im Wiener Becken zwischenzulagern und ihn später über das bestehende Gaspipelinennetz zu vertreiben. So können Solarzellen und Windräder auch in Produktionsspitzen, das heißt, wenn der von ihnen erzeugte Strom von den Verbrauchern eigentlich nicht benötigt wird, arbeiten und einen wesentlich sinnvollerem Beitrag zur Energiewende leisten, als wenn Windräder und Solaranlagen einfach nur abgeschaltet werden. Damit nimmt nicht nur der Wandel vom Ölproduzenten hin zu einem diversifizierten Energieanbieter immer mehr Gestalt an, sondern es werden auch neue Einnahmequellen erschlossen, die mittelfristig neben die Erlöse aus den Ölfeldern in Niederösterreich treten werden.

Alte Reservoirs werden zu Wasserstoffspeichern

Zwar hat die Notwendigkeit, Europa möglichst schnell vom russischen Öl und Gas unabhängig zu machen, den Klimawandel zwischenzeitlich etwas in den Hintergrund gedrängt, doch vergessen ist dieser dadurch nicht. Auch bei ADX Energy wird schon heute sehr viel Energie darauf verwendet, Vorsorge für die Zeit nach den fossilen Brennstoffen zu betreiben.

Aktieninformationen (Stand 10/2023)

Börsenticker:	ASX:ADX / FSE:GHU
Ausstehende Aktien:	363 Mio.
Börsenwert:	32 Mio.
Großaktionäre:	Management

ADX ENERGY LTD.

29 Bay Road
Claremont, WA 6010
Australien

Kontakt:

Paul Fink, CEO
E-Mail: paul.fink@adx-energy.com

Europa:
Wolfgang Seybold, IR-Manager Europa
E-Mail: wolfgang.seybold@axino.com
Webseite: www.axinocapital.de

E-Mail: admin@adxenergy.com.au
Webseite: https://adx-energy.com

FIRST GRAPHENE LTD.



Ein australisches Bergbauunternehmen

Weltweit führender Anbieter fortschrittlicher Materialien

- Technologieunternehmen, das sich auf Produktion von Graphen und dessen kommerzielle Anwendungen spezialisiert
- Beliefert Kunden weltweit in zahlreichen Branchen mit Zukunftstechnologien
- Graphen-Produktionskapazitäten im industriellen Maßstab mit der Fähigkeit schneller Skalierung
- Nutzung graphen-basierter Technologien für die Dekarbonisierung der Weltwirtschaft

Die Welt des Graphens

Graphen ist ein Produkt aus Kohlenstoff (Grafit), das als das stärkste bekannte Material auf der Erde gilt. Gleichzeitig ist es hochflexibel, außergewöhnlich verschleißfest, weitgehend undurchlässig und besitzt beste thermische sowie elektrische Eigenschaften (Leitfähigkeit). Diese Eigenschaften können bei nahezu jedem Produkt und Material, in das Graphen eingearbeitet wird, zu signifikanten Leistungsverbesserungen führen.

Schlüssel für mehr Leistung und die Dekarbonisierung

Die Anwendungen reichen von Großspeichern, Batteriematerialien über leitfähige Druckfarben, feuerhemmende Beschichtungen bis hin zu Hochleistungsmaterialien für die Bau-, Automobil-, Luft-, Raumfahrt- und Bekleidungsindustrie. Bei all dem ist Graphen der Schlüssel zu mehr Leistung und zur Dekarbonisierung wichtiger Industrien. So haben etwa groß angelegte Versuche im industriellen Maßstab in der von Breecon Cement Ltd. betriebenen und größten Zementverarbeitungsanlage Großbritanniens gezeigt, dass Graphen ohne viel Aufwand und Kosten Zement- und Betonmischungen zugesetzt werden kann und diese nicht nur qualitativ deutlich verstärken, sondern auch die damit verbundenen CO₂-Emissionen nachhaltig um 15 Prozent senken kann. Die erfreulichen Ergebnisse mündeten in einen umfangreichen Entwicklungs- und Vermarktungsvertrag mit dem führenden britischen Zementhersteller.

An der Schwelle einer großen Revolution

Inzwischen erkennen immer mehr Vertreter aus allen wichtigen Industriezweigen die herausragenden Vorteile von Graphen an und die Weltwirtschaft dürfte gerade an der Schwelle einer großen Revolution für neue, fortschrittliche Materialien stehen. Deshalb hat First Graphene bereits exklusive Verträge mit namhaften Vertriebsagenten rund um den Globus geschlossen, um den internationalen Märkten einen schnellen und zuverlässigen Zugang zu graphen-basierten Produkten und Technologien in gleichbleibender Qualität und in großen Mengen zu verschaffen. Das hat der Aktie von First Graphene jüngst neuen Rückenwind verschafft.

Investitions-Highlights

- Etablierter globaler Kundenstamm, der für beträchtliches Wachstum in wichtigen industriellen Anwendungen gerüstet ist
- Ausrichtung auf hochwertige globale Industrien mit Aufträgen zur Dekarbonisierung
- Weltweit agierender Hersteller von Graphen und Graphitlösungen in kommerziellem Maßstab
- In der Branche führendes Forschungsteam und neue Einnahmequellen durch Produktforschung und Entwicklungsdienstleistungen
- Das Unternehmen besitzt die Materiallieferkette mit patentgeschützter Technologie zur Herstellung von konsistentem, hochwertigem Graphen.

Wunderwerkstoff der Zukunft: Graphen

Hauptanwendungsgebiet kohlenstoffarmer Zement/Beton

Die weltweite Zementproduktion betrug 2020 etwa 4,4 Milliarden Tonnen. Auf Großbritannien, die USA und EU entfielen 302 Millionen Tonnen. Dies entspricht einer potenziellen Graphen-Nachfrage von 211.000 Tonnen. Basierend auf derzeitigen Kunden, mit denen First Graphene bisher zusammenarbeitet, könnte die daraus resultierende Graphen-Nachfrage fünf bis sechs Prozent betragen, was etwa 12.000 Tonnen aus der Produktpalette von First Graphene entspricht.

Aktieninformationen (Stand 10/2023)

Börsenticker:	ASX:FGR / FSE:M11
Ausstehende Aktien:	590 Mio.
Börsenwert:	65 Mio.

FIRST GRAPHENE LTD.

1 Sepia Close
Henderson, WA 6166
Australien

Kontakt:

Michael Bell, Managing Director
E-Mail: michael.bell@firstgraphene.net

Europa:
Wolfgang Seybold, IR-Manager Europa
E-Mail: wolfgang.seybold@axino.com
Webseite: www.axinocapital.de

E-Mail: info@firstgraphene.net
Webseite: https://firstgraphene.net

Ein kanadisches Bergbauunternehmen

Im Tal des Goldes

Val-d'Or – zu Deutsch: Tal des Goldes. So nennen die französischsprachigen Bewohner der kanadischen Provinz Québec jene Gegend, in der O3 Mining das Marban Alliance Goldprojekt entwickelt. Der Name kommt nicht von ungefähr, denn in Val-d'Or wurden historisch bis 2019 bereits über 113 Millionen Unzen Gold gefunden und die Gegend ist Heimat der großen Canadian Malartic Goldmine von dem Milliardenkonzern Agnico Eagle.

Nur wenige Kilometer von Canadian Malartic entfernt befinden sich die Liegenschaften von O3 Mining. Im Jahr 2022 wurde die Vormachbarkeitsstudie veröffentlicht, welche das Potential von dem Flaggschiffprojekt Marban Alliance aufzeigt:

- 2,6 Mio. Unzen Gold
- Minenleben von 9,6 Jahren
- 161.000 Unzen Jahresproduktion

Das führt schon jetzt zu einem Kapitalwert von 463 Mio. kanadischen Dollar, einem internen Zinsfuß (IRR) von 23,2% und einer Amortisation nach 3,5 Jahren. Errechnet wurden diese Zahlen für einen Goldpreis von 1.700 US-Dollar je Feinunze und den gesamten Produktionskosten (ASIC) von 882 US-Dollar je Unze Gold.

Das Anfangskapital (CAPEX) liegt bei 435 Mio. kanadischen Dollar und die Firma sieht in vorliegenden Studien das Wertsteigerungspotential des Projekts in der Optimierung der Kennzahlen und weiteren Goldfunden.

Hierfür treibt die Firma auch die Exploration mit Hochdruck voran und die jüngsten Ergebnisse ließen eine Erweiterung der Ressource andeuten.

Im Sinne der Aktionäre – Goldproduktion ab 2027

O3 Mining arbeitet derzeit an einer Machbarkeitsstudie, welche laut dem Unternehmen im Jahr 2025 mit optimierten Zahlen veröffentlicht werden soll. Den Start der Goldproduktion strebt die Firma im Jahr 2027 an und das Team rund um den erfahrenen CEO Jose Vizquerra ist höchst motiviert, die Ziele im Sinne der Aktionäre zu erreichen.

Das Management zählt sich selber zu den Aktionären der Firma und ist mit 6,2 Prozent beteiligt. Auch die kapitalkräftige Osisko Mining, welche ebenso wie O3 Mining Teil der bekannten und erfolgreichen Osisko Gruppe ist, beteiligt sich mit 21,2 Prozent.

Die Firma ist mit Cash und wertvollen Aktienbeteiligungen ausgestattet und kann eine erstklassige Infrastruktur auf seinen Projekten vorweisen. Das scheinen auch Analysten zu schätzen, denn erst kürzlich veröffentlichten gleich sieben Analysehäuser unabhängig voneinander eine Einschätzung zu O3 Mining, und alle versahen die Firma mit einem Buy-Rating, bzw. einem spekulativen Buy Rating.

„High Chance of Success“

Zudem hat ein strategischer Investor, dessen Name nicht genannt werden soll, eine Wandelanleihe in Höhe von 10 Mio. kanadischen Dollar gezeichnet und hierfür schon jetzt einen deutlichen Aufpreis zum Kurswert bezahlt.

Der CEO von O3 Mining, Jose Vizquerra, stammt aus einer erfolgreichen Bergbaufamilie in Peru und ist mit einer klaren Vision nach Kanada gekommen: “I want to be the first Peruvian building a gold mine in Canada. With our Marban Alliance project I have a high chance of success.”

Aktieninformationen (Stand 10/2023)

Börsenticker:	TSX:OIII / FSE:15A
Ausstehende Aktien:	74 Mio.
Börsenwert:	110 Mio.
Großaktionäre:	Management, Osisko Mining

O3 MINING INC.

1440-155 University Avenue
Toronto, ON, M5H 3B7
Kanada

Kontakt:

José Vizquerra, CEO
E-Mail: arodriguez@o3mining.com

Europa:
Wolfgang Seybold, IR-Manager Europa
E-Mail: wolfgang.seybold@axino.com
Webseite: www.axinocapital.de

E-Mail: info@o3mining.com
Webseite: https://o3mining.com

Ein kanadisches Bergbauunternehmen

Auf der Zielgeraden zur Goldproduktion

Auf dem Weg vom Minenentwickler zum Goldproduzenten hat Sonoro in diesem Jahr wichtige Fortschritte gemacht. Mit der im August 2023 aktualisierten vorläufigen Wirtschaftlichkeitsstudie (PEA) für das Cerro Caliche-Projekt im mexikanischen Bundesstaat Sonora rückt die Goldproduktion in greifbare Nähe und ist bereits für 2024 geplant.

Die aktualisierte Studie macht das Goldprojekt attraktiv, denn

- Der Bau der Haufenlaugung und die damit verbundene Goldproduktion sollte laut Studie wirtschaftlich erfolgreich sein.
- Derzeit stehen mehr als 0,4 Mio. Unzen zu Buche. Das langfristige Ziel ist, diesen Vorrat deutlich auf 1 Mio. Unzen zu erhöhen.
- Nur 30 Prozent des Projekts wurden bislang untersucht. Gelingt die Ausweitung des Goldvorkommens, könnte die Lebensdauer der Mine von derzeit neun Jahren auf bis zu 15 Jahre verlängert werden.
- Über die gesamte Betriebszeit rechnet Sonoro mit einer Jahresproduktion von durchschnittlich 33.000 Unzen Goldäquivalent.
- Die anfänglichen Investitionskosten sind mit einer Höhe von aktuell 15,5 Mio. US-Dollar so gering, dass diese bereits nach 2,9 Jahren erwirtschaftet sein könnten.

Bei diesen Berechnungen, die nicht mehr als eine Momentaufnahme darstellen, da das Potential von Cerro Caliche noch lange nicht ausgereizt ist, wird davon ausgegangen, dass in einem dreistufigen Verarbeitungskreislauf 72 Prozent des im Erz enthaltenen Goldes und 27 Prozent des vorhandenen Silbers gewonnen werden können.

Mit Beginn der Goldproduktion könnte die Sonoro Gold Corp. auch eine komplett neue Bewertung erhalten. Diese Einschätzung durch das Management wird auch dadurch unterstrichen, dass es über 24 Prozent am Unternehmen selbst hält. Auch bei der letzten Finanzierung haben das Management und Insider einen großen Teil der 3 Mio. kanadischen Dollar aus eigener Tasche gestemmt, was einen Vertrauensbeweis in die Rentabilität des Goldprojektes auf Cerro Caliche darstellt.

Riesiges Potential durch Exploration in der Tiefe

Zusätzlich bietet Cerro Caliche langfristig noch ein riesiges Potential durch Exploration in der Tiefe. Dort werden sogar noch höhere Goldgehalte vermutet. Dass diese Annahme durchaus realistisch ist, zeigt ein Blick auf die wenig entfernte Mercedes-Mine von Bear Creek Mining. Sie weist ein ähnliches geologisches Profil auf und galt wie Cerro Caliche ursprünglich

als eine Tagebau-Lagerstätte. Heute ist sie eine erfolgreiche Untertage Mine. Angesichts des Erfolgs, den der Nachbar mit seinen Bohrungen in großer Tiefe hatte, ist die Exploration der tieferen Schichten auch bei Sonoro ein Teil der Strategie.

Gefördert werden soll das Erz zu nachhaltigen Gesamtkosten (AISC) von 1.395 US-Dollar je Unze. Gelingt jedoch die Anhebung der Ressource auf eine Million Unzen, werden die kalkulierten Gesamtkosten deutlich sinken, da sich die Anschaffungskosten der Mühle dann auf eine höhere Unzenzahl verteilen würden. Der Minenkalkulation wurde ein Goldpreis von 1.800 US-Dollar je Feinunze und ein Silberpreis von 23 US-Dollar je Unze zugrunde gelegt.

Eine Neubewertung des Unternehmens steht an

Die Finanzaufstellungen der aktualisierten Studie können jetzt schon glänzen. Der NPV beläuft sich auf 47,7 Mio. US-Dollar (nach Steuern) und der interne Zinsfuß (IRR) liegt bei 45 Prozent (nach Steuern). Wenn es nach dem erfahrenen Management um Kenneth MacLeod und John Darch geht, beginnt jetzt die heiße Phase, denn die Umweltstudien wurden bereits im vergangenen Jahr bei den Behörden eingereicht. Die Genehmigung sollte die Lizenz zum Minenbetrieb beinhalten. Diese wird noch in 2023 erwartet.

Aktieninformationen (Stand 10/2023)

Börsenticker:	TSX:SGO / FSE:23SP
Ausstehende Aktien:	163 Mio.
Börsenwert:	12 Mio.

SONORO GOLD CORP.

625 Howe Street
Vancouver, BC, V6C 2T6
Kanada

Kontakt:

Kenneth MacLeod, President & CEO
E-Mail: ken@sonorogold.com

Europa:
Wolfgang Seybold, IR-Manager Europa
E-Mail: wolfgang.seybold@axino.com
Webseite: www.axinocapital.de

E-Mail: info@sonorogold.com
Webseite: <https://sonorogold.com>

02

AUTOREN ARTIKEL

The background features a collage of images related to finance and agriculture. On the left, there are gold bars with inscriptions like 'FINN GOLD 999.9' and '100g'. In the center, there is a bar chart and a line graph. On the right, there are coffee beans and stalks of grain. The entire background is overlaid with a semi-transparent yellow filter.



AN DIESEN NEUN PUNKTEN WIRD DEUTSCHLAND SCHEITERN

Matthias Weik

Die Zukunftsaussichten für den Wirtschaftsstandort Deutschland und somit für den Wohlstand des Landes und seiner Bürger sehen alarmierend aus. Sollte die Politik nicht zeitnah das Ruder rumreißen, dann wird Deutschland an seiner von Ideologie getriebenen Energiepolitik, seiner nicht wettbewerbsfähigen Steuer- und Bildungs- und Digitalisierungspolitik sowie seinem Bürokratierisinn und seiner nicht zukunfts-trächtigen Sozial- und Migrationspolitik gnadenlos scheitern.

1. Ideologiegetriebene Energiepolitik

Der Erfolg der Industrienation Deutschland steht und fällt mit ausreichend vorhandener günstiger Energie. Ist Energie im internationalen Vergleich am Wirtschaftsstandort Deutschland viel teurer oder im Extremfall kaum noch verfügbar, dann helfen auch die besten Spezialisten und die fortschrittlichste Unternehmensinfrastruktur nicht mehr weiter. Deutschlands Energiepolitik dient nicht als Vorbild, sondern sorgt international für Kopfschütteln. 2019 bezeichnete das Wall Street Journal Deutschlands Energiepolitik die »dümmste Energiepolitik der Welt«. Bis dato hat die »Energiewende« Deutschlands Bürgern und der Wirtschaft jahrelang mit die höchsten Strompreise weltweit beschert und dem Wirtschaftsstandort Deutschland massiv geschadet. Jetzt setzt sich die Bundesregierung über die Meinung zahlloser Experten und Politiker im In- und Ausland hinweg und das Land mit hoher Wahrscheinlichkeit in eine noch größere energiepolitische Katastrophe. Deutschland wird im Vergleich mit seinen großen Wirtschaftskonkurrenten USA und China immer teurer und verliert kontinuierlich an Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit. Die Konsequenz: Unternehmen fahren ihre Investitionen in Deutschland zurück und verlagern, wenn möglich ihre Produktion in das kostengünstigere Ausland oder schließen ganz in Deutschland ihre Tore. Dem Land droht eine Deindustrialisierung von nie da gewesenem Ausmaß droht.

Im Oktober 2022 erklärte der nach Umsatz größte Chemiekonzern der Welt BASF, dass er sich in Europa »dauerhaft« verkleinern müsse, da die hohen Energiekosten die Region zunehmend wettbewerbsunfähig machten. Die Erklärung erfolgte, nachdem BASF einen Monat zuvor den ersten Teil seiner neuen 10-Milliarden-Euro-Anlage für Kunststofftechnik in China eröffnet hatte. Der VW-Konzern sieht im Mai 2023, laut dem SPIEGEL, derzeit keine Chancen, eine zweite Batterie-fabrik am Heimatstandort Niedersachsen aufzubauen. Begründung: Dafür seien die Energiepreise in Deutschland zu hoch. Die Konkurrenz reibt sich die Hände. Deutsche Firmen werden mit billiger Energie und niedrigen Steuern nicht nur in die USA gelockt. Pat Wilson, Wirtschaftsminister von Georgia: »Unsere Energiekosten sind niedrig und die Netze stabil.« Der Kohleausstieg sei ferner beschlossene Sa-

che, bis 2024 nehme Georgia zwei neue Kernkraftwerke ans Netz. ... »Unternehmen, die nach Georgia kommen, verringern ihren Klima-fußabdruck«. Anstatt dass die Politik alle möglichen Energieressourcen ausschöpft, wurde sich aus politisch-ideologischen Gründen endgültig von der Kernenergie in Deutschland verabschiedet.

Fakt ist: Bleiben die Energiepreise in Deutschland im internationalen Vergleich weiterhin viel zu hoch, dann wird die Deindustrialisierung von Deutschland unvermindert fortschreiten.

2. Moralisierende und von Inkompetenz getriebene Politik

Spätestens mit der Regierungsbeteiligung der Grünen auf Bundes-ebene ist für jedermann ersichtlich, dass in Deutschland ideologische Denkweisen in der Politik rationales Denken und Realitätssinn verdrängt haben. Die Partei des Wirtschaftsministers Habeck ist für ein Verbot von Fracking, importiert jedoch Fracking-Gas in rauen Mengen, ist gegen Gas- und Ölbohrungen in Nord- und Ostsee, importiert aber in großem Stil Nordseeöl aus Norwegen. Einerseits wurden April die letzten drei verbliebenen Atomkraftwerke im Land abgeschaltet, während Wirtschaftskonkurrenten wie China, Indien, USA ... neue Atomkraftwerke planen. Ferner beabsichtigt die Bundesregierung auch zukünftig Atomstrom aus den Nachbarländern zu importieren. Andererseits laufen aber sechs von Europas 10 schmutzigsten Kohle-kraftwerken in Deutschland weiter und im November und Dezember 2022 wurde der meiste Strom in Deutschland durch die als CO2-Dreck-schleudern bekannten Kohlekraftwerke erzeugt. Mit Klimaschutz ist dies alles nicht mehr zu erklären.

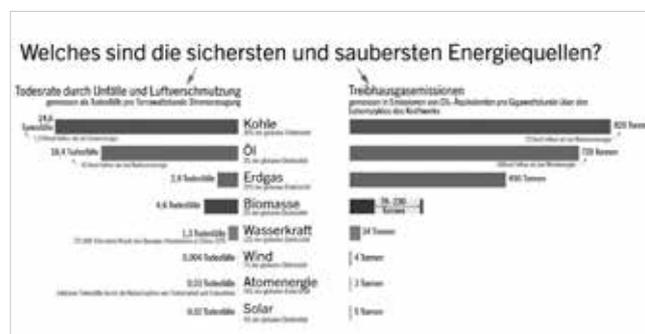


Abbildung: Die sichersten und saubersten Energiequellen. Quelle: <https://ourworldindata.org/safest-sources-of-energy>

Sollte die sogenannte Wärmewende tatsächlich so kommen, wie sich die grüne Politik diese vorstellt, dann ist dies nichts anderes als ein Anschlag auf den Mittelstand, der endgültig zur Spaltung des Landes

führt. Nach wie vor sind zahlreiche Politiker von der Vision beseelt, die Welt zu retten, und mit moralisch erhobenen Zeigefinger versuchen, eben diese zu bekehren und ihr ideologisches Weltbild aufzuzwängen. Deutschland spielt weder politisch noch gemessen an der Bevölkerungszahl global eine Rolle – und auch in puncto CO2-Emissionen nicht, mit 1,85 Prozent Gesamtanteil am globalen Ausstoß.

Fakt ist: die Welt wird sich weder von deutschen Politikern bekehren lassen, noch wird Deutschland die Welt retten können. Ebenso wenig wird die Welt der deutschen Energie-, Steuer-, Bildungs-, Digitalisierungs- und Migrationspolitik folgen.

3. Umverteilung statt Leistung

Die Welt befindet sich in einem globalen Leistungswettbewerb. Länder, Systeme und Wirtschaftsstandorte konkurrieren gegeneinander und buhlen um die besten Talente und Leistungsträger.

Wer clever ist, mit der richtigen Idee, gepaart mit Risikobewusstsein und harter Arbeit, zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort ist, kann auch heute noch ein beträchtliches Vermögen bilden.

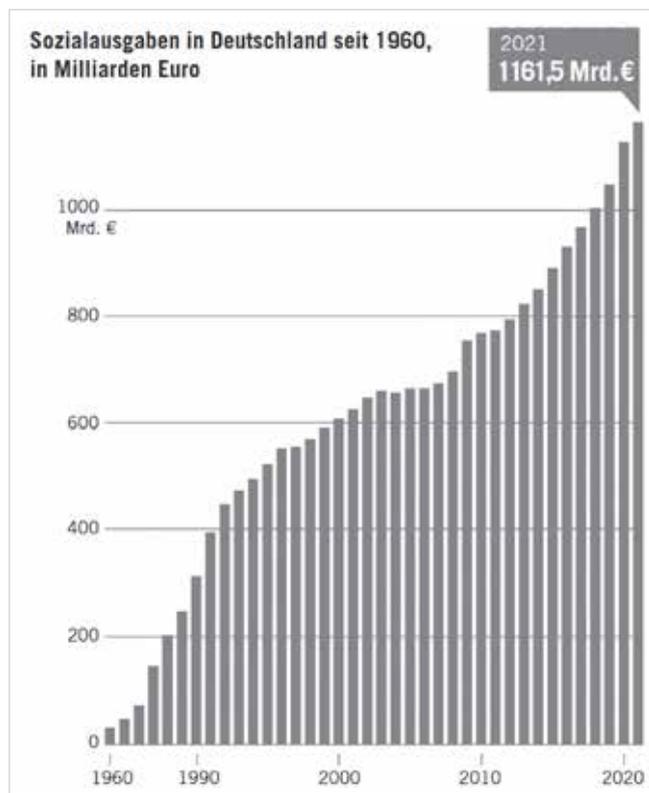


Abbildung: Sozialausgaben in Deutschland seit 1960, in Milliarden Euro

Im politischen Deutschland weht jedoch in einigen Parteien ein anderer Wind. Unverkennbar lautet die Devise in dem Land mit einer der höchsten Steuer- und Abgabenlasten weltweit und einem gigantischen Sozialstaat: Vermögen umverteilen, anstatt Vermögensbildung zu fördern. Kurzum, Umverteilung statt Leistung.

Fakt ist: Die einzige Möglichkeit, um den Sozialstaat noch eine Weile auf solch einem hohen Niveau, insbesondere in Zeiten einer Rezession, am Laufen zu halten, bleibt vor dem Hintergrund der Schuldenbremse – sofern sie eingehalten wird – nur noch in Gestalt noch höherer Steuern und Abgaben. Langfristig ist Deutschlands Sozialstaat unbezahlbar.

4. Bildungspolitik

Bildung ist das Wichtigste für ein Land wie Deutschland, dessen Reichtum nicht ressourcenbasiert ist. Deutschland hat bildungstechnisch längst den Anschluss an die Weltspitze verloren. Ein Viertel der Viertklässler scheitert laut einer neuen Studie zu Folge bereits an den Mindeststandards. Der Anteil Jugendlicher ohne grundlegende schulische Fähigkeiten liegt dem ifo Institut für Wirtschaftsforschung zufolge bei 23,8 Prozent. Dies verspricht nichts Gutes für die Zukunft. Keine einzige deutsche Universität befindet sich unter den Top-49 Universitäten der Welt. Anstatt die geistige Elite mit aller Macht zu fördern, wird alles gleichgemacht und das Niveau stetig nach unten angepasst. Anstatt Eliteschulen für alle und nicht nur für jene, deren Eltern sich teure Privatschulen und Universitäten leisten können wird auf sinkendes Niveau und Gesamtschulen gesetzt.

Fakt ist: Alle Menschen haben gleiche Rechte, aber sie sind gewiss nicht alle gleich. Fließt in einem rohstoffarmen Land fast acht Mal so viel Steuergeld an das Bundesministerium für Arbeit und Soziales wie an das Bundesministerium für Bildung und Forschung, dann ist dies der Supergau für den Wirtschaftsstandort und die Zukunft Deutschlands.

5. Digitalisierung – die Zukunft findet nicht in Europa statt

Keiner der großen Tech-Konzerne wie Amazon, Alphabet, Apple, Nvidia, Meta, Microsoft, Samsung, Tesla, TMC, Tencent ... kommt aus Deutschland oder Europa. Gegenwärtig verpasst Europa den Anschluss in puncto Künstliche Intelligenz (KI). Die KI wird in nicht allzu ferner Zukunft die Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften maßgeblich mitbestimmen. China und die USA haben dies seit langem erkannt, sehr viel Geld in die KI investiert und sich mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit abermals einen uneinholbaren Vorsprung gegenüber Europa erarbeitet. Bereits 2018 schrieb DIE ZEIT: „Europa ist abgemeldet – Auf der Weltkonferenz für künstliche Intelligenz in Shanghai machen China und die USA die Zukunft unter sich aus.“ Gekommen sind damals alle: nicht nur die Bosse von Alibaba, Tencent, Baidu, Huawei und Xiaomi, hochrangige Manager von Amazon, Google, Microsoft ... Nobelpreisträger und führende KI-Forscher aus Stanford, Berkeley und Cambridge. Jetzt beginnen sie die Früchte ihrer Arbeit zu ernten und Deutschland und der Rest von Europa schaut abermals in die Röhre.

Fakt ist: Deutschland und Europa haben den Anschluss an das 21. Jahrhundert längst verpasst. Die Zukunft wird nicht in Deutschland oder anderen europäischen Ländern stattfinden, sondern in den USA und Asien.

6. Bürokratieirrsinn

Deutschland steht für eine zermürbende und ungenügend digitalisierte Bürokratie (bei der Digitalisierung des öffentlichen Dienstes schneidet Deutschland schlechter als Griechenland ab), die Jobs vernichtet- und neue Technologien und Innovationen verhindert. Kurzum, Deutschlands Bürokratie macht den Standort für Unternehmer und Unternehmensgründer unattraktiv. Es kann lediglich zwei Gründe geben, die die digitale Misere in Deutschlands Verwaltung erklären. Entweder besteht ein Mangel an Kompetenz der Verantwortlichen, oder es besteht ein Mangel an Geld, um die Digitalisierung der deutschen Ämter und Behörden voranzutreiben. Liegt es an der Kompetenz, so müssen, wie in der freien Wirtschaft üblich, die Verantwortlichen ausgetauscht werden. Liegt es am Geld, so gilt es zu überlegen, warum beispielsweise zahllose EU-Länder, die zu den Nettoempfängern gehören, in puncto Digitalisierung von Ämtern und Behörden wesentlich weiter

sind als Deutschland. In diesem Kontext drängt sich die Frage auf, warum mit deutschen Steuergeldern das Leben von Bürgern und Unternehmen außerhalb Deutschlands vereinfacht wird – und somit diese Länder einen Wettbewerbsvorteil erlangen –, während diese Vereinfachung in Deutschland auf sich warten lässt. Liegt es tatsächlich am Geld, dann stellt sich die Frage, warum Steuergelder aus Deutschland heraus verteilt werden – in den Jahren 2000 bis 2021 hat Deutschland über 212 Milliarden Euro mehr an die EU bezahlt als zurückbekommen – obwohl sie im Lande für die Digitalisierung dringend benötigt werden.

Fakt ist: Wenn Deutschland nicht massiv Bürokratie abbaut und seine Verwaltung rigoros digitalisiert, wird das Land endgültig den Anschluss an die Weltspitze verlieren.

7. Deutschlands Schlüsselindustrie wird von China platt gemacht

Die Automobilindustrie ist noch eine Cash-Cow. 2022 erwirtschafteten die Unternehmen der Branche knapp 506 Milliarden Euro und beschäftigten ungefähr 734.000 Arbeitskräfte. Mehr als zwei Drittel der in Deutschland produzierten Fahrzeuge werden ins Ausland exportiert. Der Produktionsstandort Deutschland verliert dank hoher Energie- und Personalkosten kontinuierlich an Attraktivität. Ifo-Präsidenten Fuest: »Ein Drittel der Produktion ist weg, und ob sie zurückkommt, weiß niemand«. Bald bricht die billig-E-Auto-Welle aus China über Deutschland herein. Chinas Autobauer, die sich zumeist unter der staatlichen Kontrolle befinden, produzieren zu wesentlich niedrigeren Löhnen, bei laxeren Umweltvorschriften und mit wesentlich günstigerer Energie. Insbesondere auf dem E-Automarkt haben Deutschlands Autobauer den Anschluss verloren. auto motor sport: „sie (deutsche E-Autos) sind entweder zu teuer, zu wenig digital vernetzt oder können bei den wichtigen Daten nicht mit den chinesischen Konkurrenten mithalten.“ Jetzt beginnt das Zeitalter von in Europa noch fast unbekannt Marken wie BYD, Geely, Nio, Xpeng und Great Wall. In China kostet die hochmoderne Mittelklasse-Limousine Seal von BYD (macht rund vier Prozent Umsatzrendite) umgerechnet ungefähr 25.000 Euro. Das Mittelklasse-SUV ID.4 von Volkswagen (macht rund drei Prozent Umsatzrendite) kostet in Deutschland mit einer ähnlichen Ausstattung wie der BYD Seal mindestens 45.000 Euro. Der VW ist 20 Zentimeter kürzer und ist bei der Batterietechnik obendrein unterlegen. Das wird auf Dauer nicht funktionieren. Die Autoindustrie in Deutschland wird erheblich schrumpfen und die Autobauer werden aus Kostengründen ihre Produktion zusehends und möglicherweise sogar, wie Unilever und Shell, die ihren Hauptsitz von den Niederlanden nach London verlagert haben, aus steuerlichen Gründen ihren Hauptsitz ins Ausland verlagern.

Fakt ist: China ist unaufhaltsam auf dem Weg zum Autoexporteur Nummer eins. Sobald Elektromotoren die Verbrennungsmotoren ersetzt haben, wird China den deutschen und europäischen Markt endgültig mit billigen E-Autos fluten und schlussendlich dominieren. Die Neuordnung der Struktur der weltweiten Produktion wird eine neue Welle der De-Industrialisierung in Europa auslösen. Eine Verlagerung der Automobilproduktion wird noch größere Auswirkungen als die Abwanderung der Stahl-, Elektronik- oder Schiffbauindustrie in der Vergangenheit haben.

8. Nicht international wettbewerbsfähige Steuerpolitik

Hohe Arbeitskosten machen den Wirtschaftsstandort Deutschland für Arbeitgeber unattraktiv – und niedrige Nettoeinkommen der Arbeitnehmer für dringend benötigte Fachkräfte aus dem Ausland ebenso. Laut dem Bund der Steuerzahler betrug die Einkommensbelastungsquote im Jahr 2022 bereits rund 53 Prozent.

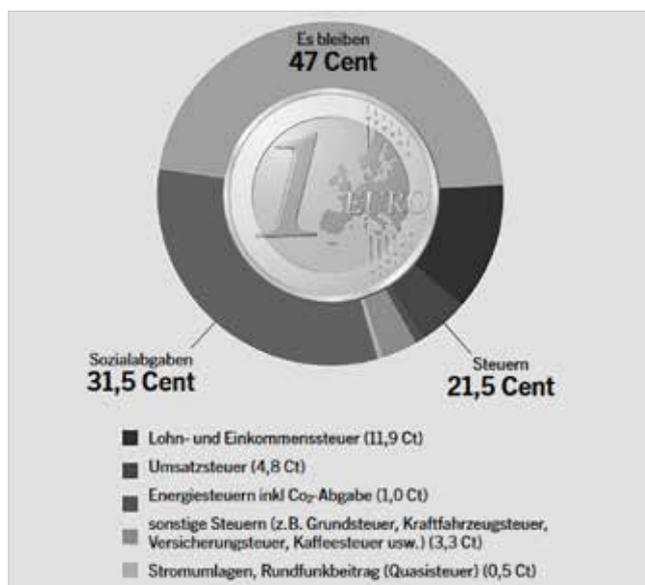


Abbildung: So viel bleibt von einem Euro – durchschnittliche Belastung eines Haushalts in Deutschland mit Steuern und Abgaben. Quelle: <https://www.mit-bund.de/content/steuerzahlergedenktag-am-13-juli-mit-ruft-zu-entlastungen-auf>

In Deutschland zahlen Firmen inzwischen rund zehn Prozentpunkte mehr Steuern als im EU-Durchschnitt. Der Spitzensteuersatz für Einkommen liegt bei 42 Prozent und fällt bereits bei über 62.810 Euro pro Jahr an. Einkommen ab 277.826 Euro pro Jahr werden mit 45 Prozent besteuert. In den USA beispielsweise greift der Spitzensteuersatz von 37 Prozent ab 539.900 USD. Verdienen global dringend gesuchte Informatiker in der Schweiz oder den USA doppelt so viel oder auch oftmals noch wesentlich mehr wie in Deutschland bei wesentlich geringerer Steuerlast, dann sollte jedem klar sein, wie es um die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Deutschland steht.



Abbildung: Arbeitskosten im internationalen Vergleich, Quelle: https://www.facebook.com/lab.neos.eu/posts/wie-hoch-die-arbeitskosten-nettoeinkommen-der-durchschnittsverdiener_innen-in-de/1632260466977608/

Fakt ist: Deutschland hat ein leistungsträgerfeindliches und international nicht wettbewerbsfähiges Steuersystem. Ohne Steuer- und Abgabensenkungen für Bürger und Unternehmen werden weder hochqualifizierte Experten aus dem Ausland kommen, noch wird der Standort Deutschland für Unternehmen an Attraktivität gewinnen.

9. Fachkräftemangel & Migration

Mehr als die Hälfte der deutschen Unternehmen hat Schwierigkeiten, offene Stellen zu besetzen und das bei knapp 2,7 Millionen Arbeitslosen und Millionen an Zuwanderern in den letzten Jahren. Bereits 2022 fehlten in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – kurz: MINT – mehr als 340.000 Arbeitskräfte. Die Boston Consulting Group erwartet, dass Deutschland bis zum Jahr 2030 rund 1,1 Millionen Fachkräfte in Informatik und Mathematik fehlen werden.

Einerseits wanderten in den letzten Jahrzehnten Millionen zumeist un- und geringqualifizierte Menschen ein, während andererseits Hunderttausende Hochqualifizierte – drei Viertel der Auswanderer aus Deutschland haben eine Hochschulausbildung – auswanderten.

Deutschland benötigt dringend Fachkräfte, doch um eben diese ist ein globaler Wettbewerb entbrannt.

Verlassen global gefragte hochqualifizierte Expertinnen und Experten ihre Familie, ihren Freundes- und Kulturkreis und ihre Heimat, dann machen sie dies vorwiegend, um Geld zu verdienen und ihren Familien ein bestmögliches Umfeld zu ermöglichen. Warum sollten sie ausgerechnet nach Deutschland kommen? Ein Land dessen Sprache sie zumeist nicht sprechen und in dem ein leistungsträgerfeindliches und international nicht wettbewerbsfähiges Steuersystem herrscht. Warum sollten sie in ein Land einwandern, in dem sie ein schlechteres Forschungsumfeld als beispielsweise in den USA, der Schweiz oder Australien vorfinden? In ein Land, welches sich nicht durch Unternehmer- und Gründerfreundlichkeit auszeichnet. Ein Land mit einer zermürbenden und ungenügend digitalisierten Bürokratie. Warum sollten sie in ein Land einwandern, das auf dem globalen Kriminalitätsindex nur den 43. Platz belegt, in dem Polizei und Rettungskräfte angegriffen werden, in dem sich noch ein Drittel der Frauen und 60 Prozent der Männer nachts ohne Begleitung im öffentlichen Personennahverkehr »sehr sicher« oder »eher sicher« fühlen, in dem Freibäder von Securities bewacht werden müssen und die Eingänge von Weihnachtsmärkten von Pollern geschützt werden müssen. Warum sollten sie ihr Land verlassen und in ein Land einwandern, das bildungstechnisch den Anschluss an die Weltspitze verpasst hat? Welche global gefragte Experten beabsichtigen in ein Land einzuwandern, in dem das Gesundheits- und Altenpflegesystem auf Kante genäht ist und in Zukunft der Pflegekollaps in Krankenhäusern und Altenheimen droht. Ein Land, das im Vergleich mit seinen großen Wirtschaftskonkurrenten USA und China immer teurer wird und kontinuierlich an Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit verliert, und dem eine Deindustrialisierung von nie da gewesenem Ausmaß droht. Ein Land, mit maroden Straßen, Brücken, Schienennetzen, Weichen, Wasserwegen, Schleusen, schlechten Internetanbindungen, unpünktlichen Zügen und aus dem Ende 2022 kein einziges der wertvollsten 100 Börsenunternehmen mehr stammte. 62 stammen aus den USA mit acht Unternehmen unter den Top 10. 15 stammten aus China. Alle Länder Europas kommen zusammen ebenfalls auf 15 Unternehmen. Fünf davon kommen aus Frankreich, vier aus Großbritannien, drei aus der Schweiz und jeweils eines aus Dänemark, Irland und den Niederlanden. Warum sollen sie nach Europa kommen, einen Kontinent, der 2007 noch die dominierende Weltregion an den Börsen war und der seinen Zenit längst überschritten hat. 2007 kamen 46 der 100 größten Unternehmen der Welt aus Europa, aus den USA waren es lediglich 32 und aus Asien nur 17. Weshalb sollen sie in ein Land immigrieren, dessen Kaufkraft seiner Währung sukzessive schwindet, und die Sparguthaben und Altersvorsorge seiner Bürger tagtäglich pulverisiert. Deren Notenbank ihren Kernauftrag der Geldwertstabilität nicht einmal an-

satzweise erfüllt. Allein in den letzten fünf Jahren hat der Euro gegenüber dem US-Dollar über 9 Prozent und Schweizer Franken über 15 Prozent verloren hat. Dessen Währung zusehends zu einer Weichwährung verkommt, während der US-Dollar nach wie vor unumstritten die dominierende Währung auf dem Weltmarkt für Gas, Öl und zahlreiche weitere Waren. Für ein rohstoffarmes Land wie Deutschland bedeutet ein schwacher Euro dementsprechend importierte Inflation.

Ein Land, in dem ideologische Denkweisen in der Politik oftmals rationales Denken und Realitätssinn verdrängt haben und in dem zahlreiche Politiker von der Vision beseelt sind, die Welt zu retten, und mit moralisch erhobenem Zeigefinger versuchen, ebendiese zu bekehren ohne zu erkennen, dass die deutsche Energie-, Steuer-, Digitalisierungs- und Migrationspolitik im internationalen Kontext längst nicht mehr als richtungweisend wahrgenommen wird.

Somit ist es nicht verwunderlich, dass Deutschland unter ausländischen Fachkräften als nicht attraktiv gilt. Ferner fühlen Fachkräfte sich in Deutschland nicht sonderlich wohl. Laut einer Umfrage des größten globalen Expat-Netzwerks InterNations von Ende 2022 zufolge belegt Deutschland weit abgeschlagen den 42. von 52 ausgewiesenen Rängen. Die dringend benötigten hoch und höchstqualifizierten Fachkräfte werden auch trotz eines neuen Einwanderungsgesetzes mit Sicherheit nicht in hoher Anzahl nach Deutschland kommen.

Fakt ist: Ohne Fachkräfte aus dem Ausland droht ein massiver Wirtschaftseinbruch, ein Verlust an Wertschöpfung und Wohlstand. Gegenwärtig ist Deutschland äußerst attraktiv für un- und niedrigqualifizierte Menschen und vollkommen unattraktiv für hoch und höchstqualifizierte Fachkräfte.

Agiert die Politik in puncto Energie-, Steuer- und Abgaben-, Digitalisierungs- und Bildungs- und Migrationspolitik weiter wie bisher, so wird sie weder das Problem der des Fachkräftemangels, insbesondere im besonders zukunftsreichen IT-Bereich, noch das Problem der ungezügelter Migration un- und niedrigqualifizierter Menschen, mit Gewissheit nicht lösen.

In Anbetracht all dieser Punkte ist es mehr denn je ratsam einen nicht unerheblichen Anteil seines Ersparten in Edelmetalle anzulegen.

MATTHIAS WEIK



Matthias Weik befasst sich seit über zwei Jahrzehnten mit dem Thema Finanzen und ist Experte für Exitstrategien.

Er zählt seit Jahren, mit sechs Bestsellern in Folge zu den verlässlichsten Bestseller-Autoren im Bereich Wirtschaft und Finanzen. Im März ist sein sechster Bestseller „Die Abrechnung“ erschienen. Matthias Weik bezeichnet sich selbst nicht als Pessimist oder Optimist sondern als Realist.

www.matthias-weik.com

WAS WÜRD E EIN GOLD- STANDARD BEI SPIELER- TRANSFERS BEDEUTEN?

Christoph Geyer

Der Fußball zieht seit eh und je die Faszination von Groß und Klein auf sich. Jedes Jahr rollt der Ball in ganz Europa und der Welt. Es werden die verschiedensten Wettbewerbe ausgetragen von nationalen Meisterschaften bis zu Vergleichen auf Weltniveau. Dabei hat sich inzwischen eine ganz neue Meisterschaft entwickelt, die leider eher unrühmliche Bekanntheit erlangt hat. In jedem Jahr werden zwei sogenannte „Transferfenster“ geöffnet. In dieser Zeit ist es den Vereinen gestattet, Spieler von anderen Vereinen abzuwerben. Wenn diese Spieler noch einen laufenden Vertrag bei ihrem Verein besitzen, wird eine Abstandszahlung -auch Ablösesumme genannt- verhandelt.

Nicht selten kommt es dabei zu horrenden Summen, die hier gezahlt werden. Nutznießer solcher Summen sind vor allem die abgebenden Vereine, aber auch nicht unerheblich die Berater der Spieler.

Leider gibt es inzwischen auf diesem Markt auch die unseriösen Spielerberater, die ihren Schützlingen Ratschläge geben, die nicht immer zum Wohl und Ansehen des Spielers beitragen, nur um an der Ablösesumme zu verdienen.

So versuchen sich in letzter Zeit Spieler auf Anraten ihres Beraters sogar aus einem laufenden Vertrag heraus zu streiken.

Es bleibt zu hoffen, dass diese jüngsten Beispiele keine Schule machen und die nicht selten arroganten und überheblichen Berater bald wieder von der Bildfläche verschwinden oder zumindest geläutert werden.

Junge, unerfahrene Spieler zu verheizen, kann nicht die Zukunft des Fußballs sein.

Die in die Höhe geschossenen Transfersummen, sollten aber nicht ungeprüft betrachtet werden.

Was früher eine unglaublich hohe Summe darstellte, ist heute maximal in der zweiten oder dritten Liga ein nennenswerter Betrag.

Wie kann man also solche Beträge von damals mit den heute gezahlten Summen vergleichen?

Ein Ansatz, der bislang kaum Beachtung gefunden hat, ist von mir bereits in einem Online-Vortrag aufgegriffen worden und soll an dieser Stelle noch einmal näher beleuchtet werden.

Die Währung Gold eignet sich dabei trefflich, um einen Vergleich mit gezahlten Geldern vergangener Jahre anzustellen. Zudem soll hier betrachtet werden, wie sich der Wert von ganzen Fußballmannschaften im Laufe der Zeit, umgerechnet in Gold, entwickelt hat.

Am Ende wird noch ein Blick auf Siebprämien bei Fußballweltmeisterschaften geworfen. Auch hier gibt es überraschende Entwicklungen, die zum Denken anregen sollen.

Transfersummen gestern und heute

Als im Jahr 1988 der Ungar Lajos Detari von Eintracht Frankfurt nach Olympiakos Piräus für 8,7 Millionen DM wechselte, glaubte man in Frankfurt, dass eine neue Ära anbrechen würde.

Für so viel Geld könnte man einige neue vielversprechende Spieler kaufen und die Eintracht in die europäische Spitze führen.

Die Wirklichkeit sah zunächst aber anders aus, auch weil sich das Gerücht hartnäckig hält, dass die Millionen nie oder nur zum Teil geflossen seien.

Zum Zeitpunkt des Transfers konnte man für diese Summe etwa 22.195 Unzen Gold kaufen. 25 Jahre später wechselte Mario Götze, der jetzt bei der Eintracht spielt von Borussia Dortmund zum FC Bayern München. Er kostete die Süddeutschen damals 37 Millionen Euro. Diese Summe entsprachen damals rund 37.490 Unzen Gold.

Auf den ersten Blick möchte man sagen, dass ist doch klar, dass man dafür mehr Gold bekommt als für 8,7 Millionen DM. Betrachtet man aber den Unterschied in prozentualer Steigerung stellt sich ein ganz anderes Bild dar.

Götze kostete in Papiergeld betrachtet 732% mehr als Detari. Schaut man sich aber nur die Stückzahl der Unzen an, die für beide Spieler geflossen wären, liegt die Steigerung lediglich bei 69%. Es zeigt sich also, dass zwar eine Erhöhung

der gezahlten Transferfelder in 25 Jahren stattgefunden hat, diese aber in Gold bei weitem nicht so hoch ausgefallen ist, wie in Papiergeld.

Die nachfolgende Tabelle ist nicht repräsentativ und auch die Beträge können abweichen, da sie aus verschiedenen Quellen stammen. Es kostete viel Zeit, diese Werte zusammenzutragen.

Wichtig ist hier, dass die Tendenz und damit die eigentliche Aussage untermauert werden soll: In Gold sind die Steigerungen der Transferfelder bei weitem nicht so groß wie bei Papiergeld.

Goldpreis	EUR/USD	in Euro	Spielername	Verkauf Verein	Kauf Verein	Stichtag Verkauf	Preis	in Unz. Gold
1940	1,077	1801	Kolo Muani	SGE	Paris SG	2023	95.000.000	52.740
1940	1,122	1738	Hernandez	FCB	Paris SG	2023	45.000.000	25.850
1836	1,048	1752	Kolo Muani	FC Nantes	SGE	2022	18.000.000	9.133
1438	1,12	1246	Hernandez	Atletico Madrid	FCB	2019	80.000.000	63.888
1438	1,12	1266	Luca Jovic	SGE	Real Madrid	2019	63.000.000	49.760
1241	1,11	1118	Neymar	Barcelona	FCB	2017	222.000.000	198.566
1267	1,3	987	Mario Gotze	BVB	FCB	2013	37.000.000	37.400
345	1,15	300	Jens Lehmann	BVB	Arsenal London	2003	3.500.000	11.667
335	1,138	294	Ronaldo	Barcelona	Inter	1997	26.500.000	90.021
335	1,138	294	Karl-Heinz Riedle	BVB	Liverpool	1997	2.500.000	8.493
386	1,213	318	Anthony Yeboah	SGE	Leeds United	1994	1.000.000	5.142
344	1,32	261	Thomas Helmer	BVB	FCB	1992	3.750.000	14.993
353	1,145	308	Jens Andersson	FOS	SGE	1991	400.000	1.944
450	1,148	352	Lajos Detari	SGE	Olymp. Piräus	1998	8.700.000	22.195
444	1,134	392	Andy Miller	SGE	BVB	1987	1.250.000	3.193
345	0,97	356	Eike Immel	BVB	VfB	1996	511.291	1.438
479	0,888	472	Bum-kun Cha	SGE	Liverpool	1983	500.000	1.069
428	1,052	407	Klaus Allofs	FOS	1. FC Köln	1981	1.150.000	2.827
340	1,11	126	Kevin Keegan	Liverpool	HSV	1977	1.175.971	9.324
35	1,9	18	Helmut Haller	Bologna	Juventus	1968	1.533.875	83.268

Auch in der nachfolgenden Tabelle wird deutlich, dass sich Marktwerte von Spielern im Laufe der Zeit zwar erhöhen, in Gold die Steigerung allerdings bei Weitem nicht so stark ausfällt wie in Euro.

Spielername	Nationalität	Marktwert 2018	2019	2020	2021	in Gold Unz. Wert	aktueller Marktwert	aktueller Marktwert in Gold Unz.	% Delta in Gold	% Delta in Euro	
Erling Haaland	Norwegen	2.000.000				1.628	Manchester City	190.000.000	193.489	5687%	5667%
Kyllian Manske	Frankreich	100.000.000				130.967	FC Paris Saint-Germain	100.000.000	103.489	30%	24%
Jude Bellingham	England	2.500.000				2.088	Real Madrid	120.000.000	89.882	4139%	3242%
Edouardo Sara	England	7.000.000				5.815	FC Arsenal	120.000.000	89.882	1614%	1120%
Jamal Musiala	Deutschland		1.000.000			839	FC Bayern München	110.000.000	63.243	10000%	8918%
Phil Foden	England	7.000.000				5.830	Manchester City	110.000.000	63.243	1471%	100%
Pauli	Spanien	5.900.000				4.899	FC Barcelona	100.000.000	61.84	1638%	1234%
Gavi	Spanien		26.000.000			19.771	FC Barcelona	90.000.000	51.744	260%	203%
Declan Rice	England	10.000.000				8.121	FC Arsenal	90.000.000	51.744	593%	467%
Rodri	Spanien	25.000.000				20.628	Manchester City	90.000.000	51.744	206%	121%
Kai Havertz	Portugal	8.000.000				6.479	AC Mailand	90.000.000	51.744	1638%	104%
Walter Ottagio	Norwegen	4.000.000				3.262	FC Arsenal	90.000.000	51.744	1519%	1171%
Harry Kane	England	100.000.000				130.967	Tottenham Hotspur	90.000.000	51.744	-4%	-6%
Florian Grillitsch	Frankreich	4.000.000				3.262	Real Madrid	90.000.000	48.219	2923%	1624%
Florian Grillitsch	Frankreich	4.000.000		10.000.000		8.305	Bayern München	90.000.000	48.219	760%	517%
Kristian Hovind	Dänemark	400.000				328	FC Bayern München	90.000.000	48.219	21168%	12338%
Antoine Dubois	Frankreich	5.000.000				4.169	Real Madrid	90.000.000	48.219	1692%	117%
Randal Kolo Muani	Frankreich	100.000				117	Eintracht Frankfurt	90.000.000	48.219	51228%	32487%

Stand: August 2023

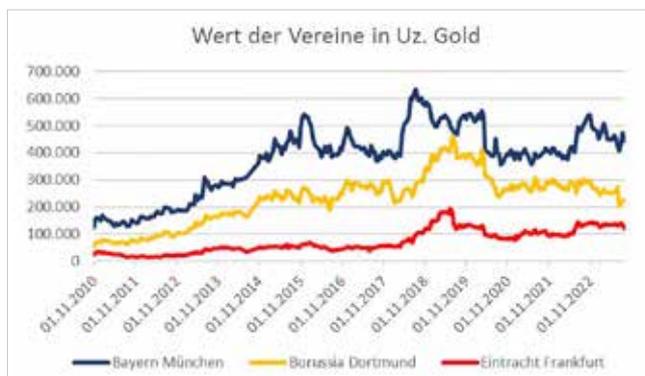
Eine besondere Analyse zeigt sich bei der Entwicklung der Werte für einzelne Mannschaften. Hier wurden lediglich Bayern München, Borussia Dortmund und Eintracht Frankfurt als Beispiele berücksichtigt.

Die jeweils veröffentlichten Marktwertsummen der Spieler wurden bei dieser Betrachtung in Gold umgerechnet. Dabei wurde wieder der zum jeweiligen Zeitpunkt gültige Marktpreis herangezogen. Die Quelldaten stammen, ebenso wie den o.a. Tabellen, überwiegend aus dem Portal „Transfermarkt.de“.

Die folgende Darstellung zeigt den Wert der genannten Vereine in Euro. Es ist deutlich zu erkennen, dass der Wert dieser Bundesligisten kontinuierlich ansteigt. Lediglich bei Borussia Dortmund ist seit 2019 ein tendenzieller Rückgang zu beobachten.



Ein ganz anderes Bild stellt sich stattdessen dar, wenn man den Wert der Vereine in Gold umrechnet und die Darstellung in Unzen vornimmt. Selbstverständlich bleiben die Abstände der Vereine zueinander unverändert. Was aber auffällt ist, dass seit 2015 sowohl bei Bayern München als auch bei Borussia Dortmund der Wert in Gold zwar schwankt, per se aber kaum verändert ist. Auch bei der Eintracht ist seit 2019 kaum noch eine Veränderung des Wertes in Gold zu beobachten.



Somit kann hier festgestellt werden, dass die Mannschaften in Euro zwar deutlich teurer geworden sind, eine echte Wertsteigerung aber nicht zu verzeichnen ist. Gold deckt somit den wahren Wert der Vereine auf. Während die Fußball-Fans alljährlich die wöchentliche Bundesliga-Saison live in den Stadien, am Fernseher oder einfach nur am Radio gespannt mitverfolgen, zieht ein anderes Fußball-Ereignis noch mehr Menschen in seinen Bann. Alle vier Jahre finden dann nämlich die Fußball-Weltmeisterschaften der Männer und Frauen statt. Immer ein Jahr nach der Männer-Weltmeisterschaft sind die Frauen bei diesem Event gefordert, die Besten zu küren. Dabei werden Siegpriämien ausgelobt, für den Gewinn dieser Meisterschaft. Die deutschen Männer waren dabei bislang viermal erfolgreich, während es die Frauen auf zwei erfolgreiche Turniere gebracht haben.

Die ausgelobten Prämien konnten bislang unterschiedlicher nicht sein. Bei der ersten Teilnahme bei einer Fußball-Weltmeisterschaft 1991 erhielten die deutschen Frauen gerade einmal ein nicht näher bezeichnetes Münzset. Im Jahr davor wurde den Herren für den Gewinn der Weltmeisterschaft schon eine Summe von umgerechnet gut 64.000 Euro ausgezahlt. Leider sind nicht alle Prämien der vergangenen Turniere mehr zu ermitteln (wenn überhaupt welche zur Verfügung standen), die bei den verschiedenen Turnieren ausgelobt wurden. Die Tabelle zeigt aber deutlich den Unterschied, der noch immer zwischen Männern und Frauen beim Fußball besteht.

		Männer	Frauen
		Prämie pro Spieler	Prämie pro Spielerin
Weltmeisterschaft		für den Titel	für den Titel
1934		???	
1938		???	
1954	Männer	1.290	
1958		???	
1962		???	
1966		???	
1970		???	
1974	Männer	30.677	
1978		35.790	
1982		???	
1986		51.100	
1990	Männer	64.100	
1991			Münzset
1994		64.100	
1995			6.000
1998		76.900	
1999			Sporthilfe
2002		92.000	
2003	Frauen		15.000
2006		300.000	
2007	Frauen		50.000
2010		250.000	
2011			60.000
2014	Männer	300.000	
2015			65.000
2018		350.000	
2019			65.000
2022		400.000	
2023			252.000

In grün sind die erfolgreichen WM-Titel dargestellt.

Was in der Tabelle schon deutlich wird, nämlich ein krasser Unterschied zwischen Männer- und Frauenfußball zeigt sich auch, wenn man die Prämien in Gold umrechnet. Eine gewisse Angleichung der Prämien ist lediglich im Jahr 2023 zu erkennen. Es bleibt aber noch viel zu tun, um auf diesem Gebiet zur Gleichberechtigung/behandlung zum gelangen.



In der o.a. Grafik sind die Siegprämien in Gold-Unzen umgerechnet.

Im Jahr 2006 erfolgte bei den Männern ein Prämiensprung, dem der Goldpreis zu diesem Zeitpunkt noch nicht folgen konnte. Dies wurde in den folgenden Jahren dann aber wieder egalisiert.

Wie schon bei den Werten für die einzelnen Vereine, ist auch hier zu erkennen, dass mit Ausnahme des besagten Sprungs die Prämien bei den Männern seit 1998 in Gold gerechnet nahezu gleichgeblieben sind.

Auch bei den Frauen ist kaum eine Änderung seit 1995 zu erkennen. Erst im Jahr 2023 hätten sich die Frauen bei einem Titelgewinn über eine in Gold gerechnet höhere Siegpriämie freuen können.

Vielleicht sollten die Verhandlungen zwischen den Spielern und Spielerinnen und dem DFB für den Gewinn einer Fußballweltmeisterschaft künftig nicht in Euro sondern in Gold geführt werden.

So könnte man vielleicht eine echte Steigerung der Prämien erzielen. Ob dies dann aber endlich wieder zu einem Titelgewinn führt, ist zumindest fraglich.

CHRISTOPH GEYER



Christoph Geyer war über 41 Jahre im Bankgeschäft tätig und analysierte Märkte, Aktien und Rohstoffe.

Er analysiert auch weiterhin mit Leidenschaft als Technischer Analyst und betreibt einen YouTube-Kanal. In Zusammenarbeit mit der Börse Düsseldorf findet monatlich die beliebte „Chart-Show“ statt, bei der es immer ein Sonderthema rund um die Technische Analyse gibt und Charts analysiert werden (Termine und Zugangscode finden Sie auf seiner Homepage).

Zudem ist er Ausbilder bei der VTAD (Vereinigung Technischer Analysten Deutschlands) und hier auch als stellv. Regionalmanager der Region Frankfurt tätig.

Er ist Mitautor des Fachbuches „Einfach richtig Geld verdienen mit MoneyManagement“ und Autor des Fachbuches „Einfach richtig Geld verdienen mit Technischer Analyse 2. Auflage“. Ein weiteres Buch ist in Vorbereitung.

Nach den beiden 3. Rängen beim Technischen Analysten Award (für 2009 und 2010) der Börsenzeitung hat Geyer im Jahr 2011 den 1. Platz erreicht.

Er hält Vorträge, Kunden- und Ausbildungsveranstaltungen. Aktuelle Termine und Kontaktmöglichkeiten können Sie auf seiner Homepage finden.

www.christophgeyer.de



NOBLE METAL FACTORY
IHR VERMÖGEN BRAUCHT SICHERHEIT



Edelmetalle behalten immer einen Wert

Sicherer als ein Girokonto:
Ab 50 Euro monatlich in **Gold & Silber** investieren

www.noble-metal-factory.de

GOLD UND STABLECOINS: WIRKLICH EIN „DREAMTEAM“?

Michael Brückner

Wenn man aus nachvollziehbaren Gründen nicht mehr den Fiat-Währungen vertraut, stellt sich die Frage, ob eher Gold oder Bitcoins & Co. als Alternativen in Frage kommen. Digital-Nerds ziehen die Kryptos vor, auf Sicherheit und weniger Volatilität bedachte Anleger hingegen Gold. Doch mehr und mehr verschmelzen die beiden Assets zu Kombilösungen. Sprich: Stablecoins oder sogar digitales Zentralbankgeld (CBDC) auf Goldbasis. Was ist davon zu halten?

Auch Schurken geraten bisweilen ins Schwärmen: „Das ist Gold ... Mein ganzes Leben war ich verliebt in seine Farbe, seinen Glanz, seine göttliche Schwere“, ergötzt sich der brutale Lebemann Auric Goldfinger in dem James Bond Streifen „Goldfinger“ aus dem Jahr 1964. Man muss freilich nicht geradezu obsessiv in das Edelmetall vernarrt sein, um – jenseits seines Wertes – auch die im wahrsten Sinne des Wortes schönen Seiten von Gold zu schätzen. Nicht nur Numismatiker sehen in historischen Goldmünzen eine der faszinierendsten Formen der Geldanlage. Der bekannte Numismatiker und ehemalige Staatssekretär Professor Eckhart Pick schwärmt in seinem gleichnamigen Buch von der Sprache der Münzen. Und er meinte damit nicht nur die Goldmünzen. Man stelle sich vor, es käme heute zu einer Neuauflage des 007-Films mit dem Titel „Der Bitcoin-Nerd“. Dann ließe sich das eingangs erwähnte Zitat sicher nicht einfach umschreiben. Eine Digitalwährung hat weder Farbe noch Glanz noch eine göttliche Schwere. Sie ist digital – un(an)fassbar. Und so kann es nicht verwundern, dass sich in den vergangenen Jahren zwei Fraktionen im Bereich der Anleger bildeten: die traditionellen Goldfans, die nach dem Motto „Da weiß man, was man hat“ investieren, und eben die Digital-Nerds, die ihr Geld in Kryptowährungen stecken. Zunehmend scheint dieser Antagonismus freilich überwunden zu werden. Ein langjähriger Anlageberater berichtete dem Autor dieses Beitrags vor einiger Zeit, immer mehr seiner Mandanten im mittleren Alter wünschten einen neuen Sachwerte-Dreiklang: Aktien bzw. ETFs, physisches Gold und eben eine Beimischung aus Bitcoins, auch wenn die Kryptos keine klassischen Sachwerte, sondern Nominalwerte sind. Immobilien spielten keine größere Rolle, weil die meisten seiner Mandanten bereits in den eigenen vier Wänden wohnten. Vielleicht lernen die Anleger nur von den großen Investoren, für die Gold oder Bitcoins (oder andere Digitalwährungen) längst keine Frage von „Entweder-oder“ mehr ist. „Sowohl-als-auch“ scheint die Devise zu lauten. Im Juni 2023 berichtete das Fachmagazin „BTC-Echo“, die Investmentfirma der königlichen Familie von Abu Dhabi habe US-amerikanische Aktien im Umfang von mehreren Milliarden US-Dollar verkauft und gleichzeitig Gold und Kryptowährungen erworben.

Bereits zuvor war bekannt geworden, dass auch der Staatsfonds von Bhutan in Kryptowährungen investiert habe. Sind die Kryptos also das neue Gold? Sicher nicht, denn noch weist das gelbe Edelmetall deutliche Vorteile gegenüber der Digitalwährung auf. Dazu später mehr. Richtig aber ist, dass Bitcoins & Co. zunehmend zur Diversifikation von größeren Vermögens-Portfolios genutzt werden. Beide Assets – Gold und Kryptos – stellen Alternativen zum von Inflation und dramatisch steigenden Staatsschulden bedrohten Fiat-Geld dar. Um nur ein Beispiel zu nennen: Laut Statista stieg im Juli 2023 die Staatsverschuldung der USA im Vergleich zum Vormonat um rund 280 Milliarden US-Dollar und betrug damit atemberaubende 32,6 Billionen US-Dollar. Tendenz: weiter steigend. Derweil begegnen sich Gold und Digitalgeld inzwischen auch auf einer anderen Ebene. Die sogenannten Stablecoins, die man aufgrund ihres Preisbindungsmechanismus an eine Währung, einen Währungskorb oder andere Assets als weniger volatile Kryptos bezeichnen könnte, sind teilweise goldgedeckt. Konkret: der Token ist an den aktuellen Goldpreis gekoppelt (unter einem Token versteht man Bausteine für Handlungen mit Kryptowährungen; Token sind darüber hinaus Voraussetzungen für Transaktionen auf einer Blockchain). Durch diese Koppelung soll eine im Vergleich mit anderen Kryptos geringere Preisvolatilität erzielt werden.

Die 5 führenden goldgedeckten Kryptowährungen sind:

1. Perth Mint Gold Token (PMGK)

Er gilt als einer der solidesten goldgedeckten Kryptowährungs-Token, wird er doch von einem echten Goldblock der renommierten Perth Mint in Westaustralien gedeckt. Gewicht und Reinheit des unterlegten Goldes werden von der australischen Regierung garantiert. Der Grundstein für Perth Mint wurde bereits im Jahr 1896 gelegt, sie ist damit die älteste Münzprägestalt auf dem 5. Kontinent. Sie prägt unter anderem so bekannte Edelmetallmünzen wie die Lunar-Serien in Gold und Silber, die Silbermünze Kookaburra, die Platinmünze Koala und Goldbarren. Im Oktober 2011 stellte Perth Mint sogar einen Rekord auf: Sie stellte eine Goldmünze mit einem Durchmesser von rund 80 Zentimetern und einer Dicke von über 12 Zentimetern her.

2. DigixGlobal (DGX)

Hinter dem DGX steht ein Unternehmen in Singapur. Das Gold zur Unterlegung der Token wird sowohl in dem Stadtstaat als auch in Kanada gelagert. Ein Token dieser Digitalwährung entspricht 1 Gramm Feingold. Die Token lassen sich im Übrigen auch gegen physisches Gold eintauschen, wofür allerdings eine Gebühr fällig wird.

3. Gold Coin (GLC)

Dabei handelt es sich um eine sozusagen gestückelte Art von goldgedeckter Kryptowährung. Im Klartext heißt dies, ein Coin entspricht dem Bruchteil eines Gramms Gold. Der Vorteil von GLC: Im Gegensatz zu anderen goldgedeckten Kryptowährungen sind die Gold Coins noch relativ günstig zu erwerben. Ein weiterer Vorteil ist, dass GLC die Ethereum Blockchain verwendet, die als eine der sichersten Plattformen gilt.

4. Tether Gold (XAUT)

Ebenfalls eine erste Adresse, denn der Emittent des XAUT ist auch für die Ausgabe des größten US-Dollar-gestützten Stablecoins verantwortlich. Jeder Tether Gold Token steht für eine einzelne Unze Gold eines Londoner Standardbarrens. Tether bewahrt seine Goldreserven bei Swiss Vault auf. Auf deren Internetseite kann man nach der Seriennummer des jeweiligen Goldbarrens suchen.

5. Meld Gold (MCAU)

Bei Meld Gold handelt es sich um ein australisches Start-up. Mit Hilfe einer riesigen digitalen Plattform möchte Meld Gold den Kauf und Verkauf von Gold durch die Kombination mit der aktuellen Goldlieferkette neu strukturieren.

Exkurs: Simbabwe - mit der Gold-CBDC gegen den Staatsbankrott?

Simbabwe? Manche erinnern sich noch an den früheren Namen des Landes: Rhodesien. In den vergangenen Jahren ging es dem bis ins Mark korrupten Land immer schlechter. Die Inflation des Staates liegt aktuell bei rund 90 Prozent – und manche nennen das bereits einen Erfolg, weil die Geldwertvernichtung im Jahr 2020 schon einmal dreistellig war. Die Zahl der extrem armen Menschen in diesem afrikanischen Land stieg in jüngster Vergangenheit dramatisch. In der einstigen Kornkammer Afrikas sind mittlerweile fast 700.000 Menschen auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen. Obwohl also der Staat Geld dringend braucht, verliert er durch den Schmuggel von Gold Monat für Monat Hunderte von Millionen US-Dollar. Simbabwe, der sechstgrößte Goldproduzent Afrikas, könnte also sehr wohlhabend sein, hätte es nicht eine korrupte Regierung und Verwaltung. Manche nennen Simbabwe schon einen afrikanischen „Mafia-Staat“. Als vor einiger Zeit der wahre Umfang des Goldschmuggels enttarnt wurde, ging Präsident Mnangagwa auf Tauchstation.

Jetzt also wollen die Verantwortlichen Simbabwe mit einer goldgedeckten digitalen Zentralbankwährung retten. Diese Währung, „Mosi-oa-tunya“ genannt nach dem bekannten Nationalpark an der Grenze des Landes zu Sambia, besteht aus digitalen Tokens, die durch echtes Gold in den Tresoren der Zentralbank gesichert sind. In der ersten Runde des Token-Verkaufs kassierte die Zentralbank des afrikanischen Landes rund 12 Millionen US-Dollar, indem sie 140 Kilo Gold aus den landeseigenen Goldreserven als Sicherheit hinterlegte. Das Problem: Laut aktuellem Goldwert ist dieser Goldbetrag nur 9 Millionen Dollar wert. Mit anderen Worten, von Anfang an ist ein Viertel der neuen CBDC Simbawes ungedeckt.

Seit Monaten arbeiten benanntlich auch Russland und der Iran an Stablecoins mit Golddeckung. In Russland hat die Staatsduma im Juli ein Gesetz zu CBDC verabschiedet. Das könnte ein wichtiger Schritt hin zu einer digitalen und goldgedeckten BRICS-Währung sein. Das Akronym BRICS steht für die Länder Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika. Demnächst sollen die VAE, der Iran, Saudi-Arabien, Ägypten, Äthiopien und Argentinien eben-

falls dieser Staatengruppe angehören. Man darf also gespannt sein, bis wann dieses Projekt umgesetzt wird und was dies für den Devisenmarkt und nicht zuletzt für den US-Dollar haben wird.

Bilanz: Gold vs. Digitalwährungen

Ziehen wir also Bilanz – was spricht für digitale Währungen wie Bitcoins (CBDC von potentiellen Pleitestaaten lassen wir an dieser Stelle einmal außen vor) und was für Gold?

- Bitcoins & Co. haben sich in der Vergangenheit als äußerst volatil erwiesen. Auch der Goldpreis ist zum Teil kräftig gefallen und wieder gestiegen (in beiden Fällen darf man fragen, welche Interessen bzw. Akteure dahinter standen). Fest steht aber: Einen Totalverlust musste kein Gold-Investor jemals hinnehmen, im Gegenteil, langfristig ist der Goldpreis stetig gestiegen. Einen solchen „Track-Record“ gibt es bei den Kryptos noch nicht. Wer also auf Nummer Sicher gehen möchte, sollte Gold vorziehen.
- Gold kann man (noch) bis zu einem Schwellenbetrag von 1999,99 Euro anonym erwerben. Damit kommt ein Anleger nicht weit, außerdem muss er spätestens beim Verkauf damit rechnen, sich identifizieren zu müssen. Bei Bitcoins ist die Anonymität zumindest derzeit noch weitgehend gewährleistet (nicht hingegen bei CBDCs, denn die werden nur so anonym sein, wie es die Zentralbanken bzw. Regierungen zulassen).
- Gold kann man sicher verwahren; wer in Kryptos investiert, muss immer mit Hackern und anderen Cyber-Kriminellen rechnen.
- Gold ist ein Wertspeicher, Kryptos sind vor allem von nomineller Natur, sprich: für Transaktionen und den privaten Zahlungsverkehr konzipiert.
- Gold ist Gold. Egal, ob man in Barren oder Münzen investiert. Bei den Digitalwährungen gibt es eine für Laien kaum noch überschaubare Vielfalt (Bitcoins, Altcoins, Stablecoins, CBDC).

Fazit:

Für den auf Sicherheit bedachten, konservativen Anleger ist und bleibt Gold die beste Wahl. Für risikobewusste Anleger im mittleren Alter kann eine Beimischung von Kryptowährungen durchaus interessant erscheinen. Allerdings bleibt abzuwarten, welche auf Gold basierenden Stablecoins sich in den nächsten Monaten und Jahren durchsetzen werden.

MICHAEL BRÜCKNER



Michael Brückner arbeitet seit über 40 Jahren als freier Wirtschafts- und Finanzjournalist, seit 1995 selbstständig. Er hat in dieser Zeit mehrere Dutzend Bücher geschrieben und sich auf Sachwerte spezialisiert.

www.redaktion-brueckner.de

DIGITALES ZENTRALBANKGELD FÜHRT LETZTLICH ZUR ABSCHAFFUNG DER FREIHEIT

Florian Sollfrank

Seit einiger Zeit bereiten immer mehr Notenbanken auf der ganzen Welt die Einführung von „digitalem Zentralbankgeld“ (englisch: „Central Bank Digital Currency“, kurz CBDC) vor. So präsentierte beispielsweise kürzlich die EU-Kommission einen Gesetzesentwurf zur Initiierung des digitalen Euro und auch in den USA laufen die Vorbereitungen zur Lancierung einer Digitalwährung auf Hochtouren. Allgemein gilt jedoch die Volksrepublik China als Pionier in der CBDC-Entwicklung. Das Land begann schon Mitte der 2010er-Jahre mit der Vorbereitung eines digitalen Renminbi (Yuan), kurz e-CNY, und seit Frühjahr 2020 wird dieser von der People's Bank of China tatsächlich ausgegeben. Laut „The Economist“ nutzen bereits ca. 260 Millionen Chinesen die Währung. Darüber hinaus sind CBDCs in mehreren anderen Ländern längst im Einsatz, vornehmlich in karibischen Staaten, wie den Bahamas und Jamaika, aber z. B. auch in Nigeria.

Bei einer solchen Digitalwährung handelt es sich um Geld, das – wie Bar- und Zentralbankgeld heute auch schon – direkt von der Notenbank ausgegeben wird, über das jedoch die Bürger nur elektronisch – entweder in Form einer sogenannten „Wallet“ (elektronische Brieftasche) oder als Kontoguthaben bei der Zentralbank – verfügen können. Dabei sind Bargeld und Giroguthaben, welche bei einer Geschäftsbank unterhalten werden, in CBDC tauschbar. Während die einen, insbesondere Mainstream-Ökonomen und Politiker, die Idee einer offiziellen Digitalwährung bejubeln, weisen die anderen, vor allem klassische Ökonomen, auf die drohenden Gefahren hin.

Offizielle Gründe für die Einführung von digitalem Zentralbankgeld

Der geneigte Leser mag sich an dieser Stelle vielleicht die Frage stellen, warum Staaten und Notenbanken auf der ganzen Welt überhaupt digitale Zentralbankwährungen einführen wollen. Der angesehene Ökonom Thorsten Polleit, seines Zeichens Präsident des Ludwig von Mises Institut Deutschland, schrieb hierzu kürzlich in einem Artikel: „Sie begründen ihren Vorstoß, indem sie auf neue Geschäftsmodelle im Internet verweisen (wie zum Beispiel ‚Smart contracts‘, ‚Machine-to-machine payment‘ et cetera), deren Nutzung ein programmierbares Geld erfordere. Zudem sollen CBDCs eine ‚Alternative‘ zu privaten Zahlungsmitteln wie ‚Stablecoins‘ oder ‚Krypto-Token‘ sein. Und nicht zuletzt sollen CBDCs im digitalen Zeitalter die ‚Währungssouveränität‘ des Staates sichern, eine digitale Bezahlungslösung in Form von öffentlichem Geld bereitstellen, die für Massenzahlungen im gesamten Währungsraum eingesetzt werden kann und unter eigener Kontrolle steht.“

Doch laut Polleit könne dies alles nicht überzeugen, da sich schon das jetzige Fiatgeld, wie US-Dollar oder Euro, für innovative internetbasierte Zahlungsanforderungen einsetzen ließe. Hierfür bräuchte man kein neues Zahlungsmittel. Polleits Vermutung: „Die staatlichen Zentralbanken wollen schlichtweg nur ihr Währungsmonopol erhalten – und vor allem auch noch ausweiten. So sollte man erkennen, dass das Attribut ‚digital‘ in diesem Zusammenhang eine Mogelpackung ist.“ Es suggeriere, dass CBDC von besserer Qualität als unsere jetzige Währung sei – schließlich assoziierten viele Menschen den Begriff „digital“ mit modern, innovativ und zukunftsorientiert, doch dies wäre nicht der Fall. (Anmerkung: Der Begriff „Fiatgeld“, englisch „fiat money“, stammt aus dem lateinischen Wort fiat und bedeutet „Es geschehe! Es werde!“ Damit werden Währungen ohne inneren Wert bezeichnet.)

Digitales Zentralbankgeld birgt zahlreiche Risiken in sich

Die Vorteile einer solchen Digitalwährung fallen für die Bürger tatsächlich relativ überschaubar aus. Stattdessen birgt deren Einführung zahlreiche Risiken in sich: So dürften etwa die Notenbanken mit ihrem digitalen Geld den Geschäftsbanken relativ schnell beträchtliche Marktanteile streitig machen. Diese Entwicklung könnte sich sogar noch beschleunigen, wenn diese zusätzlich in das Darlehensgeschäft einsteigen und Kunden, die bei ihr Konten unterhalten, Kredite anbieten würden. Diese Option dürfte die Attraktivität einer direkten Einlage bei der Zentralbank zweifellos noch weiter steigern.

Ohne die wichtigen Sparten Einlagen- und Kreditgeschäft blieben jedoch für die Masse der Geschäftsbanken nicht mehr viele Möglichkeiten übrig, mit denen diese Geld verdienen könnten. Ein flächendeckendes Bankensterben wäre auf mittlere Sicht zu erwarten. Wie würde die erwartbare Reaktion des Staates ausfallen? Dieser dürfte vermutlich einmal mehr als „Retter“ auftreten und die noch bestehenden, privaten Banken vor deren „Dahinscheiden“ verstaatlichen. Dadurch befände sich das Bankensystem letztendlich weitgehend in Staatshand und völlig unter dessen Kontrolle.

Eine weitere reelle Gefahr besteht darin, dass mit Einführung eines digitalen Zentralbankgeldes das Bargeld weiter zurückdrängt werden dürfte. Zwar soll gemäß den bisherigen offiziellen Verlautbarungen CBDC als Ergänzung zum Bargeld fungieren, doch der Verdacht lässt sich nicht von der Hand weisen, dass dadurch Banknoten und Münzen langfristig ersetzt werden

könnten. Wenn die Kunden künftig das Ausfallrisiko des neuen Digital-Euros als nicht existent einstufen und zudem dessen Nutzerfreundlichkeit (natürlich inklusive Zahlungs-App auf dem Smartphone) zu schätzen gelernt haben, könnte dies im Zeitverlauf automatisch dazu führen, dass das Bargeld immer weniger verwendet wird. Solch naives Vertrauen ist allerdings tückisch, denn der Zentralbank bzw. dem Staat würde durch den regen Gebrauch der virtuellen Währung völlig transparent offen gelegt, wer wann welche Transaktionen tätigt. Die finanzielle Privatsphäre wäre dann gänzlich abgeschafft und alle vorgenommenen Käufe und Verkäufe für alle Zeiten gespeichert und abrufbar. Der Bankkunde wird seine Zahlungsvorgänge womöglich schnell vergessen haben – die Behörden jedoch nicht!

Ein weiterer problematischer Aspekt besteht darin, dass ohne Bargeld Giroguthaben im Bankensystem quasi „gefangen“ wären, da diese von den Kunden nicht mehr abgezogen werden könnten. Dadurch wäre das Vermögen der Sparer möglichen Willkürmaßnahmen des Staates und der Banken, wie beispielsweise Negativzinsen oder einer Vermögensabgabe, schonungslos ausgesetzt.

Verpflichtung zur Nutzung von digitalem Zentralbankgeld durch die „Hintertür“?

Offen bleibt die Frage, in welchem Maße die Bürger CBDC tatsächlich freiwillig nachfragen würden. Der oben schon angeführte Ökonom Thorsten Polleit vertritt hierzu folgende Meinung: „Das lässt sich nicht abschließend beantworten. Wenn die Menschen jedoch zögerlich sind, kann der Staat (und seine Zentralbank) jedoch ‚nachhelfen‘, etwa indem er die Akzeptanz der CBDCs durch Auszahlung der Sozialtransfers und Pensionszahlungen in CBDC befördert. Firmen, wollen sie die Güternachfrage dieser Käuferschichten weiterhin bedienen, könnten sich veranlasst sehen, CBDC zu akzeptieren. Hat eine hinreichend große Zahl von Menschen CBDC-Wallets und -Konten, lässt sich die (CBDC-) Geldmenge in der Volkswirtschaft leichter denn je verändern. Das Stichwort lautet hier ‚Hubschraubergeld‘, mit dem ein leistungsloses Grundeinkommen finanziert wird.“

Dazu werden den politisch Begünstigten (den ‚Have-nots‘) CBDC-Beträge ‚aus dem Nichts‘ auf ihre Wallets und/oder Konten gebucht, während die politisch Benachteiligten (‚Haves‘) nichts abbekommen. Auf diese Weise lässt sich nicht nur ein immer größerer Teil der Bevölkerung abhängig machen von staatlichen Almosen, es führt auch zu einem sprichwörtlichen Umsturz der Einkommens- und Vermögensverhältnisse.

Nicht mehr das Leistungsprinzip sorgt für die Verteilung von Einkommen und Vermögen, sondern staatliche beziehungsweise zentralbankliche Willkür. CBDC ist also ein äußerst wirkungsvoller Wegbereiter in den Sozialismus.“ Eine wahrlich ernüchternde Einschätzung.

Der Weg zu einem „Sozialkredit-System“ scheint vorgezeichnet

Was in den vorstehenden Ausführungen bereits durchklingt, ist der vorgezeichnete Weg in ein „Social-Credit-System“, in welchem der Zugang zu und die Verwendung von digitalem Zentralbankgeld unter bestimmte Bedingungen gestellt wird. Diese Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, wenn der Bankensektor erst einmal weitgehend verstaatlicht, das Bargeld zurückgedrängt und die finanzielle Privatsphäre größtenteils aufgegeben wurde. Einmal installiert, handelte es sich beim neuen Geldsys-

tem um das perfekte Druckmittel, vom Bürger die Umsetzung bestimmter, politischer Programme und dessen Wohlverhalten zu erzwingen. Aber würden dies unsere „ehrbare“ Regierung und unsere Volksvertreter wirklich zulassen?

Unwahrscheinlich ist diese Befürchtung nicht, denn der Trend zu mehr Überwachung, Zensur und Gängelung ist gerade in den letzten Jahren auch in Deutschland eindeutig zu erkennen. Zudem sind solche Programme schließlich keine Theorie, sondern es gibt sie schon heute. Der bekannteste Anwenderstaat dürfte dabei China sein. Zitat hierzu auf Wikipedia: „Das Sozialkredit-System ist ein online betriebenes Rating- bzw. ‚Social Scoring‘-System in der Volksrepublik China. Es stellt einen Versuch der totalen Kontrolle der Bevölkerung durch die Vergabe von ‚Punkten‘ für wünschenswertes Verhalten, bzw. deren Entzug für negatives Verhalten, dar.“ In einem solchen Sozialkredit-System könnte z. B. festgelegt sein, dass nur besonders regierungstreue Menschen ein Konto bei der Notenbank erhalten oder einen Kredit von dieser bekommen. Personen, die dagegen als „aufmüpfig“ eingestuft werden, wären von bestimmten Leistungen mehr oder weniger ausgeschlossen. Wer politisch nicht in gewünschter Weise handelt (z. B. gerne in den Urlaub fliegt, viel Fleisch kauft, mit Öl heizt, konservative Ansichten vertritt, etc.), wird bestraft, indem diesem die Verwendung seiner CBDC eingeschränkt oder verwehrt wird. Würde man die CBDC dann noch mit einer digitalen ID und einem digitalen Impfpass verbinden, wäre eine neue Form der Tyrannei errichtet. Das Missbrauchspotenzial von digitalen Zentralbankwährungen ist somit enorm!

Hohe Wahrscheinlichkeit für die Einführung eines digitalen Zentralbankgeldes

Wie gewiss ist aber die flächendeckende Einführung des digitalen Zentralbankgeldes u. a. im Euro-Raum wirklich? Da sich unser derzeitiges Finanzsystem im Endstadium befinden dürfte – was in zahlreichen Artikeln vieler namhafter Autoren in den letzten Jahren erschöpfend diskutiert wurde und daher an dieser Stelle nicht näher erörtert werden soll – ist die Wahrscheinlichkeit einer zeitnahen Implementierung tatsächlich sehr groß! (Siehe hierzu auch die zahlreichen Presseartikel in der letzten Zeit und den vorliegenden Gesetzesvorschlag der EU-Kommission.) Die herrschenden Eliten bekämen hierdurch eine dankbare Möglichkeit, den baldigen Exitus zu verhindern und den Fortbestand des ungedeckten Geldsystems noch einmal für eine gewisse Zeitspanne zu verlängern. Die momentan ständig drohende Gefahr, dass der Bankensektor unkontrolliert zusammenbrechen könnte, wäre mit digitalem Zentralbankgeld erst einmal weitgehend gebannt. So wäre beispielsweise ein sogenannter „Bank Run“ schlichtweg nicht mehr möglich. Zudem verliehen CBDCs den weltweiten Staaten und deren Eliten nochmals einen deutlichen Machtzuwachs.

Den Preis dafür würden die Bürger und Unternehmer in Form von weiteren Freiheitsverlusten zahlen. Hinzu kommt eine sich in Zukunft wahrscheinlich noch dynamischer entwickelnde Inflation, welche die Kaufkraft des Kapitals spürbar schrumpfen lässt. Die Geldmengen, als Ursache des Inflationsprozesses, können auch künftig nach den Wünschen der Politiker und Bürokraten beliebig und sogar hemmungsloser als bisher ausgeweitet werden. Durch die direkte Anbindung der Endverbraucher an die Zentralbank wäre die Geldpolitik für den Staat sogar noch leichter steuerbar.

Für Transaktionen verstärkt Bargeld und Kryptowährungen nutzen

Die Einführung einer staatlichen Digitalwährung wird der einzelne Bürger kaum verhindern können. Ebenso kann dieser den laufenden Geldentwertungsprozess nicht stoppen. Anstatt die Entwicklungen zu beklagen, ist es aber durchaus möglich, die eigene, private Situation durch kluges Handeln zu verbessern! So könnte man fortan für Zahlungsvorgänge verstärkt Bargeld nutzen, um die Anonymität zu wahren und damit auch ein kleines Zeichen gegen dessen Zurückdrängung zu setzen. Überdies bietet sich für Transaktionen die Verwendung etablierter Kryptowährungen an. Durch kryptographisch abgesicherte Protokolle und dezentrale Datenhaltung ermöglichen diese einen digitalen Zahlungsverkehr ohne Zentralinstanzen wie etwa Banken. Diese „Privatwährungen“ sind – obwohl ebenfalls digital – das Gegenteil des geplanten Zentralbankgeldes, da sie von niemandem kontrolliert werden und eine relativ hohe Anonymität gewährleisten! Es empfiehlt sich durchaus, sich einmal ausführlich mit der immer noch relativ jungen Kryptowährungswelt zu befassen. Der vorherrschende Trend zur Digitalisierung scheint tatsächlich unumkehrbar. Dies bedeutet allerdings nicht, dass man sich völlig auf das neue, staatliche Zentralbankgeld einlassen muss.

Vermögenswerte sinnvoll diversifizieren

Während private Kryptowährungen für einen Teil der anfallenden Transaktionen also durchaus interessant sein können, eignen sich diese zur langfristigen Sicherung des aufgebauten Kapitalstocks eher weniger. Hierfür sollten stattdessen Vermögenswerte verstärkt in ausgewählte Sachwerte und Fonds veranlagt werden. Beispielsweise sind Edelmetalle und bestimmte Edelsteine als klassische Sachwerte per se inflationsgeschützt und bergen obendrein kein Bonitätsrisiko in sich. Zudem können diese noch relativ anonym erworben werden. Zur Ergänzung bieten sich auch ausgewählte strategische Metalle an, da einige von diesen aktuell nach wie vor zu relativ günstigen Preisen gekauft werden können und – aufgrund ihrer Knappheit einerseits und ihrer Bedeutung für die Industrie andererseits – langfristig ein gewaltiges Potenzial aufweisen.

Zum Erhalt der Kaufkraft und zur Erzielung attraktiver Renditen empfiehlt sich darüber hinaus auch die Nutzung ausgezeichneter, sachwertorientierter Investmentfonds. Diese bieten u. a. den Vorteil, dass sie aufgrund der breiten Streuung relativ unabhängig von Einzeltitelrisiken (Stichwort: Wirecard!) und des Weiteren insolvenzgeschützt sind. Bei der Verwahrung der Fondsanteile ist darauf zu achten, auf solide Banken zurückzugreifen, die sich auf die Depotverwaltung spezialisiert haben und bei denen das Einlagen- und Kreditgeschäft keine wesentliche Rolle spielt. Die Gefahr einer künftigen Verstaatlichung erscheint in diesem Fall deutlich niedriger.

Geografische Vermögensstreuung nicht außer Acht lassen

Wer als Anleger die Sicherheit noch weiter erhöhen möchte, sollte überdies Teile seines Vermögens geografisch streuen, sprich, in rechtssicheren Staaten außerhalb des Euro- und EU-Raumes verbringen. Dies könnte z. B. mittels Verwahrung von Edelmetallen über namhafte Anbieter in einem Zollfreilager oder der Führung eines Fondsdepots bei einer ausgewählten, ausländischen Bank oder Versicherungsgesellschaft geschehen. Zu beachten ist, dass an dieser Stelle nur von legalen Konten und Depots die Rede ist. Allen voran sind hierfür primär Nationen ge-

eignet, welche sich über Jahrzehnte (besser über Jahrhunderte) als politisch und wirtschaftlich stabil erwiesen haben und somit eine sehr lange Tradition in der Achtung des Privateigentums ihrer Bürger vorweisen können. Zudem sollten in diesen Ländern Staatsschulden keine bzw. nur eine untergeordnete Bedeutung spielen. All dies ist beispielsweise in der Schweiz und in Liechtenstein der Fall. Die geografische Vermögensstreuung wird leider von den meisten Investoren vernachlässigt. Dies könnte sich schon bald als fatal erweisen. Daher lautet die Devise: Handeln, bevor es zu spät ist!

Schlussfolgerungen

Die Einführung eines digitalen Zentralbankgeldes, das noch mehr staatliche Überwachung und Inflation mit sich bringt, dürfte nur noch eine Frage der Zeit sein. Investoren, die vorausschauend agieren wollen, treffen daher besser heute als morgen diverse Vorkehrungsmaßnahmen. Auf diese Weise dürfte bei sinnvollem Vorgehen die Gefahr, größere Vermögensverluste zu erleiden, zumindest deutlich reduziert werden können. Auch besteht die Chance, sich zumindest einen Teil der finanziellen Privatsphäre zu bewahren. Hierbei ist es ratsam, bei mangelnden eigenen Kenntnissen auf den Rat von Experten zurückzugreifen, die sich seit Jahren auf inflations- und krisengeschützte Investmentformen spezialisiert haben und somit über die notwendige Erfahrung verfügen.

„Sie haben die Wahl zwischen der natürlichen Stabilität des Goldes und der Ehrlichkeit und Intelligenz der Politiker. Und mit dem Respekt für diese Herren, rate ich Ihnen, solange das kapitalistische System besteht, das Gold zu wählen.“ (George Bernard Shaw, irischer Dramatiker und Politiker)

„Die finanziellen Risiken sind heutzutage gewaltig, aber die politischen Risiken sind noch größer. Um das zu vermeiden, müssen Sie Ihre Assets international diversifizieren. Setzen Sie nicht alles auf eine Karte.“ (Doug Casey, amerikanischer Investor und Bestsellerautor)

FLORIAN SOLLFRANK



Der Autor Florian Sollfrank, Dipl.-Betriebswirt (FH), schloss sein wirtschaftswissenschaftliches Studium mit Auszeichnung ab und blickt mittlerweile auf eine langjährige Beratungserfahrung im Finanz- und Sachwertbereich zurück.

Des Weiteren ist er Spezialist für das Thema geografische Vermögensstreuung. Zudem betätigt er sich als Buchautor, publiziert Artikel in verschiedenen Fachzeitschriften und veranstaltet gelegentlich Seminare und Vorträge, bei denen er auch als Referent auftritt.

Nähere Informationen erhalten Sie unter:

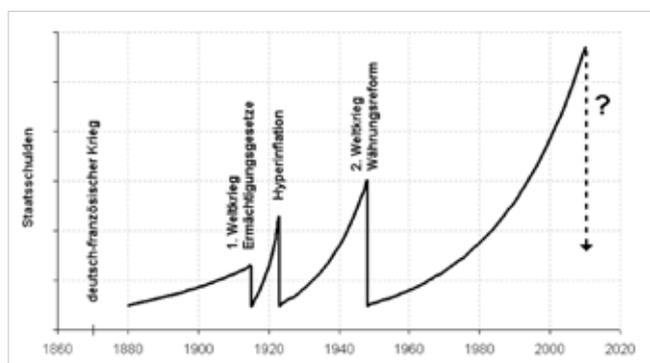
www.sollfrank-consulting.de

INNENANSICHTEN EINES ARTGENOSSEN

Dr. Jürgen Müller

Unter dieser Überschrift veröffentlichte Hoimar von Ditfurth in den 1980er Jahren seine Autobiographie (als Neuauflage aus dem Jahr 2013 noch immer erhältlich). Ich las dieses Buch während meiner Studienzeit in Lübeck.

In diesem Buch konstatierte er u. a. zur Nachkriegszeit, dass Konrad Adenauer die Angst vor den Russen bewusst und absichtlich als Argument verwendete und pflegte, um die Deutsche Nachkriegsgesellschaft politisch zu einen und lenkbar zu machen. Zitat Wikipedia: „Ditfurth stellt fest, daß wir uns ... in Wirklichkeit wie konditionierte Ratten in einer Pawlowschen Versuchsanordnung in dem von einer fürsorglichen Obrigkeit vorgegebenen Rahmen einer fiktiv-demagogisch konstruierten Wirklichkeit [d. h. in einer Wahnwelt] bewegten.“ Man muss feststellen, dass die Obrigkeit heute wie damals alles unternimmt, um das Volk zu einen und politisch lenkbar zu halten. Alle Störfaktoren dieser gewollten Volkseiningung gilt es in der heutigen Wahnwelt medial niederzuringen. Seit 20 Jahren begleite ich mittlerweile diese Wahnwelt, stets wundernd, dass sie noch immer existiert. Viele Auguren betreten in diesen Jahren die virtuelle Bühne der Goldseiten.de oder die realen Bühnen von Messen und Konferenzen. Einige endeten dem Vernehmen nach mit neurologischen Fragestellungen, in Betrugsfällen oder schlicht im Schweigen. Was wurde uns nicht vorhergesagt: Die Währungsreform kommendes Wochenende, das Explodieren des Silberpreises oder ein drohendes Goldverbot. Als mein erstes Buch „Generation Gold“, 2005 geschrieben und 2006 zunächst im Selbstverlag „Books on Demand“, später Anfang 2007 in überarbeiteter Form im Kopp-Verlag erschien, kostete Gold ca. 300 Dollar und Silber weit unter 10. Ich erinnere mich, dass ich eine Buchveröffentlichung „Staatsbankrott 2010?“ plante. In genanntem Buch war im Nachwort folgende Graphik:



Das Argument war, dass sich Geschichte nicht exakt wiederholt, jedoch stets reimt. „Geschieht etwas, von dem man sagen könnte: Sieh, das ist neu? Es ist längst vorher auch geschehen in den Zeiten, die vor uns gewesen sind. Man gedenkt derer nicht, die früher gewesen sind, und derer, die her-

nach kommen.“ (Prediger Salomo, Kapitel 1, Verse 10,11) Interessant aus heutiger Sicht: Obige Graphik endet 2020 und implizierte aus meiner damaligen Sicht- und wohl Denkweise die finale Überschuldung des Gesamtsystems eben vor diesem Jahr. Nun stehen wir jedoch am Ende des Jahres 2023 und noch immer scheint eine tragende Mehrheit in der westlichen Welt den Wahnvorstellungen der Obrigkeiten Glauben zu schenken. Möge diese aktuelle Obrigkeit hierzulande auch aus Kinderbuchautoren ohne jedwelchem wirtschaftswissenschaftlichem Hintergrund, Lügner, Studienabbrechern und „Sich-Nicht-Erinnerern“ bestehen: Die Pawlowschen Spiele müssen bis zum bitteren Ende weitergehen. Aber: Wie lange es auch noch dauern möge, und welche Maßnahmen auch immer noch ergriffen werden, und wieviele Auguren auch immer noch kommen mögen: Am Ende wird gemäß Voltaire die Wertlosigkeit unserer Zettelwirtschaft bzw. dem digitalen Pendant unserer Kredite an unsere Banken, oxymoristisch „Guthaben“ genannt, stehen. Nicht ‚ob‘ ist die Frage, sondern ‚wann‘. Da die allermeisten Artgenossen nicht wissen, wann dieses wann sein wird, ist es nach wie vor meine feste Innenansicht, dass Edelmetalle die beste Trutzburg darstellen. Wenn die Zentralbanken dieser Welt sich mehr und mehr mit Gold absichern, warum sollten wir es nicht auch tun.

DR. JÜRGEN MÜLLER



Dr. Jürgen Müller (Dipl.-Ing.(FH), MPhil, Dr.rer.nat.) studierte Physikalische Technik an der FH Lübeck (heutige TH Lübeck), sowie Physik an der University of Swansea / Wales und der University of Bath / England.

Er ist seit 2005 Gründer und Geschäftsführer der Einkaufsgemeinschaft für Gold und Silber GbR, seit 2009 der Einkaufsgemeinschaft für Technologiemetalle GbR. Aus diesen ging im Jahr 2013 die Einkaufsgemeinschaft für Sachwerte GmbH hervor. Im Kopp-Verlag Rottenburg erschienen seine Bücher „Generation Gold“ (2006), „Gewinnen mit Gold und Silber“ (2007), „Drei Speichen Regel“ (2014) und „Gold 10.000 Dollar?“ (2016). Er promovierte am Institut für Geographie und Geologie bei Prof. Dr. Hartwig Frimmel an der Universität Würzburg 2012. Der Titel seiner Doktorarbeit lautet: „Modellierung der globalen Goldproduktion durch Anwendung der Hubbert’schen Peak-Oil Methodik.“

www.goldsilber.org

EIN ANGRIFF AUF DAS WESTLICHE FINANZSYSTEM

Wann kommt die mit Gold gedeckte Währung des Globalen Südens?

Rainer Kromarek

Das BRICS+-Treffen vom 22.8. bis 24.8. in Südafrika wirft seine Schatten voraus.

James Rickards, Autor von Büchern wie „Die Geldapokalypse“ und „Der Weg ins Verderben“, publizierte im Juni eine Sensationsmeldung: Die BRICS+-Staaten geben bei ihrem Jahrestreffen vom 22.8. bis 24.8. in Südafrika den Start einer mit Gold gedeckten Gemeinschaftswährung als Konkurrenz zum US-Dollar bekannt. Smart Investor hatte über solche, von dem russischen Ökonomen Sergej Glasjew ausgearbeitete Währungspläne bereits berichtet. Würde dies so geschehen, wäre das in der Tat eine Sensation. Aber ist das auch realistisch?

Konkurrenz zu Dollar und Euro

Rickards' Ausführungen klingen zunächst einmal plausibel. Um eine attraktive Alternative zum Dollar zu sein, muss diese neue Gemeinschaftswährung des Globalen Südens solide verankert sein. Das heißt: Sie ist mit Gold gedeckt. Im Gegensatz zum klassischen Goldstandard des 19. und 20. Jahrhunderts, bei dem die Währung des jeweils führenden Imperiums (das britische Pfund bzw. der amerikanische Dollar) zu einem festen Kurs an das Edelmetall gebunden war, will die multipolare Welt von heute vermeiden, dass eine Nation über ihre Währung die Welt beherrscht. Das politisch neutrale Gold soll deshalb, digital transferierbar, selbst zur Leitwährung werden. Eine Währungseinheit entspräche z. B. einem Gramm Gold. Diese Währung könnte alles, was eine Währung können muss: Man kann damit bezahlen und Preise festlegen, sie ist auch als Wertaufbewahrungsmittel geeignet. Rickards hat vermutlich recht, wenn er schreibt, dass durch deren Einführung Gold stark aufwerten und Fiatwährungen wie Dollar und Euro stark abwerten würden.

Dass an dieser Währung gearbeitet wird, wurde unabhängig voneinander von mehreren Quellen bestätigt. Beim BRICS+-Treffen im August in Johannesburg wird mit Sicherheit darüber gesprochen. BRICS hat aber zwei Probleme: Das aus Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika bestehende Bündnis tritt nach außen geschlossen auf, die einzelnen Mitglieder haben aber auch gegenseitige Animositäten und zum Teil divergierende Interessen. 41 Länder aus dem Globalen Süden stehen Schlange, um Mitglied zu werden. Auch dies will erst einmal verarbeitet sein. Wie will man da – vergleichbar Bretton Woods im Jahr 1944 – ein neues Währungssystem beschließen?

Ein bizarres Medienspektakel

Als wir Anfang Juli begannen, diese Geschichte zu recherchieren, hat sich niemand für dieses Thema interessiert. Im Laufe des Monats nahm die Sache an Fahrt auf. Die Schlagzeilen englischsprachiger Beiträge auf YouTube wurden immer schriller. In Deutschland schrieben das Anlegermagazin DER AKTIONÄR und die Frankfurter Rundschau darüber. Für viel Wirbel sorgte – zumindest bei den „alternativen Medien“ – ein Artikel von Russia Today (RT; im Westen wegen der Sanktionen gegen Russland verboten), in dem angeblich offiziell bestätigt wurde, dass die neue Währung im August kommt.

Die Lage realistisch einschätzen

Aufschlussreich ist ein Zitat aus der Frankfurter Rundschau. Jochen Stanzl, Analyst von CMC Markets, hält die rasche Einführung dieser Währung für unwahrscheinlich, das Szenario insgesamt jedoch für glaubhaft: „Ich denke, dass es Schritt für Schritt erfolgt, doch auch das wäre bereits eine Sensation.“ Daraus könnte man schließen, dass diese Thematik beim Mainstream noch nicht als wirklich bedrohlich angesehen wird.

Leslie Maasdrup, Vizepräsident und Finanzchef der New Development Bank in Shanghai, erläuterte gegenüber der Nachrichtenagentur Bloomberg, dass die BRICS-Mitglieder bestrebt seien, ihre nationalen Währungen statt des Dollars für den Handel untereinander zu benutzen, dass es jedoch keinen akuten Plan gäbe, den Dollar durch eine gemeinsame Währung herauszufordern. Mit Verweis darauf, dass seine Bank den Dollar als Ankerwährung hat, sagte er: „Die Entwicklung von etwas Alternativem ist in der Tat ein ehrgeiziges Unterfangen für die mittlere und langfristige Zukunft.“ Diese Äußerungen decken sich mit denen des indischen Außenministers Subrahmanyam Jaishankar, dass keine Pläne für eine Gemeinschaftswährung der BRICS-Staaten bestünden. Der Fokus bleibe darauf gerichtet, den Handel untereinander in den jeweiligen Landeswährungen abzuwickeln.

Der vielfach zitierte Artikel von RT behandelt einen Tweet der russischen Botschaft in Kenia. In diesem wurde eigentlich auch nur bestätigt, dass die BRICS-Mitglieder an einer gemeinsamen Handelswährung in Konkurrenz zum US-Dollar arbeiten.

In etlichen Beiträgen wird – meist ohne Quellenangabe – Dr. Thorsten Polleit, Chefvolkswirt der Degussa, zitiert, der wallstreet:online ein Interview gegeben hatte: „Auf den ersten Blick klingt eine neue, durch Gold gedeckte Transaktionseinheit nach gutem Geld – und sie könnte in erster Linie eine große Herausforderung für die Hegemonie des US-Dollar darstellen.“

Die Verwendung von Gold als Recheneinheit wäre zweifellos ein Game Changer. Das könnte zur Abwertung vieler Fiatwährungen gegenüber dem gelben Metall führen. Die Warenpreise in Fiatwährungen würden „drastisch in die Höhe schnellen“. Das wäre ein Schock für das globale Fiatgeldsystem. Ob die BRICS-Staaten das wirklich wollen?

Genau das sei beabsichtigt, kontert Alasdair Macleod, der seit seinem Interview mit Smart Investor im Mai (für Ausgabe 6/2023) seine Einschätzung der Lage radikal geändert hat. Bei Abwägung aller Vor- und Nachteile hätten Russland und China ein vitales Interesse daran, diese Währung so schnell wie möglich einzuführen.

Die NATO bereitet einen Krieg gegen Russland vor. Die hohen US-Zinsen dienen dazu, in Dollar verschuldete Schwellenländer in die Pleite zu treiben. Der Westen arbeitet daran, China als Gegenspieler der USA zu vernichten. Da sei es eine sinnvolle Gegenmaßnahme, durch eine neue, stabile Währung die Länder des Globalen Südens zu schützen und das Finanzsystem des Westens zu destabilisieren.

Russland und China stellen diese Währung beim BRICS+-Treffen im August vor. Die Notenbanken aller daran interessierten Länder seien eingeladen, zu partizipieren. Wegen des permanenten Wertverlusts des Dollar sei diese Währung vor allem für Rohstoffexporteure interessant. Da die Währung recht einfach strukturiert ist, sei es möglich, sie sofort einzuführen.

Fazit

Wir können von außen nur schwer beurteilen, was sich bei dem BRICS+-Treffen im August ereignen wird. Man sollte aber auf jede Möglichkeit vorbereitet sein und die Entwicklung weiter aufmerksam beobachten.

RAINER KROMAREK



Rainer Kromarek gibt seit dem Jahr 1999 in Frankfurt am Main einen eigenen Finanz-Newsletter heraus.

Seit dem Jahr 2011 schreibt er als freier Autor regelmäßig zu den Themen Edelmetalle und Geopolitik im Magazin Smart Investor.

www.smartinvestor.de

Bücherempfehlungen

1 von 4



Das Prinzip Verantwortungslosigkeit

Carlos A. Gebauer
Lichtschatz Buchverlag
ISBN: 978-3948971175
Preis: 24,90 €



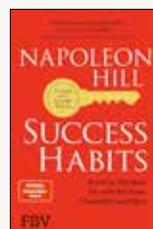
Die Phoenix-Hypothese

Christian Köhlert
OSIRIS-Verlag
ISBN: 978-3947397280
Preis: 24,95 €



Der große Silber-Bulle

Peter Krauth
Kopp Verlag e.K.
ISBN: 978- 978-3864459481
Preis: 29,99 €



Success Habits

Napoleon Hill
FinanzBuch Verlag
ISBN: 978-3959726566
Preis: 18,00 €



Und sie waren doch da!

Erich von Däniken
Kopp Verlag e.K.
ISBN: 978-3864459597
Preis: 22,99 €

PARADIGMENWECHSEL AUF DEM DEUTSCHEN EDELMETALLMARKT

Steffen Grosshauser

Der deutsche Gold- und Silbermarkt verzeichnet seit Jahresbeginn eine massive Nachfrage-Verschiebung. Doch wie wirkt sich diese auf Groß- und -Einzelhändler aus?

Deutsche Anleger sind traditionell für ihre Affinität zu Edelmetallen bekannt. Noch in 2022 brach Deutschland sämtliche Rekorde auf dem Goldmarkt.

Rund 15% der gesamten weltweiten Nachfrage nach Goldbarren und -Münzen kamen aus Deutschland.

Doch im ersten Halbjahr dieses Jahres brach der Anteil gegenüber dem Vorjahr um satte 73% ein.

Mit nur noch 23,5 gekauften Tonnen rutschte Deutschland von der Spitzenposition auf Platz 6 hinter China, der Türkei, den USA, Indien und dem Iran.

Die Nachfrage war so gering wie zuletzt vor dem Kollaps der Investmentbank Lehman Brothers in 2008.

Woran lag das? Einigen deutschen Kleinanlegern fehlte es aufgrund der hohen Teuerungsrate schlichtweg an Liquidität, besonders bei den fast rekordhohen Euro-Goldpreisen.

Andere hingegen wurden durch die Opportunitätskosten und das starke Zinsumfeld abgehalten, durch das Anleger nach fast 15 Jahren sukzessive wieder Zinsen auf ihre Ersparnisse erhielten.

Diese Veränderungen sind auch deutlich bei der BayernLB, einer der weltweit führenden Großhändler von physischen Edelmetallen, zu spüren.

Im letzten Jahr noch handelte die bayerische Landesbank 85 Tonnen Gold und über 700 Tonnen Silber, was ihre Rolle als größter Eindecker für deutsche privatwirtschaftliche Edelmetallhändler und Sparkassen untermauerte.

Doch aus den Handelsaufzeichnungen lässt sich erkennen, dass die Edelmetallverkäufe in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres gegenüber dem Vorjahr um rund 45% eingebrochen sind.

Auswirkungen auf die Einzelhändler

Angefangen mit der pandemiebedingten Nachfrage in 2020 war der Nachfrageüberhang in den letzten drei Jahren so groß, dass es schwer war, an Barren und Münzen aus Südafrika, Kanada, Australien und der Schweiz zu kommen.

Doch seitdem hat sich die Situation gedreht und Händler sehen sich nun wieder eher einem Nachfrage- als einem Versorgungsproblem ausgesetzt.

So waren auch Nachbestellungen der Einzelhändler bei der BayernLB stark rückläufig.

Nicht nur fehlten die Käufer hierfür, die Händler saßen auch auf großen Beständen aufgrund ihrer vorherigen Disposition.

Die Aufschläge sanken durch den Auftragsrückgang und die bessere Produktverfügbarkeit fast auf Vor-Corona-Niveau.

Die Edelmetallhändler verkleinerten im laufenden Jahr stark ihre Bestände, wodurch sie auch versuchten, die gebundenen Mittel zu reduzieren und die stark gestiegenen Refinanzierungskosten unter Kontrolle zu bringen.

Die Münzen und Barren, die sie auf dem Sekundärmarkt ankauften, wurden nun zum Weiterverkauf auf die Briefseite geschoben.

Getrieben wurden die Rückverkäufe ihrer Kunden auch durch die Gewinnmitnahmen zu den hohen Edelmetallpreisen.

Aus dem reinen Verkäufermarkt der letzten Jahre wurde ein Verhältnis zwischen Ankäufen und Verkäufen von 50:50.

Unterschiede innerhalb der globalen Nachfrage

„Die Zurückhaltung der deutschen Anleger sei in 2023 bislang der negativste Faktor für Gold“, sagt John Reade, Chef-Marktstrategie vom Branchenverband World Gold Council.

Im Gegensatz dazu war die Nachfrage nach physischem Anlagegold in einigen anderen Kernmärkten, vor allem im zweiten Quartal 2023 robust, wie aus Daten des WGC her-

vorgeht, so dass die weltweiten Investitionen in Goldbarren und -Münzen gegenüber dem Vorjahresquartal trotz der Veränderungen in Deutschland, des starken US-Dollars und der höheren Renditen weltweit sogar um 6% auf 277,5 Tonnen stiegen.

Dominiert wurde die Nachfrage außerhalb Deutschlands durch den strukturellen Anstieg der Gold-Nettozukäufe des öffentlichen Sektors, der im ersten Halbjahr seine Goldreserven um 387 Tonnen aufstockte und dadurch seinen höchsten Wert für das erste Halbjahr seit 2013 erzielte.

Neben den Zentralbanken von China, Singapur und Polen waren es vor allem auf Unabhängigkeit bedachte Schwellenländer, die durch diese Diversifizierung eine „Entdollarisierung“ – also die Abkehr vom US-Dollar als Reservewährung – und Absicherung gegen eine mögliche US-Sanktionspolitik wie im Falle Russlands anstrebten.

Auch in der Türkei kam es bei Barren und Münzen in Q2 2023 zu einer Verfünffachung der vierteljährlichen Kaufaktivitäten auf 47,6 Tonnen, wo spezifische lokale Marktbedingungen wie die schwache türkische Lira, eine galoppierende Inflation und die Präsidentschaftswahl maßgeblich zum Nachfrageschub beitrugen.

Ein weiterer Treiber waren die USA, die in Q1 2023 sogar das höchste Quartalsniveau seit 2010 erzielten – bedingt, laut WGC, durch Rezessionsängste und die Flucht in einen sicheren Hafen während des Kollapses der Silicon Valley Bank und der Signature Bank.

Unter den internationalen Kunden der BayernLB waren die Bestellungen gegenüber dem Vorjahr zwar ebenfalls rückläufig, doch nicht so stark wie auf dem inländischen Markt.

Die Verkäufe von US-Eagles – von denen die meisten direkt über den großen Teich wanderten – nahmen seit Jahresbeginn im Vergleich zum Vorjahreszeitraum sogar um rund 40% zu.

Silber nach Wegfall der Differenzbesteuerung

Extrem waren die Unterschiede auch bei Silberbarren und -münzen. Nachdem sich Anfang 2020 das Coronavirus weltweit ausbreitete, gab es in den darauffolgenden drei Jahren auf dem gesamten westlichen Markt eine immense Nachfrage nach physischen Silberinvestitionen.

2022 wurde mit weltweit 264 Millionen verkauften Unzen noch ein Höchststand erreicht, wobei die Zahl sogar noch stark durch die knappe Verfügbarkeit limitiert wurde.

Die Kapazitätsprobleme und Allokationen der Hersteller trieben die Prämien in die Höhe. In den USA war 2022 die Nachfrage nach US-Eagle-Silbermünzen so hoch, dass sie zeitweise bis zu 90% über dem Spotpreis gehandelt wurden.

Doch in 2023 kam in Deutschland, dem einst mit Abstand größtem Markt für physische Silberanlagen in Europa, die Silbernachfrage nach Wegfall der Differenzbesteuerung zum Jahreswechsel kurzzeitig komplett zum Erliegen.

Über das gesamte erste Halbjahr gesehen lag im Jahresvergleich das Defizit bei 57% und somit auf Vor-Corona-Niveau, wie aus Daten des Edelmetall-Research-Unternehmens Metals Focus hervorgeht.

Haben die Deutschen womöglich ihre Leidenschaft für Edelmetalle verloren?

Ganz nachzuvollziehen ist der Einbruch auf dem deutschen Silbermarkt jedoch nicht, wenn man bedenkt, dass aufgrund der Preisvolatilität und der geringeren Margen in 2023 die mit nun 19% regelbesteuerten Silbermünzen bislang nicht unbedingt teurer waren als während des Runs der letzten Jahre.

So lag beispielsweise der Brutto-Verkaufspreis von 1oz Silber Maple Leaf im Einzelhandel am 27. März 2023 exakt auf der gleichen Höhe wie ein Jahr zuvor, nämlich bei 28,90 EUR.

Vermutlich brauchen die deutschen Kleinanleger einfach noch etwas Zeit, um sich an die nun geltende Mehrwertsteuerregelung zu gewöhnen.

Was in jedem Fall auch in 2023 gleich bleibt, ist, dass angesichts der wirtschaftlichen Risiken, der sich im Höhenflug befindenden Aktienkurse und des turbulenten geopolitischen Umfelds selbst bei weiter steigenden nominalen und realen Zinsen auf jeden Fall auch weiterhin sehr viel dafür spricht, Gold und Silber zur Diversifizierung in seinem Portfolio zu haben.

STEFFEN GROSSHAUSER



Steffen Grosshauser ist zuständig für privatwirtschaftliche und internationale Edelmetall- und Sorten-Großkunden der BayernLB, weltweit einer der führenden Großhändler von physischen Edelmetallen.

Zuvor war er unter anderem für die Wirtschaftszeitung „Financial Times“ tätig und war Leiter des deutschsprachigen Marktes der weltweit größten Online-Börse für physische Edelmetalle in London.

Darüber hinaus schrieb er regelmäßig Beiträge für eine international renommierte Gold-Kolumne.

www.bayernlb.de

GOLD –

SINNVOLL TROTZ ZINSANSTIEG UND INFLATIONSRÜCKGANG

Alexander Köhne

Das Jahr 2023 war bislang dadurch gekennzeichnet, dass sich diverse Parameter des Goldpreises wie die Zinsen oder die Inflation kontraproduktiv entwickelt haben. Trotz einer Schwächephase im Sommer zeichnete sich die Krisenwährung dennoch durch ein hohes Maß an relativer Stärke aus.

In der ersten Jahreshälfte kletterte der Preis für eine Feinunze Gold zeitweise sogar über die psychologisch wichtige Marke von 2.000 Dollar, was u. a. auf die drohende Zahlungsunfähigkeit der USA zurückzuführen war. Nachdem sich Demokraten und Republikaner allerdings auf ein Anheben der Schuldenobergrenze geeinigt hatten, kam sowohl im ETF-Sektor als auch an den Terminmärkten erheblicher Verkaufsdruck auf. Da sich wichtige Aktienmärkte im Frühsommer stark erholt hatten, belasteten aufkommende Zins Sorgen das Interesse an Gold und damit auch dessen Preis.

Berechtigter Ruf als „ewige Krisenwährung“

Ungeachtet dieser leicht negativen Tendenz hat sich das gelbe Edelmetall in den ersten neun Monaten des Jahres sowohl auf Dollarbasis als auch in Euro gerechnet um mehr als fünf Prozent verteuert und dadurch ein hohes Maß an relativer Stärke bewiesen. Dies dürfte vor allem daran gelegen haben, dass für Geldanleger die Marktlage unter geo-, finanz-, konjunktur- und allgemeinpolitischen Aspekten durch eine starke Verunsicherung gekennzeichnet ist und ein Goldinvestment daher weiterhin ausgesprochen sinnvoll erscheint. Trotz seines hohen Alters von mehreren Tausend Jahren vereint Gold in physischer Form nach wie vor die Attribute „zeitlos“ und „modern“ und wird deshalb relativ häufig als „Krisenwährung für die Ewigkeit“ bezeichnet.

Gold zeichnet sich vor allem durch seine Schutzfunktion aus, wobei viele Goldbesitzer als wichtigstes Kaufargument weniger das Erzielen hoher Renditen als vielmehr den langfristigen Kaufkraftverlust angeben. Denn eines sollte man dabei stets im Hinterkopf behalten: Eine Vervielfachung des Goldpreises innerhalb kurzer Zeit hätte mit Blick auf die Wirtschaft, den eigenen Arbeitsplatz oder die Lebenshaltungskosten höchstwahrscheinlich ausgesprochen unangenehme Nebenwirkungen. Für mich stellen Goldmünzen oder -barren daher gewissermaßen einen Versicherungsschutz dar. Wie bei einer Kfz-, Risiko-, Unfall- oder Berufsunfähigkeitsversicherung zahlt man die Versicherungsprä-

mien und hofft, diese nicht in Anspruch nehmen zu müssen. Sollte es dennoch dazu kommen, wäre man selbst bzw. die Familie gegen finanzielle Schäden zumindest teilweise geschützt.

Zinsumfeld belastet zweifellos

In diesem Jahr hat die Europäische Zentralbank (EZB) die Leitzinsen mit bislang 200 Basispunkten deutlich stärker angehoben als die US-Notenbank Fed. Mitte September erfolgte nämlich mit der Anhebung von 4,25 auf 4,5 Prozent der zehnte Zinsschritt in Folge. Zum Vergleich: Im Jahr 2022 schraubte die US-Notenbank die Fed Funds um lediglich 100 Basispunkte nach oben. Damit erhalten deutsche Geldanleger nach der fast achtjährigen Niedrigzinsphase erstmals wieder nennenswerte Zinsen für ihr angespartes Kapital. Obwohl dadurch für deutsche Privatinvestoren der Anlagenotstand spürbar nachgelassen hat, möchte ich darauf hinweisen, dass die deutsche Inflationsrate die mit Tagesgeld, Festgeld oder Bundesanleihen erzielbaren Renditen weiterhin deutlich übertrifft.

Durch diese Form der Geldanlage sind somit weiterhin Kaufkraftverluste vorprogrammiert. Mein Fazit lautet daher: Bei jährlichen Inflationsraten von mehr als sechs Prozent stellen die gestiegenen Zinsen für Anleger nur eine nominale „Scheinblüte“ dar. Real – also nach Abzug der Inflation – kann man an den Zinsmärkten nach wie vor nichts verdienen. Die aktuelle Phase negativer Realzinsen kann nur folgendermaßen beendet werden: durch weiter steigende Zinsen, durch eine rückläufige Inflation oder die Kombination beider Szenarien. Dies dürfte jedoch alles andere als ein leichtes Unterfangen werden, schließlich würden weitere Zinserhöhungen bei Staaten, Unternehmen und Privathaushalten die Schuldentragfähigkeit stark gefährden.

Bei der EZB-Sitzung deutete Christine Lagarde Mitte September an, dass auf Basis der aktuellen Daten und Erwartungen mit dem jüngsten Zinsschritt nach oben der Zinsgipfel erreicht sein könnte. Für das kommende Jahr prognostizieren die Volkswirte der EZB übrigens beim BIP-Wachstum einen Anstieg von 0,7 Prozent (2023) auf 1,0 Prozent und bei der Inflation einen Rückgang von geschätzten 5,1 Prozent (2023) auf 2,9 Prozent p. a. Im Jahr 2025 soll dann mit 2,1 Prozent sogar der Wunschwert der EZB wieder erreicht sein. Wichtig zu wissen: Ein hohes Maß an Unsicherheit

herrscht derzeit vor allem an den Ölmärkten und bei Agrarrohstoffen, wo Russlands Krieg gegen die Ukraine und Wetterkapriolen wie Dürren und Überschwemmungen die Preise nach oben treiben könnten. Daneben könnten aber auch steigende Löhne den von der EZB erhofften Inflationsrückgang verhindern.

Sommerliche Verkaufswelle verdaut?

Die in den Sommermonaten zu beobachtende Goldpreisschwäche war vor allem auf den verstärkten Verkaufsdruck an den Terminmärkten und im ETF-Sektor zurückzuführen. So hat sich zum Beispiel die Anzahl offener Kontrakte (Open Interest), die das allgemeine Interesse an Gold-Futures zum Ausdruck bringt, von Mitte Juli bis Mitte September von 482.100 auf 441.200 Kontrakte (-8,3 Prozent) deutlich reduziert. Innerhalb dieses Zeitraums sind vor allem große Terminalspekulanten (Non-Commercials) deutlich skeptischer geworden und haben ihre Netto-Long-Position (mehrheitlich optimistisch gestimmt) innerhalb von lediglich acht Wochen von 193.350 auf 123.900 Futures (-35,9 Prozent) zurückgefahren. Auf dem Papier entspricht dies einer verkauften Goldmenge von fast 216 Tonnen.

Ein ähnlich negativer Einfluss war unter Gold-ETFs auszumachen, also börsennotierten Wertpapieren, die Gold im Auftrag der Anleger kaufen und physisch hinterlegen. Einige Exemplare verbriefen sogar einen Lieferanspruch. Für die Monate Januar bis September bezifferte der World Gold Council die weltweit zu beobachtenden Goldabflüsse auf 130,1 Tonnen, von denen 40,7 Tonnen von nordamerikanischen und 95,7 Tonnen von europäischen Investoren abgestoßen wurden. Sollte sich dieser Trend nicht bald umkehren, dürften die im Vorjahr registrierten Goldabflüsse in Höhe von 109,5 Tonnen deutlich übertroffen werden. Offensichtlich hält sich das Schutzbedürfnis der Anleger trotz Ukraine-Kriegs und diverser anderer Krisen in Grenzen und animiert viele dazu, statt „sicherer Häfen“ lieber Aktien zu kaufen.

Zentralbanken vertrauen auf Gold

Ein Umstand sollte Goldinvestoren aber auch im Jahr 2023 optimistisch stimmen: das anhaltende Kaufinteresse zahlreicher Notenbanken. Wenngleich der Kaufrausch des Vorjahres mit Nettokäufen in Höhe von 1.081 Tonnen aller Voraussicht nach nicht mehr zu schaffen sein dürfte, summierte sich laut World Gold Council das Aufstocken der Goldreserven im ersten Halbjahr 2023 auf immerhin 261,5 Tonnen. Dies entspricht, gegenüber der vergleichbaren Vorjahresperiode, einem Rückgang um 35 Prozent. Den stärksten Goldappetit verspürten dabei vor allem drei Länder: China (126,0 Tonnen), Singapur (73,6 Tonnen) und Polen (70,8 Tonnen).

Angesichts der Tatsache, dass nach den Sanktionen westlicher Staaten gegen Russland viele Staaten – allen voran China – ihre Abhängigkeit vom US-Dollar reduzieren möchten, dürfte sich das Interesse an Gold in den kommenden Jahren eher verstärken als abschwächen. In dieses Bild passt auch das diesjährige Gipfeltreffen der BRICS-Staaten im südafrikanischen Johannesburg. Dort wurde der lose Staatenbund um den Iran, Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate, Ägypten, Äthiopien und Argentinien

erweitert. Insbesondere die Pläne Russlands, eine gemeinsame BRICS-Währung ins Leben zu rufen, kamen allerdings kaum voran. Im Vorfeld war sogar über eine potenzielle Golddeckung spekuliert worden.

Ob dieses Vorhaben gelingen und ein Gegengewicht zu den beiden weltweit wichtigsten globalen Reservewährungen Dollar und Euro erfolgreich etabliert werden kann, darf bezweifelt werden, schließlich sind einige der Mitglieder der erweiterten Organisation untereinander regelrecht verfeindet. Nationaler Egoismus, mangelnde Kompromissbereitschaft und wenig kooperatives Verhandlungsgebaren dürften die Einigung auf eine gemeinsame Währung auf jeden Fall erschweren. Ob Investoren einer Währung vertrauen werden, die in hohem Maße von autokratisch geführten Staaten dominiert wird, in denen Menschenrechte und nationale Rechtssysteme hohe Defizite aufweisen, wage ich zu bezweifeln.

Grundsätzlich rechne ich zwar mit einer fortschreitenden Entdollarisierung, doch eine schnelle Ablösung des US-Dollars als Weltleitwährung stupe ich als ausgesprochen unwahrscheinlich ein. Dies lässt sich auch an der Entwicklung von Dollar und Gold während der vergangenen Monate ablesen. So hat sich zum Beispiel der Dollar trotz der BRICS-Spekulationen um eine gemeinsame Währung deutlich verteuert, und Gold profitierte auch nicht von der vagen Aussicht, dass diese durch Gold gedeckt sein könnte. An die erfolgreiche Einführung einer goldgedeckten Währung glaube ich zwar nicht, ich gehe aber davon aus, dass die BRICS-Staaten vor allem ihre US-Dollar-Abhängigkeit verringern möchten und deshalb eher eine neue Recheneinheit zur Abwicklung von internationalen Handels- und Finanztransaktionen anstreben werden. Diese könnte dann auf den Währungen dieser Staaten basieren.

Mein ganz persönlicher Ausblick: Da sich Gold auf lange Sicht – selbst über Generationen hinweg betrachtet – stets als „kaufenswert“ erwiesen hat, bietet sich unser Goldsparplan insbesondere Privatanlegern an, die den Goldmarkt nicht ständig beobachten und bewerten möchten oder noch nicht über die hierfür nötigen Kapitalreserven verfügen. Die systematische Strategie, Geld in Sachwerte zu tauschen, hat sich in den vergangenen Jahrzehnten vor allem bei Aktienfonds-Sparplänen als „goldrichtig“ erwiesen und so manchem Rentenversicherungspflichtigen einen zumindest unter finanziellen Aspekten unbeschwerlichen Ruhestand ermöglicht.

ALEXANDER KÖHNE



Alexander Köhne ist Vertriebsleiter der pro aurum GmbH und Experte für Sachwertanlagen.

www.proaurum.de

AKTIEN & ANLEIHEN VS. GOLD & ROHSTOFFINVESTMENTS

Signifikantes Unter- versus signifikantes Übergewichten in diesem Jahrzehnt?!

Dr. Uwe Berggold

Betrachtet man eine klassische Vermögensverwaltung, welche überwiegend aus einem Aktien- (z. B. 60 Prozent) und einem Anleihebestandteil (z. B. 40 Prozent) besteht, in Relation zu Gold- & Rohstoffinvestments, welche sich negativ korrelierend zu Aktien und Anleihen verhalten, so ergaben sich in den vergangenen fünfzig Jahren, fünf Jahrzehnte mit immerwährendem Wechsel, zwischen zum einen einer Aktien-, Immobilien- & Anleihe-Hausse („Asset Price Inflation“) und zum anderen einer Gold- & Rohstoff-Hausse („Consumer Price Inflation“). Die jeweiligen Preisanstiege waren jedoch immer nur die Wirkung der Inflation.

Die Ursache ist immer ausschließlich die unkontrollierte Staatsschulden- und somit Geldmengenexplosion, welche aufgrund der USD-Golddeckungsaufhebung im Jahr 1971, zu der bis dato 52-jährigen strukturellen Dauerinflation führte. Diese im System exponentiell zunehmende Überschussliquidität zeigte sich abwechselnd, entweder - bei wirtschaftlicher Expansion - in den zinstragenden Anlageklassen (Aktien, Immobilien und Anleihen) oder - bei wirtschaftlicher Kontraktion - in der zinslosen Anlageklasse (Gold- und Rohstoffinvestments), in Form von signifikant nominalen Kursanstiegen.

Real, inflationsbereinigt in Gold bewertet, generierten jedoch alle drei zinstragenden Anlageklassen bereits zum Jahrtausendwechsel ihr Allzeithoch („Alles-Blase“). Besonders anschaulich wird dies bei der langfristigen Betrachtung des Vanguard Balanced Index Fund („Fonds-Vermögensverwaltung“ mit einem 60%/40%- Aktien/Anleihen-Portfolio), zum einen in US-Dollar und zum anderen in Gold.

Während die Fonds-Vermögensverwaltung in USD nominal volatil immer weiter steigt, generierte sie ihr, in Gold bewertetes, reales Allzeithoch bereits zum Jahrtausendwechsel (siehe hierzu Abbildung 1). Von da an fiel die Aktien-Anleihe-Kombination real bis 2011, um im Anschluss daran wieder in Gold bewertet bis 2018 real zu steigen (echtes Wirtschaftswachstum aufgrund vom „ZIRP“- und zuletzt „NIRP“-Programm).

Obwohl die Fondsvermögensverwaltung in 2021 nominal (in USD) ein neues Allzeithoch generierte, war real (in Gold) bereits 2018 die „Echo-Blase“ zu Ende! Seitdem läuft

ein Topbildungs-Prozess (Doppel-Top 2018 und 2020), der eindeutig die real finale Aktien-Anleihen-Baisse einläuten wird. Gold entwickelt sich hierbei bereits wieder seit 2018 besser als Aktien und Anleihen!



Abb. 1: Vanguard Balanced Index Fund in USD (oben) versus Vanguard Balanced Index Fund in Gold (unten) von 08/1993 bis 08/2023, Quelle: www.stockcharts.com, bearbeitet durch Dr. Uwe Berggold

Zu einem ähnlichen Bild kommt man, wenn man die Vanguard 60/40-Fondskomponente nicht mit Gold, sondern mit dem HUI Goldminen-Index vergleicht (siehe hierzu Abbildung 2).



Abb. 2: Vanguard Balanced Index Fund in USD (oben) versus Vanguard Balanced Index Fund - HUI Goldminen Index - Ratio (unten) von 08/1993 bis 08/2023, Quelle: www.stockcharts.com, bearbeitet durch Dr. Uwe Berggold

Auch dieses Verhältnis generierte sein Allzeithoch im Jahr 2000, wobei das „Echo-Blasen-Hoch“ gegenüber den Goldaktien nicht erst im Jahr 2018, sondern bereits im Januar 2016 erzeugt wurde. Somit läuft gegenüber den Edelmetallaktien der Topbildungsprozess bereits seit sieben Jahren (Dreifach-Top 2016, 2018 und 2022), was für Goldmineninvestoren natürlich, psychologisch betrachtet, eine sehr zermürbende Entwicklung darstellt. Nichtsdestotrotz muss man rational eindeutig konstituieren, dass der HUI-Goldminen-Index seit nunmehr sieben Jahren Aktien und Anleihen bereits wieder leicht schlägt und sein säkulares Tief gegenüber Aktien und Anleihen, wie Gold selbst, bereits zum Jahrtausendwechsel generierte. Auch das aktuelle „Dreifach-Top“ der Aktien-Anleihe-Komponente gegenüber den Goldminen ist wie das „Zweifach-Top“ gegenüber Gold der „Geburtsprozess“ für die finale „Extrem-Hausse“ im gesamten Rohstoffsektor. Bereits im März 2015 wiesen wir in unserem Marktcommentar „Rohstoff- und Kriegszyklen gehen immer Hand in Hand“ auf diese kommende finale Entwicklung im 2020er Jahrzehnt hin. Hierzu konnte man unter anderem Folgendes lesen:

„... Langfristig profitiert die Anlageklasse Rohstoffe am meisten von der expansiven Geldpolitik, da - wie bereits erwähnt - in dieser Zeit die zinstragenden Anlageklassen inflationsbereinigt Kapital vernichten. Seit dem Jahr 2000 (letztes säkulares Wirtschaftshoch) sind der DAX, der REXP und der Deutsche Immobilien-Index inflationsbereinigt im Minus. Alles was in den vergangenen 15 Jahren ablief könnte man - aufgrund der strukturellen Geldentwertung - unter monetärer Illusion bezeichnen. Langfristig korrelieren nur Gold und Rohstoffe positiv zur Inflation. Je näher sich eine säkulare Rohstoff-Hausse dem Ende zubewegt, desto dynamischer werden die Ausschläge. Verursacht wurden diese extremen Rohstoffpreisanstiege am Ende jeder Hausse durch sich immer massiv zuspitzende Geopolitik [ausnahmslos finanziert über Staatsverschuldung und somit durch Inflation] ...“

Uranminenaktien mit größtem Alpha im gesamten Rohstoffspektrum

Wenn man die Nasdaq 100 als das Index-Segment mit dem größten Alpha („Hebelabweichung“ gegenüber dem Gesamtmarkt, sowohl nach unten als auch nach oben) im gesamten Standardaktienmarktuniversum betrachtet, dann kommt man im gesamten Rohstoffspektrum hierbei zwangsweise zu den Uranminenaktien. Die Anzahl der Uranaktien ging vom letz-

ten zyklischen Hoch im Jahr 2007 von über 500 auf aktuell etwa 50 zurück. Ebenfalls reduzierte sich die gesamte Börsenkaptalisierung im Uranminensektor von über 500 Mrd. auf aktuell unter 50 Mrd. US-Dollar. Der Gold- und Silberminensektor, mit dem zweitgrößten Alpha im Rohstoffuniversum, umfasst derzeit etwa 1.000 handelbare Edelmetallaktien mit einer Gesamtbörsenkaptalisierung von zirka 750 Mrd. USD.

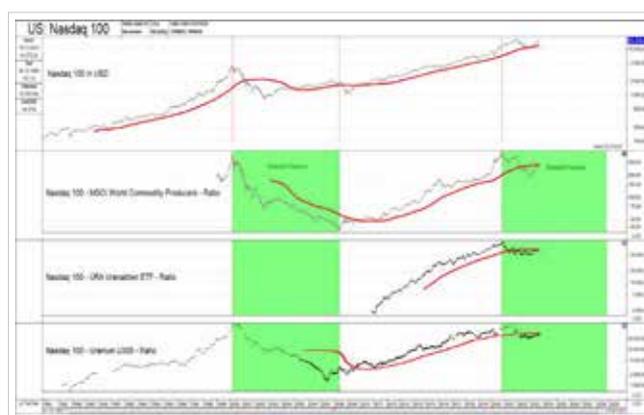


Abb. 3: Nasdaq 100 in USD, Nasdaq 100 - MSCI Welt Rohstoffaktien - Ratio, Nasdaq 100 - URA Global Uranaktien - Ratio und Nasdaq 100 - Uranium U308 - Ratio von 10/1985 bis 08/2023, Quelle: GR Asset Management, Dr. Uwe Bergold

Im Rohstoffuniversum kommt es immer dann zu einer optimalen Risk-Return-Situation, wenn der Preis eines Rohstoffs unterhalb seiner Förderkosten notiert. Und genau dies ist derzeit fundamental bei Uran der Fall. Während die Förderkosten aktuell bei etwa 80 USD/lb liegen, notiert der Preis für Uran U308 bei 58,50 USD/lb. Der sich daraus ergebende Mangel führt zwangsweise zukünftig zu einem Aufwärtssdruck beim Preis. Zusätzlich hierzu kommt der Anstieg der Nachfrage, aufgrund von weltweit neu gebauten Atomreaktoren (Wachstumsrate von etwa 5 Prozent pro Jahr). Betrachtet man in Abbildung 3 das Verhältnis der Nasdaq 100 gegenüber dem MSCI Welt-Rohstoffaktien Index, dem URA Global Uranaktien ETF und gegenüber dem Uranpreis U308 selbst, dann erkennt man auf den ersten Blick, dass das „Smart Money“ die Unterbewertung des gesamten Rohstoffspektrums und hier speziell des Uransektors eindeutig erkannt hat. Der Kapitalfluss von der Nasdaq 100 hin zu den Rohstoff- und speziell zu den Uranaktien wurde mit einem Einfach-Top (im Gegensatz zu den Mehrfachtops bei Gold und Goldaktien) im Jahr 2020

eindeutig eingeläutet. In den vergangenen 18 Monaten haben wir nochmals einen Anstiegsversuch der Nasdaq erlebt, was jedoch „nur“ einen Pull-Back und höchstwahrscheinlich die letzte günstige Nachkaufgelegenheit im gesamten Rohstoffspektrum darstellt.

Auch bei der Betrachtung des Investmentvehikels für physisches Uran, dem SPROTT Uranium ETF, in Bezug zur Nasdaq 100 ergibt sich hierbei ein extrem positives Bild. Nach der Bodenbildung in 2020 und dem Rücksetzer in 2022/23, ist das SPROTT Uranium - Nasdaq 100 - Ratio im vergangenen Monat nach oben ausgebrochen und hat somit ein neues prozyklisches Kaufsignal generiert (siehe hierzu unteren Teil in Abb. 4).



Abb. 4: SPROTT Uranium ETF (oben schwarz) und URA Global Uranium ETF (oben blau) versus SPROTT Uranium ETF - Nasdaq 100 - Ratio von 07/2006 bis 08/2023, Quelle: Fintel

Dass die finale Rohstoff-Hausse gerade erst begonnen hat, lässt sich in Abbildung 4 eindrucksvoll visualisieren. Besonders interessant ist die noch immer vorhandene Divergenz zwischen dem SPROTT Uranium ETF, welcher bereits am 2011er Hoch notiert und dem URA Uranaktien ETF, der noch knapp 80 Prozent darunter liegt. Diese Diskrepanz, gleich der der Goldminenaktien zum Goldpreis, wird in diesem Jahrzehnt sicherlich noch bereinigt werden (enormer potentieller Hebel sowohl bei den Uran- als auch bei den Goldaktien)! Während die Edelmetallaktien noch immer in ihrer Konsolidierung verharren, brechen die Uranaktien ganz aktuell aus ihrer Korrekturformation, welche im November 2021 begann, nach oben aus (siehe hierzu nochmals Abbildung 4). Wir erwarten das Gleiche für den gesamten Edelmetallsektor, sowohl für Gold und Silber als auch für die Edelmetallaktien, noch im zweiten Halbjahr 2023!

„Von allen Schrecken des beginnenden Krieges erschien dem Volk keiner so unheimlich als die plötzliche Entwertung des Geldes, weil es überall die gehässigen Leidenschaften aufwühlte und Unfrieden in den Familien, Hass und Empörung zwischen Gläubigern und Schuldner, Hunger, Armut, Bettelhaftigkeit und Entsittlichung zurück ließ. Es machte ehrsame Bürger zu Spielern, Trunkenbolden und Trossknechten, jagte Prediger und Schullehrer aus ihren Ämtern, brachte wohlhabende Familien an den Bettelstab, stürzte alles Regiment in heillose Verwirrung und bedrohte in einem dicht bevölkerten Land die Bewohner der Städte mit dem Hungertod.“ – Gustav Freytag - Bilder aus der deutschen Vergangenheit

DR. UWE BERGOLD



Dr. Uwe Bergold, studierte Betriebswirtschaft mit Schwerpunkt Bank-, Finanz- & Investitionswirtschaft und promovierte zum Thema Makro- & Verhaltensökonomie.

Er kündigte in einer Zeitungspublikation die Aktienbaisse im März 2000 und ein Jahr später die strategische Goldhaube an. Seitdem liegt sein Investmentsschwerpunkt auf dem Gold- und Rohstoffsektor. Seine Anlagestrategien als Vermögensverwalter (Fuchsreport 2002, Die Welt / Elite Jury Sonderpreis 2003, Die Welt / Elite der Vermögensverwalter 2004/05/06) und als Fondsmanager (Refinitiv Lipper Fund Awards 2021) wurden wiederholt von Fachmedien ausgezeichnet. Seit 2003 ist Dr. Uwe Bergold Fondsmanager (Sal. Oppenheim, DWS, Universal Investment) und seit 2004 zählt ihn die Welt am Sonntag zur Elite der Goldexperten im deutschsprachigen Raum. Als mehrfacher Buchautor verband sein drittes Buch, „Markt und Meinung“, welches er mit Prof. Dr. Bernt Mayer (Wirtschaftspsychologe) schrieb, erstmalig das Thema „Behavioral Finance“ mit der technischen Finanz- und Zyklusanalyse. Sein fünftes Buch, „Investmentstrategien mit Rohstoffen“, verfasst mit Roland Eller (Risk Consultant für Banken, Fondsgesellschaften und Versicherungen), zählt mittlerweile als Standardwerk zum Thema „Gold und Rohstoffe“ für institutionelle Investoren.

Von 2001 bis 2007 war er Lehrbeauftragter an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Amberg-Weiden (Schwerpunkt Finanzen) und Gastdozent an der Hochschule für Bankwesen in Poznan. Zusätzlich war er von 2001 bis 2003 Lehrbeauftragter an der Sparkassenakademie Bayern in Landshut und von 2004 bis 2006 Lehrbeauftragter an der Deutschen Sparkassenakademie in Bonn. Von 2003 bis 2007 war er Referent bei Bankvorstandsseminaren zum Thema „Aufsichtsrecht und Gesamtbanksteuerung“ für die Roland Eller Consulting GmbH. Seit 2005 (Messestart) ist er Referent bei der Internationalen Edelmetall- & Rohstoffmesse in München und seit 2008 Referent bei der Internationalen Kapitalanlegertagung (ZfU International Business School) in Zürich.

Dr. Uwe Bergold ist Gründungsmitglied des OTH-Instituts von Prof. Dr. Bernt Mayer (Banking Consulting) und Lehrbeauftragter an der Ostbayerischen Technischen Hochschule (OTH) Amberg-Weiden. Er ist Gesellschafter der pro aurum Value GmbH, Gesellschafter der Global Resources Invest GmbH & Co.KG und geschäftsführender Gesellschafter der GR Asset Management GmbH. Damit ist er verantwortlich für die Anlagestrategie von drei Investmentfonds mit dem Fokus auf groß-, mittel- und kleinkapitalisierte Gold- & Rohstoffaktien / Standardaktien.

www.gr-assetmanagement.de



Der goldrichtige Weg

-  Großes Angebot von Anlagegold
-  Faire und objektive Bewertung Ihrer Goldmünzen
-  Barankauf zu tagesaktuellen Spitzenpreisen
-  Seriosität, Diskretion und hohe Handelskapazitäten

Täglich neue Highlights im Online-Shop.
Klicken Sie mal rein. www.kuenker.de

KEIN „FREE LUNCH“ MEHR: WAS FOLGT DEM DOLLAR- STANDARD?

Dimitri Speck

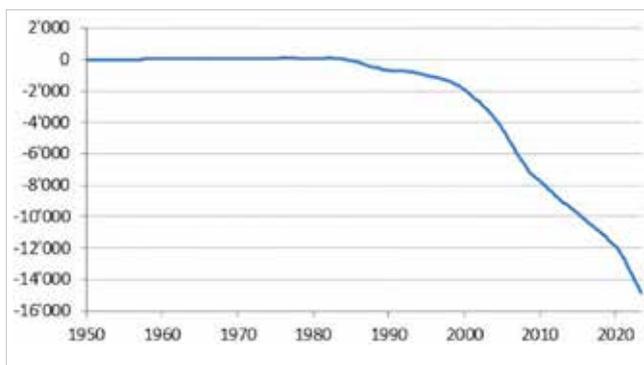
„There is no free lunch“ – frei übersetzt: „Nichts ist umsonst“ – meinen viele ökonomisch denkende Menschen. Tatsächlich gilt auch zwischen Staaten, dass sie irgendwann ihre Außenbilanz ins Gleichgewicht bringen müssen. Tun sie es nicht, importieren sie – also vereinfacht gesagt – mehr als sie exportieren, kommt es über kurz oder lang zu einer Krise.

Ein Beispiel einer solchen Krise ist die Asienkrise Ende der 1990er-Jahre. Über Jahre hinweg hatten Länder wie Indonesien, Malaysia und Thailand mehr importiert als exportiert. Der Ausgleich der Differenz erfolgte über eine Zunahme der Verschuldung. Doch wieso soll das Ausland zusehen, wie einzelne Länder mehr konsumieren beziehungsweise im Inland investieren, als sie sich tatsächlich leisten können? There is no free lunch! Deswegen scheitern dauerhaft hohe Außendefizite regelmäßig an der Realität und münden in der Krise, bis wieder ein Gleichgewicht hergestellt worden ist. Es gibt aber – bisher! – eine Ausnahme: die USA.

USA: Historisch einmaliges Leistungsbilanzdefizit

Die USA weisen seit Jahrzehnten ein Außendefizit aus. Welche Ausmaße das dauerhafte Defizit angenommen hat, zeigt Ihnen der Chart anhand des aufsummierten US-Leistungsbilanzdefizits; dieses umfasst nicht nur den Außenhandel mit Gütern, sondern beispielsweise auch Dienstleistungen. Die Aufsummierung versinnbildlicht Ihnen die Summe, wie viel die USA insgesamt aus dem Ausland mehr bezogen als sie dorthin geliefert haben. Das aufsummierte Leistungsbilanzdefizit liegt jetzt bei etwa 15.000 Milliarden US-Dollar.

USA: Kumulierter Leistungsbilanzsaldo, Milliarden US-Dollar, 1950 bis Q3/2023



Die USA lebten weit über ihre Verhältnisse. Quellen: FRED (Federal Reserve Bank of St. Louis), eigene Berechnungen und Darstellung

Aufgrund der Schuldenfinanzierung dieses Defizits explodierte die Schuldensumme der USA gegenüber dem Ausland entsprechend. Dabei waren die USA nach dem Zweiten Weltkrieg die größte Gläubigernation der Welt. Durch das laufende Defizit wurden sie aber zur größten Schuldernation.

Ein solches über Jahrzehnte dauerndes Defizit und damit einhergehend eine solche Anhäufung von Schulden gegenüber dem Ausland ist historisch einmalig. Doch wie kam es dazu, dass das Ausland die USA dauerhaft finanzierte? Sehen Sie sich vor einer Antwort die wichtigsten ökonomischen Mechanismen an, um Außendefizite zu vermeiden.

Die zwei ökonomischen Arten der Außendefizit-Vermeidung

Zwei ökonomische Mechanismen sorgen in der Regel dafür, dass es gar nicht erst zu großen, langanhaltenden Außendefiziten kommt:

1.) Der erste wurde vom schottischen Philosophen, Ökonomen und Historiker David Hume (7.5.1711 – 25.8.1776) Mitte des 18. Jahrhunderts formuliert. Er betrifft Warengeld-Systeme, insbesondere Systeme mit einer Edelmetallwährung beziehungsweise Goldstandard-Systeme mit vollständiger Deckung. Demzufolge kommt es bei Außendefiziten zu einem Abfluss von Edelmetall, was einem Rückgang der Geldmenge im Inland entspricht. Das reduziert die Nachfrage nach Gütern aus dem Ausland. Es reduziert zugleich die inländischen Preise, was den Export stärkt. Die Leistungsbilanz gleicht sich aus.

2.) Im System flexibler Währungskurse, wie es seit Mitte der 1970er-Jahre dominiert, wirkt ein vergleichbarer Mechanismus. Hier kommt es bei Defizitländern zu einem Rückgang der Währung und somit in Fremdwährung gemessen zu einem Rückgang der inländischen Geldmenge. Das reduziert die Nachfrage nach Gütern aus dem Ausland. Zugleich sinken in Fremdwährung gemessen die Preise der inländischen Güter, was den Export stärkt. Die Leistungsbilanz gleicht sich aus.

Politische Maßnahmen wie Zölle oder Kapitalverkehrskontrollen können ebenfalls auf die Außenbilanzen einwirken. Des Weiteren können etwa Zinsdifferenzen die Wechselkurse beeinflussen und so den Korrekturmechanismus des Systems flexibler Währungskurse vorübergehend aushebeln, ohne dass dies typischerweise in Krisen mündet.

Die zwei Arten der Aushebelung der Außendefizit-Begrenzungen

Sie sehen also: Es gibt sowohl im Goldstandard als auch im herrschenden Kreditgeldsystem ökonomische Mechanismen, die dafür sorgen, dass es nicht zu dauerhaften Außendefiziten kommt. Diese zwei ökonomischen Mechanismen, die Außendefizite korrigieren, können aber auf zwei Arten nachhaltig außer Kraft gesetzt werden:

1.) Häufig eine ist die Anbindung einer Weichwährung an eine Hartwährung (ohne dass die finanziellen Verhältnisse beispielsweise durch einen harten Sparkurs in Ordnung gebracht werden, wie es beispielsweise bei einem sogenannten „Currency-Board“ der Fall ist und funktionieren kann). Diese Methode der Abschaffung flexibler Wechselkurse ist bei Politikern in Schwachwährungsländern beliebt, denn sie ermöglicht einen bequemen vorübergehenden Boom. Dieser ist aber vorübergehend und mündet regelmäßig nach einigen Jahren in einer Krise. So hatten beispielsweise sowohl vor der Asienkrise wie auch vor der Eurokrise 2011 politische Entscheidungsträger ihre Schwachwährungen an eine Hartwährung gebunden (beziehungsweise im Falle des Euro mit ihr verschmolzen, was ökonomisch dieselben Effekte auslöst). Dadurch kam es zu kurzfristigen Booms, aber eben auch hohen Außendefiziten, was dann in den Krisen mündete.

2.) Während die Währungsanbindung bereits oft vorkam, ist die zweite Art historisch einmalig. Es geht um die Rolle des US-Dollar. Er wurde als erste Währung zur Weltleitwährung, ohne mit Edelmetallen gedeckt zu sein. Zwar wird der US-Dollar gegenüber wichtigen Währungen wie dem Euro oder dem Yen flexibel gehandelt und es sollte somit nach obiger Theorie nicht zu einem dauerhaften Defizit kommen. Durch seine Rolle als Weltleitwährung wird dieser Mechanismus aber außer Kraft gesetzt. Es handelt sich bei der zweiten Art also um die Bildung einer Weltwährung auf Basis von Schuldverschreibungen (oder allgemein gesprochen darum, dass eine Währung bei Reserven und im Handel überproportional vertreten ist). Der US-Dollar ist die erste Währung, bei der dies der Fall ist. Wie kam es dazu, und wie wird dadurch ein dauerhaftes Außendefizit ermöglicht?

Die Vorgeschichte des Dollarstandards

1944 wurde von 44 Staaten unter Führung der USA in Bretton Woods, einem Bezirk in New Hampshire in den USA, ein neues Weltwährungssystem beschlossen. Die USA hatten mit großem Abstand das meiste Gold angesammelt, und waren wirtschaftlich sehr stark. Das System sah vor, dass ausländische Zentralbanken für US-Dollar-Schuldverschreibungen Gold verlangen konnten. Der Außenüberschuss Deutschlands beispielsweise führte so in den Folgejahren zum Aufbau der Bundesbank-Goldreserve, während parallel dazu die Goldreserven der US-Notenbank abnahmen.

Dieses Bretton-Woods-System war aber fehlerkonstruiert, auch wenn das wegen der boomenden Wirtschaft in den Nachkriegsjahren anfangs nicht besonders ins Gewicht fiel. Eine der Fehlerkonstruktionen: Der ökonomische Mechanismus nach Hume, der Defizite beenden sollte, war gar nicht erst in Kraft gesetzt worden. Schließlich war die Geldmenge in den USA nicht von der Goldmenge im Tresor der Notenbank abhängig – es herrschte kein Goldstandard mehr. Die laufenden Außendefizite der USA führten daher lediglich zu einer Umbuchung des Goldes auf ausländische Notenbanken. Das setzte zunehmend Politiker und Geldpolitiker unter Druck. Mangels ökonomischem Mechanismus, der die USA zu einem Ausgleich der Defizite hätte zwingen können, bestanden diese jedoch einfach weiter.

Blessingbrief: Wie der Dollarstandard entstand

Der bis heute bestehende Dollarstandard wurde dann 1967 konzipiert. Deutschland hatte hohe Überschüsse, doch die USA wollten keine Goldabflüsse mehr hinnehmen – irgendwann wären schließlich die US-Tresore leer. Die US-Amerikaner drohten mit einem Abzug des Militärs aus Deutschland. Deutschland sollte dieses stärker finanzieren. Am Schluss kam es zu einer Einigung, bei der es zumindest zu keinen weiteren Goldabflüssen kommen sollte.

Die deutsche Bundesbank sagte im Rahmen des nach dem damaligen Bundesbankpräsidenten Karl Blessing benannten Blessings-Briefes vom 30. März 1967 die Finanzierung des US-Defizits durch Erwerb von US-Schuldverschreibungen zu. Gleichzeitig verzichtete die Bundesbank auf den Umtausch in Gold. Die Amerikaner boten im Gegenzug militärischen Schutz gegenüber der Sowjetunion. Damit war zwischen Deutschland und den USA ein Mechanismus in Kraft gesetzt, der den USA ein Dauerdefizit erlauben würde. Dies wurde auch tatsächlich so thematisiert. US-Regierungsberater Francis Bator sprach dabei intern von einem „Dollarstandard“. Bei ihm sollte der Dollar Gold ersetzen. Als Vorteil hob er hervor, dass er den USA erlauben würde „unbegrenzt mit moderaten Defiziten zu leben“!

Wörtlich meinte er: „Das ist ein großer Durchbruch. Es bringt die Deutschen de facto auf einen Dollarstandard. Es ist außerdem ein riesiger erster Schritt, um die anderen Europäer (außer Frankreich) dazu zu bringen, die gleichen Regeln zu akzeptieren. Wenn wir erfolgreich sind [...] werden wir uns keine Sorgen mehr über angemessene Zahlungsbilanzdefizite machen müssen.“

Das war also die Geburtsstunde des Dollarstandards! Erstmals in der Geschichte war es einem Land möglich, sich dauerhaft gegenüber dem Ausland zu verschulden. Ob Bator sich Gedanken machte, welche Sekundärfolgen dieses Dauerdefizit haben würde – beispielsweise eine immer höhere Verschuldung der USA gegenüber dem Ausland – ist mir nicht bekannt.

Wenige Jahre später, nachdem einige Zentralbanken doch noch weiterhin Gold eingetauscht hatten, wurde am 15. August 1971 durch den damaligen US-Präsident Richard Nixon die Goldbindung des US-Dollars auch formal aufgehoben. Damit konnte keine Zentralbank mehr Gold einfordern.

Das Petrodollar-System bindet den Handel in die Defizitfinanzierung ein

Wenige Jahre später wurde dieses System, das den USA ein Dauerdefizit finanzierte, auf die arabische Welt und den Handel ausgeweitet. Im Juli 1974 fuhr der damalige US-Finanzminister William Simon nach Saudi-Arabien und finalisierte ein von US-Präsident Richard Nixon, US-Außenminister Henry Kissinger und dem saudischen König Faisal ibn Abd al-Aziz vorbereitetes Abkommen. Das seinerzeit streng geheim gehaltene Abkommen legte den Grundstein für das Petrodollar-System. Nach Saudi-Arabien schlossen sich binnen weniger Monate weitere Ölförderländer diesem Abkommen an.

Die USA sicherten darin die Macht des saudischen Königshauses innen- wie außenpolitisch. Im Gegenzug lieferte Saudi-Arabien ausreichend Erdöl, stabilisiert nach Möglichkeit dessen Preis und investiert seine Überschüsse in US-Schuldverschreibungen. Wesentliches Ziel des Abkommens war für die US-Regierung somit die Finanzierung des Defizits gegenüber den Ölförderländern.

Zugleich sollten alle Geschäfte mit dem wichtigsten Rohstoff Öl in US-Dollar getätigt werden. Damit wurde der Handel dazu motiviert, stets Dollar vorrätig zu halten. Dadurch trug auch dieser zur Finanzierung des US-Defizits bei!

Die zwei Bestandteile des Dollarstandards

Erstmals in der Geschichte hat sich also die Menschheit auf ein Währungssystem eingelassen, dass dem Land mit der Weltwährung, den USA, über Jahrzehnte ein Außendefizit ermöglichte. Zwei wesentliche Bestandteile dabei sind:

1.) Ausländischen Zentralbanken (und andere öffentliche Institutionen) legen ihre Reserven mehr in US-Dollar-Schuldverschreibungen an, als es dem Anteil der USA an der Weltwirtschaft entspricht. Damit finanzieren sie direkt das US-Defizit.

2.) Der internationale Handel findet ebenfalls überproportional in US-Dollar statt. Damit trägt auch der private Sektor zur Finanzierung des US-Defizits bei.

Dies sind die beiden Haupt-Hebel, die das Dauerdefizit der USA ermöglichten. Sie führen direkt dazu, dass das Ausland überproportional viele Schuldverschreibungen der Leitwährung akzeptiert. Weitere Gründe wie die grundsätzliche Bevorzugung einer Währung („Netzwerkeffekt“) verstärken diese Tendenz.

Das Weltleitwährungsproblem

Seit Jahrzehnten sind die USA deshalb gegenüber dem Ausland defizitär. Dieses „Dollar-Privileg“ hatte vor allen Dingen drei Folgen:

1.) Der Wohlstand der USA ist größer, als er von dem Land selbst erwirtschaftet wurde – damit aber auch der Wohlstand des Rests der Welt entsprechend kleiner. Insbesondere der Staatsapparat in den USA profitierte davon, der wiederum das Geld zu nennenswerten Teilen in das Militär im Ausland investierte. Die US-Hegemonie wurde so vor allem durch den Dollarstandard finanziert.

2.) Die USA wurden zur größten Schuldernation gegenüber dem Ausland.

3.) Die USA haben sich deindustrialisiert. Indem das Ausland das Defizit dauerhaft finanziert, stand der US-Dollar über Jahrzehnte tendenziell zu hoch. Damit wurde die US-Wirtschaft weniger wettbewerbsfähig.

Das US-Leistungsbilanzdefizit beträgt derzeit etwa 3 bis 4 Prozent der US-Wirtschaftsleistung. Grund hierfür ist jetzt vor allem das hohe Volumen an Warenimporten in die USA. Da die Wirtschaftsleistung in den USA überwiegend aus Dienstleistungen und nur zu knapp 20 Prozent aus Warenproduktion besteht, bedeutet das: Grob geschätzt ein Fünftel aller Waren, die in den USA konsumiert beziehungsweise für Investitionen verwendet werden, werden über Neuverschuldung aus dem Ausland finanziert!

Das ausländische Interesse am Ende des Dollarstandards

Daher hat das Ausland ein Interesse am Ende des Dollarstandards. Es könnte die bisher im Übermaß gelieferte Warenmenge schließlich für sich behalten und so seinen Wohlstand wiederkehrend mehrten. Dazu müssten die USA zu einem Abbau des Defizits gezwungen werden. Das Korrelat des Dollar-Privilegs ist für die übrigen Währungen schließlich ein Nachteil. Länder, die ihren Währungs-Nachteil abschaffen, werden wohlhabender.

Hinzu kamen jüngst die Währungs-Sanktionen in Form der Einfrierung russischer Guthaben. Dies hat viele Nationen misstrauisch gemacht, ob ihre Dollarreserven sicher sind. Die Nachfrage von vielen Zentralbanken nach US-Dollar ist daher zurückgegangen.

Die Folgen eines Ausbleibens der Defizit-Finanzierung für die USA

Dem Wohlstandsgewinn des Auslands steht eine Wohlstandsminderung der USA gegenüber. Wenn die USA die bisher im Übermaß bezogene Warenmenge nicht mehr durch das Defizit-Schema finanzieren könnten, hätten sie ein Problem. Da es sich um ein Defizit gegenüber dem Ausland handelt, könnte auch die US-Notenbank dieses Problem nicht durch die „Druckerpresse“ lösen. Es müsste realwirtschaftlich gelöst werden. Dazu blieben:

1.) Die USA reduzierten ihre Importe. Das wäre angesichts der enormen Menge sehr schmerzhaft, und würde mit einem Wohlstandsverlust einhergehen.

2.) Die USA produzierten wieder mehr exportierbare Güter. Der Aufbau dieser Industrie benötigt aber Jahre. Es ist fraglich, ob er überhaupt gelingen kann.

Der erste Weg ist unangenehm, der zweite mühsam. Bisher versuchen die USA, dem Problem aus dem Weg zu gehen und Zeit zu gewinnen. Durch die Zunahme des Gasexports nach Europa infolge von Ukrainekrieg und Energie-Sanktionen konnten die USA ihr Außendefizit aber bereits mindern. Vor allem Deutschland finanzierte diese Entwicklung.

Was passiert mit den US-Auslandsschulden?

Eine weitere Frage ist, was mit den hohen US-Auslandsschulden passiert. Deren Höhe liegt wie erwähnt auf Basis des kumulierten Leistungsbilanzdefizits bei etwa 15.000 Milliarden US-Dollar (das Netto-Auslandsvermögen, das auch schwankende Vermögenswerte wie Aktien berücksichtigt, wird vom US-amerikanischen Amt für Wirtschaftsanalyse sogar mit -18,100 Milliarden US-Dollar angegeben). Diese Schulden der USA sind aber zugleich Forderungen im Ausland, vor allem bei Institutionen! Keine Zentralbank möchte, dass dieses Geld an Wert verliert.

Andererseits droht aber genau ein solcher weitgehender Wertverlust durch Inflation, sobald das Defizit-Schema des Dollarstandards endet. Es wäre dann im Interesse der USA, sich ihrer Auslandsschulden durch Inflation weitgehend zu entledigen. Schließlich beträfe dieser Wertverlust vor allem Ausländer. Es ist kaum anzunehmend, dass die USA es zulassen werden, dass die Chinesen, Saudis und andere für 15.000 Milliarden US-Dollar Einkäufe in den USA tätigen.

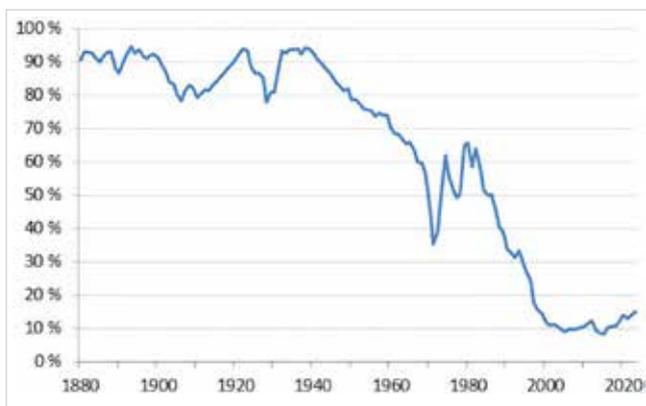
Mit dem Ende des Defizit-Schemas des Dollarstandards geht also nicht nur ein laufender Wohlstandsgewinn für den Rest der Welt einher. Zugleich müsste das Ausland auch hohe Forderungen gegenüber den USA (inflationbereinigt) abschreiben.

Gold ist die Alternative bei der Reservehaltung

Viele Jahrhunderte lang bestanden die Reserven von Staaten vor allem aus Gold. Der Chart zeigt Ihnen dazu den Anteil des Goldes an den Reserven der weltweiten Zentralbanken ab 1880. Bis zum Zweiten Weltkrieg lag er in der Nähe von knapp 100 Prozent.

Dann übernahmen die USA die Rolle des Britischen Imperiums. Indem sie dafür sorgten, dass die ausländischen Zentralbanken anstelle von Gold US-Schuldverschreibungen akzeptierten, sank der Goldanteil. Aktuell liegt er bei etwa 15 Prozent. Der Rest sind Devisenreserven, das meiste (knapp zwei Drittel) davon US-Schuldverschreibungen.

Goldanteil an den gesamten Zentralbankreserven, 1880 bis 2023



Gold ist immer noch nur gering in den Portfolios der Zentralbanken vertreten. Quellen: Peter Lindert, Datastream, WGC, eigene Schätzungen und Darstellung

Was werden ausländische Zentralbanken erwerben, wenn sie zunehmend US-Dollar meiden und den Dollaranteil bei den Reserven reduzieren?

Zum Teil könnten das andere Währungen wie Euro, Yen oder Yuan sein.

Diese repräsentieren aber stark verschuldete Volkswirtschaften und sind daher ebenfalls durch Inflation gefährdet.

Daher dürfte sich ein Prozess beschleunigen, der bereits begonnen hat: Ausländische Zentralbanken werden mehr Gold kaufen.

Gold hat kein Gegenparteirisiko, es kann – sofern im Inland gelagert – nicht eingefroren oder für wertlos erklärt werden, und es besitzt kein Entwertungsrisiko durch Inflation.

Daher war es ja auch viele Jahrhunderte lang die wichtigste Reserve von Staaten.

Gold ist im Unterschied zu anderen Sachwertanlagen zudem liquide und kann gut beliehen werden, falls einmal Devisen benötigt werden.

Daher dürften die Zentralbanken noch viele Jahre lang den Anteil des Goldes an ihren Reserven erhöhen.

Dieser Prozess wird sich beschleunigen, sollte insbesondere beim US-Dollar eine Inflation einsetzen.

Die daraus resultierende Nachfrage dürfte dem Goldpreis einen zusätzlichen Antrieb geben – und damit weitere Zentralbankkäufe ermöglichen und zugleich veranlassen.

Die Zukunft des internationalen Finanzsystems

Das Problem des Dollarstandards ist die überproportionale Gewichtung des US-Dollar als Währungsreserve, bei anderen Kassen und beim Handel.

Dieses Dollar-Privileg führt zu einem Wohlstandsgewinn der USA, dem ein Wohlstandsverlust bei den übrigen Ländern gegenüber steht, die unter einem entsprechenden Währungs-Nachteil leiden.

Damit es bei keinem Land – einschließlich der führenden Nation – zu einem dauerhaften Außendefizit kommt, müssen „lediglich“ die Proportionen gewahrt werden.

Um dieses Ziel zu erreichen, darf es also in einem System ungedeckter Währungen letztlich keine Weltleitwährung geben.

Vielmehr müssen die Anteile bei Währungsreserven und in der den übrigen Bereichen der Wirtschaft weltweit gesehen ungefähr den Gewichten an der Weltwirtschaft entsprechen.

Während bei den Währungsreserven die Umsetzung relativ einfach ist, ist die Angelegenheit beispielsweise beim Handel schwerer.

So haben sich beispielsweise bisher Währungskörbe kaum durchgesetzt – sie sind dennoch eine mögliche Option für die Zukunft.

Eine näherliegende Option sind bilaterale Verträge, die auf die Währung des einen oder anderen Vertragslandes lauten – oder eines dritten außer eben den USA.

Theoretisch können Verträge zwischen Ländern auch in Einheiten von Rohstoffen, Edelmetallen, Rohstoffkörben oder gemischten Währungs-/Rohstoff-Körben denominiert sein.

Was sich hier am Ende durchsetzen wird, ist weitgehend offen. Es gibt außerhalb des Systems mit dem Dollar als Weltleitwährung und seinen Ungleichgewichten keine Erfahrung im ungedeckten Währungssystem.

Kann eine Goldwährung derzeit eine Lösung bieten?

In den vergangenen Monaten wurde im Anschluss eines Twitter-Tweeds der russischen Botschaft in Kenia in vielen Beiträgen darüber spekuliert, ob die BRICS-Staaten eine goldgedeckte Handelswährung einführen würden (was dann bei ihrem Treffen Ende August 2023 nicht geschah).

Eine Bindung von internationalen Verträgen an Gold beziehungsweise eine goldgedeckte Währung wäre zum jetzigen Goldpreis aber suboptimal.

Die Verträge würden auf eine Einheit lauten, die ähnlich wie in den 1970er-Jahren stark steigen könnte – was angesichts des hochverschuldeten Zustands des Finanzsystems auch nicht unwahrscheinlich ist.

Die Erfüllung der Kontrakte würde dann einen Werttransfer zur Folge haben, der mit der wirtschaftlichen Leistung der Vertragspartner wenig zu tun hätte und der sich von der wirtschaftlichen Entwicklung ihrer Länder entkoppelt hätte.

Nur wenn der Goldpreis auf deutlich höherem Niveau steht – was mindestens ein Jahrzehnt in Anspruch nehmen wird –, so dass der Wert allen Goldes relativ zur Weltwirtschaft wieder ausreichend hoch ist, käme eine vollständige Golddeckung überhaupt erst in Frage.

Dass Gold zum Ausgleich von Außendefiziten herangezogen werden wird, ist hingegen durchaus möglich und auch für die nähere Zukunft gar nicht mal so unwahrscheinlich.

In Ermangelung eines Goldstandards würde dies aber – wie bereits bei den USA in den vergangenen Jahrzehnten – nicht ökonomisch gegen Außendefizite wirken.

Der Zweck einer solchen Zahlung wäre lediglich eine Vertragsbegleichung mit einem staatenfreien, nicht inflationierbaren und nicht ausfallgefährdeten Zahlungsmittel.

Plädoyer für ausgeglichene Außenbilanzen

Ausgeglichene Leistungsbilanzen sind nicht nur zur Krisenvermeidung wie bei der Asien- oder Eurokrise wichtig.

Vielmehr sollten wegen der Deindustrialisierung und der Wohlstandsverteilung Gleichgewichte auch im Kontext des Themas Währungs-Privileg angestrebt werden.

Hinzu kommt ein Krisenrisiko am Ende eines Währungs-Privilegs, auch wenn wir derzeit noch nicht wissen, wie schwer die Anpassungskrise werden wird, wenn der Dollar sein Privileg verliert.

Die Vermeidung zu hoher Anteile einer Währung relativ zu ihrer wirtschaftlichen Bedeutung bei Zentralbankreserven, bei sonstigen Kassen und im Handel ist hier die primäre Maßnahme im System ungedeckter Währungen.

Sie ergänzt das System flexibler Wechselkurse zur Vermeidung langanhaltender Außendefizite.

Da dies in den vergangenen Jahrzehnten nicht beachtet wurde, drohen die Ungleichgewichte in der Außenwirtschaft und die hohe US-Auslandsverschuldung in einer starken Inflation zu münden.

Sie sind aber nur ein Teilproblem der übergeordneten Problematik des global hohen Schuldenstandes, die sich ebenfalls in Richtung Inflation zu entwickeln droht.

Gut beraten in diesen wackeligen Zeiten dürfte sein, wer sich einen kleinen Edelmetallvorrat zulegt.



DIMITRI SPECK

Dimitri Speck ist Finanzanalyst, Handelssystementwickler und Autor des Börsenbriefes „Sicheres Geld“.

Seine Arbeiten wurden mehrfach mit internationalen Auszeichnungen ausgezeichnet.

Er ist Herausgeber der Website www.seasonax.com, auf der interessierte Anleger saisonale Studien bei über 25.000 Instrumenten durchführen können.

In seinem Buch „Geheime Goldpolitik“ beschreibt Speck die Manipulation des Edelmetallmarktes.

In seinem neuesten Werk „Die größte Finanz-Blase aller Zeiten“ analysiert er die aktuelle Lage des Finanzsystems und bietet einen Ausblick für Kapitalanleger.

DIE GESAMTPERFORMANCE VON GOLD LIESSE SICH MIT NUR 10% DER ZEIT ERKLÄREN

Thomas Andrieu

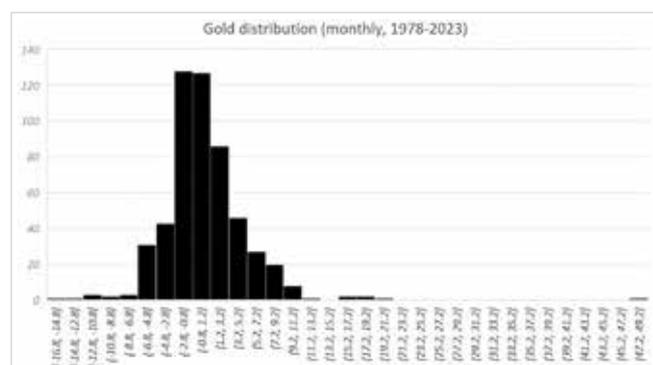
In diesem Artikel analysieren wir die monatliche Performance von Gold. Es scheint, dass die „geringfügigen“ monatlichen Schwankungen die überwiegende Mehrheit der Kursbewegungen von Gold ausmachen. Das bedeutet, dass der Goldkurs meist eine kanalisierte und wenig volatile Entwicklung zeigt.

Diese minimalen Schwankungen und die allgemeine Stabilität des Goldkurses sind jedoch nicht ausreichend, um dessen langfristig beobachtete Performance zu erklären. Die Antwort liefern seltenere, „extreme“ Kursschwankungen. Letztere geben tatsächlich eine Erklärung für die langfristige Aufwärtsentwicklung des Goldpreises. Die analysierten Daten zeigen folglich eindeutig, dass Gold im Rahmen der Anlagestrategie ein dauerhafter Schutz sein sollte.

Performance des Goldpreises seit 45 Jahren

In einem halben Jahrhundert hat der Goldkurs genügend Regelmäßigkeiten und Trends gezeigt, um einen klaren Überblick über sein Verhalten zu ermöglichen.

Uns interessiert für diesen Artikel die monatliche Performance von Gold zwischen 1978 und 2023. Wir erkennen, dass die durchschnittliche Performance des Goldkurses +0,526% pro Monat beträgt. Dies entspricht durchschnittlich 6,49% jährlich. Dies könnten wir nun auf ein Jahrzehnt hochrechnen und eine mittlere Performance von +87% ableiten, doch das muss noch überprüft werden. In diesem Zusammenhang stellen wir fest, dass der Goldkurs in den letzten zehn Jahren (2013-2023) „nur“ um 40,8% gestiegen ist. Damit hat er sich schlechter entwickelt als im historischen Durchschnitt. Im vorhergegangenen Jahrzehnt hat Gold jedoch eine effektive Performance von fast +300 % verzeichnet.



Die nebenstehende Grafik zeigt die Verteilung der monatlichen Schwankungen des Goldpreises. Diese Verteilung ist alles andere als glatt und Kursvariationen zwischen -2,8% und +1,2% sind eindeutig überrepräsentiert. Allein diese monatlichen Schwankungen erklären fast 47% aller Kursbewegungen.

Ebenso entsprechen die Schwankungen zwischen -2,8% und +3,2% fast 63% aller Kursbewegungen. Die Mehrheit der monatlichen Bewegungen ist also minimal und wenig entscheidend für den Goldpreis. Umgekehrt scheint ein geringer Anteil der Bewegungen die Performance von Gold zum großen Teil zu erklären. Eine Betrachtung dieser „extremen“ Preisschwankungen ist für uns also von Interesse.

10% der Zeit können die gesamte Entwicklung von Gold erklären

Wir haben gezeigt, dass „geringfügige“ Schwankungen des Goldpreises sehr verbreitet sind.

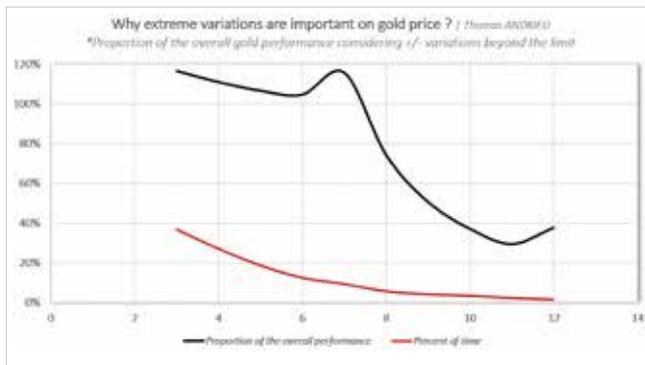
Doch es ist klar, dass diese begrenzten Kursvariationen die langfristig positive Performance nicht ausreichend erklären können. Andernfalls wäre der Goldkurs eine gleichmäßig ansteigende, perfekte Gerade.

Extreme Schwankungen liefern uns also ein erklärendes Element für die Entwicklung des Goldpreises.

Es stellt sich in der Tat heraus, dass monatliche Schwankungen, die stärker als -7% oder +7% ausfallen, mehr als der durchschnittlichen Gesamtpformance des Goldpreises entsprechen. Gleichzeitig entsprechen sie nur 9,4% der Zeit. Wir sehen also, dass sich mit nur 10% der Zeit bereits mehr als die gesamte durchschnittliche Entwicklung des Goldkurses erklären lässt. Das ist das größte beobachtete Missverhältnis des Goldkurses.

Wir haben diese Klassifizierung anschließend für Schwankungen von mehr als +/-8%, 9%, 10% usw. durchgeführt. Die folgende Grafik zeigt den Anteil an der Gesamtzeit, den die Schwankungen oberhalb der Schwelle auf der x-Achse jeweils haben (rote Kurve) und ihren Anteil an der Gesamtpformance des Goldpreises (schwarze Kurve).

Je größer der Abstand der beiden Kurven ist, desto eher erklärt ein kleiner Zeitanteil einen großen Teil der Performance.



Zur Erklärung: Wir haben auf der x-Achse der obigen Grafik die Schwelle festgelegt, und Kursschwankungen ausgeschlossen, die darüber bzw. darunter lagen.

Für eine Schwelle von 6% haben wir beispielsweise die Schwankungen von mehr als -6% und mehr als +6% von den historischen Schwankungen des Goldkurses ausgeschlossen.

Daraus lässt sich anschließend ableiten, welchen Anteil diese „extremen“ Bewegungen an der Gesamtperformance des Goldkurses haben.

Die Wahl fiel aus zwei Gründen auf monatliche Kursschwankungen (und nicht beispielsweise auf tägliche Schwankungen).

Zum einen ist Gold ein Vermögenswert mit geringer Volatilität.

Die annualisierte Volatilität des Goldpreises zwischen 1978 und 2023 beträgt 16,0%.

Zum anderen ist Gold ein Asset, das unter langfristigeren Gesichtspunkten betrachtet werden sollte als beispielsweise die Aktienmärkte.

Das haben wir in einem früheren Artikel dargelegt.

Wie ist dieses Missverhältnis zu erklären?

Aus unseren Berechnungen ergeben sich zwei hauptsächliche Schlussfolgerungen.

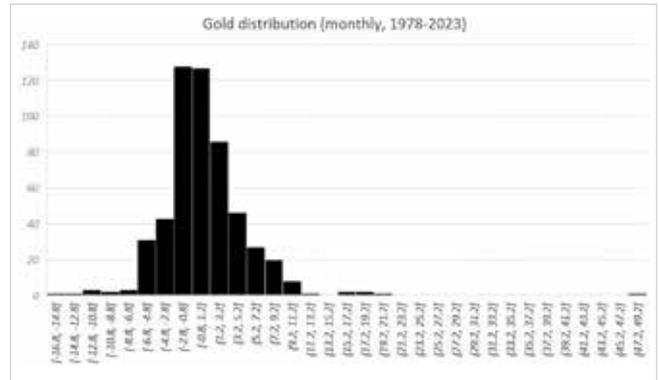
- Zum einen haben wir die Beobachtung gesehen, der zufolge sich mit 10% der Zeit mehr als die Gesamtheit der durchschnittlichen Performance des Goldpreises seit 1978 erklären lässt. Wir erinnern noch einmal daran, dass wir hier monatliche Kursschwankungen betrachten.
- Zum anderen wird deutlich, dass die „extremen“ Schwankungen tendenziell die durchschnittliche Gesamtperformance des Goldpreises verringern!

Es scheint, dass die Entwicklung des Goldkurses negativ beeinflusst wird, wenn die monatlichen Schwankungen stärker als -8% bzw. +8% ausfallen.

Eine monatliche Performance von mehr als +/-8% neigt dazu, die Hausse des Goldpreises abzuschwächen.

Diese Schlussfolgerungen lassen sich auch in der ersten Grafik wiederfinden. Die Verteilung der monatlichen Schwankungen des Goldkurses ist in Richtung der beiden Extreme nicht gleichmäßig.

Bei monatlichen Schwankungen von bis zu etwa 8% sind Aufwärtsbewegungen (+8%) im Allgemeinen häufiger als Abwärtsbewegungen (-8%). Dieses Verhältnis kehrt sich anschließend um. Wir sehen, dass beispielsweise bei -10% die Baisse-Bewegungen häufiger werden.



Wir sehen zudem, dass die beste monatliche Performance im Januar 1980 verzeichnet wurde, als es zu einer einzigartigen Hausse von fast 50% kam! Es handelte sich dabei um das damalige Rekordhoch von 1980, das fast 27 Jahre lang unerreicht blieb.

Die schlechteste monatliche Performance des Goldpreises folgte nur zwei Monate später, im März 1980, als der Kurs 16,8% abstürzte. Es ist jedoch klar, dass wir es hier mit außergewöhnlichen und erratischen Werten zu tun haben.

Optimales Portfolio-Management: permanenter Schutz

Aus den Statistiken des Goldkurses geht oft hervor, dass das unbegrenzte Halten von Gold das beste Verhältnis von Zeit/Performance bietet. Was wir hier gezeigt haben, deutet ebenfalls darauf hin. Tatsächlich kann es passieren, dass man gar keine positive Performance verbuchen kann, wenn man nur 10% der Zeit verpasst!

Nichtsdestotrotz ist es sehr schwierig für Investoren, diese „extremen“ Bewegungen zu antizipieren und im richtigen Moment gut positioniert zu sein. Zudem kann es vorkommen, dass mehrere Jahre vergehen, ohne dass der Goldpreis je eine „extreme“ Bewegung macht, die für uns interessant wäre.

Diese Statistiken unterstreichen also die Tatsache, dass eine Erhöhung oder Verringerung der eigenen Goldinvestitionen während eines bestimmten Zeitraums nicht unbedingt eine optimale Strategie darstellt.

Dennoch scheint sich ein Zyklus herauszukristallisieren (Ein 16-Jahres-Zyklus am Goldmarkt?)

Gold wird oft als Vermögensschutz betrachtet. Doch die analysierten Daten zeigen, dass Gold idealerweise als permanenter Schutz eingesetzt werden sollte!

Wenn Gold beständiger Teil des Anlageportfolios ist, profitiert dieses von seinen großen (aber idealerweise nicht zu großen) Kursschwankungen, die punktuell auftreten und für die langfristige Performance des Edelmetalls entscheidend sind.

Wie ist es an anderen Märkten?

Die Situation, die wir für den Goldmarkt beschrieben haben, ist nichts Außergewöhnliches. Tatsächlich finden wir diese Missverhältnisse bei den meisten Vermögenswerten wieder.

Es handelt sich um ein klares Beispiel für das Paretoprinzip, d. h., dass ein geringer Teil des Zeitaufwandes die Mehrheit der beobachteten Ergebnisse erklärt.

Eine Analyse der täglichen Kursschwankungen des Bitcoins, der ein viel volatilerer Vermögenswert ist als Gold, zeigt beispielsweise, dass sich bis zu 90% seiner Performance mit 7% der Zeit erklären lassen.

Das ist mit dem monatlichen Kursverhalten von Gold vergleichbar. Zudem stellen wir fest, dass Schwankungen von mehr als -7% bzw. +7% sowohl beim Bitcoin als auch bei Gold die interessantesten Bewegungen darstellen.

Allerdings beziehen wir uns bei Gold auf monatliche Kursschwankungen, bei Bitcoin dagegen auf Bewegungen innerhalb eines Tages. Starke Schwankungen sind beim Bitcoin aufgrund dessen erhöhter Volatilität viel häufiger.

Darüber hinaus haben wir auch die US-Börse anhand des Dow Jones betrachtet. Zur Orientierung: Die durchschnittliche Monatsperformance des Dow Jones beträgt für den Zeitraum von 2013 bis 2023 +0,73% und übertrifft damit die Performance von Gold.

Der Dow Jones ist vermutlich einer der Vermögenswerte mit dem geringsten Missverhältnis.

Die Gesamtperformance des Aktienindex ist mit 80% der Zeit zu erklären, d. h. das Paretoprinzip kommt hier nicht zum Tragen.

Mit Blick auf extreme Kursschwankungen (stärker als +/- 3%) stellen wir dennoch fest, dass ein Drittel der Zeit immerhin bis zu 75% der Entwicklung des Index erklärt.

Außerdem beeinträchtigen zu große Schwankungen tendenziell die Performance des Dow Jones (Crash).

Schlussfolgerung

Die Analyse der hier präsentierten Daten ist in mehrerer Hinsicht aufschlussreich. Gold erweist sich als Vermögenswert, der langfristig mit Gewissheit profitabel ist.

Die durchschnittliche monatliche Performance des Goldpreises, die seit 1978 +0,52% beträgt, ist hoch genug, um das Edelmetall attraktiv zu machen. Nichtsdestotrotz scheint die Mehrheit der monatlichen Kursschwankungen eher schwach auszufallen. Diese geringen Variationen

können die Gesamtperformance des Goldpreises nicht ausreichend erklären.

Tatsächlich liegen 63% der monatlichen Schwankungen im Bereich von -2,8% und +3,2% und sind damit eher unerheblich.

Die Betrachtung „extremer“ Schwankungen lässt hingegen interessante Schlussfolgerungen zu. Wenn wir die monatlichen Kursbewegungen heranziehen, die stärker als +/- 7% sind, stellen wir fest, dass diese nur 10% der insgesamt betrachteten Zeitspanne ausmachen.

Allerdings repräsentieren sie mehr als die Gesamtheit der durchschnittlichen monatlichen Performance des Goldkurses!

Dieses Phänomen ist nicht auf Gold beschränkt, doch das hier beschriebene Missverhältnis ist bei dem gelben Metall besonders ausgeprägt.

Es macht deutlich, dass ein Investor, der 10% der Zeit verpasst, möglicherweise keine positive Performance verbuchen kann ...

Diese Analyse unterstreicht damit mehr als jede andere die Notwendigkeit, Gold als permanenten Schutz zu betrachten.

Letztlich finden wir eine ähnliche Beziehung auch bei Bitcoin und bei den Aktien wieder.

Die Märkte entwickeln sich stärker auf Grundlage von Schocks und nicht etwa auf regelmäßige, lineare Weise oder zumindest zufällig, aber gleichmäßig verteilt.

THOMAS ANDRIEU



Thomas Andrieu ist Autor und Co-Autor zahlreicher Sachbücher und Herausgeber verschiedener Wirtschafts- und Finanzmedien (Cafdelabourse, Cointribune, Youtrading etc.).

Als Verfechter wirtschaftlicher Freiheiten setzt er seine wissenschaftlichen und persönlichen Studien parallel zu seinen Veröffentlichungen fort. Er hat ein Buch über Gold verfasst („L'or et l'argent“, 2021, JDH Éditions) und sich auf die Analyse von Finanz- und Wirtschaftszyklen spezialisiert, wobei er sich auf die Pioniere in diesem Forschungsbereich bezieht (William Jevons, Ragnar Frisch, Schumpeter, Martin Armstrong etc.). Auf Deutsch werden seine Beiträge auf Goldbroker.de veröffentlicht.

www.andrieuthomas.com

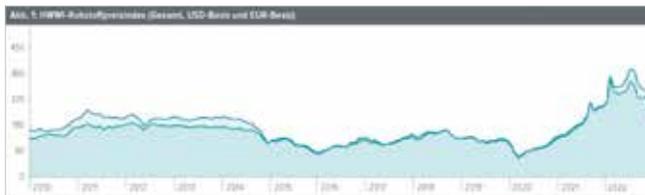
VOR DER HYPERKNAPPHEIT

Peter Seufert-Heyne

Aufgrund zahlreicher Faktoren schlittert die Weltwirtschaft in eine übermäßig defizitäre Angebotssituation – und zwar für sämtliche Rohstoffe. Wir zeigen die Zusammenhänge und die daraus entstehenden Chancen.

Kriegs- und Dekadenhoch

Im Januar gab der HWWI-Rohstoffpreisindex um 19,7%, im Februar um weitere 10,2% nach (vgl. Abb. 1). Damit liegt der Index nun 20,7% unter dem Vorjahreswert. Nach Beginn des Ukrainekriegs kam es im letzten Jahr zu markanten Preissteigerungen bei einzelnen Rohstoffen. Das war allerdings nur noch das i-Tüpfelchen auf einen Trend, der bereits mit der Corona-Lockdown-Politik Anfang 2020 angeschoben worden war. Damals gab es erhebliche Verspannungen im Welthandel sowie Unterbrechung globaler Lieferketten, was massiv preissteigernd wirkte. Der Index brach erstmalig seit mehr als einer Dekade aus dem Bereich um 250 USD aus und stieg während des Ukrainekriegs auf sein bisheriges Hoch von ca. 350 USD.



Mit Beginn der Corona-Krise bricht der HWWI-Rohstoffpreisindex aus seinem langjährigen Korridor aus und findet seinen Höhepunkt während des Ukraine-Krieges 2022. Quelle: www.hwwi-rohindex.de

Am Scheideweg der Globalisierung

Nach drei Jahren Dauerkrise befindet sich die Welt womöglich am Scheideweg der Globalisierung. Lieferketten sind unsicherer und aufwendiger geworden. Vor allem herrschen in vielen Bereichen des Wirtschaftsprozesses nun Knappheit und Ineffizienzen. Damit geht eine Verteuerung von Energie und Rohstoffen einher. Der Druck auf das Wirtschaftswachstum nimmt zu und könnte weitere Verwerfungen mit sich bringen.

Zur Erklärung der 2022er-Preishochs im Rohstoffsektor ist neben der akuten Hochinflation unbedingt auch die Stärke des US-Dollars hervorzuheben. Aufgrund der globalen

Krisen versuchen viele, ihr Vermögen in der US-Währung zu sichern, was zusammen mit der Zinspolitik der US-Notenbank (Fed) zu einer enormen Aufwertung des ohnehin starken Dollars geführt hat, erklärt Prof. Dr. Torsten Dennin von der Asset Management Switzerland AG. Im Fall der Energierohstoffe wie Erdgas und Rohöl ist der Preisauftrieb durch die gegenüber Russland verhängten Sanktionen noch einmal verstärkt worden. Ähnlich wie in den 1970er-Jahren durch Marc Rich werden die aktuell betroffenen russischen Rohstoffe von Zwischenhändlern gekauft, um dann den Zielmärkten angeboten zu werden – allerdings über Umwege und zu einem deutlich höheren Preis.

Noch sind Öl und Gas zwar hinsichtlich des Handelsvolumens noch immer die größten Märkte, doch werden die Industriemetalle aufgrund ihrer Bedeutung bei neuen Technologien immer wichtiger. Daraus entstehen allerdings neue Abhängigkeiten. Stellvertretend sei hier die Dominanz Chinas bei seltenen Erden genannt.



Rohstoffe sind gegenüber Aktien so billig wie nie (Vergleichskurve seit 1970). Quelle: Lynkeus Capital, Prof. Dr. Torsten Dennin („From Tulips to Bitcoins“)

Rohstoffe zu günstig gegenüber Aktien

In Abb. 2 ist die Entwicklung der Rohstoffpreise im Vergleich zur Aktienperformance seit 1970 zu sehen. Man erkennt deutlich, dass dieses Verhältnis seit dem Jahr 2011 unterhalb des Medianwerts von 3,7 und seit 2015 sogar unter 1,0 liegt. Es ist wenig plausibel, dass die durch die eben besprochenen Krisen ausgelösten Preissteigerungen schon wieder dauerhaft zum Erliegen gekommen sein sollen. Der Rohstoffmarkt ist volatil und komplex. Jeder Sektor hat eigene Einflussfaktoren, und doch beeinflussen sich die Sektoren auch gegenseitig.

Eine langfristige Preisentwicklung, die über spezifische Marktphasen und konjunkturelle Schwankungen hinausgeht, wird als Superzyklus bezeichnet. Ein solcher ist beispielsweise gegeben, wenn das Angebot die Nachfrage längerfristig nicht decken kann.

Es stellt sich also die Frage: Stehen wir aufgrund der Knappheit bei den bedeutsamen Rohstoffen vor einem neuen Superzyklus? Zur Beantwortung dieser Frage möchten wir zunächst einige dieser Rohstoffe näher untersuchen.

Kupfer: das unterschätzte Metall

Das Industriemetall Kupfer wird traditionell gerne im Bau-sektor eingesetzt, etwa für Rohrleitungen und Armaturen. Aufgrund seiner herausragenden elektrischen Leitfähigkeit liegt sein Hauptanwendungsbereich in der Elektrotechnik, z. B. für Strom- und Breitbandkabel.

Kupfer ist das Metall der Elektrifizierung und ist im Gegensatz zu Lithium ein Megamarkt, so Prof. Dr. Dennin. Die politisch verordnete Energiewende und die Transformation zur E-Mobilität haben den Kupfermarkt regelrecht unter Strom gesetzt.

Experten schätzen, dass sich die Kupfernachfrage bis zum Jahr 2030 von aktuell 5 Mio. auf 10 Mio. Tonnen p.a. verdoppeln wird. 2035 sprechen wir dann bereits von 15 Mio. Tonnen p.a. Dies entspricht einem Jahresdefizit von ca. 2 Mio. Tonnen.

Die Angebotsseite wird der Nachfrage mittelfristig nicht gerecht werden können, da man es in den letzten Jahren verpasst hat, neue Großprojekte zu realisieren.

Die Erschließung einer großen Mine dauert im Schnitt ca. 15 Jahre. „Neue Projekte, welche diese Nachfragesteigerungen bedienen könnten, sehen wir weit und breit nicht, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis der Kupferpreis entsprechend reagiert“, so Tobias Tretter von Commodity Capital.

Silber: der kleine Bruder des Goldes

Zwar ist der Silbermarkt nicht sehr groß, er steht aber trotzdem oft im Mittelpunkt kontroverser Diskussionen. Diese Erfahrung machten wir auch bei unseren Recherchen.

Das mag an der Doppelleienschaft des Silbers als Edelmetall einerseits und Industriemetall mit besonderen Eigenschaften andererseits liegen.

So schätzt Jochen Staiger von Swiss Resource Capital das Potenzial für Silber sehr hoch ein. Er begründet dies mit dem massiven Nachfragezuwachs in den Bereichen E-Mobilität, RFID-Chips und der Solarindustrie.

Preise um die 71 USD – aktuell sind es rund 21 USD – hält er für durchaus denkbar.

Zu einer konträren Einschätzung kommt Fondsmanager Martin Siegel von der Stabilitas GmbH. Er sieht zwar ebenfalls den Einsatz des Silbers in wichtigen Bereichen wie der Medizin und der Chip-technologie, erwartet aber, dass

dafür zeitnah Alternativen und/oder Effizienztechnologien entstehen könnten, sodass die Nachfrage hier nicht besonders hoch sein werde. Dagegen schätzt er physisches Silber vor allem als Krisenwährung und spricht seine persönliche Empfehlung dafür aus.

Platin: wie Phönix aus der Asche

Eine ebenfalls interessante Ausgangssituation zeigt sich bei Platin. Auf der einen Seite steht eine komfortable Angebots-situation. Es bestehen aktuell – trotz der bekannten globalen Herausforderungen – keine Versorgungsengpässe.

Doch auf der anderen Seite übersteigen die Produktionskosten den Kurs für Platin erheblich. Eine solches Szenario ist nur deshalb möglich, weil Platin oft als eine Art Nebenprodukt des Abbaus von Rhodium und Palladium gewonnen wird. Alle drei Metalle treten meist zusammen auf.

Die Gewinne für Rhodium und Palladium waren in der Vergangenheit ausreichend hoch, sodass damit die Platinproduktion subventioniert werden konnte. In den letzten Jahren spitzte sich die Situation für Produzenten aufgrund per Saldo sinkender Kurse bei allen drei Metallen immer mehr zu und die Minen mit der höchsten Kostenbasis mussten ihre Produktion einstellen.

Siegel erwartet, dass der Platinbedarf in der Wasserstoff-industrie für Brennstoffzellen signifikant steigen wird. Wenn wie im Fall von Platin ein ausgetrockneter Markt auf eine steigende Nachfrage trifft, kann man sich leicht vorstellen, was dies für die Kursentwicklung bedeuten kann.

Die mit Abstand größten Platinexporteure sind übrigens Russland und Südafrika. Interessanterweise wurde bis dato russisches Platin weder mit Sanktionen belegt noch wurde es Bestandteil des Wirtschaftskriegs.

Uran: Alle nutzen es – nur nicht Deutschland

Mit Ausnahme Deutschlands erlebt die Atomkraft weltweit eine Renaissance. Technologie und Sicherheitstechnik moderner Kernkraftwerke sind auf höchstem Niveau.

Dafür werden große Mengen des Metalls Uran benötigt. Punkten kann diese Energieart – im Gegensatz zu Windkraft und Solarenergie – mit einer soliden Grundlastfähigkeit. Diese wird angesichts des massiven Anstiegs des Stromverbrauchs durch E-Mobilität und Dekarbonisierung der Wirtschaft auch dringend benötigt.

Daher setzen vor allem Industrienationen – außer Deutschland – auf Atomkraft und Uran. Frankreich und selbst Japan nehmen bestehende Kraftwerke wieder ans Netz. In den USA, China, Russland und Indien gibt es konkrete Pläne, weitere Atomreaktoren zu installieren.

Die Nachfrage für Uran wird entsprechend um ca. 2% pro Jahr wachsen und die Defizitsituation lässt erhebliche Preissteigerungen erwarten. Bei einem aktuellen Preis von 51 USD je Pfund halten einige Experten Preise in der Region von 150 bis 200 USD für durchaus realistisch.

Kommt der Rohstoffsuperzyklus?

Zurück zu unserer Eingangsfrage: Stehen wir vor einem neuen Rohstoffsuperzyklus? Nicht wenige Fachleute, auch die von uns befragten, halten dies für mehr als wahrscheinlich.

Richtig ist, dass die Preise fast aller Rohstoffe kurzfristig durch die konjunkturelle Entwicklung der Weltwirtschaft beeinflusst werden.

So gehen Phasen des Aufschwungs mit einer erhöhten Nachfrage und Phasen des Abschwungs mit einem Rückgang der Nachfrage nach Rohstoffen einher. Aktuell scheint die bereits sicher geglaubte Rezession abwendbar. Zumindest könnte sie milder als erwartet verlaufen.

Des Weiteren konnte man jüngst feststellen, dass sich die Weltwirtschaft nach den jüngsten Krisen – Corona und Ukrainekrieg – als weitaus robuster und widerstandsfähiger erwies als nach früheren Krisen.

Dies legt den Schluss nahe, dass die gestiegenen Bedarfe aufgrund der politisch gelenkten Energie- und Mobilitätspolitik zum entscheidenden Treiber für die Entstehung eines neuen Superzyklus bei Rohstoffen werden können.

Das dürfte zudem nur der Anfang gewesen sein, denn weitere Umbaumaßnahmen der Wirtschaft lassen den Bedarf auch unabhängig von der Konjunktur weiter ansteigen. Problematisch dabei ist nur, dass die Angebotssituation mit dem weltweiten Hunger nach Rohstoffen bei Weitem nicht mithalten kann.

Tatsächlich ist es diese strukturelle Defizitkonstellation, nicht die bereits abflauende Lieferkettenproblematik, die bereits zu außergewöhnlichen Maßnahmen führt.

So beteiligen sich schon Konzerne wie Tesla und BMW an Bergbauunternehmen, um sich die benötigten Ressourcen auch künftig zu sichern.

Wie investiert man in Rohstoffe?

Wie können Sie als Investor an einem möglichen Rohstoffboom partizipieren? Man sollte in diesem Zusammenhang aus unserer Sicht zwischen zwei Perspektiven bzgl. persönlichen Zielen unterscheiden:

Soll das Investment dazu dienen, das eigene Kapital in einer unsicheren Zeit voller Krisen und Negativszenarien vor großem Wertverlust abzusichern oder möchte man Zuwächse generieren, weil man Krisen auch als Chancen sieht?

Zur Absicherung des vorhandenen Kapitals wird Ihnen jeder seriöse Vermögensberater zu physischem Gold oder Silber raten – in einer Größenordnung von 5% bis 10% des Gesamtvermögens.

In Anbetracht des kurz vor der Auflösung stehenden Fiatgeldregimes wären aus Sicht von Smart Investor aber auch deutlich höhere Anteile von 20%, 30% oder auch 50% vertretbar. Dabei sollten es nicht nur Barren sein, sondern

auch Münzen, etwa Silbermünzen wie der Wiener Philharmoniker, die in sehr schlechter Zeit auch als Zahlungsmittel dienen können.

Zum Partizipieren an der Rohstoffproduktion und dem Rohstoffhandel, um daraus Gewinne zu generieren, bieten sich verschiedene Möglichkeiten an: Zum einen könnte man Aktien von profitablen Rohstoffunternehmen erwerben.

Diese sind augenblicklich – und ganz besonders vor dem Hintergrund der geschilderten Aussichten – als eher günstig einzustufen. Zudem weisen etliche dieser Minenaktien eine attraktive Dividendenrendite auf.

Lukrative Kursgewinne winken auch im Bereich von Turnaround-Spekulationen oder bei Explorern, die erst künftig Geld verdienen.

Wer sich nicht mit der Titelauswahl beschäftigen will, der könnte auf ein Wikifolio wie das von Asset Management Switzerland betreute SRC Mining Special Situations (WKN: LS9PQA) zurückgreifen.

Mit einem solchen Zertifikat hat man automatisch alle größeren Bergbautitel in seinem Depot und nutzt das Expertenwissen der Betreuer.

Fazit

Die Rohstoffknappheit wird zu einer der großen Herausforderungen für die Weltwirtschaft werden. Erste Vorboten sehen wir bereits. Wir erwarten in diesem Bereich über die nächsten Jahre Supertrends und in einzelnen Bereichen extreme Knappheiten – eine Hyperknappheit, wenn man so möchte.

Eine weiter wachsende Weltbevölkerung, die in ihrer Gesamtheit an den technologischen Errungenschaften teilhaben möchte, wird zu einem nahezu unstillbaren Hunger nach Ressourcen führen. Smarte Technologien und ein bewusster Umgang mit den vorhandenen Rohstoffen werden den Preisauftrieb vermutlich nur teilweise dämpfen können.



PETER SEUFERT-HEYNE

Peter Seufert-Heyne (Jahrgang 1972) ist Dipl.-Ingenieur für Elektrotechnik und hat einen Master in Umweltwissenschaften.

Daneben beschäftigt er sich seit seiner Schulzeit mit der Börse und Finanzthemen. Sein Spezialgebiet sind Dividendenstrategien. Seit 2023 ist er Redakteur beim Anlegermagazin Smart Investor.

www.smartinvestor.de

STABILITAS FONDS

Ein Partner der

 DZ PRIVATBANK

www.fonds-im-fokus.de



Schwerpunkte der Fonds

- ✦ Goldminen
- ✦ Silberminen
- ✦ Weißmetallaktien
- ✦ Basismetall-Minen

Hinweis: Bei dieser Anzeige handelt es sich um eine Marketingmitteilung zur Stabilitas GmbH und keine Produktmitteilung. Grundlage des Kaufs von Investmentfonds ist ausschließlich der VKP sowie das KID, das Verwaltungsreglement sowie die Berichte. Wertentwicklungen in der Vergangenheit sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Investmentfonds unterliegen marktbedingten Kurschwankungen, die zu Verlusten führen können. Eine Investition ist mit Risiken verbunden. Ausführliche Hinweise zu Chancen und Risiken entnehmen Sie bitte dem Verkaufsprospekt.

Investieren in Edelmetallaktien. Beständig – mit den Experten.

Setzen Sie auf stabile Erfolgsgrößen. Die Aktien der Edelmetalle Gold und Silber versprechen langfristig weiterhin hohes Potenzial und bilden somit das Kerninvestment der Stabilitas Fonds.

Ergänzt werden die Fonds durch Aktien aus den Sektoren Platin, Palladium, Basismetalle und Energie. Nutzen Sie das Expertenwissen und die langjährige Erfahrung von Martin Siegel und seinem Team in Deutschland. Kontaktieren Sie uns bei Fragen zur Strategie, Performance, Kosten und ESG.

Erfahren Sie mehr über die Stabilitas Fonds unter www.stabilitas-fonds.de

Vertriebsstelle CapSolutions GmbH

Herzog-Heinrich-Str. 6
80336 München
Tel.: +49.89-21 55 85 13 0
Fax.: +49.89-21 55 85 13 9
stabilitas@capsolutions.de

Stabilitas GmbH

Wittenbreite 1
32107 Bad Salzuflen
Tel.: +49.52 22-79 53 14
Fax: +49.52 22-79 53 16
info@stabilitas-fonds.de

ESG-RATINGS IN DER GOLD-INDUSTRIE. WELCHER ANSATZ IST DER RICHTIGE?

Christina Constance Lemm

Verspätet konnte sich auch das Sprichwort „ESG investing isn't just about doing well; it's about doing good while doing well.“ in der Goldbranche etablieren.

Bereits in der vergangenen Ausgabe des Edelmetalls- & Rohstoff Magazins habe ich über das Angebot und die Nachfrage nach nachhaltigem Gold geschrieben, und unter anderem den ESG Gold ETF (ISIN: US85210H1095) des kanadischen Rohstoffspezialisten Sprott vorgestellt.

Der im Juli 2022 lancierte ETF zielt darauf ab, Anlegern eine ethische sowie umweltfreundliche Investition in Gold zu ermöglichen.

Die Entwicklung des Goldpreises soll möglichst genau abgebildet werden, indem physische Goldbarren gehalten werden, welche von Sprott Asset Management festgelegte Umwelt-, Sozial- und Governance-Standards (eng. für ESG“) erfüllen.

Doch wie kann nachhaltiges Gold überhaupt entstehen? Richtig – mit Hilfe von Goldproduzenten welche sich auf die Etablierung und Umsetzung von ESG-Standards fokussieren.

Goldminenunternehmen und die Umsetzung von ESG-Kriterien

Zwar steckt das Thema ESG bei Goldproduzenten noch in den Kinderschuhen, allerdings konnten Anleger und jene die sich für den Edelmetallsektor interessieren, in den vergangenen Jahren einen allmählichen Fortschritt erkennen.

Goldminenunternehmen haben es aufgrund diverser ökologischer und regulatorischer Risiken im Vergleich zu manch anderer Branche schwerer, ESG-Kriterien einzuhalten beziehungsweise umzusetzen.

Zum einen ist der Goldabbau mit erheblichen Umweltauswirkungen verbunden, wie beispielsweise der Abholzung, Wasserverschmutzung und Zerstörung von Lebensräumen aber auch mangelhafte lokale Arbeits-

bedingungen, Ausbeutung und Korruption stellen potenzielle ESG-Risiken dar.

Doch keine Sorge, liebe LeserInnen, auch Goldproduzenten können jene Risiken mit geeigneter Unternehmensstrategie entgegenwirken; schaut man auf die 1. Säule des ESG-Gerüsts, nämlich den Umweltfaktoren, können Minenunternehmen ökofreundliche Maschinen zur Verringerung der Treibhausemissionen oder erneuerbare Energien nutzen.

Soziales Engagement, faire Arbeitsbedingungen, eine transparente Unternehmensführung und ein unabhängiger Vorstand, sind Aspekte, welche bei der 2. und 3. Säule (Soziales und Governance) angegangen werden sollten.

Die Vielfalt der ESG-Ratings

Für Anleger mit einem Faible für Goldminenaktien lohnt es sich, einen Blick auf die ESG-Ratings von externen Ratingagenturen zu werfen, um sich ein genaueres Bild zu verschaffen, welches der Unternehmen nun wirklich nach einer grünen Veränderung strebt und welche diese lediglich als Marketing für sich nutzen wollen.

Sogenannte ESG-Ratings sind Bewertungen, die Unternehmen hinsichtlich ihrer Praktiken in den Bereichen Umwelt, Soziales und Unternehmensführung erhalten.

Unter den bekanntesten Ratingagenturen zählen Sustainalytics, ISS ESG und MSCI (ja, auch dieses Unternehmen ist mehr als nur ein reiner Produkthanbieter).

Exemplarisch möchte ich Ihnen gerne eine vereinfachte Darstellung der aktuellen ESG-Ratings für die fünf weltweit grössten Goldminenproduzenten (Newmont, Barrick Gold, Agnico Eagle, AngloGold Ashanti und Polyus) vorstellen, um Ihnen die Entscheidung für «Ihr perfektes ESG-Investment» zu erleichtern.

Bitte beachten Sie allerdings, dass es sich auch hierbei um keine explizite Kaufempfehlung handelt!

Sustainalytics		
Unternehmen	Risikoklassifizierung	Industrieranking
Newmont	20.5	10 von 117 Unternehmen
Barrick Gold	33.3	51 von 117 Unternehmen
Agnico Eagle	21.4	11 von 117 Unternehmen
AngloGold Ashanti	23.2	15 von 117 Unternehmen
Polysius	30.4	41 von 117 Unternehmen

negligible Low Medium High Severe
 0-10 10-20 20-30 30-40 40+

Quelle: eigene Darstellung, Daten von Sustainalytics Rating

MSCI ESG		
Unternehmen	Risikoklassifizierung	Industrieranking
Newmont	AA	oberes Maß von 24 Unternehmen
Barrick Gold	BBB	mittelmäßig von 24 Unternehmen
Agnico Eagle	AA	oberes Maß von 24 Unternehmen
AngloGold Ashanti	BBB	mittelmäßig von 24 Unternehmen
Polysius	B	unteres Maß von 24 Unternehmen

CCC B BB BBB A AA AAA

Quelle: eigene Darstellung, Daten von MSCI ESG Rating

Vorsicht bei den ESG-Ratings geboten

Sicherlich sind Ihnen bei dem Ranking, abgesehen von den unterschiedlichen Beschriftungsmethoden, einige Abweichungen aufgefallen.

Während Newmont und Agnico Eagle bei dem MSCI ESG Rating mit Bravour abschneiden, werden die beiden Goldproduzenten von Sustainalytics als weniger ESG konform eingestuft.

Doch wie kann das sein und welche Agentur liegt nun richtig mit ihrer Einstufung? Die Antwort lautet, beide! Je nach Ratingagentur und dem damit verbundenen individuellen Bewertungskriterien, können sich die ESG-Bewertungen für ein Unternehmen unterscheiden.

Da es keine einheitlichen ESG-Kriterien und Gewichtungen gibt, an denen sich die Agenturen halten müssen, ist der Fokus bei den Unternehmensbewertungen ganz unterschiedlich ausgelegt.

Das MSCI ESG-Rating beispielsweise konzentriert sich ausschließlich auf die finanziellen Auswirkungen der ESG-Faktoren im Vergleich zur Peergroup.

Die Wertprognose basiert also auf den finanziellen Faktoren, die sich aus den einzelnen durchschnittlich gewichteten drei Säulen des ESG-Konstruktes ergeben.

Jenes Rating wird Anlegern empfohlen, die einen Einblick in die finanziellen Auswirkungen von ESG-Faktoren und nicht in die nicht-finanziellen Faktoren erhalten möchten.

Auf der anderen Seite fokussiert sich das Sustainalytics Rating auf die Identifizierung und Bewertung potenzieller ESG-Risiken. Jenes Rating soll Anlegern helfen, ESG-Risiken zu erkennen.

Auch hier werden positive Auswirkungen eher peripher behandelt. Investoren, welche einen ethisch-ökologischen Ansatz verfolgen und sich auf eine normative ESG-Wertung konzentrieren wollen, wird das ISS-ESG Rating nahegelegt.

Hier konzentrieren sich die Bewertungskriterien eher auf die ökologischen als wirtschaftlichen Auswirkungen sowie dem positiven Einfluss auf das Klima, dem Umweltmanagement oder den lokalen Arbeitsbedingungen.

Wenn man die unterschiedlichen Bewertungsarten der Agenturen einmal versteht, erscheinen ESG-Ratings doch gar nicht mehr so erschreckend wie anfangs gedacht.

Fazit

Auch wenn der Weg noch holprig erscheint, entwickeln sich Goldminen fortschrittlich, um ESG-Konformität zu erhalten. Langfristig wird sich für die Goldproduzenten ein Fokus auf Umwelt, Soziales und Unternehmensführung sowohl monetär als auch non-monetär mehr als rentieren.

Für Investoren, welche sich einen Überblick über aktuelle ethische Standards des jeweiligen Unternehmens verschaffen wollen, eignen sich die öffentlich zugänglichen ESG-Ratings.

Wichtig ist, die unterschiedlichen Bewertungskriterien zu verstehen und sich die Ratingagentur auszusuchen, welche am besten zu den persönlichen Anforderungen an eine ESG-Investition passt.



CHRISTINA CONSTANCE LEMM

Christina Lemm hat International Business Management mit dem Schwerpunkt Finance an der EBC Hochschule in Düsseldorf studiert, und absolviert zur Zeit ihren Master of Science in Banking and Finance an der Hochschule Luzern.

Christina beschäftigt sich bereits seit mehreren Jahren mit den Kapitalmärkten und den unterschiedlichen Möglichkeiten der Vermögensstrukturierung.

Neben ihrem Studium arbeitet sie als Junior Investment Managerin in der Vermögensverwaltung von Asset Management Switzerland AG in Zürich. Ihr Fachgebiet ist der Sektor der Edelmetalle.

GEGEN BARGELD UND DIE TYRANNEI DES DIGITALEN ZENTRALBANKGELDES

Prof. Dr. Thorsten Polleit

Im Zeitalter der Digitalisierung gerät das Bargeld aus einem weiteren Grund unter Druck. Man sagt richtigerweise, dass es nicht digital (relativ eindeutig), sondern analog (eher mehrdeutig) ist, dass es nicht virtuell (durch Computer erzeugt, der Möglichkeit nach vorhanden), sondern real ist (es befindet sich in der physischen Lebenswirklichkeit).

Bargeld haftet daher das Etikett »althergebracht« und »nicht mehr zeitgemäß« an. Mit Blick auf »Industrie 4.0« und »Smart Economy« gibt es verstärkten Bedarf nach vollautomatischen, programmierbaren Zahlungsdiensten. Zu nennen sind hier zum Beispiel Anwendungen im Bereich des »Internet of Things« (»IoT«), innovativer Geschäftsmodelle (»Pay-per-Use«) oder Machine-to-Machine-Payments (»M2M«). Programmierbare Zahlungsdienste stellen Effizienzgewinne sowie neue Geschäftsmodelle und Märkte in Aussicht, und es wird daher bereits nach einem passenden digitalen Geld gerufen – obwohl noch gar nicht klar ist, welchen Anteil derartige Zahlungen am gesamten Zahlungsvolumen erreichen werden.

Der größte Funktionsnutzen bei der Abwicklung programmierbarer Zahlungen wird derzeit tokenisiertem Geschäftsbankengeld, mehr aber noch digitalem Zentralbankgeld beigemessen. Der Grund: Der Markt für Geld ist staatlich monopolisiert. Der Staat setzt ein Regelwerk, dem die Konkurrenz zum staatlichen Geld zu gehorchen hat und das bislang erfolgreich Geld-Innovationen fernhält.

Die staatlichen Zentralbanken haben es daher recht einfach, die neuen Transaktionserfordernisse eigenmächtig dahingehend zu interpretieren, dass vor allem die Ausgabe eines (und zwar ihres eigenen) digitalen Zentralbankgeldes wünschenswert und voranzutreiben sei – übrigens machen sie das, ohne einen parlamentarischen Auftrag dafür zu haben. Derzeit arbeiten bereits Zentralbanken in 114 Ländern (die etwa 95 Prozent der globalen Wirtschaftsleistung repräsentieren) daran, Bürgern und Firmen digitales Zentralbankgeld anzubieten; elf Länder haben bereits digitales Zentralbankgeld emittiert.

Was genau ist digitales Zentralbankgeld? Im Kern handelt es sich um nichts anderes als ein Geld, das von der Zentralbank ausgegeben wird und das Private zusätzlich zu oder

anstelle von Bargeld und/oder Geschäftsbankengeld verwenden sollen. Es gibt verschiedene Möglichkeiten, digitales Zentralbankgeld zu gestalten.

Beispielsweise kann es in Form von Kontoguthaben (bei der Zentralbank oder bei Finanzintermediären) oder als Token (in »Wallets«, also digitalen Briefaschen) bereitgestellt werden. Weiterhin kann es mit oder ohne Zins ausgestattet sein; Zahlungen in digitalem Zentralbankgeld können betragsmäßig begrenzt oder unbegrenzt sein; jeder kann Zugang zum digitalen Zentralbankgeld erhalten oder nur Ausgewählte; der Wechselkurs zwischen digitalem Zentralbankgeld und Bargeld und Geschäftsbankengeld kann auf 1:1 oder auch auf einen anderen politisch bestimmten Kurs festgesetzt werden. Bisher bekommen nur Ausgewählte Konten bei der Zentralbank: Geschäftsbanken, staatliche Stellen, manchmal auch Großunternehmen. Mit digitalem Zentralbankgeld kann sich die Zentralbank für das Massengeschäft öffnen.

Das Adjektiv »digital« klingt zunächst vermutlich für viele Ohren positiv, als Synonym für innovativ, zukunftssträchtig, modern. Anders ist die Zustimmung, die von vielen Seiten dem digitalen Zentralbankgeld entgegengebracht wird, wohl nicht zu erklären. Digitales Zentralbankgeld ist jedoch, bei genauer Betrachtung, keine wirkliche »Innovation«. Es unterscheidet sich kategorial von digitalen Kryptoeinheiten (wie Bitcoin und Ethereum oder Stablecoins wie Tether, USD Coin oder Binance USD). Der Bitcoin ist beispielsweise dezentral organisiert und mengenmäßig begrenzt, und zudem ist er dem Zugriff des Staates (weitestgehend) entzogen. Der Bitcoin ist somit ein konzeptioneller Gegenentwurf zum staatlichen Monoporgeld, zu dem auch digitales Zentralbankgeld zu rechnen ist.

Ein Blick auf die Folgen, die mit der Ausgabe von digitalem Zentralbankgeld verbunden sein werden, muss daher auch für Ernüchterung sorgen. Man sollte nicht meinen, digitales Zentralbankgeld sei »besseres Geld«. Es ist vielmehr Fiatgeld – und weist damit alle ökonomischen und ethischen Defizite auf, die auch das »analoge Fiatgeld« charakterisieren.

Digitales Zentralbankgeld ist (1.) inflationär; (2.) es begünstigt wenige auf Kosten vieler (es ist »sozial ungerecht«); (3.) es verursacht Finanz- und Wirtschaftskrisen; (4.) es treibt

die Volkswirtschaften in die Überschuldung; und (5.) es erlaubt dem Staat, über alle Maßen anzuwachsen auf Kosten der Freiheit von Bürgern und Unternehmern. Die Probleme, für die das »analoge« Fiatgeld sorgt, werden daher nicht durch die Ausgabe von digitalem Zentralbankgeld gelöst – weil digitales Zentralbankgeld Fiatgeld ist. Nicht nur bleiben die Fiatgeldprobleme ungelöst, vielmehr werden dadurch zusätzliche, gewichtige Probleme heraufbeschworen. Bevor aber das aufgezeigt wird, zunächst noch einige Anmerkungen zur Ausgestaltung des digitalen Zentralbankgeldes.

Eine wichtige Frage lautet an dieser Stelle: Wie kommen Sie und ich in den Besitz von digitalem Zentralbankgeld? Die Antwort: auf zwei Wegen. Der erste Weg: Sie zahlen Ihr Bargeld bei Ihrer Bank ein. Das so erhaltene Giroguthaben tauschen Sie 1:1 in digitales Zentralbankgeld. Entweder indem Sie es an die Zentralbank oder an einen Finanzintermediär überweisen, die Ihnen digitales Zentralbankgeld gutschreiben, entweder auf dem Konto, das Sie bei der Zentralbank oder beim Finanzintermediär unterhalten, oder indem sie Ihnen das digitale Zentralbankgeld direkt in Ihre »Wallet«, in Ihr digitales Portemonnaie, überweisen.

Ganz ähnlich läuft es ab, wenn Sie Ihr Geschäftsbankengeld in digitales Zentralbankgeld eintauschen. Der zweite Weg: Die Zentralbank gibt zusätzliches digitales Zentralbankgeld aus. Beispielsweise verschuldet sich der Staat bei der Zentralbank und erhält digitales Zentralbankgeld, das er dann auf die Konten beziehungsweise in die Wallets der Geldverwender überweist.

Digitales Zentralbankgeld erleichtert den Notenbanken die Ausgabe von »Helikoptergeld«. Helikoptergeld steht für die Idee, dass die Zentralbank die Geldmenge in der Volkswirtschaft direkt ausweitet – sprichwörtlich durch den Abwurf von Banknoten aus Hubschraubern. Nehmen wir an, die Menschen halten Konten bei der Zentralbank. Die Zentralbank kann quasi per Knopfdruck, nach dem Helikopterprinzip, die Konten mit digitalem Zentralbankgeld befüllen. Auf diese Weise lassen sich die Einkommens- und Vermögensverhältnisse in der Gesellschaft geradezu auf den Kopf stellen. Warum? Nun, die Ausgabe von digitalem Zentralbank-Helikoptergeld erfordert die Entscheidung, wer wann wie viel neues Geld auf sein Konto überwiesen bekommt.

Im heute vorherrschenden Geldsystem gibt es (von schmerzlich misslungenen Ausnahmen wie der amerikanischen Subprime Crisis abgesehen) einen Bezug zwischen wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit des Kreditnehmers und Geldmengenausweitung: Nur wer ein rentables Investitionsobjekt oder wer Vermögen hat, bekommt Kredit und damit neues Geld. Ein solcher Bezug wird bei der Ausgabe von digitalem Zentralbank-Helikoptergeld aufgehoben. Vielmehr sind es hier (rein) politische, willkürlich bestimmte Kriterien, die die Zuteilung der neu erschaffenen Geldmenge leiten.

Beispiel: Die Zentralbank sieht die Notwendigkeit, die Geldmenge um, sagen wir, 10 Prozent auszuweiten. Soll jeder Kontoinhaber 10 Prozent mehr Geld erhalten? Oder sollen

die Einkommensschwachen mehr als 10 Prozent bekommen und entsprechend weniger diejenigen mit höherem Einkommen? Man steht hier vor dem zentralen Problem des Sozialismus: Wer bekommt was wann und wie viel? Man kann sich das politische Gerangel vorstellen, das entsteht, wenn digitales Zentralbankgeld nach der Helikopter-Methode ausgegeben wird. Jede Regel ist hier willkürlich, einen »neutralen Verteilungsschlüssel« gibt es nicht.

Mit der Ausgabe von Helikoptergeld begibt sich die Volkswirtschaft in den monetären Zuteilungsstaat, der die Einkommens- und Vermögensverteilung maßgeblich (mit-) bestimmt. Das ist anfänglich so etwas wie ein Semi-Sozialismus. Aber die Volkswirtschaft droht unter diesen Bedingungen, sich unaufhaltsam nach und nach in ein voll-sozialistisches System zu verwandeln. Vielleicht sagen Sie: »Na, so weit wird es wohl nicht kommen«. Und selbst wenn Sie damit recht hätten, bliebe in jedem Fall jedoch zu befürchten, dass der direkte Zugriff der Zentralbank auf die Geldmenge, den das digitale Zentralbankgeld eröffnet, die Fehler- und Missbrauchsmöglichkeiten der Geldpolitik gewaltig erhöht.

Beispielsweise könnten die Zentralbankräte in Krisenzeiten kopflos überreagieren, die digitale Zentralbankgeldmenge in kürzester Zeit gewaltig ausdehnen und damit ein großes Inflationsproblem erzeugen. Oder: Der Zentralbankrat nutzt den direkten Zugang zu den Konten der Bürger und Firmen und weitet die Geldmenge stark aus, um ganz gezielt eine Inflationspolitik in Gang zu setzen, die die Staatsschulden entwerten soll. Es gibt wohl keine Möglichkeit, wirksame institutionelle Barrieren gegen derartig gesteigerte Fehler- und Missbrauchsmöglichkeiten zu errichten, die mit dem digitalen Zentralbankgeld geschaffen werden.

Führt man sich vor Augen, wie das heutzutage weltweit vorzufindende Fiatgeldsystem funktioniert, wird deutlich, dass die Ausgabe von digitalem Zentralbankgeld weitere, sehr weitreichende Folgen haben wird. Dazu muss man zunächst wissen, dass das heutige Fiatgeldsystem ein einstufiges Misch-Fiatgeldsystem ist. Die staatliche Zentralbank hat das Monopol für das Zentralbankgeld: Nur sie kann es (in Form von Banknoten und Zentralbankgeldguthaben) produzieren.

Eine Zentralbank kann folglich nicht pleitegehen: Sie kann das Geld, mit dem sie ihre Rechnungen (Zahlungen für Löhne, Pensionen, Immobilienerwerb, Mieten etc.) bezahlt, jederzeit selbst erzeugen. Verfügen die Geschäftsbanken über Zentralbankgeld (sie brauchen es, um Zahlungen im Interbankenmarkt abzuwickeln und Mindestreserven zu erfüllen), können sie (weil sie staatlich dazu lizenziert sind) per Kreditvergabe ihr eigenes Geld, das Geschäftsbankengeld, erzeugen.

Das einstufige Misch-Fiatgeldsystem ist störanfällig. Hat beispielsweise eine Geschäftsbank nicht genügend Zentralbankgeld (und das ist in einem Teilreservesystem die Norm), kann sie zahlungsunfähig werden, wenn die Kunden ihre Giroguthaben an eine andere Bank überweisen oder in Bargeld ausgezahlt haben wollen. Die Bankkunden

sind also einem Zahlungsausfallrisiko ausgesetzt. Mit digitalem Zentralbankgeld ändert sich das. Niemand muss dann mehr befürchten, dass sein Geschäftsbankguthaben verloren gehen könnte: Wenn Banken wanken, dann kann man sein Guthaben per Mausklick in digitales Zentralbankgeld umbuchen.

Zwar können Bankkunden sich schon heute ihre Guthaben in Bargeld auszahlen lassen, wenn sie einer Geschäftsbank nicht mehr trauen. Doch das ist beschwerlich und mit Kosten verbunden (man denke an den Besuch der Bankfiliale, Wartezeiten, Aufwand für Transport, Lagerung und Versicherung größerer Bargeldbeträge). Die »Fluchtmöglichkeit« in digitales Zentralbankgeld ist für die Bankkunden recht einfach – und das Bargeld bekommt Konkurrenz, es wird auch als Vorsichtskassenmedium weniger attraktiv.

Digitales Zentralbankgeld konkurriert auch deswegen mit Bargeld, weil es ebenso ausfallsicher ist wie Münzen und Banknoten. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass es bei nichtsahnenden Bürgern und Firmen breite Akzeptanz findet und das Bargeld verdrängt – im Zahlungsverkehr ebenso wie bei der Haltung von Vorsichtskasse. Um es an dieser Stelle noch einmal zu wiederholen: Wird das Bargeld verdrängt, aus dem Verkehr gezogen, ist das Geld der Menschen in den Bankbilanzen gefangen und der finanziellen Repression durch Negativzinsen schutzlos ausgeliefert. Der Einzelne kann sich zwar von seiner Sichteinlage trennen, indem er beispielsweise damit Aktien kauft. Dann aber hat jemand anderes das Sichtguthaben, und er wird durch den Negativzins enteignet.

Weil digitales Zentralbankgeld ausfallsicher ist und Zahlungen via Smartphone oder PC bequem sind, kann die Zentralbank den Geschäftsbanken Marktanteile im Einlagen- und Zahlungsverkehr abjagen. Auch im Kreditgeschäft könnte sie den Geschäftsbanken Konkurrenz machen, indem sie Konsumenten und Unternehmen Darlehen (Überziehungskredite) in digitalem Zentralbankgeld anbietet. Das macht digitales Zentralbankgeld für die Bankkunden natürlich attraktiv.

Die Zentralbank zieht immer mehr Zahlungs- und Kredittransaktionen an sich, und das Geschäftsmodell der privaten Banken erodiert. Die Bereitschaft von Investoren nimmt daraufhin ab, Banken Eigenkapital zur Verfügung zu stellen. Für den Staat öffnet sich damit ein Einfallstor: Er kann als Retter kapitalschwacher Banken in Erscheinung treten und sie verstaatlichen. Und damit wäre ein marxistisches Ziel erreicht: nämlich das Geld- und Kreditssystem vollends zu verstaatlichen.

Ja, Sie haben richtig gelesen!

Im Kommunistischen Manifest aus dem Jahre 1848 listen Karl Marx und Friedrich Engels zehn »Maßregeln« auf, die »als Mittel zur Umwälzung der ganzen Produktionsweise unvermeidlich sind«. Maßregel Nummer fünf lautet: »Zentralisation des Kredits in den Händen des Staats durch eine Nationalbank mit Staatskapital und ausschließlichem Monopol.«

Die Existenz von Zentralbanken ist in der Tat eine Idee im Sinne der Marxisten. Zwar sind sicherlich nicht alle, die eine staatliche Zentralbank befürworten, Marxisten. Aber sie reden einer »Maßregel« das Wort, die nach marxistischer Auffassung (und auch gemäß heutigen ökonomischen Erkenntnissen) geeignet ist, um die Gesellschaftsverhältnisse umzustürzen, den Kommunismus zu errichten. Sind erst einmal die letzten verbliebenen privatwirtschaftlichen Elemente aus dem Bankensystem gedrängt, werden die Kreditkosten nicht mehr durch das freie Marktgeschehen, sondern nach staatlichen Vorgaben gesetzt. Kapitalfehlllokationen großen oder gar größten Ausmaßes sind die absehbaren Folgen, Wachstum und Beschäftigung werden beeinträchtigt.

Wie steht es um die finanzielle Privatsphäre der Geldverwender, wenn digitales Zentralbankgeld verwendet wird? Die Zentralbanken wollen eine »Balance« herstellen zwischen Wahrung der Privatsphäre der Geldverwender und dem Ziel, kriminelle Transaktionen durch Verhinderung vollständiger Anonymität bei der Geldverwendung zu verunmöglichen.

Das heißt nichts anderes als: Eine vollständige Wahrung der Privatsphäre der Geldverwender wie beim Bargeld soll und wird es nicht geben. Hat das digitale Zentralbankgeld erst einmal eine hinreichend große Verbreitung erfahren, kann es für weitere politische Zwecke eingesetzt werden. China mit seinem Sozialkreditsystem zeigt, wie das geht. Das Verhalten der Bürger lässt sich in staatlich vorgegebene Bahnen lenken, indem der Zugang zu digitalem Zentralbankgeld an politisches Wohlverhalten geknüpft wird.

Auszug aus dem Buch „Des Teufels Geld“. Es erschien im FinanzBuch Verlag für 25,00 €.

PROF. DR. THORSTEN POLLEIT



Prof. Dr. Thorsten Polleit war 15 Jahre als Ökonom im internationalen Investmentbanking tätig, seit 11 Jahren arbeitet er im internationalen Edelmetallhandelsgeschäft.

Seit 2014 ist er Honorarprofessor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Bayreuth. Thorsten Polleit ist Präsident des Ludwig von Mises Institut Deutschland und Fellow am Ludwig von Mises Institute, Auburn, US Alabama. Er ist Autor zahlreicher Aufsätze und Bücher und ein gefragter Redner.

www.thorsten-polleit.com

AKTUELLE GEFAHRENHERDE FÜR DIE WELTWIRTSCHAFT

Volker Nied

Unsere derzeit noch als »heil« erscheinende Weltwirtschaft kann abrupt zusammenbrechen. Spätestens die im Frühjahr 2020 aufgetretene weltweite Corona-Pandemie hat uns gezeigt, wie schnell Ereignisse die ganze Welt überschatten können. Hätten wir eine solche Pandemie mit ihren fatalen und globalen Auswirkungen noch im Januar 2020 für möglich gehalten? Eher nicht, da werden Sie mir sicher zustimmen.

Die heutigen Gefahrenherde lassen sich wie folgt einteilen:

- Bankencrash
- Börsencrash
- Immobilienkrise
- Staatsbankrott
- »Schwarze Schwäne«
- Corona-Auswirkungen auf die Wirtschaft

Bankencrash

Auslöser der Lehman-Krise (2008/2009) war zunächst eine immense Immobilienblase in den USA. Finanziert wurden die spekulativ übertriebenen Häuserwerte – wie schon erwähnt – teils mit über 100 Prozent. Jeder Amerikaner bekam Kredite – quasi ohne Überprüfung der Kreditwürdigkeit. Die nicht werthaltigen Kredite wurden in Form von »Kreditverbriefungen« gebündelt, mit guten Ratings versehen und dann an andere Banken sowie institutionelle Investoren verkauft. Als dann die Federal Reserve Bank die Zinsen anhob, platzte die Immobilienblase. Zudem kamen die unseriösen Kreditgeschäfte und Missbräuche der Ratingagenturen ans Tageslicht. Die Lehman-Bank ging aufgrund dieser Kreditvergaben in Konkurs. Verschiedene, auch internationale Banken gerieten ins Wanken. Nur durch gemeinsame Rettungsaktionen der Notenbanken und Staaten konnte ein Crash des Finanzsystems abgewendet werden.

Situation heute:

- Seit dem Zusammenbruch des Bankhauses Lehman Brothers (USA) im Jahr 2008 wird die Welt durch anhaltende, sich immer weiter verstärkende Krisen sozusagen in Atem gehalten.
- Reformen durch Regierungen, staatliche Finanzorganisationen und Zentralbanken folgen seither aufeinander. Es ist aber absehbar, dass keine dieser Maßnahmen den gewünschten nachhaltigen Erfolg bringen wird.

- Die Banken sitzen weltweit auf uneinbringlichen Immobilienkrediten und Staatsanleihen (größtenteils nicht werthaltige Wertpapiere beziehungsweise Kredite mit vermeintlich guten Ratings); die Summen der notleidenden Forderungen übersteigen das Eigenkapital der Banken um ein Vielfaches.

- Die Corona-Krise hat bereits gezeigt, dass viele Privatleute, aber auch Firmen, ihre derzeitigen Schulden wegen Verdienst- beziehungsweise Umsatzausfällen nicht mehr bedienen können.

- Politik und Finanzwirtschaft (weltweit) hoffen seit Jahren, die offenkundige Systemkrise durch Inflation lösen zu können – zulasten der Gläubiger beziehungsweise Anleger.

- Weltweit reflektieren die Wirtschafts- und Schuldenstatistiken nicht die Realität.

Falls eine Bank oder gar mehrere große Institute in Schieflage geraten, droht der Zusammenbruch des Finanzsystems.

Auszug aus dem Buch „Vorbereitung auf den finalen Crash“ (3. überarbeitete Auflage). Es erschien im Kopp Verlag e.K. für 22,99 €.

VOLKER NIED

Volker Nied studierte Betriebswirtschaftslehre und Rechtswissenschaften in Frankfurt/M.

Seine Schwerpunkte der letzten 30 Jahre waren Krisenmanagement und Krisenberatung. Nied blickt auf 25 Jahre Tätigkeit für Banken zurück, hiervon viele Jahre im Management.

Zudem war er 10 Jahre im Bereich der Unternehmenssanierungen sowie 10 Jahre in der Vermögensberatung tätig, inklusive Vorbereitung auf die kommende, finale Krise und die große Depression.

www.crash-vorbereitung.de

VERLIERT DER WESTEN SEINE VORMACHTSTELLUNG BEIM GOLD?

Daniel Rauch

Die London Bullion Market Association (kurz LBMA) ist eine Institution am Goldmarkt. Sie bezeichnet sich selbst als den weltweit größten und ältesten Finanzmarkt für Edelmetalle.

Zeitgleich ist die LBMA der zentrale Anlaufpunkt bei physischen Transaktionen zwischen unzähligen Marktakteuren rund um den Globus.

Vielorts gilt der Hinweis „LBMA approved“ als Qualitätsmerkmal und in Folge dessen kann Gold aus den Tresoren der LBMA bedenkenlos erworben werden.

Die LBMA hat außerdem bereits frühzeitig den Einfluss von ESG auf den Goldhandel erkannt und versucht mit ihren Richtlinien sowie den jährlich erscheinenden „Sustainability and Responsible Sourcing Reports“ die Bedeutung des Marktes aufrecht zu halten.

Doch trotz dieser Bemühungen und der langen Tradition läuft diese Institution Gefahr, ihre dominierende Stellung zu verlieren.

Zugegeben ist das nun Folgende erstmal eine kühne Behauptung und es dürfte auch nichts sein, was der LBMA in den kommenden fünf Jahren ins Haus steht, aber der Strom der Zeit hat das Landschaftsbild bereits an vielen Stellen entscheidend verändert.

In den vergangenen Jahren waren bei einem steigenden Goldpreis in der Regel die Zuflüsse in Richtung des Vereinigten Königreichs und damit auch der LBMA positiv.

Dies geht darauf zurück, dass die LBMA als Drehscheibe des physischen Handels in diesen Fällen verstärkt Auslieferungen in die Tresore der ETFs oder den jeweiligen physischen Abnehmer vornehmen musste.

Im Umkehrschluss gaben Investoren bei fallenden Goldpreisen einen Teil ihrer Bestände zurück und wickelten die Transaktionen oftmals über die LBMA ab.

Dementsprechend ist eine gewisse Abhängigkeit zwischen den Mittelbewegungen und dem Goldpreis nachvollziehbar.



Quelle: World Gold Council, LBBW Asset Management

Bekanntlich gibt es neben der LBMA noch weitere Handelszentren für Goldtransaktionen wie die Shanghai Gold Exchange, die Istanbul Stock Exchange oder auch die Indian International Bullion Exchange. Noch kann aber keine der oben genannten Börsenplätze mit dem Umsatz des Londoner Handelsplatzes mithalten, an dem in der Regel zwischen 18 Millionen und 23 Millionen Unzen (umgerechnet 559 bis 715 Tonnen) täglich umgesetzt werden.

Dennoch ist die Abhängigkeit zwischen den Mittelbewegungen und dem Goldpreis seit dem zweiten Halbjahr 2022 nicht mehr so eindeutig wie in der Vergangenheit. Wie aus dem obigen Chartbild zu erkennen ist, legte der Preis für das gelbe Edelmetall bis Februar 2023 im niedrigen zweistelligen Prozentbereich zu während die Nettomittelbewegungen im gleichen Zeitraum in absoluten Zahlen rückläufig war.

Das gleiche Verhaltensmuster zeigte sich auch über die vergangenen Sommermonate, wenngleich weniger ausgeprägt. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass Käufer von Gold ihre Handelsgeschäfte nicht vorwiegend über den Handelsplatz in London abwickelten, sondern sich alternative Wege suchten.

Sicherlich wird sich ein nicht unerheblicher Teil der Wertentwicklung durch Notenbankkäufe oder Goldtransaktionen mittels Derivaten erklären lassen. Trotzdem rückt Gold seit dem Krieg in der Ukraine und den gegen-

über Russland verhängten Sanktionen in der Wahrnehmung diverser politischer Entscheidungsträgern als strategisches Asset immer mehr in den Fokus. Vor allem der Ausschluss russischer Banken vom westlich dominierten Bankensystem SWIFT und das Einfrieren von Vermögenswerten der russischen Notenbank hat mutmaßlich einige Regierungen aufgeschreckt.

Insbesondere die Notenbanken, die der westlichen Hemisphäre und deren Macht über weite Teile der Finanzsysteme skeptisch gegenüber stehen, dürften sich auf strategischer Ebene Gedanken über die Verwaltung ihrer Vermögenswerte und einen alternativen Zugang zum Zahlungsverkehr gemacht haben. Neben der Intensivierung der Handelsbeziehungen und Geldströme unter gleichgesinnten Staaten, bietet sich Gold als leicht zu lagernder und gleichzeitig weltweit anerkannter Vermögensgegenstand an.

Denkt man das Ganze zu Ende, so darf dieser Vermögensgegenstand nicht ausschließlich über einen westlichen Handelsplatz bezogen und schon gar nicht in den dortigen Tresoren gehalten werden. Sofern der Aufbau eines Handelsplatzes im eigenen Hoheitsgebiet keine Option darstellt, stellt ein Ausweichen auf Börsenplätze Shanghai, in Indien oder die Türkei eine relativ schnell umzusetzende Alternative dar.

Sollte sich diese Vermutung bewahrheiten, bedeutet das, dass die LBMA Marktanteile verlieren wird, der Goldpreis künftig dezentraler bestimmt und im Endeffekt unabhängiger vom US-Dollar agieren wird. Sympathisanten von Gold können an dieser Stelle noch ins Feld führen, dass das gelbe Edelmetall damit seiner Rolle als universell anerkannter und werthaltiger Vermögensgegenstand wieder verstärkt gerecht werden wird und damit das Potential für steigende Notierungen gegeben ist.



DANIEL RAUCH

Der Dipl.-Betriebswirt (FH) absolvierte zunächst eine Ausbildung zum Bankkaufmann/Finanzassistent in der Südwestbank AG in Stuttgart.

2003 begann er ein berufsbegleitendes Studium der Betriebswirtschaftslehre mit Schwerpunkt Finanz- und Personalmanagement.

Seit 2015 ist er bei der LBBW Asset Management in Stuttgart als Fondsmanager sowohl von Publikums- und Spezialfonds mit dem Schwerpunkt Rohstoffe als auch von ausländischen Alternative Investment Funds tätig.

www.lbbw-am.de

Wir bedanken uns bei unseren Gold-Sponsoren:



FORTUNA
SILVER MINES INC.



GreenX Metals

DIE LANGSAME, SCHLEICHENDE, ABER STETIGE VERBREITUNG DES ABSOLUTISMUS

Claudio Grass

Der Kampf und die Rivalität zwischen dem „Westen und dem Rest“ mögen in diesen Tagen durch den Ukraine-Krieg Schlagzeilen machen, aber in Wahrheit ist er alles andere als berichtenswert. Dieser Antagonismus, dieser Kampf um geopolitische, physische Dominanz, um moralische Überlegenheit und dieser Zusammenprall von Ideen und Grundwerten wütet schon viel länger, vielleicht länger, als die meisten von uns sich erinnern können.

Das hat in der Vergangenheit immer wieder die Saat für blutige und sogar völkermörderische Auseinandersetzungen gelegt. Es stand dem Frieden und der Harmonie im Wege, untergrub und beeinträchtigte das menschliche Mitgefühl und behinderte den Fortschritt und die produktive Zusammenarbeit. Im Laufe der Geschichte und in unseren modernen Konflikten, seien sie nun militärischer oder rein politischer Natur, hat es immer diese große Kluft gegeben; ganz gleich, wie sich die Konfliktparteien nennen und wie sie versuchen, ihre Rivalen herabzusetzen, die ganze Debatte läuft im Grunde auf ein sehr einfaches Dilemma hinaus: die Wahl zwischen Kollektivismus und individueller Freiheit.

Nachdem jahrhundertlang das erste System praktiziert und durchgesetzt wurde, das eine lächerlich winzige Minderheit „gesalbter“, „besonderer“ Menschen dazu berechtigte, buchstäblich alle anderen zu unterdrücken, auszubeuten, einzuschüchtern, zu erniedrigen und zu entmenschlichen, erlangte der Westen schließlich moralische Überlegenheit. Im Laufe des letzten Jahrhunderts hat sich der Westen entschieden, von der Absurdität der Führung durch göttliches Recht abzurücken und sich den letztgenannten Ansatz zu eigen zu machen, größtenteils oberflächlich, aber vordergründig. In jedem Geschichtsbuch der Oberstufe wird deutlich, dass dies die Seite war, die sich nicht nur gegen die Extreme der Rechten und der Linken behauptete, sondern sich auch unbestreitbar gegen sie durchsetzte – der Ausgang des Zweiten Weltkriegs und der Sieg über den Kommunismus haben dies deutlich gemacht.

Doch auch danach gab es noch politische und ideologische Kämpfe zu gewinnen. Die Anziehungskraft des Rechtsextremismus war noch nicht völlig verschwunden. Und die Verlockungen und die populistische Anziehungskraft des Sozialismus und all seiner Varianten waren für den Durchschnittsbürger noch schwerer zu widerstehen, da sie viel weiter verbreitet waren. Von ihren Anführern im Stich gelassen, von ihren gewählten Regierungen verraten, im Stich gelassen und ignoriert, suchten zahllose Wähler nach radikalen Veränderungen und wandten sich vorhersehbar den Extremen zu, um sie zu finden.

Es spielte keine Rolle, ob diese neuen „Messiasse“ sich als links oder rechts identifizierten, oder ob sie ihre tatsächlichen politischen Vorschläge kohärent formulieren, ihre politischen Plattformen definieren oder auch nur grob ihre allgemeinen ideologischen Überzeugungen und Glaubenssätze umreißen konnten. All diese „Aufregung“, diese unwichtigen Details und die vermeintliche Pedanterie waren nicht nötig und wurden nicht einmal als relevant angesehen. In einer massenhaften, kollektiven Welle – ein Phänomen, das wir im letzten Jahrzehnt häufig beobachten konnten – hat sich der Wille des Volkes plötzlich „umgekehrt“.

Zu viele Bürgerinnen und Bürger haben – scheinbar oder sogar buchstäblich über Nacht – ihre Grundprinzipien und moralischen Positionen aufgegeben. Sie stellten keine Fragen und hinterfragten keine Behauptungen und Ansprüche. Sie scharten sich um jeden, der einfache Antworten auf schwierige Fragen gab und einfache, bequeme und schnelle Lösungen für komplexe und vielschichtige Probleme anbot. Vor allem aber scharten sie sich um jeden, der kurzfristigen persönlichen Profit versprach, ohne Rücksicht auf die langfristigen Kosten. Mit anderen Worten: „Kostenloses“ – Subventionen, Subventionen, Wohlfahrtszahlungen oder jede andere Art der Umverteilung von Wohlstand.

Und doch haben einige dieser „fortschrittlichen“, „kultivierten“ und „liberalen“ Werte trotz all dieses Gegenwinds über die Alternativen triumphiert. Während all dieser Zeit und trotz all dieser Herausforderungen war eines der wichtigsten „Verkaufargumente“ unserer „freien und offenen“ westlichen Demokratien immer die Achtung des Einzelnen, die Behauptung, dass jeder Bürger seine Meinung sagen, seine Ansichten frei äußern und sogar unverblühte Kritik an den Machthabern üben kann. Natürlich war das nie tatsächlich, praktisch oder allgemein wahr (und selbst wenn, dann nur in außerordentlich seltenen Ausnahmen) – aber die Mehrheit der Bevölkerung hat es trotzdem lange Zeit geglaubt, und in einer Demokratie kommt es nun einmal auf die Wahrnehmung der Mehrheit an.

Auch wenn dieser weit verbreitete Glaube und diese Unterstützung jahrzehntlang anhielt und die Politiker sich darauf verlassen konnten, begann er schließlich zu schwinden. Bei einigen Bürgern geriet dieser blinde Glaube und das Vertrauen in den „gütigen Staat“ ins Wanken, als sie die Grausamkeiten all der ungerechten und ungerechtfertigten Kriege sahen, zu deren Verteidigung er sie zwang. Andere begannen, ihre Überzeugungen in Frage zu stellen und zu zweifeln, als sie sich verarmt und hilflos wiederfanden, obwohl sie sich nach besten Kräften bemühten, arbeiteten und schufteten. Für viele weitere Menschen jedoch (wohl sogar für eine kritische Masse) hat die COVID-Krise eklatant gezeigt, wie naiv dieser Glaube war.

In den letzten Jahren haben wir zahllose Beispiele für die Unterdrückung der freien Meinungsäußerung und den hohen Preis gesehen, den diejenigen zahlen mussten, die von diesem Recht Gebrauch machten. Abweichende Ideen und Gedanken, die der Darstellung der Regierung widersprechen, wurden zum Schweigen gebracht und oft in einer Weise bestraft, die vor dem Ausbruch von COVID völlig unvorstellbar gewesen wäre.

Egal, was man über die Pandemie, die Politik und die auferlegten Maßnahmen denkt und ob sie gerechtfertigt waren oder nicht, es ist nahezu unmöglich zu widerlegen, dass wir, zumindest in jüngster Zeit, noch nie eine so aggressive Durchsetzung eines staatlichen Diktats und eine so brutale Vergeltung gegen diejenigen gesehen haben, die es wagten, seine Weisheit in Frage zu stellen, oder sogar gegen diejenigen, die einfach nur nach einer sachlichen, rationalen Rechtfertigung fragten, nach irgendeiner Art von objektivem wissenschaftlichem Beweis, der die vorgeschriebene Version der Realität stützen könnte.

Unabhängig davon, ob sie tatsächlich, faktisch, rational richtig oder falsch waren, wurden abweichende Ansichten noch nie so hart bestraft. Immerhin lebten jahrelang „Flacherdler“ unter uns, und die schwerste „Strafe“, die sie zu zahlen hatten, war ein ungläubiges Kichern oder ein Witz auf ihre Kosten. Eifrige Anhänger der Theorien über „Echsenmenschen“ wurden auch in der Öffentlichkeit geduldet. Keine offizielle Behörde bezog Stellung oder ging gegen sie vor, keine Regierung behandelte sie als „Volksfeinde“, obwohl die von ihnen propagierten Ideen mehr als absurd waren. Während der COVID-Krise wurde jedoch jeder, der eine abweichende Meinung vertrat, in dieser Frage an den Rand gedrängt und aufgrund seiner Meinung als böse und gefährlich dargestellt. Viele verloren wegen ihrer Überzeugungen ihren Arbeitsplatz, ihnen wurde die Existenzgrundlage entzogen oder sie wurden im Extremfall sogar strafrechtlich verfolgt, weil sie mit der herrschenden Doktrin nicht einverstanden waren oder sie auch nur in Frage stellten.

Natürlich waren diese Erfahrungen für viele Bürger beunruhigend und verunsichernd, dennoch waren dies alles Beispiele für eine „direkte“, unverhohlene Bedrohung der Meinungsfreiheit. Wenn überhaupt, sind sie ziemlich primitiv und kommen der Art von Maßnahmen, die jedes kollektive Regime der Vergangenheit ergreifen würde, unheimlich nahe. Andersdenkende so grob, so auffällig und so schamlos zu bestrafen, als wolle man an ihnen „ein Exempel“ statuieren, ist die Art von Reaktion, für die sich die „Feinde der Freiheit“ entscheiden würden (und es auch taten und immer noch tun).

Die tatsächliche Wirksamkeit dieser „direkten“ Strategie ist äußerst fragwürdig, da rohe Gewalt niemals eine Idee auslöschen kann, die bereits Wurzeln geschlagen hat. Der indirekte Ansatz hingegen ist wohl unendlich viel wirksamer. Die diskreteren, manipulativeren, gewitzteren und machiavellistischeren Taktiken, die übrigens die westlichen Regierungen in den letzten Jahrzehnten perfektioniert haben, sind eindeutig überlegen. Die Illusion von Wahlmöglichkeiten, das Konzept der „Anstoß“-Politik und der hinterhältige und verdrehte Einsatz (oder besser gesagt Missbrauch) von Logik, Wissenschaft und sogar der Sprache selbst haben sich als äußerst zuverlässige Werkzeuge und verlässliche Lösungen der Wahl erwiesen, um die Massen zu beeinflussen.

Wie sich die meisten Leser erinnern werden, ist es noch gar nicht so lange her, dass wir mit dem Begriff „alternative Fakten“ konfrontiert wurden. Nicht allzu lange danach sahen wir einen aggressiven und entschlossenen Versuch, Wörter neu zu definieren und den Grundwortschatz strategisch zu manipulieren. Vor kurzem haben wir auch

eine massive Verschiebung und bemerkenswerte Einschränkungen des „Overton-Fenster“ erlebt. Früher konnten wir frei über alle möglichen Ideen diskutieren und debattieren, auch über die unerhörten, die am Rande der Vernunft und des Anstands liegen, die als extrem, absurd oder schlichtweg verrückt galten. Das Spektrum der „akzeptablen“ Überzeugungen ist heute so dramatisch geschrumpft, dass es im Grunde genommen jede Opposition, jede Meinungsverschiedenheit und jeden bloßen Zweifel am Mainstream verbietet.

Betrachten wir auch die Versuche, Kontrolle auszuüben und ein Monopol über die Vernunft, die Realität und objektive Fakten zu erlangen. Die Behauptung, auf der Seite „DER Wahrheit“ oder - noch schlimmer - „Der Wissenschaft“ zu stehen, hat sich als beeindruckend wirksame Masche erwiesen, obwohl der Begriff selbst ein Affront gegen diese beiden Dinge ist.

Taktiken wie diese nutzen das Bildungsdefizit, die historische, technische und wissenschaftliche Unkenntnis, die in der breiten Öffentlichkeit vorherrscht, und insbesondere das katastrophale Ausmaß an Unwissenheit und finanziellem Analphabetismus aus. Dies ermöglicht es den Regierungen, Statistiken zu ihren Gunsten zu instrumentalisieren und „offizielle Daten und nüchterne Zahlen“ zu präsentieren, die ihre Politik eindeutig unterstützen und beweisen, wie erfolgreich sie war.

Die Inflation ist ein gutes Beispiel dafür: Bevor sie vor zwei Jahren offiziell wieder auftauchte, wurde sie für „tot“ erklärt und weithin akzeptiert, da die offiziellen Messwerte die Inflation der Vermögenspreise bequemerweise ausschlossen. Selbst jetzt wird sie immer noch in erheblichem Maße und rücksichtslos unvollkommen erfasst und unterrepräsentiert, da die Berechnungen des VPI zu manipuliert und verzerrt sind, um für Analysen oder Vergleiche von Nutzen zu sein.

Schließlich haben wir die „feindliche Übernahme“ von Fakten. Das Konzept der „Faktenüberprüfung“ oder „Verifizierung“ ist eines der erfolgreichsten politischen Strategien der jüngeren Vergangenheit. In Verbindung mit der Reichweite, dem Gewicht und dem Prestige der etablierten Medien hat sich die Vereinnahmung und willkürliche Beanspruchung der Position des „Vermittlers der Wahrheit“ als eine der effizientesten und wirkungsvollsten Methoden erwiesen, um alle gegenteiligen Ansichten und kritischen Argumente vollständig auszuschalten und automatisch zu diskreditieren.

CLAUDIO GRASS



Claudio Grass, 1971 geboren und aufgewachsen in der Schweiz, ist unabhängiger Berater und Publizist und hilft weltweiten institutionellen und privaten Anlegern, maßgeschneiderte Lösungen insbesondere im Bereich Kauf, Verkauf und Lagerung von physischen Edelmetallen zusammenzustellen.

Dank seiner langjährigen Erfahrung verfügt er über ein ausgewähltes Netzwerk von Partnern, welche Metalle nur unter direktem und uneingeschränktem Eigentum des Kunden ausserhalb des traditionellen Bankensystems in der Schweiz und Liechtenstein einlagern. Er ist ebenfalls Botschafter des Ludwig von Mises Institutes in Auburne, Alabama.

www.claudiograss.ch

DER DOLLAR IST WIE WINDOWS VON MICROSOFT

Frank Doll und Ronald-Peter Stöferle

Frank Doll: Herr Stöferle, wendet sich ein Teil der Welt vom Dollar als dominierende Handels- und Reservewährung ab?

Ronald-Peter Stöferle: Das Thema De-Dollarization haben wir schon seit Jahren auf dem Radar. Jetzt wird es plötzlich Mainstream, die „Financial Times“ widmet sich dem Thema, selbst Fox News.

Frank Doll: Dann ist die WirtschaftsWoche Trendsetterin. Wir titelten schon vor zehn Jahren: „Das Ende des Petro-Dollar“.

Ronald-Peter Stöferle: Andere bemerken den Bedeutungsverlust des Dollar erst jetzt. Er ist die Folge eines Prozesses, der über einen längeren Zeitraum lief.

Frank Doll: Was war der Auslöser?

Ronald-Peter Stöferle: Zuerst ein Blick zurück in die Währungsgeschichte: Gemessen an der Wirtschaftsleistung hatten die USA das britische Empire schon 1872 als wichtigste Wirtschaftsmacht eingeholt. Anschließend war das Pfund Sterling aber noch über viele Dekaden hinweg neben dem Dollar die wichtigste Weltreservewährung.

Frank Doll: Heute könnten also, analog dazu, die Spekulationen über ein Ableben des Dollar verfrüht kommen?

Ronald-Peter Stöferle: Erst von 1946 an hatte der Dollar das Pfund tatsächlich abgelöst. Insofern glaube ich tatsächlich, dass es noch eine Zeit dauern wird, bis dieser Prozess abgeschlossen ist.

Frank Doll: Der Dollar bleibt vorerst also dominierende Handels- und Reservewährung?

Ronald-Peter Stöferle: Als Transaktionswährung ist der Dollar nach wie vor die klare Nummer eins. Daran wird sich auch nicht wahnsinnig viel ändern. Louis-Vincent Gave, Mitgründer von Gavekal Research in Hongkong, vergleicht den Dollar mit dem Betriebssystem Windows von Microsoft. Das sei auch nicht perfekt, aber jeder nutzt es. Es besteht also ein sehr starker Netzwerkeffekt. Wenn die Welt jetzt auf ein ganz neues Betriebssystem wechselte, dann liefere das zunächst ver-

mutlich nicht, weil die Umstellung sehr mühsam wäre. Die Netzwerkvorteile sind nicht zu unterschätzen.

Frank Doll: Der Dollar hat also einen Liquiditätsvorteil?

Ronald-Peter Stöferle: Richtig. Die USA haben nach wie vor den liquidesten Anleihemarkt der Welt. Nehmen sie zum Vergleich den britischen Anleihemarkt. Der Handel mit britischen Staatsanleihen, sogenannten Gilts, wäre im vergangenen Herbst beinahe zusammengebrochen. Und in Japan gab es über mehrere Tage überhaupt keinen Handel mit heimischen Staatsanleihen.

Frank Doll: China wickelt Ölgeschäfte mit den Golfstaaten aber jetzt in Renminbi ab.

Ronald-Peter Stöferle: Chinas Staatspräsident Xi Jinping hat schon vor einiger Zeit gesagt, dass sein Land mit den Golfstaaten im Energiebereich grundsätzlich enger zusammenarbeiten wolle. Als Plattform für den Handel in Renminbi soll die Shanghai Petroleum and Natural Gas Exchange genutzt werden. Seitdem wird viel vom Abstieg des Petro-Dollar und vom Aufstieg des Petro-Yuan gesprochen.

Frank Doll: Verschiebt sich das Machtgefüge auf der Weltbühne?

Ronald-Peter Stöferle: Da ist viel in Bewegung gekommen. Die Friedensverhandlungen zwischen Saudi-Arabien und dem Iran etwa wurden von China orchestriert. Brasiliens Staatspräsident Luiz Inácio Lula da Silva hat mit seiner Aussage, die USA müssten aufhören, den Krieg zu fördern, auch eher den Chinesen den Hof gemacht. Und besonders aufhorchen ließ unlängst Emmanuel Macron mit seiner Forderung, Europa solle nicht zum „Vasall“ der USA werden. Der französische Energiekonzern TotalEnergies hat übrigens eine Lieferung von Flüssigerdgas von den Vereinigten Arabischen Emiraten nach China in Renminbi abgewickelt.

Frank Doll: Angeblich wird auch eine Airbus-Order aus China in Renminbi fakturiert.

Ronald-Peter Stöferle: Das Gerücht habe ich auch gehört, habe dafür allerdings keine Bestätigung. In den USA ist das alles vermutlich nicht so gut angekommen.

Frank Doll: Bereitet China die Internationalisierung des Renminbi vor?

Ronald-Peter Stöferle: *Wenn die Peking Regierung tatsächlich in diese Richtung gehen wollte, dann müsste sie die Währung freigeben, die Kapitalverkehrskontrollen aufgeben, Kapital ins Land rein- und rausfließen lassen. Ich glaube nicht, dass Peking schon soweit ist.*

Frank Doll: Bröckelt der dominierende Status des Dollar als Reservewährung?

Ronald-Peter Stöferle: *Nun, es sind immer noch 58 Prozent der weltweiten Devisenreserven, die in Dollar gehalten werden, gegenüber 20 Prozent in Euro und fünf Prozent in japanischen Yen. In Renminbi sind es weniger als drei Prozent.*

Frank Doll: Viele Länder, allen voran China und die Golfstaaten, halten noch einen Großteil ihrer Währungsreserven in US-Staatsanleihen, weil sie eben darauf vertraut haben, es seien liquide Anlagen. Schwindet dieses Vertrauen?

Ronald-Peter Stöferle: *Ein wesentlicher Punkt ist hier die Militarisierung des Geldes im Zusammenhang mit den Sanktionen der USA und ihrer westlichen Verbündeten gegen Russland.*

Da hat man im März 2022 einfach mal gesagt: Liebe Russen, eure 700 Milliarden Dollar an Währungsreserven bei uns sind de facto wertlos. Da sind all jene Staaten, die nicht unbedingt zu den Freunden der USA gehören oder die einfach nur Realpolitik betreiben wie beispielsweise die Inder, die sich jetzt über russisches Öl zum Discount freuen, wach gerüttelt worden ...

Frank Doll: ... und stocken vorsorglich ihre Goldreserven auf.

Ronald-Peter Stöferle: *Es ist gewiss kein Zufall, dass wir im vergangenen Jahr die größten Notenbankkäufe von Gold seit mehr als 60 Jahren gesehen haben und es in diesem Jahr munter weiter geht.*

Gesucht wird ein Medium, das kein Gegenpartierisiko hat, überall auf der Welt rund um die Uhr gehandelt wird und eigentlich immer einen gewissen Wert verkörpert. Die Chinesen haben zuletzt wieder offiziell gemeldet, dass sie Gold zu kaufen. Dieser Symbolcharakter ist nicht zu unterschätzen.

Frank Doll: Welches Signal geht davon aus?

Ronald-Peter Stöferle: *Das Signal heißt: Wir wollen uns aus dem Dollar herausdiversifizieren. China, aber auch Indien, Brasilien oder Indonesien, all diese Emporkömmlinge, wie ich sie nenne, wollen am Verhandlungstisch ernst genommen werden. Das ist durchaus verständlich.*

Sie haben mehr demografischen Rückenwind, ihre Wachstumsraten sind besser – und sie haben die Rohstoffe, die in allen Bereichen essenziell sind.

Frank Doll: Sitzen China und die USA in der Thukydides-Falle, also droht eine militärische Auseinandersetzung der aufstrebenden Macht mit der bestehenden Großmacht?

Ronald-Peter Stöferle: *Die große Hoffnung ist natürlich, dass sich die zunehmende Reibung nicht kriegerisch entlädt. Das gab es in der Geschichte leider schon oft.*

FRANK DOLL



Frank Doll, geboren 1970 in Düsseldorf, Studium in Köln, ist seit 1999 Redakteur im Geldressort der WirtschaftsWoche.

Für seine Gold-Titelgeschichte „Omas olle Klunker“ wurde er 2008 mit dem Deutschen Journalistenpreis ausgezeichnet.

Weitere Ehrungen: u. a. Deutscher Journalistenpreis (2013), State Street Preis für Finanzjournalisten (2013), DDV-Preis für Wirtschaftsjournalisten (2013, 2014).

RONALD-PETER STÖFERLE



Ronald-Peter Stöferle ist Managing Partner & Fondsmanager der Incrementum AG.

Er verwaltet gemeinsam mit Mark Valek den ersten Investmentfonds, der auf den Prinzipien der Österreichischen Schule der Nationalökonomie beruht. Zuvor war er sieben Jahre lang im Research-Team der Erste Group in Wien, wo er 2007 zum ersten Mal den In Gold We Trust-Report publizierte, der im Laufe der Jahre zu einer Standardpublikation zum Thema Gold, Geld und Inflation avancierte. Seit 2013 ist er Lektor am „Scholarium“ in Wien sowie Vortragender an der „Wiener Börse Akademie“. 2014 veröffentlichte er das Buch „Österreichische Schule für Anleger“ und 2019 „Die Nullzinsfalle“. Zudem ist er Advisor für „Tudor Gold“, einem kanadischen Explorationsunternehmen mit Projekten im legendären Golden Triangle, und Mitglied des Advisory Boards des aufstrebenden Junior-Explorers „Affinity Metals“ sowie Advisor bei Matterhorn Asset Management.

www.incrementum.li

VOM RICHTIGEN ZEITPUNKT: WANN KAUFEN, WANN VERKAUFEN?

Prof. Dr. Max Otte

»Okay, mein Sohn, jetzt weißt du, was ein Qualitätsunternehmen ist. Wenn du nichts anderes machst, als Geld zu sparen und immer wieder in Aktien von sehr guten Unternehmen zu investieren, wirst du viel Geld verdienen. Und wenn du jung anfängst, wirst du garantiert zu einem stattlichen Vermögen gelangen.«

»Klasse, Papa. Wenn ich dich richtig verstanden habe, muss ich ja nur ein paar echte Qualitätsunternehmen finden und dann die Aktien einfach lange behalten.«

»Das ist richtig. Wir haben uns ja schon Unternehmen angeschaut. Wenn du zum Beispiel mit Microsoft anfängst und vielleicht noch zwei bis drei Unternehmen findest, die auch aus anderen Branchen sein sollten, dann musst du erst mal nichts mehr tun. Die Qualität wird sich durchsetzen. Wenn du über längere Zeit immer wieder einkaufst, wirst du einen durchschnittlichen Einkaufspreis erhalten und die Börsenschwankungen ausgleichen. Das nennt sich Cost Averaging.«

»Und ich muss nicht mehr tun, als ein paar Qualitätsaktien aus verschiedenen Branchen zu finden, und immer dann, wenn ich Geld gespart habe, mehr davon kaufen, Papa?«

»Das ist richtig. Die Qualität ist am wichtigsten. Du kannst es natürlich wie die Profis machen. Wenn du richtig viel Geld verdienen willst, dann zeige ich dir auch noch, wie du zum richtigen Zeitpunkt investierst. Dadurch kannst du deine Ergebnisse massiv steigern. Aber es ist nicht ganz einfach. Du wirst rechnen müssen. Dafür sollten deine Mathekenntnisse aus der achten Klasse reichen. Aber vielleicht brauchst du auch etwas Mathe aus der zehnten Klasse. Bist du bereit?«

»Wow, Mathe aus der zehnten Klasse. Ganz schön heftig! Ich weiß nicht, ob ich das hinbekomme, aber lass es uns probieren, Papa!«

»Okay. Bevor wir anfangen, will ich dir noch eine Geschichte erzählen. Sie stammt von Benjamin Graham (1894 bis 1976), dem Erfinder des Value Investing. Seine Bücher sind Klassiker und immer noch erhältlich. Graham hat ganze Generationen von Investoren geprägt, darunter auch Warren Buffett. Auch ich habe viel von Benjamin Graham gelernt.

Es ist die Geschichte von Mr. Market. Mr. Market betreibt ein Geschäft, ähnlich wie Fritz. Ihr seid befreundet. Mit seinem Geschäft macht er jedes Jahr einen Gewinn von 150.000 Euro.«

»Das ist aber viel«, sagt mein Sohn.

»Ja, Mr. Market hat ein gutes Geschäft. 50.000 Euro entnimmt er für seinen Lebensunterhalt und als Lohn für seine Arbeitszeit, aber es bleiben immer noch 100.000 Euro Gewinn. Mr. Market überlegt, ob es nicht an der Zeit ist, sein Geschäft zu verkaufen und in den Ruhestand zu gehen.«

Du hast Lust, dich selbstständig zu machen. Du weißt, dass Mr. Market ziemlich launisch sein kann, ja geradezu manisch-depressiv, aber sein Geschäft hat er immer ordentlich geführt.

»Ich könnte es mir gut vorstellen. Lass mich mal drüber schlafen«, sagst du Mr. Market. Nach einigen Tagen Bedenkzeit entscheidest du dich, mit Mr. Market über einen Einstieg zu sprechen. Der scheint gerade in einer euphorischen Phase zu sein. Die Sonne scheint, die Ferien stehen vor der Tür, die Tochter hat gute Noten in der Schule, er hat einen drolligen kleinen Hund angeschafft und freut sich des Lebens.

»Wie geht's?«, fragst du. »Alles super«, antwortet Mr. Market. »Die Firma entwickelt sich prächtig, die Verkäufe gehen durch die Decke.«

»Du wolltest doch einen Teilhaber in der Firma«, sagst du, »ich würde gerne mit dir darüber sprechen.«

»Ach ja«, erwidert Mr. Market, »wir können darüber sprechen. Die Firma läuft so super und es macht viel Spaß. Eigentlich möchte ich nicht verkaufen. Aber für 2 Millionen Euro verkaufe ich.«

Du überlegst. Bei dem Preis würde es 20 Jahre dauern, bis du deinen Einsatz wieder heraus hättest. 50.000 Euro von den 150.000 Euro Gewinn sind dein Arbeitslohn, den du mit deiner Arbeitszeit verdienst. Wenn du nur investieren wolltest, müsstest du jemanden für 50.000 Euro einstellen, der die Arbeit macht. Also würdest du für 100.000 Euro (Rein-) Gewinn 2 Millionen Euro hinblättern. Du lehnt dankend

ab. Einige Monate später kommt Mr. Market wieder auf dich zu: »Du wolltest doch bei der Firma einsteigen.« Du: »Ja.«

»Okay, ich verkaufe dir meine Firma für 400.000 Euro.«

Du traust deinen Ohren nicht recht und fragst nach: »400.000 Euro?« – »Ja«, antwortet Mr. Market.

Du überlegst nicht lange und schlägst ein. Denn in vier Jahren hast du den Kaufpreis aus deinen Gewinnen abbezahlt. Damit Mr. Market es sich nicht wieder anders überlegt, machst du gleich einen Vertrag, den ihr beide unterschreibt. Es ist trübes Regenwetter. Später findest du heraus, dass der Hund ihn gebissen hatte, seine Tochter Probleme in der Schule hatte, er sich mit seiner Frau gestritten hat und sein Wunschurlaub nicht mehr verfügbar war. Mr. Market hatte eine depressive Phase.«

»Das ist ja eine nette Geschichte«, sagt mein Sohn. »Aber so etwas wie Mr. Market gibt's doch in der Wirklichkeit nicht. Das ist zu absurd.«

Sie werden es sich bereits gedacht haben: Mr. Market gibt es doch. Es ist der Aktienmarkt. Er macht Ihnen ständig Angebote für Tausende von Unternehmen und Wertpapiere. Manchmal ist er tatsächlich manisch-depressiv. Dann verschleudert er Wertpapiere. Und manchmal gibt er sie nur zu Fantasiepreisen her. Nie wird er müde.

Jeden Tag, jede Stunde, jede Minute ruft er neue Preise aus. Sie müssen nur warten, bis Mr. Market wieder einmal eine depressive Phase hat, und dann zuschlagen. Das ist das bereits im zweiten Kapitel erwähnte Prinzip des Value Investing. Sein Entwickler Benjamin Graham nannte als Ziel des Value Investing, 1 Dollar für 50 Cent zu kaufen. Warren Buffett, der bei Graham studierte, benutzt diese Formulierung ebenfalls.

Natürlich wird unter normalen Umständen niemand 1 Dollar in 50 Cent oder 1 Euro in 50 Euro-Cent eintauschen. Was Graham und Buffett meinen: Kaufen Sie die Aktie, wenn sie zwar am Markt 50 Cent kostet, aber eigentlich 1 Dollar oder Euro wert ist. »Der Preis (Kurs) ist das, was Sie zahlen, der Wert (Value) das, was Sie bekommen.«

Theoretisch ist Value Investing einfach. Sie haben Ihre Hausaufgaben gemacht und einige Qualitätsunternehmen mithilfe der Königsanalyse identifiziert. Sie wissen, in welche Unternehmen Sie investieren wollen. Und wenn diese günstig zu haben sind, kaufen Sie. Praktisch ist es allerdings ziemlich schwer.

Dafür gibt es zwei Gründe: Zum einen können die Stimmungsschwankungen von Mr. Market massiv sein. Es ist extrem schwer, sich nicht von ihnen mitreißen zu lassen. Ich werde das gleich erläutern. Zum anderen müssen Sie wissen, was die Aktie, die Sie kaufen wollen, ungefähr wert ist. Und das steht eben nicht auf dem Preisschild, das nur angibt, welchen Preis der überaus launische Mr. Market gerade fordert. Das Preisschild ist der Aktienkurs, und der kann, muss aber nichts, wirklich gar nichts über den tatsächlichen Wert einer bestimmten Aktie aussagen.

Der manisch-depressive Mr. Market: Warum die Börse kurzfristig launisch und unberechenbar ist

Wie kommt es eigentlich, dass die Börse, die ja eigentlich ein »vollständiger Markt« mit »vollkommenem Wettbewerb« ist, solch massiven Schwankungen unterliegt und oftmals die Gier oder Furcht anstelle nüchterner Kalkulation dominieren?

Der französische Arzt Gustave Le Bon, war 1895 mit seinem Buch *Psychologie der Massen* der Pionier für die Untersuchung solcher Massenphänomene. Systematisch zeigt Le Bon auf, wie in vielen Massenphänomenen das Unterbewusste die Entscheidungen des Menschen beeinflusst: »Die bewusste Persönlichkeit schwindet, die Gefühle und Gedanken aller Einzelnen sind nach derselben Richtung orientiert.« Das Gehirnleben tritt zurück, das Rückenmarkleben herrscht vor. »In der Gemeinschaftsseele versinkt das Ungleichartige im Gleichartigen, und die unbewussten Eigenschaften überwiegen.«

Ungefähr 100 Jahre nach Le Bon begann sich ein neuer Zweig der Ökonomie herauszubilden, die verhaltenswissenschaftliche Finanzforschung (Behavioral Finance). In unzähligen Experimenten und Studien fanden Verhaltenspsychologen und Ökonomen immer mehr Beweise dafür, dass unser Gehirn nicht immer rational arbeitet. Die Menge an Informationen, die wir verarbeiten müssen, ist extrem groß. Manchmal werden direkt Urinstinkte aktiviert, wie schon Le Bon vermutete. Oft nutzt unser Gehirn Abkürzungen oder Routinen (»Heuristiken«), um der Komplexität Herr zu werden. Diese werden in der verhaltenswissenschaftlichen Finanzforschung gerne mit »Bias« bezeichnet.

Der israelisch-amerikanische Psychologe Daniel Kahneman erhielt 2002 den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften, und zwar für seine Forschungen im Bereich »Behavioral Finance«, mit denen der Forscher das Herdenverhalten bei Investmententscheidungen auf spezielle Gehirnaktivitäten zurückführen konnte.

Kahneman unterscheidet zwischen dem »schnellen Denken« (das instinktiv abläuft und Algorithmen nutzt) und dem »langsamen Denken« (das bewusst im Großhirn vonstättengeht). Die Erkenntnisse waren verblüffend: Ein Großteil unseres Investmentverhaltens wird Kahneman zufolge vom Hirnstamm gesteuert (manchmal auch als Stammhirn bezeichnet). Dieser evolutionsgeschichtlich älteste Teil des Gehirns ist auch bei Reptilien vorhanden. Das bewusste Denken, für das das Großhirn verantwortlich ist, wurde nur selten »eingeschaltet«. Kampf, Angriff oder Flucht sind Verhaltensmuster, die uns bis heute beeinflussen. Wir steuern unsere Investmententscheidungen mit Mechanismen, auf die sich auch Reptilien verlassen.

Unser »schnelles Gehirn« ist aber denkbar ungeeignet für Geldanlageentscheidungen; spontane Reaktionen sind kontraproduktiv. Bei der Anlage von Geld sollten nicht Emotionen den Ausschlag geben, sondern ein kühl kalkulierender Kopf, der zukünftige Renditen und Risiken möglichst sachlich und nüchtern analysiert. In Kapitel 7 widmen wir

uns der Frage, wie man als Anleger seine Emotionen in den Griff bekommt. Erfahrene Anleger jedenfalls haben mit Kahnemans Experiment den wissenschaftlichen Beleg für das, was sie schon immer wussten: 90 Prozent des Anlageerfolges bestehen darin, die eigenen Emotionen unter Kontrolle zu halten.

Der britische Psychologe Robin Dunbar wurde mit seinen Hypothesen und Forschungen zum Ursprung der Sprache weltbekannt. Die Sprache sei zunächst nicht entstanden, um Dinge zu beschreiben und zu analysieren, sondern um sich in seiner Gruppe zu positionieren, seinen Platz in der Hierarchie zu finden. Die Sprache habe also einen »sozialen Ursprung«. Wir sind soziale Lebewesen; die meisten von uns integrieren sich gerne in eine Gruppe oder laufen mit der Herde mit.



Die Grafik oben beschreibt ein einfaches prozyklisches Verhalten, in welchem die Masse der Anleger der Kursentwicklung immer ein Stück hinterherläuft. Das Zusammenspiel von drei einfachen Algorithmen kann erklären, wie es dazu kommen kann: dem Availability Bias, dem Anchoring und dem Confirmation Bias. In Büchern zur verhaltenswissenschaftlichen Finanzforschung können Sie mehr zu diesen Algorithmen nachlesen.

1. Availability Bias:

Wir orientieren uns gerne an den Informationen, die uns zur Verfügung stehen. Das ist naheliegend und bequem. Dabei vergessen wir, nach den Informationen zu suchen, die wirklich wichtig sind. Nehmen wir an, ich sage Ihnen, dass Linda 30 Jahre alt ist, sehr politisch interessiert und sich für Frauenrechte engagiert, und frage Sie, ob Linda in einer Bank oder in einer Bibliothek arbeitet. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass Sie »Bibliothek« antworten. Ich habe Ihnen allerdings weitgehend irrelevante Informationen gegeben und Sie damit auf den falschen Pfad geführt. Wenn Sie wüssten, dass mehr als hundertmal mehr Menschen in Banken als in Bibliotheken arbeiten, würden Sie wohl anders antworten.

So ist es auch an der Börse: Viele Börsenteilnehmer orientieren sich an den Daten, die am leichtesten verfügbar sind und die uns ständig präsentiert werden. Und das sind die Kursdaten beziehungsweise der Börsenkurs. Dabei ist diese Größe ohne weitere Informationen völlig nutzlos und kann auch absolut irreführend sein. Aber genau deswegen werden nach einem längeren Kursanstieg immer mehr Marktteilnehmer optimistisch und nach einem längeren Kursverfall immer mehr Teilnehmer pessimistisch.

2. Anchoring:

Unsere Erwartungen werden durch das Umfeld und die Daten geprägt, die auf uns eindringen. Sind die Kurse hoch, erwarten wir weiter höhere Kurse, sind sie niedrig, ist es umgekehrt.

In einem Experiment wurden zwei Kontrollgruppen zwei Multiplikationsreihen vorgelegt. Die Teilnehmer sollten das Ergebnis möglichst schnell schätzen. Wurde ihnen die Reihe $8 \times 7 \times 6 \times 5 \times 4 \times 3 \times 2 \times 1$ vorgelegt, lag der Durchschnitt der Antworten bei 2.250.

Wurde ihnen die Reihe $1 \times 2 \times 3 \times 4 \times 5 \times 6 \times 7 \times 8$ vorgelegt, lag der Durchschnitt bei 512. Tatsächlich hatten sich beide Gruppen durch die niedrigen Zahlen in die Irre führen lassen und diese Zahl als »Anker« genommen. Das richtige Ergebnis lautet 40.320.

Dieser Anchoring-Effekt ist dafür verantwortlich, dass viele Anleger den Einstandskurs als »Anker« nehmen und sich daran orientieren.

Steigt die Aktie um einen bestimmten Prozentsatz zum Einstandskurs, sagen wir 50 oder 100 Prozent, wird verkauft. Fällt die Aktie, will man sie unbedingt behalten, bis zumindest der Einstand wieder herausgeholt wurde.

Dabei kann eine Aktie nach den ersten 100 Prozent noch viele 1.000 Prozent steigen – siehe Microsoft, Amazon, Walmart und andere. Und oft steigen stark gefallene Titel nicht mehr, weil das Geschäftsmodell des Unternehmens nicht funktioniert.

3. Confirmation Bias und kognitive Dissonanz:

Schließlich mögen wir Menschen es auch nicht, unrecht zu haben. Informationen, die unserem Weltbild widersprechen, verdrängen wir gerne, Informationen, die uns bestätigen, nehmen wir gerne auf.

So dauert es im obigen Beispiel eine ganze Weile, bis die Marktteilnehmer sich überzeugen, dass die Kurse dauerhaft steigen (oder fallen). Dann ist es aber meistens zu spät.

So kommt es, dass die meisten Menschen ihre Börsentscheidungen treffen, als ob sie ihr Auto ausschließlich mithilfe des Rückspiegels fahren, vorwärts wohlgerichtet: Sie schauen vor allem auf die Kursdaten der vergangenen Jahre.

Und das führt dazu, dass sie oft oder sogar meistens die falschen Entscheidungen treffen. Der legendäre Fondsmanager Peter Lynch erzielte in den 13 Jahren zwischen 1977 und 1990, als er den Magellan Fund von Fidelity leitete, eine bis heute unerreichte Rendite von durchschnittlich 29,9 Prozent p. a.

Und dennoch – so das traurige Ergebnis einer Untersuchung – schaffte es ein Großteil seiner Fondsanleger nicht, auch nun annähernd ähnliche Renditen zu erzielen. Sie kauften seinen Fonds immer dann, wenn er längere Zeit gestiegen war, und verkauften in Korrekturphasen. Damit vernichteten sie massiv Rendite.

Einen fast tragischen Fall kann ich aus meiner Praxis be-

MACK & WEISE

VERMÖGENSVERWALTUNG

„In Wirklichkeit gibt es keine Inflation der Preise, relativ zum Gold.
Es gibt so etwas wie eine abgewertete Papierwährung.“

(Lysander Spooner, amerikanischer Rechtsphilosoph, 1808-1887)

Colonnaden 96 • 20354 Hamburg • Telefon: (040) 3 55 18 50 • www.mack-weise.de

richten. Eine geschiedene Unternehmerrgattin war kurz vor der Finanzkrise ausbezahlt worden. Im Herbst 2008, als die Kurse schon deutlich gefallen waren, investierte sie mit meiner Begleitung einen Teil ihres Vermögens in Aktien.

Die Kurse fielen weiter, aber die Dame machte einen gelassenen und ruhigen Eindruck. Immer wieder telefonierte ich mit ihr, um mich nach ihrer Gemütslage zu erkundigen und sie zu beruhigen.

Im Februar 2009 merkte ich, wie sie langsam unruhig wurde. Ich flehte sie förmlich an, ihre Aktien zu behalten. Vergeblich. Anfang März verkaufte sie alle ihre Aktien und kaufte Gold.

Im selben Monat setzte eine massive Kurserholung auf breiter Front ein, bei der sich in den nächsten beiden Jahren die Kurse vieler Titel verdoppelten oder sogar noch stärker stiegen. Unsere Investorin aber fühlte sich wohl mit dem Gold, das sie nach einem massiven Verlust im Aktienportfolio erworben hatte.

*Auszug aus dem Buch „Endlich mit Aktien Geld verdienen“.
Es erschien im FinanzBuch Verlag für 25,00 €.*

PROF. DR. MAX OTTE



Prof. Dr. Max Otte studierte Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre sowie politische Wissenschaften in Köln und Washington, D.C. und promovierte in Princeton.

Im Jahr 2016 gründete er die PI Privatinvestor Kapitalanlage GmbH mit Sitz in Köln (www.max-otte-fonds.de). Das Unternehmen betreut drei Publikumsfonds und zudem mehrere geschlossene Privatmandate von institutionellen Investoren. Unternehmen, an denen Prof. Dr. Otte beteiligt ist, betreuen insgesamt 2,5 Mrd. EUR an Kundengeldern. Er ist zudem Herausgeber des Kapitalanlagebriefes „Der Privatinvestor“.

Auszug aus dem Buch „Endlich mit Aktien Geld verdienen“. Es erschien im FinanzBuch Verlag für 25,00 €.

www.privatinvestor.de

STÄRKSTER ROHSTOFF IN 2023! BRISANTE HINTERGRÜNDE ZUM SPOTMARKT!

Uli Pfauntsch

Anfang September fand die Uran/Atomenergie-Konferenz der World Nuclear Association (WNA) in London statt. Das Analystenhaus Cantor Fitzgerald berichtete seine Schlussfolgerungen aus 30+ Investor-Meetings. 1) Der Spot-Uranmarkt ist unglaublich eng. In dem Event, in dem ein Käufer nach 1 Million Pfund Uran Ausschau hält, dauert die Order vermutlich 3-4 Wochen bis zur Ausführung und sorgt für eine Lücke von 10 Dollar im Preis nach oben. 2) Über die kommenden 2-3 Monate wird erwartet, dass 4-5 unterschiedliche Versorger mit Anfragen für langfristige Verträge in der Zeit von 2025 bis 2030 mit jeweils etwa 5 Millionen Pfund U3O8 herauskommen. 3) Mehrere Berichte von den beiden größten Uranproduzenten, dass diese für Material in der Unterdeckung sind und Spotkäufe tätigen 4) Anders als der Uranpreis-Spike in 2006-2007 (auf 137 Dollar/Pfund), der von Hedgefonds getrieben wurde, ist die aktuelle Rally fundamental durch Endverbraucher (Versorger) getrieben.

Dies ist eine sehr viel gesündere und breitangelegte Rally. 5) Wir sind vermutlich im 3. oder 4. Inning des derzeitigen Uran-Bullenmarktes (Anmerkung: Im Basketball-Spiel gibt es insgesamt neun Innings). 6) Die geplante limitierte physische Rückgabe-Funktion im Sprott Physical Uranium Trust von ein- bis zweimal pro Jahr, wird entwickelt, um Produzenten und Entwickler als Aktionäre für den Trust zu bekommen. Sprott erwartet, dass die begrenzte Rückgabefunktion den Discount auf das Net Asset Value verringert.

Nuclear Fuel Report 2023: Dekarbonisierung, Energiesicherheit und SMRs treiben den Anstieg in Atomkapazität

Mit großer Spannung wurde der jährliche Nuclear Fuel Report erwartet, der Aufschluss auf die künftige Uran-Nachfrage geben soll. Die WNA berichtet:

Geopolitische Instabilität, insbesondere infolge des Russland-Ukraine-Krieges, hat auch zu einem erhöhten Interesse an Kernenergie für Energiesicherheit und -souveränität geführt. Die gleiche Instabilität hatte erhebliche Auswirkungen auf den globalisierten Markt für Kernbrennstoffkreislaufdienstleistungen, da Versorgungsunternehmen, Zulieferer und Regierungen in Nordamerika und Europa nach Möglichkeiten zur Diversifizierung der Lieferungen suchen.

Die Verlängerung der geplanten Betriebslaufzeiten der bestehenden Kernreaktorflotte ist eine der positiven Änderungen gegenüber der vorherigen Ausgabe des Berichts. Mehrere Länder mit größeren Reaktorflotten erlauben eine Laufzeit bestehender Anlagen von bis zu 60 Jahren, in den USA sogar von bis zu 80 Jahren. Mehr als 140 Reaktoren könnten im Zeitraum bis 2040 aus wirtschaftlichen Gründen, Emissionsreduktionszielen und der Versorgungssicherheit einem verlängerten Betrieb unterliegen.

Neben Reaktoren im Gigawatt-Maßstab zeigen Regierungen, Versorgungsunternehmen und industrielle Endverbraucher ein starkes Interesse an kleinen modularen Reaktoren und Mikroreaktoren, einschließlich fortschrittlicher Designs, die eine einfachere Konstruktion und Finanzierung ermöglichen. SMRs tragen im oberen Szenario im Jahr 2040 bis zu 10% zur gesamten Großkapazität bei, im unteren Szenario jedoch nur 0,4%.

Die Primärproduktion von Uran aus Minen, Umwandlungsanlagen und Anreicherungsanlagen deckt weiterhin den Großteil der Nachfrage nach Kernreaktoren auf der ganzen Welt. Kurzfristig werden sekundäre Uranlieferungen weiterhin eine Rolle bei der Überbrückung der Lücke zwischen Angebot und Nachfrage spielen. Es wird jedoch davon ausgegangen, dass die Sekundärversorgung eine allmählich abnehmende Rolle auf dem Weltmarkt spielen wird und von derzeit 11-14% des Reaktoruranbedarfs auf 4-11% im Jahr 2050 sinken wird.

Der Kernbrennstoffbericht: Globale Szenarien für Nachfrage und Angebotsverfügbarkeit 2023-2040 berücksichtigt drei Szenarien: das Referenzszenario, das auf den Zielen der Regierung und der Versorgungsunternehmen basiert, das untere Szenario, das von Verzögerungen bei der Umsetzung dieser Pläne ausgeht, und das obere Szenario. Dies wird durch günstigere Bedingungen untermauert, die größtenteils die in vielen Ländern angekündigten Ziele widerspiegeln, Netto-Null-Kohlenstoffemissionen zu erreichen, und die Akzeptanz, dass die Kernenergie eine unverzichtbare Rolle bei der Erreichung dieses Ziels spielen wird.

Das Referenzszenario geht davon aus, dass die Kernkapazität bis 2040 von derzeit 391 GWe betreibbarer Kernkapazität 686 GWe erreichen wird (plus 71 GWe gegenüber der

Ausgabe 2021), wobei die Kapazität im oberen Szenario 931 GWe (plus 92 GWe) und 486 GWe erreichen wird im unteren Szenario (plus 37 GWe).

Der weltweite Reaktorbedarf an Uran im Jahr 2023 wird auf etwa 65.650 tU geschätzt. Im Referenzszenario wird ein Anstieg auf knapp 130.000 tU im Jahr 2040 erwartet, wobei der Bedarf im Oberszenario bis zum gleichen Zeitpunkt auf 184.300 tU und im Unterszenario auf knapp 87.000 tU ansteigt.

Fazit: Urannachfrage wird drastisch unterschätzt!

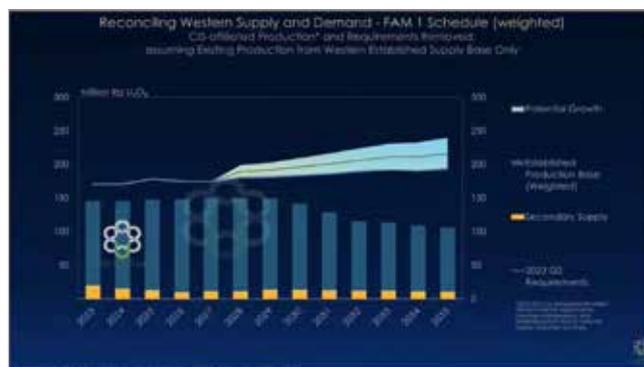
Kurzfristig ist sicherlich die wichtigste Erkenntnis aus den Meetings von Cantor, dass der Uran-Spotmarkt sehr viel enger ist, als gedacht. Die World Nuclear Association geht davon aus, dass der Uranbedarf im oberen Szenario in nur 17 Jahren auf 184.300 t (479 Millionen Pfund) ansteigt – etwa viermal mehr als in diesem Jahr im globalen Bergbau produziert wurde. Der Bericht ist sehr vereinfacht auf eine Welt, mit einem gemeinsamen Uranmarkt. Doch das ist nicht mehr länger der Fall. Westliche Versorger gehen auf Abstand zu Russland als dem führenden Anbieter von angereicherten Kernbrennstoffen (circa 40% Marktanteil) und suchen nach Versorgungsquellen in politisch stabilen und sicheren Regionen (Nordamerika, Australien, Namibia, etc.) So wurde Anfang September erstmals in der Geschichte ein Atomreaktor der Ukraine russischer Bauart mit Kernbrennstoffen von Westinghouse (Cameco) neu befüllt, die mit Uran außerhalb Russlands gefertigt wurden.

Das alles kommt zu einer Zeit, in der Kasachstan, der mit einem Marktanteil von 40% weltgrößte Uranproduzent, den Großteil seiner Produktion an China und Russland verkauft. Der Militärputsch in Niger gefährdet weitere 25% des europäischen Uranbedarfs. Orano meldete zuletzt, dass die Verarbeitung des in Niger abgebauten Urans aufgrund der Sanktionen der Militärregierung eingestellt wurde.

Aufgrund der geopolitischen Ereignisse werden sich Uranmarkt und Uranpreise (U3O8, Umwandlung, Anreicherung) in Ost und West aufspalten. Der Westen muss dafür sorgen, dass der eigene Brennstoffbedarf seiner Reaktoren auch mit eigenem Uran abgedeckt wird. Deshalb könnte die tatsächliche Nachfragersteigerung noch erheblich höher werden, als bislang projiziert.

Das Angebot müsste erheblich gesteigert werden, doch die Realität ist eine andere. Cameco, der weltgrößte unabhängige Uranproduzent, musste seine Produktionsprognose für seine kanadischen Bergbaubetriebe um 2,7 Millionen Pfund für 2023 zurücknehmen. Das Unternehmen beklagt, kein ausreichend qualifiziertes Personal zu finden. Das bedeutet, dass Cameco und Orano als Betreiber der Minen zusätzliches Material am Spotmarkt kaufen müssen, um ihre Lieferverpflichtungen zu erfüllen. Der Druck auf den Spotmarkt nimmt zu – und damit auch der Preisanstieg von Uran und Uranaktien!

Der Uran-Bullenmarkt nimmt mehr und mehr Fahrt auf!



TradeTech hat dieses Szenario in einem Modell skizziert, das nur von einer bestehenden Produktion aus einer im Westen etablierten Angebotsbasis ausgeht. Mit dem Ergebnis, dass sich der Uranmarkt in einem erheblichen Angebotsdefizit befindet, das ab 2030 dramatisch zunehmen wird.

ULI PFAUNTSCH



Uli Pfauntsch ist Herausgeber und Chefredakteur des Börsenbriefs CompanyMaker.

www.companymaker.de
www.investman.de

GOLDPREIS, INFLATION, DOLLARKOLLAPS & BRICS

Kelsey Williams

Die Erwartung eines steigenden Goldpreises wird oft mit einer sich verschlimmernden Inflation und einem möglichen Zusammenbruch des US-Dollar in Verbindung gebracht. Das klingt logisch, und es gibt historische Präzedenzfälle, die solche Erwartungen stützen, aber zunächst ist eine Klarstellung erforderlich.

Definition der Inflation

Inflation ist die Entwertung des Geldes durch Regierungen und Zentralbanken. Die Inflation ist gewollt und alle Regierungen inflationieren und zerstören ihre eigenen Währungen.

Die Inflation entsteht durch die Ausweitung des Geld- und Kreditangebots. Dadurch wird der Wert des gesamten im Umlauf befindlichen Geldes herabgesetzt. Infolgedessen verliert das gesamte im Umlauf befindliche Geld an Kaufkraft.

Der Kaufkraftverlust zeigt sich in den höheren Preisen, die die Verbraucher für Waren und Dienstleistungen zahlen.

Die höheren Preise sind keine Inflation. Sie sind die Auswirkungen der Inflation. Diese Auswirkungen sind kumulativ und unvorhersehbar.

Mit der Zeit werden sie auch volatil. Außerdem stehen die Auswirkungen der Inflation (Kaufkraftverlust, höhere Preise usw.) nicht im Verhältnis zur Höhe der Inflation, die erzeugt wird.

Mit anderen Worten: Eine 100%ige Erhöhung der Geldmenge bedeutet nicht, dass sich die Verbraucherpreise verdoppeln werden.

Inflation und der Goldpreis

Gold ist echtes Geld. Es ist auch ursprüngliches Geld. Gold war Geld vor dem US-Dollar und allen anderen Papierwährungen. Der US-Dollar ist ein Ersatz für echtes Geld, d. h. für Gold.

Ein im Laufe der Zeit steigender Goldpreis spiegelt den Kaufkraftverlust des US-Dollar wider, der bereits eingetreten ist. Als der Goldpreis 1980 seinen Höchststand er-

reichte, korrelierte er mit einem 97%igen Kaufkraftverlust des Dollar bis zu diesem Zeitpunkt. Diese Bewegung war zwar spektakulär, aber es handelte sich dabei hauptsächlich um die Aufholung des Dollarverfalls, der sich in den vorangegangenen vierzig Jahren vollzogen hatte.

Die aufeinanderfolgenden Höchststände des Goldpreises in den Jahren 2011 und 2020 spiegelten einen 99%igen Rückgang der Kaufkraft des US-Dollar wider und bestätigten ihn.

Als der Goldpreis im August 2020 einen Höchststand von 2.058 Dollar je Unze erreichte, war er hundertmal höher als der ursprüngliche Festpreis von 20,67 Dollar je Unze als der US-Dollar zu diesem Kurs frei in Gold konvertierbar war.

Auch die Verbraucherpreise stiegen in diesem Zeitraum in ähnlichem Umfang. Der US-Dollar von vor 90 Jahren ist heute nur noch einen Penny wert – ein Kaufkraftverlust von 99%.

Die einzigartige Rolle des Goldes

Die einzigartige Rolle von Gold ist seine Verwendung als Geld. Gold ist echtes Geld, weil es die Eigenschaften von Geld besitzt, darunter die eines Wertaufbewahrungsmittels.

Der Wert von Gold ist direkt auf seine Verwendung als Geld zurückzuführen. Der Wert von Gold ist konstant und unveränderlich. Eine Unze Gold ist heute nicht mehr wert als vor 50 oder 100 Jahren – oder vor 1.000 Jahren. Gold ist das ursprüngliche Wertmaß.

Bevor es Papierwährungen gab, wurden Waren und Dienstleistungen in Gold (Unzen, Gramm, Körner usw.) bepreist. Es ging nicht um die Frage, wie viel Ihr Gold wert war. Die Frage war, ob man genug Gold, d. h. Geld, hatte, um einen gewünschten Gegenstand zu kaufen.

US-Dollar-Zusammenbruch

Ein Zusammenbruch des US-Dollar bedeutet eine weitere, erhebliche Erosion seiner Kaufkraft, den möglichen Verlust seines Reservestatus und eine mögliche Ablehnung. Mit anderen Worten, die Möglichkeit, dass der Dollar

wertlos wird, wird oft angedeutet, wenn das Wort „Zusammenbruch“ verwendet wird. Der Zeitpunkt könnte wichtiger sein als die damit verbundene totale Zerstörung. Wenn sich beispielsweise die Preise für Konsumgüter und Dienstleistungen in den nächsten sechs Monaten verdoppeln würden, wäre der Sinn und Zweck des Begriffs Zusammenbruch erfüllt.

Sollte der US-Dollar jedoch wertlos werden, wäre der Goldpreis in US-Dollar bedeutungslos. Wählen Sie eine Zahl, irgendeine Zahl. Sagen wir 100.000 Dollar je Unze. Wenn niemand mehr bereit ist, Dollar im Handel zu akzeptieren, wären Sie dann bereit, Ihr Gold zu diesem Preis zu verkaufen?

Sollte der US-Dollar wertlos werden, ist es egal, wie hoch der Goldpreis in US-Dollar ist. Nochmals, unter diesen Bedingungen wird es darauf ankommen, wie viel Gold Sie besitzen. Gold wird seine Kaufkraft beibehalten. Wenn es einen USD-Preis gibt, wird er nur aussagen, wie viel mehr Kaufkraft der Dollar verloren hat. Gold zu 100.000 Dollar je Unze wird nicht wertvoller sein als zu 2.000 Dollar je Unze.

Und Gold zu 2.000 Dollar je Unze ist heute nicht wertvoller als zu 20,67 Dollar je Unze. Es spielt auch keine Rolle, in welcher Währung der Goldpreis angegeben ist.

Der Goldpreis in Dollar, Euro, Yen oder Yuan sagt nichts über Gold aus, sondern nur darüber, was mit der Währung selbst geschieht.

Wäre der Goldpreis heute beispielsweise in chinesischen Yuan angegeben und würde der Yuan 50% seiner derzeitigen Kaufkraft verlieren, würde der Goldpreis in Yuan diesen Verlust widerspiegeln, indem er schließlich um 100% ansteigen würde.

Der 50%ige Kaufkraftverlust des Yuan würde die Kosten der in Yuan bepreisten Waren und Dienstleistungen ebenfalls um 100% erhöhen.

Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass eine Erhöhung des Goldpreises erst dann erfolgt, wenn die Auswirkungen der Inflation bereits sichtbar sind und vom System absorbiert werden.

BRICS

Einige Länder (BRICS) haben den US-Dollar lautstark verurteilt. Sie haben sich mit dem scheinbar gemeinsamen Ziel zusammengeschlossen, „den US-Dollar zu stürzen“. Es ist wichtig zu verstehen, dass die gesamte Rhetorik und Öffentlichkeitsarbeit der BRICS-Staaten und ihre Bemühungen, den US-Dollar zu untergraben und zu ersetzen, politischer Natur sind.

Unabhängig davon, wie stichhaltig ihre Argumente für eine Alternative zum US-Dollar als Reservewährung sind, kann man darauf vertrauen, dass Länder wie Russland und China usw. diese Alternative unterstützen und bereitstellen?

Vertrauen ist ein Thema, wenn es um Forderungen und Versprechen nach einer „goldgedeckten“ Währung geht, die den Dollar ersetzen soll.

Der wichtigste Punkt ist nicht die Golddeckung, sondern die Konvertierbarkeit. Der Erfolg einer Fiatwährung oder eines realen Geldersatzes (mit anderen Worten: alles, was nicht Gold selbst als Tauschmittel ist) hängt von der Konvertierbarkeit in Gold ab.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt beinhalten die Medienmeldungen und potenziellen Vorschläge für eine goldgedeckte Währungsalternative zum US-Dollar keine Konvertibilität.

Schlussfolgerung

Gold ist echtes Geld und ein langfristiges Wertaufbewahrungsmittel. Alle Versuche, es zu ersetzen, sind Substitute für echtes Geld und zum Scheitern verurteilt.

Die Glaubwürdigkeit des US-Dollar beruhte auf seiner Konvertierbarkeit in Gold zu einem festen, vereinbarten Wechselkurs. Fehlt diese Konvertierbarkeit, machen sich die anhaltenden Auswirkungen der Inflation (Kaufkraftverlust in USD) in einem höheren Goldpreis bemerkbar.

Ohne Goldkonvertibilität sind auch alle Versuche, den US-Dollar zu ersetzen, zum Scheitern verurteilt.

KELSEY WILLIAMS



Kelsey Williams verfügt über 45 Jahre Berufserfahrung in der Finanzdienstleistungsbranche.

1972 erwarb er sein erstes „echtes“ Geld in Form von Gold- und Silbermünzen.

Von 1975 bis 1980 war Williams als professioneller Berater für Edelmetallinvestitionen tätig und hat seinen Kunden auch später im Laufe seiner Karriere in der Finanzbranche immer dazu geraten, Goldpositionen zu halten.

Seit 2005 ist er im Ruhestand. Auf seinem Blog veröffentlicht er jedoch weiterhin Artikel rund um das Thema Edelmetalle.

Darüber hinaus veröffentlichte er bereits zwei Bücher als Autor.

www.kelseywilliamsgold.com

SCHERE, STEIN, PAPIER

Über die handstreichartige Abschaffung des Goldstandards

und das kommende Ende der Leitwährungs-Seigniorage

Dr. Markus Krall

Aus heiterem Himmel

Niemand hatte ihn kommen sehen, den 15.8.1971. Als er dann schließlich da war und der damalige Präsident der USA, Richard Nixon, seine berühmte Währungsrede hielt, in der er die Umtauschpflicht des US-Dollar in Gold aufkündigte, war die Aufregung zwar für ein paar Tage recht groß, ebte dann aber schnell wieder ab. Zu wichtig war den Europäern und den anderen Verbündeten der USA der atomare Schutzschirm, als dass sie auf der Erfüllung eindeutig eingegangener vertraglicher Pflichten bestanden hätten. Aber was war passiert?

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte sich das Währungsgold der Welt in den USA angesammelt, weil diese ihre Waffenlieferungen an die Alliierten beileibe nicht als Spende gedacht hatten, sondern sich dafür bezahlen ließen – und zwar mit dem einzig wahren, echten Ding, nicht irgendwelchen bedruckten Banknoten, sondern Gold. 20.000 Tonnen, ein Drittel des damaligen Weltbestands, hatten sich in Fort Knox angesammelt. Die Europäer hingegen saßen auf dem Trockenen. Wie also ein neues, den internationalen Handel belebendes Währungssystem auf realer Basis etablieren, wenn eine Seite kein Gold hatte, um irgendetwas einzukaufen? Der Trick von Bretton Woods: Ab 1947 wurde nur der Dollar an das Gold gebunden, zu 35 USD pro Unze; alle anderen wurden an den Dollar gebunden, ein indirekter Goldstandard war etabliert.

Freche Franzosen und das Ende des Goldstandards

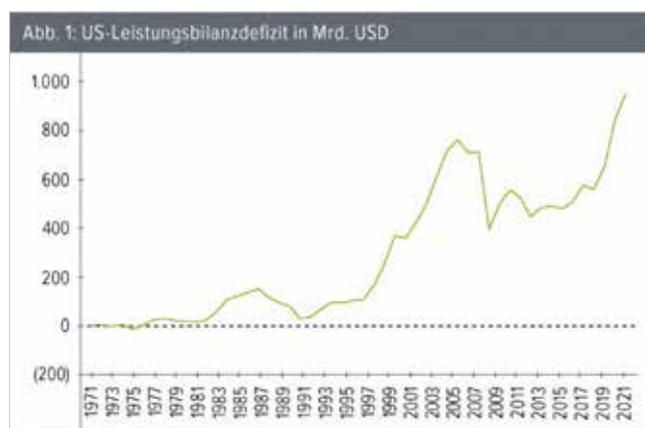
Er funktionierte, vor allem für die Europäer, weil die USA noch nie wirklich sparen konnten oder wollten. Sie rüsteten auf, führten Kriege in Korea und Vietnam, finanzierten ein Mondprogramm, legten mit Kennedy in den 1960ern ein riesiges Sozialprogramm auf und produzierten so ein gewaltiges Defizit, welches einen Importsog auslöste, der den Europäern und Japanern gewaltige Handelsbilanzüberschüsse ermöglichte. Die so verdienten Dollar tauschten sie bei den USA in Gold und sammelten so recht ansehnliche Goldschätze an, z. B. 3.400 Tonnen bei der Bundesbank. Der Bestand der USA schrumpfte bis Mitte 1971 auf 8.000 Tonnen – und Franzosen, Briten und Deutsche saßen noch auf genug Dollar, um auch die abzuholen.

Das empfand Präsident Nixon begrifflicherweise nicht als mit der Führung der freien Welt durch sein Land kompatibel. Den frechen Franzosen noch mehr Gold herauszurücken, nachdem de Gaulle kurz zuvor schon einmal ein Kriegsschiff zum Abholen geschickt hatte, war ohnehin nicht nach seinem Geschmack. Also fetzte er die Umtauschpflicht mit einem Dekret vom Tisch. Die Leitwährungs-

funktion des Dollar auf Goldbasis war damit zu Ende, aber eine neue Leitwährungsära begann, die es den USA ermöglichte, die Welt mit einem Tributsystem zu überziehen. Dieses ermöglichte im Laufe von 50 Jahren einen Wohlstandstransfer von gut 6 Bio., also 6.000 Mrd. USD nach heutiger Kaufkraft.

Zettelwirtschaft als Realpolitik

Wie war das möglich? Ganz einfach: Die Welt saß 1971 auf vielen Mrd. US-Dollar in den Zentralbankbilanzen. Diese wollte man nicht einfach abschreiben, indem man die USA für das erklärte, was sie waren, nämlich zahlungsunfähig, neudeutsch bankrott. Also machte man gute Miene zum bösen Spiel und taufte den Goldstandard in Gold-Devisen-Standard um. Gold und ausländische Währung, auch wenn es nur Papier war, war jetzt das neue Narrativ. Natürlich wussten die Chefs der Bundesbank, der Bank de France und auch der Bank of England, dass diese Zettelwirtschaft mit dem Fiatgeld Blödsinn, nicht werthaltig und auch nicht nachhaltig war, aber das nennt man eben Realpolitik. So wurde zum zweiten Mal im 20. Jahrhundert nach 1914 der Goldstandard im Handstreich abgeschafft und durch Zettelgeld ersetzt. Die Folgen sollten sich schnell einstellen.



Das US-Leistungsbilanzdefizit konnte nach dem Ende des Goldstandards per Saldo nur einen Weg – nach oben

Leitwährungs-Seigniorage

Denn die USA waren jetzt von allen Fesseln des Deficit Spending zulasten des Rests der Welt befreit. Was Staaten sonst nur mit ihren Bürgern machen können, nämlich Enteignung durch Inflation, das konnten die USA nun im globalen Maßstab betreiben: Defizite im Staatshaushalt fahren, sie mit Defiziten in der Handels-

bilanz realwirtschaftlich abdecken und das Ausland mit frisch gedruckten Dollar bezahlen; in dem Wissen und der Absicht, diese mit dem Drucken immer neuer Dollar zu entwerten (Abb. 1). Die „Rückzahlung“ erfolgte über ebendiese Entwertung – ein ziemlich genialer Raubzug.

Diese Leitwährungs-Seigniorage wurde umso größer, je höher das akkumulierte, also im Laufe der Jahre immer weiter aufgesparte Defizit der USA wurde und je höher die Inflation im Land der Freien anstieg. Da das Defizit seit 1971 blieb, ist der erste US-Dollar, den das Land am 15.8.1971 für Importe realer Güter und Dienstleistungen bezahlt hat, immer noch im Ausland. Seitdem ist sein Wert in Gütern um 90% gefallen, in Gold gemessen sogar um 98%. Mit anderen Worten: Der Exporteur, der den Überschuss mit den USA erwirtschaftete, wurde fast komplett enteignet. Er bekommt heute für 35 USD nicht mehr eine Unze Gold (31,1 Gramm), sondern lediglich ein halbes Gramm. Bei Betrachtung des Gesamtvolumens dieser Enteignung kann man feststellen, dass sie umso größer wird, je höher das kumulierte Defizit der USA sich „aufspart“ und je höher die Inflation in den USA ist. Da sich das kumulierte Defizit seit 1971 auf über 15 Bio. USD beläuft, kommt da etwas zusammen, nämlich im Laufe der Zeit ein Wohlstandstransfer von etwa 6 Bio. USD, deutsche Billionen wohlgemerkt, also 6.000 Mrd. oder 6 Mio. x 1 Mio. nach heutiger Kaufkraft des US-Dollar. Allein 2021 und 2022 betrug der Transfertribut etwa 1 Bio. (Abb. 2) – pro Jahr!



Die massiven Kaufkraftverluste der Dollarreserven schreien geradezu nach Gegenmaßnahmen der US-Handelspartner

„Unsere Währung, Euer Problem“

Finanzminister unter Nixon war damals John Connally. Er fasste das gegenüber dem Ausland einmal sehr schön zusammen in dem Satz:

„Der US-Dollar ist unsere Währung, aber Euer Problem!“

Der Goldklumpen war der Stein, der Dollar das Papier. Das Papier deckte den Stein ab und der Verlierer hat bezahlt. Es gibt Leute auf diesem Planeten, die das nicht so lustig finden wie die US-Regierung, die wahrscheinlich angesichts dieser Tributmechanik vor Lachen gar nicht mehr aus dem Keller des Weißen Hauses herauskommt.

Das sind insbesondere die Regierungschefs von Ländern, die gegenüber den USA gewaltige Handelsbilanzüberschüsse erwirtschaften und schon länger darüber nachdenken, wie die Schere aussehen muss, die das Papier zerschneidet, damit dieser Raubzug zu ihren Lasten aufhört.

Das Loch im Eimer stopfen

Das sind natürlich nicht die Europäer, insbesondere nicht die Deutschen und auch nicht die Japaner, die immer noch bzw. wieder in dem Glauben leben, dass ohne den US-Atomschirm der böse Russe kommt und die Tochter in sein Zelt schleppt. Nein, das sind die BRICS-Staaten, also Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika, ein ursprünglich von Goldman Sachs so getaufter Club von Ländern, dessen politische Dynamik sich in den letzten Jahren verselbständigt hat.

Diese fünf erzielen einen Handelsbilanzüberschuss von zuletzt fast 1 Bio. USD pro Jahr (2022) und möchten das Loch im Eimer begreiflicherweise stopfen. Und sie haben einen Plan und ein Datum, um ihn umzusetzen:

Salamitaktik oder Cold Turkey?

Am 22.8.2023 werden sich die BRICS-Staaten in Durban in Südafrika treffen und eine goldgedeckte Handelswährung aus der Taufe heben, und sie werden darauf bestehen, dass ihre Exporte in Zukunft mit dieser Währung bezahlt werden, ergo mit Gold.

Die einzig offene Frage ist noch, ob sie das in kleinen oder in großen Schritten einführen werden – Salamitaktik oder Cold Turkey.

Ihre Schere ist der gewaltige Handelsbilanzüberschuss und der Hunger des Westens nach Importen zur realwirtschaftlichen Abfederung der staatlichen Defizitwirtschaft. Letztlich alimentieren diese Länder die Unfähigkeit der westlichen Politiker zur Fiskaldisziplin.

Wenn die BRICS-Staaten, die eine Warteliste von 40 Ländern mit Beitrittsanträgen haben, das durchziehen – und es gibt keinen Grund zu der Annahme, dass sie sich das Tributsystem Dollar auf ewig gefallen lassen –, dann hat das gewaltige Implikationen.

Um ein Defizit von 1 Bio. USD in Gold zu bezahlen, benötigt man nach aktuellem Kurs ca. 16.000 Tonnen – pro Jahr! Die Reserven des Westens wären in weniger als zwei Jahren aufgezehrt.

Alternativ müsste der Westen das Gold auf dem Weltmarkt kaufen; das würde aber zu einer Explosion des Goldpreises um den Faktor zehn führen. Die Importe würden sich gewaltig verteuern und die Inflation in den USA und Europa würde ungeahnte Höhen erklimmen. Es bleibt die dritte Variante, nämlich eine drastische Reduzierung des Leistungsbilanzdefizits. Das würde die realwirtschaftlich verfügbare Gütermenge im Westen reduzieren und die Staaten zwingen, ihre Staatsdefizite massiv zu reduzieren, damit diese Defizite nicht ebenfalls massiv inflationär wirken. Variante vier: alle drei im richtigen Gemisch.

Fazit

Das doppelte Defizit der westlichen Länder bei Staatshaushalten und Leistungsbilanz ist nicht länger finanzierbar, wenn es nicht durch den Inflationsraub beim Rest der Welt bezahlt wird. Damit ist unser Fiatgeldsystem am Ende. Es könnte insofern durchaus sein, dass der 22.8.2023 eine Geldzeitenwende markiert, eine von den Ausgebeuteten der Erde erzwungene Rückkehr zu gutem Geld, also zu Gold. Wahrlich ein Great Reset – nur nicht einer, wie ihn sich die WEF-Konsorten gewünscht haben.

Dieser Artikel erschien vorab im Magazin Smart Investor.

AKTIEN ZWISCHEN PREIS UND WERT

Manfred Gburek

Aktien kontrovers: Die einen versuchen mit ihnen ein Vermögen aufzubauen, die anderen nutzen sie zur Spekulation in Sekundenschnelle. Allerdings kommen sich beide Anlegertypen bei näherer Betrachtung verdächtig nahe. Nämlich, wenn man ihren Umgang mit Finanzen generell als Tätigkeit bezeichnet, die "aus der Erfahrung der Vergangenheit und der Beobachtung der Gegenwart einen Schluss auf die Zukunft zieht". Mit dieser Erkenntnis, definiert von einer Börsenkommission im vergangenen Jahrhundert, kommt man schon einen gehörigen Schritt weiter.

Die zugrunde liegende Definition erscheint auf den ersten Blick plausibel, keine Frage. Doch bei weiterer Überlegung kommen erste Zweifel auf: Wer macht denn da was für eine Erfahrung womit? Etwa der langjährige Siemens-Aktionär mit dem Auf und

Ab seines Vermögens einschließlich Dividenden? Oder ein Team von Startups mit den auf Kante genähten Finanzen in Richtung US-Börse Nasdaq? Und überhaupt: Jeder Schluss auf die Zukunft setzt voraus, dass Vergangenheit und Gegenwart konkretisiert statt nur vage umschrieben werden.

Aktien bergen Chancen, aber leider auch Risiken. Nun könnte man es sich leicht zu machen versuchen und einfach beschließen: Ich kaufe nur Aktien mit großen Chancen auf hohe Kursgewinne einschließlich Dividenden und lasse alle Luschen außen vor. Zweifellos eine nahe liegende Idee – aber leider ohne Aussicht auf nachhaltigen Erfolg.

Denn Aktienkurse sind, aus der Perspektive eines einfachen Aktionärs betrachtet, Ergebnisse verschiedener auf sie einwirkender Kräfte, deren Entscheidungen sich dummerweise auch noch überkreuzen. Man nennt sie Stakeholder, zum Beispiel Groß- und Kleinaktionäre, Banken, Fonds alle Art, PR-Agenturen, Belegschaften, Kunden und weitere Interessenvertreter – bis hin zum Staat als Steuereintreiber.

Allein schon diese kleine Aufstellung belegt: Wer Aktien kauft oder verkauft, ist in der Regel von fremden Mächten abhängig; sich gegen sie zu stemmen, ist nur in seltenen Glücksfällen von Erfolg gekrönt. Also schließt man sich ihnen an, statt den eigenen Dickkopf durchzusetzen versuchen – und ist damit zwangsläufig bei einer Reihe von

Hilfsgrößen gelandet: Charts mit allerlei Formationen und Fundamentaldaten wie zum Beispiel Geschäftsberichte und Kennzahlen aller Art. Um dem Dilemma der Abhängigkeit von anderen Börsianern zu entgehen, hilft dann im Zweifel wenigstens das laufende Verfolgen der Aktienkurse. Denn dadurch bekommt man ein gewisses Gefühl für ungewöhnliche Kursbewegungen.

Dieses Gefühl ist für den Erfolg der Aktienanlage unabdingbar. Es vermittelt Sicherheit im Umgang mit einer gewissen Anzahl von Aktien: Drei bis fünf, falls für mehr die Zeit nach Feierabend nicht ausreicht, und gefühlt unendlich, falls der Umgang mit fundamentalen Daten, wie Dividendenrendite oder Kurs-Gewinn-Verhältnis, von Recherchen zur lahmen deutschen Konjunktur oder zum Absatz chinesischer Autos begleitet wird.

Bilden also Gefühle den Ausgangspunkt für die erfolgreiche Geldanlage in Aktien? Na ja, lassen wir die Kirche lieber im Dorf und konzentrieren wir uns stattdessen auf den Teilbereich, der für private Aktionäre gilt. Denn für sie gilt das, was hier geschrieben steht, nicht oder nur geringfügig für Fonds, Banken, Vermögensverwalter, Stiftungen und sonstige institutionelle Anleger.

Doch auch deren Aktionen können – wenngleich weniger oft, dafür umso heftiger – von Gefühlen ausgehend, vorwiegend von solchen in der XXL-Version. Wie zuletzt besonders markant 2008 und zum Teil noch bis heute anhaltend: erst Crash, dann Cash.

Welche Gefühle dominieren? Zuvorderst zweifellos die Gier, wenn die Kurse steigen, und Angst, wenn sie fallen. Diese These bildet gewissermaßen den Ausgangspunkt der Spekulation mit Aktien und darüber hinaus mit allem, was sich im Preis zyklisch nach oben oder nach unten bewegt: Zinsen, Anleihen als deren Gegenpol, Rohstoffe, Gold, Immobilien, Derivate, Rolex-Uhren, Porsche-Oldtimer und so weiter.

Wobei erst eine weitere These das Auf und Ab der Zyklen entscheidend begründen lässt: Zwischen dem Preis und dem Wert einer Aktie, einer Anleihe, einer Immobilie und so weiter können erhebliche Unterschiede klaffen – was zuletzt etwa die Eigentümer von Häusern in wenig begehrten Lagen besonders hart zu spüren bekamen.

Und die Aktienbesitzer? Sie haben in der Regel wenigstens die Chance, ihre Aktien von heute auf morgen zu verkaufen. Allerdings stellt sich die Frage: zu welchem Kurs? Klaffen nämlich ein hoher Wert und ein darunter liegender Kurs auseinander, hat der Kurs die Entscheidungshoheit.

Aber was ist dann mit dem Wert? Diese Frage mündet zwangsläufig in die Antwort: Das Geschäft mit Aktien besteht aus Kursen, die sich ständig ändern, und damit zumindest auf kurze Sicht nicht aus Werten.

Diese sind jedoch entscheidend für die Entwicklung der Aktienkurse auf lange Sicht. Oder um sinngemäß mit Warren Buffett zu argumentieren, einem der reichsten Männer der Welt: Kaufen Sie nur Aktien, die Sie verstehen.

Spinnt man diesen Faden konsequent weiter, landen wir wieder beim Thema Wert. Beziehungsweise mitten in einem wirren Instrumentarium von Aktienanalysen, die sich Banker, ihre Fondsmanager und sonstigen Kurstreiber ausgedacht haben.

Die von ihnen errechneten Werte auf Basis der aus der Zukunft diskontierten Kurs-Gewinn-Verhältnisse, Cashflows und sonstigen Kennzahlen können noch so reell sein; doch wer sie nutzt, um die Wahrheit zu ergründen, muss sich darüber im Klaren sein, dass es sich lediglich um Hilfsmittel zur Spekulation handelt. Immerhin.

In Anbetracht solcher Umstände konnte es nicht ausbleiben, dass pfiffige Börsianer, in erster Linie Amerikaner, während der vergangenen Jahrzehnte zunehmend Charts als Mittel zur Spekulation nutzten. Inzwischen sind ihre Gleichgesinnten in Europa bei der Interpretation von Charts so weit wie die Amis.

Worum geht es konkret? Auf einen Nenner gebracht: Aktienkurse widerspiegeln das Verhalten von Groß- und Kleinanlegern, wobei Letztere dazu eher nur einen marginalen Beitrag leisten. Beide Anlegergruppen lassen mit der Interpretation von Charts mit viel Phantasie freien Lauf, zum Beispiel beginnend mit einer grafischen Schulter-Kopf-Schulter-Formation und endend mit Fibonacci-Regeln.

Besonders interessant ist, dass die Interpreten von Chart-Formationen vielfach Wahrscheinlichkeiten nutzen, sodass sie mit ihren Schlussfolgerungen nie ganz daneben liegen.

MANFRED GBUREK



Manfred Gburek, Jahrgang 1942, ist privater Investor.

Seine Spezialgebiete sind Aktien, Edelmetalle und Immobilien.

Bücherempfehlungen

2 von 4



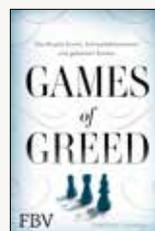
Angriff auf unser Bargeld
Michael Brückner
Kopp Verlag e.K.
ISBN: 978-3864459191
Preis: 19,99 €



Des Teufels Geld
Thorsten Polleit
FinanzBuch Verlag
ISBN: 978-3959727433
Preis: 25,00 €



Die Wirtschaft und das Unentgeltliche
Jörg Guido Hülsmann
Landt Verlag
ISBN: 978-3948075538
Preis: 58,00 €



Games of Greed
Torsten Dennin
FinanzBuch Verlag
ISBN: 978-3959726825
Preis: 24,99 €



64 irreführende Politikbegriffe
Olivier Kessler
Edition Liberales Institut
ISBN: 978-3952553732
Preis: 24,80 €

SO MACHT SICH DIE SCHWEIZ FIT FÜR DIE NÄCHSTE KRISE

Olivier Kessler

Die politischen Massnahmen während der Coronakrise haben nachhaltigen Schaden angerichtet: Hilfskredite in schwindelerregender Höhe und eine hoch riskante Geldpolitik vermochten die Kollateralschäden von Lockdowns und anderen massiven Eingriffen in die Freiheitsrechte zwar vorübergehend zu vertuschen, dies jedoch zum Preis einer massiven Ausdehnung der staatlichen Verschuldung und der Inflation sowie des Überbordwerfens elementarer ordnungspolitischer Grundsätze.

Wenn die Politik in kommenden Krisen ähnlich forsch einschreitet, dürfte das Pulver zur Bewältigung künftiger Herausforderungen eher verschossen sein, als uns lieb sein kann. Was ist also zu tun? Wie kriegen wir es hin, die Schweiz für künftige Notlagen zu wappnen, statt immer angeschlagener von Krise zu Krise zu taumeln und letztlich einen Systemzusammenbruch aufgrund von Planwirtschaft, Überschuldung und Hyperinflation zu riskieren?

Handlungsspielraum schaffen

Entscheidend ist, dass die Bürger zur Handlung fähig bleiben – unabhängig davon, wie die nächste Krise aussehen wird. Denn ob es wieder ein Virus sein wird, uns Blackouts heimsuchen werden, Versorgungsengpässe auftreten, Terroristen Chemie- und Biowaffenangriffe verüben oder das Finanzsystem kollabiert, kann niemand genau sagen.

Klar ist aber: Tendenziell ist man im Vorteil, wenn man über genügend Ressourcen verfügt, um sich auf verschiedene Szenarien vorzubereiten. Je grösser der Handlungsspielraum, desto besser. Ein ausgebauter Notvorrat, effektive Schutzmasken, warme Kleider, Notstromgeneratoren, Wasserfilter, alternative Zahlungsmittel wie Gold und Silber, aber auch entsprechende Fähigkeiten und Know-how können im Überbrücken von Notlagen behilflich sein, etwa wenn die Versorgung mit wesentlichen Gütern wie Lebensmitteln und Energie oder das Geldsystem temporär zusammenbrechen sollten.

Die Krisenvorsorge hat dabei eine stark individuelle Komponente. Jeder weiss selbst am besten, welche Güter er und seine Liebsten am dringendsten benötigen (etwa spezifische Medikamente). Für diejenigen mit Zugang zu einer sauberen Trinkwasserquelle in unmittelbarer Umgebung

ist ein ausgebauter Trinkwasservorrat vielleicht weniger entscheidend als für andere usw. Es gibt hier also kein «One size fits all»-Rezept, das der Staat allen verordnen könnte. Krisenvorsorge gehört in die Sphäre der Selbstverantwortung.

Die Politik verschärft Krisen

Gerade wenn eine Krise eintritt, ist der Staat zur Zurückhaltung verpflichtet. Die Studie «Covid-19 und die politische Ökonomie der Massenhysterie» von Prof. Philipp Bagus und weiteren Professoren verdeutlicht, dass der Staat durch flächendeckende Massnahmen wie Lockdowns, Maskenzwang und Kontaktverbote eine problematische Massenhysterie befeuern kann, die nicht aufgetreten wäre, wenn eine individuelle, auf Eigenverantwortung basierende Verhaltensanpassung möglich gewesen wäre.

Bei einem freiheitlichen Umgang mit einem neuen Phänomen zeige sich rasch, ob man es mit einer echten Krise zu tun habe oder mit einer weitestgehend eingebildeten oder herbeigeredeten. Wenn einige ihr Verhalten z. B. beim Auftreten eines neuartigen Virus nicht anpassten und dann ohne grossen Schaden zu nehmen einfach weiterlebten, wüssten alle anderen, dass die Gefahr überschaubar sei, weshalb die Wahrscheinlichkeit einer unbegründeten Massenhysterie sinke.

In einem solchen Fall wären staatliche Massnahmen überflüssig, weil sie unverhältnismässig wären. Wenn sich jedoch zeige, dass ein Virus besonders gefährlich sei, wären entsprechende Zwangsmassnahmen ebenfalls überflüssig, weil sich dann eine freiwillige Verhaltensanpassung in der Bevölkerung vollziehen würde.

Die Beurteilung von Risiken ist hochgradig individuell. So bewertet zum Beispiel nicht jeder die Verlängerung der eigenen Lebenszeit als oberstes Gut. Viele bevorzugen es, das Leben zu geniessen, statt sich jahrelang einsam und depressiv zu Hause einzuschliessen. Diese unterschiedlichen Bewertungen müssen in einer offenen Gesellschaft möglich sein, und niemand hat das Recht, anderen seinen Lebensstil aufzuzwingen – auch nicht durch das Fordern entsprechender staatlicher Gesetze. «Leben und leben lassen», lautet das Motto, das auch in einer Krise gelten muss, weil nur so der soziale Frieden aufrechterhalten werden kann.

Der schlechteste aller Krisenmanager

Der Staat schürt und verschärft aber nicht nur Krisen, er ist auch ein ziemlich mieser Krisenvorsorger und -manager, wie die vergangenen zwei Jahre verdeutlicht haben.

So hat er es etwa nicht fertiggebracht, genügend Masken vorrätig zu halten, obwohl dies seine Aufgabe gewesen wäre.

Auch wurden die Notfallbetten während der Covid-Krise trotz angeblich drohender Überlastung des Gesundheitssystems abgebaut, während der ohnehin schon hohe Personalbestand im Bundesamt für Gesundheit weiter aufgestockt wurde. Die Prioritätensetzung der Bürokratie spiegelt eben selten diejenige der Bürger.

Grundsätzlich ist es deshalb besser, wenn der Staat den Bürgern in einer vermeintlichen oder einer tatsächlichen Krise keine Vorschriften macht und sie machen lässt.

Private Akteure vermögen tendenziell besser, rascher und dynamischer auf neue Situationen zu reagieren als der Gesetzgeber.

Gerade in Krisen eröffnen oftmals kreative unternehmerische Innovationen unerwartete Auswege und Lösungen.

Innovationen entstehen jedoch nur dort, wo Raum für Tüfteln, Experimentieren und Ausprobieren besteht.

Wenn dieser Raum durch exzessive staatliche Anordnungen verkleinert wird und Politiker allen befehlen, wie sie sich zu verhalten haben, erschwert dies auch die Bewältigung einer Krise.

Liberalen Reformen anpacken

Es gilt deshalb, vielfältige Reformen anzupacken, um den benötigten Handlungsspielraum zu schaffen und die Schweiz für die nächste Krise fit zu machen. Folgende Anpassungen wären besonders wichtig:

1. Der Spielraum für die Politik, mit Notrecht zu regieren und damit elementare Grundrechte ausser Kraft zu setzen, muss eingeschränkt werden. Freiheitsrechte wurden nicht nur für Schönwetterzeiten geschaffen, sondern gerade auch für Phasen, in denen die Politik eine besonders grosse Lust am Regieren verspürt.

2. Der Staat sollte dazu angehalten werden, der dezentral organisierten, privaten Krisenvorsorge keine Steine in den Weg zu legen. Die übermässige Ausbeutung der Steuerzahler ist zu stoppen. Krisenvorsorge hat ihren Preis – und je mehr der Staat die Bürger durch Steuern und Zwangsabgaben schröpft, desto weniger kann individuell vorgesorgt werden, weil zunehmend die Ressourcen dafür fehlen.

Wichtig sind deshalb signifikante Steuersenkungen, die man problemlos durch den Abbau von unnötigen Staatsaufgaben erwirken könnte. Von denen gibt es mittlerweile wirklich zuhauf.

3. Die individuelle Vorsorge gilt es zu fördern. Dies nicht etwa mit neuen Subventionen und anderen Staatsausgaben, sondern durch steuerabzugsfähige Beiträge beispielsweise für individuelle Gesundheitssparkonten und andere geeignete Formen der Vorsorge.

4. Staatsschulden sind nicht auszuweiten, sondern zu reduzieren – etwa durch den Abbau von Staatsausgaben und den Verkauf von staatlicher Infrastruktur an Private.

Staatsschulden sind höchst unmoralisch, weil sie den Spielraum künftiger Generationen einengen, von denen man kein Einverständnis dafür eingeholt hat.

Nach dem Abbau der derzeitigen Schulden ist daher auf das Anhäufen von Schulden durch den Staat zu verzichten.

5. Die Kontrolle über das Geldsystem ist dem Staat zu entreissen und Marktmechanismen auszusetzen. Sonst wird die von der Politik eingeführte und instrumentalisierte Zentralbank jede Krise durch das Drucken von immer noch mehr Geld zuzuschütten versuchen.

Dies verlagert aber die Probleme lediglich in die Zukunft und führt zur Anhäufung gewaltiger Systemrisiken, die sich in Form gravierender Wirtschaftskrisen oder erschütternder Hyperinflation bemerkbar machen könnte.

OLIVIER KESSLER



Olivier Kessler ist Direktor des Liberalen Instituts der freiheitlichen Ideenwerkstatt der Schweiz (mit Sitz in Zürich und Geschäftsstellen in Lausanne und Lugano).

Zuvor war er für mehrere Public Affairs- und Medienunternehmen tätig. Kessler hat an der Universität St. Gallen International Affairs & Governance sowie Wirtschaftsjournalismus studiert und ist Mitglied der Friedrich A. von Hayek-Gesellschaft.

Er leitete auf ehrenamtlicher Basis die Kampagne der liberalen No-Billag-Initiative zur Abschaffung der Medien-Zwangsgebühren in der Schweiz.

Kessler ist zudem Co-Autor des Buches „64 Klischees der Politik: Klarsicht ohne rosarote Brille“ (2020) sowie Autor und Mitherausgeber der Bücher „Explosive Geldpolitik: Wie Zentralbanken wiederkehrende Krisen verursachen“ (2019), „Zu teuer! Warum wir für unser Gesundheitswesen zu viel bezahlen“ (2019) und „Staatliche Regulierung: Wie viel und überhaupt?“ (2018).

www.libinst.ch

DIE BATAVISCHRE REPUBLIK (1795-1806)

Dr. Margret Nollé

„Holland verdankt seine Unabhängigkeit allein den Franzosen; solange es mit England verbunden war, ist es geschlagen worden ...“ – Napoléon

Das Freiwilligen Heer der „Patriotten“ sammelt sich in Utrecht am 12. Oktober 1782. Gemälde eines unbekanntes Meisters zwischen 1786 und 1800, Centraal Museum in Utrecht.

In unserer kommenden Auktion 393 wird die wohl größte und schönste Sammlung von Münzen der Niederlande und der niederländischen Überseegebiete versteigert, die im Zeitraum von 1795 bis 1805 geprägt wurden. Sie legen Zeugnis für eine kurze, aber ereignisreiche Zeitspanne in der niederländischen Geschichte, deren Leitvorstellungen wie Volkssouveränität, Gewaltenteilung und Gleichheit aller Staatsbürger sich an den Idealen der Französischen Revolution orientierten.

Die alte Republik der Sieben Vereinigten Provinzen der Niederlande, die seit 1648 im Frieden von Münster völkerrechtlich anerkannt war, endete 1795. Die Gründung der „Batavischen Republik“ war der Endpunkt einer Entwicklung, die bereits im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts in den Niederlanden begann.

Demokratische Kräfte, die von den Ideen der Aufklärung geleitet wurden, wandten sich gegen die enge Verflechtung einer Kaufmannsaristokratie, aus der sich auch die höhere Beamtenschaft zusammensetzte, und dem Haus Oranien-Nassau, das seit 1747 die erbliche Statthalterschaft in den Niederlanden innehatte und damit den Oberbefehl über Heer und Flotte. Eine solche Machtkonzentration in den Händen weniger wollte ein Teil der freiheitsliebenden Holländer nicht länger hinnehmen.

Seit den 1780er Jahren war die republikanische Bewegung der „Patriotten“ (niederländisch für „Patrioten“) aktiv.

Ihnen gegenüber standen die „Orangisten“, die zum Erbstatthalter aus dem Haus Oranien hielten. Nach den halberzigen Verteidigungsanstrengungen und Verlusten im Kolonialreich durch Oranier-treue Admirale im Vierten Englisch-Niederländischen Krieg propagierten die Republikaner eine völlige Abschaffung der Statthalterschaft.

Unter ihrem Einfluss entzogen die Generalstaaten 1786 Wilhelm V. die Würde eines Generalkapitäns und Admirals. Wilhelm floh nach England; seine Frau Prinzessin Wilhelmine von Preußen übernahm für ihren Gatten die Erbstatthalterschaft. Wilhelmine zeigte sich unerschrocken und wollte 1787 von Nimwegen in ihre Residenz nach den Haag reisen, wurde aber bei Gouda von aufgebrachten republikanischen Patrioten aufgehalten. Ihrem Bruder, König Friedrich Wilhelm II. von Preußen, berichtete sie nicht ganz wahrheitsgemäß von einer „entehrenden Gefangenschaft“ und rief ihn zu Hilfe. Im September 1787 marschierten 25.000 preussische Soldaten in Holland ein und verhalfen dem Statthalter Wilhelm V. wieder zu seinem Amt. Ein großer Teil der republikanischen Aufständischen floh daraufhin nach Frankreich und forderte die französische Revolutionsregierung auf, ihre demokratischen Ideale auch in den Niederlanden durchzusetzen.

Wilhelm V. verbündete sich nach seiner Rückkehr sofort mit Preußen und England, dem Hauptfeind des revolutionären Frankreich. Am 1. Februar 1793 erklärte Frankreich den Vereinigten Niederlanden und Großbritannien den Krieg. Im Winter 1794/95 eroberten französische Truppen unter General Jean-Charles Pichegru die Niederlande, und Wilhelm V. setzte sich erneut nach England ab. Die aus dem französischen Exil zurückgekehrten republikanischen Holländer, die während der militärischen Auseinandersetzungen sogar ein eigenes Kontingent gebildet hatten, riefen die „Batavische Republik“ aus. Diese Benennung erfolgte nach dem westgermanischen Stamm der „Bataver“, der sich um etwa 50 v. Chr. an der Rheinmündung angesiedelt hatte. Dem Zeitgeist der französischen Revolution folgend verband sich mit dieser Namensgebung die Vorstellung von einem ursprünglichen Volk, das frei entscheiden konnte und nicht von „außen“ feudal regiert wurde.

Die „Batavische Republik“ schloss am 16. Mai 1795 in Den Haag einen Frieden mit Frankreich, der ihr mehrere harte Bedingungen auferlegte: Die „Habsburgischen Niederlande“, die die Exklaven Maastricht, Venlo, Staats-Luxemburg und Limburg (etwa das Gebiet des heutigen Belgien) umfassten, wurden von der Französischen Republik annektiert, außerdem musste die neue niederländische Republik 25.000 französische Soldaten auf ihrem Gebiet unterhalten und 100 Millionen Gulden Kriegskosten aufbringen.

Im Januar 1796 wurde nach französischem Vorbild eine „Nationalversammlung“ gewählt; allerdings waren die „Orangisten“ von der Wahl ausgeschlossen. Die Nationalversammlung trat am 1. März 1796 in Den Haag zusammen. Waren die Niederlande bisher immer ein mehr oder weniger loser Staatenverbund aus den „Sieben Vereinigten Provinzen“, so bildete die „Batavische Republik“ einen Einheitsstaat, der zentralistisch regiert wurde. Im Parlament saßen sich zwei Parteien gegenüber: die „Aristokraten“, die sich für die Bewahrung des alten föderalistischen Systems einsetzten, und die „Demokraten oder Unitarier“, die den Einheitsstaat befürworteten.

Eine erste Verfassung, die im Mai 1798 zustande kam, orientierte sich an dem französischen Repräsentationsprinzip und teilte das Land in acht Departements auf. Diese erste Konstitution hielt sich aber wegen zahlreicher innerer Streitigkeiten nicht lange. Im Oktober 1801 wurde eine neue Verfassung vorgelegt und angenommen. Sie garantierte die Gleichheit aller Bürger und die Religionsfreiheit, hob die Innungen sowie kirchliche Gesellschaften auf und schaffte alle Lehensrechte ab.

Das neue Staatssiegel zeigte den alten Löwen der Generalstaaten mit dem Schwert in der rechten Tatze und einem Bündel Pfeile. Die Umschrift ist die alte Devise der Sieben Vereinigten Staaten der Niederlande „Concordia res parvae crescunt“ („Durch Eintracht wachsen selbst kleine Dinge“).

Sie geht auf ein bereits in der Antike verwendetes Sprichwort zurück, das sich zuerst bei dem römischen Historiker Sallust (circa 86-35 v. Chr.) in seiner Beschreibung des „Bellum Jugurthinum“ („Der Krieg gegen Jugurtha“) findet.

Die Münzbilder der neuen Republik orientierten sich an den Vorbildern der Sieben Vereinigten Staaten der Niederlande vor 1795. Auf einem exzellent erhaltenen 2 Dukaten-Stück von 1802 (Abb. 1) aus der Münzstätte Dordrecht ist auf der Vorderseite ein Ritter mit geschultertem Schwert und einem Bündel von sieben Pfeilen in der Hand – für die sieben Provinzen der Niederlande – dargestellt.



Auktion 393 - Los 3002
Batavische Republik.
2 Dukaten 1802, Dordrecht.
Von größter Seltenheit. Prachtexemplar mit herrlicher Goldtönung.
Fast Stempelglanz.
Schätzung: 10.000 Euro

In dem Ritter ist ein Symbol für die Wehrhaftigkeit der holländischen Nation zu sehen. Die Umschrift wiederholt in Variation den Wappenspruch der Republik „CONCORDIA RES – PAR(vae) CRES(unt), HOL(landia)“ für die Provinz Holland. Auf der Rückseite liest man auf einer Tafel die Inschrift MO(neta) ORD(ine) PROVIN(ciarum) FOEDER(atarum) BELG(icae) AD LEG(ibus) IMP(erii) („Münze auf Anordnung der Vereinigten Provinzen Belgiens nach der Gesetzgebung des Reiches“), die sich darauf bezieht, dass 1583 der holländische Rijksdaalder dem Reichstaler nach der Münzordnung des Reiches von 1566 folgt.

Von den Silbermünzen der Batavischen Republik zeigt ein Prachtexemplar aus Utrecht (Abb. 2) auf der Vorderseite einen Ritter, der mit gezücktem Schwert nach rechts springt.



Auktion 393 - Los 3036
Batavische Republik.
Dukaton (Silberner Reiter) 1798, Utrecht.
Von großer Seltenheit. Feine Tönung, vorzüglich.
Schätzung: 3.000 Euro

Die Umschrift lautet „MO(neta) NO(va) ARG(entea) CONFOED(erationis) BELG(icae), PRO(vincia) TRAI(ectanorum)“ („Neue Silbermünze der Vereinigten Belgischen Provinzen, Provinz Utrecht“).

Das Münzbild des „Silbernen Reiters“ geht auf einen Entwurf für Philipp den Guten von Burgund (1419-1467) zurück, den dieser für seine Goldmünzen, die sog. „Cavaliers d'or“, verwendet hatte und die seine Begeisterung für das Rittertum herausstellten.

Die Niederlande waren damals Teil des Herzogtums Burgund. Auf der Rückseite ist der bekrönte Wappenschild der Sieben Vereinigten Provinzen der Niederlande, der von zwei Löwen gehalten wird, dargestellt.

Ein bekrönter, aufgerichteter Löwe steht auf dem Schild nach links, die sieben Pfeile in der linken und ein gezücktes Schwert in der rechten Pranke haltend. Darunter erkennt man in einer Kartusche die Jahreszahl 1798.

Einen interessanten Münztyp präsentiert ein hervorragend erhaltenes 3 Gulden-Stück aus Dordrecht mit einer Darstellung der Batavia auf der Rückseite (Abb. 3), die sich auf die Bibel stützt, die ihrerseits auf einem geschmückten Postament aufrecht steht. Hier lautet die umlaufende Legende „HAC NITIMVR – HANC TVEMVR“ („Darauf stützen wir uns – das schützen wir“), darunter die Jahreszahl 1795.



Auktion 393 - Los 3071
 Batavische Republik.
 3 Gulden 1795, Dordrecht.
 Sehr seltene Variante. Prachtexemplar mit herrlicher Patina.
 Vorzüglich-Stempelglanz.
 Schätzung: 1.000 Euro

Die „Batavische Republik“ verlor als Feind der Koalition gegen Frankreich große Teile ihres Kolonialbesitzes: Niederländisch-Guyana, die Kap-Kolonien und Ceylon wurden britisch. 1796 versuchte eine Flotte von neun Schiffen der Batavischen Republik, die im Vorjahr von britischen Truppen besetzten Kap-Kolonien zurückzugewinnen. Dabei kam es zu einem militärischen Fiasko der batavischen Marine, das als „Kapitulation in der Saldanhabucht“ in die Geschichte einging.

Die englische Flotte schloss die in dieser Bucht an der Südwest-Küste von Südafrika vor Anker gegangenen Holländer ein. Der niederländische Admiral Engelbertus Lucas musste seine Schiffe kampflos den Briten übergeben. Damit waren die Kapkolonien endgültig an die Engländer verloren gegangen. Die übrigen, kurzfristig an Großbritannien gefallenen Kolonien kamen erst ab 1814 wieder unter niederländische Verwaltung.

Das überseeische Handelssystem der Niederlande war empfindlich gestört und die Anlegeplätze und Werften der ehemaligen „Niederländisch-Ostindischen Kompanie“ (VOC) in Middelburg, Rotterdam und Enkhuizen wurden 1803 stillgelegt.

Napoléon, der in Frankreich ab 1801 als Alleinherrscher regierte, ernannte am 5. April 1805 Rutger Jan Schimmelpenninck zum „Ratspensionär“ (Staatspräsidenten) der Batavischen Republik mit uneingeschränkten Machtbefugnissen.

Schimmelpenninck war 1803 als Gesandter der Batavischen Nationalversammlung nach Paris geschickt worden, wo er das Vertrauen des Kaisers gewann. Neben einer Reihe von guten Einrichtungen, besonders auf dem Finanzsektor, führte Schimmelpenninck am 5. April 1805 eine neue Verfassung für die Republik ein. Eine schwere Augenkrankheit hinderte ihn jedoch zunehmend an der Führung der Staatsgeschäfte. Napoléon, der in Holland ohnehin „nichts anderes als nur ein Anschwemmungsgebiet französischer Flüsse“ sah, nutzte das politisch aus und stellte der Batavischen Republik ein Ultimatum: entweder die Niederlande würden unter einem kaiserlichen Prinzen (einem seiner Brüder) zu

einer Monarchie oder aber er werde das ganze Land zu einem französischen Militärdepartement degradieren. Dahinter stand sein Kalkül, zur Durchsetzung der Kontinentalperre gegen England einen verlässlichen Repräsentanten vor Ort zu haben. Am 5. Juni 1806 setzte er seinen Bruder Louis als König von Holland ein, nicht ohne ihn vorher zu ermahnen: „Mein Prinz, hören Sie nie auf Franzose zu sein!“ Er sollte sich völlig verrechnet haben. Louis Bonaparte wurde kein Befehlsempfänger des Kaisers, sondern betrachtete sich vom Augenblick seiner Thronbesteigung an als Holländer: „Meine Herren! Seien Sie davon überzeugt, dass ich von dem Augenblick an, indem ich den Boden des Königreichs betreten habe, Holländer geworden bin. Jeder Mensch ist ein Spielball seiner Geburt. So war ich einmal Franzose. Nun habe ich das Vaterland gewechselt ...“.

Zum Ärger seines Bruders gewann er die Sympathie der Bevölkerung, erreichte in seiner kurzen Regierungszeit nachhaltige Verbesserungen auf allen Gebieten und setzte sich bedingungslos für die Anliegen des Landes ein. Viele Reformen, die unter ihm auf den Weg gebracht wurden, beeinflussen das Land teilweise bis heute. Als er auch noch begann, die Kontinentalperre Napoléons im Interesse Hollands zu unterlaufen, sah der Kaiser in seinem Bruder Louis einen Feind Frankreichs, was nach einigen Querelen am 2. Juli 1810 zur Abdankung des Königs führte. Durch den Vertrag von Rambouillet am 9. Juli 1810 wurden die Niederlande zu französischen Départements.

Die historische Betrachtung am Ende dieser für die Niederlande politisch bewegten Zeit lässt den Schluss zu, dass die „Batavische Republik“ gescheitert war: Die republikanische Bewegung hatte Holland zu einem de facto machtlosen Vasallenstaat des revolutionären und später napoleonischen Frankreich gemacht, der in einer Monarchie endete. Die Einsetzung Louis Bonapartes als König bedeutete das Ende für die Staatsform der Republik in Holland bis heute. Aber auch Napoléon selbst gab am Ende seiner Regierung zu: „Ich hätte Holland nicht annektieren sollen. Das hat viel zu meinem Sturz beigetragen“.

Dieser Artikel erschien vorab in Ausgabe 4 des Magazins „Künker Exklusiv“.

DR. MARGRET NOLLÉ



Dr. Margret Nollé, geboren 1957, studierte in Mainz und Wien Alte Geschichte, Archäologie, Kunstgeschichte und Ägyptologie.

Nach ihrer Promotion 1987 arbeitete sie auf dem Gebiet der Numismatik und im internationalen Kunsthandel.

Von ihr stammen zahlreiche Publikationen auf den Gebieten der Archäologie und der historischen Münzkunde.

www.kuenker.de

GOLDMÜNZEN FÜR DIE HAMBURGER HÄNDLER UND BÜRGER

Dr. Ursula Kampmann

Bankportugalöser erinnern an Geschichte der ersten Girobank der Stadt

Was können wir von einem Bankportugalöser aus dem 17. Jahrhundert über die Geschichte Hamburgs lernen? Eine ganze Menge, weiß Roland Trampe, unser Repräsentant in der Hansestadt: „Münzen sind ein großartiges Zeugnis vergangener Epochen und eine direkte Verbindung in unserer Geschichte.“

Die Sammelleidenschaft ist dabei nicht nur ein wunderbares Hobby für Geschichtsliebhaber, sondern seit jeher auch eine Möglichkeit, Geld inflationssicher anzulegen. Das war bei den Bankportugalösern so und ist es bis heute. Denn nicht selten übersteigt der Wert einer Münze den des eingesetzten Edelmetalls vielfach, vor allem, wenn nur noch wenige Exemplare erhalten sind und ihre Geschichte eng mit der einer Stadt verbunden ist. Der erste Hamburger Bankportugalöser von 1653 gilt heute als numismatische Rarität. Ein Exemplar wurde im Januar 2020 in unserer Berlin-Auktion mit einem Zuschlag von 55.000 Euro versteigert.

„Unabhängig von der möglichen Wertentwicklung von numismatischen Sammlungen gibt es kaum ein anderes vergleichbares Hobby, das so viele Türen zur Geschichte, zur Kunstgeschichte und zur Landeskunde öffnet“, so unser Geschäftsführer Dr. Andreas Kaiser. „Münzen sammeln ist wie das Zusammensetzen eines riesigen Mosaikes, bei dem die Steine sich jeweils ergänzen.“ Dafür ist es wichtig, dass Münzen immer wieder in Umlauf kommen. „Das ist eine unserer Aufgaben.“



Der erste Hamburger Bankportugalöser von 1653. Diese numismatische Rarität wurde am 30. Januar 2020 vom Auktionshaus Künker in Osnabrück mit einem Zuschlag von 55.000 Euro versteigert.

Wir bekommen immer wieder Anfragen von Kunden oder deren Nachfahren, die von ihnen geerbte Sammlungen schätzen

lassen oder vielleicht beim Durchforsten des Dachbodens auf längst vergessene Schätze stoßen“, so Dr. Kaiser. „Dann nimmt unser Münzexperte die Raritäten in Augenschein. Bestätigt sich ihr Wert, kaufen wir sie an oder versteigern sie im Kundenauftrag.“

Zurück zum Bankportugalöser. Was lehrt uns diese Goldmünze über Hamburg? Alles begann mit dem Krieg und der Inflation jener Zeit. Die deutschen Staaten prägten immer mehr Münzen aus immer weniger Edelmetall und Bargeld verlor an Glaubwürdigkeit. Hamburgs Kaufleute gründeten ihre Girobank mit einer eigenen, privaten Währung und nannten sie Mark Banco. Wer ein Konto bei der Girobank eröffnen wollte, musste reines Silber einzahlen. Eine (Gewichts-)Mark Silber zu 233,85489 g war 27 Mark Banco wert. Von einem Konto konnte bargeldlos auf ein anderes Konto der Girobank überwiesen werden. Die stieg schnell zur wichtigsten Girobank Deutschlands und dritt-wichtigsten in Europa auf.

Wer etwas auf sich hielt, hatte ein Konto bei ihr. Die mit Silber gedeckte Währung existierte Jahrhunderte. Erst durch die Bankportugalöser ergab sich eine Möglichkeit, sein Geld auch wieder abzuheben. Im Jahr 1653 zahlte die Girobank die erste Münze dieser Art aus, nachdem sie vom Rat die Erlaubnis erhalten hatte. Historisch gehen die Münzen darauf zurück, dass es in Hamburg viele Jahre lang Usus war, große Summen mit Portugalösern zu bezahlen. Die schweren portugiesischen Goldmünzen wurden jedoch im 17. Jahrhundert nicht mehr geprägt. Für ihre Nachfolger wurde einer der anerkanntesten Medailleure der Zeit engagiert: Sebastian Dadler schuf das Münzbild mit der beeindruckenden Stadtansicht, beherrscht von den Hamburger Kirchtürmen und dem Blick Richtung Elbe, auf der zahlreiche Schiffe vor der Hafeneinfahrt kreuzen.

Die Rückseite der Münze zeigt die Elbmündung selbst mit der Stadt im Hintergrund. Darüber leert die Friedensgöttin Pax ihre beiden Füllhörner und schenkt so Handel und reiche Ernten. „Die Geschichte der Hamburger Bankportugalöser umfasst mehrere Jahrhunderte. Die Girobank bestand bis zum Jahr 1875, Bankportugalöser wurden noch viel Jahre danach geprägt und sind damit ein fester Teil der Geschichte der Stadt Hamburg“, so Roland Trampe.

Dieser Artikel erschien vorab in Ausgabe 3 des Magazins „Künker Exklusiv“.

GOLD UND WÄHRUNGSREFORM – UNTER DER OBERFLÄCHE BRODELT ES

Martin Siegel

Entgegen der Wahrnehmung vieler Marktteilnehmer präsentiert sich das physische Gold auch im 1. Halbjahr 2023 als Fels in der Brandung der Anlagemärkte. Auf Dollarbasis kann der Preis um 5,0% zulegen. Auf Eurobasis beträgt der Anstieg 3,5%. Dabei weist der Goldpreis eine geringe Schwankungsbreite auf. Gold wird seiner Funktion als Werterhalt in wirtschaftlich angespannten Zeiten damit wieder einmal gerecht. Durch die sinkenden Immobilienpreise und dem Druck auf den Aktienmärkten wird Gold im langfristigen Vergleich mit seinen Sachwertalternativen allerdings gut bewertet, so dass kurzfristig keine großen Kurssprünge zu erwarten sind. Dennoch behält Gold ein Aufwertungspotential von etwa 20% bis 30%, das in den letzten Jahren nicht ausgeschöpft wurde.

Die Politik der steigenden Zinsen sorgt derzeit für einen angespannten Liquidität in allen Anlagebereichen. Interessanterweise ist davon der in den letzten Jahren stetig verteuerte Immobiliensektor am stärksten betroffen, während sich die Aktien und die Edelmetalle behaupten können. Klar ist jedoch, dass die Politik der steigenden Zinsen unabhängig von der Inflationsentwicklung endlich ist, da die reale Wirtschaft sonst in den Kollaps geführt werden würde. Gleichzeitig ist der Euro auch bei steigenden Zinsen auf permanente Anleihekäufe angewiesen, da er ohne diese Käufe innerhalb von wenigen Wochen auseinanderbrechen würde. Ebenso lässt sich das US-Haushaltsdefizit, das sich auf über 30.000 Mrd Dollar türmt, bei steigenden Zinsen nicht zu refinanzieren, so dass auch hier ein Zusammenbruch der Märkte nur durch eine wieder beschleunigte Geldschöpfung abgewendet werden kann. Bei einem aktuellen Zinssatz von 4,5% erhöht sich der US-Schuldenstand allein durch die Zinsbelastung um jährlich 1.350 Mrd \$. Sobald die Anleger realisieren, dass die Zentralbanken ihre Geldhähne öffnen müssen, um einen Kollaps der Finanzmärkte zu verhindern und den Kampf gegen die Inflation aufgeben müssen, dürfte Gold in der Gunst der Anleger einen Spitzenplatz einnehmen.

Insgesamt befinden wir uns in einem Stadium der permanenten Banken- und Finanzmarktrettung. Egal ob die Rettungsfonds für das Klima, Corona, Gaskäufe, Waffenlieferungen in Kriegsgebiete oder den Wiederaufbau aufgelegt werden, werden die Banken über die Gewinnspanne bei der Vergabe der neuen Kredite permanent gerettet. Weitere Rettungspakete werden folgen, um den Kollaps der Banken zu vermeiden. Diese Kredite werden nie zurückbezahlt und die aus ihnen resultierenden Zinsen müssen über neu gedrucktes Geld bis zur Währungsreform finanziert werden. Da die Menschen die Begründung einer mehr oder weniger weltweiten Währungsreform mit massiver Verarmung großer Teile der Weltbevölkerung mit einem lokalen Krieg in der Ukraine nicht akzeptieren werden, sind weitere Kriegsausbrüche an den Sollbruchstellen Taiwan/China, Nordkorea/Südkorea, Indien/Pakistan, dem Iran und in den Anrainerstaaten der Ukraine zu befürchten.

Eine neue Qualität bringt die Diskussion der BRICS-Staaten über eine gemeinsame Zusammenarbeit. Mit der Neuaufnahme der sechs Länder: Iran, Saudi-Arabien, VAE, Ägypten, Äthiopien und Argentinien kontrolliert die BRICS-Staatengruppe vieler wichtige Rohstoffe, insbesondere Energierohstoffe und Metalle. Wenngleich diese Rohstoffe als Basis für eine Währung nicht geeignet sind, können sie jedoch das wirtschaftliche Fundament einer Staatengemeinschaft bilden, die ihre Währungen in einer Form des Goldstandards organisieren wollen. Die erweiterten BRICS-Staaten scheinen mit ihren Vorbereitungen zu einer Währungsreform begonnen zu haben. Sollte sich dieses Vorhaben konkretisieren, dürfte dies den Goldpreis extrem befeuern.

Im Schatten des Goldpreises werden die Goldproduzenten seit vielen Monaten vernachlässigt. Positive Unternehmensmeldungen werden weitgehend ignoriert. Vorübergehend haben höhere Energiekosten die Unternehmensergebnisse belastet. Die Gewinnspannen bleiben bei den gut geführten Unternehmen jedoch komfortabel und viele Gesellschaften können ihre Dividendenpolitik beibehalten. Sollte der Goldpreis sein Potential von 20 bis 30% ausschöpfen, würde sich für die Mininggesellschaften ein Aktienkurspotential von etwa 50% eröffnen. Der Hebel auf den Goldpreis dürfte für die Goldminenaktien damit bei etwa 2 liegen.

MARTIN SIEGEL



Martin Siegel leitet seit 2011 als Inhaber der Stabilitas GmbH die operativen Geschäfte der Firma und ist verantwortlich für die Beratung der Stabilitas Fonds und ihrer Titelauswahl.

Er verfügt über mehr als 30 Jahre Expertise im Edelmetall- und Minensektor. Die Fonds umfassen die Bereiche Gold und Basismetalle mit dem Stabilitas Pacific Gold+Metals, Silber und Platingruppenmetalle mit dem Stabilitas Silber+Weissmetalle sowie Exploration und Entwicklung mit dem Stabilitas Special Situations. Zwischen 2006 und 2019 betrieb Martin Siegel die Edelmetall-Handelsfirma Westgold. Daneben ist Martin Siegel Autor zahlreicher Bücher, die sich mit der Analyse des Goldmarktes und Investitionsmöglichkeiten in Goldminenaktien beschäftigen.

www.stabilitas-fonds.de

**GOLD
SPONSOR**

GOLD
SWITZERLAND

MAM
by **MATTERHORN**
ASSET MANAGEMENT AG

Unser globaler Kundenstamm verwahrt einen bedeutenden Vermögensanteil strategisch in physischem Gold & Silber in der Schweiz und in Singapur, außerhalb des Bankensystems. Wir freuen uns, unserer Kundschaft aus über 80 Ländern einen einzigartigen Service bieten zu können.



Egon von Greyerz

Gründer und
Geschäftsführender Partner

MATTERHORN ASSET MANAGEMENT AG

www.goldswitzerland.com/de

📱 Code mit Kamera scannen



Für Vermögen ab 5 Mio. CHF stellen wir einen Spezialtresor tief in den Schweizer Bergen zur Verfügung.



Firmenpotrait
Matterhorn Asset
Management

+41 44 213 62 45 | contact@goldswitzerland.com

DIE USA AUF DEM GIPFEL

Markus Mezger

Die letzten Jahre stellten die globale Wirtschaft vor große Herausforderungen: Der Klimawandel erfordert langfristig hohe Investitionen, soll das Ziel einer deutlichen Reduktion des CO₂-Ausstoßes erreicht werden. Der von der Politik gewählte Umgang mit dem Corona-Virus führte nicht nur zu erheblichen Einschränkungen persönlicher Freiheitsrechte, sondern bewirkte temporär einen schweren Einbruch der weltweiten Wirtschaftsleistung. Der anschließende Aufschwung legte die Vulnerabilität eines vernetzten globalen Wirtschaftssystems offen. Durch vielfältige Engpässe in der Post-Corona-Welt zogen die Preise auf breiter Front deutlich an und beendeten das vor allem in den westlichen Industrienationen gepredigte Mantra, man könne Geldmengen und Staatsverschuldung endlos ausdehnen, ohne Konsequenzen befürchten zu müssen. Und auf der geopolitischen Seite hat sich eine neue Blockbildung aufgetan, die die vorangegangene, mit niedrigen Inflationsraten verbundene Globalisierung in ihr Gegenteil verkehrte. Beginnend mit der Einführung neuer US-Zölle gegen China unter Trump, hat sich der Ton zwischen den wirtschaftlichen Großmächten USA und China deutlich verschärft. In der Ukraine wird nach dem Überfall Russlands seit Februar 2022 Krieg geführt, in dessen Folge die europäische Energieversorgung neu konzipiert werden muss.

In diesem Makroumfeld blieb die Wirtschaftsleistung in vielen Volkswirtschaften deutlich unter dem Potenzialwachstum. Sei es in China, wo eine bis in das Jahr 2023 fortgeführte restriktive Corona-Politik und die Probleme im chinesischen Immobiliensektor die Wirtschaft einbremsen. Sei es in Europa, wo das Sorgenkind Deutschland mit einer überambitionierten Energiepolitik die Kostenproblematik in einigen Branchen noch verschärfte.

Die US-Wirtschaft hingegen steht relativ gut da. Während z. B. für Deutschland für das Jahr 2023 ein Rückgang des BIP um 0,5% prognostiziert wird, wird die Wirtschaftsleistung in den USA vermutlich um 2-3% zulegen. Die letzten Schätzungen zeigten sogar noch deutlicher nach oben. Die Erschließung eigener Energievorkommen, u.a. durch Fracking, hat die USA von (teuren) Ölimporten in den letzten 15 Jahren weitgehend unabhängig gemacht. Der Zugang zu, im globalen Maßstab sehr günstigen US-Erdgas, ist ein nicht zu vernachlässigender Standortvorteil der amerikanischen

Industrie. Die amerikanischen Internet- und IT-Unternehmen sind, was den Börsenwert betrifft, die mit Abstand größten Unternehmen weltweit. Ihr Datenhunger wurde in der Corona-Zeit noch einmal ausgiebig gestillt. Die in den USA ersonnenen Lockdown- und Impf-Konzepte sowie die erzwungene Offenlegung selbst banaler Alltagsgeschäfte bescherten den US-Internetkonzernen eine Datenflut, an die sie ansonsten nur schwer herangekommen wären. Der bis dahin in den westlichen Demokratien gepflegte Meinungspluralismus wurde durch die eine, <richtige> Meinung ersetzt, die von den offiziellen Stellen und Massenmedien unisono vertreten wurde. Sogenannte, von diesen Stellen bezahlte Faktenchecker sorgen dafür, dass jedwede Kritik, ob begründet oder nicht, diffamiert wird.

Vor diesem Hintergrund ist es nicht erstaunlich, dass es in der Geopolitik der westlichen Industrienationen auch nur noch eine richtige Meinung, zufälligerweise die den Interessen der USA entsprechende, gibt. Die europäischen Volkswirtschaften haben ein natürliches Interesse daran, mit dem rohstoffreichen Russland regen Handel zu treiben und in Frieden zu leben. Eine Wirtschaftszone von Lissabon bis Wladiwostok ist für Europa langfristig wirtschaftlich und politisch die beste Option. Das Zustandekommen dieser Union liegt aber nicht im Interesse der USA, die Bestrebungen in diese Richtung in den letzten Jahren erfolgreich hintertrieben haben. Die Geschichte der Pipeline Northstream 2 kann ein Lied davon singen, auch schon lange bevor der Krieg in der Ukraine offiziell begonnen hat. Und dieser Krieg kommt den USA nicht ungelegen, so zynisch das auch klingen mag. Er kostet die USA nicht viel, schwächt aber Russland erheblich. Aus Sicht der USA darf dieser Zustand noch eine Weile andauern. Im Frühjahr 2022 wurden die offenbar schon fortgeschrittenen Friedensverhandlungen von angloamerikanischer Seite erfolgreich torpediert. Viel wichtiger als die Schwächung Russlands mag jedoch ein anderer Aspekt dieses Krieges sein. Die europäische Politik wurde erfolgreich auf Linie mit US-Interessen gebracht. Dies ist insofern wichtig, da nicht wenige Politiker in den USA einen verschärften Konflikt mit China als unvermeidlich ansehen. Auch hier hat Europa von den USA divergierende wirtschaftliche und politische Interessen, wenn auch nicht in demselben Maße wie in Bezug auf Russland. Eine unabhängige, an eigenen Interessen orientierte Politik Europas würde die Position der USA gegenüber China schwächen.

Man denke nur daran, europäische Firmen würden in der hochgradig vernetzten globalen Chip-Industrie den von den USA gegen China begonnenen Chip-Krieg nicht mitziehen. Umso wichtiger ist es, dass die durch die Dominanz der US-Medien in der westlichen Welt einheitlich verbreiteten Narrative nicht in Frage gestellt werden.

Doch wie nachhaltig ist die oben geschilderte Politik der USA? Könnten sich nicht manche dieser Erfolge demnächst als Pyrrhussiege herausstellen? Wo liegen die Achillesferse des westlichen Systems? Welche Entwicklungen sind außerhalb des westlichen Blockes bereits im Gange und wie betreffen sie US-Interessen langfristig? Dieser Beitrag will diesen Fragen in den nächsten Kapiteln nachgehen.

Die Verschiebung der Nato nach Osten war vordergründig ein Erfolg der US-Außenpolitik

Die konfrontative Politik der USA gegen Russland hat eine lange Vorgeschichte. Sie reicht weit vor den Regierungswechsel der Ukraine und die anschließende Eingliederung der Krim in die Russische Föderation im Jahr 2014 zurück. Sie beginnt bereits 1991 mit dem Wunsch der VISEGRAD-Staaten Polen, Tschechien und Ungarn der Nato beizutreten. Zu einem Zeitpunkt, als sich die Sowjetunion gerade aufgelöst hatte und Russland von einer Krise zur nächsten taumelte. Zuvor hatte Gorbatschow die DDR in den 4+2 Verhandlungen entgegen den Vorstellungen seiner außenpolitischen Berater praktisch verschenkt.¹ Gorbatschow hatte aber wenigstens die mündliche Zusage erhalten, dass die Nato mit dem vereinten Deutschland nicht über die damaligen Grenzen ausgedehnt wird. Als das schriftlich zu Protokoll genommen werden sollte, setzte sich in der US-Politik die Neigung durch, sich als Sieger des Kalten Krieges zu begreifen. Typisch für diese Sichtweise ist die Äußerung des außenpolitischen Beraters Brent Snowcroft bezüglich der Zusage, die Nato nicht nach Osten zu erweitern: „Zur Hölle damit. Wir haben uns durchgesetzt, sie nicht. Wir können den Sowjets nicht erlauben, sich den Sieg aus den Klauen einer Niederlage zu holen“.²

Es ist diese Art zu denken, mit der in den neunziger Jahren die große Chance vertan wurde, eine neue Sicherheitsarchitektur in Europa aufzubauen und die Altlasten des Zweiten Weltkriegs endlich abzustreifen. Stattdessen wurde die Strategie, Russland systematisch einzugrenzen durch den einflussreichen US-Politik Berater Zbigniew Brzezinski neu formuliert.³ Der Zerfall der Sowjetunion müsse demnach genutzt werden, um die Hegemonie über Europa langfristig zu sichern. Vor allem müsse eine wirtschaftliche Verflechtung zwischen den technologiestarken westeuropäischen Staaten und dem rohstoffreichen Russland verhindert werden. Damit griff Brzezinski die Herzland-Theorie auf, die 1904 von Halford Mackinder als Warnung für die damals führende Weltmacht England ausgesprochen wurde. Falls eine politische und wirtschaftliche Verbindung in Kontinentaleuropa zwischen dem aufstrebenden deutschen Kaiserreich und dem Russischen Reich zustande käme, so wäre dies der Angelpunkt für eine weltbeherrschende Stellung. Vor dem Hintergrund der Eingrenzungsstrategie wurde in den USA beschlossen, die Nato sukzessive bis an die Grenzen Russlands auszudehnen. Eine Entscheidung, die von George F. Kennan, einem der Top-

Russlandexperten der USA als ein „Fataler Fehler“ bezeichnet wurde.⁴ Im Jahr 1999 wurden Polen, Tschechien und Ungarn aufgenommen. Im Jahr 2004 folgten Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Rumänien, die Slowakei und Slowenien. Zuletzt wurde noch Finnland aufgenommen. Sehr wahrscheinlich kommt in naher Zukunft noch Schweden hinzu.



Als die USA ab dem Jahr 2003 ihre Interessenssphären auch nach den Schwarzmeerstaaten Georgien und Ukraine auszudehnen begannen, hat Moskau die roten Linien seiner Sicherheitsinteressen klar kommuniziert. Die Ukraine und Weißrussland spielen aus militärstrategischer Sicht eine Schlüsselrolle für Russland. Die nordeuropäische Tiefebene war seit jeher das Einfallstor für ausländische Armeen. „Sie ist in Polen nur knapp 500 km breit. An den Landesgrenzen der Ukraine und Weißrusslands zu Russland ist sie bereits 3200 km breit und selbst mit einer riesigen Armee hätte man seine Schwierigkeiten, sich entlang dieser Linie erfolgreich zu verteidigen.“⁵ Die Krim hat für Russland eine noch größere Bedeutung. Sewastopol ist der einzig eisfreie Hafen Russlands und sichert Russland nach Süden gegen die anderen Schwarzmeeranrainer ab.

Ausgerechnet nach der Ukraine und der Krim begannen die USA ab 2008 konkret zu greifen. Bereits die Farbenrevolutionen in Georgien und der Ukraine 2003 respektive 2004 waren von den USA finanziert und unterstützt.⁶ Im April 2008 hatte die Nato auf dem Gipfel in Bukarest ein einstimmiges Statement abgegeben: „We agreed that these countries [Ukraine and Georgia] will become members of Nato“. Diese Formulierung wurde von der Regierung Bush gegen erhebliche Widerstände der Europäer durchgesetzt. Die Reaktion der Russen, die dadurch ihre roten Sicherheitslinien überschritten sahen, war ebenso eindeutig. „Njet means Njet“ kabela der Russland-Botschafter William J. Burns im Jahr 2008 nach Washington.⁷ Im August 2008 kam es zum 5-Tage-Krieg in Georgien, nachdem das von den USA direkt finanzierte georgische Militär die Russland zugeneigten Regionen Abchasien und Südossetien mit Raketen angegriffen hatte. Eine russische Militärintervention beendete den Konflikt innerhalb von 5 Tagen.⁸ Die Botschaft an die USA war klar. Bis hierhin und nicht weiter.

Die Eskalation des Konflikts in der Ukraine kam schließlich im Februar 2014, nachdem das EU-Assoziierungsabkommen abgelehnt wurde. Der gewählte Präsident Janukowitsch wurde in einer Nacht und Nebel-Aktion aus dem Amt geputscht. Die USA waren über Nichtregierungsorganisationen direkt an der Finanzierung und Steuerung der Demonstrationen beteiligt. Eine „Regime Change Operation“ par excellence. Zuvor war den Sicherheitskräften der Regierung Janukowitsch fälschlicherweise unterstellt worden, auf dem Maidan viele Protestanten erschossen zu haben. Die tödlichen Schüsse wurden aber nicht vom Boden, sondern von den auf den Dächern um den Maidan positionierten Scharfschützen abgegeben.⁹ In jedem Fall waren die USA in der Bildung der nachfolgenden Provisionsregierung Jazenjuk maßgeblich beteiligt.¹⁰ Diese Regierung konnte durchaus als anti-russisch und neofaschistisch bezeichnet werden.¹¹ Große Teile der Bevölkerung der Ostukraine sahen ihre Interessen durch die neue Regierung nicht mehr repräsentiert und weigerten sich an den Neuwahlen zum ukrainischen Parlament teilzunehmen. Was folgte, ist bekannt: der Konflikt wuchs sich in manchen ostukrainischen Regionen zu einem bewaffneten Bürgerkrieg aus, die Krim spaltete sich durch ein Referendum ohne Blutvergießen von der Ukraine ab und wurde in die Russische Föderation eingegliedert. Dabei dürfte es sich entgegen der in westlichen Medien gebräuchlichen Formulierung weniger um eine „völkerrechtswidrige Annexion“, sondern eher um eine Sezession gehandelt haben.¹²

Die USA hatten sich in diesem Konflikt einseitig auf die Seite der ukrainischen Regierung geschlagen. Dem Bürgerkrieg in der Ukraine haftete von Anfang an der Odem eines Stellvertreterkonflikts zwischen Russland und den USA an. Die EU-Staaten, die in einem Bürgerkrieg in einem europäischen Land eigentlich dringend hätten vermitteln müssen, folgten mehr oder weniger widerspruchslos der amerikanischen Linie. Die von Frankreich und Deutschland initiierten Vermittlungsversuche, die in den Minsker Abkommen mündeten, waren von Anfang an halbherzig angegangen und scheiterten u. a. auch daran, dass die ukrainische Seite wesentliche Vereinbarungen nicht umsetzte.¹³ Die ehemalige deutsche Bundeskanzlerin Frau. Dr. Merkel gab in einem Interview später zu, dass es bei den Minsker-Abkommen darum ging, „Zeit gekauft zu haben“, um die Ukraine gegen Russland militärisch aufzurüsten.¹⁴

Der Bürgerkrieg hat sich durch den Überfall Russlands auf die Ukraine im Februar 2022 zu einem offiziellen Krieg zwischen zwei Staaten gewandelt. Formal zwischen Russland und der Ukraine, de facto zwischen Russland und den USA/Nato. Die Vorgeschichte dieses Krieges wurde an dieser Stelle so ausführlich geschildert, um aufzuzeigen, dass dieser Krieg nicht die Entscheidung eines verrückt gewordenen Despoten ist, sondern für Russland aufgrund der empfundenen Eingrenzung einer gewissen Logik folgt. Laut einem Vortrag von Prof. Gabriele Krone-Schmalz an der Fachhochschule in Reutlingen¹⁵ hat die Ukraine bereits 2021 ein Dekret erlassen, in dem die Rückeroberung der Krim mit militärischer Unterstützung der USA und Nato-Übungen im Schwarzen Meer vorgesehen waren. Dem Kreml mag der Waffengang mit der Ukraine/USA langfristig als

unvermeidlich erschienen sein. Aus seiner Sicht mag der Eindruck entstanden sein, dass nur noch die Wahl des Zeitpunkts in eigener Diskretion verbleibt.

Die derzeitige Strategie der USA gegen Russland hat viele Schwachpunkte

Für die USA scheint ihre Osteuropastrategie bis hierhin erstmal gut gelaufen zu sein. Durch den Staatsstreich im Jahr 2014 gelang es, die Ukraine für sich einzunehmen. Die vielen Sanktionspakete, die auf die Abspaltung der Krim folgten, wurden von den Europäern mitgetragen, wodurch Russland wirtschaftlich und politisch in Europa isoliert wurde. Die Optionen für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Russland und einzelnen europäischen Staaten, z. B. die Pipeline Northstream 2, wurden mit extremem politischem Druck und Polemik und zum Schluss mit purer Gewalt erfolgreich verhindert.¹⁶ Auch der russische Überfall auf die Ukraine kam den USA nicht ungelegen. Lässt sich doch damit die Frage, wer die Schuld für diesen Krieg trägt, zumindest im eigenen Block eindeutig beantworten. Zudem kann die Ukraine nun auch offiziell militärisch unterstützt werden. Und dieser Krieg eröffnet wieder die militärische Option auf die Krim. Ohne den russischen Überfall wäre nur schwer zu vermitteln gewesen, warum eine Region, die sich ohne Blutvergießen in einer Abstimmung für Russland entschieden hat, in einer kriegerischen Auseinandersetzung gewaltsam zurückerobert werden muss.

Damit ist aber auch schon der erste Schwachpunkt der amerikanischen Strategie benannt. Die Ukraine und die Krim sind für die USA letztlich „nice to have“. Sie spielen in der globalen Geopolitik nur eine untergeordnete Rolle. Die USA, die sich als eine, über dem Völkerrecht stehende „exceptional nation“ begreifen, haben seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion die Erfahrung gemacht, dass russische Interessen einfach übergangen werden dürfen, ohne dass dies größere geopolitische Konsequenzen nach sich zog. Sei es nun in Jugoslawien 1999, dem Irak 2003 und schließlich in Syrien 2011. Diese opportunistische Haltung stößt aber in der Ukraine an ihre Grenzen. Für Russland ist die Krim keineswegs „nice to have“, sondern sie wird als „must have“ empfunden. Die Vorstellung, dass vor Sewastopol amerikanische Kriegsschiffe liegen könnten, ist für Russland völlig unannehmbar. Wenn dieser Traum bei dem einen oder anderen in der Nato insgeheim gehegt wird, kommt man nicht umhin, das als eine unverantwortliche Dummheit zu bezeichnen. Russland dürfte den Krieg weit über das bisherige Niveau eskalieren, bevor es Gefahr läuft, die Krim zu verlieren. Militärische Erfolge der Ukraine bringen vor diesem Hintergrund paradoxerweise nicht mehr, sondern weniger Sicherheit. Sollten Militärstrategen in der Nato und in der Ukraine die Krim nicht loslassen können, so besteht eine ernsthafte Gefahr eines großen, dritten Krieges in Europa.

Für die anderen, momentan von russischen Truppen besetzten ostukrainische Gebiete, ist eher eine Verhandlungslösung denkbar. Eine solche Lösung muss aber an den Interessen und Präferenzen der dort lebenden Menschen orientiert sein. Die Vorstellung, diese Regionen könnten nach 10 Jahren Krieg ohne weiteres wieder in eine pro-

westliche und antirussische Ukraine eingegliedert werden, ist unrealistisch. Die Ukraine verfügt über eine sehr lange Außengrenze zu Russland. Die ostukrainischen Regionen waren vor dem Krieg wirtschaftlich und kulturell eng mit Russland verflochten. Eine reine Westorientierung dieser Regionen und eine mögliche Aufnahme in eine, sich gegenüber Russland abschottenden Europäischen Union sind für die Ukraine weder sinnvoll noch praktikabel. Und das ist der zweite Schwachpunkt der amerikanischen Strategie. Sie eröffnet der Ukraine selbst im Falle eines militärischen Erfolges keine sinnvolle politische und wirtschaftliche Perspektive. Die Ukraine, will sie denn in Frieden und wirtschaftlicher Prosperität leben, muss eine Mittelposition zwischen Russland und westeuropäischen Staaten einnehmen. Das Land bezahlt heute einen hohen Preis dafür, dass es durch seine einseitige Westorientierung zwischen die Fronten zweier Großmächte geraten ist.

Dies führt unmittelbar zum dritten Kritikpunkt der amerikanischen Strategie. Eine Strategie, die den europäischen Partnern kurz- und langfristig zum Schaden gereicht, wird von diesen auf Dauer nicht mitgetragen werden können. Europa und darunter insbesondere Deutschland zahlen neben der Ukraine und Russland den höchsten Preis der verfehlten Russland-Strategie. Anstatt günstiges Erdgas per Pipeline zu beziehen, wird nun teureres Flüssiggas über die Ozeane geschippert, u. a. aus den USA. Rohstoffe werden überteuert aus asiatischen Staaten bezogen, die sich selbst zu günstigeren Preisen aus Russland eindecken. Unter anderem mit deutschen Waffen wird wieder ein Krieg gegen Russland geführt. Wer mag bei der heutigen ukrainischen Regierung wirklich die Hand dafür ins Feuer legen, dass diese Waffen nur zu Verteidigungszwecken genutzt werden? Schon der Gebrauch für die Rückeroberung der Krim würde diesen Zweck nach dem oben Gesagtem meiner Ansicht nach überschreiten. Wie konnte es eigentlich so weit kommen? Deutschland ist aufgrund seiner Geschichte, seiner Wirtschaftskraft und seiner geographischen Lage dazu prädestiniert, eine Mittlerrolle zwischen den USA und Russland einzunehmen, ohne die Zugehörigkeit zum westlichen Block und zur Nato in Frage zu stellen. Dazu muss man sich ggf. gegenüber beiden Seiten abgrenzen. Dies haben die deutschen Bundeskanzler von Brandt, Schmidt, über Kohl bis hin zu Schröder auch getan. Erst die Regierung Merkel zeigte ein völlig submissives Verhalten gegenüber den USA. Erinnert sei beispielsweise an den Verlauf des Besuches von Frau Dr. Merkel bei US-Präsident Obama, nachdem bekannt geworden war, dass die US-Geheimdienste (u. a.) das Handy der Bundeskanzlerin abgehört hatten. Das ist eher die Karikatur einer Partnerschaft. Die Russland-Strategie der USA entspricht nun mal, wie oben ausführlich erläutert, nicht deutschen Interessen. Deutschland und Europa werden sich außenpolitisch von den USA emanzipieren müssen, wenn Frieden und Wohlstand in Europa gesichert werden sollen.

Der vierte Schwachpunkt der derzeitigen Russlandpolitik der USA/Nato ist der Versuch der wirtschaftlichen Isolierung Russlands durch Sanktionen. Wenn Russland die Möglichkeit, Handel mit Westeuropa zu treiben, genommen ist, dann bleibt dem Land nichts anderes übrig, als sich

gen Süden, in Richtung China zu orientieren. Die russische Politik hat meiner Ansicht nach sehr lange versucht, die Westoption offen zu halten. Erst im Jahr 2021 scheint sich für die russische Führung der Eindruck verdichtet zu haben, dass ein Waffengang in der Ukraine unvermeidlich und die Westoption endgültig vom Tisch ist. In einer Partnerschaft mit China ist Russland in jedweder Hinsicht – demografisch, wirtschaftlich und politisch – der Juniorpartner. Schon heute hat Russland im Südosten des Landes Probleme, die riesigen Flächen mit eigenen Landsleuten zu besiedeln. In die Bresche springen immer mehr chinesische Einwanderer, die ganze Landstriche übernehmen. China hat längst einen begehrlischen Blick auf den Rohstoffreichtum Russlands geworfen. Russland wird hier Partnerschaften akzeptieren müssen, die nicht zum Vorteil der Russen gestaltet sind. Welchen Sinn es hat, Russland in die Arme Chinas zu treiben, darüber hat sich die amerikanische Politik bisher ausgeschwiegen.

Und schließlich sei noch ein letzter Kritikpunkt angesprochen. Der Krieg in der Ukraine kostete die USA bisher nicht viel. Das kann sich aber schlagartig ändern, sollte es zu einer Eskalation kommen. Die USA haben ein großes Eigeninteresse daran, dass diese nicht eintritt. Unabhängig davon bindet auch der jetzige Zustand genügend Mittel, die an anderer Stelle fehlen.¹⁷ Die USA sind militärisch nahezu überall auf dem Globus vertreten. Die Finanzierung dieses militärischen Engagements ist keineswegs gesichert. Leisten sich doch die USA bereits in Friedenszeiten hohe Haushalts- und Außenhandelsdefizite, die zu einer relativ hohen Auslandsverschuldung geführt haben. Wenn der eigentliche Konflikt derjenige mit China ist, welchen Sinn macht es dann, eigene Mittel für einen Krieg zu verwenden, der tendenziell China in die Karten spielt?

Die Tage der US-Dollar-Dominanz sind gezählt

Eine der ersten Maßnahmen der USA und der EU nach dem russischen Überfall auf die Ukraine war die Abschottung der wichtigsten russischen Banken von dem Zahlungsverkehrssystem SWIFT und die Blockierung der Währungsreserven der russischen Zentralbank in den Staaten, die sich an den Sanktionen gegen Russland beteiligten. Die russischen Banken konnten keine internationalen Geldtransaktionen z. B. für den Rohstoffhandel mehr vornehmen. Die Zentralbank Russlands konnte auf ihre Devisenreserven nicht mehr zugreifen. Schätzungen zufolge besitzt die russische Zentralbank 600 Mrd. USD an Devisenreserven. Davon wurden ca. 300 Mrd. USD blockiert. Im Frühling 2023 ließ sich EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen vernehmen, man könne das blockierte Geld doch für den Wiederaufbau der Ukraine nutzen. Dieser leichtfertige Versuch, nach fremden Vermögen zu greifen ist in zweierlei Hinsicht bedenklich. Erstens ist offenkundig, dass führende westliche Politiker für die Ukraine/ Russland keinen nachhaltigen Friedensplan im Sinn haben. Russland solle im Falle einer militärischen Niederlage möglichst teuer den angerichteten Schaden bezahlen. Politiker, die so argumentieren, dürften Russland einen Friedensvertrag nach der Art des Versailler Vertrags aufzwingen wollen. Dabei dürfte ebenso wenig Gutes herauskommen wie in den Jahren 1919ff.¹⁸

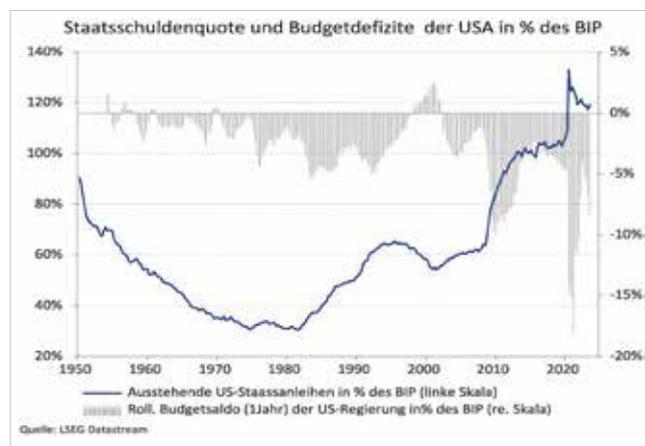
Und zweitens werden staatliche Devisenreserven bei ausländischen Banken in dem Vertrauen aufgebaut, dass sie im Krisenfall auch verwendet werden können. Normalerweise genießen Vermögensaktiva eines Staates im Ausland Immunität. Diese Maßnahme ist deswegen aus gutem Grund bei früheren Kriegen bisher nicht angewandt worden. Die EZB hat dann auch davor gewarnt, ohne Rechtsgrundlage einfach über ausländisches Vermögen zu verfügen. Dies könne das Vertrauen von ausländischen Institutionen untergraben, die auf Euro lautende Wertpapiere als Devisenreserven halten.¹⁹

Der SWIFT-Ausschluss russischer Banken und die Blockade russischen Zentralbankvermögens könnte sich aber vor allem für die USA als Bumerang erweisen. Hat doch die US-Währung mit einem Anteil von knapp 60% den mit Abstand größten Anteil an den weltweiten Devisenreserven. Viele Staaten, neben Russland vor allem die anderen BRIC-Staaten, arbeiten bereits an alternativen Zahlungssystemen und alternativen Reservewährungen. Auf dem Tisch liegen Pläne für eine rohstoffgedeckte Reservewährung (v. a. Öl und Gold), die an Stelle der Sonderziehungsrechte des IWF treten soll.

China versucht zudem seit Jahren, die eigene Währung als stabile Alternative zum US-Dollar zu präsentieren. Diese Bemühungen haben durch die kurzfristige Blockade russischer Konten erheblichen Rückendwind erhalten. Der Renminbi ist auf dem Weg, den US-Dollar als Leitwährung im Rohstoffhandel abzulösen. Russland verkauft sein Öl mit einem hohen Abschlag zu den Weltmarktpreisen an China in chinesischer Währung. Dasselbe gilt für den Iran und Venezuela, die ebenfalls von den USA sanktioniert werden. Zusammen verfügen sie über rund 40% der Weltölreserven. China hatte bereits 2018 an der Shanghai Futures Börse einen in Renminbi gehandelten Ölkontrakt eingeführt. Bis 2025 will das Land der Mitte die Shanghaier Futures Börse für das auf Renminbi lautende Settlement des gesamten gehandelten Rohöls nutzen. Aber Chinas Ambitionen gehen noch weit darüber hinaus. Präsident Xi hat den Golf-Anrainerstaaten eine neue Form der Kooperation im Energiebereich angeboten. Diese sollen ihre Öl- und Gasproduktion an China in Renminbi verkaufen und die erhaltenen Petro-Renminbi durch den Kauf chinesischer Investitionsgüter oder durch gemeinsame Investitionen in den Öl-Downstream-Sektor recyceln. China ist auch die treibende Kraft hinter dem mBridge-Projekt, das eine Plattform für den Austausch digitaler Zentralbankreserven bietet. Die Zukunft der Weltwährungsreserven wird digital sein und China hat sich bereits prominent bei vielen Akteuren dafür platziert.

Die Tage der Dollar-Dominanz im Rohstoffhandel und bei den Weltwährungsreserven scheint sich also dem Ende zuneigen. Dies ist insofern eine neue Herausforderung für die USA, da sie bisher das Privileg genossen, die Welt mit Währungsreserven zu versorgen. Die wurden durch hohe Zwillingdefizite in Haushaltsetat und Leistungsbilanz geschaffen. Bis vor ca. 10 Jahren war dies kein Problem, da viele Schwellenländer, darunter v. a. China ihre Außenhandelsüberschüsse durch den Kauf von US-Staatsanleihen recycelten. Die Zwillingdefizite sind geblieben. Die Staats-

verschuldung der USA in Relation zum BIP ist in den letzten 15 Jahren von 65% auf rund 120% gestiegen. Aber die Auslandsnachfrage nach US-Staatsanleihen hat deutlich nachgelassen. Das gilt nicht nur für China, das seinen Bestand an US-Treasuries zuletzt merklich reduzierte.



Die Auslandsgläubiger der USA werden sich zunehmend fragen müssen, ob das Investment in US-Treasuries immer noch eine gute Idee ist. Ein Land, das sich selbst in konjunkturell guten Zeiten regelmäßig Haushaltsdefizite von mehr als 5% des BIP leistet, kann nicht gerade als Hort der Stabilität gelten. Unabhängig davon, dass mit den Staatsgeldern teilweise geopolitische Ziele verfolgt werden, die den Interessen einzelner Gläubiger zuwiderlaufen. Die US-Geldpolitik hat ihren Sündenfall bereits hinter sich. Die US-Zentralbankgeldmenge hat sich zwischen den Jahren 2000 und 2022 mehr als verzehnfacht. Allein in der Corona-Zeit hat die US-Notenbank die Zentralbankgeldmenge noch einmal verdoppelt. Durch die jüngste Straffung der Geldpolitik wurde noch nicht einmal ein Viertel des in Corona-Zeiten zusätzlich geschaffenen Geldes wieder zurückgenommen. Nennenswerte Wachstumseffekte hat die jahrzehntelange Geldflut nicht hervorgebracht. Sie hat eine Asset Inflation bewirkt, die die führenden US-Unternehmen zu den mit Abstand größten Unternehmen der ganzen Welt gemacht hat. Zumindest was den Börsenwert betrifft. Dazu unten mehr. Und sie hat diverse spekulative Blasen wie z. B. die Bit- und Altcoin-Währungen begünstigt. Das ist die schlimmste Sorte von Blasen, da hinter dem fehlgeleiteten Kapital kein produktives Asset steht.

In jüngster Zeit wurden die USA, wie viele andere Länder auch, von Inflation heimgesucht. Und diese Inflation war nicht durch den Krieg in der Ukraine bedingt. Sie war auf breiter Front schon im Jahr 2021 aufgetreten. Die Preissteigerungen waren durch Knappheiten und Lieferkettenprobleme in der Post-Corona-Welt begründet. Sie waren ein Vorgeschmack darauf, was die westlichen Industrieländer bei fortschreitender Deglobalisierung in der Zukunft erwarten dürfen. Die Fed hat auf die zwischenzeitlich zweistelligen Preissteigerungsraten mit starken Zinserhöhungen von 0,25% auf einen Leitzins von aktuell 5,25%-5,50% reagiert. Diese Maßnahmen waren notwendig. Eine Zentralbank, die erst die Geldmengen vervielfacht und anschließend keine energischen Gegenmaßnahmen ergreift, wenn die Inflationsraten längere Zeit markant über den Zielmarken von

2% liegen, hätte bei in- und ausländischen Gläubigern ihre Glaubwürdigkeit verloren. Das Gleiche gilt, wenn die Zinsen zu schnell wieder gesenkt werden, ohne dass die Inflationsdynamik nachhaltig gebrochen ist.

Das dauerhaft höhere Zinsniveau bringt nun aber die Fiskalpolitik in die Bredouille, die den hohen Schuldenberg deutlich teurer refinanzieren muss. Ein Teufelskreis, in den sich die USA und einige Länder in Europa selbst hineinmanövriert haben.

Die Binnenpolitik wirkt zudem nicht gerade vertrauenserweckend für ausländische Investoren. Da ist zum einen die regelmäßig mit wechselnden Rollen aufgeführte Schmierkomödie um die absolute (!) US-Schuldengrenze, die einer modernen Volkswirtschaft unwürdig ist. Zum anderen wirft auch die US-Präsidentenwahl im November 2024 einen dunklen Schatten. Da werden vermutlich zwei annähernd Achtzigjährige (Biden wird dann 81 Jahre alt sein, Trump 78 Jahre) gegeneinander antreten, die sich am liebsten gegenseitig im Gefängnis sähen. Für ihre jeweilige Anhängererschaft gilt das Gleiche. Haben die USA hier wirklich nichts Besseres zu bieten?

Inflation und der schleichende Bedeutungsverlust des US-Dollars als Reservewährung haben bei langlaufenden US-Staatsanleihen eine veritable Baisse bewirkt. Von ihrem Hoch im August 2000 haben 10-jährige US-Staatsanleihen rund ein Viertel verloren. Bei zehnjährigen deutschen Bundesanleihen, die sich wie chinesische Staatsanleihen noch bis zum Jahr 2020 als sicherer Hafen präsentierten, sieht es noch einen Tick schlimmer aus.



Strukturell ist kein Ende des Bärenmarkts bei US-Staatsanleihen in Sicht. Der Staatshaushalt ist chronisch defizitär, die Zinsausgaben steigen kräftig an. Das Ausland und die Zentralbank fallen kurzfristig als Käufer aus. Und das inländische Sparaufkommen ist nicht groß genug, um das große Angebot neuer Anleihen zu absorbieren. Kurzfristig sind vor allem zwei Szenarien für den US-Dollar und US-Staatsanleihen denkbar. Erstens könnte die lang erwartete und bisher nicht eingetretene Rezession doch noch kommen. Diese Frage soll im folgenden Abschnitt erörtert werden. Falls jedoch keine Rezession eintritt, ist zu fragen, wie sich die Inflation, die US-Geldpolitik und die Bewertung der US-Aktienmärkte entwickeln werden. Das soll im letzten Kapitel behandelt.

Amerikanische Sonderkonjunktur auf Dauer?

In den USA gab die Konjunkturerwartung in den letzten 12 Monaten vielen Marktbeobachtern Rätsel auf. Der wohl am sichersten erwartete und prognostizierte Konjunkturabschwung in der Geschichte der USA, gemessen an den Prognosen vor einem Jahr, ist nicht eingetreten. Zwar zeigten auch in den USA ebenso wie im Rest der Welt Frühindikatoren und die Stimmung im Verarbeitenden Gewerbe (Einkaufsmanagerindex Manufacturing) einen leichten Rückgang der Wirtschaftsleistung an. Die GDPNow-Schätzungen, die die aktuelle BIP-Entwicklung wiedergeben sollen, blieben aber über den gesamten Zeitraum im positiven Bereich. Und ebenso blieb der Einkaufsmanagerindex für das in den USA dominierende Dienstleistungsgewerbe fast durchgehend über der Wachstumsschwelle von 50 Punkten. Dadurch hat sich eine Divergenz zwischen dem US-Dienstleistungssektor und der Industriekonjunktur im Rest der Welt ergeben.



Ob nun im Verarbeitenden Gewerbe ebenfalls ein Stimmungsaufschwung einsetzt, oder ob umgekehrt der starke Zinsanstieg und die höheren Refinanzierungskosten für Unternehmen mit Verzögerung auf den Dienstleistungssektor durchschlagen, ist momentan völlig offen. Eine US-Rezession ist bei den Konjunkturerwartungen weitgehend ausgepreist worden, wie die durchschnittlichen BIP-Schätzungen bis zum 2. Quartal 2024 zeigen. Dr. Kupfer, vielzitiert, wenn sich ein neuer Aufschwung abzeichnet, liefert momentan ebenso wenig Antworten, wie die im LME-Basismetallindex zusammengefassten Metalle (Kupfer, Aluminium, Nickel, Zink, Blei, Zinn). Nach den Kursverlusten des LME-Index von rund 20% in der ersten Jahreshälfte 2023 mühen sich die Basismetalle aus technischer Sicht um eine Bodenbildung, die aber noch nicht vollendet ist. Die im MSCI Metals & Mining enthaltenen Aktien präsentierten sich in den letzten Monaten wieder relativ schwach gegenüber dem breiten US-Aktienmarkt.

Auch die Anleihenmärkte bleiben mit einer inversen Zinsstruktur skeptisch gegenüber der US-Konjunktur. Sollte sich also eine rezessive Entwicklung in den USA in den nächsten Monaten doch noch durchsetzen (meinem Empfinden nach liegt die Wahrscheinlichkeit dafür noch bei 50%), ist vor allen Dingen mit zwei Entwicklungen zu rechnen. Die internationalen Aktienmärkte dürften aufgrund der zyklischen Gewinnrückgänge einen Bärenmarkt erleben. Vom heutigen Niveau wären in diesem Fall weitere Kursrück-

gänge von 25%-30% wahrscheinlich. Besonders getroffen werden dürften die überbewerteten großen US-Aktien (s. u.). Und zweitens würde die amerikanische Notenbank vermutlich wieder auf eine expansive Linie umschwenken, da die Inflationsraten dann aus zyklischen Gründen an oder unter die Zielmarken fallen. Die Notenbank kann die Geldmengen bei einem Konjunkturabschwung sehr schnell erhöhen, indem sie die Reverse Repos nicht mehr verlängert. Dieses Instrument ist in den letzten Jahren geschaffen worden, um das durch Offenmarktkäufe geschaffene Zentralbankgeld teilweise wieder einzufangen. Eine expansivere Geldpolitik dürfte vor allem zwei Effekte haben. Zum einen dürfte sich bei schwachen Aktienmärkten eine (kurzzeitige) Hausse bei US-Staatsanleihen ergeben. Zum anderen dürfte der US-Dollar schwach tendieren, da die strukturellen Probleme der US-Volkswirtschaft der USA durch die Geldpolitik nicht gelöst werden können. Der ohnehin schon existierende Trend der allmählichen Ablösung des US-Dollar bei den Währungsreserven (s. o.) könnte sich dann noch einmal empfindlich beschleunigen.

Aber auch falls es zu keinem Konjunktüreinbruch in den USA kommt, kann für US-Aktien keine Entwarnung gegeben werden. In diesem Fall dürften sich die US-Inflationsrate bei immer noch sehr robusten Arbeitsmärkten auf dem gegenwärtigen Niveau stabilisieren. Die US-Kerninflation lag zuletzt im Jahresvergleich bei 4,39%. Die monatlichen Preissteigerungen lagen in den letzten 3 Monaten zwischen 0,2% und 0,3%, was einer annualisierten Kerninflation von etwa 3% entspricht. Mit den US-Einkaufsmanagerindizes zog aber auch die Subkomponente „bezahlte Preise“ wieder nach oben an. Der Ölpreis legte in wenigen Monaten über 20% zu. Sollte bei anhaltend stabiler US-Konjunktur die Frühindikatoren auch in anderen Weltwirtschaftsregionen erste Lebenszeichen senden, so wäre relativ schnell mit einer Wiederbelebung der Inflationsraten zu rechnen. Nicht in der Größenordnung vom Sommer 2021. Aber mit 5-6% Jahresinflation noch hoch genug, um viele Notenbanken in ein Dilemma zu stürzen. Können sie es sich in einem derartigen Makroumfeld doch nicht leisten, wie Ende der siebziger Jahre einen zweiten Inflationsschub zu riskieren. Bei anhaltend hohem oder leicht steigendem Zinsniveau bleibt aber auch der Druck auf Aktienbewertungen hoch. Nun haben die meisten Aktienmärkte, gemessen am durchschnittlichen Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV), ein dem erhöhten Zinsniveau adäquates Bewertungsniveau erreicht. Das gilt für die Aktienmärkte in Asien und Europa. Und das gilt im Besonderen für Rohstoffaktien, wo nicht selten zweistellige Dividendenrenditen bei einstelligen KGV anzutreffen sind. Lediglich ein Markt ist im Durchschnitt deutlich teurer bewertet als alle anderen. Und das ist der US-Aktienmarkt.

Die Blase bei den großen US-Technologiewerten

US-Aktien haben sich in den letzten Jahren wesentlich besser entwickelt als die Aktienmärkte in anderen Regionen. Auf Sicht von 10 Jahren schaffte der S&P 500 ein Kursplus von 200%, während Europa und Japan mit einem Kurszuwachs von etwas mehr als 50% deutlich distanziert wurden. In den letzten 3 Jahren war in China und allgemein in den Schwellenländern eine negative Renditeentwicklung zu be-

obachten. In China hatte dies hausgemachte Gründe: Das lange Festhalten an einer restriktiven Covid-Politik, die Regulierung der chinesischen Internetfirmen oder die Probleme im Immobiliensektor. Aber auch die schwache Entwicklung der asiatischen Währungen, die auch den japanischen Topix 100 stark belastete, ist hier anzuführen. Über den gesamten Zeitraum spielt die Währungsentwicklung aber nur eine untergeordnete Rolle.

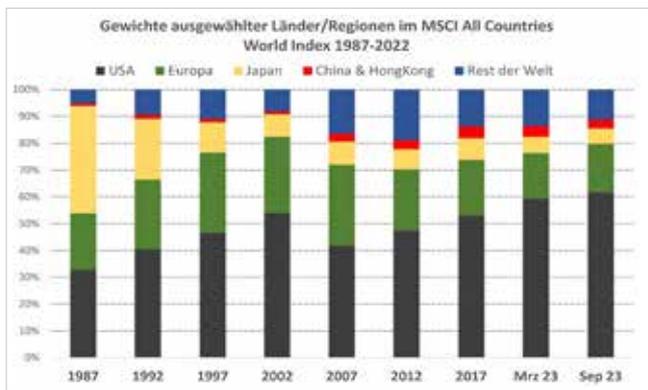
Tabelle 1: Performanceentwicklung Total Return in USD ausgewählte Indices, Stand 06.10.2023

Region/Land	Aktienindex	Performanceentwicklung			
		10 Jahre	5 Jahre	3 Jahre	1 Jahr
USA	S&P 500	208,08%	62,81%	34,39%	17,01%
Europa	Stoxx 600	53,02%	26,11%	18,93%	24,19%
Japan	Topix 100	61,45%	14,45%	9,86%	-18,85%
China	CSI 300	59,03%	12,50%	-20,05%	-3,44%
China	Hang Seng	6,22%	-22,40%	-20,61%	0,87%
Schwellenländer	MSCI Emerging Markets	22,79%	7,92%	-7,31%	6,13%

Quelle: Refinitiv

Was sind die Gründe für die Outperformance von US-Aktien in den letzten Jahren? Zum einen sicherlich das hohe Gewinnwachstum bei den Technologiewerten. Zum anderen aber auch der Trend zur Indexierung und zu Exchange Traded Funds. Aktive Managementansätze sind seit geraumer Zeit auf dem Rückzug. Meist wird institutionellen Anlegern von der Wall Street ein passiver Index mit sehr geringen Kosten als superior zu aktiven Anlagen angedient. Bei einem globalen Portfolio ist das nicht selten der MSCI World Index. Die Kanalisierung von Zuflüssen in passive Indexportfolios führt den ohnehin schon größten Aktien immer mehr Mittel zu. Aktive Ansätze müssen sich im institutionellen Bereich durch Tracking Error Vorgaben oft eng an einem Benchmarkindex orientieren. Die Untergewichtung von großen, oft überbewerteten Titeln ist dadurch nur eingeschränkt möglich.

Diese Entwicklungen haben dazu geführt, dass die größten US-Aktien im Weltaktienindex MSCI World aktuell ein absurd hohes Gewicht erreicht haben. Über 60% des MSCI World werden heute von US-Aktien repräsentiert. Vor 35 Jahren waren es nur rund ein Drittel. Im MSCI Developed World, der die etablierten und größten Aktien in den großen Industrieländern erfasst, haben US-Aktien ein Gewicht von annähernd 70%. Unter den größten 20 Titeln findet sich lediglich ein Wert, der nicht in den USA domiziliert ist. Die Schweizer Nestle auf Platz 19. Zum Vergleich: Die USA haben einen Anteil am globalen Bruttosozialprodukt von etwa einem Viertel. Hier stimmen die Austauschverhältnisse meiner Ansicht nach nicht mehr. Auf der einen Seite stehen auf dem Papier riesige Börsenwerte von Firmen mit meist Internet basierten Geschäftsmodellen. Auf der anderen Seite günstig bewertete Titel, die berührbare Güter herstellen, die in den wachsenden Schwellenländern benötigt werden. Angesichts der Machtverschiebung weg von den USA hin zu einer multipolaren Welt ein unhaltbarer Zustand. Die USA wird wohl einen ähnlich schmerzhaften Weg wie Japan in den neunziger Jahren gehen müssen, nachdem die japanische Aktien- und Immobilienblase in den Jahren 1989ff. geplatzt war. Das Gewicht Japans im MSCI World verringert sich von über 40% auf aktuell knapp 6%.



Quellen: Roberto Violi²⁰, MSCI²¹, Ishares²², Refinitiv, Eigene Berechnungen

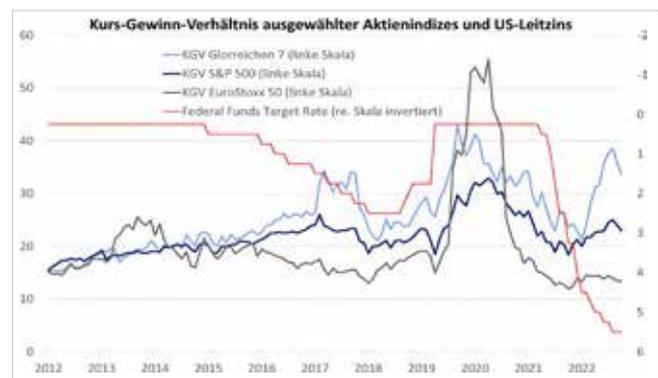
Erschwerend kommt in den USA hinzu, dass ein großer Anteil der US-Gesamtmarktkapitalisierung auf wenige, große Werte konzentriert ist. Aktuell machen die 10 größten Aktien im S&P 100 Index mehr als 45% des Gewichts des gesamten Index aus. Nur während der TMT-Blase im Jahr 2000 war der Anteil der größten 10 Aktien kurzzeitig noch höher. Und die größten US-Aktien sind fast ausschließlich Technologietitel, die an der amerikanischen Technologiebörse Nasdaq gehandelt werden. Der breite Aktienmarkt ist in den USA keineswegs so gut gelaufen. Betrachtet man die Kursentwicklung der im Nasdaq 100 zusammengefassten Technologietitel relativ zum breiten US-Markt (Russell 2000 Aktienindex), kann man erkennen, dass Technologietitel noch teurer sind als während der „Jahrhundertblase“ des Jahres 2000. Beide Chartlinien deuteten im Jahr 2022 eine Top-Bildung und Trendwende an. Die eigentliche, große Korrektur auf Werte wie in den Jahren 2005 bis 2015 steht aber immer noch aus.



Quelle: Refinitiv, Eigene Berechnungen

Denn auch die Bewertungen der größten Nasdaq-Titel liegen heute in etwa auf dem Niveau der Aktienblase des Jahres 2000. In Anlehnung an den Kultwestern hat die Wallstreet für die größten an der Nasdaq quotierten Unternehmen – Apple, Microsoft, Amazon, Nvidia, Alphabet, Tesla und Meta Platforms – den Überbegriff die Glorreichen Sieben geschaffen. Und diese Glorreichen Sieben notieren heute mit einem durchschnittlichen Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) von knapp 34. Das ist deutlich höher als der breitere S&P 500 oder als in Europa der EuroStoxx 50. Vor allem, wenn man in Rechnung stellt, dass kurzfristige US-Staatsanleihen wieder einen Zinssatz von über 5% bieten.

Der Druck auf die Bewertungen war in Europa und bei den kleineren US-Titeln durchaus zu spüren. Nach dem Rückgang der KGV in der ersten Jahreshälfte 2022 tendieren diese seither auf tieferem Niveau seitwärts. Vor allem bei vielen europäischen Titeln sind ebenso wie bei Rohstoffaktien bereits wieder attraktive Einstiegsniveaus gegeben. Ganz anders die Situation bei den Glorreichen Sieben. Durch die fulminanten Kursgewinne des Jahres 2023 sind die KGV noch einmal deutlich angesprungen. Der Einwand, die Gesellschaften könnten doch aus den „hohen Bewertungen herauswachsen“, führt meiner Ansicht nach in die Irre. Bei einem Kurs-Umsatz-Verhältnis von zwischenzeitlich knapp 100, wie bei Nvidia vor einigen Monaten zu beobachten, muss man sehr lange sehr schnell wachsen und hat immer noch kein vernünftiges Bewertungsniveau erreicht. Zudem gibt es bei einigen der Glorreichen Sieben individuelle Gründe dafür, dass die Zukunft weniger rosig ausfallen könnte, als gegenwärtig diskontiert wird. So profitiert Nvidia angesichts drohender US-Sanktionen gegen China im Chipbereich von vorgezogenen Käufen aus Asien. Bei Apple und Tesla könnte zunehmender Konkurrenzdruck aus dem Ausland die hohen Margen der Vergangenheit aushöhlen. Die Marktdupole, die sich im Technologiebereich herausgebildet haben, werden auch bei den anderen Aktien der Glorreichen Sieben nicht jede seine Wachstumsziele erreichen lassen.



Quelle: Refinitiv, Eigene Berechnungen

Fazit

Die USA konnten in den letzten Jahren ihren Einflussbereich noch einmal kräftig ausdehnen. Die konfrontative Strategie gegen Russland hat aber auch gravierende Nachteile. Sie birgt erhebliche Eskalationsgefahren und sie schadet auf Dauer den europäischen Partnern. Im geopolitischen Bereich beschleunigt diese Strategie eine Blockbildung, die die dominante Position der USA im Währungsbereich gefährdet. Die USA haben sich im Finanzbereich durch eine nicht nachhaltige Fiskal- und Geldpolitik exponiert. Sie leisteten sich in den letzten Jahrzehnten hohe Haushalt- und Außenhandelsdefizite, die das Ausland immer weniger zu finanzieren bereit ist. Die Vervielfachung der Geldmengen durch die amerikanische Zentralbank begünstigte spekulative Blasen in unproduktiven Anlagen. Die großen amerikanischen Aktien sind heute die teuersten in der Welt und bergen erhebliche Kurs- und Korrekturrisiken. Viele der für die USA vorgebrachten Kritikpunkte gelten auch für die westeuropäischen Staaten. Insbesondere dann, wenn sie sich widerspruchslos im Schlepptau der amerikanischen Politik befinden. Anleger sollten in einer multipolaren Welt ihren strategischen Fokus weg von den USA und Europa, und hin zu den Schwellenländern, insbesondere in Asien richten.

Fußnoten:

¹ Zumindest viele Russen sehen das bis heute so. Und auch die Premiers von England und Frankreich, Thatcher und Mitterand, die der Deutschen Einheit skeptisch bis ablehnend gegenüberstanden, hatten von Gorbatschow mehr Widerstandskraft erwartet. Vgl. u.a. die DVD von Guido Knopp (2003): Deutschlandspiel. Ein fesselndes Doku-Drama über die deutsche Einheit.

² zitiert nach Klaus von Dohnanyi (2022): Nationale Interessen. Orientierung für deutsche und europäische Politik in Zeiten globaler Umbrüche, S. 66

³ Zbigniew Brzezinski (1997): The Grand Chessboard – American Primacy and its Geostrategic Imperatives, in Deutschland erschienen publiziert unter dem Titel „Die einzige Weltmacht: Amerikas Strategie der Vorherrschaft“

⁴ George F. Kennan: A Fatefull Error (1997), in New York Times, 5. Februar 1997

⁵ Tim Marschall (2017): Die Macht der Geographie. Wie sich Weltpolitik anhand von 10 Karten erklären lässt. dtv Verlag Neuausgabe 2017 S.19

⁶ Vgl. Peter Scholl-Latour (2007): Russland im Zangengriff. Putins Imperium zwischen Nato, China und Islam, S. 386-387

⁷ Benjamin Abelow (2022): How the West brought War to Ukraine, S. 13-14

⁸ Zur Vorgeschichte des 5-Tage-Krieges vgl. Johannes Wetzinger (2011): Georgiens Außenpolitik unter Michael Saakaschwili: ein riskantes Spiel im Spannungsfeld zwischen Washington und Moskau, in: Internationale Politik und Gesellschaft, Januar 2011

⁹ Ivan Katchanovski (2021): The Maidan Massacre in Ukraine: Revelations from Trials and Investigation sowie Ivan Katchanovski (2022): The Russia-Ukraine War and the Maidan in Ukraine, presented at the Annual Meeting of the American Political Science Association, Montreal, September 15-18, 2022

¹⁰ Bekannt geworden ist das geleakte Telefonat der damaligen stellvertretenden US-Außenministern Viktoria Nuland, die den berühmt gewordenen Satz „Fuck the EU“ (in Bezug auf die skeptische Haltung der EU zu Jazenjuk) geäußert hatte. Vgl. Jeffrey D. Sachs (2023): The ninth anniversary of the Ukraine war, 28. Februar 2023. <https://www.jeffsachs.org/newspaper-articles/yjae8gc8hp2p293tmt4dlr4z2dpe2s>

¹¹ Prof. John Maersheimer: „The New government in Kiev was pro-Western and anti-Russian to the core and it contained four high-ranking members who could legitimately be labeled as neofascists“, zitiert nach Benjamin Abelow (2022): How the West brought War to Ukraine, S. 15

¹² Völkerrechtswidrig wird von Prof. Reinhard Merkel die Präsenz russischer Truppen auf der Krim außerhalb ihrer Pachtgebiete während des Referendums eingestuft. Um das als gravierenden Verstoß einzustufen, hätte man nachweisen müssen, dass die russische Truppenpräsenz das Abstimmungsergebnis maßgeblich beeinflusst hat. Es ist auch im Westen unstrittig, dass dies nicht der Fall war.. Vgl. Prof. Reinhard Merkel (2017): Die Krim und das Völkerrecht, in Rubikon, 13. Dez. 2017, S. 3: „...wie immer man das Abstimmungsverfahren auf der Krim einschätzen will, es eigentlich zweifelsfrei war, dass eine deutliche Mehrheit der Krim-Bewohner zu Russland gewollt haben.“

¹³ Vgl. Hubert Seipel (2021): Putins Macht. Warum Europa Russland braucht, S. 115-120

¹⁴ Königin im Exil, in: Der Spiegel, 24. November 2022

¹⁵ Gabriele Krone-Schmalz: Russland und die Ukraine – Vortrag in Reutlingen, <https://www.youtube.com/watch?v=Gkoj8FW11w>

¹⁶ Vgl. Hubert Seipel (2021), S. 65-73

¹⁷ In jüngerer Zeit mehren sich auch in den USA die Stimmen, dass von dem Punkt, an dem die USA sich heute befinden, die Risiken eines verstärkten Engagements in der Ukraine höher sind als die Chancen. Vgl. u.a. Samuel Charap und Miranda Priebe (2023): Avoiding a Long war. Rand Corporation Paper, Januar 2023

¹⁸ Die Empörung über den Versailler Vertrag (1919) in Deutschland war so groß, dass damit die Keimzelle für den nachfolgenden Zweiten Weltkrieg bereits angelegt war. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass das Deutsche Kaiserreich dem nach der bolschewistischen Revolution kriegsunwilligen Russland in dem „Schandfrieden von Brest-Litowsk“ unmittelbar zuvor ebenfalls große Demütigungen und Gebietsverluste zugemutet hatte. Vgl. dazu: Sebastian Haffner (1989): Der Teufelspakt. Die deutsch-russischen Beziehungen vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg, Manesse Verlag, 3. Auflage 1989, S. 32-51

¹⁹ Martin Greive, Mareike Müller, Carsten Volkery: EZB warnt EU vor Nutzung eingefrorenen russischen Vermögens, in Handelsblatt, 23. Juni 2023

²⁰ https://www.researchgate.net/figure/Composition-of-the-MSCI-All-Country-World-Index-1987-2012-7_tbl1_325426617

²¹ <https://www.msci.com/research-and-insights/visualizing-investment-data/acwi-imi-complete-geographic-breakdown>

²² <https://www.ishares.com/de/privatanleger/de/produkte/251850/ishares-msci-acwi-ucits-etf>

MARKUS MEZGER



Der berufliche Werdegang von Markus Mezger ist von einem zentralen Thema geprägt: der Verbindung von qualitativ gut ausgearbeiteten Anlageentscheidungen mit der Leistungsfähigkeit quantitativer Computermodelle.

Im Mittelpunkt steht dabei die intelligente Kombination von Bottom Up (Micro) und Top Down (Macro) Anlagestrategien. Nach Stationen bei der IBM Deutschland und im Asset Management der BW-Bank war Markus Mezger einer der Gründungspartner der Tiberius Asset Management, verantwortlich für Portfoliomanagement, Research und Modellentwicklung. Er setzte erfolgreich Anlagestrategien für Rohstoff-Futures und Global Macro Fonds mit einem Anlagevermögen von zeitweise mehr als zwei Milliarden Euro um. In den letzten Jahren hat er mit seiner neuen Firma Micro Meets Macro Investment GmbH die Modellinfrastruktur und die Investmentstrategien mit dem Fokus auf Rohstoffaktien konsequent weiterentwickelt.

www.micro-meets-macro.com

DAS GELDSYSTEM UND DER TIEFE STAAT

Benjamin Mudlack

Die Rolle des tiefen, sich ausdehnenden Staates, der sich in sämtliche Lebensbereiche einmischt und die Freiheit der Menschen unterminiert

Ludwig von Mises bezeichnete den Staat einst als territorialen Zwangsmonopolisten mit der Letztentscheidungsmacht auf seinem Herrschaftsgebiet, also auch die Rechtsprechung sei staatlich monopolisiert.

Warum Zwangsmonopolist? Ganz einfach: Ein Monopolist dieser Art scheut den Wettbewerb, weil er ihn verlieren würde.

Er errichtet daher sein Monopol unter Zwang und erweitert es.

Wir Bürger sind dem Monopolisten ein Stück weit ausgeliefert, sind in dem Land familiär, beruflich und auch durch tiefe Freundschaften fest verbunden.

Wir können nicht so ohne Weiteres, wenn uns die Umstände hier nicht mehr zusagen, mit den Füßen abstimmen und das Land verlassen.

Mises stellte zudem fest, dass jeder noch so minimale und ordoliberal organisierte Staat irgendwann zum Maximalstaat wird.

Liegt Ludwig von Mises mit seiner Feststellung richtig?
Entwicklung der Staatsquote in Deutschland von 1960 bis 2020

Ausgaben des Staates im Verhältnis zum BIP in %

Jahr	Gesamtausgaben	Anteil der Nettolohnbeiträgen	Anteil der Sozialversicherung
1960	32,9	21,7	11,2
1965	37,1	25,4	11,6
1970	38,5	26,1	12,4
1975	48,8	32,3	17,7
1980	45,9	28,5	17,3
1985	43,2	27,0	17,4
1990	43,6	27,1	16,4
1995	49,7	29,0	20,1
2000	47,8	27,2	20,6
2005	46,8	26,5	20,1
2010	49,1	29,4	20,9
2015	44,1	25,1	19,0
2020	51,3	29,1	22,2

Abb. 73: Entwicklung der Staatsquote in Deutschland von 1960 bis 2020. Datenquelle: Bundesministerium für Finanzen

„Je freier die Wirtschaft, umso sozialer ist sie auch.“ – Ludwig Erhard (1897–1977), deutscher Wirtschaftswissenschaftler und Politiker

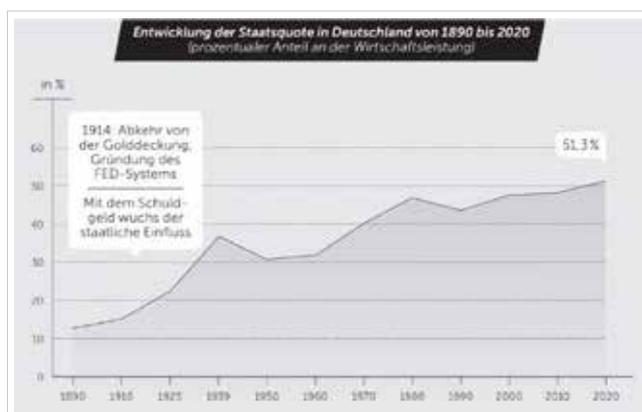


Abb. 74: Entwicklung der Staatsquote in Deutschland von 1890 bis 2020 (prozentualer Anteil an der Wirtschaftsleistung – Werte in Prozent). Datenquellen: Statista und Bundesministerium für Finanzen

Die Staatsquote misst den Anteil der Allgemeinheit an der jährlichen Wirtschaftsleistung. Die offiziellen Zahlen des Bundesfinanzministeriums bestätigen die Aussage des großen Denkers aus der Alpenrepublik.

Die Bundesrepublik Deutschland dient folglich als sehr eindrucksvolles Beispiel. Die Zahlen für 2020 dürften im Zuge der Lockdown-Politik durchaus untertrieben sein.

Interessant und logisch zugleich ist, wie der Anteil der Sozialversicherungen an der Wirtschaftsleistung gestiegen ist.

Vor dem Ersten Weltkrieg, zu Zeiten des Kaiserreiches unter Wilhelm II, kam Deutschland mit einer Staatsquote von maximal 15 Prozent aus.

Es ist offenkundig, dass die Menschen und Unternehmen dadurch ein Vielfaches an Freiheit erfuhren. Niedrige Staatsquoten sind gleichbedeutend mit geringeren Steuern und weniger Einmischung seitens der Obrigkeit.

Mithilfe der nachfolgenden Grafik wird belegt, dass die exorbitant steigenden Staatsquoten keineswegs ein deutsches Problem sind. Speziell das Aufkommen der Kreditgeld-Währungen hat ganz offensichtlich dazu beigetragen die Ausdehnung der Staaten zu finanzieren.

Entwicklung der Staatsquoten ausgewählter Länder von 1890 bis 1993								
	1890	1910	1925	1939	1950	1960	1977	1993
Belgien	–	–	–	–	22,6%	30,3%	45,4%	56,8%
Deutschland	12,9%	15,1%	22,4%	36,9%	30,8%	32%	40,1%	48,6%
Dänemark	10,6%	12,3%	13,4%	19,2%	19,4%	24,8%	41,5%	62,7%
Frankreich	–	–	–	–	–	26,7%	31,3%	61,3%
Frankreich	15%	14,4%	21,9%	29,2%	28,4%	34,6%	38,3%	54,9%
Großbritannien	8,2%	12,7%	23,6%	33,4%	30,8%	32,6%	40,5%	61,4%
Italien	–	–	–	–	27,8%	30,1%	36,2%	55,5%
Japan	–	14,2%	18,8%	33,3%	19,8%	20,1%	26%	36,9%
Kanada	–	–	–	–	27,1%	28,9%	35%	50,9%
Niederlande	–	8,8%	14,9%	18,3%	27%	33,7%	43,2%	55,7%
Norwegen	2,4%	9,3%	12,8%	19,1%	25,5%	29,3%	39,9%	58%
Schweden	–	11,3%	14,9%	17,1%	23,5%	31,1%	45,4%	70,1%
Schweiz	15%	14%	17%	23,9%	19,8%	17,2%	23,3%	45,9%

Abb. 75: Entwicklung der Staatsquoten ausgewählter Länder von 1890 bis 1993. Datenquelle: Statista

„Ich habe mehr Staat als ich will, mehr Staat als ich brauche und mehr Staat als ich mir leisten kann.“ – Sir John Alan Redwood (*1951), britischer Politiker der Conservative Party

Je höher die Staatsquote, desto weniger Freiheiten haben die Menschen und desto mehr wird das Privateigentum durch eine höhere Besteuerung eingeschränkt, um die hohen Staatsausgaben zu finanzieren. Ab einer gewissen Staatsquote leidet zudem die Effizienz der gesamten Volkswirtschaft. Darauf, wie der Staat mit seinen Ressourcen umgeht, muss im Hinblick auf Projekte wie Stuttgart 21 oder den Berliner Flughafen nicht eingegangen werden.

Die handelnden Personen haften nicht für ihre Entscheidungen und so kommt es vermehrt zu unüberlegten Fehlentscheidungen, die dann in der Summe zur Wohlstandsvernichtung führen. Sozialistische Staaten weisen eine immense Staatsquote auf, die damalige Sowjetunion lag im Bereich von 70 Prozent. Hohe Staatsquoten und auch Subventionen (Beispiel Energiewende) unterminieren zudem die Wirtschaftsrechnung und entziehen der Marktwirtschaft die so wichtigen Preissignale. Im Jahr 1919 bewies Ludwig von Mises die Undurchführbarkeit des Sozialismus und begründete diesen Umstand insbesondere mit dem Nichtvorhandensein einer rationalen Wirtschaftsrechnung. Ohne Wirtschaftsrechnung keine Wirtschaft, könnte man auch kurz und knapp schlussfolgern. Für ihn stellt die Wirtschaftsrechnung ein hoch relevantes Mittel zur rationalen Beurteilung ökonomischer Entscheidungen im Hinblick auf ihre Zweckmäßigkeit dar. Ohne Wirtschaftsrechnung fehlen Informationen, die wiederum zu einer ineffizienten Güterverteilung und dann im weiteren Verlauf in den Mangel führen. An dieser Stelle möchte ich gerne wieder die schwindende Arbeitsproduktivität hierzulande als Beleg für die zunehmende Ineffizienz unserer Volkswirtschaft ins Feld führen. Seit der Finanzkrise 2007/2008 gab es einen strukturellen Bruch, der zu großen Teilen mit der staatlichen Einmischung zu begründen ist.

Eine Absenkung der Staatsquote auf Bereiche deutlich unter 30 Prozent, besser unter 15 Prozent, wäre gleichzusetzen mit einem Konjunkturprogramm sondergleichen. Leis-

tungssteuern, also die Besteuerung von Leistung, könnte reduziert und im Idealfall sogar abgeschafft werden. Eine leistungsorientierte Besteuerung ist, wie andere Formen der Besteuerung auch, umverteilender Natur. Der Staat nimmt es denen, die durch Effizienz (kluges Wirtschaften, Probleme der Kunden mit Waren und Dienstleistungen lösen) gezeigt haben, dass sie in der Lage sind Gewinne zu erwirtschaften. Der Staat verteilt also von der Effizienz in die Ineffizienz um. Und je höher die Staatsquote ist, desto geringer ist die Produktivität des gesamten Landes. Es ist unheimlich wichtig, diese Vorgänge zu verstehen. Je mehr Bundesbürger die Auswirkung hoher Staatsquoten nachvollziehen können, desto schwieriger wird es, dieselben aufrechtzuerhalten. Der Druck auf die Vertreter des Volkes sollte an dieser Stelle deutlich größer werden.

„Die Inflation ist eine Steuer, die nicht vom Parlament verabschiedet zu werden braucht.“ – Milton Friedman (1912–2006), US-amerikanischer Ökonom

Was hat nun das ungedeckte Kreditgeldsystem mit dem Staat zu tun?

Das Geldsystem ist, wie auch der Staat, zwangsmonopolistischer Natur. Die dargelegten fortwährend steigenden Staatsquoten belegen den Expansionsdrang des Staates. Dieser muss irgendwie finanziert werden und der Bereitschaft der Bevölkerung, diese Finanzierung mit offenen Steuern sicherzustellen, sind Grenzen gesetzt. Wir wiederholen es einmal mehr: In dem heutigen Geldsystem wird neues Geld mittels Kreditvergabe durch die Zentralbank in enger Kooperation mit den „staatlich lizenzierten“ Geschäftsbanken geschaffen. Und natürlich liegt es nahe, die hohen Staatsausgaben (die steigenden Staatsquoten) und den Expansionsdrang des Staates mittels Kredit und vor allem direkt durch die Zentralbank zu finanzieren. Ein vollgedecktes Geldsystem würde dazu beitragen, dass der tiefe Staat in dieser Form nicht so wuchern kann. Die Machtfülle würde durch die Endlichkeit des Gelddrucks eingedämmt (durch echtes Sparen (Konsumverzicht) in einem Geldsystem mit Deckung wären der Kreditaufnahme Grenzen gesetzt).

Da das bestehende Geld durch die Entstehung des neuen Geldes permanent an Kaufkraft einbüßt, wirkt dies für den Staat wie eine Tilgung und für die Sparer wie eine Enteignung. Da der Staat seine Schulden mit wenigen Ausnahmen nie zurückzahlt, sondern nur verlängert, kommt die Umschuldung von kurzfristigen in längerfristige Anleihen aufgrund der Inflation einem Schuldenschnitt gleich.

Wir benötigen nicht nur beim Geldsystem einen Paradigmenwechsel, sondern insbesondere auch, wenn es um den Staat als solchen geht. Unser Bildungssystem trägt dazu bei, die Rolle des Staates zu erklären, zu beschönigen. Die Maßnahmen des Staates werden damit begründet, dass ansonsten das pure Chaos ausbrechen würde. Die 500 Jahre der Hanse, die als solche zwar kein Staat, aber ein den gesamten Norden Europas umspannender, freiheitlich und auf Basis bestimmter Werte organisierter Städtebund war, belegen das Gegenteil – und zwar auf eindrucksvolle Art und Weise.

Auch die von Prof. Dr. Thorsten Polleit mehrfach thematisierte „kollektive Korruption durch das Fiat-Geld“ ist von enormer Bedeutung. Gerade im Hinblick auf die Bundestagswahl im Herbst 2021 finden wir hier eindrucksvolle Beispiele.

Die Bezüge für Rentner, Beamte und Hartz-IV-Empfänger wurden beispielsweise erhöht, nicht zuletzt um die Regierenden den Wählern schmackhaft zu machen. Jeder Wähler entscheidet sich für die Partei, von der er sich den größten Nutzen verspricht und auch Einzelinteressen durch Lobbygruppierungen führen zu einer Art Korruption, allerdings in die entgegengesetzte Richtung. Denken Sie an die anonymen Großspender, deren Namen der damalige Kanzler Helmut Kohl bis zu seinem Tode verschwieg. Ein Fiasko für ein Land, das mit freiheitlicher Grundordnung wirbt. Wir sprechen unter anderem über gezielte Einflussnahme auf Gesetzesentscheidungen, Zunahme der Bürokratie, um den kleinen und mittelständischen Unternehmen das Leben zu erschweren, und auch über Subventionsprogramme.

„Nichts ist in der Regel unsozialer als der sogenannte Wohlfahrtsstaat. Solche Wohltaten muss das Volk immer teuer bezahlen, weil kein Staat seinen Bürgern mehr geben kann, als er ihnen vorher abgenommen hat – und dann noch abzüglich der Kosten einer zwangsläufig immer mehr zum Selbstzweck ausartenden Sozialbürokratie.“ – Ludwig Erhard (1897–1977), deutscher Wirtschaftswissenschaftler und Politiker

Im Zuge der „Flick-Prozesse“ zu Beginn der 1980er-Jahre nannte der Flick-Manager Eberhard von Brauchitsch diese Art der Einflussnahme und Parteienfinanzierung „politische Landschaftspflege“. Im damaligen Drei-Parteien-System (CDU/CSU, SPD, FDP) wechselten mit Geldscheinen gefüllte Umschläge den Besitzer.

Je größer der Stimmanteil und damit die formale Machtfülle, desto größer der Umschlag und desto größer die Wohltat durch Bestechung. Dieser geschichtliche Ausflug nur nebenbei und der Vollständigkeit halber ...

Die eigene Zentralbank finanziert also die Staaten und je größer der Staat, desto ausschweifender wird auch das Geldsystem und desto größer die Gefahren der Entwertung (Enteignung) für die Inhaber von Geldwerten. Durch den Zugang zum immer billiger werdenden, neu geschaffenen Geld schafft sich der Staat große finanzielle Möglichkeiten, um sich in nahezu jeden gesellschaftlichen Bereich (Erziehung, Bildung, Universitäten, Altersvorsorge, Kommunikation, Umwelt usw.) einzumischen.

Je ausgedehnter das Geldsystem und die staatliche Einflussnahme sind, desto mehr wird der Zins heruntermanipuliert und desto geringer sind die Freiheiten der Bürger. Mit dem Schwund der Freiheit geht oft die Abhängigkeit der Menschen einher. Denken wir an die aktuelle Covid-Krise, dann sehen wir, wie der Staat aktiv daran arbeitet, noch mehr Menschen von sich abhängig zu machen und sie damit gefügig zu halten.

Wir landen in einer Art Sucht- und Abhängigkeitskomplex mit sich beschleunigender Wirkung, und zwar aus den folgenden Gründen:

1. Der Erfolg vieler Unternehmen hängt von den niedrigen Zinsen ab, denn nur dann rechnen sich die Investitionen. Im Zuge des billigen Geldes kommt es zu Fehlinvestitionen, die sich nicht oder nur bei niedrigem Zinsniveau rechnen und die auch oftmals von Subventionen (Erneuerbare Energien) abhängen.

2. Viele Menschen haben ihre Bildung, Fähigkeiten und Tätigkeiten auf Bereiche abgestimmt, die von einer Finanzierung durch immer neues Geld abhängen. Die Einkommensgrundlage soll nicht verloren gehen und um die Krise abzuwenden wird immer mehr Geld geschaffen. Denken wir an die mit der Systemrelevanz begründete staatliche Rettung der Commerzbank im Jahr 2008, so haben wir ein Idealbeispiel gefunden. Den Kursverlauf des Instituts haben wir veranschaulicht; das Schwarzbuch vom Bund der Steuerzahler bezeichnete den Vorgang als Milliardengrab. Angesichts eines Gesamtaufwandes zwischen 50 und 100 Milliarden Euro ist das sicher nicht übertrieben. Außerdem ist der Endbetrag per heute nicht quantifizierbar, da die Werthaltigkeit der Bilanz und der Risiken durch nicht einbringbare Forderungen schwer bis gar nicht abzuschätzen ist. Auch an dieser Stelle wird sicher alles unternommen, um eine Krise abzuwenden, mit der Folge, eine viel größere Krise zu befeuern. Die Lage wird verschlimmbessert, aber die Probleme werden nicht gelöst. Man versucht vielmehr die Probleme mit Geld zu kaschieren. Die Folgen wird die Allgemeinheit tragen müssen, durch Geldentwertung und durch den Wertverlust der Commerzbank-Aktien.

3. Wir haben es beschrieben: Immer mehr Menschen werden vom Staat abhängig und die leistungslose Vorteilsannahme steht an der Tagesordnung. Kollabiert der Staat oder das Geldsystem, droht die Verarmung und in letzter Konsequenz kommt es zu Verteilungskämpfen verschiedener Ausprägungen. Um das abzuwenden wird nahezu alles unternommen, um das System solange wie möglich am Laufen zu halten. In der Endphase sind die Umverteilungseffekte am größten und genau das haben wir zu Beginn dieses Buches thematisiert.

Auszug aus dem Buch „Geldzeitenwende“. Es erschien im Lichtschlag Buchverlag für 18,90 €.

BENJAMIN MUDLACK



Der gelernte Bankkaufmann und diplomierte Wirtschaftsinformatiker hat durch seine unternehmerischen Tätigkeiten tiefe praktische Einblicke in die marktwirtschaftlichen Prozesse gewinnen können: „Wir Menschen sollten uns wieder mehr an den naturgegebenen dezentralen Konzepten orientieren.“

Mit zentralistisch-statischen Modellen (nicht nur bezogen auf das Geldsystem) werden wir niemals in der Lage sein, sich permanent verändernde Problemstellungen zu lösen. Die Tatsache, dass jeder Mensch individuell handelt, wird vom aktuellen System komplett ausgespart.

WILL DIE FED DAS INTERNATIONALE FINANZSYSTEM RETTEN? SO MAG ES VIELLEICHT AUSSEHEN

Dr. Kristoffer Mousten Hansen

Der Zusammenbruch des Schweizer Bankkonzerns Credit Suisse war lange absehbar. Wenn man sich die Finanzberichte der Firma der letzten Jahre durchschaut, sieht man gleich, dass es ein klassischer Bank Run war.

Von 2021 bis 2022 ging der Bestand liquider Mittel von Credit Suisse über 50 Prozent zurück, am stärksten im Oktober 2022, von 229,9 Milliarden auf 118,5 Milliarden Schweizer Franken, weil die Anleger ihr Geld abgehoben haben.

Obwohl der Sturz der Credit Suisse gleichzeitig mit dem Kollaps der Silicon Valley Bank stattfand, hatte er damit nicht direkt zu tun.

Vielmehr steht der Fall Credit Suisse in Zusammenhang mit dem Schrumpfen des internationalen Geldsystems.

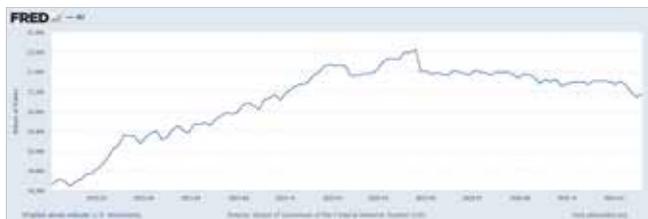
Schrumpfende Fed

Die Fed hat seit langem eine deflationäre Politik betrieben, wie ich letztes Jahr zeigte. Das mag überraschend sein, da die offiziellen Inflationszahlen noch hoch sind und die Beamten der Fed immer noch behaupten (zumindest bis vor kurzem), dass ihr entschlossenes Ziel die Bekämpfung der gegenwärtigen Inflation sei.

Wenn wir uns jedoch dem Geldangebot zuwenden und dessen Änderungen nachgehen, dann sehen wir, dass eine ansehnliche Deflation stattgefunden hat, insbesondere in dem Teil des Geldangebots, den die Fed unmittelbar kontrolliert.

Die Geldmenge M2 hat in den USA seit April 2022 abgenommen. Bis Februar 2023 ist die US M2-Geldmenge um 900 Milliarden Dollar geschrumpft (siehe Abbildung 1), aber die wirkliche Deflation ist beträchtlich größer.

Abbildung 1: US M2-Geldmenge, Januar 2023 – März 2023



Die Bilanz der Fed zeigt diese eindeutig, wenn wir die „umgekehrten Rückkaufvereinbarungen“ oder „Reverse Repos“ analysieren (in dem umgekehrten Rückkaufgeschäft verkauft die Fed eine Anlage und verspricht, diese am nächsten Tag zu einem höheren Preis zurückzukaufen, der vom Repo-Satz bestimmt ist).

Die Auswirkung des Anhäufens von „Reverse Repos“ ist, dass die Fed Bankreserven sozusagen sterilisiert. Die Banken und andere Finanz-Institutionen kaufen Repos von der Fed, weil sie hierbei eine Rendite ohne Risiken in Höhe von 4,8 Prozent pro Jahr erhalten. Deshalb gibt es nunmehr weniger Reserven in dem dollarbasierten Finanz-System, weil die Repos keine Reserven darstellen.

Die umgekehrten Rückkaufvereinbarungen haben teilweise die neugeschaffenen Reserven der Corona-Inflation abgesaugt. Wir müssen uns aber genauer anschauen, welche finanziellen Institutionen Zugang zu dem umgekehrten Rückkaufgeschäft der Fed haben.

Nicht alle Banken haben Zugang. Die „Primary Dealers“ (die US-Staatsanleihen kaufen und verkaufen) haben Zugang. Hinzu kommen aber nur die für Rückkaufgeschäfte anerkannten Gegenparteien der New York Federal Reserve Bank.

Liest man die Liste, hat man eine Who's-who-Übersicht von Wall Street und internationalen Investitionsbanken: Unter anderen findet man dort alte Namen wie J. P. Morgan und Goldman Sachs, neuere wie BlackRock und Vanguard und große nicht-amerikanische Banken wie Credit Suisse und UBS.

Der internationale Aspekt ist für unsere Analyse besonders interessant. Insbesondere in den Märkten, wo internationale Banken Geschäfte tätigen, ist das Angebot von US-Dollar kleiner geworden durch die Deflation der Fed – das betrifft vor allem das Eurodollarsystem.

Die Fed und Eurodollar

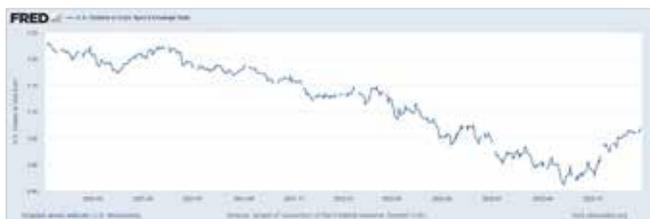
Eurodollar sind einfach Dollareinlagen außerhalb der Vereinigten Staaten und außerhalb der Reichweite der amerikanischen Behörden und deren Vorschriften. Die Rolle der Eurodollar im internationalen finanziellen System hat seit den 60er Jahren stetig zugenommen. Das Eurodollarsystem

ist aber nicht vom amerikanischen Bankensystem völlig abgeschnitten – es ist vor allem nicht ohne Beziehung zu der amerikanischen Zentralbank. Wie alle modernen Banken operieren die Eurodollar-Institutionen nach dem Prinzip der Teilreserve-Deckung .

Wenn Reserven billig und reichlich vorhanden sind, expandieren die Eurodollarbanken; und wenn Reserven teuer und knapp sind, schrumpfen die Emission von Umlaufmitteln und der Zirkulationskredit der Eurodollarbanken. Die größte und letztendlich einzige Quelle der Dollarreserven ist die amerikanische Zentralbank. Entweder strömen neue Reserven direkt von der Fed durch internationale Banken in das Eurodollarsystem oder die Fed stellt neue Reserven zur Verfügung für das einheimische Bankensystem und amerikanische Banken vergeben dann größere Kredite an internationale Darlehensnehmer.

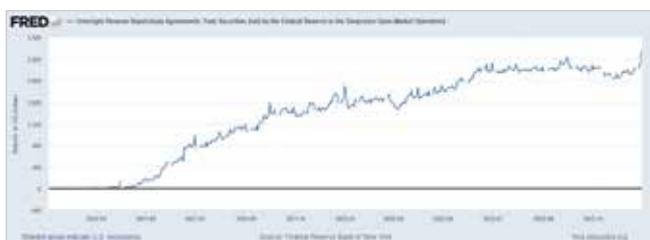
Damit haben Eurodollarbanken durch das Wachstum des umgekehrten Rückkaufgeschäfts der Fed eine große Reserveknappheit erlebt, obwohl die einheimischen Auswirkungen dieses Wachstums bisher nur gering waren.

Abbildung 2: US-Dollar – Euro Wechselkurs (Spotpreis), Januar 2021 – Januar 2023



Wir haben leider kein genaues Wissen von der Anzahl der Eurodollars. Die sehr schnelle Steigerung des Dollarwertes in 2021 und 2022 lässt uns aber mittlerweile vermuten, dass es eine ansehnliche Deflation des Eurodollarangebot gab (Abbildung 2). Diese Deflation und die Entwicklung des umgekehrten Rückkaufgeschäfts der Fed stimmen gut überein: Der Dollar stieg stetig im Wert auf fast 96 US-Cent pro Euro im späten September 2022 und hat danach deutlich an Wert verloren, während ein Höhepunkt von Reverse Repos in Höhe von 2,4 Billionen Dollar am Freitag, dem 30. September 2022 erreicht wurde, wonach die Menge der Reverse Repos wesentlich gesunken ist (Abbildung 3 – aber beachten Sie die saisonbedingten Schwankungen). Die deflationäre Politik der Fed fand deswegen tatsächlich ihr Ende im Oktober 2022. Danach hatte das viele Reden der Fed-Behörde über höhere Zinsen und Verknappung keine Beziehung zur Wirklichkeit im internationalen Dollarmarkt.

Abbildung 3: Übernacht Fed Reverse Repos, Januar 2021 – Januar 2023



Zurück nach Bern

Es ist bemerkenswert, dass die Fed ihre Politik änderte, genau als Credit Suisse im Oktober 2022 in Liquiditätsprobleme geriet.

Dieser Politikwechsel wurde aber nicht notwendigerweise ausschließlich von der Fed vorangetrieben. Kreditverknappung alleine würde die Zinssätze nach oben treiben und dies würde es attraktiver machen, von Repos bei der Fed zu expansiver Vergabe von Zirkulationskredit an Private zu wechseln.

Wenn der Kredit knapper würde für Credit Suisse, wären die Schweizer Bankiers bereit, sogar sehr hohe Zinsen zahlen, um den Geldabfluss zu finanzieren und die Illiquidität und den Konkurs zu verhindern.

Dies könnte jedoch nur eine kurzzeitige Veränderung des Liquiditätsflusses bedeuten, bis die Fed verstanden hätte, dass ihr Repo-Zinssatz zu niedrig war.

Der dauerhafte Wechsel zu einer lockeren Geldpolitik im Oktober 2022 war damit Resultat einer bewussten Entscheidung der Zentralbank, dessen Ziel die Unterstützung des Eurodollar-Marktes war (und ist).

Man kann darüber spekulieren, warum die Fed erst eine Deflation des Eurodollar-Systems verursachte, um danach zu versuchen, ihre Entscheidung rückgängig zu machen, als die erste Bank (in der Tat die Credit Suisse) vor dem Bankrott stand.

Es besteht immer die Möglichkeit, dass die angeblichen Meister der Geldpolitik völlig ahnungslos waren. Es ist aber nicht glaubwürdig, dass die „Cantillionäre“, also die Bankiers und Financiers, die der Zentralbank nahestehen, deren Vermögen und Macht von dieser Nähe und von den Privilegien abhängen und die das Fiat-Geldsystem unterstützen, nicht einsahen, welche Konsequenzen diese Änderung der Geldpolitik haben würde.

Laut der Erläuterung der Fed ist ein höherer Repo-Zinssatz (und die darauf folgenden größeren umgekehrten Rückkaufvereinbarungen) eine schlechthin notwendige Politik, wenn die Zentralbank die Zinssätze auf Bankreserven erhöht, um damit eine einheimische Inflation des Geldangebotes zu vermeiden.

Die Fed riskierte, ihre Glaubwürdigkeit völlig zu verlieren, wenn sie angesichts einer hohen Inflation und des Geldüberhangs der Coronapolitik nichts getan hätte. Jerome Powell, Vorstand der Fed und seine zinssetzenden Büro-Kollegen haben vielleicht gedacht, dass sie einfach keine Wahl hatten. Als aber ihre wichtigste Klientel, die Cantillionäre, die Folgen der Deflation spürten und in Probleme gerieten, kehrte die Zentralbank so schnell wie möglich um.

Zentralbank der Welt?

Nach dem Zusammenbruch der Credit Suisse, die von UBS übernommen wurde, haben die Fed und die wichtigsten Zentralbanken der Welt am 19. März ihre Liquiditätsswap-

Linien reaktiviert. Diese Liquiditätsswap-Linien waren sehr wichtig, als die Zentralbanken das internationale Finanzsystem nach der Krise von 2008 „retteten.“ Heute werden sie wahrscheinlich eine ähnliche Rolle spielen: Die Zentralbanken der Welt werden Dollar von der Fed leihen gegen ihre eigenen Währungen als Sicherheit.

Lassen Sie uns zum Beispiel sagen, die Schweizerische Nationalbank (SNB) will die Schweizer Banken mit Dollar-Liquidität versorgen. Durch ein „Liquiditätsswap“ mit der Fed kauft die SNB Dollar von der Fed gegen ein Schweizer Franken-Depot, das bei der SNB liegt. Die SNB kann dann mit ihren neuen Dollar den Schweizer Banken Dollar-denominierte Liquidität gewähren.

Um das „Swap“ zu beenden, muss die SNB ihre Dollar wieder an die Fed verkaufen gegen die Schweizer Franken, die die Fed bei der SNB hält. Der Wechselkurs zwischen Dollar und Franken ist während dieses Geschäftes sozusagen „eingefroren“. Die SNB muss nur für das Darlehen Zinsen an die Fed zahlen. Der Swap ist jedoch auch ein inflationäres Instrument: Geld wird neu geschaffen für solche Swaps – und das ist letzten Endes alles, was eine Notenbank machen kann.

Eine zweite, wichtige, neu-aufgelegte Inflationspolitik der Fed ist die „Foreign and International Monetary Authorities (FIMA) Repo Facility“. Durch diese Einrichtung können Zentralbanken Dollar leihen gegen US-Staatsanleihen als Sicherheit.

Obwohl das Hauptinteresse der Presse die Liquiditätsswap-Linien sind, fand die wirkliche Action bisher hier statt: Das Angebot von Repos an offizielle Institutionen ist in kurzem von 0 auf 60 Milliarden Dollar gestiegen (Mittwoch, 22. März 2023). Vielleicht ist das nur eine momentane, begrenzte Liquiditätshilfe; wir werden bald sehen, wie viele Milliarden die Fed in das globale Finanzsystem pumpen will.

Das klingt vielleicht alles, als ob die Fed nun aus purem Altruismus das ganze globale Finanzsystem zu retten versucht. So ist ihre ausdrückliche Absicht tatsächlich, aber sie ist alles andere als altruistisch. Das Eurodollar-System und das internationale, zentralbank-gesponserte Finanzsystem im Ganzen sind zum Vorteil der Cantillionäre, weil diese dadurch eine privilegierte Position als „Bankiers der ganzen Welt“ einnehmen können.

Die Fed hätte am meisten zu verlieren, wenn das Eurodollar-System zusammenbrechen würde. Irgendeine Währung könnte die globale Handelswährung sein, die globale Verwendung des Dollars und damit das von der Fed und den westlichen Zentralbanken unterstützte Eurodollar-System sind nicht notwendig.

Diese sind jedoch für die USA sehr nützlich: Durch den Geldschöpfungsgewinn beziehungsweise die Seigniorage, welche die globale Verwendung des Dollars bringt, können sie ihr permanentes Zahlungsbilanzdefizit finanzieren. Die USA exportieren sozusagen Dollar und Schulden und krie-

gen dafür Waren und Dienstleistungen, während Amerikaner günstig ausländische Wirtschaftsgüter kaufen können. Barry Eichengreen hat geschätzt, dass die USA auf ihre internationalen Schulden 2-3 Prozent weniger zahlen müssen, als sie durch ihre internationalen Investments einnehmen.

Das globale Finanzsystem ist tatsächlich dem alten Bretton-Woods-System sehr ähnlich. Das Bretton-Woods-System bewirkte eine große Vermögensübertragung von Europa nach Amerika, es bewirkte die Plünderung Europas, wie Jacques Rueff es ausdrückte.

Das moderne, dollarbasierte Finanzsystem verursacht ähnliche Vorteile für die amerikanische Volkswirtschaft und für amerikanische Financiers. Amerikaner können mehr konsumieren und der amerikanische Staat kann mehr ausgeben, weil Ausländer gezwungen oder veranlasst sind, den Dollar zu verwenden. Die amerikanische Zentralbank handelt jetzt wie stets schlicht gemäß den Interessen ihrer eigenen Kundschaft.

Diese Interessen diktieren die Zentralbankpolitik. Die deflationäre Politik der Fed wurde wahrscheinlich als notwendig angesehen, um die Legitimität des Systems zu bewahren. Als die Deflation aber in große Probleme mündete, wechselte die Fed blitzschnell zu einer inflationären Politik. Credit Suisse fiel trotz dieses Wechsels und wir sehen jetzt mehr und radikalere Interventionen in das Finanzsystem.

Das alles zeigt die Grenzen der Macht der Zentralbanken. Zum Nachteil der Vielen kann die Zentralbank kleine Gruppen begünstigen. Inflation aber kann die Wirklichkeit nur kurzfristig verzerren, sie kann nie einen permanenten Wohlstand bewirken. Das Ergebnis ist immer eine wirtschaftliche Krise.

Dieser Beitrag erschien am 28. März unter dem Titel „Is the Fed Trying to Bail Out the World? Sure Looks Like It“ auf der Website des Mises Institute, Auburn, Alabama (USA).

DR. KRISTOFFER MOUSTEN HANSEN



Dr. Kristoffer Mousten Hansen ist Fellow des Mises Institute, Auburn, Alabama (USA), und wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Wirtschaftspolitik der Universität Leipzig.

Er ist spezialisiert auf Geldpolitik und publiziert Artikel im vierteljährlich erscheinenden Journal of Austrian Economics.

Seinen Dokortitel erhielt er von der Universität Angers, Frankreich. Zudem ist er ein ehemaliger Fellow des Mises Institute summer research.

PRODUCTION & EXPLORATION OF SILVER & GOLD

Why GoGold?

Discovered, rehabilitated
and constructed 4 mines

Raised over \$1B of capital
over a 30-year span

\$100m US Cash,
Funded for Development

Our Properties



Los Ricos District

Exploration & Mine Development

Los Ricos North
\$413m NPV
Advancing to PFS

Los Ricos South
\$458m NPV
Advancing to PFS
and UG Permitting



Parral Tailings

Production & Cashflow

Tailings retreatment project has
~6-year mine life remaining

Operating for 10 years and
provides cashflow from operations

DER MEGACRASH KOMMT – ALLE ZEICHEN STEHEN AUF STURM

Sichern Sie sich mit physischen Edelmetallen ab!

Günter Hannich

Immer mehr Menschen wird bewusst, dass es in der Wirtschaft und im Finanzsystem nicht mehr so weitergehen kann wie in den letzten Jahrzehnten. Im folgenden Artikel zeige ich Ihnen, warum diese Annahme richtig ist und warum wir uns sogar in der Endphase unseres Wirtschaftszyklus befinden. Und ja, der Zyklus wird mit einem massiven Finanzcrash enden.

Wer diesen „Megacrash“ überstehen will, der muss die Hintergründe kennen. Dieses Hintergrundwissen ist unerlässlich, um sich rechtzeitig zu schützen und dagegen zu wappnen. Wer die Zusammenhänge nicht kennt, wird unweigerlich unter die Räder kommen und massive Vermögensverluste erleiden. Im folgenden Artikel zeige ich Ihnen konkret acht massive Crash-Signale auf. Diese belegen eindeutig, dass sich unser System in der Endphase befindet. Bedenken Sie: die Auswirkungen des Megacrashs werden ganz anders ausfallen als die meisten heute annehmen.

Crash-Signal 1: Massiv steigende Zinsen

Ein Grund, vielleicht sogar der Hauptgrund, warum alle Ampeln auf „rot“ und Crash stehen, ist die massive Erhöhung des Zinsniveaus seit Anfang/Mitte 2022.

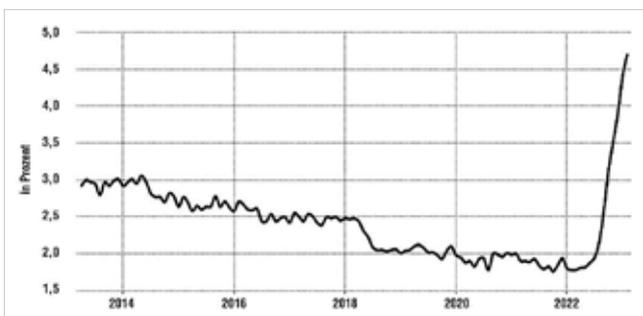


Abb. 1: Die durchschnittlichen von den Geschäftsbanken Privathaushalten und Unternehmen in Deutschland in Rechnung gestellten Zinsen, sind drastisch angestiegen. (Quelle: eigene Darstellung).

Oben sehen Sie die Entwicklung der durchschnittlichen Kreditzinsen, die Geschäftsbanken für Kredite an Privathaushalte und Unternehmen in Rechnung stellen. Dabei zeigt sich, dass diese von dem Rekordtief im Jahr 2022 bei 1,8 Prozent auf jetzt 4,7 Prozent angestiegen sind. Das sind fast 3 Prozentpunkte mehr in nur einem Jahr – einer der stärksten Zinsanstiege, die es jemals gegeben hat!

Steigende Zinsen begünstigen einen Crash am Aktien- und Immobilienmarkt

Fatal ist das deshalb, weil es das ganze Finanzsystem in eine massive Krise stürzt. 40 Jahre sind die Zinsen nur gesunken. In den USA fiel das Zinsniveau beispielsweise von 15 Prozent im Jahr 1981 auf nur noch 0,5 Prozent im Jahr 2021. In den letzten Jahren wurde immer wieder behauptet, wir hätten dauerhafte Niedrigzinsen. Ewige Niedrigzinsen seien neue Normalität. Das war der Tenor. Darauf haben sich die meisten Anleger und Investoren offensichtlich eingestellt und wurden jetzt mit der plötzlichen Zinssteigerung auf dem völlig falschen Fuß erwischt. Das muss und wird Auswirkungen haben, die sich vor allem in sinkenden Immobilien- und Aktienpreisen zeigen werden. Noch haben aber die meisten Aktien- und Immobilieninvestoren nicht realisiert, dass solche Investments wegen der hohen Aktienkurse und dem überzogenen Immobilienpreinsniveau in Relation zu risikolosen Zinsanlagen immer unattraktiver und riskanter werden.

Steigende Zinsen beenden die Aktienhaussie

Diese enormen Zinssteigerungen sind fast schon ein Garant für massive Verwerfungen an den Aktienmärkten. Warum das so ist, zeigt Ihnen folgende Grafik. Sie erklärt auch, warum es seit 40 Jahren an den Aktienbörsen immer weiter nach oben ging.



Abb. 2: Crash-Signal: Die Zinssenkungen seit 40 Jahren führten zum Börsenboom – steigende Zinsen bewirken einen Crash am Aktienmarkt. (Quelle: eigene Darstellung)

Die blaue Linie in der Grafik zeigt Ihnen die Entwicklung der Verzinsung 10-jähriger Staatsanleihen in den USA. Die rote Markierung kennzeichnet den Verlauf des S&P 500-Aktienindex. Wie Sie sehen können, erreichten die Zinsen in den USA im Jahr 1981 mit 15 Prozent ihr Maximum und gingen seither sukzessive auf nur noch 0,5 Prozent im Jahr 2021 zurück.

Parallel zu den sinkenden Zinsen kam es am Aktienmarkt zu einem exponentiellen Wachstum. Der S&P 500-Aktienindex kletterte von anfänglich etwa 200 Punkten auf heute gut 4.300 Punkte. Ursache dafür war nicht etwa ein besonders gutes Wirtschaftswachstum, sondern die immer geringere Verzinsung am Geldmarkt, die das Kapital in eine immer wildere Spekulation an der Aktienbörse trieb. Das belegte jetzt sogar eine Studie der US-Notenbank Fed, die zeigte, dass ganze 40 Prozent des Börsenwachstums der letzten 30 Jahre von sinkenden Zinsen erzeugt wurde und dass ohne diesen Faktor die Aktienmärkte nur so gestiegen wären wie das Bruttoinlandsprodukt – also deutlich geringer.

Doch das ist jetzt zu Ende. Seit dem Jahr 2021 ist der Zins für 10-jährige Staatsanleihen in den USA von unter 1 Prozent nach und nach auf jetzt bis über 4 Prozent angestiegen. Das kehrt den Prozess der ständig steigenden Aktienkurse der letzten 40 Jahre um und nimmt der Börse den Haupttreibstoff für steigende Kurse. Dazu kommt, dass jetzt sowohl in den USA, wie auch in Europa die Geldmenge schrumpft, was der Aktienbörse einen weiteren Antriebsfaktor nimmt.

Je länger sich die Aktienmärkte weigern, diese Entwicklung einzupreisen, umso mehr steigt die Crash-Gefahr. Vor diesem Hintergrund ist zu erwarten, dass der nächste Crash kein vorübergehender Einbruch sein wird, sondern quasi der „finale Crash“ ist, nach dem es für Jahrzehnte keinen wirklichen Aufschwung mehr geben wird.

Ein warnendes Beispiel dafür ist wie oben gezeigt ja der japanische Aktienmarkt. Als dieser im Jahr 1990 sein Maximum mit fast 40.000 Punkten beim Nikkei-Index erreichte, kam es durch Zinserhöhungen zum Crash und es ging in nur einem Jahr um über 40 Prozent nach unten. Selbst heute nach über 30 Jahren hat sich die Börse dort von diesem Crash nicht wirklich erholt.

Daran sehen Sie, dass es ein Märchen ist, wenn heute immer behauptet wird, Aktien würden langfristig immer steigen. Das war während der letzten 40 Jahre aufgrund ständig sinkender Zinsen und einer laufend zunehmenden Geldmenge so, ändert sich aber jetzt, weil die Zinsen rasant nach oben gehen. Gleichzeitig sinkt die Geldmenge. Doch nicht nur das Zinsniveau an sich, sondern auch die Zinsstrukturkurve spielt hier eine Rolle.

Crash-Signal 2: Inverse Zinsstruktur

Eine weitere entscheidende Bedrohung nimmt immer mehr Gestalt an, und die liegt in der derzeitigen inversen Zinsstruktur. Genau wie die sinkende Geldmenge findet auch dieses Thema in den Medien bislang in keiner Weise Beachtung.

Eine inverse Zinsstruktur ist dann gegeben, wenn die Renditen der Anleihen mit kurzer Laufzeit höher sind als die für langfristige. In normalen wirtschaftlichen Zeiten bekommen Gläubiger höhere Zinsen, wenn sie längerfristig, z. B. für zehn Jahre, Geld verleihen als nur kurzfristig, z. B. für zwei Jahre. Drehen sich diese Zeiträume zugunsten kurzfristiger Anleihen jedoch um, dann preist der Markt in aller Regel damit aktuelle oder in absehbarer Zeit erwartete wirtschaftliche Turbulenzen in die Anleihezinsen ein.

Genau das haben wir im Moment. Für 10-jährige US-Staatsanleihen bekommt man (September 2023) etwa 4,3 Prozent Zinsen, während 2-jährige Bonds fast 5,1 Prozent Rendite bringen – ganz klar eine inverse Zinsstruktur. Fatal ist das aus dem Grund, weil ausnahmslos jede inverse Zinsstruktur seit 1950 zu einer schweren Rezession geführt hat. Für die Banken ist das deshalb von besonders großer Bedeutung, weil sie in der Niedrigzinsphase erhebliche Summen an Krediten mit wenig Rendite vergeben haben, sich heute jedoch sehr teuer am kurzfristigen Geldmarkt refinanzieren müssen.

Rezessionssignal inverse Zinsstruktur



Abb. 3: Deutliches Rezessionssignal: Der Renditeunterschied zwischen 2-jährigen und 10-jährigen Staatsanleihen in den USA steigt erstmals seit 40 Jahren wieder deutlich an. (Quelle: eigene Darstellung).

Oben sehen Sie die Entwicklung des Renditeunterschieds zwischen 2-jährigen und 10-jährigen Staatsanleihen in den USA. Alles oberhalb der Nulllinie bedeutet, dass kurzlaufende Anleihen mehr Rendite abwerfen als langlaufende. Wenn mit kurzlaufenden Anleihen höhere Renditen als mit langlaufenden Bonds zu erzielen sind, dann spricht man von einer „inversen Zinsstruktur“, die eigentlich unnormal ist, weil Anleihen mit längerer Laufzeit üblicherweise mehr Rendite bringen.

Jede inverse Zinsstruktur endet in der Rezession

Seit 1950 kam es in den USA zu 10 Rezessionen, denen jeweils eine inverse Zinsstruktur vorausging. Erstmals seit 40 Jahren ist sie besonders stark ausgeprägt, was auf eine heftige Rezession hindeutet. Das zeigt Ihnen, dass die ganzen Hoffnungen an der Börse auf ein Ausbleiben der Rezession reine Wunschträume sind und auch bleiben werden.

Erschwerend kommt hinzu, dass wir nicht nur eine inverse Zinsstruktur haben, sondern auch noch eine rückläufige Geldmenge mit niedrigem Konsum. Das ist eine brand-

gefährliche Mischung, die nicht nur zu einer Rezession, sondern zu einer Depression werden kann. Doch noch viel wichtiger als das reine Zinsniveau ist die Entwicklung der Geldmenge.

Crash-Signal 3: Die Geldmenge sinkt

Seit fast 100 Jahren gab es eine Konstante im Geldsystem: Die Geldmenge wuchs in allen Ländern immer weiter an. Das ist auch nicht verwunderlich, da auch die Wirtschaftsleistung und das Bruttoinlandsprodukt immer mehr zunahmen, was eine steigende Geldmenge erforderte, um den vermehrten Warenumsatz zu ermöglichen. Es ist also ganz normal, dass bei einer wachsenden Wirtschaft auch die Geldmenge zunimmt. Doch diese Konstante gibt es seit dem Sommer 2022 nicht mehr. Seither fällt die Geldmenge, und das sowohl in Deutschland, als auch im Euroraum und in den USA.

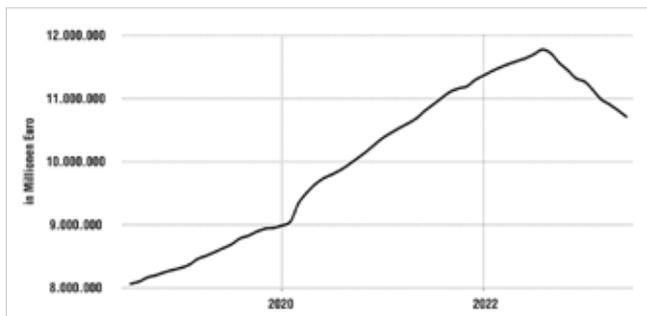


Abb.4: Die Geldmenge M1 im Euroraum sinkt immer weiter – ein klares Crash-Signal (Quelle: eigene Darstellung).

Im August 2022 erreichte die Geldmenge M1 (Bargeld und Girogelder) im Euroraum mit 11,72 Billionen Euro ihren Höchststand. Seither ist sie sukzessive geringer geworden. Vom Hoch im letzten August hat sie sich bis Juli 2023 auf 10,71 Billionen Euro verringert. Das ist ein Minus von fast 9 Prozent. Eine ähnliche Entwicklung gibt es auch in den USA, der größten Volkswirtschaft der Welt.

Das hört sich vielleicht harmlos an, doch die Folgen einer abnehmenden Geldmenge sind drastisch. Es bedeutet, dass der finanzielle „Kuchen“ immer kleiner wird. Während er bisher jedes Jahr größer wurde und damit zunehmend mehr Kredite von den Banken an Wirtschaft und Privathaushalte vergeben werden konnten, dreht sich das Ganze jetzt um. Hier bahnt sich ein Tsunami an, der unser ganzes Finanzsystem kollabieren lassen könnte.

Mit anderen Worten: Wenn die Geldmenge sinkt, dann gibt es immer weniger Geld für Löhne, für den Konsum und auch weniger Geld für die Börse oder für Immobilienkäufe und überhaupt jede Form von Geldanlage. Ein Crash in allen Segmenten des Anlagespektrums würde das ganze Finanzsystem zusammenbrechen und in einer jahrelangen Krise versinken lassen!

Parallelen zur Weltwirtschaftskrise

Hochgerechnet auf ein Jahr bedeutet die jetzige Schrumpfung der Geldmenge einen Rückgang um fast 11 Prozent. Vor der Weltwirtschaftskrise 1930 betrug die Abnahme der Geldmenge 12 Prozent und das Resultat war die größte

Wirtschaftskatastrophe der jüngeren Geschichte. Die Weltwirtschaftskrise dauerte in den USA ganze 10 Jahre und endete erst mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs.

Den Zusammenhang zwischen fallender Geldmenge und drohender Depression kommt in der folgenden Grafik zum Ausdruck:

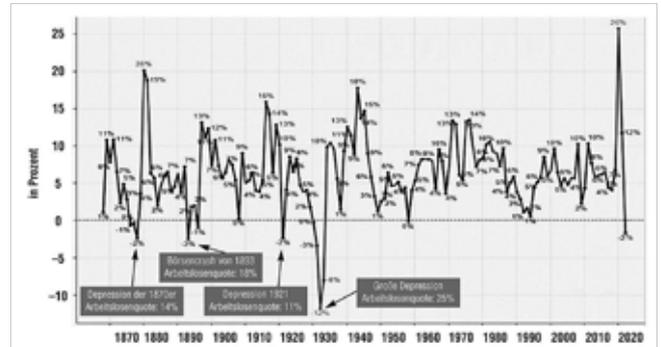


Abb. 5: Die Geldmenge sinkt: In der Vergangenheit hat das immer zu einer schweren Depression geführt (Quelle: eigene Darstellung).

Die Grafik zeigt Ihnen die Entwicklung der Geldmenge M2 in den USA, jeweils auf das Vorjahr bezogen. Unter dieser Geldmenge versteht man sowohl das umlaufende Bargeld als auch sofort verfügbares Girogeld, Termineinlagen bis 2 Jahre und Anlagen auf Sparkonten.

Hier wird deutlich, dass die Geldmengenentwicklung erstmals seit fast 100 Jahren wieder negativ ist. Dabei ist der Rückgang inzwischen nichtmehr nur bei 2 Prozent, sondern bereits (Stand August 2023) auf 3,6 Prozent zum Vorjahresmonat angestiegen. In der Vergangenheit kam es immer dann zu einer schweren Depression, wenn die Geldmenge gesunken ist – zuletzt vor der Weltwirtschaftskrise der 1930er-Jahre.

Eine sinkende Geldmenge kann zur deflationären Depression führen

Das liegt daran, dass bei einer sinkenden Geldmenge das Finanzsystem sehr schnell in eine Deflation umkippen kann, die dann von der Notenbank nicht mehr kontrollierbar ist. Dabei ist es völlig belanglos, ob vorher die Geldmenge stark aufgebläht wurde oder nicht. Sobald die Geldmenge dauerhaft sinkt, kommt es zu einer Depression der Wirtschaft. Deshalb führten bisher auch alle großen Wirtschaftskrisen zu Deflationen. Ein führender deutscher Bundesbanker wies bereits vor Jahren darauf hin, dass die Notenbank gegenüber einer Deflation machtlos sei. Das sollte jeden Investor nachdenklich stimmen.

In dieser Hinsicht macht auch unsere Zeit keine Ausnahme. Auch diesmal wird es sehr wahrscheinlich zu einer deflationären Depression kommen. Erschwerend kommt hinzu, dass die aktuelle Ausgangslage mit steigenden Zinsen, stagnierender Wirtschaft und dem Ukrainekrieg schon jetzt viel problematischer ist, als die Gesamtsituation vor Beginn vorangegangener Krisen. Deshalb könnte die immer wahrscheinlicher werdende neue Krise erheblich schärfer ausfallen als jede andere vorher.

Politik und Medien ignorieren die Gefahr

Noch schlimmer als die Abnahme der Geldmenge an sich, ist das Schweigen der Politik und der Medien darüber. Das Problem wird völlig ignoriert. Während die Inflation jeden Tag quer durch die Medien geistert, wird so eine wichtige Entwicklung wie die drastische Schrumpfung der Geldmenge überhaupt nicht erwähnt. Es scheint fast so, als gäbe es kaum jemand, der diese Gefahr ernst nimmt und sie deshalb auch benennt. Selbst die Notenbanken schweigen sich darüber aus. Das ist sehr seltsam, weil wir ansonsten sofort auch über eher weniger wichtige Maßnahmen der EZB unterrichtet werden.

Jedenfalls spricht die Entwicklung ganz klar gegen eine von allen Seiten propagierte immer höhere Inflation. Eine Preissteigerung, die nicht durch eine steigende Geldmenge verursacht wurde, hat nicht lange Bestand, weil ihr das Treibmittel, nämlich die immer größere Geldmenge, fehlt. Deshalb droht diese Inflation schon bald in eine viel schlimmere Deflation umzukippen, gegen welche die Notenbanken machtlos sind

Warum Notenbanken den Crash nicht verhindern können

Viele meinen, eine fallende Geldmenge wäre kein Problem, denn sie würde nur den zuvor erfolgten starken Anstieg wieder korrigieren. Doch das ist ein fataler Irrtum. Das Problem ist, dass bald eine sich selbst verstärkende Abwärtsspirale in Gang kommen könnte und es dann keinen Weg zurück mehr gibt.

Eine Notenbank kann nur die im Umlauf befindliche Geldmenge erhöhen, wenn die Banken dieses neue Geld in Form von Krediten an Wirtschaft und Verbraucher verleihen. Ohne Kreditvergabe der Banken ist keine Geldemission möglich.

Eine Reduzierung der Kreditvergabe hat drastische Folgen für die Wirtschaftsentwicklung, die sich u. a. in einer sinkenden Kreditnachfrage seitens der Unternehmen und Verbraucher bemerkbar macht, die bis zu einem weitgehenden Zusammenbruch des Kreditgeschäfts der Banken führen kann. Damit ist dann die Möglichkeit der Geldemission mit dem Ziel einer Geldmengenausweitung für die Notenbank endgültig unterbunden. Keine Notenbank der Welt kann dann mehr die Katastrophe durch die Schaffung neuer Liquidität aufhalten.

Das heißt: Je kleiner die Geldmenge wird, umso schwieriger wird es auch für Banken an Kapital zu kommen, und umso mehr schränken sie zwangsläufig die Kreditvergabe ein. Je weniger Kredite jedoch vergeben werden, umso schlechter sind die Möglichkeiten der Notenbank, die Geldmenge wieder zu erhöhen. Der zunehmende Mangel an Kapital führt dazu, dass dieses dann knappe Gut immer mehr gehortet wird, was die umlaufende Geldmenge weiter schrumpfen lässt und die Banken zu noch restriktiverer Kreditvergabe zwingt. Ein Teufelskreis, aus dem es keinen Ausweg mehr gibt, und bei dem jede Notenbank die Kontrolle völlig verliert. Genau in diese Falle drohen wir gerade zu laufen. Die Banken schränken die Kreditvergabe nämlich bereits jetzt schon immer mehr ein.

Banken schränken Kreditvergabe zunehmend ein

Dafür sprechen die Ergebnisse einer Umfrage des Beratungsunternehmens Ernst & Young (EY) aus dem Frühjahr 2023 unter 120 Bankmanagern. Dabei wurde deutlich, dass zwei Drittel der befragten Banker die augenblickliche Wirtschaftslage nach wie vor für schlecht halten, nur 4 Prozent bewerten sie als gut. Also genau das Gegenteil dessen, was die Aktienbörsen uns mit dem Kursniveau nahe ihrer Allzeithochs suggerieren wollen. Aber das ist noch nicht alles. 86 Prozent von ihnen halten Kreditausfälle wegen der negativen Konjunktorentwicklung für wahrscheinlich.

Das führt dazu, dass Privatpersonen und Unternehmen immer höhere Sicherheitsanforderungen erfüllen müssen, um neue Kredite zu bekommen. Ganze 76 Prozent der Geldhäuser wollen demzufolge ihre Kreditrichtlinien deutlich verschärfen. Es wird also für Unternehmen und Verbraucher immer schwerer, ein Darlehen von ihrer Bank zu bekommen.

Neben der rückläufigen Geldmenge ist die immer schleppendere Kreditvergabe der Banken ein sicheres Zeichen dafür, dass wir uns auf eine Deflationskrise zubewegen. Das heißt, dass die Inflation heute sehr schnell nicht zuletzt wegen der fallenden Geldmenge in eine Deflation umkippen könnte.

Crash-Signal 4: Gefahr der Deflationären Depression

Während weiterhin das Thema Inflation im Fokus der Medien steht, braut sich im Hintergrund eine viel größere Gefahr zusammen. Die vermeintliche Inflation, droht in eine Deflation umzuschlagen. Welche Auswirkungen daraus resultieren können, erfahren Sie in den folgenden Abschnitten. Wir sind wahrscheinlich die Einzigen überhaupt, die auf dem deflationären Auge nicht blind sind. Zum besseren Verständnis zuerst aber eine Erklärung dafür, wie Geldmenge und Preissteigerung zusammenhängen und warum wir heute gar keine Inflation, sondern eine angebotsinduzierte Teuerung haben.

Eine Inflation entsteht, wenn die umlaufende Geldmenge zunimmt, während die Menge an Waren und Dienstleistungen nicht im gleichen Umfang wächst. Dadurch kommt es zu einem Missverhältnis zwischen den verfügbaren Finanzmitteln der Verbraucher und den angebotenen Waren und Dienstleistungen. Das führt zu steigenden Preisen, weil die Nachfrage größer ist als das Angebot. Bleibt es über einen längeren Zeitraum bei dieser Situation, hat das eine sogenannte Lohn-Preis-Spirale zur Folge. Das bedeutet, dass die erhöhten Preise zu steigenden Lohnforderungen der Gewerkschaften führen, was, wenn diese von den Arbeitgebern erfüllt werden, und das ist in der Regel auch der Fall, die Unternehmen die Preise noch weiter anheben lässt.

Deflationsgefahr: Die Folgen wären wesentlich gravierender, als die der Inflation

Doch eine solche Lage haben wir heute gar nicht. Weder hat die Bevölkerung mehr Geld in der Hand, noch ist es zu einer – außer in einzelnen Bereichen – nennenswerten Anhebung der Einkommen gekommen, die Ausgangsbasis für eine Lohn-Preis-Spirale sein könnte. Die Ursache der Preissteigerungen liegt heute auch nicht bei der vergrößerten Geldmenge, sondern in einer Verknappung auf der Ange-

botsseite wegen der Folgen der Coronakrise, den Lieferengpässen, dem Ukrainekrieg mit massiver Erhöhung der Energiepreise und dem immer spürbarer werdenden Fachkräftemangel.

Deshalb sind auch die Maßnahmen der Notenbanken, mit Zinssteigerungen die angebliche Inflation zu bekämpfen, sinnlos. Eine Inflation lässt sich damit beseitigen; denn höhere Zinsen schränken die Kreditaufnahme der Unternehmen und Verbraucher, und damit die Nachfrage ein und reduzieren infolge dessen auch die Preise. Denn wegen der rückläufigen Nachfrage sind die Unternehmen gezwungen, ihre Angebote zu verbilligen.

In der heutigen Situation befindet sich auf der Verbraucherseite der Konsum aber schon nahe seinem Rekordtief. Die Unternehmen leiden weiterhin unter Lieferengpässen und unter dem Fachkräftemangel. Deswegen müssen sie ihre Produktion reduzieren. Daher macht es keinen Sinn, mit höheren Zinsen die Wirtschaftstätigkeit noch weiter zu drosseln. Man würde sie so letztlich nämlich völlig abwürgen. Damit droht die Teuerung dann ganz schnell in eine Deflation umzuschlagen. Ein erstes Warnsignal dafür ist die Tatsache, dass jetzt erstmals seit Jahrzehnten die Geldmenge M1 (Bargeld und Giralgeld) schrumpft. Das Grundproblem ist, dass Notenbanken zwar die Inflation eindämmen können, aber in einer Deflation völlig machtlos sind, weil es zu einer sich selbst verstärkenden deflationären Abwärtsspirale kommt.

Notenbanken sind machtlos gegen die sich selbstverstärkende deflationäre Abwärtsspirale

So eine Abwärtsspirale kommt in Gang, wenn die Geldmenge schrumpft. Die Banken vergeben immer weniger Kredite an die Wirtschaft und die Privathaushalte. Am Ende entsteht ein allgemeiner Geldmangel. In der Folge davon bricht der Konsum ein, was die Unternehmen in einen ruinösen Preiswettbewerb, d. h., zu immer mehr Preissenkungen zwingt. Damit steigen im weiteren Verlauf die Unternehmensbankrotte, was die Banken zu noch restriktiverer Kreditvergabe veranlasst, wodurch die Geldmenge noch weiter sinkt.

Wegen der Unternehmensschließungen nimmt die Zahl der Arbeitslosen stetig zu, womit sich die Massenkaukraft weiter reduziert. Das führt zu einem noch schärferen Wettbewerb und weiteren Preissenkungen bei den Unternehmen. Die daraus resultierenden zusätzlichen Konkurse auf der Unternehmensseite ziehen eine weiter steigende Arbeitslosigkeit nach sich. Am Ende kommt die Wirtschaftstätigkeit weitgehend zum Stillstand, stehen Millionen Arbeitslose auf der Straße und brechen Banken aufgrund uneinbringlicher Kreditforderungen zusammen. Eine Abwärtsspirale, die sich von selbst immer weiter verstärkt. Die Notenbanken können nichts unternehmen, weil keine Erhöhung der Geldmenge mehr möglich ist, da die Banken kaum noch Kredite vergeben und damit kein neues Geld emittiert werden kann.

Genau das war die Situation vor fast 100 Jahren in der Weltwirtschaftskrise der 1930er-Jahre. Nach dem Börsencrash im Oktober 1929 kam es zu einem Abzug großer Mengen an Gold bei der Reichsbank. Da damals in Deutschland der Goldstan-

dard galt, d. h., die von der Reichsbank ausgegebene Geldmenge war an eine bestimmte Goldmenge gebunden, musste die Reichsbank Geld einziehen, um den Goldstandard weiter aufrecht zu erhalten. Diese Schrumpfung der Geldmenge führte zu genau der vorhin beschriebenen Abwärtsspirale. Am Ende sank das Einkommen der abhängig Beschäftigten um 40 Prozent und die Bruttoinvestitionen in der Wirtschaft sackten um über 70 Prozent ab. Millionen Arbeitslose verarmten und radikalisierten sich, was der NSDAP einen immer größeren Zulauf bescherte, der schließlich im Gewinn der Reichstagswahlen 1933 gipfelte. Damit war eine Partei zur bestimmenden Kraft im Land geworden, die noch wenige Jahre vorher nur eine kleine, unbedeutende Splittergruppe war. In den USA wurde die Weltwirtschaftskrise erst nach über 10 Jahren durch den Zweiten Weltkrieg und die anlaufende Rüstungsproduktion beendet.

Doch nicht nur die Geldmenge an sich sinkt, sondern auch die Geldumlaufgeschwindigkeit steht nahe ihrem Rekordtief.

Crash-Signal 5: Extrem niedrige Geldumlaufgeschwindigkeit



Abb. 6: Die Geldumlaufgeschwindigkeit in den USA ist nach wie vor nahe ihrem Rekordtiefstand – völlig untypisch für eine Inflation (Quelle: eigene Darstellung).

Oben sehen Sie die Entwicklung der Umlaufgeschwindigkeit der Geldmengen M1 und M2 in den USA. Zur Erinnerung: Die Geldmenge M2 setzen sich zusammen aus Bargeld, Sichteinlagen und Einlagen mit einer Laufzeit von bis zu 2 Jahren. Die Geldumlaufgeschwindigkeit zeigt, wie oft statistisch betrachtet ein Dollar im Jahr den Besitzer wechselt und dabei für Ausgaben benutzt wird.

Deutlich können Sie sehen, dass dieser Indikator immer noch nahe seinem Rekordtief vom zweiten Quartal 2020 in der Coronakrise liegt. Das heißt: Bis heute hat sich die Ausgabenneigung der US-Amerikaner nicht wesentlich geändert, sie liegt also immer noch am Boden.

Die Geldumlaufgeschwindigkeit ist der zweite Faktor, neben der Geldmenge, der die Wirksamkeit des Geldes am Markt bestimmt. Wenn das Geld schnell umläuft, also schnell wieder ausgegeben wird, dann ist es viel wirksamer am Markt und damit auch inflationstreibender, als bei einem geringen Tempo. Wenn jedoch die Geldmenge sinkt und gleichzeitig noch die Geldumlaufgeschwindigkeit abnimmt, dann wird Geld am Markt immer knapper – ein deutliches Zeichen dafür, dass das System bald in eine Deflation umkippen könnte.

Wir haben keine Inflation, sondern eine angebotsinduzierte Teuerung

Das ist völlig untypisch für eine Inflation, denn in diesem Fall wird Geld so schnell wie möglich wieder ausgegeben, um sich vor künftigen Preissteigerungen zu schützen. Geld ist dann wie im Kartenspiel der „Schwarze Peter“, den man schnell weitergibt. Doch das ist überhaupt nicht der Fall. Die Preise steigen zwar, aber trotzdem kurbelt das nicht den Konsum an.

Das liegt daran, dass wir keine Inflation haben, die durch eine steigende Geldmenge verursacht wird, sondern eine Teuerung. Noch kurz vor der Coronakrise im Jahr 2020 hatten wir eine Preissteigerungsrate von unter null Prozent. Erst durch die Mangelwirtschaft in der Coronakrise, die Lieferkettenengpässe und jetzt die Energiepreiserhöhungen infolge des Ukrainekriegs sind die Preise nach oben getrieben worden.

Solch eine Teuerung hat aber ganz andere Auswirkungen als eine Inflation. Zwar steigen die Preise, jedoch fällt der Konsum. Wenn Energie immer teurer wird, haben die Menschen zunehmend weniger Geld für den nicht lebensnotwendigen Konsum übrig, was diese Bereiche in die Krise bringt. Während eine Inflation zu immer noch höheren Preisen führt, kommt es bei der Teuerung letztlich zu einer deflationären Depression mit Unternehmenskonkursen und einer Bankenkrise. Eine lang anhaltende Teufelsspirale droht.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist der Konsum. Nur wenn der Konsum hoch ist, kann es Wirtschaftswachstum und Inflation geben.

Crash-Signal 6: Konsumklima nahe Rekordtief

Dass wir heute keine Inflation haben, sondern eine Teuerung, die ganz andere Folgen hat, zeigt vor allem der Konsum. In einer Inflation wird der Konsum angekurbelt, weil die Menschen aus dem wertloser werdenden Geld in Sachwerte flüchten – egal welche. Bei einer Teuerung, wie wir sie aktuell haben, ist es genau umgekehrt. Der Konsum geht zunehmend zurück, weil die Menschen ihre verfügbaren Mittel zurückhalten, um die höheren Kosten der Lebenshaltung tragen zu können. So nähern sich die Konsumausgaben aktuell einem neuen Tiefpunkt, weil nur noch mehr oder weniger Geld für den täglichen Bedarf ausgegeben wird.

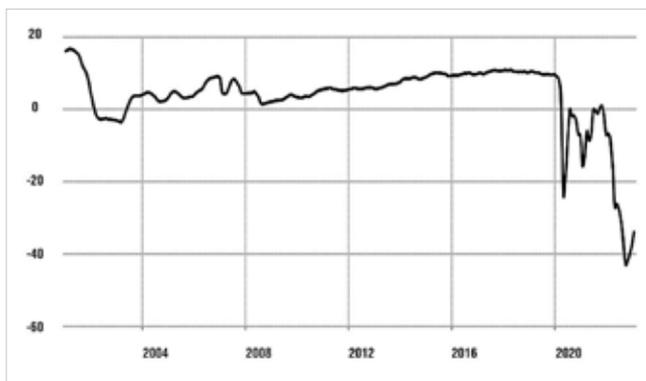


Abb. 7: Deutliches Crash-Signal: Der Konsumklimaindex der GfK ist nach wie vor nahe seinem Rekordtief (Quelle: GfK, eigene Darstellung).

Oben sehen Sie die Entwicklung des Konsumklimaindex der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK). Damit wird die Konsumneigung der Bevölkerung anhand von monatlichen Umfragen ermittelt. Wie Sie der Grafik entnehmen können, hat sich die Konsumneigung seit dem Tief im Oktober 2022 nur leicht verbessert und ist nach wie vor weit unter den Normalwerten der letzten 20 Jahre. Die Stimmung der Konsumenten ist sogar deutlich schlechter als beim Tiefpunkt der Coronakrise.

Kein Konsum bedeutet Wirtschaftskrise und Börsencrash

Ursache der mangelnden Konsumneigung der Bevölkerung ist nach wie vor die enorme Belastung der Menschen durch extrem hohe Energiekosten und die insgesamt dadurch erzeugte Teuerung. Wer Angst haben muss, immer mehr Geld zur Begleichung überhöhter Energiepreise zu benötigen, der hat keine Neigung dazu, sich nicht lebensnotwendige (Luxus-)Produkte zu kaufen. Genau das zeigen auch die katastrophal schlechten Zahlen der Einzelhändler. Ihr Umsatz im für sie so wichtigen Weihnachtsgeschäft 2022 war über 6 Prozent schlechter als im Dezember 2021. Selbst Riesen wie Amazon leiden darunter. Mit hohen Rabatten konnte der Versandhändler den Umsatz im letzten Quartal 2022 zwar halten, aber der Gewinn brach auf nur noch 300 Millionen Dollar ein.

Mit anderen Worten: Der niedrige Konsum zeigt, dass bisher keine Inflationsspirale in Gang gekommen ist, sondern wir eine Teuerung erleben, welche durch externe Faktoren wie Coronakrise und Ukrainekrieg entstanden ist. Demgegenüber stehen aber die sinkende Geldmenge und der nahe seinem Rekordtief dümpelnde Konsum. Das spricht eindeutig gegen eine anhaltende Inflation, sondern eher für ein Umkippen der Situation in eine Deflation. Wichtig für den Konsum ist hier vor allem der Reallohn.

Crash-Signal 7: Reallöhne auf Rekordtief

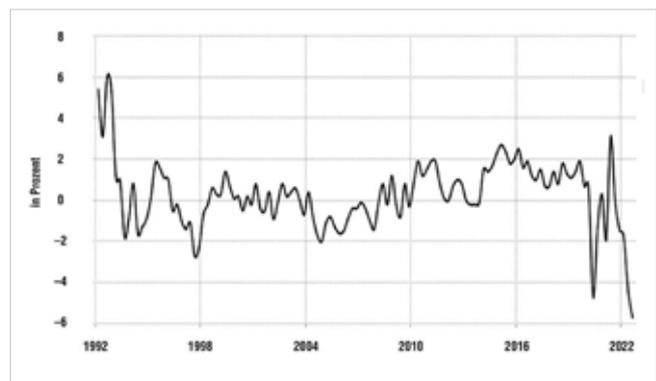


Abb. 8: Crash-Indiz: Entwicklung der Reallöhne in Deutschland (Quelle: eigene Darstellung).

Oben sehen Sie die prozentuale Entwicklung der Reallöhne in Deutschland während der letzten 30 Jahre. Als Reallohn bezeichnet man den um die jeweilige Preissteigerungsrate reduzierten Bruttolohn. Dieser ist im letzten Herbst um fast 6 Prozent gesunken. In der Finanzkrise 2008 betrug der Verlust beim Niveau der Reallöhne hingegen nur etwa 1 Prozent. Solch einen drastischen Einbruch der Reallöhne wie jetzt hat es seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr gegeben.

Selbst die Coronakrise brachte Mitte 2020 nur einen Rückgang um knapp 5 Prozent. Mit anderen Worten: Ein durchschnittlicher Arbeitnehmer kann mit seinem Lohn jetzt 6 Prozent weniger kaufen als ein Jahr zuvor. Ursache dafür sind der Ukrainekrieg und die drastische Verteuerung von Energie und Nahrungsmitteln.

Konsum bricht ein, Crash an der Aktienbörse droht

Wenn jedoch die Menschen immer mehr Geld für Heizung, Benzin, Strom und Lebensmittel ausgeben müssen, dann haben sie immer weniger für den nicht lebensnotwendigen Konsum übrig. Das führt zu einem drastischen Einbruch beim Konsum insgesamt und wird infolge dessen die Wirtschaft für längere Zeit stark belasten.

Die Konkurswelle startet bereits. So meldete Deutschlands größter Modehändler Peek & Cloppenburg im März dieses Jahres überraschend Insolvenz an. 6.800 Mitarbeiter bängen um ihre Zukunft. Parallel dazu hat die Kaufhauskette Galeria Karstadt Kaufhof bekannt gegeben, 52 ihrer noch bestehenden 129 Filialen zu schließen. Hier werden weit über 5.000 Mitarbeitende ihren Arbeitsplatz verlieren. Da wundert es nicht, wenn alle führenden Wirtschaftsforschungsinstitute das Wachstum für Deutschland bis zum Ende des Jahrzehnts bei unter 1 Prozent pro Jahr sehen.

Das sind alles andere als Bedingungen, unter denen steigende Aktienkurse oder sogar ein von Börsianern beschworener „neuer Bullenmarkt“ zu erwarten wären. Vielmehr spricht das alles zusammen mit steigenden Zinsen, einer schrumpfenden Geldmenge, reduzierter Geldumlaufgeschwindigkeit und fallenden Reallöhnen dafür, dass es bald eine Bereinigung an der Börse durch einen Crash geben wird. Das zeigt sich auch an den extrem niedrigen Wachstumsaussichten.

Crash-Signal 8: Deutsche Wirtschaft vor Dauerkrise

Inzwischen gehen alle führenden Wirtschaftsforschungsinstitute in Deutschland, also das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin, das Kiel Institut für Weltwirtschaft (IfW), das Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) in Essen und das ifo Institut in München davon aus, dass die Wachstumsraten in den nächsten Jahren drastisch fallen werden. Alle Wirtschaftsforscher erwarten, dass das durchschnittliche jährliche Wachstum für Deutschland in diesem Jahrzehnt unter einem Prozent liegen wird. Das ist viel weniger als der Schnitt von 1,4 Prozent in den letzten 30 Jahren. Die mittelfristigen Prognosen des IfW gehen sogar bis 2027 von einem Rückgang auf unter 0,7 Prozent aus. Nach den Worten von Vizepräsident Kooths sei das aber noch nicht das Ende der Fahnenstange. Die aus den letzten Jahrzehnten gewohnten Wachstumsraten würden innerhalb relativ kurzer Zeit auf ein Drittel schrumpfen.

Das heißt: Selbst ohne Ukrainekrieg, steigende Zinsen und Energiekrise hat die deutsche Wirtschaft in absehbarer Zeit keine große Zukunft vor sich. Auch wenn man alle Krisen ausblendet, sind damit die derzeitigen Aktienkurse, deren Niveau dem einer Hochkonjunktur entspricht, reine Augenscheinerei gemessen an den Problemen, vor denen wir stehen und damit absolut nicht nachvollziehbar.

Speziell Deutschland wird von dieser Situation noch stärker betroffen sein als andere Länder, weil wir schon jetzt mit die höchsten Steuern und Abgaben in Europa haben, was die Unternehmen, aber auch den Privatbereich zusätzlich belastet. Das ist eine weitere Ursache für die niedrigen Reallohne.

Zu diesen 8 Crash-Signalen kommen noch viele andere hinzu. Wir wollen hier bewusst hier nur einige auflisten.

- Die weltweit völlig überzogenen Immobilienpreise
- Die weltweite Überschuldung
- Die Instabilität des Eurosystems
- Die Gefahr, dass der Ukrainekrieg eskaliert
- Die Strom-Blackout Gefahr durch das immer instabiler werdende Stromnetz
- Die neue Blockbildung der BRICS gegen die westliche Welt
- Die Überalterung, Schrumpfung und Greisung der westlichen Gesellschaften, insbesondere der BRD
- Die extremen Ungleichgewichte bei der Vermögensverteilung

Jeder einzelne dieser Faktoren reicht aus, um unser Finanzsystem kollabieren zu lassen. Bedenken Sie: Im Jahr 2008 reichte eine platzende Immobilienblase in den USA, um beinahe das weltweite Finanzsystem zum Einsturz zu bringen und löste eine globale Bankenkrise aus. Um ein Haar wäre es damals schon zu einer deflationären Depression gekommen. Doch damals sanken die Zinsen noch und die Geldmenge stieg deutlich an – wichtige Faktoren die einen Zusammenbruch verhinderten. Heute ist die Lage umgekehrt. Die Geldmenge sinkt, die Zinsen steigen; wir haben Krieg in Europa und eine viel größere Verschuldung als damals. Mit anderen Worten: Eine neue Finanzkrise wird diesmal nicht mehr aufgehalten werden können und erheblich schlimmer ablaufen als die Finanzkrise 2008.

Fazit: Sie sollten sich auf einen Megacrash mit Edelmetallen vorbereiten

Wenn Sie die Crash-Signale gelesen haben, dann sollte Ihnen klar geworden sein, dass dieses Finanzsystem nicht so wie in den letzten Jahrzehnten weiter funktionieren wird. Egal ob man die explodierenden Schulden, die erstmals seit 40 Jahren steigenden Zinsen oder die seit Sommer letzten Jahres fallende Geldmenge nimmt: alles spricht für einen gewaltigen Kollaps, der alles in den Schatten stellen wird, was es in den letzten Jahrzehnten an Börsen-Crashes gegeben hat.

Das bedeutet konkret für Sie, dass Sie umgehend Ihr Vermögen absichern sollten. Wenn Sie nichts machen, oder so investieren wie Sie es bisher gewohnt waren, dann werden Sie unvermeidlich hohe Verluste erleiden. Auch ein Totalverlust ist nicht mehr ausgeschlossen.

Genau an der Stelle kommen nun physische Edelmetalle ins Spiel. Ich empfehle Ihnen uneingeschränkt, bis zu einem Viertel Ihres Barvermögens in physische Edelmetalle zu investieren. Und zwar in Gold, Silber und Platin. Im Gegen-

satz zu Währungen behalten Edelmetalle ohne Wenn und Aber ihren intrinsischen Substanzwert. Sie schwanken natürlich entsprechend der Nachfrage auf dem Markt ebenfalls im Kurs. Aber völlig wertlos werden sie nie. Im Gegensatz zu Währungen. Denken Sie nur an die Reichsmark in der Hyperinflation der 1920er-Jahre oder nach dem Zweiten Weltkrieg. Damals erlitt die deutsche Währung jeweils einen Totalverlust.

Doch auch in der Deflation – mit der ich rechne – sind Edelmetalle wichtig. Zwar besteht dann die Gefahr, dass der Preis der Metalle kurzfristig sinkt; aber es kommt dazu, dass gerade in Deflationszeiten Regierungen das Vertrauen in die Währung mit einem neuen Goldstandard stärken wollen, was den Preis wieder deutlich stärken würde. Gerade Länder wie China sammeln schon seit vielen Jahren große Mengen Gold an und propagieren den goldgedeckten Yuan, mit dem Sie gerade in Krisenzeiten versuchen könnten den US-Dollar als Weltleitwährung abzulösen. All das ist sehr positiv für Edelmetalle. Auf den Punkt gebracht: Edelmetalle sind für jede Form der Krisenvorsorge unerlässlich.

Konkret sollen Sie direkt in die drei Edelmetalle in Form von Barren bzw. in auf einer Währung basierenden Münzen, wie etwa Euro-Münzen in Gold, Silber oder Platin, investieren. Doch bedenken Sie: eine wirkliche Krisensicherung haben Sie nur mit physischen Edelmetallen, die sich in Ihrem direkten Zugriffsbereich befinden. „Papiergold“ wie Zertifikate werden in einer Krise schnell wertlos und Auslieferungsversprechen von Zollfreilagern werden in schweren Krisenzeiten schnell durch neue Vorschriften unterbunden. Hier besteht auch erhebliche und massiv unterschätzte Betrugs- und Unterschlagungsgefahr.

Sichern Sie sich deshalb gegen den unweigerlich kommenden Megacrash unseres Finanzsystems ab. Informieren Sie sich unabhängig über die Hintergründe, denn auch hier gilt: „Wissen ist Macht“.



GÜNTER HANNICH

Günter Hannich ist einer der ersten und bekanntesten Crashexperten im deutschsprachigen Raum.

Seit 1998 veröffentlichte er 12 Bücher und prognostizierte darin alle großen Krisen der letzten Jahre, wie den Börsencrash im Jahr 2000, die Finanzkrise 2008 oder die Eurokrise 2011.

Seit dem Jahr 2008 ist er Chefredakteur des Börsenbriefes „Crash-Investor“ und konnte damit schon seinen Lesern viele Verluste in Krisenzeiten ersparen.

www.geldcrash.de
<https://link.gevestor.de/crash-investor>

Bücherempfehlungen

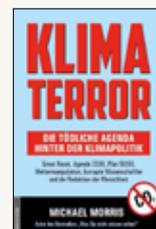
3 von 4



Die Abrechnung
 Matthias Weik
 Ariston
 ISBN: 978-3424202823
 Preis: 24,00 €



Endlich mit Aktien Geld verdienen
 Prof. Dr. Max Otte
 FinanzBuch Verlag
 ISBN: 978-3959724098
 Preis: 25,00 €



Klima Terror
 Michael Morris
 Amadeus-Verlag
 ISBN: 978-3985620159
 Preis: 21,00 €



Die größte Revolution aller Zeiten
 Marc Friedrich,
 Florian Kössler
 FinanzBuch Verlag
 Erscheinungstermin:
 November 2023



Technokratischer Totalitarismus
 Antony P. Mueller
 Independently published
 ISBN: 979-8393369736
 Preis: 19,80 €

NIEMAND WIRD GOLD FREIWILLIG WEGWERFEN

Frank Doll und Ronald-Peter Stöferle

Frank Doll: Herr Stöferle, Investoren, vor allem institutionelle, orientieren sich bei ihren Anlageentscheidungen verstärkt an Nachhaltigkeitskriterien mit Blick auf Umwelt (Environmental), Gesellschaft (Social) und gute Unternehmensführung (Governance), kurz ESG. Wie kommt da der Goldbergbau weg? Der Branche eilt ein mieser Ruf voraus. Sie verschmutzte die Umwelt, Firmen verschafften sich in Konfliktgebieten durch Korruption Abbaurechte, in ihren Minen herrschten oft menschenunwürdige Arbeitsbedingungen.

Ronald-Peter Stöferle: Tatsächlich wird über die Goldförderung meist in einem negativen Kontext berichtet, etwa über unmenschliche Arbeitsbedingungen in einigen Goldminen in Afrika oder wegen der Umweltbedrohung durch Cyanid-Kontamination.

Solche Nachrichten halten sicherlich umweltbewusste und sozial engagierte Anleger von einer Investition in Gold ab.

ESG-Kriterien sind eine gute Methode zur Bewertung von Minenunternehmen. Gold selbst wird dabei allerdings nicht bewertet. Diese Sichtweise greift zu kurz.

Frank Doll: Wie wäre Gold denn zu bewerten?

Ronald-Peter Stöferle: Mit Blick auf die CO₂-Bilanz, die Abfallmenge und die Menge an eingesetzten Ressourcen ist Gold das nachhaltigste Metall der Welt.

Frank Doll: Das müssen Sie erklären.

Ronald-Peter Stöferle: Gold wird seit mehr als 7.000 Jahren gefördert. In diesem Zeitraum wurden über 205.000 Tonnen produziert. Praktisch das gesamte jemals geförderte Gold ist nach wie vor verfügbar und kann wiederaufbereitet werden.

Wenn Sie Goldschmuck besitzen, besteht eine gewisse Chance, dass ein Teil davon bereits seit vielen Jahrhunderten, vielleicht sogar seit Jahrtausenden in Verwendung ist. Gold bleibt ewig erhalten.

Frank Doll: Teile eines Eherings könnten also vor tausenden von Jahren eine Gabe an einen Pharaon gewesen sein?

Ronald-Peter Stöferle: Das ist denkbar. Niemand wird Gold freiwillig wegwerfen, sondern es gewinnbringend recyceln wollen.

Frank Doll: Okay, verstanden, Gold landet nicht im Müll.

Ronald-Peter Stöferle: Genau, es muss nie entsorgt werden. Gold reagiert chemisch nicht mit Luft oder ihren Komponenten wie Sauerstoff, Kohlendioxid und anderen Gasen. Das schützt Gold davor, seinen Glanz zu verlieren.

Frank Doll: Die Goldförderung ist trotzdem mit sozialen und ökologischen Kosten verbunden ist.

Ronald-Peter Stöferle: Das stimmt, aber diese Kosten können auf eine fast unendlich lange Zeitspanne aufgeteilt werden. Das lässt sie gegen null konvergieren.

Frank Doll: Beim Goldrecycling, also beim Einschmelzen und Umformen von Gold, fallen auch CO₂-Emissionen an.

Ronald-Peter Stöferle: Aber 90 Prozent weniger an als bei der Goldförderung. Und etwa 25 Prozent des jährlichen Goldbedarfs wird durch Recycling gedeckt.

Frank Doll: Zentralbanken halten weltweit gut 35.000 Tonnen Gold in ihren Währungsreserven. Gold ist ein monetäres Metall. Wie ist im Vergleich zu Gold die Ökobilanz von Banknoten und Umlaufmünzen?

Ronald-Peter Stöferle: Weltweit sind ungefähr 1,5 Billionen Münzen mit einem Gesamtgewicht von etwa 5,25 Millionen Tonnen im Umlauf. Sie bestehen im Wesentlichen aus Nickel, Kupfer und Stahl.

Dazu kommen mehr als 200 Milliarden Banknoten, die regelmäßig neu gedruckt werden müssen und deren Anzahl bekanntlich beständig steigt.

Die Umweltschäden, die solche enormen Mengen an Metall, Baumwolle, Wasser, Tinte und Polymeren laufend verursachen, sind enorm, speziell im Vergleich zu den 205.000 Tonnen Gold, die bisher gefördert wurden.

Frank Doll: Ist Gold auch ökonomisch nachhaltiger als Papierwährungen?

Ronald-Peter Stöferle: Im Unterschied zu einer Papierwährung muss man Goldreserven nicht aufstocken, um die Kaufkraft zu erhalten, denn Gold ist vor Inflation weitgehend gefeit.

Das Wachstum des weltweiten Goldbestandes im Vergleich zur bereits geförderten Menge ist stabil. Es schwankt zwischen 1,2 und 2,4 Prozent pro Jahr. Vergleicht man dieses Wachstum mit der Ausweitung der Notenbankgeldmenge, so erkennt man den zentralen Vorteil von Gold: Relative Knappheit.

Frank Doll: Ist unser derzeitiges Geldsystem nachhaltig?

Ronald-Peter Stöferle: Da habe ich Zweifel. Die vernachlässigbaren Grenzkosten der Papiergeldproduktion ermuntern zu einer exzessiven Ausweitung der Geldmenge, die ökonomische Verwerfungen nach sich zieht.

Das haben wir erlebt in der globalen Finanzkrise und jetzt mit der hohen Verbraucherpreisinflation. Das aktuelle Geldsystem könnte durch eine stärkere Einbindung von Gold nachhaltiger gestaltet werden.

Frank Doll: Welchen CO2-Fußabdruck hinterlassen Goldinvestments in einem Anlegerdepot?

Ronald-Peter Stöferle: Bei der Berechnung der CO2-Emissionen eines Anlageprodukts wird der größte Teil häufig Scope 3 zugeschrieben ...

Frank Doll: ... also klimaschädlichen Emissionen, die in der vor- und nachgelagerten Lieferkette anfallen.

Ronald-Peter Stöferle: Genau. Die Scope-3-Emissionen von Goldminenunternehmen sind jedoch vernachlässigbar. Ein Goldbarren wird sehr selten weiterverarbeitet.

Frank Doll: Wie sieht es aus bei Emissionen, die im Goldunternehmen selbst (Scope 1) und bei dessen Energielieferanten (Scope 2) verursacht werden?

Ronald-Peter Stöferle: Die sind bei großen Betrieben, umgelegt auf die einzelne Unze, extrem niedrig. Eine Erhöhung des Goldanteils im Portfolio eines Anlegers reduziert daher den CO2-Fußabdruck und die Emissionsintensität des Gesamtportfolios beträchtlich.

Frank Doll: Was bedeutet beträchtlich?

Ronald-Peter Stöferle: Der World Gold Council, der Branchenverband der Goldindustrie, hat das untersucht.

Das Ergebnis: Bei einem Portfolio, das sich zu 70 Prozent aus Aktien und zu 30 Prozent aus Anleihen zusammensetzt, sorgte eine Goldallokation von zehn Prozent für eine Reduzierung der Emissionsintensität um sieben Prozent, ein Goldanteil von

20 Prozent um 17 Prozent. Auch der Besitz von physischem Gold verursacht keine Emissionen. Lediglich bei der Weiterverarbeitung von Gold zu Schmuck und bei der industriellen Nutzung von Gold wird zusätzliches CO2 emittiert.

Im Zeitverlauf wird physisches Gold die Emissionsintensität eines Portfolios immer weiter reduzieren. Klimaretter sollten Gold kaufen.

FRANK DOLL



Frank Doll, geboren 1970 in Düsseldorf, Studium in Köln, ist seit 1999 Redakteur im Geldressort der WirtschaftsWoche.

Für seine Gold-Titelgeschichte „Omas olle Klunker“ wurde er 2008 mit dem Deutschen Journalistenpreis ausgezeichnet.

Weitere Ehrungen: u. a. Deutscher Journalistenpreis (2013), State Street Preis für Finanzjournalisten (2013), DDV-Preis für Wirtschaftsjournalisten (2013, 2014).

RONALD-PETER STÖFERLE



Ronald-Peter Stöferle ist Managing Partner & Fondsmanager der Incrementum AG.

Er verwaltet gemeinsam mit Mark Valek den ersten Investmentfonds, der auf den Prinzipien der Österreichischen Schule der Nationalökonomie beruht. Zuvor war er sieben Jahre lang im Research-Team der Erste Group in Wien, wo er 2007 zum ersten Mal den In Gold We Trust-Report publizierte, der im Laufe der Jahre zu einer Standardpublikation zum Thema Gold, Geld und Inflation avancierte. Seit 2013 ist er Lektor am „Scholarium“ in Wien sowie Vortragender an der „Wiener Börse Akademie“. 2014 veröffentlichte er das Buch „Österreichische Schule für Anleger“ und 2019 „Die Nullzinsfalle“. Zudem ist er Advisor für „Tudor Gold“, einem kanadischen Explorationsunternehmen mit Projekten im legendären Golden Triangle, und Mitglied des Advisory Boards des aufstrebenden Junior-Explorers „Affinity Metals“ sowie Advisor bei Matterhorn Asset Management.

www.incrementum.li

WARUM KRISEN WICHTIG SIND!

Marc Friedrich

Krisen sind essenziell für das Voranschreiten der Menschheit. Der Mensch lernt durch Scheitern – trial and error. Krisen dienen als Sprungbrett für die menschliche Entwicklung. Erst durch eine Katharsis ist die Menschheit bereit, Veränderungen in die Wege zu leiten. Jedem muss klar sein, dass tiefgreifende Transformationen immer mit Verlusten und Wachstumsschmerzen einhergehen. Auch wenn es paradox klingt: Krisen sind wichtig und sie sind große Chancen für die Menschheit. Wir sollten Krisen willkommen heißen und umarmen. Nach jeder Krise hat die Menschheit sich weiterentwickelt und an Wissen und Wohlstand hinzugewonnen. So wird es auch dieses Mal sein. [...]

Erst jetzt durch die Häufung der Krisen wird unsere Wirtschaft gezwungen sein, sich neu zu erfinden oder zu scheitern. Volkswagen hat bereits einen neuen Weg eingeschlagen und setzt voll auf Elektromobilität. Andere versuchen sich am Wasserstoff und Car-Sharing. Welche Strategie die richtige sein und wer überleben wird, wird sich zeigen. Fakt ist: Nichts zu tun, ist keine Lösung! Stillstand ist Tod! Bewegung ist Leben!

Nur Unternehmen und Branchen werden überleben, die den Wandel umarmen und aktiv gestalten. Das gilt für uns alle! Das große Ausziehen hat begonnen. Falls wir jetzt nicht den Mut haben, neue Wege zu beschreiten und uns neu zu erfinden, müssen wir unserem Wohlstand Adieu sagen.

Was tun?

Wie kann man als Unternehmen, als Mensch und als Gesellschaft gestärkt aus Krisen hervorgehen und sich darauf vorbereiten? Hier hilft ein seit jeher bestehender Grundsatz: Vorsorge ist besser als Nachsorge. Diversifikation, Innovation und dezentrale Systeme sind sinnvoll, um die Abhängigkeiten zu reduzieren.

Parallel sollte man sich nicht zu sehr auf die Politik verlassen, sondern selbst aktiv werden. Wahrer Wandel kommt immer von unten, von uns Menschen. Was in der Politik oftmals fehlt, haben wir nun immer mehr in Form von bahnbrechender Technologie: Erstmals haben wir große Helfer in Form von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz an unserer Seite. Dies alles birgt eine enorme Chance, um die

Krisen zu meistern und gestärkt daraus hervorzugehen. Noch nie hatte die Menschheit diese Möglichkeit. Kleiner Hinweis: Die perfekte, unabhängige und faire KI, wie ich sie mir vorstelle, ist momentan noch nicht verfügbar.

Uns allen muss klar sein: Wenn wir an dem Alten festhalten, so wie es viele Politiker und Entscheidungsträger momentan verzweifelt versuchen und propagieren, wird der Kollateralschaden für uns alle immer größer – wirtschaftlich, monetär, gesellschaftlich und politisch. Dass sich Entwicklungen in Zyklen vollziehen, ist ein Naturgesetz, und diese Zyklen sind nicht zu stoppen. Entweder wir sind bereit, den Fortschritt und die laufende Veränderung anzuerkennen, oder wir werden von ihnen überrollt.

Wir können Krisen nicht vermeiden, wir können sie aber nutzen und daraus lernen. Die Entwicklung der Menschheit ist eine unglaubliche Erfolgsgeschichte. Aber sie ging immer einher mit Krisen. Krisen sind seit jeher stets Teil der Menschheitsgeschichte gewesen.

Je größer eine Krise, desto größer der Sprung nach vorne, den sie ermöglicht. Die kommende Krise hat das Potenzial, einen kompletten Neustart zu initiieren und uns auf eine neue Bewusstseinsstufe zu katapultieren. Denn dieses Mal handelt es sich nicht nur um eine lokale Krise oder die einer Branche oder eines Landes. Dieses Mal ist es eine globale Krise und wir als Menschheit sind gemeinsam zu ihrer Bewältigung gefordert.

Das ist anstrengend und neu, aber essenziell für unsere Entwicklung. Wenn wir jetzt die richtigen Entscheidungen treffen, als Menschheit an einem Strang ziehen, Grabenkämpfe beenden, geistige Grenzen abbauen, die Technologie für uns alle einsetzen und nicht dazu, den Profit einzelner Länder, Unternehmen oder sonstiger Akteure zu maximieren, wenn wir jetzt den Mut haben, die richtigen und unbequemen Entscheidungen zu treffen, neue, unbekannte Pfade zu beschreiten und alte Zöpfe abzuschneiden, dann wird für uns alle ein goldenes Zeitalter beginnen. [...]

»It's the cycles, stupid!« – Wie man die Zukunft vorhersehen kann

»Alle menschlichen Dinge sind Kreisläufe.« - Inschrift auf einem Tempel in Athen

Oft werde ich gefragt, ob ich Hellseher sei, eine Kristallkugel besäße – oder wieso sonst so viele meiner Prognosen einträfen. Scherzhaft antworte ich immer, dass ein jeder das kann und dass ich meine Kristallkugel bei eBay gekauft habe. Ich meine das aber tatsächlich ernst: Ein jeder kann solche Prognosen machen. Es geht immer um Wahrscheinlichkeiten. Ich schaue zum Beispiel die Wirtschaftsgeschichte an, die aktuellen Daten und ganz wichtig: vor allem die Zyklen. Wer die Zyklen versteht, kann tatsächlich die Zukunft prognostizieren. Es ist eben kein Hexenwerk. Es ist Natur!

Das Universum, der Kosmos, die Erde, unser Leben und die Natur sind geprägt von Zyklen. Es gibt biologische, astronomische, mathematische, wirtschaftliche, ja selbst virologische Zyklen. Zyklen bestimmen das Leben – unser gesamtes Leben ist zyklisch: beginnend mit der Geburt über die Kindheit, die Jugend, das Erwachsenenalter – bis hin zum Ende des Lebenszyklus mit dem Alter und dem Tod.

Ohne Atem- und Herzzyklus gibt es kein Leben. Es gibt Jung und Alt. Es gibt Tag und Nacht – und dem übergeordnet ist ein Superzyklus: die Jahreszeiten. Auch bei ihnen handelt es sich um immer wiederkehrende Zyklen. Erst kommt der Frühling, das Aufwachen der Natur nach der Winterruhe und eine wahre Explosion des Lebens.

Dann folgt der Sommer als Zenit, das Absterben im Herbst und schließlich die Ruhe im Winter, mit der die Natur wieder Kraft sammelt für einen neuen Zyklus, der mit der Explosion der Natur im Frühjahr wieder beginnt. So ist es jahrein, jahraus.

Ebenso ist die Wirtschaft von Zyklen geprägt: Im Konjunkturzyklus haben wir die boomende Phase des Aufschwungs und mit der Rezession den Abschwung. Alles vollzieht sich zyklisch – es ist ein ständiges Auf und Ab, ein Kommen und Gehen.

Das Wissen über Zyklen ist essenziell und der Menschheit seit Tausenden von Jahren bekannt. So haben die Etrusker Zyklen als festen Bestandteil des Lebens gesehen. Für sie bestand ein Leben aus dem Anfang, der Mitte und dem Ende. Sie nannten es das Saeculum.

Ein Saeculum stand für etwa 90 Jahre. Es konnte in vier »Jahreszeiten« von jeweils vier Generationen mit ungefähr 22 Jahren unterteilt werden; diese Jahreszeiten stehen für Jugend (Frühling), beginnendes Erwachsenenalter (Sommer), Lebensmitte (Herbst) und Alter (Winter).

Die Etrusker regierten Italien für etwa 900 Jahre. Sie gingen davon aus, dass etwa alle 90 Jahre ein großer, schwarzer Schwan kommen würde, der das System grundlegend transformieren und einen neuen Superzyklus einläuten würde. [...]

The Fourth Turning – die Vier-Generationen-Theorie (Strauss-Howe Generationen-Theorie)

»History is seasonal, and winter is coming.« - William Strauss

Das 1997 veröffentlichte Buch *The Fourth Turning* von William Strauss und Neil Howe hatte ich schon vor Jahren auf Empfehlung gekauft und zunächst mit der Lektüre angefangen, es aber nie zu Ende gelesen. Erst als mein Head of Strategy, Florian Kössler, mich nochmals darauf ansprach, führte ich es mir dann zu Gemüte. In dem beeindruckenden Werk beschreiben beide Autoren die Geschichte der Welt im Wandel von vier immer wiederkehrenden Generationszyklen und dem Einfluss auf Wirtschaft, Politik, Kultur und Gesellschaft. Ihre Theorie der vier Generationenzyklen stammt aus ihrem ersten gemeinsamen Buch *Generations*. Sie erkannten einen großen Superzyklus von etwa 80 bis 90 Jahren, durch den wir alle immer wieder gehen – ähnlich dem »Saeculum« der Etrusker.

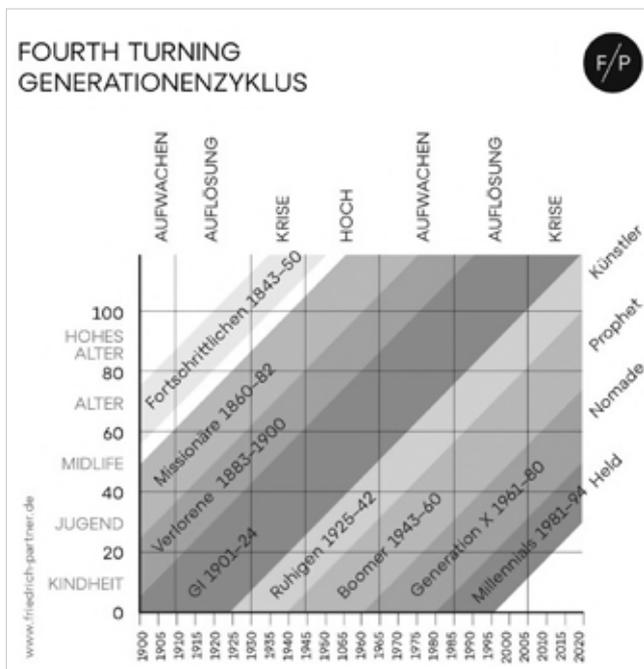
Der große Superzyklus ist unterteilt in vier kleinere Zyklen. Diese vier Lebenszyklen sind an die vier Jahreszeiten angelehnt. Nach der Theorie von Strauss und Howe sind historische Ereignisse mit wiederkehrenden Generationspersönlichkeiten (Archetypen) verbunden. Jede Generationenpersönlichkeit löst eine neue Ära (turning = Wende genannt) aus, die etwa 20 bis 25 Jahre dauert und in der ein neues soziales, politisches und wirtschaftliches Klima (eine Stimmung) herrscht. Jeder Superzyklus endet immer mit dem »Fourth Turning«, der vierten Wende, der Transformation, dem Winter, der alles Bestehende beendet und umwirft. Wie in der berühmten HBO-Serie *Game of Thrones* heißt es auch bei William Strauss und Neil Howe »Winter is coming«. Das bedeutet in der Serie nichts Gutes und auch bei den beiden Autoren nicht.

Der Winter ist eine kalte, unwirtliche Zeit, aber vor allem kommen die Zombies und mit ihnen kommt ein unvermeidbarer Kampf um Leben und Tod. Bei den beiden Autoren handelt es sich um eine einmalige Krise, die jede Generation durchmacht und die leider zumeist mit einem Krieg einhergeht. Sie prognostizierten den nächsten Winter von 2005 bis 2025. Mit meiner Prognose des großen Knalls bis 2023 liege ich also gar nicht so falsch. Auf die USA bezogen waren die Wendepunkte (Winter) in der Vergangenheit:

- die amerikanische Revolution (1767 bis 1791),
- der amerikanische Bürgerkrieg (1843 bis 1864),
- die große Depression und der Zweite Weltkrieg (1925 bis 1945).

Obwohl das Buch sich vor allem auf die Vergangenheit und Zukunft der USA bezieht, ist es doch allgemein anwendbar. Die westlichen Länder sind kulturell und wirtschaftlich so miteinander verwoben, dass keine der Volkswirtschaften sich von den Entwicklungen absondern kann. In jeden einzelnen Generationszyklus, der ungefähr 20 Jahre umfasst, wird eine neue Generation hineingeboren, die dann prägend für die jeweilige Epoche ist. Auch diese haben die beiden Autoren mit Namen versehen. Hier die Einstufungen:

- Frühling; Hoch (High); Prophet (The Prophet),
- Sommer; Erwachen (Awakening); Nomade (The Nomad),
- Herbst; Auflösung (Unraveling): Held (The Hero),
- Winter; Krise (Crisis); Künstler (The Artist).



Im Folgenden möchte ich anhand der Theorie die letzten Zyklen aufzeigen und charakterisieren, um Ihnen diese zu verdeutlichen.

Der Frühling (das Hoch) 1945 bis 1965

Nach dem letzten Winter (Zweiter Weltkrieg) begann der neue Frühling (das Hoch). Nach jeder Krise kommt immer ein solches neues Hoch.

Die Menschen sind der Krise überdrüssig und es werden die Lehren daraus gezogen. Die Gemeinschaft, das Miteinander, der Wunsch nach Frieden, einem ruhigen und zufriedenen Leben im Wohlstand tritt wieder in den Vordergrund. Daraus resultiert eine neue zivile Ordnung (Weltordnung) voller Hoffnung und Optimismus. Der Wunsch nach Stabilität und Wohlstand ist groß und die Gesellschaft rauft sich zusammen.

Alle vereint das eine, gleiche Ziel (Frieden und Wohlstand). Staaten und Strukturen werden aufgebaut. Beispielhaft hierfür waren nach dem Zweiten Weltkrieg die Gründung der Vereinten Nationen, der EU, der Weltgesundheitsorganisation WHO sowie der NATO.

Die Familie trat in den Fokus, es wurden viele Kinder geboren. Die Generation, die daraus entstand, waren die Babyboomer, die als Propheten galten und den Frühling mit ihren Visionen prägten. Kinder wurden in der Erziehung vernachlässigt, der Aufbau stand im Vordergrund. Kriege sind in dieser Phase unwahrscheinlich, Frieden gilt als das höchste Gut. Zu lebendig sind noch die Erinnerungen an die Schrecken des gerade erst zu Ende gegangenen Krieges.

Der Sommer (das Aufwachen) 1965 bis 1985

Die nächste Phase ist das Aufwachen, das geprägt ist von Nomaden, die dann das neue System in die Welt heraustragen. Diese Generation kennt die Krise nur aus Erzählungen ihrer Eltern und Großeltern, sie betrachtet den Wohlstand

und Frieden als selbstverständlich und stellt den Status quo infrage. Auch die eigenen Eltern werden infrage gestellt, die Generation der Nachkommen fühlt sich moralisch überlegen und macht den Eltern Vorwürfe (»Wie konntet ihr nur?«).

Die Gemeinschaft verliert an Wichtigkeit und das Individuelle rückt stärker in den Mittelpunkt. Das Soziale, die Sinnfrage und die Spiritualität nehmen zu.

Diese Wendung wird von der älteren Generation zu Anfang ignoriert oder kleingeredet. So war es auch zwischen 1965 und 1985. Die rebellische Musik, die langen Haare und wilden Klamotten – all das wurde von der vorherigen Generation als temporärer Aussetzer eingestuft (»Die müssen nur arbeiten, dann haben sie keine Zeit für solche Spinnereien«). Selbst die Studentenproteste Ende der 1960er-Jahre wurden noch abgewiegelt.

Erst als die Gewalt immer mehr eskalierte und es zu Terroranschlägen kam, war die Gesellschaft alarmiert. Der Bruch zwischen den Generationen war nicht mehr wegzudiskutieren und die Wende im vollen Gange.

Der Herbst (die Auflösung) 1985 bis 2005

Der Herbst bricht an mit der Auflösung des alten Systems und den ersten Brüchen im neuen System. Diese Entwicklung, die durch die vorherige Generation eingeläutet wurde, ist nicht mehr zu stoppen. Es gibt kein Zurück mehr. Charakteristisch hierfür ist die Generation der Millennials, die Helden. Sie haben das beste Zeitfenster erwischt.

Sie sind frei und doch behütet aufgewachsen. Das Individuelle, die Selbstfindung gerät immer mehr in den Fokus. Das »Wir«, die Gemeinschaft, verliert an Bedeutung, das »Ich« ist Dreh- und Angelpunkt.

Der Abstieg und die Verrohung der Gesellschaft beginnt. Die Menschen leben nebeneinander her, statt miteinander. Große Debatten über Wertvorstellungen und Moral bestimmen die Gesellschaft.

Man lebt über seine Verhältnisse – nicht nur mit Blick auf die eigenen wirtschaftlichen Verhältnisse, sondern auch in Bezug auf die Umwelt. Konsum wird immer wichtiger, weil die innere Leere gefüllt werden muss.

Die Politik hat keine Visionen. Man ist saturiert und selbstzufrieden. Diese Wende bildet das Fundament der kommenden Krise, der nächsten und letzten Wende im Saeculum.

Der Winter (die Krise) 2005 bis 2025

Der Winter und damit die Krise löst den Herbst ab, und jetzt werden die Artisten geboren. Das heißt, Kreativität wird die Zukunft prägen, die dann auch nach dem Zusammenbruch des Systems für neue Visionen und den Aufbau benötigt wird.

Die Erziehung ist gekennzeichnet durch einen übertriebenen Schutz der Kinder (Helikoptereltern). Die Krise beginnt mit einem Ereignis, das viele Menschen in ihre Innersten erschüttert, an den Grundfesten des Systems rüttelt und die Gesellschaft als Ganzes bedroht.

Gesetze werden verabschiedet, die früher undenkbar waren. Der Staat wird immer drastischer in seinen Maßnahmen (kommt Ihnen das bekannt vor?). Das Vertrauen in das System, in die Politik und die Institutionen wankt immer mehr.

Die Sehnsucht nach einfachen Lösungen und nach einem guten, einfachen Leben nehmen wieder zu. Die Bereitschaft, eine gemeinsame Lösung herbeizuführen, steigt mit jeder weiteren Krise.

Die Gemeinschaft wird wieder wichtiger. Im Rückblick kann man die große Finanzkrise von 2008, die Flüchtlingskrise und vor allem die Corona-Pandemie als Krisenpunkte festmachen.

Der Winter, die »vierte Wende«, ist unterteilt in fünf Stufen:

- Der Funke (The Spark),
- Der Bruch (The Disruption),
- Der Kollaps (The Collapse),
- Der Höhepunkt (The Climax),
- Der Neubeginn (A New Beginning).

Die folgenden Punkte habe ich versehen mit Originalauszügen aus dem Buch von Howe/Strauss (in kursiv). Ich wiederhole, das Buch ist von 1997. Sie werden gleich bemerken, warum ich das nochmals hervorhebe.

1.) Der Funke

Den Auslöser der vierten Wende beschreiben die Autoren folgendermaßen:

»Ein Funke wird eine neue Stimmung erzeugen. Die CDC (Centers for Disease Control and Prevention) kündigt die Verbreitung eines neuen übertragbaren Virus an. Der Kongress erlässt Quarantänemaßnahmen. Bürgermeister widersetzen sich. Banden in den Städten bekämpfen sich gegenseitig. Der Präsident fordert dazu auf, das Kriegsrecht auszurufen.«

2.) Der Bruch

In der zweiten Stufe geht es darum, dass das Vertrauen in das alte System erodiert. Das Coronavirus, die sozialen Unruhen, all das sind nur die Auslöser. Jede »vierte Wende« ging immer einher mit einem Vertrauensbruch. Dieser Vertrauensbruch ist notwendig, um das neue System zu etablieren – ganz nach dem Ökonomen Josef Schumpeter und seiner Theorie der schöpferischen Zerstörung. Erst wenn das Alte verschwindet, kann Neues entstehen. Im Buch heißt es:

»Die neue Stimmung und die massiven Probleme, die sie mit sich bringt, werden einen natürlichen Endpunkt für den Rückgang des bürgerlichen Vertrauens in das System darstellen.

Schon in den Jahren vor der Krise sind die Befürchtungen über die Schwäche des Gesellschaftsvertrages (Systems) unterschwellig da gewesen und haben mit der Zeit zugenommen. Während die Krise sich entwickelt, werden die

se Ängste entblößt und rasant an die Oberfläche kommen. Menschen, die einigen Dingen schon misstrauen, werden das Gefühl haben, um zu überleben ist es erforderlich, immer mehr Dingen zu misstrauen. Dieses Verhalten könnte zu einer plötzlichen Abwärtsspirale führen, zu einer Implosion des gesellschaftlichen Vertrauens.«

3.) Der Kollaps

Die dritte Stufe verdeutlicht, warum es so wichtig ist, sich jetzt um die eigenen Finanzen zu kümmern.

»Irgendwann wird Amerikas kurzfristige Krisenpsychologie von den langfristigen Auflösungserscheinungen eingeholt werden. Dies könnte zu einer starken Abwertung führen, einem starken Preisrutsch und zu einer Entwertung der meisten Finanz- und Sachwertanlagen.

Wenn Vermögenswerte abgewertet werden, löst sich das Vertrauen weiter auf, was dazu führt, dass Vermögenswerte noch weiter abgewertet werden – und so weiter.

Viele Amerikaner werden dann nicht mehr wissen, wo ihre Ersparnisse geblieben sind, wer ihr Arbeitgeber ist, wie hoch ihre Rente ist oder wie ihre Regierung arbeitet.

Die Ära hat die Finanzwelt ausgebeutet und gefangen zurückschleppen; Schuldner wissen nicht, bei wem sie Schulden haben, Hausbesitzer nicht, wem die Hypotheken gehören, und Aktionäre nicht, wer die Unternehmen leitet, deren Aktien sie halten und umgekehrt. In Kürze wird Amerikas alte bürgerliche Ordnung irreparabel ruiniert sein.

Die Menschen werden sich fühlen, als wäre ein Magnet über das Diskettenlaufwerk der Gesellschaft gezogen worden, der den Gesellschaftsvertrag gelöscht hat, alte Geschäfte ausgeligt und die Bücher von nicht einhaltbaren Versprechungen befreit hat, die zu geben sich die Menschen einst befugt gefühlt hatten.«

4.) Der Höhepunkt

»Aus diesem Tiefpunkt und aus diesen Gefahren werden die Voraussetzungen für einen neuen Gesellschaftsvertrag und eine neue bürgerliche Ordnung entstehen. Dieser Kampf könnte friedlich oder gewalttätig sein und staatliche und private Armeen einbeziehen.

Entscheidende Ereignisse werden eintreten – Ereignisse, die so mächtig und einzigartig sind, dass sie jenseits der wildesten Vorstellungen von heute liegen.

So werden die Amerikaner den großen alten Mythos der Ekpyrosis (Weltenbrand) nachspielen. So werden wir unser nächstes Rendezvous mit dem Schicksal haben. Bewaffnete Konfrontationen finden normalerweise am Höhepunkt der Krise statt.

Wenn es zu einer Konfrontation kommt, wird dies wahrscheinlich zu einem Krieg führen. Dies kann jede Art von Krieg sein: ein Klassenkrieg, ein Bürgerkrieg, ein Krieg gegen Terroristen oder ein Krieg zwischen Supermächten.«

5.) Der Neubeginn

»Die Wirtschaft wird sich mit der Zeit erholen. Im Vergleich zu heute wird sie weniger global abhängig sein, mit kleineren Händlern und Kapitalströmen. Zu diesem Krisenhöhepunkt wird eine große Wende auftauchen, das Wunder der menschlichen Geschichte, in der das Vertrauen wiedergeboren wird. In einem Moment maximaler Gefahr wird dieser Samen implementiert und ein neuer Gesellschaftsvertrag wird Wurzeln schlagen.

Für eine kurze Zeit wird das amerikanische Firmament auf eine Weise formbar sein, die die heutige Denkweise ins Wanken bringt. Der Krisenhöhepunkt wird in das öffentliche Gedächtnis fallen, ein bewegender Moment für alle, die sich persönlich mit Herzklopfen daran erinnern werden, ein Dreh- und Angelpunkt für diejenigen, die in der Folgezeit geboren werden, ein Punkt, der zum Mythos in der Legende für spätere Generationen wird.«

Laut Strauss und Howe werden diese fünf Stufen erst 2025 beendet sein, wenn wir in die nächste erste Wende und den Beginn einer neuen Weltordnung eintreten. Die beiden Autoren veröffentlichten ihr Buch zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt, nämlich auf dem Höhepunkt der Dot-com-Blase. Während dieser Boomphase lehnten die meisten ihre Arbeit ab, weil es am Aktienmarkt und in der Realwirtschaft vermeintlich wie am Schnürchen lief.

Wie ich empfehlen die beiden Autoren, keine Schulden zu haben, liquide zu sein und gute Investments zu besitzen (Sachwerte). Die neue Währung wird Vertrauen, Partnerschaft, Selbstlosigkeit und Menschlichkeit sein. Persönliche Beziehungen werden wichtig, und die Gesellschaft wird wieder an Wert gewinnen.

Wir werden in ein menschliches und goldenes Zeitalter treten. Vertrauen in die Währung wird ebenso eingefordert werden, aus diesem Grund wird Bitcoin so essenziell sein, da er als Währungssystem nicht auf Zentralbanken oder Menschen angewiesen ist. Lesen Sie hierzu bitte das Kapitel zu Bitcoin.

In der Revolution steckt die Evolution!

Was lernen wir daraus? Die Zyklen sind immer wiederkehrend. Noch kann man sich darauf vorbereiten. Wenn sich schon die Politik und die Gesellschaft nicht auf die kommende Krise vorbereiten, sollte der Einzelne es tun. Jeder Einzelne sollte sich vorbereiten – sowohl auf die Krise als auch auf den Neubeginn.

Das ist meine Intention mit diesem Buch. Bereiten Sie sich vor! Noch ist Zeit. Darin verbergen sich auch große Chancen. Wenn Sie mental, aber auch monetär auf diese Entwicklung vorbereitet sind, werden Sie nicht auf die Nase fallen. Sie werden die Nachrichten entspannter anschauen und die chaotischen Ereignisse fast schon erwarten.

Leider wird es auch erst einmal schlimmer, bevor es besser wird. Howe und Strauss gehen davon aus, dass nach 2025 der Zyklus wieder von vorn beginnt mit einem neuen Hoch. Das ist ein in unserer Lebenszeit einmaliges Ereignis

und deswegen ist es sinnvoll, jetzt die Weichen zu stellen. Evolutionen in der Geschichte der Menschheit werden zu meist durch Revolutionen ausgelöst – ob es nun technische Revolutionen sind oder tatsächliche Revolutionen. Ein goldenes Zeitalter für uns als Menschen kann beginnen. Der größte Vermögenstransfer geht damit einher. Sie können eigenmächtig bestimmen, mit welchem Startkapital Sie in die nächste Wende starten. Jetzt werden für die nächsten Generationen Vermögen gesichert oder geschaffen oder verloren. Es liegt an Ihnen.

Hierzu passend das Zitat von Otto von Bismarck, der ebenso das Vier-Generationenmodell erkannt hat:

»Die erste Generation schafft Vermögen,
die zweite verwaltet Vermögen,
die dritte studiert Kunstgeschichte,
und die vierte verkommt.«

Die größte Chance aller Zeiten: Was wir jetzt aus der Krise lernen müssen und wie Sie vom größten Vermögenstransfer der Menschheit profitieren

Wir sind inmitten einer historischen Zeitenwende – weltweit!

Wirtschaft, Politik, Arbeit, Gesellschaft. Nichts wird so bleiben, wie es ist oder kürzlich noch war. Wir stehen vor großen Verwerfungen und dem größten Vermögenstransfer in der Geschichte der Menschheit. Die Corona-Pandemie ist nicht der Grund der jetzigen Krise, sondern lediglich ein Brandbeschleuniger. Die wahren Ursachen liegen viel tiefer. Wir befinden uns in einem Zyklenwechsel.

Wir dürfen nicht vergessen, dass Krisen essenziell für das Voranschreiten der Menschheit sind. Erst durch eine Katharsis ist der Mensch bereit, notwendige Veränderungen in die Wege zu leiten. Krisen sind daher auch Chancen: Jetzt werden Vermögen auf Generationen gemacht oder vernichtet.



MARC FRIEDRICH

Marc Friedrich ist sechsfacher SPIEGEL Bestsellerautor, Finanzexperte, gefragter Redner, Vordenker, Freigeist und Honorarberater.

Sein letzter Bestseller war das erfolgreichste Wirtschaftsbuch 2021: „Die größte Chance aller Zeiten“.

Sein neues Buch erscheint am 21. November 2023: „Die größte Revolution aller Zeiten - wieso unser Geld stirbt und wie Sie davon profitieren“.

www.friedrich-partner.de
www.marc-friedrich.de

**SERIÖS.
SICHER.
SCHNELL.**



**Unsere Erfahrung ist
WIRKLICH
GOLD WERT.**

Wir begeistern Kunden **seit mehr als 20 Jahren** im **Edelmetall-Handel**. Wir werden auch weiterhin alles daran setzen, um Sie zufrieden zu stellen.

Jetzt eine unserer **fünf Filialen** in Ihrer Nähe besuchen!

Wir freuen Sie vor Ort begrüßen zu dürfen:

Siegen, Düsseldorf, Köln, Hannover und Wiesbaden.



Zum Online-Shop
www.mp-edelmetalle.de



Edelmetallhandel und allgemeine Informationen:

✉ service@mp-edelmetalle.de | ☎ 02753 - 507 75 0

DIE GEOPOLITISCHE DIMENSION DER EINFÜHRUNG VON DIGI- TALEM ZENTRALBANKGELD

Dr. Daniel Hoffmann

Fast alle wirtschaftlich entwickelten Länder arbeiten an CBDCs

Weltweit entwickeln momentan 130 Länder, welche rund 98 Prozent des globalen Bruttoinlandsproduktes repräsentieren, digitales Zentralbankgeld (engl. Central Bank Digital Currency, CBDC). 2020 waren es erst 35 Länder.¹

Die Europäische Kommission legte im Juni 2023 Gesetzesvorschläge zur Einrahmung der Einführung von digitalen Euros bzw. Euro-CBDCs vor. Sie will sie u. a. zu gesetzlichem Zahlungsmittel erklären², was zur Folge hätte, dass der Staat den Bürgern und Unternehmen den digitalen Euro aufdrängen bzw. zur Annahme zwingen kann. Zu diesem Zweck soll jeder Bürger eine staatliche oder staatlich zulässige digitale Geldbörse verpflichtend auf seinem Smartphone einrichten und sich – absehbar – vor Verwendung der digitalen Geldbörse über die ebenfalls von der Europäischen Kommission vorgeschlagene digitale ID anmelden müssen.³

Dies geht – je nach konkreter technischer, juristischer und regulatorischer Ausgestaltung – zum einen potentiell einher mit der Möglichkeit der fast vollständigen Kontrolle der Bürger und Unternehmen durch den Staat, zum anderen birgt es aber auch erhebliche Chancen für die weltweite wirtschaftliche Entwicklung, wodurch es eine geopolitische Dimension annimmt. Dies lässt sich exemplarisch am digitalen Euro verdeutlichen.

Was ist „digitaler Euro“?

Der sogenannte digitale Euro soll nach den Plänen der EZB das digitale Zentralbankgeld (CBDC) des Eurosystems werden und ein an die Bedürfnisse der kommenden Token-Ökonomie weiterentwickelte Geldform sein. Das digitale Zentralbankgeld des Eurosystems hätte die Währungseinheit Euro und wird daher verkürzt digitaler Euro genannt.

Der Begriff digitales resp. digitalisiertes (Zentralbank-) Geld wird allerdings – bis zu einem gewissen Grade – missverständlich verwendet. Die Einlagen bei der Zentralbank und den Geschäftsbanken sind ja bereits heute rein elektronische Buchungen in Computersystemen und die Verwendung von Geldkarten läuft über digitale Systeme. Gemeint ist eigentlich eine spezielle Form der Digitalisierung, die Tokenisierung.

Token sind in technischer Hinsicht verschlüsselte Daten, die aus der Anwendung eines kryptografischen Verschlüsselungsalgorithmus entstehen.⁴ „Token können [...] unterschiedliche Eigentums-, Zugangs- oder Nutzungsrechte von Produkten, Dienstleistungen oder Assets digital abbilden.“⁵ Bei einem Token „handelt es sich um die digitalisierte Abbildung eines (Vermögens-)Wertes inklusive der in diesem Wert enthaltenen Rechte und Pflichten sowie dessen hierdurch ermöglichte Übertragbarkeit.“⁶

Distributed-Ledger-Technologie (DLT)

Die sogenannte Distributed-Ledger-Technologie (DLT) stellt die Grundlage für die Token-Ökonomie dar. Auf Deutsch ausgedrückt, handelt es sich um eine digitale Technik verteilter Kassenbücher, die für die Dokumentation bestimmter Transaktionen benutzt wird. Bei DLT wird das Hauptbuch der Transaktionsverbuchung nicht nur von einer zentralen Instanz gehalten, sondern es werden dezentral von vielen unterschiedlichen Parteien prinzipiell gleichgestellte Kopien des Transaktionsregisters (Ledgers) gehalten. Mit Hilfe von Verschlüsselungstechnologien (Kryptographie) lassen sich darauf aufbauend Informationen unveränderlich sicher speichern und gleichzeitig im Internet unter bestimmten Regeln öffentlich verwenden.

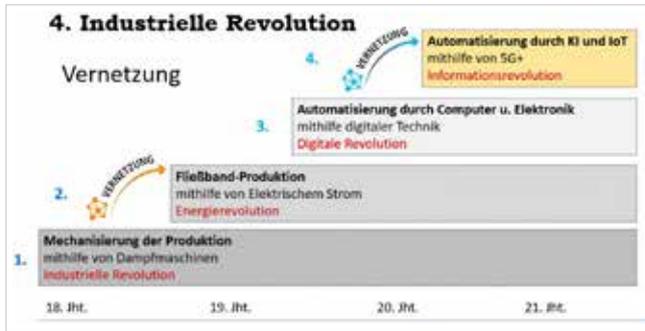
Es wird erwartet, dass die Distributed-Ledger-Technologie durch Transformation „der Digitalwirtschaft von einer reaktiven, automatischen hin zu einer proaktiven (teil-)autonomen Wirtschaft“, hilft, die rückläufigen Produktivitätswachstumsraten der Volkswirtschaft Deutschlands, aber auch im Rest der Welt, zu überwinden.⁷ Es wird in diesem Zusammenhang auch von der Industrie 4.0 oder der 4. Industriellen Revolution gesprochen.

Vierte industrielle Revolution

Bei der 2. Industriellen Revolution ging es um die Vernetzung der mechanisierten Produktion der 1. Industriellen Revolution unter Revolutionierung der Energieressourcen (von Kohle über Öl zu elektrischer Energie).

Bei der 4. Industriellen Revolution geht es um die Vernetzung der – mithilfe von Digitaltechnik – automatisierten Produktion der 3. Industriellen Revolution unter Revolutionierung der Informationsressourcen (5G, künstliche Intelligenz, DLT, Internet der Dinge).

Entwicklungsschritte der Industrialisierung



Quelle: Selbsterstellt

Technische Grundlage für die vierte industrielle Revolution ist 5G, welches eine Verzehnfachung der Datenübertragung mit sich bringt und daher das Internet der Dinge (Internet of Things, IoT) ermöglicht, wodurch enorme Datenmengen z. B. von Künstlicher Intelligenz (KI) verarbeitet und entsprechende revolutionäre Anwendungen und Produktivitätssteigerungen abgeleitet werden können.

Das World Economic Forum (WEF) von Prof. Klaus Schwab identifiziert hierbei ein Portfolio von neun Entwicklungsfeldern.⁸

1. Künstliche Intelligenz u. Maschinelles Lernen,
2. Autonome und urbane Mobilität,
3. Blockchain u. Distributed Ledger Technology (DLT),
4. Datenpolitik,
5. Digitaler Handel,
6. Drohnen u. morgiger Luftraum,
7. 4. Industrielle Revolution für die Erde,
8. Internet der Dinge, Robotik u. Smart Cities,
9. Präzisionsmedizin.

Weltweite Rezession und das Ende eines langen Konjunkturzyklus: Was nun?

Vor dem Hintergrund des Missbrauchspotentials dieser neuen Technologien durch Regierungen und Großkonzerne stellt sich die Frage, ob es vernünftig ist, sich prinzipiell gegen diesen technologischen Entwicklungstrend zu stellen?

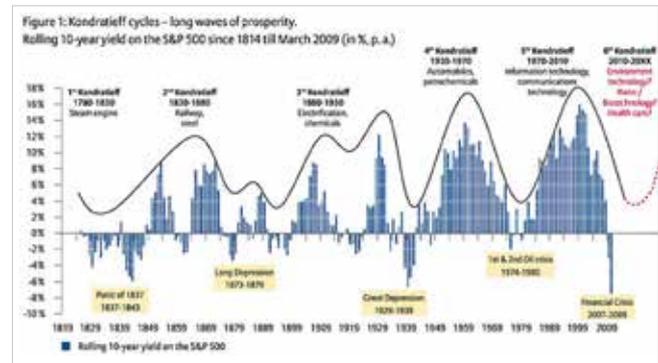
Nach Auffassung des Autors lautet die Antwort, nein. Die Entwicklung sollte stattdessen in die richtigen Bahnen gelenkt werden, um Wohlstand und Fortschrittlichkeit sowie Freiheit gleichzeitig zu bewahren und nationale Souveränität im globalen Wettbewerb nicht zu verlieren.

Wichtig in diesem Zusammenhang ist zu verstehen, dass Deutschland, aber auch die entwickelte Welt insgesamt und dabei insbesondere die USA und China, vor einer gewaltigen Rezession, wenn nicht gar einer neuen Großen Depression stehen.

Überbordende private und öffentliche Verschuldung, das Platzen von Immobilienblasen, steigende Inflation, plötzlich steigende Zinsen, welche die Investitionen abwürgen, überalternde Bevölkerungen, Banken Krisen und zunehmende globale geopolitische Spannungen bedrohen das soziale Gleichgewicht weltweit.

Das sind typische Merkmale des Endes eines sogenannten Kondratieff-Zyklus. Kondratieff-Zyklen sind die vom russischen Wirtschaftswissenschaftler Nikolai D. Kondratieff im Jahre 1926 erstmalig beschriebenen, in langen Wellen verlaufenden Schwankungen der Weltkonjunktur. „Diese langfristigen Konjunkturbewegungen werden dabei in Zeitabschnitten von etwa 50 bis 60 Jahren eingeteilt.“

Am Beginn jedes langfristigen Wirtschaftsaufschwungs steht dabei, wie vom österreichischen Nationalökonom Joseph Alois Schumpeter [...] festgestellt wurde, eine neue, umwälzende Technik, die tief greifende Veränderungen in der Wirtschaft bewirkt.⁹



Quelle: Allianz

Bereits im Zuge der Weltfinanzkrise 2007 bis 2010 wurde überlegt, welche „neue umwälzende Technik, die tief greifende Veränderungen in der Wirtschaft bewirkt“, einen neuen weltweiten, auf qualitativem Wachstum basierenden Kondratieff-Zyklus auslöst.¹⁰

Die Antwort scheint nun da zu sein, die 4. Industrielle Revolution durch die Beschleunigung der Datenübertragungs- und Datenauswertungsmöglichkeiten i. V. m. den Potentialen der Token-Ökonomie und anderen Durchbrüchen in der Informationstechnologie.

Zumindest in den USA und China wurde dies erkannt und die politischen Strategien daraufhin ausgerichtet.

Entkoppelung der BRICS-Staaten vom US-Dollar durch CBDCs im internationalen Handel

Im trilateralen Kampf der Großregionen Nordamerika, Asien, Europa hinkt EU-Europa hinterher.¹¹ Die USA drohen mit der „vollständigen Entkoppelung“ von China¹², während China seit 2015 in drei Stufen bis zum 100.

Geburtsjahr der Volksrepublik im Jahr 2049 zur führenden Industrienation der Welt – mit entsprechend hohem Pro-Kopf-BIP-Niveau für alle 1,2 Mrd. Chinesen – aufgestiegen sein will¹³ und damit den Rang, den es vor der Industriellen Revolution und der Expansion der Britischen Empires inne hatte, wieder einnehmen würde.¹⁴

Der erste Schritt in diese Richtung, die Strategie „Made in China 2025“, sieht eine umfassende Aufwertung der chinesischen Industrie, vor allem im Bereich Informationstechnologie neuer Generation, fortgeschrittene Marineteknik,

High-Tech-Schiffbau, fortgeschrittene Luft- und Raumfahrt-Technik, integrierte Schaltkreistechnik, Energieeinsparung und Elektromobilität, fortgeschrittene Pharmazeutik und Medizintechnik, sowie High-End gesteuerte Werkzeugmaschinen-systeme und Robotertechnologie vor.¹⁵ Dabei handelt es sich insbesondere um sogenannte Souveränitätstechnologien mit auch hoher militärischer Relevanz.¹⁶

Die sogenannten Neokonservativen in den USA antizipierten den Aufstieg Chinas bereits Ende der 1990er Jahre und formulierten ihre Strategie Project New American Century (PNAC).¹⁷ Deren Postulate und die daraus abgeleitete Sicherheits- und Rüstungsstrategie Joint Vision 2020 zur vollvernetzten Kriegsführung („full-spectrum-dominance-strategy“), samt Preemprivestrike-Strategie sowie Herrschaft im Weltraum und Cyberspace, scheint heute noch zu gelten¹⁸ und umfasst von der Logik der Sache her auch die Kontrolle über das Finanzsystem, nicht zuletzt zur Sicherung der Rüstungs- und (potentiellen) Kriegsfinanzierung.¹⁹

Das epochale Ringen zwischen China und den USA umfasst im zivilen und militärischen Bereich auch die analoge und insbesondere digitale Geldsphäre, denn die Kontrolle über das Geld und die Geldschöpfung ist ein mächtiges Instrument, nicht umsonst heißt es so schön „Geld regiert die Welt“.

Das Ausmaß und die Stoßrichtung der Sanktionen gegen Russland im Zuge der Eskalation hin zum Ukraine-Krieg belegen dies eindrücklich.²⁰ Die westlichen Staaten froren die russischen Währungsreserven im Wert von rund 300 Milliarden USD ein und schlossen fast alle russischen Banken vom Zahlungsverkehrssystem SWIFT aus, was als „finanzielle Nuklear-Option“ bezeichnet wurde. Wenn Verkäufe nicht mehr bezahlt werden können, kommt der Handel zum Erliegen und ganze Volkswirtschaften können zusammenbrechen, so die Kalkulation dahinter.

Die BRICS-Staaten, allen voran Russland und China, reagierten darauf, dass sie ihren seit der Finanzkrise 2008 gehegten Plan für eine multipolare Weltfinanzordnung forcierten, mit dem Ziel sich und den sogenannten globalen Süden im Handel und bei der Finanzbeschaffung vom US-Dollar unabhängig zu machen.²¹

Dabei wird insbesondere die Verwendung von digitalisiertem Zentralbank-Buchgeld (Wholesale-CBDCs) als Weg gesehen, den grenzübergreifenden Zahlungsverkehr stark zu vereinfachen (schneller, billiger, sicherer) und die Notwendigkeit zur Verwendung des SWIFT-Systems und des US-Dollars zu erübrigen.

So könnten Zahlungen, die heute Tage dauern und sehr teuer sind (zwischen 1 und 7 Prozent vom Zahlungsbetrag), innerhalb von Sekunden zu einem Bruchteil der Kosten und ohne Hinzuziehung fremder Währungen und Zahlungsinfrastrukturen vollzogen werden.²² In diesem Zusammenhang arbeitet die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich unter Führung der chinesischen Zentralbank an der mBRIDGE, einem System, das den reibungslosen Austausch zwischen den verschiedenen CBDCs ermöglichen soll.²³

Die erfolgreiche Verwendung digitaler Währungen für den internationalen Zahlungsverkehr würde für diese Länder darüber hinaus bedeuten, dass sie sich der Überwachung ihrer Zahlungsströme durch US-Behörden entziehen könnten. SWIFT sitzt in Belgien. Die US-Regierung hatte sich aber 2009 unter dem Vorwand der Terrorbekämpfung bei der EU mit dem SWIFT-Abkommen das Vorrecht einräumen lassen, SWIFT von US-Behörden überwachen lassen zu dürfen.

Die Verwendung von (Wholesale-)CBDCs würde demnach die finanzielle Souveränität dieser Staaten im internationalen Handel massiv stärken und die eigene Verwundbarkeit im „Wirtschaftskrieg“²⁴ lindern.

Fußnoten:

¹ Atlantic Council, Central Bank Currency Tracker; <https://www.atlanticcouncil.org/cbdctracker/>

² https://finance.ec.europa.eu/publications/digital-euro-pakage_en

³ Forbes, 26.04.2023, National Digital ID Is A Foundation For CBDC; <https://www.forbes.com/sites/davidbirch/2023/04/26/national-digital-id-is-a-foundation-for-cbdc/>

⁴ „Je nach Algorithmus stellen diese eine zufällig erscheinende Folge von Ziffern und Buchstaben dar, die z. B. eine Transaktion eindeutig charakterisieren.“ <https://www.wirtschaftsdienst.eu/inhalt/jahr/2021/heft/8/beitrag/decentralised-finance-wie-die-tokenisierung-die-finanzindustrie-veraendert.html>

⁵ Deutsche Bundesbank, Monatsbericht April 21, S.61, Digitales Geld: Optionen für den Zahlungsverkehr.

⁶ Bafin, 15.04.2021, Tokenisierung; https://www.bafin.de/SharedDocs/Veroeffentlichungen/DE/Fachartikel/2019/fa_bj_1904_Tokenisierung.html

⁷ Fachdialog Blockchain, Token-Ökonomie in Deutschland – Potenziale, Hemmnisse und Handlungsfelder Kurzstudie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie, August 2021; S.2; https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Publikationen/Digitale-Welt/blockchain-kurzstudie.pdf?__blob=publicationFile&v=1

⁸ WEF, Mai 2019, Centre for the Fourth Industrial Revolution Network for Global Technology Governance, C4IR Network Brochure; <https://www.weforum.org/centre-for-the-fourth-industrial-revolution>

⁹ <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19806/kondratieff-zyklen/>

¹⁰ https://www.allianz.com/content/dam/onemarketing/az-com/Allianz_com/migration/media/press/document/other/kondratieff.pdf

¹¹ SWP-Studie 2020/S 17, September 2020, Europa schaffen

mit eigenen Waffen? Chancen und Risiken europäischer Selbstverteidigung; <https://www.swp-berlin.org/publikation/europa-schaffen-mit-eigenen-waffen/>; GEAP, GEAP 149, Der monatliche Informationsbrief des Laboratoire européen d'Anticipation Politique (LEAP) - 15 Nov 2020, Corona, NATO, Migration ... Flashback aller europäischen Krisen; <https://geab.eu/de/corona-nato-migration-flashback-aller-europaeischen-krisen/>.

¹² Industrie Magazin.at, 22.06.2020, Trump spricht über „vollständige Entkoppelung“ von China; <https://industriemagazin.at/a/trump-spricht-ueber-vollstaendige-entkoppelung-von-china>; Internationale Politik – Das Magazin für globales Denken, 01.11.2019, Die große Entkopplung; <https://internationalepolitik.de/de/die-grosse-entkopplung>

¹³ China Britain Business Council, MADE IN CHINA 2025; <https://www.mta.org.uk/system/files/resource/downloads/Made%20in%20China%202025%20Booklet%20One.pdf>; en.hubei.gov.cn, 12.09.2016, Wuhan becomes pilot city of “Made in China 2025”; http://en.hubei.gov.cn/news/newstlist/201612/t20161209_926852.shtml

¹⁴ SWP-Studie 2020/S 01, Februar 2020, Strategische Rivalität zwischen USA und China - Worum es geht, was es für Europa (und andere) bedeutet, Technologische Dimension, Champion of the South; <https://www.swp-berlin.org/10.18449/2020S01/#hd-d54498e354>

¹⁵ China Britain Business Council, MADE IN CHINA 2025, S.10; <https://www.mta.org.uk/system/files/resource/downloads/Made%20in%20China%202025%20Booklet%20One.pdf>

¹⁶ NZZ, 14.09.2020, China investiert Milliarden in seine Chip-Industrie – trotzdem bleibt es von den USA abhängig; <https://www.nzz.ch/technologie/china-investiert-milliarden-in-seine-chip-industrie-trotzdem-bleibt-es-von-den-usa-abhaengig-ld.1576153?reduced=true>; Heise, 23.10.2018, US-Militär fürchtet Rückstand bei Chipfertigung; <https://www.heise.de/newsticker/meldung/US-Militaer-fuerchtet-Rueckstand-bei-Chipfertigung-4199337.html>; Noah Leidinger, 09.05.2020, Chinas Abhängigkeit bewahren - Chips; <https://www.noahleidinger.com/ideenraum/chip-dependency-china>.

¹⁷ Wikipedia, Project for the New American Century; https://de.wikipedia.org/wiki/Project_for_the_New_American_Century#Weblinks; SPIEGEL, 04.03.2003, Bushs Masterplan - Der Krieg, der aus dem Think Tank kam; <https://www.spiegel.de/politik/ausland/bushs-masterplan-der-krieg-der-aus-dem-think-tank-kam-a-238643.html>

¹⁸ Wikipedia, Joint Vision 2020; https://de.wikipedia.org/wiki/Joint_Vision_2020; Heise, 08.06.2000, Pentagon veröffentlicht Joint Vision 2020; <https://www.heise.de/tp/features/Pentagon-veroeffentlicht-Joint-Vision-2020-3447269.html>

¹⁹ Smartinvestor 12/2020, Das »Great Game« um die globale Dominanz; <https://www.smartinvestor.de/2020/12/17/das-great-game-um-die-globale-dominanz/>.

²⁰ Kurier, 28.03.2022, Ukraine-Krieg könnte Yuan zum Durchbruch verhelfen; <https://kurier.at/wirtschaft/ukraine-krieg-koennte-yuan-zum-durchbruch-verhelfen/401953399>; Capital, 06.03.2022, Adam Tooze: „Der Wirtschaftskrieg gegen Russland ist unberechenbar“; <https://www.capital.de/wirtschaft-politik/adam-tooze---der-wirtschaftskrieg-gegen-russland-ist-unberechenbar---31675062.html>; Handelsblatt, 09.03.2022, Der Mythos vom Ende der Dollar-Dominanz; <https://www.handelsblatt.com/meinung/kommentare/kommentar-der-mythos-vom-ende-der-dollar-dominanz/28146272.html>; Focus, 03.03.2022, Putin sitzt auf 630-Milliarden-Schatz - nur heben kann er ihn nicht; https://www.focus.de/finanzen/boerse/konjunktur/sanktionen-gegen-die-zentralbank-putins-zentralbank-hortet-einen-milliardenschatz-der-ihm-aber-nichts-nuetzt_id_61265528.html; Smart-Investor 2/2020 – Der Kampf um das „exorbitante Privileg“; <https://smartinvestor.womedia.de/2020/02/11/smart-investor-2-2020-der-kampf-um-das-exorbitante-privileg/>

²¹ Smart Investor 2/2020 – Der Kampf um das „exorbitante Privileg“; <https://www.smartinvestor.de/2020/02/11/smart-investor-2-2020-der-kampf-um-das-exorbitante-privileg/>; Hoffmann (2020): Das »Great Game« um die globale Dominanz - Die 4. Industrielle Revolution als Triebkraft der Geopolitik, von Jalta II zum Great Reset; <https://www.smartinvestor.de/wp-content/uploads/2020/12/Great-Game.pdf>

²² Demertzis / Lipsky (2023): The Geopolitics of Central Bank Digital Currencies“, in: Intereconomics.Review of European Economic Policy, Volume 58 No. 4 July/August 2023; <https://www.intereconomics.eu/pdf-download/year/2023/number/4/article/the-value-added-of-central-bank-digital-currencies.html>

²³ Siehe Frage 21 in Drs.20/5953 u. Antwort dazu in Drs.20/7277; <https://dserver.bundestag.de/btd/20/072/2007277.pdf>

²⁴ Oermann / Wolff (2023): Wirtschaftskriege – Geschichte und Gegenwart; erweiterte und aktualisierte Neuauflage, Herder Verlag: Freiburg im Breisgau.

DR. DANIEL HOFFMANN



Dr. oec. Daniel Hoffmann (Jahrgang 1981) ist Finanzwissenschaftler und Politikberater.

Sein Fachgebiet sind Öffentliche Finanzen und Geldpolitik.

GOLD 2.000: DER KETTENHUND WIRD LOSGELASSEN...

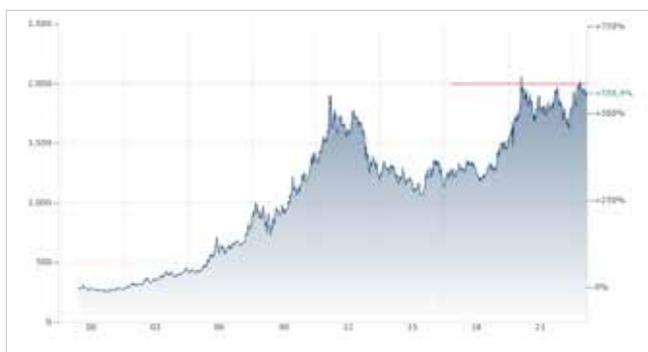
Andreas Hoose

Angst, Verzweiflung und Resignation sind das perfekte Umfeld für eine faustdicke Überraschung. Beim Gold könnte es bald soweit sein. Mit erstaunlicher Präzision zeigt uns das „Fieberthermometer der Finanzmärkte“ schon heute, was anschließend bevorsteht ...

Das ist schon eine Nervenprobe, wie man sie nur alle paar Jahrzehnte einmal erlebt: Mit Stand von Mitte September 2023 wollen weder das Gold noch die Minenaktien so richtig in Schwung kommen. So mancher Anleger dürfte allmählich das Handtuch werfen, weil er die Warterei satt hat. Doch bevor man völlig verzweifelt, sollte man sich an ein paar Dinge erinnern:

Erstens leiden zinssensitive Anlagen nach wie vor unter den mittlerweile recht hohen Renditen von Staatsanleihen. Das gilt auch für das Gold, das selbst ja keine Zinsen abwirft. Sobald aber deutlich wird, dass die Notenbanken die Zinsen höchstens noch in homöopathischen Dosen anheben können, oder sie gar senken müssen, wird dieser Belastungsfaktor wegfallen

Und dann ist da noch die auch psychologisch überaus bedeutende Marke von 2.000 US-Dollar je Feinunze. Derzeit, mit einer rund drei Jahre andauernden „Streckfolter“ im Rücken, dürften viele Anleger glauben, dass diese Zone „nie“ überwunden werden wird. Achten Sie auf die waagrechte rote Linie in Grafik 1:



Grafik 1

Angesichts dieser Tatsachen wird sich so mancher Goldanleger fragen: Wird das Gold die psychologisch so wichtige Marke von 2.000 US-Dollar je Feinunze denn jemals über-

winden? Und was passiert anschließend? Wird der Goldpreis dann, so wie zuletzt immer wieder gesehen, erneut in sich zusammenfallen?

Das ganze Drama der vergangenen fünf Jahre wird in Grafik 2 sichtbar. Abgebildet ist die Goldpreis-Entwicklung seit dem Jahr 2018 auf Wochenbasis. Wie hier gut zu sehen ist, hat das Gold mittlerweile viermal (!) Anlauf genommen, um die prominente Hürde bei 2.000 US-Dollar je Feinunze zu überwinden. Achten Sie auf die waagrechte rote Linie. Da diese Versuche bislang allesamt fehlgeschlagen sind, liegt die Vermutung nahe, dass daraus auch längerfristig nichts werden wird.



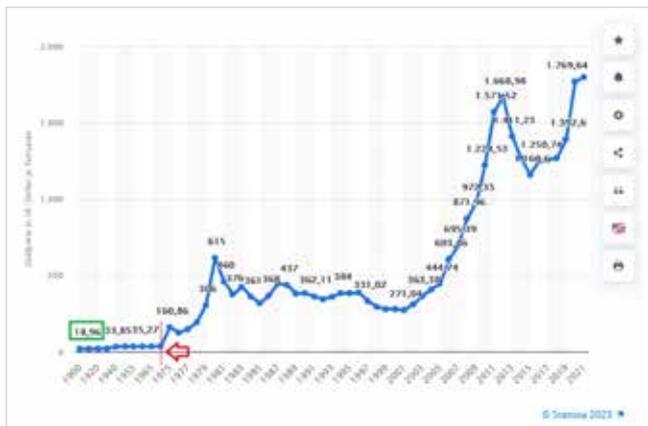
Grafik 2

Doch wie das an der Börse so ist, geschehen die wichtigsten Weichenstellungen genau dann, wenn kaum noch jemand damit rechnet. Beim Gold dürfte die Verzweiflung vieler An-

leger mittlerweile ein Rekordniveau erreicht haben, denn wer sich jahrelang eine „Klatsche“ nach der anderen abholt, der verliert mit der Zeit jede Zuversicht. Doch genau dieses Umfeld liebt die Börse, um den Anlegern eine lange Nase zu machen – und exakt das Gegenteil von dem zu tun, was die Mehrheit erwartet ...

Sehr erhellend ist in dem Zusammenhang der Blick auf einige wichtige langfristige Datensätze. Beginnen wir beim Gold selbst:

Grafik 3 zeigt die Preisentwicklung beginnend mit dem Jahr 1900 bis Ende 2022. Aus heutiger Sicht ist die Erkenntnis schier atemberaubend, dass das Gold seine Bergfahrt vor 123 Jahren bei ziemlich genau 18,96 US-Dollar je Feinunze begonnen hat (grüne Markierung unten links).



Grafik 3

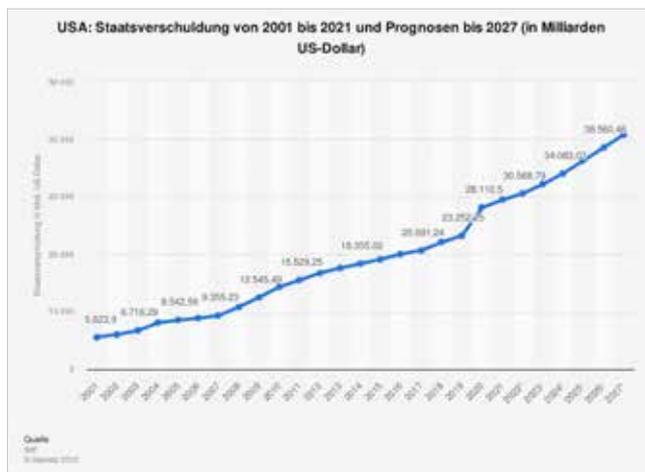
So richtig in Schwung gekommen ist die Sache allerdings erst im Zuge eines Ereignisses, das in die Geschichtsbücher eingehen sollte: Im August 1971 wurde die Goldbindung des US-Dollar durch US-Präsident Nixon aufgehoben (roter Pfeil). „Vorübergehend“, wie es damals beschwichtigend hieß. Doch aus der vermeintlichen Episode ist längst ein Dauerzustand geworden.

Im Jahr 1970, also unmittelbar vor Nixons Entscheidung, das Goldfenster zu schließen, notierte das Gold bei 36,02 US-Dollar je Feinunze.

Und an dieser Stelle wird es interessant:

Aus der Goldpreis-Entwicklung, die seither zu verzeichnen war, errechnet sich bei einem angenommenen Goldpreis von heute rund 1.950 US-Dollar je Feinunze (Stand vom 23. September 2023) ein jährlicher Wertzuwachs von rund 7,9 Prozent. Die Überraschung dabei:

Dies entspricht nämlich ziemlich genau dem Wachstum der Geldmenge in den USA, wie auch der Zunahme der Staatsverschuldung in der gleichen Zeit. Unglaublich? Das könnte man annehmen, doch genauso ist es. Sehen Sie sich dazu Grafik 4 an. Abgebildet ist die Entwicklung der US-Staatsschulden seit dem Jahr 2001. Wenn Sie mit den dargestellten Zahlen einen Zinsrechner bemühen, kommen Sie auf eine durchschnittliche jährliche Zunahme von rund 7,9 Prozent. So ein Zufall ...



Grafik 4

Auch die tatsächliche Inflationsrate dürfte sich im langjährigen Durchschnitt bei korrekter Berechnung auf dem genannten Niveau bewegen. Daraus folgt, dass das Gold seiner traditionellen Funktion als „Fieberthermometer der Finanzmärkte“ bis auf den heutigen Tag mit bemerkenswerter Präzision gerecht wird. Dabei sind Verschwörungstheorien, die behaupten, der Goldpreis werde manipuliert, überhaupt nicht notwendig:

In Wahrheit bildet das königliche Metall den gesamten Papiergeldwahnsinn seit Nixons Entscheidung vom Sommer 1971 einfach und nachvollziehbar ab. Wobei es stets unbestechlich und präzise bleibt. Wie man das von einem Fieberthermometer eben erwartet ...

„Saisonarbeiter“

Und jetzt blicken wir einmal auf den Kalender. Es ist Ende September. Beim Goldpreis-Verlauf gibt es jährlich wiederkehrende Muster. Ganz besonders ausgeprägt sind diese von Mitte Juni bis Ende Februar. Ab Mitte September jedoch startet aus saisonaler Sicht die stärkste Phase für das Gold. Der Grund sind diverse Feierlichkeiten weltweit. Den Auftakt bildet das Lichterfest „Diwali“ in Indien, Sri Lanka und Nepal, gefolgt von der indischen Hochzeitssaison, bei der die Mitgift der Braut oftmals aus purem Gold besteht.

Am 1. Oktober beginnen in China die Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag, an dem Goldmünzen verschenkt werden. Ende Dezember folgt das christliche Weihnachtsfest, das dem Schmuckeinzelhandel in den westlichen Ländern fast 70 Prozent seines Jahresumsatzes beschert.

Das große Finale der jährlichen Goldsaison bildet das chinesische Neujahrsfest, das von Ende Januar bis Ende Februar währt. Doch bereits im Vorfeld dieser Ereignisse kaufen Juweliere und Münzprägestalten verstärkt Gold ein. Dies erklärt, warum der Goldpreis regelmäßig schon im Spätsommer zu steigen beginnt.

Die saisonalen Nachfragespitzen beim Gold sind anhand von Grafik 5 gut nachvollziehbar. Die stärkste Phase hat das Edelmetall demnach von Mitte September bis etwa Mitte Oktober. Achten Sie auf das grüne Rechteck in der folgenden Grafik.

Nach einer „Angstpause“ im Herbst (November?) folgt anschließend der nächste mehrmonatige Anstieg, der das Gold bis zu seinem Saisonfinale Ende Februar begleitet (roter Pfeil). Die sich daran anschließende ausgedehnte Sommerpause dauert statistisch gesehen bis Ende August / Anfang September.



Grafik 5

Die aktuelle Lage ist nun hochinteressant:

Mit Stand von Ende September 2023 fehlen dem Gold bis zur psychologisch wichtigen Marke von 2.000 US-Dollar nur noch 2,6 Prozent.

Daraus kann man schlussfolgern, dass das königliche Metall unter Annahme, dass sich Schulden, Geldmengen und Inflationsraten weiterhin so ähnlich entwickeln werden wie in den zurückliegenden 50 Jahren, in den kommenden zwölf Monaten die Marke von 2.000 US-Dollar je Feinunze mit allergrößter Wahrscheinlichkeit nachhaltig überspringen wird ...

Nach vier Fehlversuchen in den Jahren 2020, 2021, 2022 und 2023, bei denen das Gold an der prominenten Marke gescheitert ist, (siehe dazu Grafik 2), sollte das Ereignis diesmal schon allein wegen der zeitlichen Komponente von Dauer sein.

An dieser Stelle ist nun ein Blick auf die mittelfristige charttechnische Situation beim Gold erhellend: Wie Grafik 6 zeigt, laufen die Goldnotierungen auf Wochenbasis derzeit in eine Konsolidierungsformation in Gestalt einer bullischen Flagge hinein. Achten Sie auf die grünen Linien in der folgenden Grafik.

Interessant ist an dieser Stelle, dass die obere Begrenzung dieser Konsolidierungsflagge ziemlich genau mit der Marke von 2.000 US-Dollar zusammenfällt. Das heißt, wenn das Gold die 2.000 US-Dollar je Feinunze überwindet, dann bricht es zugleich aus der dargestellten Konsolidierungsformation nach oben aus.

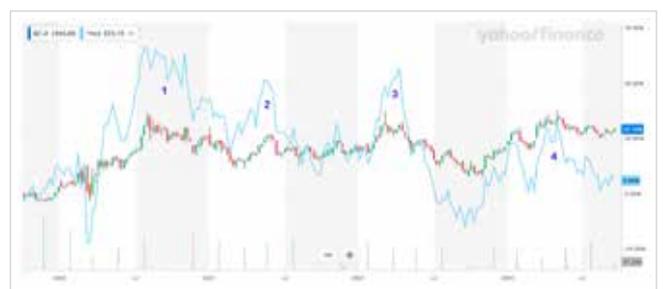
Natürlich lassen sich solche Ereignisse nicht mit 100-prozentiger Sicherheit prognostizieren, doch die Chancen stehen günstig, dass diese bedeutende Weichenstellung in der jetzt beginnenden saisonal starken Goldphase unmittelbar bevorsteht ...



Grafik 6

Interessant sind diese Beobachtungen jedoch nicht nur für das Gold selbst, sondern insbesondere für die Minenaktien. Sehen wir uns das etwas genauer an:

Grafik 7 zeigt die Entwicklung des Goldpreises (Kerzenchart) im direkten Vergleich mit dem Goldminenindex HUI (hellblaue Linie). Wenig überraschend haben auch die Goldminenaktien die vier Fehlversuche des Goldpreises, die Marke von 2.000 US-Dollar endlich zu überspringen, mit deutlichen Rückschlägen quittiert.



Grafik 7

Wobei der jüngste Anstieg (Ziffer 4, rechts in Grafik 7) besonders kümmerlich ausgefallen war, was darauf hindeutet, dass die Stimmung unter den Gold-Anlegern mittlerweile noch deutlich schlechter ist als während den drei vorangegangenen Fehlversuchen.

Die Masse glaubt offenbar nicht mehr daran, dass das noch etwas werden könnte mit den Goldminen-Aktien. Achten Sie auf den Verlauf der hellblauen Linie in Grafik 7. Die dunkelblauen Ziffern markieren jeweils die Fehlversuche an der 2.000er-Marke.

Wir haben hier nun das perfekte Umfeld für eine faustdicke Überraschung. Denn was würde passieren, sollte der Goldpreis in den kommenden Wochen die Marke von 2.000 US-Dollar tatsächlich überwinden? Nach Datenlage und unter Berücksichtigung der Erfahrungen aus der Vergangenheit ist dieses Ereignis eine absolut sichere Wette – nur glaubt derzeit kaum noch jemand daran.

Was aber, wenn doch?

Die Schlussfolgerung ist naheliegend, dass beim Gold selbst, vor allem aber bei den Edelmetall-Aktien ein Kursfeuerwerk abgebrannt wird, sobald erkennbar wird, dass der Goldpreis die 2.000 US-Dollar künftig nur noch von oben betrachten wird.

Denn was sich aus systemischer Sicht schon heute abzeichnet, das wird dann auch Heinz und Lieschen Müller auf den Plan rufen: Plötzlich wollen „Alle“ Gold besitzen. Kann sich das Gold daher einige Wochen oder gar Monate über der Marke von 2.000 US-Dollar halten, dürfte die Herde ziemlich unmissverständlich in Trab kommen.

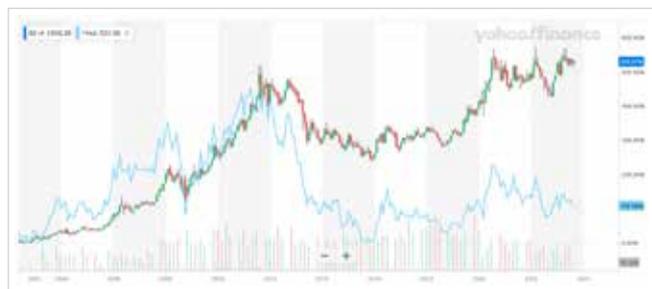
Eine ausgewachsene Kaufpanik könnte die Folge sein, denn ist die prominente Zone erst einmal für alle sichtbar überwunden, dann kann niemand prognostizieren, wie weit die Reise nun gehen wird. Der Kettenhund, der jahrelang gefesselt war, wird losgelassen – und niemand weiß, was als Nächstes passiert.

Steigt das Gold jetzt auf 3.000 US-Dollar, auf 5.000 oder auf 20.000? Niemand weiß das. Weil dem königlichen Metall auf seinem Weg zu neuen Rekorden keinerlei charttechnische Begrenzungen mehr im Weg stehen, ist alles möglich. Und weil sich das unter den Anlegern rasend schnell herumsprechen wird, dürfte es dann buchstäblich kein Halten mehr geben.

Besonders interessant wird es auch dann wieder bei den Goldminen-Aktien, denn das geschilderte Szenario dürfte dafür sorgen, dass der Goldaktienindex HUI den Gleichlauf mit dem Goldpreis, der bis 2011 erkennbar war, wieder aufnimmt.

Für den Index würde das ausgehend vom aktuellen Niveau in etwa eine Vervielfachung bedeuten. Grafik 8 lässt das schon heute erahnen. Die hellblaue Linie bildet auch hier wieder den Goldaktien-Index HUI ab.

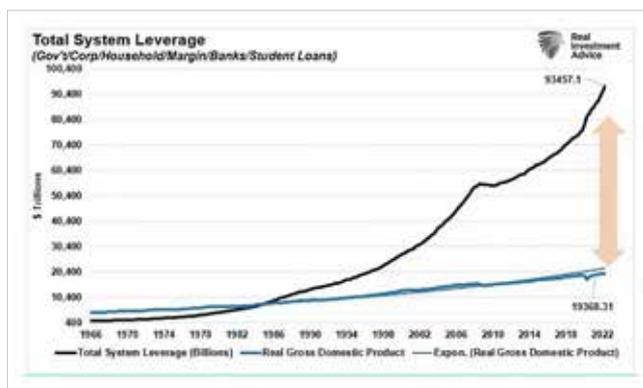
Grafik 8



Das bedeutet: Sobald die 2.000 US-Dollar für jeden sichtbar überwunden sind, idealerweise auf Basis eines Monatschlusskurses oder noch besser zum Ende eines Quartals, dürfte kein anderer Sektor eine auch nur annähernd ähnlich explosive Entwicklung zeigen, wie die Goldminen-Aktien.

Abschließend sei noch angemerkt, dass die Gesamtverschuldung der Vereinigten Staaten natürlich noch sehr viel üppiger ausfällt als die einleitend erwähnten Staatsschulden.

Beispielhaft zeigt dies Grafik 9, die den gesamten US-Schuldenstand (Regierung, Unternehmen, Haushalte, Aktienkredite, Bankverbindlichkeiten und Studentenkredite) zur Wirtschaftsleistung der Vereinigten Staaten ins Verhältnis setzt. Achten Sie auf die schwarze Linie. Die Schere, die sich hier zum BIP (blau) gebildet hat, ist wirklich sehenswert.



Grafik 9

Auch hierzu noch ein paar Zahlen: Die Gesamtverschuldung der Vereinigten Staaten ist ausgehend von 400 Milliarden US-Dollar im Jahr 1966 jährlich um durchschnittlich rund 10,041 Prozent angestiegen.

Würde der Goldpreis dieses Niveau abbilden, und nicht „lediglich“ den Zuwachs der Staatsverschuldung von jährlich rund 7,9 Prozent, dann müsste eine Unze Gold schon heute bei rund 5.216 US-Dollar notieren.

Also hoch die Tassen, und ein Prosit auf die magische große runde Zahl, denn wenn sie fällt, dann geht die Party erst richtig los ...

ANDREAS HOOSE



Andreas Hoose ist Chefredakteur des Antizyklischen Börsenbriefs.

Die Anlagestrategie abseits der ausgetretenen Pfade zählt zur bewährtesten Vorgehensweise, die es an der Börse gibt: Entwicklungen zu erkennen, lange bevor die Medien darüber berichten, und das genaue Gegenteil von dem zu tun, was die große Masse macht, sind zwei ihrer wichtigsten Merkmale.

Weitere Informationen finden Sie unter www.antizyklischer-boersenbrief.de.

GOLD – SCHARFER AUSVERKAUF LIEFERT NEUE CHANCEN

Florian Grummes

1. Rückblick

Seit dem Hoch am 4. Mai bei 2.067 USD korrigierte der Goldpreis den ganzen Sommer über und insgesamt ziemlich genau fünf Monate lang.

Mit dem neuesten Tiefpunkt bei 1.810 USD am vergangenen Freitag steht nun in der Summe ein Rücksetzer von rund 255 USD bzw. -12,4% zu Buche.

In Verbindung mit dem vorangegangenen Anstieg über sechs Monate, ausgehend von 1.615 USD Anfang November 2022 bis auf 2.067 USD (+27,9%) im Mai, kann der Rücksetzer nur als gesund und völlig normal eingestuft werden.

Trotzdem wirft insbesondere der Kurssturz seit dem 20. September ausgehend von 1.948 USD doch einige Fragen auf. Zunächst waren im September die Aufschläge auf physisches Gold in China deutlich angestiegen.

Ausgerechnet als sich die Chinesen dann aufgrund der arbeitsfreien „Golden Week“ von den Märkten fernhielten, brachen am Goldmarkt alle Dämme und es kam zu einem scharfen Ausverkauf innerhalb weniger Tage.

Einmal mehr bestätigt sich damit, dass der wahre Goldpreis mittlerweile im Osten gemacht wird.

Denn während im westlichen Finanzsystem nur noch Luftnummern und Papierunzen gebucht werden, wird an der Shanghai Gold Exchange mit echter physischer Ware gehandelt.

Immerhin kamen aufgrund der stark überkauften Lage am Freitagnachmittag erste Käufer in den Goldmarkt zurück. Der Hamas-Angriff auf Israel sorgte dann zum Wochenauftritt für einen weiteren Kurssprung nach oben, so dass der Goldpreis mittlerweile ausgehend vom Tief bei 1.810 USD zumindest einen Teil der Verluste wieder aufholen konnte.

Gleichzeitig wurde um 1.830 USD eine offene Kurslücke hinterlassen.

2. Chartanalyse Gold in US-Dollar

a. Wochenchart: Bodenbildung oberhalb von 1.800 USD oder finales Tief erst bei ca. 1.680 USD



Gold in US-Dollar, Wochenchart vom 11. Oktober 2023. Quelle: Tradingview

Wir hatten am 24. Juni eine umgekehrte Schulter-Kopf-Schulter-Formation als Worst-Case-Szenario für den Goldpreis präsentiert. Schließlich hatte sich mit dem erneuten Scheitern am Widerstand um 2.070 USD im Mai eine klare Nackenlinie über die letzten drei Jahre herausgebildet. Im Frühsommer war diese umgekehrte Schulter-Kopf-Schulter-Formation ehrlich gesagt nicht unser präferiertes Szenario für den Goldmarkt. Vielmehr hatten wir eine etwas mildere Korrektur erwartet.

Mittlerweile hat der Markt jedoch gesprochen. Mit dem Kurssturz bei 1.810 USD am Freitagnachmittag könnte die inverse SKS-Formation nun abgeschlossen worden sein. Sollte der Goldmarkt diese Formation jedoch in symmetrischer Form anstreben, wäre das finale Tief der laufenden Korrektur erst im Bereich um 1.680 USD zu antizipieren. Damit wäre dann die rechte Schulter der Formation der linken Schulter (Tief bei 1.680 USD im März 2021) sehr ähnlich und wohl endgültig abgearbeitet. Im Anschluss könnte sich der Goldpreis dann zu seinem Kursziel aus dieser Formation im Bereich um 2.525 USD auf den Weg machen!

Ob es dazu kommt, weiß natürlich niemand. In jedem Fall sollte man ungeachtet der aktuell überverkauften Lage auf dem Wochenchart und der sich daraus ergebenden möglichen Trendwende trotzdem einen finalen Ausverkauf in Richtung 1.680

USD vorsichtshalber mit einplanen. Außerdem kommt der zeitliche Aspekt hinzu, denn eine symmetrische rechte Schulter würde insgesamt deutlich mehr Zeit in Anspruch nehmen!

Alternativ hat der Goldmarkt bei 1.810 USD am Freitag sein Tief gefunden und könnte nun bis Mitte Dezember zwischen 1.820 und 1.900 USD zunächst mit einem Bodenbildungsprozess beschäftigt sein. Insgesamt ist der Trend auf dem Wochenchart weiterhin bärisch. Die Goldnotierungen haben das untere Bollinger Band nach unten aufgebogen und die Stochastik kann trotz wiederkehrender Kaufsignale seit Monaten kein nachhaltiges Momentum auf der Oberseite entfalten. Es fehlt allerdings nicht viel bis zum bullischen Trendwechsel.

b. Tageschart: Dreieck gibt den Handelsspielraum vor



Gold in US-Dollar, Tageschart vom 11. Oktober 2023. Quelle: Tradingview

Auf dem Tageschart hatte sich der Goldpreis zunächst recht gut an unseren Fahrplan gehalten, denn unsere beiden Korrekturziele um 1.900 USD sowie oberhalb von 1.850 USD wurden schrittweise abgearbeitet. Der Kurssturz ab Ende September stoppte jedoch erst bei 1.810 USD und damit klar unterhalb des symmetrischen Keils, welchen wir ab dem Hochsommer als primäre Formation für die Korrektur herangezogen hatten. Die Erholung seit Freitagnachmittag schaffte es mit derzeit 1.870 USD knapp über die gebrochene untere Trendline dieses Keils.

Damit ist klar, dass die Goldbullen zunächst einen nachhaltigen Sprung über 1.865 USD bis 1.870 USD benötigen, um die angelaufene Erholung weiter voranzutreiben. Scheitert der Goldpreis hingegen bereits hier, dürfte im Anschluss die offene Kurslücke geschlossen werden. Sollte auch das Tief vom letzten Freitag bei 1.810 USD unterschritten werden, aktiviert sich das Kursziel aus der inversen SKS (siehe Wochenchart) bei 1.680 USD auf der Unterseite.

Problematisch ist in jedem Fall die offene Kurslücke auf dem Tageschart. Diese hatte sich bei 1.830 USD ergeben, denn der Goldpreis eröffnete am Sonntag Mitternacht aufgrund der geopolitischen Verwerfungen in Israel rund 15 USD über dem Freitagsschlusskurs. Sollte die Korrektur am Freitag mit dem Tief bei 1.810 USD abgeschlossen worden sein, müsste die Kurslücke zwischen 1.830 und 1.845 USD unbedingt und dringend geschlossen werden. Andernfalls steht der Goldpreis auf keinem stabilen Fundament.

In der Summe ist der Tageschart bullisch. Das Stochastik-Kaufsignal lässt zumindest eine größere Erholung erwarten. Das erste Erholungsziel bei 1.865 USD wurde allerdings bereits erreicht und damit auch abgearbeitet. Eine Etage höher wartet das nächste Erholungsziel im Bereich um ca. 1.885 USD. Der Abwärtstrend seit Anfang Mai verläuft aktuell bei ca. 1.905 USD und die 200-Tagelinie wartet bei 1.928 USD. Primäre Erwartung wäre zunächst ein Verbleiben innerhalb des Dreiecks, woraus sich eine Handelsspanne zwischen ca. 1.820 und ca. 1.905 USD ergibt.

3. Terminmarktstruktur Gold



Commitments-of-Traders-Report für den Gold-Future vom 3. Oktober 2023. Quelle: Sentimentrader

Zum Handelsschlusskurs bei rund 1.820 USD am Dienstag, den 3. Oktober, hielten die kommerziellen Händler „nur noch“ eine kumulierte Leerverkaufsposition in Höhe von 111.982 Future-Kontrakten auf den Goldpreis. Damit hat die fünfmonatige Korrektur zu einer erheblichen Bereinigung am Terminmarkt geführt, denn die kommerzielle Shortposition ist auf eine relativ niedrige Größenordnung geschrumpft. Im langfristigen Vergleich kann man zwar erst bei einer Leerverkaufsposition klar unterhalb von 100.000 Kontrakten von einer antizyklischen Engstelle sprechen, trotzdem geht vom Terminmarkt jetzt erstmal keine Gefahr mehr aus.

Insgesamt ist der aktuelle CoT-Report neutral bis leicht bullisch und bringt neue Chancen.

4. Sentiment Gold



Sentiment Optix für Gold vom 9. Oktober 2023. Quelle: Sentimentrader

Mit einem Wert von 42 misst der Sentiment-Indikator derzeit ein mehr oder weniger neutrales Stimmungsbild am Goldmarkt. Der Abverkauf in den letzten Wochen hat teilweise sicherlich zu Ratlosigkeit und Verzweiflung unter den Marktteilnehmern geführt. Von einem dramatischen Paniktief kann man bislang aber nicht sprechen. Dazu hatten wir in den vergangenen Monaten immer wieder argumentiert, dass ein derartiges Paniktief so kurz nach dem letzten (Oktober 2022) eher untypisch wäre.

Gleichzeitig kann der Kursrutsch zwischen dem 20. September und dem 6. Oktober durchaus als „Blutbadphase“ bezeichnet werden. In jedem Fall ist jegliche Euphorie vom Frühsommer im Goldmarkt verschwunden, sodass ab jetzt viel Platz für Überraschungen auf der Oberseite vorhanden wäre.

Insgesamt ist das Sentiment am Goldmarkt antizyklisch betrachtet leicht bullisch.

5. Saisonalität Gold



Saisonalität für den Goldpreis über die letzten 12 Jahre vom 9. Oktober 2023. Quelle: Seasonax

Obwohl der Goldpreis ab Ende Juni zumindest drei Wochen lang deutlich von 1.893 USD bis auf 1.987 USD zulegen konnte, fiel die Sommerrally in diesem Jahr komplett ins Wasser.

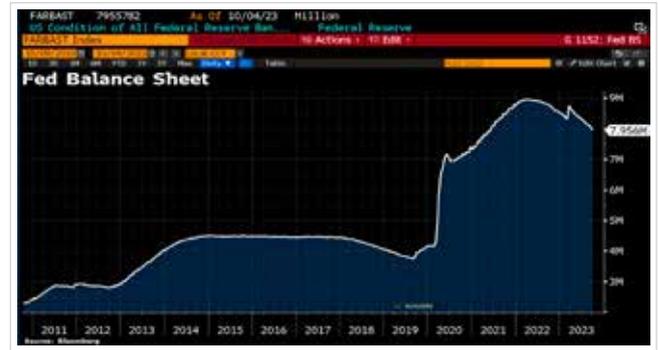
Begünstigt durch den stärker werdenden US-Dollar übernahmen stattdessen ab dem 20. Juli die Bären das Kommando und ließen den Bullen bis auf zwei kleinere Erholungsbewegungen Mitte August und Mitte September keine Chance.

Der Blick auf die Statistik der letzten 12 Jahre macht klar, dass das Drama am Goldmarkt laut dem saisonalen Zyklus möglicherweise noch nicht ausgestanden ist. Vielmehr fand der Goldpreis in den letzten 12 Jahren meist erst zum letzten FOMC-Zinsentscheid Mitte Dezember seinen Tiefpunkt.

Aus dieser Perspektive müsste man sich also noch rund zwei gedulden und bis dahin eine abwartende Positionierung einnehmen. Der Zeitpunkt zum „Voll investiert sein“ ist jedenfalls aus der saisonalen Perspektive noch nicht da.

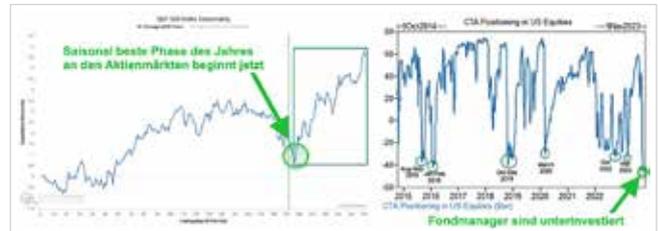
Basierend auf den letzten 12 Jahren ist die saisonale Komponente bis Mitte Dezember bärisch und mahnt weiterhin zur Vorsicht.

6. Makro-Update – Massive Staatsdefizite nicht mehr länger finanzierbar



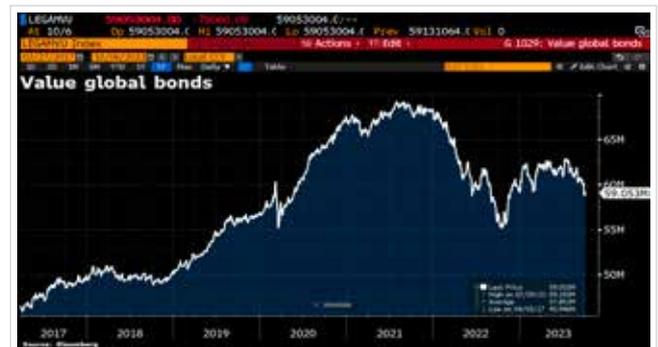
FED-Bilanzsumme, vom 4. Oktober 2023. Quelle: Holger Zschäpitz

Fundamental betrachtet sind die Märkte in den letzten zwei Jahren schrittweise in eine „Risk-Off“ Situation geschlittert. Parallel zu den brachialen Zinserhöhungen ist dabei die FED-Bilanzsumme durch Bilanzverkürzungen erstmals seit dem Sommer 2021 auf unter 8 Billion USD gesunken. Dennoch vagabundiert die Überschussliquidität der letzten 15 Jahre weiter durch die Finanzmärkte. Der starke fiskalischen Stimulus in den USA sowie die Rettungsmaßnahmen im März (Bank Term Funding Program) federten die monetäre Straffung zudem ab und sorgten u. a. für den AI-Boom und insgesamt halbwegs stabile Märkte.



Sentiment und Fondmanager-Positionierung S&P 500, vom 10. Oktober 2023. Quelle: Sentimenttrader

Zudem passt die Korrektur an den Aktienmärkten seit Ende Juli in das klassische saisonale Muster und hat bislang nicht den normalen Rahmen gesprengt. Gleichzeitig ist die Verunsicherung durch die deutlich gestiegenen Zinsen hoch, so dass Fondmanager und Privatanleger derzeit klar unterinvestiert sind. Normalerweise müssten sich die Aktienmärkte daher bis Ende des Jahres gut erholen können und so für eine gewisse Beruhigung sorgen.



Wert der globalen Anleihemärkte, vom 7. Oktober 2023. Quelle: Holger Zschäpitz

Spätestens ab Januar werden die Karten jedoch neu gemischt. Wo die Zinsen dann stehen werden, lässt sich derzeit nur schwer prognostizieren. Allein seit Mitte Juli sind global betrachtet rund 3,9 Billion USD an den Anleihemärkten vernichtet worden. Welche Banken haben diese gigantischen Verluste in den Büchern? Das Gemetzel auf den Anleihemärkten und der Ausverkauf bei den Staatsanleihen sind jedenfalls das Schlimmste, was festverzinsliche Papier seit 1787 je erlebt haben! Trotzdem macht die Politik in den USA als auch in der Eurozone mit ihren massiven Defiziten einfach weiter. Zum aktuellen US-Zinssatz von 5% wird das jedoch nicht mehr lange möglich sein.

Die Gesamtverschuldung der USA ist laut Zerohedge zuletzt innerhalb von nur 18 Tagen um weitere 500 Mrd. USD angestiegen und beträgt aktuell ca. 33,513 Billionen USD. Pro Stunde kommen 1,2 Mrd. USD hinzu! Und mit dem neuen Gesetz zur Schuldenobergrenze gibt es bis 2025 kein US-Schuldenlimit.

Allein in dieser Handelswoche steht in den USA eine Flut von rund 111 Mrd. USD in Form von 3-, 10- und 30-jährigen Staatsanleihen zum Verkauf an. Ohne genügend Käufer bzw. Nachfrage werden die Zinsen jedoch weiter steigen. Letzen Endes wird die FED daher natürlich einspringen und zur Politik des billigen Geldes zurückkehren müssen. Sobald die Märkte antizipieren, dass die Währungsmengen wieder steigen werden, sollte ein Run auf die Edelmetalle und den Bitcoin einsetzen.

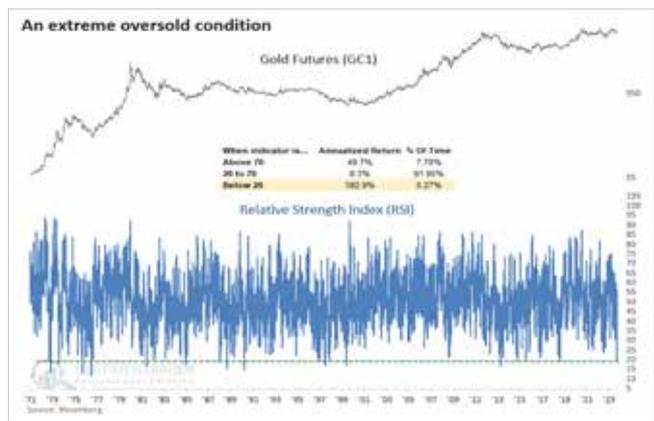
Noch ist es allerdings nicht eindeutig so weit. Evtl. hat sich das Blatt in diesen Tagen allerdings bereits gewendet.

Eine klare Trendwende und Erholung beim Goldpreis wäre bspw. ein Zeichen dafür, dass die Zeit der restriktiven Geldpolitik ihr Ende erreicht hat. Allerdings ist die FED dafür bekannt, die globalen Finanzmärkte als auch die US-Wirtschaft mit dem Blick in den Rückspiegel steuern zu wollen. Insofern bleibt das Worst-Case-Szenario einer sich beschleunigenden Liquiditäts- und Vertrauenskrise inkl. einem vorübergehend dramatischen Einbruch auf allen Märkten nach wie vor eine realistische Variante.

Insgesamt ist man daher gut beraten, zweigleisig zu fahren. Einerseits kann man mit einer soliden Liquiditätsposition (teilweise auch in physischen Edelmetallen) geduldig auf das Unvermeidliche warten. Andererseits gibt es kurzfristig genügend positive Anzeichen, um sich zumindest vorsichtig auch für eine zwei bis dreimonatige Erholung an den Aktienmärkten zu positionieren.

7. Fazit: Gold – Scharfer Ausverkauf liefert neue Chancen

Der Goldpreis hatte in den letzten fünf Monaten zunächst eine zähe, aber gesunde Korrektur aufs Parkett gelegt. Erst in den letzten zwei Wochen kam es schließlich zu einem scharfen und panikartigen Ausverkauf, der kurzzeitig ein Kurstief bei 1.810 USD mit sich brachte. Seitdem haben sich die Goldnotierungen in kürzester Zeit schon wieder deutlich erholt. Trotzdem ist die Feinunze mit Preisen um 1.865 USD immer noch sehr günstig bewertet.



Extrem überverkaufter Gold-Future, vom 6. Oktober 2023. Quelle: Sentimentrader

Insgesamt liegen nun eigentlich alle Voraussetzungen für ein Ende der Korrektur auf dem Tisch. Wann immer der Gold-Future so stark überverkauft war wie aktuell kam es in der Vergangenheit in den folgenden zwei Monaten mit einer Wahrscheinlichkeit von 78% zu einem soliden Kursanstieg. Damit sollte eine Erholung in den kommenden Wochen zumindest bis an die Unterkante des Abwärtstrends bis in den Bereich um ca. 1.905 USD reichen können. Auch die leicht steigende 200-Tagelinie (1.928 USD) wäre ein „solides“ Erholungsziel.

Mittelfristig ist damit aber noch nicht geklärt, ob es sich bei dem Tief am vergangenen Freitag lediglich um ein Zwischentief oder doch die übergeordnete Trendwende handelt. Die inverse SKS-Formation sowie eine mögliche Liquiditätskrise sprechen eher für eine mittelfristige Fortsetzung der Korrektur in Richtung von ca. 1.680 USD.

Nur ein klares Überschreiten der bekannten Widerstandszone um 1.980 USD würde hingegen das Ende der Korrektur bedeuten und alle Schreckensszenarien vom Tisch wischen. In diesem Fall würde der Goldmarkt dann seinen Fokus unbeirrbar auf das Allzeithoch und einen absehbaren Ausbruch darüber richten.

FLORIAN GRUMMES



Florian Grummes ist unabhängiger Investor & Trader sowie Finanzanalyst, Berater und internationaler Referent mit fast 30 Jahren Erfahrung auf den Finanzmärkten.

Herr Grummes hat sich auf die Edelmetalle, Bitcoin und die technische Analyse spezialisiert.

Mit der Kombination aus technischer, fundamentaler sowie Sentiment-Analyse gelingt ihm häufig eine akkurate Konklusion und Prognose zum Goldpreis und den Finanzmärkten.

www.midastouch-consulting.com

GOLDVRENELI: WER HAT SIE GEPRÄGT? DIE SCHWEIZER

Tim Schieferstein

Von der bekanntesten Goldmünze der Schweiz gibt es schon lange keine aktuellen Jahrgänge mehr: Das Goldvreneli wurde zwischen 1897 und 1949 geprägt. In dieser Zeit entstanden insgesamt 56,8 Mio. Exemplare, weshalb die meisten Jahrgänge auch heute noch in großer Menge verfügbar sind. Lediglich zwischen 1904 bis 1906, 1926 und 1935 wurden nur vergleichsweise wenige Goldvreneli geprägt, weshalb Münzen dieser Jahrgänge heute mit Sammleraufschlägen gehandelt werden.

Äußerliche Merkmale

Das Goldvreneli wurde nach den Normen der zwischen 1865 und 1914 bestehenden Lateinischen Münzunion geprägt und erhält wie die meisten Münzen aus dieser Zeit einen Anteil Kupfer, was in der rötlichen Farbnuance auch äußerlich sichtbar ist. Heller erscheinen hingegen 29 Goldmünzen, die im Jahr 1897 mit Gold aus dem einstigen Bergwerk Gondo im Kanton Wallis geprägt wurden und bei denen auch ein Anteil Silber verwendet wurde. Auf der Bildseite des Goldvreneli befindet sich eine von Fritz Ulysee Landry gestaltete Darstellung der Schweizer Nationalallegorie Helvetia. Dabei handelt es sich nicht um die ursprüngliche Version, die der Neuenburger Künstler eingereicht hat: Auf dieser trug die Helvetia ihr Haar offen und um den Hals einen Kranz aus Edelweißblüten.

Weil diese Darstellung als zu jung, zu individuell und zu schwärmerisch empfunden wurde, erreichte dieser Entwurf nur den zweiten Platz unter den 21 Einreichungen (ein erster Platz wurde nicht vergeben, weil von keinem der einreichenden Künstler die Wettbewerbsbedingungen vollständig respektiert worden seien). Nachdem Landry den Entwurf nochmal überarbeitete, erhielt dieser von der Jury den Zuschlag. Auf der Bildseite befindet sich zudem noch eine Bergkulisse und der Schriftzug „Helvetia“ ist zu lesen, die vom antiken Volksstamm der Helvetier abgeleitete neulateinische Bezeichnung für die Schweiz. Auf der Wertseite des Goldvreneli befinden sich das Schweizerkreuz, der Nominalwert und das Prägejahr. Ihren Namen verdankt die Münze der Verkleinerungsform des in der Schweiz weit verbreiteten Frauennamens Verena. Der Name selbst ist auf den Münzen jedoch nicht zu finden, denn ursprünglich hieß die Münze Helvetia. Der heutige Name bürgerte sich in den 1940er Jahren ein. In der italienischsprachigen Schweiz wird die Münze üblicherweise „Marengo“ genannt. Diese

Bezeichnung geht auf die Schlacht bei Marengo zurück, in der Napoleon Bonaparte im Jahr 1800 einen entscheidenden Sieg über Österreich feierte und in Piemont eine Tochterrepublik gründete, wo der französische Franc Zahlungsmittel war. Das goldene 20-Franc-Stück wurde dort umgangssprachlich „Marengo“ genannt – eine Bezeichnung, die im italienischen Sprachraum auch für andere 20-Francis-Münzen übernommen wurde.

Eigenschaften

Die meisten Goldvreneli haben einen Nennwert von 20 Franken, lediglich zwischen 1911 und 1922 wurden auch 10-Franken-Vreneli geprägt. Die 20-Franken-Vreneli hat bei einem Raugewicht von 6,45 g ein Feingewicht von 5,81 g. Bei der 10-Franken-Münze liegt das Raugewicht bei 3,23 g und das Feingewicht bei 2,9 g. Das seltenste Exemplar ist die im Jahr 1925 geprägte 100-Franken-Vreneli mit einem Raugewicht von 32,26 g und einem Feingewicht von 29,03 g.



- Günstiger als 1/10 oder ¼ oz
- 1897 – 1949 geprägt
- Millionenfache Auflage
- 900er Gold: kratzfest
- 5,81 Gramm Feingold

Warum Vreneli?

Obwohl das Vreneli seit vielen Jahrzehnten nicht mehr geprägt wird, gehört es als Investmentprodukt alles andere als zum alten Eisen – im Gegenteil: Weil es zu 90% aus purem Gold besteht, ist das Goldvreneli kratzester als heutige Neuprägungen. Zudem ist das Goldvreneli auch eine vergleichsweise günstige Investition, denn es ist circa 14% günstiger als ein entsprechender 1 g-Goldbarren.



Die besten der besten Aktien finden

**Stressfrei Vermögen aufbauen
mit den besten Aktien der Welt**

„Seit 40 Jahren bin ich an der Börse aktiv, seit mehr als 25 Jahren helfe ich Privatanlegern, Vermögen aufzubauen und zu sichern. Ich investiere am liebsten langfristig in Qualitätsaktien und verdiene mein Geld gerne möglichst stressfrei. In meinem neuen Buch stelle ich Ihnen meine Methode zur Analyse und Auswahl von Aktien vor: die **Königsanalyse®**.“

– Prof. Dr. Max Otte

 www.endlich-mit-aktien-geld-verdienen.de



Wie andere Goldmünzen auch zeichnet sich das Goldvreneli durch hohe Wertbeständigkeit aus: Als im Jahr 1914 erstmals die 20-Franken-Banknote herausgegeben wurde, entsprach das damals nicht nur dem Nominalwert des Goldvreneli, sondern auch dem durchschnittlichen Tageslohn eines Schweizer Büroangestellten. Durch mehr als 100 Jahre Inflation ist die Kaufkraft dieser 20 Franken kontinuierlich gesunken – während der Wert des Goldvreneli stetig zugenommen hat. So liegt sein Materialwert mittlerweile bei ca. 300 Euro – Tendenz steigend. Im Vergleich hat der Wert der 20-Franken-Banknote keine Wertsteigerung erfahren.

Im Zahlungsverkehr wird das Goldvreneli schon lange nicht mehr verwendet: Im Zuge der Weltwirtschaftskrise beschloss die Schweiz 1936, die Goldparität des Franken von 290 mg auf 190 bis 215 mg Feingold zu senken. Zudem wurde die Nationalbank von der Verpflichtung befreit, Banknoten jederzeit in Gold zu wechseln. In der Folge war der Kurswert des 20-Franken-Vreneli geringer als der Goldwert, so-

dass das Stück hauptsächlich gehortet wurde. Damit endete zunächst auch die Prägung des Goldvreneli. Um einerseits ihre im Zweiten Weltkrieg deutlich gewachsenen Goldbestände abzubauen und andererseits die starke Nachfrage nach Anlagemünzen zu befriedigen, wurde die Produktion des Goldvreneli 1945 wieder aufgenommen. Bei den Prägungen der Jahrgänge 1945 und 1946 wurde als Jahreszahl die des letzten regulären Jahrgangs 1935 verwendet.

Um zu verdeutlichen, dass es sich dabei rein um Anlagemünzen handelte und um die neuen von den alten Jahrgängen zu unterscheiden, war auf den neuen Münzen neben der Jahreszahl noch der Buchstabe „L“ für „Lingot“ (französisch für Barren) aufgeprägt. Obwohl diese Münzen nur zwei Jahre lang geprägt wurden, machen sie mit 20 Mio. Stück mehr als ein Drittel aller jemals geprägten Goldvreneli aus. Aufgrund geänderter Münzgesetze war auf den letzten drei Jahrgängen des Goldvreneli wieder das richtige Jahr aufgeprägt und der Zusatz „L“ neben der Jahreszahl entfiel wieder.

Viele Gründe für Goldmünzen

Für die meisten Menschen sind Münzen in erster Linie Zahlungsmittel. Doch sie können auch als Anlageobjekte dienen und bieten dabei einige Vorteile gegenüber einer Investition in Goldbarren: Aufgrund des aufgeprägten Motivs haben seltene Jahrgänge neben dem Materialwert häufig noch einen Sammlerwert.

DAS ENDE DER NULLZINSPOLITIK

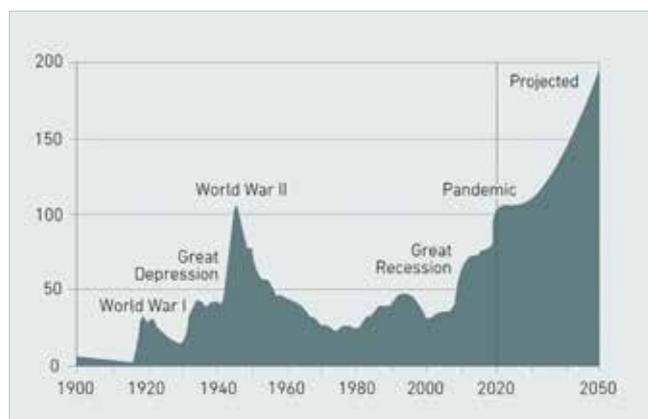
Frank R. Suess

Das größte Problem der gegenwärtigen Weltwirtschaft findet sich in Schuldenbergen und Defiziten, oder der Tatsache, dass Geld zu lange «kostenlos» war. Die Geschichte verfügt über zahlreiche Beispiele wirtschaftlicher und politischer Krisen, welche ausufernden Schulden und Defiziten entsprungen sind. Der «Anfang des Endes» beginnt üblicherweise mit steigender Inflation und steigenden Zinsen. Derzeit endet, einmal mehr, eine Ära reichlicher Liquidität, übermäßiger Fremdfinanzierung und Nullzinspolitik.

«Staatschulden sollten als eine Verpflichtung betrachtet werden, nicht als Gelegenheit, mehr auszugeben. Wir müssen stets die Langzeitfolgen unserer Verschuldung bedenken. Wir sollten nie vergessen, dass Staatsschulden eine Last sind, welche wir an unsere Kinder weitergeben.» – Ronald Reagan

2022 wurde der Party der Stöpsel gezogen. Die Nullzinspolitik wurde als Maßnahme zur Wiederbelebung der Wirtschaft nach der großen Finanzkrise von 2008 eingeleitet, als vorübergehende Maßnahme. Sie sollte jedoch fünfzehn Jahre währen, einen der längsten Bullenmärkte der Geschichte befeuern und die größte Kreditblase seit eh und je schaffen. Die Bilanz des US-Federal-Reserve-System schwoll – wie die Bilanzen der meisten Zentralbanken – an, und zwar um über 800% seit 2008 und damit von 923 Milliarden US\$ auf 8.5 Billionen US\$.

Grafik 1: US-Bundesschulden relativ zum BIP (in Prozent)



Quelle: US Congressional Budget Office (CBO), 2020 Long-Term Budget Outlook

Weltweit befinden sich die Verhältnisse von Schulden zu BIP auf Rekordhöhen. Sie schossen während der Pandemie, als Regierungen massive Stimulierungspakete einführten, nach oben. Diese Art der Schuldenerzeugung war weniger problematisch, solange die Zinsen tief blieben. Nun jedoch spüren öffentliche Finanzen und das Bankensystem, welches unsere Wirtschaft stützt, die Belastung durch höhere Zinsen.

Schulden sind von Bedeutung!

Als die Zinsen nahe null oder negativ waren, konnten sie ihre Rolle als wesentlicher wirtschaftlicher Mechanismus haushälterischer Disziplin und Risikobepreisung nicht länger wahrnehmen, die Folgen sind nun offensichtlich. Die Gefahren übertriebener Schulden und Defizite sind gut dokumentiert; die Geschichte zeigt uns immer wieder, dass ein ständiges Anhäufen von immer mehr Schulden (unter politischem Vorwand oder gut gemeinten, auf vagen Hoffnungen beruhenden Lösungen wirtschaftlicher oder sozialer Probleme) immer zurückschwingt.

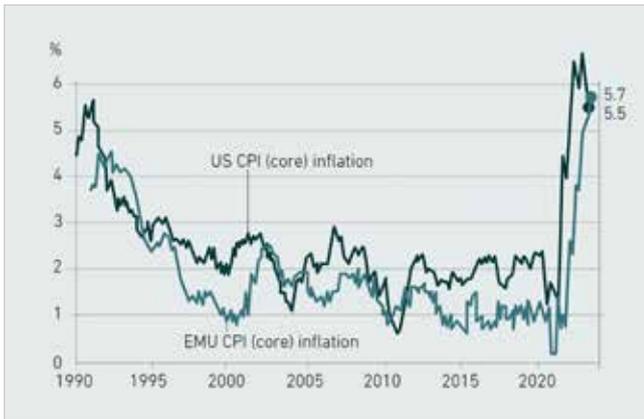
Bis vor kurzem wurden Schuldensorgen nicht von allen geteilt. Die Zentralbanken haben über viele Jahre vergeblich versucht, die Inflation in entwickelten Wirtschaften zu erhöhen. Allerdings waren die deflationären Kräfte zu stark, die Inflationsziele von 2% wurden nie erreicht. Dies stärkte den Irrglauben, dass Geldmengen- und Steuerausweitungen, als Antwort auf die Corona-Krise, ohne Ende fortgesetzt werden könnten und keine negativen Folgen auf die Preisinflation hätten. Diese gefährliche, aber politisch bequeme Fehlannahme wurde in den akademischen Mantel der «Modern Monetary Theory» (MMT) gehüllt und durch Stephanie Keltons Buch «The Deficit Myth» beliebt gemacht.

Die MMT beruht größtenteils auf der Vorstellung, dass entwickelte Wirtschaften sich von den aufstrebenden Märkten unterscheiden und daher zu anderen wirtschaftlichen Bedingungen arbeiten können. Kern dieses Denkens ist der Irrglaube, dass Schulden in Amerika oder Europa nicht von Belang seien, weil die Zentralbanken jederzeit ausreichend Geld schaffen könnten, um ihre Schulden zurückzuzahlen. Steigende Inflation und Zinsen haben jedoch das wirtschaftliche Umfeld rasch verändert und damit auch den Ausblick für die Finanzmärkte.

Die Rückkehr steigender Inflation und Zinsen

Die Inflation kehrte mit einem großen Schlag zurück. Innert zweier Jahre schoss die Inflation in den USA und in Europa um über 5% nach oben, nachdem sie 2021 bei nahe null lag. Entwickelte Wirtschaften waren mit solchen Inflationsraten seit Jahrzehnten nicht mehr konfrontiert. Das zumindest in der westlichen Hemisphäre gängige Narrativ gab die Schuld für die Inflation der Pandemie und den Russen. Diese Sicht widerspricht jedoch direkt den Tatsachen.

Grafik 2: Von deflationären Tendenzen der letzten Jahrzehnte zu hoher Inflation in drei Jahren



Quelle: Refinitiv Datastream / ECR Research

Der Ausbruch des Coronavirus und die weltweite Antwort darauf erzeugte wesentliche Schäden innert unglaublich kurzer Zeit – wirtschaftlich, finanziell, gesellschaftlich. Auf ähnliche Weise hatte der russische Angriff auf die Ukraine eine umgehende Auswirkung in Form steigender Energiepreise, was Deutschland dank seiner bedeutenden Abhängigkeit von russischen Gaslieferungen stark traf. Zwischen 2010 und 2018 stieg die Lieferung russischen Gases von rund 25% auf über 40%.

«Es gibt keine Möglichkeit, den finanziellen Zusammenbruch eines Aufschwungs, welcher durch Kreditexpansion verursacht wurde, zu vermeiden. Die Frage ist lediglich, ob die Krise früher, als Ergebnis der freiwilligen Aufgabe weiterer Kreditexpansion, oder später, als letztendliche Katastrophe des betroffenen Währungssystems kommt.» – Ludwig von Mises

Europäische Politiker haben nicht abgestimmte nationale Energieziele verfolgt, mit welchen sie ihre Abhängigkeit von russischem Gas erhöhten. Statt eine zuverlässige Energieproduktion aufzubauen, verbrachte Europa bisher viel Zeit damit, Sonderinteressen und politische Agenden zu bedienen, was beispielsweise zum deutschen Entscheid, die zuverlässige Energiequelle der Kernspaltung aufzugeben, führte.

Die verbliebenen drei Nuklearkraftwerke wurden im April vom Netz genommen, weil Amtsinhaber damit ihr politisches Überleben sichern wollten und Umweltschwenker nicht verstehen konnten, oder wollten, was die wirtschaftlichen und geopolitischen Folgen eines versagenden Energiesystems sind.

Der Schock der Liquiditätsentgiftung

Die vergangenen drei Jahre waren ein böses Erwachen mit einer rasanten Abfolge schmerzhafter Schocks. Gerade als es so aussah, als hätten wir die Folgen der Pandemie überwunden, brachte das Jahr 2022 weitere Unannehmlichkeiten für die Weltwirtschaft, die Finanzmärkte und die weitverbreitete Hoffnung auf ewigen Frieden und Wohlstand mit sich. Der sprichwörtliche Moment der Wahrheit kam. Mit der Rückkehr steigender Inflation vollzog die Fed das Unvorstellbare und wechselte von der quantitativen Lockerung zur quantitativen Straffung.

Das Wachstum der Geldmenge ist zusammengebrochen. Vom reinen Gelddrucken sind wir zu einem ungewöhnlich schnellen Abzug von Liquidität übergegangen. Wenn Nullzinspolitik die Droge war, ist die Sucht, welche sie in der Unternehmenswelt hervorrief, mittlerweile offensichtlich: Wachstum um jeden Preis, Überanstellung, Überbezahlung und Unternehmensschwemme. Überschüssige Liquidität ist der Grundstein für Blasen.

Grafik 3: US-Geldversorgung (M2): Wachstum in Prozent von Jahr zu Jahr (Februar 1960-Dezember 2022)



Quelle: Bloomberg, Federal Reserve Bank

Die unglaublichen Liquiditätsspritzen während der Pandemie befeuerten Blasen über alle Finanzanlagen, besonders in Technologie und Kryptowährungen. Mit einem M2-Wachstum von sagenhaften 27% zu Hochzeiten erreichte das US-Geldmengenwachstum jenes von Peru. Finanzstimulationen sorgten für weitere Liquidität, hauptsächlich durch Not- und Unterstützungszahlungen. Aufgrund der rasch steigenden Inflation unternahm das Fed und andere Zentralbanken konzertierte Anstrengungen, Liquidität aus der Weltwirtschaft zu ziehen. Die von M2 gemessene Geldmenge beinhaltet unter anderem Bargeld und Bankeinlagen, sowie Guthaben in Geldmarktfonds für Privatkunden. Das M2-Wachstum wurde zum ersten Mal in der jüngeren Geschichte negativ. Daten für März zeigen ein Negativwachstum von 4.05% im Vergleich zum Vorjahr, der grösste Rückgang im Jahresvergleich seit Aufzeichnungsbeginn.

Innert weniger Monate sahen sich aufgrund der schnellen Verschiebung fast 50% aller Länder mit invertierten Zinskurven konfrontiert. Der plötzliche Entzug der globalen Liquidität war erheblich größer als im Jahr 2000, als die Internetblase barst, oder im Jahr 2008, als die Immobilienblase

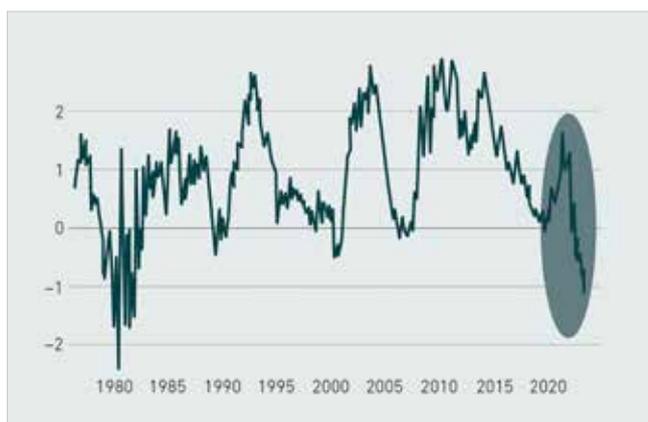
platze. Auf einmal wurden die Wirtschaft und die Finanzmärkte, welche von überschüssiger und billiger Liquidität abhängig waren, abrupt zur Entgiftung gezwungen – und Entgiftung ist schmerzhaft!

Die Bankenkrise ist nicht vorbei!

Aus der Geschichte der Weimarer Republik wissen wir, dass der Abbau übermässiger Schulden niemals auf vorhersehbare oder geordnete Weise erfolgt. Sie ist geprägt von Höhen und Tiefen, von Inflationsphasen, auf welche deflationäre Phasen folgen. Diesmal wird es nicht anders sein. Die Bankenpleiten sind die ersten Anzeichen einer wirtschaftlichen Wende. Höhere Zinssätze werden zunehmende Auswirkungen auf ein globales Finanzsystem haben, das nicht mehr daran gewöhnt ist, für Kredite zu zahlen. Die Gründe der jüngsten Bankenpleiten, welche mit der Silicon Valley Bank begannen und sich auf die deutliche größere und systemrelevante Credit Suisse ausweitete, waren verschieden. Sie hatten sicherlich auch mit den schnell steigenden Zinsen und einem weitverbreiteten Vertrauensverlust zu tun, welcher zu einem schnellen, verhängnisvollen Abzug von Sparguthaben führte. Im Wesentlichen beruht das Überleben der Geschäftsbanken, wie auch die Zukunft des Dollar-basierten weltweiten Bankensystems auf Vertrauen. Ist dieses erst einmal gebrochen, kann das wacklige Kartenhaus der Teilreservebanken im Nu einstürzen.

Grafik 4 zeigt die prozentuale Zinsdifferenz zwischen einer 10-jährigen und einer 2-jährigen Staatsanleihe. Die Differenz ist um deutlich über 1% negativ geworden. Das erinnert an die US-Spar- und Kreditkrise in den 1980er Jahren, als die Zinsen schnell und kräftig angehoben wurden, um der grassierenden Inflation Herr zu werden.

Grafik 4: US-Renditekurve (prozentuale Zinsdifferenz zwischen 10-jährigen und 2-jährigen Treasury)



Quelle: Federal Reserve Bank St. Louis

Seit einiger Zeit können Banken auf das einfache Modell der Fristentransformation zurückgreifen. Dabei finanzieren sich Banken kurzfristig – etwa durch Einlagen oder kurzfristige Kredite – und verleihen Geld langfristig weiter, wobei sie von der Zinsmarge profitieren. Dies wurde in letzter Zeit deutlich erschwert. Der Grund liegt im Verlauf der Zinsstrukturkurve in den USA. Normalerweise sind die langfristigen Renditen höher als die kurzfristigen Zinssätze. Seit Sommer 2022 ist dies nicht mehr der Fall.

Dieses Phänomen wurde genau beobachtet, da es auch vergangenen Rezessionen vorausging. Die Zinsstrukturkurve kehrte sich weiter um, nachdem Powell in seinen Äußerungen darauf hinwies, dass er die Zinsen stärker als zuvor erwartet anhöbe, als Reaktion auf die jüngsten Daten, die zeigten, dass Wachstum und Inflation trotz der Flut an Zinserhöhungen im vergangenen Jahr stark blieben.

Zentralbanker in der Zwickmühle

Die Zentralbanken sind in einem unglaublich schwierigen Balanceakt gefangen. Verschiedene Faktoren beschränken ihre Möglichkeit, die Inflation entschieden zu bekämpfen. Um die Inflation herunterzudrücken bedarf es einer Rezession, möglicherweise sind drastischere Straffungen erforderlich. Eine harte Landung mit anschließendem langzeitigem Niedrigwachstum ist angesichts der hohen Verschuldung zu befürchten. Andererseits birgt eine Rückkehr zur quantitativen Lockerung die Gefahr einer außer Kontrolle geratenen Inflation. Zentralbanker stecken in der Zwickmühle.

Während den Zentralbankern vorgeworfen werden könnte, sie würden die Zinsen «zu aggressiv» erhöhen, sind die tatsächlichen Realzinsen (Nominalzinsen minus Inflation) faktisch immer noch negativ. Daher könnte man leicht argumentieren, dass die Zinsen zu spät und zu zaghaft angehoben wurden. Auf jeden Fall gibt es ernsthafte Überlegungen und Motive, die Zentralbanken in beide Richtungen ziehen. Die Schlüsselfrage ist nun, ob sie die Inflation eindämmen oder sogar stabilisieren können, ohne schwere wirtschaftliche Schmerzen zu verursachen. Wir bezweifeln aus mehreren Gründen, dass sie es schaffen werden.

Glanzlose Wirtschaft und Rekordmärkte

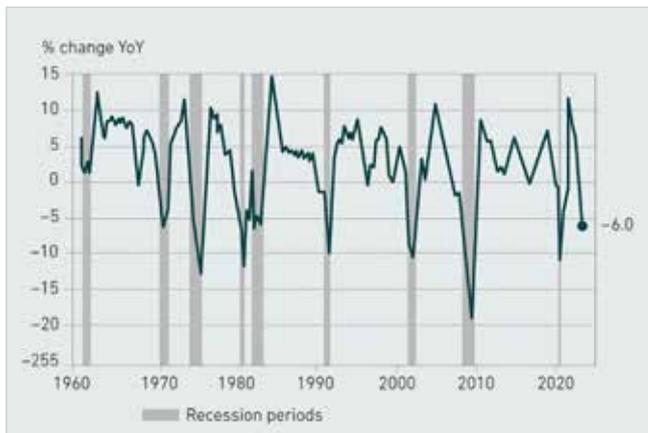
In absehbarer Zukunft wird ein weiterhin glanzloses Wirtschaftswachstum erwartet. Angesichts der schwierigen Wahl des weiteren Verlaufs – Kreditkrise, Rezession oder Inflation – versuchen sich die Zentralbanker in einem schwierigen Balanceakt, der von den meisten als «sanfte Landung» erhofft wird: der Trick, ein Außerkontrolle geraten der Inflation, eine Kreditkrise, einen Börsencrash und eine schwere Rezession zu vermeiden.

Unglücklicherweise erscheint uns die Wahrscheinlichkeit einer harten Landung derzeit als vergleichsweise hoch. Die Aktienmärkte scheinen derzeit gut zu laufen, sie verlangen nach einer erneuten Korrektur. Die Finanzmärkte haben sich an billiges Geld gewöhnt, oder sind besser gesagt davon abhängig geworden. Und dennoch deuten steigende Renditen auf erheblichen Gegenwind hin.

Wir erwarten auch, dass das Wirtschaftswachstum schwach bleibt. Angesichts einer weiteren Straffung der Geldpolitik, einer anhaltenden Inflation, Energieengpässen in Europa und Chinas anhaltenden Problemen im Immobiliensektor wird das globale Wachstum höchstwahrscheinlich gedämpft bleiben. Mehrere Konjunkturindikatoren deuten in die gleiche Richtung. Der LEI (siehe Grafik 5) ist ein geeigneter Indikator, welcher in der Vergangenheit stark mit Rezessionen korrelierte. Er beruht auf zehn wirtschaftlichen Bestandteilen und zeigt Wendepunkte von Wirtschaftszyklen zuverlässig an.

Die Wirtschaft der USA war bisher am widerstandsfähigsten. Ein wesentlich zu beobachtender Indikator hinsichtlich des Wirtschaftswachstums ist jedoch der des Produktivitätswachstums und dieses befindet sich nahe seines Tiefpunktes von 1974. Europa ist bereits in einer Rezession, wurde jedoch durch einen ungewöhnlich milden Winter verschont, während es geopolitisch immer noch zwischen den Interessen der beiden Supermächte feststeckt.

Grafik 5: Conference Board Leading Economic Indicators Index (LEI)



Quelle: Refinitiv Datastream / ECR Research

China, welches über viele Jahre das Zugpferd des Wirtschaftswachstums war, wird voraussichtlich nur ein Wachstum im weltweiten Durchschnitt (oder darunter) aufweisen; zum ersten Mal seit 40 Jahren. Obwohl sein Wachstum mit dem Ende seiner Zero-Covid-Politik etwas zulegte, war es schon vor der Pandemie mit erheblichen Wachstumsschwierigkeiten konfrontiert.

Möglicherweise könnten die übereifrigen Zero-Covid-Maßnahmen als willkommene Entschuldigung seiner ermattenden Wirtschaftsstärke gedient haben.

Die Inflation ist zäher als viele erwarten

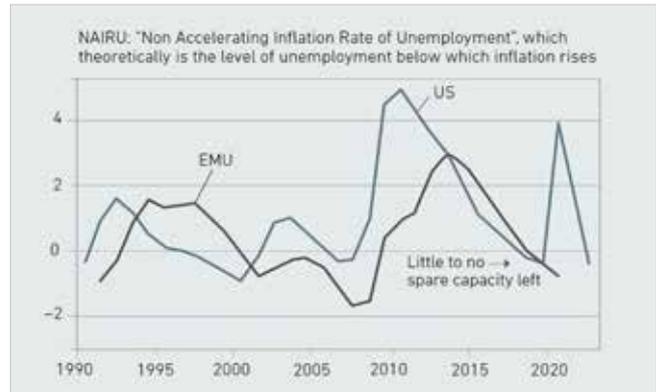
Einige Beobachter erwarten eine schnelle Rückkehr zu den Inflations- und Zinsleveln, an welche wir schon gewöhnt sind, was wir als Wunschdenken ansehen. Wir gehen über längere Zeit von steigender Inflation und höheren Zinsen aus.

Die Inflation ging seit Jahresbeginn zwar etwas zurück, aber das Ziel von 2% wird sich künftig schwer nachhaltig erreichen lassen. Auch wenn die Inflation nachließ, gibt es zu viele Kräfte und Faktoren, welche zu steigenden Preisen über längere Zeit beitragen.

Angespannte Arbeitsmärkte und negative demographische Aussichten

Einige Wirtschaftsindikatoren waren bislang positiv, besonders an den Arbeitsmärkten zeigt sich eine geringe Arbeitslosigkeit. In den USA und Teilen Europas herrscht Vollbeschäftigung, was wiederum die Inflation nach oben treibt. Vollbeschäftigung ist also im derzeitigen Umfeld Fluch und Segen zugleich.

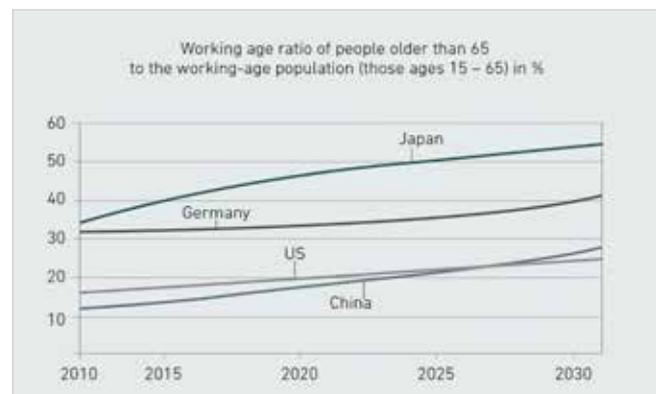
Grafik 6: NAIRU – Angespannte Arbeitsmärkte



Quelle: Refinitiv Datastream / ECR Research

Die angespannten Arbeitsmärkte werden zudem durch eine negative Demographie verschlechtert. Japan hat diesbezüglich die größten Schwierigkeiten, dicht gefolgt von Deutschland und vielleicht am überraschendsten China.

Grafik 7: Schnell alternde Bevölkerung in den größten Volkswirtschaften



Quelle: Prognose von Oxford Economics

Neuausrichtung der weltweiten Lieferketten

Mit dem Übergang in eine multipolare Welt werden derzeit auch die weltweiten Lieferketten neu eingestellt. Durchwegs gibt es Diskussionen, die Energie- und Ressourcenabhängigkeit zu reduzieren, sowie die Selbstversorgung sicherzustellen und die daraus folgende Notwendigkeit, die Lieferketten zu optimieren und zu auszurichten, um diese Ziele zu erreichen. Bedenkenswert ist, dass diese Weise der Anpassung alles andere als trivial ist, da sie zahlreiche Branchen betrifft, bestehende und etablierte Geschäftsmodelle- und Systeme stört. Dies erfordert weitreichende Veränderungen von Infrastruktur und Ausrüstung bis hin zu vertraglichen Vereinbarungen, der Einstellung und Schulung von Personal. Anfänglich wird dies viel kosten, was wiederum zu höheren Preisen führt.

Ein bekanntes Beispiel für Angebotsstützung ist der Halbleiterbereich. Der Weltmarktführer TSMC (Taiwan Semiconductor) beispielsweise ist auf unmissverständlichen Druck aus den USA dabei, kräftig in die Chipproduktion in Amerika zu investieren, wovon der Vorsitzende von TSMC, Mark Lui, nicht gerade begeistert war, weil die internatio-

nale Streuung von Kapital, Talenten und Management dem Wettbewerbsvorteil seines Unternehmens schaden könnte. Zudem fungierte die Präsenz der hochentwickelten und technologiesensiblen Produktionsstandorte von TSMC in Taiwan gewissermaßen als eine Art Schutzschild gegen eine chinesische Invasion. Die Abhängigkeit des Westens von taiwanesischen Halbleitern kam einer militärischen Hilfefgarantie gleich.

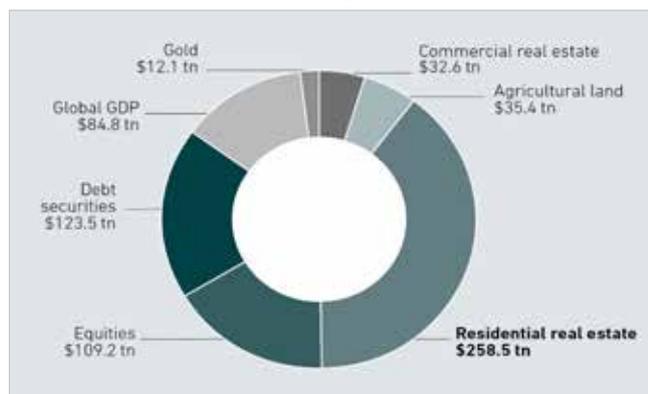
Das Unausgesprochene: Immobilien

Immobilien sind das größte unausgesprochene Risiko. Die Hälfte aller weltweiten Anlagen steckt in Immobilien, allein der Wohnimmobilienmarkt von 285 Billionen US\$ stellt alle andere Anlageklassen in den Schatten. Weshalb ist dies von Belang? Es ist von Belang, weil Immobilien mehr denn je mit Hypotheken finanziert werden. Zentralbanker und Politiker werden vermeiden wollen, den Immobilienmarkt zur Inflationsbekämpfung mit steigenden Zinsen durchzuschütteln.

Wie Rentenreserven oder die Bilanzen von Banken und Regierungen sind auch Immobilien steigenden Zinsen ausgesetzt. Sowohl aus Bewertungsgründen als auch aufgrund der hohen Kredit- (und Hypotheken-)abhängigkeit können steigende Zinsen eine Immobilien- und Zwangsvollstreckungskrise auslösen. Darüber hinaus liegen Immobilien, insbesondere Wohnimmobilien, den Wählern sehr am Herzen. Der durchschnittliche Wähler wird für niedrigere Zinsen, bezahlbares Wohnen und den Schutz seines angesammelten Vermögens, welches auch immer durch sein Zuhause verkörpert wird, stimmen. Auch ihm schadet die Inflation, jedoch weniger offensichtlich, da sie langsam und still im Hintergrund Ersparnisse, Renten und Sozialversicherungsbeiträge dahinschmelzen lässt.

Die Fed und andere Zentralbanken werden davon absehen, die Inflation allzu aggressiv zu bekämpfen. Ebenso werden sie die Zinssätze nicht ohne Weiteres senken, da der Inflationsdruck immer noch groß ist. Im Falle der US-Zentralbank ist es auch von Vorteil, die Zinssätze im Vergleich zu den Hauptkonkurrenten höher zu halten, um den Dollar zu stärken. Das Fed war die erste der großen westlichen Volkswirtschaften, welches die Zinsen angehoben hat, und es hat ein Zinsgefälle beibehalten. Der starke Dollar hat die Inflation in andere Länder, die immer noch überwiegend in Dollar handeln, exportiert.

Grafik 8: Größenvergleich des Anlageuniversums: Die Hälfte des weltweiten Vermögens steckt in Immobilien



Quelle: Savills Research

Die Auswirkungen technischer Innovation sind schwer abzuschätzen

Manche mögen zurecht die deflationäre Kraft technischer Innovationen, insbesondere bei Software und Digitalisierung, im Sinne eines Hoffnungsschimmers für Wachstum und Produktivitätssteigerung anführen. Es ist jedoch schwer zu sagen, wie sich die Technik auf die derzeitige Lage auswirken wird. Eine der größten Gegenwartssorgen dreht sich um künstliche Intelligenz: Deren Nutzen kann die Risiken überwiegen, oder auch nicht. Dies zu sagen ist noch zu früh.

Technische Innovation kann das Potential haben, deflationäre Kräfte, welche der Inflation entgegenwirken könnten, freizusetzen, und dabei Wirtschaftswachstum zu erzielen. Dies könnte den Zentralbanken mehr Spielraum verleihen, die Zinsen zu senken, ohne höhere Inflation auszulösen. Technische Innovationen können Kosten senken, die Produktivität verbessern, und neue Märkte schaffen. Wenn Produkte und Dienstleistungen dank Technologie günstiger werden, können Unternehmen ihre Einsparungen an die Verbraucher weitergeben, was zu sinkenden Preise führt und damit deflationär wirkt. Darüber hinaus können technische Fortschritte zu effizienteren Abläufen führen, was Unternehmen höhere Gewinne ermöglicht, ohne dass sie die Preise anheben müssen.

Insgesamt haben technische Innovationen und die damit einhergehenden Produktivitätsfortschritte das Potential, sowohl deflationäre (z. B. Automatisierung und erhöhtes Angebot) als auch inflationäre Kräfte (z. B. steigende Kosten für Rohstoffe oder mehr Nachfrage nach neuen Produkten und Dienstleistungen) hervorzurufen. Für Zentralbanken ist es wichtig, den technischen Fortschritt im Auge zu behalten und bei der Festsetzung der Zinssätze deren Auswirkungen auf die Preisstabilität zu bedenken.

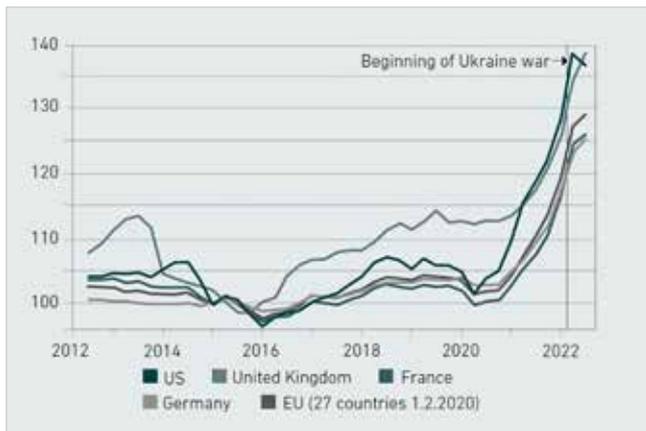
Bei richtiger Handhabung kann Technik das Wirtschaftswachstum ankurbeln und gleichzeitig dazu beitragen, die Inflation unter Kontrolle zu halten. Wir haben jedoch ernsthafte Zweifel, dass die Technologie in der Lage sein wird, ausreichend Wirtschaftswachstum und Produktivität zu schaffen, um den oben diskutierten Problemen entgegenzuwirken, zumindest nicht in den nächsten fünf bis zehn Jahren.

Erzeugerpreise deuten auf weiter steigende Inflation hin

Während sich die meisten Investoren im Allgemeinen nach dem Verbraucherpreisindex (CPI) richten, kann es oft aufschlussreicher sein, den Erzeugerpreisindex (PPI) zu betrachten. Der PPI gilt als Frühindikator für Preisänderungen der Gesamtwirtschaft, da er Änderungen der Preise für Konsumgüter und Dienstleistungen einschließt.

Die Erzeugerkosten wirken sich verzögert auf die Kosten von Endprodukten und Dienstleistungen aus. Daher lohnt es sich, die vergangenen PPI-Werte der gesamten OECD ernsthaft zu betrachten. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass der Anstieg des PPI nicht mit dem Ukrainekrieg begann.

Grafik 9: OECD-Erzeugerpreise (PPI) von Q3 2012 bis Q3 2022



Quelle: OECD iLibrary, BFI Capital Group

Die Eigenschaften des PPI als Frühindikator geben eine Vorstellung des systemischen Inflationsanstieges. Die höheren Kosten sind eine Folge der Angebotsprobleme, welche uns aufgrund unterbrochener Lieferketten und Ressourcenknappheit begegnen. Diese Probleme treffen die Erzeuger zuerst, werden letztlich aber auf den Endverbraucher übertragen. Da einige Branchen und Unternehmen unter den Kosten einbrechen, sind sie möglicherweise nicht in der Lage, angemessen auf die Verbrauchernachfrage zu antworten, was den Angebotsdruck weiter erhöhen wird.

Beschränkte Möglichkeiten des Schuldenabbaus

Die Behauptung, dass Schulden unerheblich seien, widerspricht den geschichtlichen Erfahrungen der meisten entwickelten Volkswirtschaften, in welchen Schuldenumstrukturierungen oder -umwandlungen, höhere Inflation und alle Arten finanzieller Repression gemeinsame Nenner übermäßiger Schuldenmacherei waren. Letztendlich wird die Tilgung aller öffentlichen und privaten Schulden nicht ohne erhebliche wirtschaftliche Not, soziale Unruhen und politischen Interventionismus erfolgen.

«Obwohl sich das Verständnis der Ökonomen für Finanzkrisen in den letzten Jahren erheblich vertieft hat, werden Perioden enormen Wachstums und der Entwicklung des Finanzsektors (oftmals begleitet von einer stark steigenden Privatverschuldung) wahrscheinlich immer Wellen von Finanzkrisen hervorrufen.» – Kenneth S. Rogoff

Die Inflation ist und bleibt die bevorzugte Methode der Politiker zum Schuldenabbau. Für weitere Informationen hierzu empfehle ich Ihnen, unseren Sonderbericht zu lesen oder auf die Forschungen von Carmen Reinhart und Kenneth Rogoff in ihrem ausgezeichneten Buch 'This Time Is Different: Eight Centuries of Financial Folly' zu verweisen. Eine notwendige Voraussetzung für nachhaltiges Wachstum und allgemeine wirtschaftliche Gesundheit hängt von der Reduzierung des Schuldenniveaus ab. Die Maßnahmen, dies zu erreichen, sind weder schnell und schmerzlos, noch funktionieren sie garantiert. Politisch vertretbar sind sie auch nicht. In der Vergangenheit haben sich politische Entscheidungsträger bewusst, (un)freiwillig immer auf finanzielle

Repression und Inflation konzentriert. Hier stehen wir heute. Die Wahrscheinlichkeit einer weltweiten Schuldenkrise steigt und die aktuelle Krise wird allgemein als beispiellos bezeichnet. Auch wenn dies hinsichtlich ihres globalen Ausmaßes zutrifft, waren Schuldenkrisen per se selbst in der jüngeren Geschichte recht häufig.

Bei der Vorhersage dessen, was vor uns liegen könnte, haben uns Carmen M. Reinhart und Kenneth S. Rogoff mit ihrer Forschung und ihrem oben genannten Buch einen unschätzbaren Dienst erwiesen. Sie haben uns unglaublich viele geschichtliche Tatsachen und Daten geliefert. Sie haben auch sehr deutlich gemacht, dass wir uns nicht in unbekanntem Gewässern bewegen. Wir waren bereits hier und können daher aus der Vergangenheit lernen, um uns auf die wahrscheinlichste Zukunft vorzubereiten.

Im Wesentlichen bestehen fünf Möglichkeiten, übermäßige Schulden zu reduzieren:

- Wachstum
- Sparsamkeit
- Inflation
- Finanzielle Repression
- Zahlungsausfall

Wachstum – schwer vorstellbar

Angeht den derzeitigen Zustand der Weltwirtschaft erwarten wir eine Zeit der Stagflation (welche zu einer Depression werden könnte). Wie wahrscheinlich ist es, dass wir die Verschuldung durch Wachstum verringern? Derzeit sind die Verschuldung und die jährlichen Budgetdefizite schlicht zu hoch. Unter der unrealistischen Annahme eines zweistelligen BIP-Wachstums und einer Ausgabenbesperre bräuchte es Jahrzehnte bis das Verhältnis zwischen Schulden und BIP in den USA, der EU, Grossbritannien oder Japan wesentlich verringert wäre. Um im Bild zu bleiben, ist es an dieser Stelle erwähnenswert, dass z. B. die USA zweistellige BIP-Wachstumsraten seit Ende des zweiten Weltkrieges nur über drei Quartale erzielen konnten, und das war in den frühen 50ern!

Zahlungsausfall – andere bezahlen lassen, ganz oder teilweise

Ein Zahlungsausfall stellt eine deutliche und direkte Weise der Vermögensvernichtung dar. Grundsätzlich trägt ein anderer, der Schuldner, den Verlust und die Folgen des Zahlungsausfalls. Auch für den Schuldner hat der Ausfall erhebliche Folgen, Einzelpersonen werden kaum wieder einen Kredit erhalten, auf Regierungen kommen längere Phasen höherer Finanzierungskosten zu. Vertrauen wiederaufzubauen kann Jahrzehnte dauern, wie im Falle Russlands, welches 1998 seinem Schuldendienst nicht mehr nachkam und erst nach über zehn Jahren wieder Geld auf internationalen Anleihemärkten aufnehmen konnte. Staatliche Zahlungsausfälle sind nicht ungewöhnlich. Argentinien etwa ging 2002 bankrott. Es gibt tatsächlich nur wenige Staaten, welche nie ausfielen, darunter Grossbritannien, die Schweiz und Australien.

Erwähnenswert ist, dass die USA in diesem Sinne zwar nie in Zahlungsverzug kamen (und ein Zahlungsausfall, wie oben beschrieben, dank der Stärke und des noch weitgehend intakten Vertrauens in den US-Dollar nach wie vor

unwahrscheinlich sein dürfte), das Land im vergangenen Jahrhundert dennoch in Zahlungsverzug geriet. Dies war zweimal der Fall, zuerst 1933 unter Präsident Roosevelt und erneut unter Präsident Nixon, als das Versprechen, US-Dollar gegen Gold einzutauschen, aufgehoben wurde. Das Ergebnis war beide Male eine schnelle und starke Abwertung des Dollars, bei positiver Reaktion der Finanzmärkte.

Sparsamkeit – den Gürtel enger schnallen

Die derzeitigen Budgetdefizite übersteigen die nominalen Wachstumsraten beträchtlich. Solange die Defizit Ausgaben höher sind als die Einnahmen, wird das Verhältnis von Schulden zum BIP steigen. Die Lücke zwischen BIP-Wachstum und Defizit Ausgaben (in Prozent des BIP ausgedrückt) ist in Japan am höchsten, gefolgt von den USA und Grossbritannien. Um die derzeitigen Schulden zu verringern, wäre eine unglaubliche, größtenteils unrealistische Reduktion von Ausgaben und Schulden erforderlich. Doch an der Schwelle zu einem generationsbestimmenden wirtschaftlichen Regimewechsel und angesichts notorisch negativer Haushaltssalden sind wir derzeit mit einem Liquiditätsrückgang konfrontiert, der in gewissem Masse zu Sparmaßnahmen zwingt – und uns an den Rand einer Kreditkrise bringt. Geringere Staatsausgaben und Stimuli werden jedoch automatisch das BIP deutlich verringern, besonders in Staaten, in welchen Regierungsausgaben einen beträchtlichen Teil der Wirtschaft ausmachen. Zudem ist klar, dass die aktuelle Stimmung in der Gesellschaft und auf den Finanzmärkten die Politik kaum dazu verleiten dürfte, diese Option zu wählen, wenn sie Amt und Macht erhalten wollen. Daher ist eine ernsthafte Sparpolitik, also eine Kürzung der Staatsausgaben in weiter Ferne.

Inflation – die Verschuldung wegdrukken

Das historisch gesehen weit üblichere Mittel des Schuldenabbaus ist Inflation, oder Geldentwertung, was möglicherweise die intuitivere Sicht darstellt, da übermäßige Geldschöpfung den Geldbestand entwertet oder verwässert. Inflation oder Geldentwertung verringert letztlich die Kaufkraft pro Währungseinheit. Sie bestraft Gläubiger wie Sparer dafür, dass sie Bargeld und Anleihen halten. Inflation kann daher als Weise des Schuldenabbaus genutzt werden, als «stiller Ausfall». Insbesondere dann, wenn die Geldinflation Wachstumsrate und Zinssatz übersteigt, führt sie zu einem langsamen und verdeckten Abbau von Vermögen und Schulden. Politiker rechtfertigen Geldinflation oft mit der Aussage, dass sie überschüssige Liquidität abziehen werden, sobald die Wirtschaft auf die geldpolitischen Anreize im gewünschten Umfang anspricht. Historisch war eine solche rechtzeitige Aufnahme von Überschussliquidität jedoch immer Wunschdenken, welches so gut wie nie praktische Anwendung fand. Regierungen entscheiden sich regelmäßig für die Möglichkeit der Geldinflation, weil der von der Allgemeinheit dafür zu entrichtende Preis nicht sofort spürbar ist; die «Rechnung» folgt erst später. Sie ist zudem die Option, deren negative Auswirkungen am ehesten auf andere (Finanzspekulanten, unterbewertete Währungen, unverschämte Ölproduzenten, Billigarbeit, etc.) geschoben werden können. Tatsächlich verleiht sie der herrschenden Regierung die berechtigte Hoffnung, dass ihre Fehler, Unfähigkeit, Verantwortungslosigkeit und Waghalsigkeit von der Mehrheit der Menschen unentdeckt bleiben.

Finanzielle Repression – Regulation, welche die Staatsfinanzen begünstigt

Lange bevor das Coronavirus zuschlug, gab es weltweit starke Neigungen zur Zentralisierung und einen Ruf nach einer bedeutenderen Rolle des Staates. Es gab ein fieberhaft verbreitetes Narrativ, dass freie Märkte und dezentrale Systeme unlösbaren Herausforderungen gegenüberstünden, welche sie allein nicht lösen könnten, darunter der Klimawandel und die Erschöpfung von Rohstoffen. Die Covid-Krise verstärkte diese Vorstellung, weil durch sie zahlreiche Menschen auf Regierungsunterstützung angewiesen waren. Außer der Macht der Zentralbanken, Geld zu drucken, haben Staaten auch die Macht zu regulieren. So sind Gesetze und Vorschriften gänzlich die Spielwiese von Regierungen, während die Geldpolitik traditionell der Kontrolle unabhängiger Zentralbanken zugeschrieben wurde. Dies entspricht jedoch nicht ganz der Wahrheit. Auf jeden Fall ist die finanzielle Repression eine weitere Methode zur Schuldenreduzierung, die in der Geschichte häufig eingesetzt wurde – und auch heute noch angewendet wird –, da sie für Staaten äußerst attraktiv ist. Wie die Inflationsoption ist sie nicht ganz so offenkundig wie Sparmaßnahmen oder Zahlungsunfähigkeit, dennoch ermöglicht sie den Regierungen, die Regeln zugunsten der öffentlichen Finanzen auf Kosten von Bürgern und Steuerzahlern umzuschreiben. «Das Mittel, die Bourgeoisie zu vernichten, ist, sie zwischen den Mühlsteinen von Steuern und Inflation zu zermahlen.» – Wladimir Lenin. Künftig erwarten wir weitere Arten der finanziellen Repression wie verstärkte Inflationsziele oder aggressivere Kapitalkontrollen. Die Regierungen können zum Schuldenabbau auch auf direktere Maßnahmen wie Zwangssparen oder Vermögenssteuern zurückgreifen. Solche Maßnahmen können jedoch unbeabsichtigte Folgen haben, beispielsweise geringeres Wirtschaftswachstum und ausbleibende Innovationen, was das Schuldenproblem weiter verschärfen kann. Geben Sie sich nicht der Illusion hin, dass der Leviathan davon absehen wird, sich gegen seine eigene Bevölkerung zu wenden, um den Status Quo zu erhalten. Hinsichtlich der Vermögensplanung werden die Herausforderungen, vor welchen wir stehen, aus immer weiter steigenden Steuern, weniger Freiheit in einem verstärkt regulierten Umfeld, begleitet von zunehmend kreativer Vielfalt an Vermögensübertragungsmechanismen und finanzieller Unterdrückung erwachsen.

Dieser Artikel ist eine Übersetzung eines Kapitels aus dem Bericht «Deeper Into the New Era – Navigating the Shifts & Turning Points Ahead» der BFI Capital Group vom Juni 2023.

FRANK R. SUESS



Frank R. Suess ist Eigentümer und geschäftsführender Vorsitzender von BFI Capital Group AG.

Er ist ein Serienunternehmer und berät wohlhabende Familien und Unternehmer bei der grenzüberschreitenden Planung und Vermögensverwaltung.

www.bficapital.com

DIE PERFORMANCE VON GOLD IN REZESSIONEN

Ronald-Peter Stöferle und Mark J. Valek

Speziell in der EU haben sich in den vergangenen Monaten die Konjunkturaussichten erheblich eingetrübt, mit Deutschland als negativem Spitzenreiter. Aber auch in den USA weisen sehr viele klassische Rezessionsindikatoren wie die Invertierung der Zinskurve, der „Leading Economic Index“ (LEI), die Einkaufsmanagerindizes und der Rückgang des Welthandels auf eine Rezession hin.

Die Signale der bislang sehr zuverlässigen Rezessionsindikatoren sind so eindeutig, dass schon seit längerer Zeit von der historisch am meisten erwarteten Rezession aller Zeiten gesprochen wird, der anhaltend positiven Stimmung an den Börsen zum Trotz. Eingetreten ist die Rezession in den USA allerdings noch nicht.

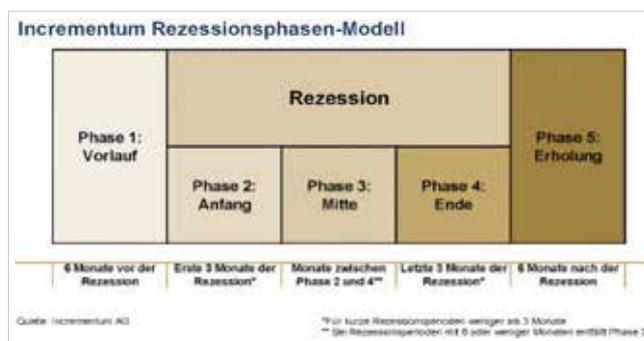
Dennoch ist es an der Zeit sich der Frage zu widmen, welche Auswirkungen eine Rezession auf den Goldpreis hätte. So viel vorweg: Für den Goldpreis wäre eine Rezession in den USA eine gute Nachricht. Das belegt das von uns entwickelte Incrementum Rezessionsphasen-Modell (IRPM).

Das Incrementum Rezessionsphasen-Modell

Das Incrementum Rezessionsphasen-Modell (IRPM) untersucht die Performance von verschiedenen Assetklassen während Rezessionen. Im Gegensatz zu vielen anderen Analysen, die nur die durchschnittliche Performance von Assetklassen während der gesamten Rezessionsdauer betrachten und dabei die Unterschiede in der Performance in den verschiedenen Phasen der Rezession vernachlässigen, fokussiert sich unser Rezessionsphasen-Modell gezielt auf die Entwicklungen in den einzelnen Phasen einer Rezession.

Das Incrementum Rezessionsphasen-Modell hat zum Ziel, diese Lücke zu schließen und Investoren dabei zu helfen, ihre Anlagestrategien besser auf die unterschiedlichen Phasen einer Rezession anzupassen.

Das Modell unterteilt die Rezession in fünf verschiedene Phasen, die jeweils unterschiedliche Merkmale aufweisen. Eine detaillierte Analyse der Asset-Performance in jeder dieser Phasen ermöglicht es uns, ein besseres Verständnis dafür zu gewinnen, welche Assetklassen in welcher Rezessionsphase am besten performen.



1. Die Vorlaufphase (Phase 1) einer Rezession ist geprägt von aufkeimender Volatilität an den Finanzmärkten. In dieser Phase beginnt der Markt eine bevorstehende Rezession zunehmend einzupreisen.
2. In der zweiten Phase, der sogenannten „Anfangsphase“, ist ein Übergang zwischen erhöhter Unsicherheit und Höhepunkt der wirtschaftlichen Abkühlung festzustellen. Die abflauende Wirtschaftsdynamik ist in dieser Phase erstmalig auch mit negativen makroökonomischen Wirtschaftsdaten belegbar.
3. In der mittleren Phase (Phase 3) manifestieren sich die negativen Wirtschaftsdaten. Sie markiert außerdem den Tief- und Wendepunkt der Rezession.
4. In der vierten Phase, der „Endphase“, tritt allmählich eine Stabilisierung der Wirtschaft ein, die eine Rückkehr des Optimismus an den Märkten zur Folge hat.
5. In der fünften und letzten Phase des Rezessionsmodells, der „Erholungsphase“, kehrt die Wirtschaft zu positiven Wachstumswerten zurück.

Für den Fall einer kurzen Rezession, wie beispielsweise im Jahr 2020, gibt es Phasen, die weniger als 3 Monate dauern, sodass sich Phase 3 bei Rezessionsperioden von 6 Monaten oder weniger erübrigt. In unserem Modell haben wir die Definition des NBER gewählt, da es die gängigste Rezessionsdefinition ist. Die Definition des NBER betont, dass eine Rezession einen signifikanten Rückgang der wirtschaftlichen Aktivität umfasst, der sich über die gesamte Wirtschaft erstreckt und länger als einige Monate anhält. Zudem wird diese Definition auch von der Federal Reserve befolgt.

Wir sind uns bewusst, dass eine Rezession gemäß der NBER-Definition immer mit einer Verzögerung von einigen Monaten verkündet wird. Ähnliche Probleme ergeben sich bei alternativen Definitionen, wie beispielsweise der technischen Rezessionsdefinition, bei der man auf die Veröffentlichung der endgültigen BIP-Quartalszahlen warten muss. Eine technische Rezession tritt ein, wenn eine Volkswirtschaft in zwei aufeinanderfolgenden Quartalen ein negatives Wirtschaftswachstum verzeichnet. Daher ist es von großer Bedeutung, eine Rezession frühzeitig zu erkennen, um sich als Investor bestmöglich zu positionieren.

Die Unterteilung einer Rezession in unterschiedliche Phasen kann dazu beitragen, das Risiko von Verlusten zu minimieren und Renditen zu maximieren, indem sie Investoren dabei hilft, eine ausgewogene Portfoliostrategie zu entwickeln, die auf die unterschiedlichen Phasen einer Rezession abgestimmt ist.

Die Auswertung des Incrementum Rezessionsphasen-Modells

In diesem Abschnitt werden wir die Performances des S&P 500 stellvertretend für Aktien, Gold und den BCOM-Index, der als Proxy für Rohstoffe dient, analysieren. In Kapitel 15 haben wir außerdem die Performance von Silber berechnet. Die folgende Tabelle zeigt die Performance des S&P 500 während der verschiedenen Rezessionsphasen.

S&P 500-Performance im Incrementum-Rezessionsphasen-Modell

Datum	Dauer (Monate)	Rezession	Phase 1	Phase 2	Phase 3	Phase 4	Phase 5
01/1970-11/1970	11	-5,3%	-5,8%	-2,6%	-9,6%	7,0%	14,3%
12/1973-03/1975	16	-13,1%	-8,6%	0,3%	-28,7%	21,6%	0,6%
02/1980-07/1980	6	6,6%	10,0%	-6,9%	n/a	14,5%	6,5%
06/1981-11/1982	18	4,5%	-5,6%	-7,4%	-2,7%	15,9%	17,2%
08/1990-03/1991	8	5,4%	8,2%	-14,6%	8,6%	13,6%	3,4%
04/2001-11/2001	8	-1,8%	-19,2%	5,5%	-7,4%	0,5%	-6,3%
01/2008-06/2009	18	-37,4%	-2,3%	-9,9%	-39,7%	15,2%	21,3%
03/2020-04/2020	2	-1,4%	0,9%	-12,5%	n/a	12,7%	12,3%
Durchschnitt	10,9	-5,3%	-2,8%	-6,0%	-13,2%	12,6%	8,6%
Median	9,5	-1,6%	-4,0%	-7,1%	-8,2%	14,0%	9,4%

Quelle: Reuters Eikon, Incrementum AG

Die historische Betrachtung der letzten acht Rezessionen seit 1970 zeigt, dass Aktien während dieser Zeit im Durchschnitt um 5,3% an Wert verloren haben. Allerdings ist zu beachten, dass die Globale Finanzkrise als Ausreißer den Durchschnittswert stark nach unten verzerrt. Der Median-Wert weist im Vergleich dazu eine negative Performance von -1,6% auf.

Interessanterweise gab es jedoch innerhalb der Rezessionsphasen große Unterschiede in Bezug auf die Auswirkungen auf Aktien. Besonders in der dritten Phase, dem Höhepunkt der Rezession, waren Aktien am stärksten betroffen. Sobald jedoch die letzten drei Monate der Rezession (Phase 4) erreicht waren, konnten sich Aktien in allen acht Fällen sehr gut erholen und diesen Trend auch in den ersten Monaten nach der Rezession fortsetzen. Basierend auf dem Incrementum Rezessionsphasen-Modell wird daher empfohlen, Aktien frühzeitig zu reduzieren, bis der Höhepunkt der Rezession erreicht ist, um dann von der anschließenden Erholungsrally zu profitieren.

Sehen wir uns nun die Performance-Daten von Gold im Rahmen des Rezessionsphasen-Modells an:

Gold-Performance im Incrementum Rezessionsphasen-Modell

Datum	Dauer (Monate)	Rezession	Phase 1	Phase 2	Phase 3	Phase 4	Phase 5
01/1970-11/1970	11	6,6%	-14,5%	0,1%	1,7%	4,7%	8,9%
12/1973-03/1975	16	73,8%	-12,0%	60,8%	14,7%	-5,8%	-19,7%
02/1980-07/1980	6	-5,9%	120,1%	-20,7%	n/a	18,0%	-17,5%
06/1981-11/1982	18	-9,0%	-23,1%	-10,9%	-3,6%	6,0%	0,3%
08/1990-03/1991	8	-4,1%	-10,0%	2,6%	3,3%	-9,5%	-0,4%
04/2001-11/2001	8	6,4%	-5,9%	5,0%	1,3%	0,0%	19,0%
01/2008-06/2009	18	11,1%	28,4%	9,9%	0,2%	0,9%	18,3%
03/2020-04/2020	2	6,0%	4,3%	-0,9%	n/a	6,9%	11,8%
Durchschnitt	10,9	10,6%	10,9%	5,7%	2,9%	2,7%	2,6%
Median	9,5	6,2%	-8,0%	1,3%	1,5%	2,8%	4,6%

Quelle: Reuters Eikon, Incrementum AG

Wenig überraschend und gemäß seinem Ruf als Rezessions-Hedge performt Gold während der gesamten Rezessionsphase durchschnittlich mit +10,6%. Besonders beachtlich ist, dass Gold in allen Phasen der Rezession im Durchschnitt eine positive Performance aufweist. In Phase 1 und 2 ist der Mittelwert der Preissteigerungen von Gold am stärksten ausgeprägt, was vermutlich daran liegt, dass in diesen Phasen die größte Unsicherheit an den Märkten herrscht. Eine weitere Erklärung für die starke durchschnittliche Performance von Gold in Phase 1 ist die Preissteigerung von 120,1% in der Anfangsphase der Rezession im Jahre 1980, die einen Ausreißer darstellt.

In den ersten drei Phasen einer Rezession schneidet Gold im Vergleich zu Aktien tendenziell besser ab. Sobald sich jedoch erste Anzeichen einer Konjunkturerholung abzeichnen und die Unsicherheit am Markt größtenteils abnimmt, kehren sich die Kräfteverhältnisse zumeist um und Aktien können in der End- und Erholungsphase im Vergleich zu Gold eine bessere Performance aufweisen.

Die Tabelle zeigt folglich, dass Gold insbesondere in den ersten Phasen des Modells ein geeigneter Rezessions-Hedge sein kann, der in wirtschaftlich turbulenten Zeiten ausgezeichnete Diversifikation bietet und die Portfolioperformance stabilisiert.

Im Folgenden möchten wir untersuchen, ob es während einer Rezession bestimmte Phasen gibt, in denen Rohstoffe besonders erfolgreich abschneiden, und ob sie in einem Portfolio während wirtschaftlicher Abkühlungen gewinnbringend eingesetzt werden können.

Bloomberg Commodity Index (BCOM)-Performance im Incrementum Rezessionsphasen-Modell

Datum	Dauer (Monate)	Rezession	Phase 1	Phase 2	Phase 3	Phase 4	Phase 5
01/1970-11/1970	11	16,3%	-0,4%	3,3%	11,0%	1,4%	2,0%
12/1973-03/1975	16	26,4%	18,0%	18,5%	20,6%	-11,6%	4,7%
02/1980-07/1980	6	-6,5%	57,4%	-17,8%	n/a	13,8%	-13,8%
06/1981-11/1982	18	-26,7%	-25,2%	-10,9%	-19,5%	2,3%	8,4%
08/1990-03/1991	8	1,9%	2,0%	16,0%	-6,2%	-6,4%	-0,3%
04/2001-11/2001	8	-13,7%	-1,5%	-3,6%	0,6%	-11,0%	7,5%
01/2008-06/2009	18	-33,8%	9,0%	9,0%	-45,5%	11,6%	13,6%
03/2020-04/2020	2	-14,2%	-7,8%	-12,9%	n/a	-1,6%	18,0%
Durchschnitt	10,9	-6,3%	6,4%	0,2%	-6,5%	-0,2%	5,0%
Median	9,5	-10,1%	0,8%	-0,1%	-2,8%	-0,1%	6,1%

Quelle: Reuters Eikon, Incrementum AG

Die durchschnittliche Rezessions-Performance des BCOM-Index seit 1970 ist mit -6,3% deutlich im negativen Bereich. Damit schneiden Rohstoffe in unserer Analyse in der Gesamtbetrachtung schlechter ab als Aktien. Doch auch bei den Rohstoffen zeigen sich bei näherem Hinsehen deutliche Unterschiede in jeder Phase. Während Rohstoffe in Phase 1 (Vorlaufphase) und Phase 5 (Erholungsphase) Zugewinne verbuchen, ist in Phase 2 (Anfangsphase) und Phase 4 (Endphase) keine Tendenz ablesbar. Die negative Performance kommt somit weitestgehend in Phase 3 (Mittlere Phase) zustande, also wenn die Konjunktur ihren Tiefststand erreicht.

Zum Abschluss wollen wir die Performance von Gold, Silber, Aktien, Rohstoffe und Minenaktien in Rezessionen miteinander vergleichen und es zeigt sich, dass sich Gold insgesamt am besten als Rezessions-Hedge eignet, mit einer durchschnittlichen Performance von 10,6% während der gesamten Rezession. Allerdings gibt es erhebliche Unterschiede in der Performance von Gold während der verschiedenen Rezessionsphasen. Während in Phase 1 und Phase 2 die Performance von Gold mit 10,9% und 5,7% immer noch sehr positiv ist, insbesondere im Vergleich zur Performance der anderen Assets, fällt sie in den späteren Phasen (3–5) mit nur noch 2,9%, 2,7% und 2,6% deutlich schwächer aus.

Durchschnittliche Asset-Performance – Incrementum Rezessionsphasen-Modell

Asset	Rezession*	Phase 1	Phase 2	Phase 3	Phase 4	Phase 5
Gold	10,6%	10,9%	5,7%	2,9%	2,7%	2,6%
Silber	-9,0%	31,5%	0,8%	-10,9%	3,5%	17,4%
Aktien	-5,3%	-2,8%	-6,0%	-13,2%	12,6%	8,6%
Rohstoffe	-6,3%	6,4%	0,2%	-6,5%	-0,2%	5,0%
Minenaktien	5,4%	8,9%	8,5%	-11,7%	8,3%	24,3%

Quelle: Reuters Eikon, Incrementum AG

Silber ist mit einer durchschnittlichen Performance von -9,0% während der gesamten Rezession kein zuverlässiger Rezessions-Hedge. Dies liegt vermutlich daran, dass Silber inmitten des Abschwungs viel mehr als konjunktursensitives Industriemetall, denn als monetäres Metall wahrgenommen wird. In den Monaten vor und nach der Rezession (Phase 1 und 5) schneidet Silber im Vergleich allerdings überdurchschnittlich gut ab.

Aktien und Rohstoffe haben während einer Rezession im Durchschnitt eine negative Performance, wobei Aktien in Phase 5 mit 12,6% und Rohstoffe in Phase 1 mit 6,4% die beste Performance erzielen. Dass jedoch nicht alle Aktien während einer Rezession Verluste verbuchen, zeigen die Minenaktien. Bis auf Phase 3 weisen Minenaktien im Schnitt eine positive Performance auf. Beachtlich ist, dass bis auf die Rohstoffe alle Assets in Phase 4 und 5 zulegen können. Hier stechen erneut die Minenaktien mit einer durchschnittlichen Performance in Phase 4 von 8,3% bzw. 24,3% in Phase 5 hervor.

Unsere Analyse zeigt, dass es während einer Rezession erhebliche Performanceunterschiede der verschiedenen Assets gibt und dass Anleger behutsam und strategisch vorgehen müssen, um in jeder Phase erfolgreich zu sein.

RONALD-PETER STÖFERLE



Ronald-Peter Stöferle ist Managing Partner & Fondsmanager der Incrementum AG.

Er verwaltet gemeinsam mit Mark Valek den ersten Investmentfonds, der auf den Prinzipien der Österreichischen Schule der Nationalökonomie beruht.

Zuvor war er sieben Jahre lang im Research-Team der Erste Group in Wien, wo er 2007 zum ersten Mal den In Gold We Trust-Report publizierte, der im Laufe der Jahre zu einer Standardpublikation zum Thema Gold, Geld und Inflation avancierte.

Seit 2013 ist er Lektor am „Scholarium“ in Wien sowie Vortragender an der „Wiener Börse Akademie“. 2014 veröffentlichte er das Buch „Österreichische Schule für Anleger“ und 2019 „Die Nullzinsfalle“. Zudem ist er Advisor für „Tudor Gold“, einem kanadischen Explorationsunternehmen mit Projekten im legendären Golden Triangle, und Mitglied des Advisory Boards des aufstrebenden Junior-Explorers „Affinity Metals“ sowie Advisor bei Matterhorn Asset Management.

www.incrementum.li

MARK J. VALEK



Mark J. Valek ist Partner der Incrementum AG, zuständig für Portfolio Management und Research.

Berufsbegleitend studierte er BWL an der WU Wien. Vor der Gründung der Incrementum AG war er zehn Jahre lang bei Raiffeisen Capital Management tätig, zuletzt als Fondsmanager im Bereich Inflationsschutz und Alternative Investments.

Unternehmerische Erfahrung konnte er als Mitbegründer der Philoro Edelmetalle GmbH sammeln. Seine Leidenschaft ist es, interdisziplinäres Denken im Bereich der Vermögensanlage anzuwenden.

Insbesondere faszinieren ihn die Österreichische Schule der Nationalökonomie, monetäre Geschichte und der absehbare Paradigmenwechsel in der globalen Geldordnung.

Seit 2013 ist er Lektor am Scholarium in Wien sowie Vortragender an der Wiener Börse Akademie. 2014 veröffentlichte er als Co-Autor das Buch „Österreichische Schule für Anleger“.

EDELMETALLE UND MINEN- AKTIEN – DIE LANGFRISTIGE CHARTANALYSE (2023)

Christian Möhrer

Das spannende Jahr 2023 neigt sich dem Ende entgegen. Auch wenn uns die eine oder andere Situation überrascht haben mag, erreicht die Volatilität der analysierten Werte noch nicht die des Vorjahres.

Damit in der kurzlebigen Zeit der Blick auf das Gesamtbild nicht verloren geht, hat das Team der Kagels Trading GmbH auch diesmal seinen Fokus auf die Jahrescharts von Gold, Silber, Palladium und den Minenaktienindizes HUI und XAU gelegt.

Die dazu verwendete technische Chartanalyse basiert im Wesentlichen auf der Interpretation von bestimmten Kursmustern und etablierten Preisbereichen (Unterstützungen und Widerstände).

Vor dem Hintergrund finanzwirtschaftlicher Entscheidungen und geopolitischer Ereignisse mag ein Blick in die Zukunft verständlicherweise unsicher sein. Trotzdem zeigt sich bei häufig getesteten Kursmarken, dass sie im Gedächtnis des Marktes bleiben und der Kurs dort eine Gegenreaktion zeigen kann. Auch dies fließt in unsere Markteinschätzungen mit ein.

Goldpreis Chartanalyse aus der Historie heraus

Auf Basis der langfristigen historischen Entwicklung werfen wir in diesem Artikel einen Blick auf die technische Situation im Gold-Futures (GC).

Kurze Einordnung im Rückblick:

Der abgebildete Jahreschart zeigt einen intakten Aufwärtstrend. Im August 2020 hat der Gold-Future sein historisches Hoch beim Kurs von 2.089 \$ erreicht.

Von dort aus fiel der Kurs bis zum Tief des Jahres 2021 bei 1.673,3 \$ zurück. Das vergangene Jahr 2022 hat im März mit einem weiteren Anlauf an das Allzeithoch für Spannung gesorgt, der Kurs musste davon jedoch deutlich abgeben und hat im November das Jahrestief bei 1.618 \$ gesetzt.

Am Ende lagen Eröffnung- und Schlusskurs auf gleichem Niveau, so dass sich ein Doji mit weiter Handelsspanne gebildet hat. Im laufenden Jahr 2023 konnte sich Gold-Future bisher in der oberen Hälfte halten und sogar im März mit 2.085 \$ ein starkes Jahreshoch markieren.



Der Goldpreis im langfristigen Aufwärtstrend

Mögliche Entwicklung:

Nach dem Allzeithoch befindet sich der Gold-Future in einer Konsolidierung. Mit Blick auf die Dochte der letzten Jahreskerzen stellt das Hoch aus 2011 eine deutliche Widerstandszone dar.

Die momentanen Notierungen im Bereich der 1.940er \$ Marke hingegen könnten für den Jahresabschluss 2023 einen Kurs über dem Hoch aus 2011 bilden. Dies wäre ein starkes charttechnisches Signal für das folgende Jahr und dürfte einen Ausbruch über die bisherige Rekordmarke einleiten.

Fazit zur charttechnischen Lage:

Grundsätzlich kann von weiter steigenden Kursen am Goldmarkt ausgegangen werden. Ein Meilenstein wäre der Jahreschlusskurs über dem Hoch aus 2011. Das nächste Kursziel bei einem Ausbruch über das Allzeithoch liegt im Bereich von 2.600 \$. Beim Unterschreiten des Tiefs aus hingegen 2020 würde das positive langfristige Chartbild auf neutral drehen.

Der Silberpreis in der langfristigen Chartanalyse

Auch im Silbermarkt wagen wir einen Blick auf die technische Situation im langfristigen Jahreschart. Nach dem Allzeithoch im Jahre 2011 nahe der 50 \$-Marke stellen die Marktteilnehmer weiterhin hohe Erwartungen an die Kursentwicklung.

Kurze Einordnung im Rückblick:

Der abgebildete Jahreschart zeigt einen intakten Aufwärtstrend. Im April 2011 konnte der Silberpreis ein historisches Hoch beim Kurs von 49,82 \$ erreichen. Von diesem Punkt

ausgehend hat Silber stark korrigiert und sich nach verhaltenen Jahren erst 2020 wieder volatiler präsentiert.

Dieses Jahr war gekennzeichnet von globaler Unsicherheit, was sich auch an hohen Schwankungen im Silberpreis gezeigt hat. Am Ende konnte ein Zuwachs erreicht werden. Im Folgejahr hat sich der Kurs kurz über die 30 \$-Marke gewagt, im weiteren Verlauf wieder korrigiert und in den Tiefs der nächsten Jahre die Unterstützung der 20 \$-Zone getestet. Am Ende konnten sowohl das Jahr 2021 als auch 2022 diese Marke verteidigen und sich im oberen Drittel der Spanne aus 2020 halten.

Im laufenden Jahr 2023 zeigt der Silberpreis eine Fortsetzung dieser Tendenz. Das vorläufige Tief wurde im März bei 19,94 \$ markiert, woraufhin sich der Kurs zum Analysezeitpunkt auf 23,17 \$ erholen konnte. Damit ist ein gutes Polster zur wichtigen 20-Dollar-Marke vorhanden.



Der Silberpreis im langfristigen Aufwärtstrend

Mögliche Entwicklung:

Der erfolgreiche Test der runden 20er \$-Marke signalisiert Nachfrage in diesem Bereich. Mit Blick auf die Kerze des Jahres 2020 läuft der Kurs in einer Konsolidierung, aus welcher sich im kommenden Jahr eine Trendfortsetzung bilden könnte.

Die nächsten Unterstützungen unter 20 \$ liegen im Bereich der Tiefs aus 2017 (17,40 \$) sowie 2015/2016 (13,70 \$) und dem 2020er Tief bei 11,64 \$.

Fazit zur charttechnischen Lage:

Unter Beachtung der Unterstützungszone kann von weiter steigenden Kursen am Silbermarkt ausgegangen werden. Das nächste Kursziel liegt am Jahreshoch 2021 bei 30,35 \$.

Aktuell blicken wir auf ein neutrales Chartbild, welches bei Unterschreiten der 2020er Tiefmarke (11,64 \$) ins Negative beziehungsweise Überschreiten von 30,50 \$ ins Positive drehen würde.

Palladium-Analyse anhand der Jahreskerzen

In der technischen Analyse der Palladium-Futures zeigt sich das langfristige Chartbild ebenfalls mit einer Aufwärtstrendstruktur.

Kurze Einordnung im Rückblick:

Am Hoch des Jahres 2001 wurde der rasante Kursanstieg der späten 1990er Jahre mit einem markanten Bewegungshoch bei 1.090 \$ abgeschlossen. Die darauf folgende Kor-

rektur war ebenso ernüchternd und hat ihren Tiefpunkt im Jahr 2003 bei 145 \$ erreicht.

Darauf folgten eher unentschlossene und volatile Kerzen, wobei sich der Kurs nach 2010 über 400 \$ stabilisieren konnte. Vom Tief des Jahres 2016 bei 451,50 \$ hat sich dann eine Aufwärtsbewegung an jeweils neue Jahreshochs gebildet.

Im vergangenen Jahr 2022 hat der Palladium-Future ein signifikantes Rekordhoch bei 3.425 \$ erreicht und von diesem Punkt aus deutlich korrigiert. Diese Korrektur hat sich auch in 2023 fortgesetzt und die Gewinne der letzten Jahre bis zurück unter das Hoch aus 2018 (1.210 \$) abgegeben.



Palladium im Jahreschart mit langfristigen Aufwärtstrend

Mögliche Entwicklung:

Palladium zählt als ein zyklisches Material, welches überwiegend der industriellen Nachfrage aus der Automobilbranche unterliegt. Damit erklärt sich der durch das weltweite Wachstum gestützte Boom bis in das Jahr 2020. Als Folge sinkender Nachfrage der Konsumenten und stockenden Lieferketten in den Jahren der Pandemie hat sich der Kurs auf hohem Niveau zunächst stabilisieren können.

Aufgrund politischer Neuausrichtung der Mobilität in der westlichen Welt könnte in naher Zukunft die Nachfrage durch den Hauptverwendungszweck (Katalysatoren für Benzin-Verbrennermotoren) stark einbrechen.

Aktuell scheinen die Unternehmen ihre in der Pandemiezeit gehaltenen Lagerbestände abzubauen, womit sich die geringere Nachfrage bei stabilen Fördermengen negativ auf den Preis auswirkt.

In der laufenden Kurskorrektur liegt der Fokus nun auf dem markanten Hoch des Jahres 2001, welches bis zu Kursen um 900 \$ eine starke Unterstützungszone bieten sollte. Hier bleibt abzuwarten, ob bei vergleichsweise günstigen Preisen dann neue Nachfrage in den Markt kommt und die Korrektur beendet wird.

Fazit zur charttechnischen Lage:

Die Dochte der jüngsten Kerzen haben Widerstand oberhalb von 2.500 \$ offenbart. Mit Notierungen unter dem Jahrestief 2020 wurde die effiziente Marktphase (Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage) nach unten verlassen, womit zum Ende des Jahres 2023 ein Schlusskurs unter 1.355 \$ weitere Schwäche prognostizieren dürfte. Ziele für diesen Fall liegen zunächst im Bereich von 800 \$.

Chartanalyse des XAU - Index im Jahreschart

Der Philadelphia Gold and Silver Index (XAU) enthält 30 Minenaktien aus der Gold- und Silberminen-Industrie und wurde am 19.01.1979 mit einem Basiswert von 100 \$ aufgesetzt. Die Charttechnik kann hier besonders interessant sein, da Ausreißer einzelner Werte im Gesamtbild relativiert werden.

Eine genaue Gewichtung der einzelnen Aktien findet sich auf der NASDAQ-Webseite: <https://indexes.nasdaqomx.com/Index/Weighting/XAU>

Kurze Einordnung im Rückblick:

Wie der abgebildete Jahreschart zeigt, hat der XAU-Index im Dezember 2010 bei einem Kurs von 232,72 \$ sein Allzeithoch erreicht. Von diesem Punkt ausgehend ergab sich eine starke Korrektur, die am Jahrestief 2016 bei 38,36 \$ in eine Aufwärtsbewegung gedreht hat. In den Jahren 2020 bis 2022 wurde der Index nahezu punktgenau am Hoch aus 1986 ausgebremst. Das laufende Jahr 2023 ist momentan bereits vom Hoch bei 145,15 \$ deutlich zurückgekommen, der Kurs ringt im unteren Drittel seiner Jahresspanne um die Zone zwischen 110 \$ und 120 \$.



Der XAU-Index im langfristigen Chartbild

Mögliche Entwicklung:

Innerhalb der Kursspanne des Jahres 2020 zeichnet sich nun eine breite Konsolidierung ab. Ausgeprägten Anteil daran hat der Widerstand im Bereich der letzten Jahreshochs um 167 \$. Die Zone über der 100 \$-Marke könnte auch in 2023 mit Blick auf den Jahresschlusskurs entscheidend sein. Notiert der XAU am Ende darüber, bleibt ein nächster Anlauf in Richtung 170 \$ wahrscheinlich. Darunter liegt die wichtigste Unterstützungszone im Bereich von 64 \$.

Fazit zur charttechnischen Lage:

In der aktuellen Situation zeigt das Chartbild eine trendlose Seitwärtsphase zwischen den Marken 62 \$ und 170 \$. Vom aktuellen Kurs bei 113,16 \$ bleiben Impulse in beide Richtungen möglich.

HUI - Index Analyse im Langfristchart

Im letzten Abschnitt schauen wir uns die technische Situation im NYSE Arca Gold BUGS Index (HUI) an. (BUGS = Basket of unhedged Gold Stocks) Der HUI Index enthält 17 Goldminenbetreiber, die sich wenig bis gar nicht über Termingeschäfte absichern. Dies stellt auch den bemerkenswerten Unterschied zum XAU-Index dar.

Kurze Einordnung im Rückblick:

Wie im abgebildeten Jahreschart zu sehen ist, hat der HUI-Index im September 2011 - bei einem Kurs von 638,59 \$ - sein Allzeithoch erreicht. Von diesem Punkt ausgehend ergab sich jedoch eine starke Korrektur, die im Jahrestief 2016 bei 99,19 \$ wieder in eine Aufwärtsbewegung drehen konnte.

Im Jahr 2020 hat der Kurs in der Erholung ein neues Zwischenhoch bei 373,85 \$ markiert. Dieser Preisbereich wurde aber nicht gehalten. In der laufenden Korrektur notiert der HUI zum Zeitpunkt dieser Analyse mit 218,96 \$ knapp über dem aktuellen Jahrestief (210,09 \$).



Der HUI-Index im langfristigen Chartbild

Mögliche Entwicklung:

Die große Kursspanne aus dem Jahr 2020 zieht auch in diesem Index eine Konsolidierung der starken Preisbewegung nach sich. Sollte im restlichen Verlauf des Jahres noch das Tief aus 2021 zurückgewonnen werden, wäre ein freundlicher Abschluss möglich. Über der Unterstützung des 2020er Tiefs bleibt vorerst eine breite Seitwärtsphase wahrscheinlich.

Fazit zur charttechnischen Lage:

Auch in diesem Chart zeichnet sich ab, dass Edelmetalle und Minenbetreiber mit Blick auf ihre Allzeit- und Zwischenhochs aktuell unter Druck bleiben. In der vorliegenden Situation ist das Chartbild weiterhin neutral. Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass nun fast drei Viertel des laufenden Jahres vergangen sind, könnte zumindest das aktuelle Tief Bestand haben.

CHRISTIAN MÖHRER



Christian Möhrer begann seine Karriere an der Börse im Jahr 2010 und ist auf den US-Markt spezialisiert.

Passende Handelsideen findet er über die klassische Charttechnik. Seit 2019 ist er Autor des Teams Kagels-Trading und betreut dort die Bereiche Optionshandel sowie Chartanalysen und -prognosen.

www.kagels-trading.de

WAR GESTERN FLÜSSIG, DAMIT SIE ES AUCH **MORGEN** NOCH SIND.

Gegossen, um Sie als Anleger nachhaltig vor Inflation zu schützen: **Gold**.



Als Pionier im Edelmetallgeschäft stehen wir für goldene Zeiten für Ihr Vermögen. Gewichten Sie daher die Anlageklasse Edelmetalle mit mindestens 15 bis 25 Prozent und profitieren Sie von unserer langjährigen Erfahrung. Wir beraten Sie gerne: **online oder persönlich vor Ort.**

GOLD IN DER NEUEN WELTORDNUNG

Dr. Eike Hamer von Valtier

1945 gelang es der praktisch einzigen Siegermacht, den USA, in den Besitz fast sämtlicher Zentralbank-Goldbestände (damals ca. 32.000 Tonnen) zu gelangen. Entsprechend waren alle übrigen Währungen zusammengebrochen. Einige Alliierte konnten zwar ihre Eigenständigkeit einigermaßen bewahren, mussten aber ihre Kolonialträume begraben und die Einflussbereiche an die US-Partner abgeben oder zumindest mit diesen teilen. Nicht vollständig unter die US-Kontrolle wollte das kommunistisch-sozialistische Experiment des sogenannten Ostblocks, China und später auch Kuba. Gegen diese wurde ein Eiserner Vorhang aufgezo-gen und sowohl die eigene Bevölkerung als auch die Länder des sozialistischen Ostblock-Experiments mit Atombedrohung unter Kontrolle gehalten. Über die NATO dominierten die USA den Westen und Stalin erprobte nach der Ermordung von 57 Millionen eigenen Bürgern, vornehmlich Leistungsträger und die adlige Oberschicht, das sozialistische Experiment des Ostblocks.

Im Westen wurde die US-Dollar-geleitete individuelle Freiheit gelebt, während im sogenannten Ostblock die sozialistische Gewaltherrschaft die Umerziehung des Individuums zum Teil des Kollektivs mit Brachialgewalt versuchte. Das Geldsystem des Ostens war ein Zwangsgeldsystem, das zwar von den Bürgern nicht erwünscht, aber vom Staat über Kommandowirtschaft mit Preisfestsetzungen, Tätigkeitsgebote-n und -verboten alternativlos verwendet werden musste.

Das geförderte Gold des Ostblocks wurde nicht etwa zur Stärkung der Währung, sondern zum Kaschieren planwirtschaftlicher Missstände und dem Hinauszögern des sozialistischen Kollektivmodells eingesetzt. Es fand seinen Weg in den Westen.

Ganz eindeutig ist auch das stalinistisch-sozialistische Modell genauso wie das nationalorientierte sozialistische Modell nicht zuletzt an der Erschöpfung und dem Widerwillen der Bürger gescheitert. Im Ergebnis lässt sich festhalten, dass positive Anreizsysteme für die Leistungsbereitschaft der Menschen immer besser sind als brachiale Unterdrückungssysteme mit Befehlsstrukturen wie jedes sozialistische Modell.

Immer mehr Anzeichen deuten darauf hin, dass die auch im Westen herrschenden Eliten einen gewissen Gefallen an sozialistischen Kommandostrukturen mit brachialer Unterdrückung der Bürger gefunden haben. Die Äußerungen aus den entsprechenden Netzwerken, dem noblen Schweizer Kurort oder den verschiedenen EU-Bürokratenveranstaltungen legen zumindest den Verdacht nahe.

Wenn aber aus einem freiheitlichen individuellen Anreizsystem ein sozialistisches Unterdrückungssystem gemacht werden soll, wird die Leistungsbereitschaft, damit einhergehend der volkswirtschaftliche Wohlstand und damit der Wohlstand der meisten Bürger gesenkt. Ohne diese Leistungsbereitschaft ist aber kaum ökonomischer Fortschritt, kaum Verbesserung für die persönlichen Lebensumstände der Bürger und kaum persönliche individuelle Freiheit wahrscheinlich.

Der zunehmende Drang zur Kontrolle der Bürger hat im Westen so viel sozialistische Strukturen entstehen lassen, dass diese Umverteilungsstrukturen – gepaart mit ideologischen Modellen – eine Bremswirkung erzeugen, die nicht nur einen massiven Wohlstandverlust der Bürger, sondern auch den Wettbewerbsverlust gegen die sich aus dem Sozialismus befreienden Länder des ehemaligen Ostblocks auslösen.

In diesem Sinne dürfte der Rubikon bereits für den Westen überschritten worden sein. Er ist weder militärisch den aufsteigenden ehemaligen Ostblockstaaten gegenüber überlegen noch hat er seine ökonomische Dominanz halten können. Abgesehen von dem Finanzsektor, der wie eine Spekulationsblase nur bedingte realwirtschaftliche Relevanz hat, sind die sogenannten BRICS-Staaten (Brasilien, Russland, Iran, China und Südafrika) mittlerweile realwirtschaftlich überlegen geworden.

Die wirtschaftliche Überlegenheit bezieht sich nicht nur auf die Absatzmärkte, sondern mittlerweile auch auf einzelne technologische Bereiche. Entsprechend haben diese Länder nun die Einzigartigkeit und Weltherrschaft der USA bestritten. Diese hat sich zudem in der Auseinandersetzung mit der russischen Föderation, über Enteignungen, Konfiskation von Staatsvermögen und insbesondere Zentralbankguthaben sowie die Ausgrenzung vom Zahlungsverkehr derart ungeschickt verhalten, dass selbst zunehmende Teile des eigenen Herrschaftsraums die freiheitlichen Webfehler des Dollars erkannt haben. Da dieser aber seit 1973 nicht mehr goldgedeckt

ist, sondern ausschließlich aus dem Vertrauen der Bürger und dem Zwang, als einzige Rohstoffwährung sowie Kreditwährung der Weltorganisationen verwendet zu werden lebt und seine Macht darauf begründet, ist dessen Fundament durch den Vertrauensverlust labil geworden. Die Risse im Dollar-Fundament sind nicht mehr zu übersehen.

Aus der Not heraus haben nun die BRICS-Staaten, von denen Teile die Sanktionspolitik der USA nicht einfach erliden wollten, Lösungen für ihre Situation gefunden. Diese schließen die Verwendung von US-Dollar für die Zukunft aus. Entsprechend schockierend hat der sogenannte Westen beobachten müssen, wie selbst die größte Stütze des Petrodollar-Systems, Saudi-Arabien, die Exklusivität des US-Dollars als Ölhandelswährung aufgegeben hat. Damit ist die künstlich erzeugte Nachfrage nach US-Dollar in Frage gestellt und für viele Notenbanken die Notwendigkeit abhandengekommen, umfangreiche Dollarbestände in den Währungsreserven vorzuhalten, um jederzeit das für die Industrie notwendige Öl besorgen zu können. Die BRICS-Staaten haben sich dazu verabredet, die eigenen Währungen wertzuschätzen und möglichst ausgeglichen miteinander Handel zu treiben. Wo aber strukturelle Handelsunterschiede verbleiben, sollen im BRICS-System mit Gold als ultimative Währung die Unterschiede ausgeglichen werden.

Mit dieser Verabredung hat Gold nicht nur seinen monetären Weg zurückgefunden, sondern wird in Zukunft das Bindeglied zwischen der realwirtschaftlich dominierten BRICS-Region und der finanzwirtschaftlich dominierten anglo-amerikanischen Einflussphäre sein. Wo immer also miteinander Handel getrieben oder industriell kooperiert wird, wird Gold seine ultimative Rolle haben.

Dies bedeutet, dass sämtliche Zentralbanken der Welt nun Goldpositionen aufbauen und die Bewertung dieser Goldpositionen wieder in Relation zu den industriellen und finanzwirtschaftlichen Größenordnungen anpassen müssen. Der Anpassungsprozess kann nur darin münden, dass der Goldpreis in fast allen Währungen der Welt massiv steigen muss. Die wirtschaftlichen Verflechtungen weltweit zwingen nämlich die einzelnen Währungsräume dazu, eine zu große Aufwertung des eigenen Währungsraumes zu verhindern, um weiterhin exportfähig zu bleiben. Politisch verbietet ein drohender Bürgerzorn deflatorische Tendenzen; also sinkende Preise bei Löhnen, Gütern und Dienstleistungen wie z. B. bei Immobilien und Aktien. Diese Abwertung (vor allem in Gold) wäre allerdings bei einer Aufwertung der eigenen Währung notwendig. Wahrscheinlicher ist, dass der Goldpreis steigt und wie aus Zauberhand gleichzeitig auch die Schuldenprobleme in den Notenbankbilanzen löst. Gold ist nämlich die einzig bewertbare Anlageposition in jeder Notenbankbilanz. Der Rest der Notenbankbilanz hebt sich gegenseitig auf.

Die ultimative Funktion des Goldes in der neuen, multipolaren Weltordnung garantiert, dass nicht etwa Chaos und Elend entstehen, sondern wie aus Zauberhand sich die Ungleichgewichte über den Goldschlüssel lösen werden. Die Frage ist aber, wer das physische Gold hat und wer nur darauf hoffen muss, es von irgendjemandem zurückzubekommen.

Immer mehr Länder haben deshalb bei der Federal Reserve Bank darum gebeten, die angeblich dort einlagernden Goldbestände übergeben zu bekommen, wie z. B. das möglicherweise auch deswegen in Misskredit geratene Italien, Polen, China und weitere Länder. Es wird spannend sein, wie viel physischen Vorrat der weltgrößte Goldverwahrer, die USA, tatsächlich noch haben und wie viel Gold über die Jahrzehnte durch Ausleihungen, Verkäufe etc. veruntreut worden sind.

Seit den 1970er Jahren gibt es zumindest keine verlässliche neutrale Bestandsaufnahme in den USA und auch weiteren Notenbanken der Welt mehr. Mit dem Ende von Bretton Woods und der Aufgabe der Goldbindung des US-Dollars endete auch die ordentliche Bilanzführung der Notenbank der westlichen Welt. Seitdem gibt es keine physische Bestandsaufnahme der Goldpositionen in vollem Umfang mehr. Um diesen Unrechtszustand aber zu lösen, dürften immer mehr Notenbanken über verschiedene Kanäle dazu übergehen, sich an Minengesellschaften zu beteiligen, um die physische Ware geliefert zu bekommen und damit den Unrechtszustand zu heilen.

Dies ist bereits im Privatbankenbereich seit Jahren gängige Praxis. So wurden beispielsweise Short-Positionen auf den Terminmärkten durch zukünftige Minenproduktionen von Banken „gegenfinanziert“. Im Ergebnis dürfte dies auch eine neue Nachfrage nach den Minengesellschaften auslösen. Nicht ausgeschlossen ist deshalb, dass wir unmittelbar vor der größten Edelmetallrallye seit Ende von Bretton Woods stehen. Gold ist an zentraler Stelle zurück im Währungssystem der neuen Weltordnung.

DR. EIKE HAMER VON VALTIER



Dr. Eike Hamer (Jahrgang 1975) erhielt sein Abitur in Belfast, Nordirland (1992), und Hannover (1994), und studierte in Bonn, Osnabrück und Rostock Betriebswirtschaftslehre.

Er sitzt im Vorstand des Mittelstandsinstitut Niedersachsen, der Deutschen Mittelstandsstiftung e. V., dem Regionalkreis Hannover Die Familienunternehmer. Er ist Herausgeber von „Wirtschaft aktuell“ (www.hamer-brief.de) und hat diverse Aufsichtsrats- und Gesellschafterpositionen in mittelständischen Unternehmen inne. Seine Schwerpunktgebiete sind das internationale Finanzsystem und dessen Entwicklungen mit besonderer Beachtung des Goldmarktes und der Hochfinanz, Geostrategische Entwicklungen und deren Bedeutung für Märkte, Währungen und Standortbedingungen, sowie die Mittelstandsökonomie und deren zentraler Bedeutung der mittelständischen Inhaberunternehmen für Gesellschaft und Ökonomie. Zudem publizierte er diverse Artikel, hielt Vorträge bei Veranstaltungen und veröffentlichte die Bücher „Was passiert, wenn der Crash kommt?“ und „Der Welt-Geldbetrug“.

www.mittelstandsinstitut-niedersachsen.de

SILBER IST EINE CHANCE, WIE MAN SIE NUR EINMAL PRO GENERATION HAT

Peter Krauth

»Meine gesamte akademische Laufbahn habe ich damit verbracht, die Weltwirtschaftskrise zu studieren. Begonnen hat die Depression möglicherweise mit einem Crash an der Börse, aber was der allgemeinen Wirtschaft vor allem zugesetzt hat, waren die Verwerfungen an den Kreditmärkten. Gewöhnliche Menschen konnten kein Geld aufnehmen, sie konnten überhaupt nichts tun. Kein Haus kaufen, kein Geschäft gründen, ihre Regale nicht auffüllen. Kredit ist imstande, eine moderne Wirtschaft aufzubauen, aber fehlender Kredit ist imstande, sie zu zerstören, rasch und vollständig. Wenn wir nicht entschieden und unverzüglich handeln, werden wir die Depression der 1930er-Jahre wiederholen, mit dem Unterschied, dass es dieses Mal viel, viel schlimmer sein wird. Tun wir das nicht, werden wir am Montag keine Volkswirtschaft mehr haben.« – Fed-Chef Ben Bernanke (gespielt von Paul Giamatti) im HBO-Dokudrama *Too Big To Fail* (2011)

Fragen Sie zur Covid-19-Pandemie, wen Sie wollen, und Sie werden hören: »Die Pandemie hat alles verändert, und zwar für immer.« Und wer so antworten würde, hätte recht. Jedenfalls fast.

Die »Große Pandemie« hat die Welt technologisch verändert (durch Möglichkeiten der Fernarbeit, mit Telemedizin in der Biotechnologie und mit neuem Wissen um Impfstoffe). Sie hat die Welt geopolitisch verändert (und die Beziehungen zwischen Washington und Peking dauerhaft beeinflusst). Sie hat die Gesellschaft verändert (Millionen Menschen fragten sich, was ihnen wirklich wichtig ist – eine gesellschaftliche Nabelschau, die zum »großen Kündigen« führte). Aber ich würde – voller Inbrunst – behaupten, dass sie sich finanziell nicht in diesem Maße als »Agent des Wandels« niederschlug.

Diese Veränderung setzte über ein Jahrzehnt zuvor im Anschluss an die Finanzkrise von 2008/2009 und der folgenden Weltwirtschaftskrise ein.

Diese Krise pulverisierte nahezu 20.000 Milliarden Dollar an Haushaltsvermögen – darunter 7.400 Milliarden Dollar an Aktienvermögen (was durchschnittlich nahezu 70.000 Dollar pro Haushalt entspricht). Nicht nur brach der Aktienmarkt (gemessen als Standard & Poor's 500, S&P 500) 2008

um knapp 40 Prozent ein, auch die Immobilienpreise gaben um durchschnittlich 40 Prozent nach – mit noch höheren Verlusten in einigen Metropolregionen.

Wie es zu dieser globalen Vermögenskatastrophe kommen konnte und was die Dinge beschleunigte, ist eine komplexe Frage, die bis heute debattiert wird und auf die wir hier nicht in gebührender Ausführlichkeit eingehen können. Eines jedoch ist bei alledem ganz klar und steht auch nicht zur Debatte: Wir sprechen über eine Katastrophe epischen Ausmaßes, eine Katastrophe, die das globale Finanzsystem an den Rand des Abgrunds führte.

Und die dazu führte, dass der große Liquiditätshahn aufgedreht wurde.

Das Zitat aus dem HBO-Dokudrama, das ich an den Anfang der Einleitung gestellt habe, zeigt eines: Der Chairman der US-Notenbank Ben Bernanke, US-Finanzminister Hank Paulson und andere Personen, die damals an den Schaltebeln der Macht saßen, begriffen Folgendes: Wollte man verhindern, dass das Finanzsystem über die Klippe geht, musste man die Fehler vermeiden, die während der Weltwirtschaftskrise in Sachen Kreditpolitik begangen wurden, und stattdessen die Wirtschaft mit Liquidität fluten.

Wortwörtlich sagte Bernanke: »In den 1930er-Jahren, während der Weltwirtschaftskrise, verhielt sich die Federal Reserve trotz ihres Auftrags recht passiv. Das führte dazu, dass die Finanzkrise sehr schwer wurde und im Grunde von 1929 bis 1933 anhielt.«

In den rund 6 Jahren ab Dezember 2008 ließ die amerikanische Notenbank ihre Anleihebestände um 3.700 Milliarden Dollar anschwellen, ihre Bilanzsumme sprang entsprechend auf über 4.500 Milliarden Dollar. Nur den allerwenigsten von uns war klar, dass wir damit an einem entscheidenden Wendepunkt der Geschichte standen – einem Punkt, der unsere Zukunft auf Jahrzehnte hinaus prägen wird.

Es war der Startschuss der sogenannten Modern Monetary Theory, die aus einem ganz einfachen Grund sehr verlockend ist: Sie bietet simple »Abhilfe« für die Probleme von heute – ohne dass man sich dabei groß Gedanken darum machen muss, wie morgen die Folgen aussehen.

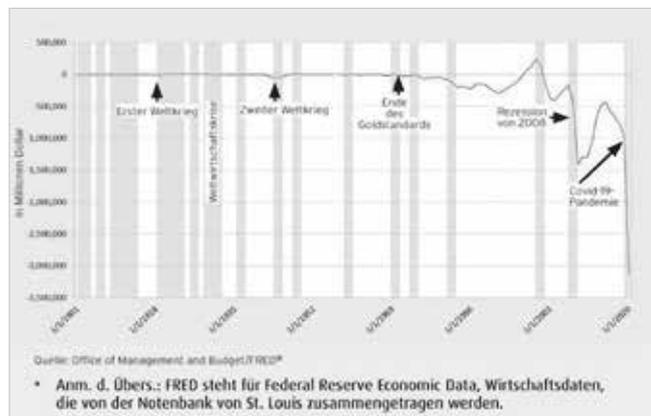
Doch das ändert nichts daran, dass dies die Regeln sind, nach denen heute gespielt wird, und dass die globalen Finanzentscheider zu eben diesem Regelwerk griffen, als die »nächste« Krise aufzog. Ich spreche von der Covid-19-Pandemie Anfang 2020. Regierungen ließen die meisten Unternehmen schließen. Bis auf Krankenhäuser, Lebensmittelgeschäfte, Apotheken und einige andere systemrelevante Dienstleistungen kam die wirtschaftliche Aktivität nahezu vollständig zum Stillstand.

Das fühlte sich bereits surreal an, aber dann wurde es noch schräger.

In den folgenden Tagen und Wochen verfolgte ich auf meinem Computerbildschirm in Echtzeit mit, wie die Aktienmärkte den schnellsten Crash aller Zeiten hinlegten. Der S&P 500 stürzte von seinem Allzeithoch und verlor innerhalb von gerade einmal 22 Handelstagen 30 Prozent – der schnellste Bärenmarkt der Geschichte.

Viele Menschen mussten einen furchtbaren Tribut zahlen, und die persönlichen Geschichten zerrissen einem das Herz. Das Gesundheitssystem ging in die Knie. Der Reiseverkehr kam rund um den Globus zum Erliegen. Die weltweiten Lieferketten knirschten wie ein Motor ohne Öl. Und das Gelddrucken begann von Neuem – aber dieses Mal in einem Ausmaß, wie man es nie zuvor gesehen hatte.

Die folgende Infografik von Forbes zeigt (basierend auf unterschiedlichen Quellen) den Haushaltsüberschuss beziehungsweise das Haushaltsdefizit der Vereinigten Staaten vom 30. Juni 1901 bis zum 30. September 2020.



Wie Sie sehen, hielten sich über weite Teile des 20. Jahrhunderts, bis in die erste Hälfte der 1970er-Jahre hinein, Ausgaben und Einnahmen der Bundesregierung mehr oder weniger die Waage – trotz zweier Weltkriege und einer Weltwirtschaftskrise.

Aber dann wurde der »Goldstandard« abgeschafft, und in Washington fielen, was die Ausgabenpolitik anbelangte, sämtliche Hemmungen. Der wahre Kontrollverlust jedoch kam erst mit der Modern Monetary Theory – in deren Verlauf die amerikanischen Staatsschulden auf beispiellose Weise in die Höhe schossen. Mitte 2021 überschritt die Verschuldung die Grenze von 28.000 Milliarden Dollar

– nachdem sie, wie Forbes errechnete, in den gerade einmal 14 Monaten zuvor um 5.000 Milliarden Dollar geklettert war.

Bis 2029 wird die Staatsverschuldung nach Berechnungen von USDebtClock.org knapp 89.000 Milliarden Dollar betragen – und da sind einige Finanzmaßnahmen noch gar nicht berücksichtigt, die folgten, nachdem diese Rechnung angestellt worden war. Die Schuldenquote der USA betrage dann 277 Prozent – und läge damit noch über den 272 Prozent, mit denen sich das dahinsiechende Japan derzeit auseinandersetzen muss.

Zu alledem haben wir es nicht mit einem rein amerikanischen Problem zu tun, es handelt sich vielmehr um ein globales Thema. Die weltweite Verschuldung ist auf 296.000 Milliarden Dollar angeschwollen – um 36.000 Milliarden Dollar innerhalb von nicht einmal 2 Jahren. Die Berge an Geld, mit denen die Wall Street und die Wirtschaft insgesamt überschüttet wurden, schienen etwas bewirkt zu haben.

Als die Menschen im Grunde gezwungen waren, zu Hause zu bleiben, schossen die Arbeitslosenzahlen in die Höhe, während sich die Aktienkurse nach einem halben Jahr erholt hatten. Die Dinge sahen besser aus, doch hinter den Kulissen konnte man sehen, dass dem nicht so war.

Während der vergangenen zwei Jahrzehnte ist die globale Geldmenge um das Fünffache explodiert. Und ein Ende ist keineswegs absehbar.

Unter der Modern Monetary Theory (MMT) immer weiter anschwellende Haushaltsdefizite und Schuldenberge werden im Zusammenspiel mit digitalem Zentralbankgeld (CBDC) – Landeswährungen, die digitalisiert werden – das Ableben des US-Dollar beschleunigen. Das Problem: Diese Schuldenbombe ist nicht nachhaltig. Diese Schulden werden niemals abbezahlt, jedenfalls nicht in einer Währung, die sich auch nur einen Rest ihrer Kaufkraft bewahrt.

Auszug aus dem Buch „Der große Silber-Bulle“. Es erschien im Kopp Verlag e.K. für 29,99 €.

PETER KRAUTH

Peter Krauth gibt den auf Silber spezialisierten Anlage-Newsletter Silver Stock Investor (silverstockinvestor.com) heraus.

Seit über 20 Jahren schreibt er über das Investieren in Silber und nutzt sein umfassendes Netzwerk innerhalb der Branche dafür, einzigartige Gelegenheiten aufzuspüren.

Als Experte für Edelmetalle schreibt er häufig für Finanz-Websites wie Kitco und Streetwise Reports.

Er fungiert regelmäßig als Präsentator und Moderator bei Investmentkonferenzen wie dem Metals Investor Forum.

DIE EPIZYKLENTHEORIEN DER GELDPLANWIRTSCHAFT

Dr. Markus Krall

Die ungeheuren Erfolge der Naturwissenschaften und ihre Umsetzung in technische Errungenschaften in den letzten 200 Jahren lassen uns glauben, dass Wissenschaft sich immer nur in eine Richtung bewegt: Nach vorn. „Vorwärts immer, rückwärts nimmer“ hätte Genosse Erich H. vermutlich formuliert.

Das ist aber ein Trugschluss. Wissenschaft kann sich sehr wohl zurückentwickeln und in Phasen der Degeneration eintreten. Unwahrheiten und ideologisch verblendete Propaganda können von ihren Protagonisten für unumstößliche wissenschaftliche Erkenntnis gehalten und als solche behauptet werden. Dass solche Protagonisten oft jedoch gar nicht im Dienst der Schaffung von Wissen stehen, sondern im korrupten und korrumpierten Abhängigkeitsverhältnis zu den Vertretern mächtiger Interessen, wird oft erst sehr spät, ja meistens zu spät deutlich. Eines der Hauptmittel, um den Fortschritt des Wissens aufzuhalten ist die Usurpation wissenschaftlicher Autorität bei gleichzeitiger Verletzung all ihrer Prinzipien. Eine naive und leichtgläubige Öffentlichkeit wird den Unterschied lange nicht bemerken.

Heute steht diesen wissenschaftlichen Fälschern eine Vielzahl von Instrumenten zu Gebote, die sie nutzen können, um falschen Theorien das Mäntelchen der Wahrheit umzuhängen und daraus dann Konsequenzen und Forderungen gesellschaftlicher und politischer Natur abzuleiten. Denn genau darum geht es: Vermeintliche Wissenschaft, die keine mehr ist, entsteht nicht im luftleeren Raum. Vielmehr dient sie Interessen. Je mächtiger diese Interessen sind, umso wirkmächtiger wird das als Wissenschaft verbrämte Narrativ sein. So wird Wissenschaft zum Aberglauben, ihre Professoren zu Hohepriestern einer neuen Religion, ihre akademischen Weihen zu Aufnahme Ritualen in die Reihen der Botmäßigen, die fürstlich dafür bezahlt werden, Irrtümer übereinanderzustapeln. Apologeten und Claqueure als billige Statisten dafür finden sich dann schnell in Hülle und Fülle.

Woran erkennen wir solche als Wissenschaft verkleideten, ideologischen und interessengetriebenen Theoriegebäude? Zuerst erkennen wir sie an der Verweigerung des Diskurses. Kritiker des Status quo werden als Verschwörungstheoretiker, „Aluhüte“, Hinterwäldler, „Ewiggestrige“ oder „rechts“ ad personam diskreditiert. Nur das Abschalten der Diskussion kann auf Dauer verhindern, dass die immer größer werdenden Lücken, Inkonsistenzen und Widersprüche im eigenen Wahrheitskult nicht aufgedeckt oder wenigstens vor der breiten Masse verborgen werden können.

„Das Gegenteil von (politisch) ‚links‘ ist nicht ‚rechts‘ – und das Gegenteil von rechts ist nicht links. Der braune Sozialismus war und ist nur eine Variante des roten Sozialismus. Das Gegenteil von ‚links‘ (und von ‚rechts‘) ist: ‚freiheitlich‘ und ‚offen‘, sowie ‚rechtsstaatlich‘ im ursprünglichen Sinne

des Wortes. Und freiheitlich, offen und rechtsstaatlich bedeutet zugleich: So viel persönliche und private Entscheidungsautonomie des Bürgers als möglich. Und das wiederum heißt zugleich: So wenig Staat und Politik als überhaupt möglich, und so wenig Parteien- und Funktionärskompetenzen als gerade noch denkbar.“ – Roland Baader (1940–2012), deutscher Unternehmer, Autor und Ökonom

Das zweite Merkmal ist die Behauptung, dass es einen „wissenschaftlichen Konsens“ gäbe, dem zu widersprechen ein Zeichen geistiger Verwirrung oder Inkompetenz sei. Wer allein schon das Wort Konsens in diesem Zusammenhang benutzt, entlarvt sich als Scharlatan. Wissenschaft ist keine Liste und auch kein Register ewiger, unumstößlicher Wahrheiten. Wissenschaft ist vielmehr genau das, was das Wort ausdrückt: eine Methode zur Schaffung von Wissen. Diese Methode arbeitet mit einigen Grundprämissen. Eine davon ist, dass jede scheinbar noch so festgefügte Erkenntnis zu hinterfragen ist. Die Verkündung ewiger Wahrheiten kann ihre Berechtigung haben, aber das nennt man Religion und nicht Wissenschaft. Das Ergebnis ist kein System des Wissens, sondern ein System des Glaubens. Als religiöser Mensch kann ich darin für mich persönlich einen großen Mehrwert erkennen, aber ich nenne es dann eben Glauben und nicht Wissenschaft.

Wenn die Verkünder unumstößlicher „wissenschaftlicher Wahrheiten“ also ehrlich wären, dann würden sie anerkennen, dass sie Hohepriester einer Religion sind, aber keine Wissenschaftler. Das gilt für die Klimareligion wie für den neuen Aberglauben der „Modern Monetary Theory“ MMT.

Es lohnt sich, die historisch herausragenden Fälle solcher scheinwissenschaftlicher Irrwege zu analysieren, um Schlussfolgerungen für die Debatten zu ziehen, die die politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen unserer Tage prägen.

Ein Beispiel hierfür war das Theoriegebäude der Epizyklen, mit dem sich die Vertreter der Macht im Zeitalter der Renaissance, in diesem Fall die Kirche, gegen die „frechen“ Behauptungen Galileis zur Wehr setzten, wonach nicht die Erde, sondern die Sonne der Mittelpunkt der Schöpfung sei. Über andere Sonnen wusste man damals noch nichts, auch wenn Giordano Bruno für die Behauptung, dass es solche gebe, auf dem Scheiterhaufen landete.

Auslöser der Debatte waren Fortschritte in der Feinmechanik und der Optik, die nicht nur die Erfindung des Fernrohrs, sondern auch die sehr viel genauere Vermessung der Bewegungen der Gestirne am Firmament ermöglichten. Damit aber nicht genug: Galilei entdeckte die Phasen der Venus, aus denen er Schlussfolgerungen über die relative Position des Pla-

neten zu Erde und Sonne ziehen konnte, und die Monde des Jupiters, die sich als „Sonnensystem im Kleinen“ darstellten und so die Frage nach der Ordnung des Systems philosophisch ganz neu stellten. Vor allem waren es aber die Abweichungen in den Bahnen der Planeten von den theoretischen Vorhersagen des geozentrischen Weltmodells der offiziellen Astronomie, die das geozentrische Weltbild erst störten, dann ins Wanken brachten und es schließlich kollabieren ließen.

Um diese Abweichungen zu erklären, erfand die damals herrschende Lehre neue „Zahnräder“ am Firmament, kleine mechanische aristotelische Hebel, die gerade so groß sein mussten, dass sich die Differenz daraus erklären ließ. Und – voilà! – fertig war das Verteidigungsbollwerk gegen die hanebüchene Verschwörungstheorie, dass die Erde um die Sonne kreise. Das Problem: Der Rüstungswettlauf zwischen der Notwendigkeit neuer Zahnradchen am Himmel und der immer höheren Genauigkeit der Beobachtungen durch neue Generationen von Messinstrumenten führte zu einem immer komplizierteren Räderwerk über unseren Köpfen, ein Uhrwerk wahrhaft titanischen Ausmaßes. Wäre es nicht eine Machtfrage gewesen, so hätte sich die offizielle Wissenschaft nie so weit von der derart offensichtlichen empirischen Datenlage entfernen können oder wollen. Aber weil die Kirche es – ohne Not – zur offiziellen Lehre erhoben hatte, dass die Sonne um die Erde kreist (was ja jedem offenkundig sein sollte, denn schließlich geht sie im Osten auf, wandert über den Himmel und geht im Westen unter) musste aus der Wissenschaft ein Glaubenssystem gemacht werden. Und wo Wissenschaft zur Glaubensfrage wird, da geht sie eben rückwärts, weg von Erkenntnis und Wissen, weg vom Fragen, hin zu ewigen, unumstößlichen Antworten, die allein das Heil versprechen.

Wir wissen alle, wie die Sache ausging. Irgendwann setzte sich der Paradigmenwechsel vom geo- zum heliozentrischen Weltbild durch, weil es für den letzten Trottel offenkundig war. Heute stehen wir vor einer ähnlichen Situation. Wir haben eine herrschende Klasse, für deren Machterhalt, für deren Finanzierung und für deren Selbstvergewisserung als verteilende Klasse die Theorie aufrechterhalten werden muss, dass man Geld aus dem Nichts schaffen kann, ohne dass dies widrige wirtschaftliche Folgen hat. Die Abschaffung des goldgedeckten Geldsystems 1914 zu Beginn des 1. Weltkrieges bzw. seines Bretton-Woods-Surrogats 1971 durch Präsident Nixon („I have suspended the convertibility of the Dollar into Gold temporarily ...“) hat unser Geldsystem zu einer Matrix der Täuschung gemacht, die es den Wirtschaftssubjekten unmöglich macht, langfristige Wirtschaftlichkeitsrechnungen auf Basis der Geldeinheiten durchzuführen und somit rationale wirtschaftliche Entscheidungen zu treffen.

Entgegen jedem gesunden Menschenverstand, jeder Plausibilitätskontrolle und jeder empirischen Beobachtung wird behauptet, dass man die Knappheit der Güter überwinden könne, indem man die Knappheit des Geldes abschafft. Es wird behauptet, dass gutes Geld nicht knapp sein müsse. Es wird behauptet, dass die Vermehrung des Geldes durch die Zentralbank nicht zu Inflation führt. Es wird behauptet, dass das Drucken von Geld keine Auswirkungen auf die Verteilung von Einkommen, Vermögen und Wohlstand hätte. Es wird behauptet, dass die Zentralbanken wissen, was sie tun. All diese Behauptungen sind Lügen. Sie werden entweder aus der Unwissenheit über die wahren monetären Zusammenhänge geboren oder aus dem kriminellen Wunsch der Mächtigen, das Volk, insbesondere aber seine Leistungsträger, auf dem Wege des Trickbetruges zu berauben. Das diesen Behauptungen zugrunde liegende theoretische Gebäude wurde auf den Trümmern des Neoklassizismus errichtet. In dessen Welt besteht Wirtschaft nicht aus der Interaktion frei handelnder, kaufender und verkaufender Individuen, sondern aus sogenannten Aggregaten, großen Zusammenklumpungen scheinbar homogener Gruppen, als da wären: „der Staat“, „die Unternehmen“, „die Banken“, „die Konsumenten“ und „das Ausland“.

Zwischen diesen „makroökonomischen“ Aggregaten fließen gewaltige Mengen Geld und Güter in entgegengesetzter Richtung und der allmächtige Gott der Nachfrage sorgt dafür, dass dieser Fluss stets flüssig und reibungslos verläuft. Dafür muss immer frisch gedrucktes Geld als Schmiermittel in das System injiziert werden. Das System lebt davon, dass es immer mehr Geld druckt, um „die Nachfrage“ zu stützen und zu fördern. Das Problem: Dieses Geld sucht sich seine Verwendung außerhalb des marktlichen Prozesses. Es ist leichtes, billiges Geld und fließt daher nicht in nachhaltige, langfristig profitable und produktivitätssteigernde Investitionen, sondern sucht sich seinen Weg in den Spekulationskreislauf, wo es zu einem immer größeren Strom anschwillt und erst gewaltige Finanzmarktblasen erzeugt, die nunmehr ihren Weg in die Realwirtschaft finden und bei der Inflation für eine Initialzündung sorgen, welche die Umverteilung von unten nach oben einem neuen Höhepunkt entgegentreiben wird.

Es ist die gleiche Art von Kopfgeburt wie die Planwirtschaft der Sowjetunion. Ihr liegt eine Anmaßung des Wissens (von Hayek) zugrunde, die eine spezielle Ausprägung des technokratischen Machbarkeitswahns ist. Es ist eine Planwirtschaft des Geldes.

Dass sich das wirtschaftliche System nicht so verhält wie von den Propheten dieser Papier- und Elektrogeldtheorie vorhergesagt, trifft auf die gleiche Antwort wie seinerzeit die Diskrepanz zwischen geozentrischer Theorie und den abweichenden Bahnmessungen. Nur sind es heute nicht mehr Zahnräder, sondern es ist die Rechenleistung moderner Computer, die es den Verteidigern der Papiergeldzitate ermöglicht, ihre Modelle ex post mit immer neuen Schraubchen, Zahnradern, Dampfpeifen und Komplikationen zu versehen und so den wissenschaftlichen Offenbarungseid hinauszuschieben. Der martialische Begriff der Matriarchen des Geldes von Lagarde bis Yellen, von der Feuerkraft ihrer Druckerpresse und der Feuerkraft ihrer Rechner hat hier seine Wurzel.

Dieser Offenbarungseid kommt nicht durch Einsicht zustande. Der Paradigmenwechsel ist vielmehr die Folge des anstehenden Machtwechsels, wenn das wirtschaftliche Kartenhaus zusammenbricht, welches mit der Statik des wissenschaftlichen Kartenhauses hingeheimert wurde.

Dann werden die Inhaber der neoklassischen Lehrstühle eifertig Dokumente aus dem Hut zaubern, die beweisen werden, dass sie diesem fragwürdigen System schon immer kritisch gegenübergestanden haben und man ihre zwischen den Zeilen vorgetragenen Warnungen nur überhört habe, weil sie so dezent vorgetragen worden seien.

Was nach dem Zusammenbruch des Kartenhauses kommt, ist jedoch sonnenklar: ein neues Geldsystem, welches die Notwendigkeit der Knappheit des Geldes anerkennt. Seine Umrisszeichnungen zeigen sich am Horizont ab. Nach meiner Überzeugung wird es gold- und silbergedeckt sein und es wird die Kryptotechnologie nutzen, um die Vorteile des Edelmetalls mit den Möglichkeiten moderner Technik zu verbinden. Die Menschen werden dann die Wahl haben zwischen Bargeld in Form von Gold- und Silbermünzen, Bargeld in Form von Geldscheinen mit einem unwiderruflichen Umtauschrecht in das unterlegte Edelmetall und Cryptocoins, die durch physisches Gold gedeckt sind. Und die Menschen sollten dann auch die Wahl haben zwischen unterschiedlichen privat angebotenen Geldsystemen. Der Wettbewerb wird besser klären, was das beste System ist, als es jede noch so tiefeschürfende Analyse eines Einzelnen je könnte. Auf das Ergebnis dieser Entdeckungsreise dürfen wir gespannt sein. Ich bin voller Vorfreude.

Vorwort von Dr. Markus Krall aus dem Buch „Geldzeitenwende“ von Benjamin Mudrack. Es erschien im Lichtschlag Buchverlag für 18,90 €.

WIE KONNTE DAS PASSIEREN? – SIMPLE FRAGEN ZUM OFFEN- SICHTLICHEN GELDBETRUG

Maik Enders

Wie konnte es eine Gruppe von Menschen (nennen wir sie Politik oder Staat) erreichen, den freiwilligen Tauschverkehr zwischen Menschen zu besteuern, d. h. auf jede Transaktion einen Aufschlag zu kreieren, der weder den Käufer noch den Verkäufer besserstellt? Die handelnden Personen müssen diesen Aufschlag nämlich einpreisen und bezahlen, was unnötigen Mehraufwand und eine Teuerung der Transaktion bedeutet.

Da stellt sich die Frage: Haben wir denn heute überhaupt noch einen Tauschverkehr? Ja, natürlich. So kompliziert unser Wirtschaftsleben auch aussieht, letzten Endes läuft es doch lediglich darauf hinaus, dass täglich zahllose Gegenstände für die Produktion und den Verbrauch hergestellt und zwischen Herstellern, Händlern und Verbrauchern ausgetauscht werden.

Auch jede Aktie, jede Obligation, jede Hypothek stellt höchst körperliche Häuser, Maschinen oder Vorräte dar, die sich irgendwo befinden und die den Gegenwert der vom Aktionär oder Obligationär verkauften Waren oder geleisteten Arbeit bilden.

Dem gegenüber ist jede Geldtransaktion nur ein zeitlich aufgeschobener Tausch Ware (inkl. aller Dienstleistungen und Rechte) gegen Ware.

Das Wesen des Geldes ist lediglich das eines abstrakten Güterbezugsrechts und jedes materielle Geldzeichen (früher Salz, Weizen, Kühe, Honig; heute der Euro und die anderen Währungen) ist nur die objektive Beglaubigung dieses Rechts, quasi der Beweis, dass ein Tausch noch nicht komplett vonstatten gegangen ist, sondern ein Teil der Gegenleistung quasi noch in der Schwebe ist und zu einem zukünftigen Zeitpunkt ausgeglichen wird.

Geld verkörpert den aus einer Leistung entstandenen Anspruch auf gleichwertige Gegenleistung. Es entsteht einzig und allein im organischen Wirtschaftsverkehr zwischen Individuen und kann nicht künstlich erzeugt werden.

Die Geldmenge wiederum, eine solch immens wichtige ökonomische Kenngröße, kann niemals willkürlich von irgendeiner Institution wie z. B. einem Staat oder einer Notenbank vermehrt oder verringert werden. Alles, was

diese ach so wohlwollenden Akteure vermögen, ist die Anzahl der Geldzeichen als Repräsentanten des im Gelde verkörperten Güterbezugsrechts zu vermehren oder zu vermindern. Dies ist jedoch genauso unsinnig, wie es etwa die Ansicht ist, man brauche nur die Eintragungen in die Grundbuchblätter zu vermehren, um die Wohnungsnot zu beseitigen. Man ist wohl imstande, greifbare Gegenstände, also Häuser und Wohnungen, zu vermehren oder zu vermindern.

Aber man kann kein abstraktes Recht verdoppeln oder halbieren! Und das Geld ist nichts anderes als ein bescheinigtes Recht.

Wie kommt nun diese Gruppe von Menschen darauf, entscheiden zu können, was die Akteure eines Wirtschaftsraumes als Geld(zeichen) benutzen?

Wer und mit welcher rechtlichen Grundlage sollte ihnen vorschreiben können, in welcher Art und Weise sie ihre geleistete Arbeit, manifestiert in einem Produkt, einer Dienstleistung oder einem Recht, miteinander tauschen oder sie in Form von Geld für eine meist ungewiss lange Zeit aufbewahren bzw. konservieren? Lassen Sie sich gerne vorschreiben, was sie einkaufen?

Die Tatsache, dass gewisse Güter neben ihrem normalen, inhärenten Sachwert im Laufe der Zeit einen zusätzlichen Wert als Intermediär- oder Tauschgut im Wirtschaftsverkehr bekommen haben, entbindet die Transaktion nicht von ihrem grundsätzlichen Tauschcharakter. Dieser bleibt unverändert bestehen.

Ob ich also nun als Bäcker ein Brot gegen ein Kilo Mehl direkt tausche oder das Brot erst einmal gegen ein allgemein anerkanntes Tauschgut wie z. B. Salz, Weizen, Honig, Gold o. Ä. umwandle, ist lediglich eine zeitliche Verschiebung des direkten Tausches.

Ich bewahre damit den Wert des Brotes als meine eingetauschte Leistung vorerst auf, um zu einem zukünftigen Zeitpunkt dieses Intermediärgut in mein tatsächlich erwünschtes Endprodukt einzutauschen. Hier sprechen wir also von einer Kredittransaktion, einem Zahlungsaufschub.

Dieser Kredit kann in einer kleinen Stammesgesellschaft sogar auf rein abstrakter bzw. kognitiver oder, als nächster Evolutionsschritt, auf buchhalterischer Basis funktionieren. Es bedarf also grds. überhaupt keines offiziellen Zahlungsmittels.

Der Kredit, der zwischen Menschen immer nur im Vertrauen auf die Gewähr seiner Rückzahlung rechtlich eingegangen wird, ist jedoch deutlich effizienter, wenn er durch ebendieses Intermediärgut, im allgemeinen Sprachgebrauch „Geld“ genannt, objektiviert und damit gedeckt oder abgesichert wird.

Solange jemand also für eine Leistung keinerlei Gegenwert, auch nicht in der vorübergehenden Form von Geld erhalten hat, besitzt er lediglich einen Anspruch an eine bestimmte Person, nämlich eine Forderung an den Empfänger seiner Leistung.

Der Sprachgebrauch nennt das Verhältnis zwischen den beiden Parteien hier ein Kreditverhältnis. Wenn nun der Leistende Geld erhalten hat, spricht man, obwohl sich in der Sache selbst eigentlich nichts geändert hat, nicht mehr von Kredit, sondern von Kaufkraft. Streng genommen besteht aber auch jetzt noch ein Kreditverhältnis.

Der Geldempfänger hat nach wie vor seine Forderung, nur dass er diese Forderung nicht mehr gegen eine einzelne Person, sondern gegen die Gesamtheit hat, die den „Markt“ ausmacht. Das funktioniert natürlich nur, wenn das Intermediärgut „Geld“ etwas ist, was allgemein, also von so vielen Menschen wie möglich, die den „Markt“ ausmachen“, freiwillig als eben solches Tauschgut angenommen wird.

Würden sich zwei Tauschpartner einigen, dass der eine das von ihm gewünschte Endprodukt „Brot“ bekommt, er dafür dem Leistenden jedoch eine Handvoll Sand aushändigt, dann hätte derjenige mit dem Sand nun wohl keine Chance, dieses vermeintliche „Tauschgut“ wiederum in eine von ihm gewünschte Leistung umzuwandeln

Denn es ist sicher fast niemand dazu bereit, ihm dafür etwas Wertvolles, was er geleistet hat, auszuhändigen. Auch ein von den beiden unterschriebenes, also beglaubigtes, Stück Papier, was den Tausch dokumentiert, würde von

einem von dieser Transaktion unabhängigen Dritten eher nicht als Tauschgut akzeptiert werden. Aber wir akzeptieren einen vom Staat bunt bedruckten Geldschein?

Wir sehen immer und immer wieder, dass es im Wirtschaftsverkehr zwischen Individuen ausschließlich um Vertrauen geht. Anzumerken ist hierbei, dass auch Unternehmen und Staaten nur aus Individuen bestehen und von Individuen geleitet werden, hier also die gleichen Prinzipien gelten. D. h. dass Tauschtransaktionen unter Ausnutzung des Intermediärguts „Geld“ einzig und allein vollführt oder eingegangen werden, wenn der das Geld Erhaltende eine ausreichend große Sicherheit oder Gewähr hat, dass er an anderer Stelle und zu anderer Zeit eben dieses endgültige Tauschgut auch erhält.

D. h. er muss sichergehen, dass er nur ein Tauschgut akzeptiert, was ein anderer ihm für ein von ihm gewünschtes Gut abnimmt. Die Quintessenz ist: Es muss im Verkehrsleben eine Leistung erfolgt sein, aus der heraus ein Gut entstanden ist, das in sich selbst die Gewähr der größtmöglichen Wertbeständigkeit und Marktfähigkeit trägt.

Nur derjenige Güteranspruch, der sich auf dieses besondere Gut bezieht, ist echtes, vollwertiges, rechtmäßig entstandenes Geld.

Und historisch betrachtet ist einzig das Gold dieser Definition der Geldentstehung gerecht geworden.

MAIK ENDERS



Maik Enders ist seit fast 20 Jahren unabhängiger Honorar-Investmentberater, Edelmetallspezialist und Finanzmarkthistoriker.

Sie erreichen ihn über www.maikenders.de. Er hat 2022 die 100 Jahre alte „Bibel des Geldes“, das Buch „Vom Gelde“, neu herausgegeben.

100 JAHRE NACH DER HYPERINFLATION

Ursachen der Extremteuerung 1923 und Lehren für die Gegenwart

Peter Boehringer

Alle Zeitzeugen von November 1923, heute vor genau 100 Jahren, sind inzwischen verstummt. Die Angst vor Inflation ist jedoch in gewisser Weise in unser Erbgut eingegangen. Was geschah 1920 bis 1923 und warum geschah es? Ist eine Wiederholung ausgeschlossen?

Ursachen der Inflation

„Inflation“ gemäß Definition der Österreichischen Schule der Nationalökonomie ist überproportionale Geldmengenausweitung im Vergleich zum Wachstum von Waren und Dienstleistungen. Nicht zu verwechseln mit „Teuerung“, welche in aller Regel auf diese Inflation folgt. Kreditgeld finanzierte den ersten Weltkrieg ab 1914 in bislang ungekanntem Ausmaß. Die Niederlage des Kaiserreiches nach vier Jahren ruinöser Kriegshandlungen führte zu einem Kriegsschuldenstand von 160 Milliarden Mark – oder in heutiger Kaufkraft etwa 12 Billionen Euro. Damals wie heute entsprach das dem deutschen Nationaleinkommen von drei Jahren.

20 Mark entsprachen bis zur Aufhebung der Golddeckung der Reichsmark 7,16 Gramm Gold. Die noch bis Herbst 1914 bestehende fixe Golddeckung hätte die genannten Kriegsausgaben nicht ansatzweise zugelassen. Sie hätte bei allen kriegführenden Nationen den Frieden gewahrt oder den Krieg nach wenigen Monaten im Bankrott enden lassen. Einer Werbekampagne aus dem gleichen Jahr, Goldmünzen gegen Banknoten einzutauschen, erlagen viele patriotische Bürger mit dem Spruch „Gold gab ich zur Wehr – Eisen nahm ich zur Ehr“. Im Jahr 1914 gelang es der Reichsregierung somit, eine Milliarde Mark in Goldmünzen einzuziehen, mithin 356 Tonnen Gold. Die Kriegsausgaben bzw. -schulden von 160 Milliarden Mark nach vier Jahren Krieg entsprachen allerdings rechnerisch gut 57.000 Tonnen Gold und damit praktisch den gesamten bis 1918 geförderten weltweiten Goldvorräten!

Zudem standen dann ab 1919/21 auch noch die Reparationen an die Siegermächte aus dem berühmten Versailler Vertrag an – mit am Ende etwa 132 Milliarden Goldmark nochmals fast dieselbe Summe wie die Kriegsausgaben. Die Verhandlungen um sogar noch viel höhere Reparationen zogen sich. Je nach Stand der Verhandlungen um die Reparationsforderungen schwankte der Kurs der Mark gegenüber dem Dollar beträchtlich, um letztlich nur noch eine Richtung in den Abgrund zu kennen, als klar wurde, dass der Großteil der Zahlungen nur über die Druckerpresse beglichen werden konnte und wurde.

Was für eine Diskrepanz zur Vorkriegszeit, beschrieben hier in den berühmten Worten Stefan Zweigs:

„Wenn ich versuche, für die Zeit vor dem Ersten Weltkriege, in der ich aufgewachsen bin, eine handliche Formel zu finden, so hoffe ich am prägnantesten zu sein, wenn ich sage: es war das goldene Zeitalter der Sicherheit. Alles in unserer fast tausendjährigen österreichischen Monarchie schien auf Dauer gegründet und der Staat selbst der oberste Garant dieser Beständigkeit. Die Rechte, die er seinen Bürgern gewährte, waren verbrieft vom Parlament, der frei gewählten Vertretung des Volkes, und jede Pflicht genau begrenzt. Unsere Währung, die österreichische Krone, lief in blanken Goldstücken um und verbürgte damit ihre Unwandelbarkeit. Jeder wußte, wieviel er besaß oder wieviel ihm zukam, was erlaubt und was verboten war, Alles hatte seine Norm, sein bestimmtes Maß und Gewicht.“

Dies war recht genau die Situation im Kaiserreich unmittelbar vor dem Krieg. Schon kurz nach der Niederlage brach die Inflation offen aus. 1919/20 noch langsam – doch schon ab 2021 galoppierend und unerbittlich bis zum Höhepunkt im November 1923, vor ganz genau 100 Jahren.

Währungs- und Sittenverfall

Der Dollarkurs stieg in den ersten sechs Monaten des Jahres 1923 von 7.260 auf 74.750. Anfang Juli lag er bei 160.000 Mark, einen Monat später bei 1,1 Millionen, im September bei 9,7 Millionen. Am Ersten Oktober lag der Kurs des Dollar bei 242 Millionen Mark, am 19. Oktober bei zwölf Milliarden, am letzten Tag des Monats bei 72,5 Milliarden. Am 1. November waren es 130 Milliarden, zehn Tage später 630 Milliarden und nochmals zehn Tage drauf, am 20. November 1923 dann 4,2 Billionen Mark. Es war für die allermeisten Menschen das erste Mal in ihrem Leben, dass sie den Begriff „Billiarde“ oder gar „Trillion“ hörten. Das waren Summen, die sich die meisten gar nicht mehr vorstellen konnten, mit denen sie aber jetzt umgehen mussten. Die Schwindsucht der Währung löste erheblichen Stress bei breiten Bevölkerungsschichten aus. Eine Epidemie der Angst um das nackte Überleben griff um sich. In den Großstädten und hier insbesondere in Berlin hungerte das Volk und griff zum Mittel gewalttätiger Beschaffungskriminalität. Die Ungewissheit über das Morgen, die Haltlosigkeit von Ersparnissen, Renten und Pensionen entwurzelte auf breiter Front die Massen. Obdachlosigkeit und Arbeitslosigkeit stiegen rasant, Verwahrlosung und Schmutz griffen um

sich. Bettler bevorzugten Sachwerte dem Gelde und Prostitution aller Geschlechter bis in jugendliche Altersgruppen griff um sich. Zigtausende Frauen allein in Berlin gingen aus Not dem Geschäft käuflicher Liebe nach.

Nicht minder schlimm stand es um das andere Geschlecht. Stefan Zweig beobachtete das bunte Treiben auf der Berliner Flaniermeile: *„Den Kurfürstendamm entlang promenierte geschminkte Jungen mit künstlichen Taillen. Nicht nur Professionelle: jeder Gymnasiast wollte (musste) sich etwas verdienen, und in den verdunkelten Bars sah man Staatssekretäre und hohe Finanzleute ohne Scham betrunkene Matrosen zärtlich hofieren.“* Zweigs Beobachtung zeigt auch, dass es nicht nur Angebot gab, sondern auch eine große Nachfrage. Die sogenannten Puppenjungs, Stricher im Alter zwischen neun(!) und 13 Jahren, oder die mit Abstand größte Gruppe unter Berlins männlichen Prostituierten, die Strich-Jungen, von denen sich bis zu 25.000 in den Foyers der Hotels, den schwulen Bars und Lokalen und im Tiergarten herumtrieben.

Herkömmliche Vorstellungen von Moral und Sitte, von Ordnung und Recht wurden massenhaft missachtet.

Gewinner und Glücksritter

Wer es verstand, als „Wucherer“ seine Waren unter das Volk zu bekommen, der machte auch in schlimmer Zeit seinen Schnitt. „Raffkes“ zogen durch die Stadt und brachten die Menschen um wertige Habseligkeiten. „Schieber“ verstanden Logistik auf zwielichtigen Wegen mit erheblichem Eigennutz, vorbei an Staat und Gesellschaft, schafften Waren in alle Winkel – insbesondere über die Grenzen. Wer Zugriff auf Devisen hatte, der lebte gut im siechenden Reich der Hyperinflation. In Berlin war Devisenhaltern ein Leben in purem Luxus möglich. Praktische Gewinner waren aber auch Fahrrad- und Ersatzteilhändler, da sich die Bevölkerung oft weder ein Auto noch die Fortbewegung im öffentlichen Nahverkehr weiter leisten konnte. Wer 1920 verschuldet war, konnte sich im Zuge der Geldentwertung immerhin über seine Entschuldung freuen. Wer in der seit 1914 nicht mehr gedeckten Papier-Mark sich zu verschulden wusste und in Devisen und Sachwerte investierte, der brachte es mitunter wie Hugo Stinnes zu einem Imperium.

Verlierer und Versager

Ganz schlecht erging es allen, die auf öffentliche Zahlungen angewiesen waren: „Sozialrentner“, die als ehemalige Arbeitnehmer Anspruch auf Leistungen der Sozialversicherung hatten. Und auch Beamte gehörten zu den Verlierern, denn auch für sie galt, dass die „Teuerungszulagen“ für ihre Gehälter nicht mehr mit der Entwicklung mithalten konnten. Was diese Preisentwicklung für Rentner bereits 1922 bedeutete, hatte die Berliner Zeitung so beschrieben: *„Der Fall eines 66 Jahre alten Invalidenrentners, der auf 720 Mark Altersrente kam. Um das Geld abzuholen, musste er mit der Tram zur Post fahren, aber allein für die Hin- und Rückfahrt musste er 6.000 Mark, bezahlen. Damit der Mann überhaupt überleben konnte, arbeitete er als Portiersaushilfe.“*

Für die Benutzung einer Personenwaage musste man mitten in der Inflation tatsächlich nur lausige 20 Pfennig bezahlen, diese zwei Groschen Hartgeld wiederum kosteten wegen ihres Metallwerts allerdings 200 Mark.

Schwer betroffen von der Krise waren auch Vermieter, die auf die Mieteinnahmen zum Lebensunterhalt hingearbeitet hatten. Sie mussten ihre Immobilien oft zu mageren Preisen verkaufen: einfach, um überleben zu können. Die Mieten wurden vom Staat festgesetzt; und da es dessen bevorzugtes Ziel war, den Menschen ihre Wohnungen zu erhalten und nicht, die Vermieter zu unterstützen, kam es zu deren faktischer Enteignung. Mittelständische Selbstständige wie Handwerker und Einzelhändler litten ebenfalls unter dem Kaufkraftverlust der Mark. Und weil der Staat alle Leistungen für die Grundversorgung der Bürger mit planwirtschaftlichen Preisbindungen belegte, konnten ihre Erlöse bei Weitem nicht mit den Preissteigerungen für die Herstellung und den Einkauf neuer Waren mithalten. Wenn sich bei Einzelhändlern aus diesem Grund zuerst die Lager und dann die Verkaufsregale leerten, konnte das ihren Ruin bedeuten, denn sie hatten schlicht wenig oder nichts mehr zu verkaufen oder verkauften aus Selbstschutz nicht unter Einstand. Die ganze Entwicklung ließ viele Selbstständige an den ehernen einstigen Wertvorstellungen des solide wirtschaftenden Kaufmannes zweifeln. Kunden waren nun Bittsteller und nicht länger König. Die Kundschaft in Einkaufszentren wie dem KaDeWe waren 1923 fast ausschließlich nur noch kaufkraftstarke Devisenbesitzer.

Bereits im Jahr 1920 konnten Sparguthaben als weitgehend enteignet gelten, Bankkonten und Bargeld waren fast wertlos geworden. Dabei war das längst nicht allen zu dieser Zeit bewusst. Als es ihnen klar wurde, fühlten sie sich allerdings betrogen – nicht nur um ihr Geld, sondern auch um ihre Würde, ihr Ansehen und ihre Lebensleistung. Kein Wunder, dass Postkarten mit dem ehemaligen Kaiser reißenden Absatz fanden, während die demokratischen Politiker oft nur noch auf Verachtung trafen. Anfängliche Freude über die hohen Gehalts-Zahlungen mündeten im Realisieren der Illusion und in niederschmetternden Gefühlen über die tatsächliche eigene finanzielle Situation. Ein finanzieller Crashkurs in mehrfacher Hinsicht. Viele Menschen hatten faktisch schon alles oder fast alles verloren, als sie begriffen, dass sie keine realen Millionäre waren, nur weil sie Millionen von Mark in den Händen hielten. Als es jetzt bald nicht mehr um Millionen oder zig Millionen, sondern um Milliarden, Hunderte von Milliarden und Billionen ging, erkannten sie ihre wahre Situation, waren aber völlig machtlos, sich dagegen zu wehren. Das Land wurde von einer allgemeinen Unsicherheit erfasst, die Menschen waren nervös und ängstlich, sahen keine Zukunftsperspektiven mehr und ergaben sich in ihr Schicksal. Für viele ging es längst nur noch um das tägliche Überleben.

Führer: *„Die Stadt Berlin war angesichts der finanziellen Katastrophe außerstande, irgendetwas gegen die Wohnungsmisere zu tun. Die Zahl der amtlich registrierten Wohnungssuchenden betrug Ende 1921 rund 151.000 und lag schließlich im März 1923 bei 224.000. Diese Zahlen gaben aber nicht einmal annähernd die wahre Heerschar an Wohnungssuchenden wieder, denn viele Betroffene hatten keine Hoffnung auf eine Wohnung oder konnten sie sich ohnedies gar nicht leisten und meldeten sich daher gar nicht erst bei den Ämtern. Die Behörden versuchten es mit der Zwangsbewirtschaftung von Wohnraum: So konnte es nicht ausbleiben, dass es immer wieder zu Bestechungsversuchen der Beamten und Angestellten der zuständigen Verwaltung kam, die auch längst nicht in jedem*

Fall erfolglos waren. Gute Chancen auf eine Wohnung hatte man sonst nur im Falle einer Heirat. Daher bildete sich einen „Bräute-Börse“ heraus: Angeblich angehende Ehemänner mieteten sich eine schwangere „Braut“, die sie gegen ein Entgelt auf das Wohnungsamt begleitete. Gefürchtet waren die Beschlagnahmen von Wohnraum in den Fällen, wenn die Behörden der Ansicht waren, dass jemand eine zu große Wohnung hatte.“ Eine Prüfung, die die dunkelrote Regierung von Berlin auch heute, 100 Jahre später, schon wieder angekündigt hat... 1923 mussten Wohnungsmieter in solchen Fällen wildfremde Untermieter akzeptieren.

„Für die Ärmsten der Armen schufen solche Maßnahmen aber keine Abhilfe, denn sie konnten sich die Miete gar nicht leisten. Durch das staatliche Wohnungsmanagement gab es keine einzige neue Wohnung – und das war es, was dringend benötigt wurde. Im letzten Quartal 1922 konnte nur für fünf Prozent der Wohnungssuchenden eine neue Bleibe gefunden werden, und im Erfolgsfall bedeutete das noch lange nicht, dass diese auch adäquat war. Aber selbst zehnköpfige Familien waren froh, wenn sie in zwei Zimmern untergebracht wurden.“

Reichsmietengesetz und Reichsmieterschutzgesetz bestimmten Höchstmieten. Kaum ein Eigentümer investierte mehr in den Erhalt des Wohnraums, selbst dringend notwendige Instandhaltungsarbeiten unterblieben. In den Arbeitervierteln nahmen mit Pappe oder Holz vernagelte, zu Bruch gegangene Fenster in bewohnten Häusern zu. Überall bröckelte der Putz ab, Nässe drang in die Wohnungen, Ungeziefer breitete sich aus. Die Rattenplage wurde durch wilde Tierzucht auf dem Balkon oder im Keller von Kaninchen, Hühnern und selbst Ziegen zur Unterstützung der Lebensmittelversorgung angefacht.

Dass sich Armut, Wohnungsnot, allgemeine Depression und ständig steigende Preise bei sinkenden Reallöhnen auf die Gesundheit vieler Menschen auswirken mussten, liegt auf der Hand. Betroffen davon war einerseits der Mittelstand, andererseits mehr und mehr die ohnehin schon arme Arbeiterschaft. Das enge Zusammenleben, der Schmutz, das Ungeziefer, zunehmender Alkoholmissbrauch und Konsum harter Drogen wie Heroin und Kokain begünstigten die rasche Ausbreitung vieler Krankheiten. Dazu waren viele Menschen, vor allem die ganz Kleinen und die Alten, ohnehin aufgrund mangelhafter Ernährung körperlich geschwächt, was sie noch anfälliger machte. Die extreme Teuerung machte vielen Menschen eine ausreichende Ernährung und Versorgung mit Vitaminen unmöglich. Es fehlte insbesondere an Fetten, Fleisch, Eiern, Hülsenfrüchten, Zucker und Milch. Die wenigen verfügbaren Lebensmittel waren zudem oft minderwertig, Dosenfleisch wurde mit Ratten- und Katzenfleisch gestreckt. „Anfang 1923 litten in Berlin 40.000 Säuglinge, 190.000 Kleinkinder bis sechs Jahre und 500.000 Schulkinder wegen der zunehmenden Teuerung an Unterernährung, Rachitis, schlaffen Muskeln, schwachen Knochen, Blutarmut, Tuberkulose, Drüsenerkrankungen einem allgemeinen Stillstand ihrer Entwicklung und als Folge unzureichender Bekleidung an Erkrankungen der Atemwegsorgane. Hinzu kamen Störungen des Magen-Darmtrakts und Magengeschwüre sowie Wurmkrankheiten. Kinder bis sechs Jahre waren zu 90 Prozent unterernährt.“

Gefahren heute: Die Vergangenheit wiederholt sich nicht – aber sie reimt sich.

Ausufernde Kosten insbesondere für Energie und nachlaufend für Corona treffen Deutschland und seine Bürger hart. Die dümmste Energiepolitik der Welt kostet uns künftig jedes Jahr hunderte Milliarden Euro. Die Deindustrialisierung Deutschlands sowie die Finanzierung fremder Kriege und die unkontrollierte Aufnahme heimatloser Menschen fremder Kulturen birgt nicht nur eine Vielzahl an Konfliktpotenzial, sondern sie legt auf der Angebotsseite die Lunte für massiv weiter steigende Preise. Speziell günstige Energieverfügbarkeit ist höchst korreliert mit allgemeinem Wohlstand.

Und wenn erst die diversen politischen Fehlentscheidungen seit 30 Jahren an den Punkt führen, an dem diese „Versailles II und III“ schlicht über Steuern und letztlich auch über „konventionelle“ Neuverschuldung nicht mehr bezahlt werden können, dann wird derselbe Effekt wie 1919 bis 1923 auch dasselbe Deutschland gut 100 Jahre danach an den Punkt führen, an dem der Staat seinen Verpflichtungen nur noch mit praktisch sicherheitsfreiem Geld aus der Druckerpresse nachkommen kann. Diese ist heute zwar digital und damit viel effizienter – aber die Mechanismen, die das üble Spiel gegen die Menschen begrenzen, gelten auch heute noch. Das Gelddrucken IST endlich. Zwar kann das Ganze durchaus weltweit ablaufen: Doch schon nationale Inflationskrisen lassen sich nur schwer einhegen. Eine internationale Inflationskrise, wie sie nach weltweiten jahrzehntelangen Aufschuldungsorgien wahrscheinlich ist, ist jedoch erst recht schwer zu meistern. Die Wechselkurse verschiedener Papierwährungen untereinander sind kaum zu prognostizieren. Gegen Gold und Sachwerte jedoch ist die Tendenz klar...

Dieser Bericht ist entstanden mit Auszügen aus diesen sehr lesenswerten Werken

„Die Welt von gestern“ von Stefan Zweig ISBN 978-3866478992
„Hunger & Ekstase“ von Armin Fuhrer ISBN 978-3-96201-086-7

PETER BOEHRINGER



Peter Boehring gründete 2003 die PBVV Vermögensberatung und ist Gründungsvorstand der Deutschen Edelmetall-Gesellschaft.

Er ist Initiator der international viel beachteten Bürgerinitiative „Holt unser Gold heim“ www.gold-action.de und Autor des gleichnamigen Buches. Peter Boehring ist Verfasser zahlreicher Fachaufsätze zu Edelmetallen, Rohstoffen und Makrothemen. Er ist Träger der „Roland-Baader-Auszeichnung“ und Mitglied der Friedrich-A.-von-Hayek-Gesellschaft. Boehring ist Mitglied des Deutschen Bundestags, Haushaltspolitischer Sprecher sowie Stellvertretender Bundessprecher der Alternative für Deutschland.

www.pboehring.de

Portal für Minenaktien & mehr



YouTube

Unsere Videos sind unsere Leidenschaft. Hier fließt unser ganzes Know-how ein – mit einem Abo profitieren Sie davon.

Nach "axinocapital" suchen

Mehr als 35 Jahre Erfahrung

Diese Expertise können Sie gratis nutzen! Auf unserem Finanzportal axinocapital.de finden Sie mehr Informationen und Videos zu den von uns vertretenen Unternehmen, denn das ist unser Daily Business.

Wir sind dafür bekannt, dass wir die Junior Mining Companies, in die wir erfolgreich investieren, auch einem breiten Investorenpublikum zugänglich machen.

www.axinocapital.de



Wolfgang Seybold
CEO axinocapital.de

DIE VERMEINTLICHE BRICS-WÄHRUNG

Dr. Keith Weiner

Ich war kürzlich im Nahen Osten. Ich traf einen wohlhabenden indischen Mann. Als das Thema der BRICS-Währung aufkam, lachte er. „Haben Sie einen Blick auf den Kurs der Rupie geworfen? Sie ist seit 2010 um etwa 50% gefallen. Haben Sie den Rubel gesehen? Er ist um zwei Drittel gefallen. Der brasilianische Real? Um 64% gesunken. Und der Yuan? In den letzten 5 Jahren um über 12% gefallen. Sie würden vier kleine fallende Währungen zu einer großen fallenden Währung kombinieren!“

Er ist sehr nationalistisch und sehr loyal gegenüber Premierminister Modi. Er ist kein Fan der Außenpolitik oder der Währung der USA. Er hat dies nicht gesagt, weil er den Dollar verteidigen will, wie es ein amerikanischer Wirtschaftswissenschaftler, der Fördergelder von der Federal Reserve erhält, vielleicht tun würde.

Er befindet sich im Widerspruch zu vielen prominenten Stimmen in der Goldgemeinde. Sie haben natürlich ebenso wie dieser Inder Zugang zu den aktuellen Kurscharts. Aber während sie überall eine „Entdollarisierung“ sehen, glaubt dieser Mann, der den Dollar nicht liebt, dass es keine Alternative gibt („There Is No Alternative“; kurz: TINA). Und warum?

Ein Grund dafür ist, dass sich die Währungen der BRICS-Länder langfristig im Niedergang befinden. Sie werden noch schlechter verwaltet als der Dollar, und zwar von sozialistischeren und autoritäreren Systemen.

Mit Ausnahme von Brasilien gibt es Kapitalverkehrskontrollen, um zu verhindern, dass die Bevölkerung ihre Währungen massenhaft abstößt (was zu einem Wertverlust führen würde).

Eine sozialistische Wirtschaft ist immer auf der Suche nach Kapital, das sie verbrauchen und zerstören kann. Sparer sind ein leichtes Ziel, vor allem, wenn sie per Gesetz daran gehindert werden, ihre Landeswährung auf den internationalen Märkten in eine bessere Währung umzutauschen.

Die Regierung kann allen die Hälfte ihrer Ersparnisse und die Hälfte des Unternehmenskapitals wegnehmen, indem sie die Währung um 50% fallen lässt.

Ein weiterer Grund ist, dass es unter den BRICS-Staaten nicht wirklich „einer für alle und alle für einen“ heißt. Vergessen wir nicht, dass sich indische und chinesische Truppen an der Grenze gegenseitig beschießen.

Selbst das „Bündnis“ zwischen China und Russland besteht in Wirklichkeit darin, dass China russische Rohstoffe mit einem Abschlag auf den Weltmarktpreis kauft und seine Industriegüter an einen Markt verkauft, der von westlichen Anbietern abgeschnitten ist (z. B. Automobile).

Eine Währungsunion zwischen diesen Ländern würde alle Probleme des Euro mit sich bringen – ohne die geringsten gemeinsamen kulturellen Elemente oder auch nur die Absicht, zusammenzuarbeiten, um einen weiteren Weltkrieg zu vermeiden.

Die BRICS-Länder wollen zwar im Handel zusammenarbeiten, aber keines von ihnen will sich finanziell oder monetär an die anderen binden. China möchte russisches Öl kaufen, und Russland möchte chinesische Industrieerzeugnisse kaufen.

Wunderbar, aber wie soll das Geschäft abgewickelt werden? Warum sollte Putin eine Währung akzeptieren, die jeder Mensch mit einem gewissen Reichtum in China, verzweifelt zu verkaufen versucht (und dafür sein Leben riskiert, da dies gegen das Gesetz verstößt)?

Warum sollte Xi eine Währung akzeptieren, die die Russen nicht akzeptieren würden, wenn sie nicht dazu gezwungen wären? Jedes dieser Länder will seine Geldpolitik durchsetzen, was eine Möglichkeit ist, die Bevölkerung zu kontrollieren. Jede internationale Ordnung, die diese Macht einschränkt, wäre unerwünscht.

Viele Experten in der Goldbranche glauben, dass die Antwort darin besteht, dass die BRICS-Staaten eine neue Währung herausgeben werden, die durch Gold oder andere Rohstoffe gedeckt ist. Lassen Sie uns zunächst das Konzept der „Deckung“ angehen.

Was bedeutet es, dass eine Währung durch etwas gedeckt ist? Eine mögliche Bedeutung ist, dass der Emittent von jedem verlangt, ihm zu vertrauen, dass er nicht mehr Geld

ausgibt, als er an Rohstoffen in seinem Tresor hat. Die meisten Menschen werden dieses Vertrauen nicht mehr aufbringen. Die andere ist, dass der Emittent bereit ist, seine Währung gegen eine bestimmte Menge des Rohstoffs einzulösen.

Das wird bei keinem anderen Rohstoff als Gold funktionieren. Nehmen wir zum Beispiel Öl. Wie viel bräuchte man, um ein neues Auto der Oberklasse zu kaufen? Einen Swimmingpool voll davon. Voll mit einer klebrigen, stinkenden Substanz, die außerdem giftig, entflammbar und flüchtig ist und bei Kontakt mit Sauerstoff oder Sonnenlicht verdirbt.

Nur ein spezialisiertes Unternehmen kann mit physischem Öl umgehen. Dieser Wert in Gold würde indes leicht in Ihre Tasche passen. Dies ist ein Grund, warum Gold und nicht Öl von den freien Marktteilnehmern über viele Jahrhunderte hinweg als Geld gewählt wurde.

Eine neue BRICS-Währung als durch Gold gedeckt zu erklären (oder den Real, den Rubel, die Rupie oder den Yuan als durch Gold gedeckt zu erklären) wird nicht funktionieren.

Um zu verstehen, warum das so ist, sollten wir uns ansehen, wie goldgedeckte Währungen in der Geschichte funktioniert haben.

Der Emittent einer Währung hat kein Gold gekauft. Er hat es geliehen. Das ist es, was die Ausgabe einer Währung ausmacht – Geld leihen und ein Stück Papier geben.

Der Besitzer des Goldes bringt es zur Bank und erhält im Gegenzug ein Stück Papier.

Das Papier ist der Beweis für das Versprechen der Bank, das Gold auf Verlangen zurückzuzahlen. Der Inhaber des Papiers kann es an eine andere Person weitergeben, und die Bank wird es einlösen, egal wer es vorlegt.

Und jetzt kommen wir zum Kern der Sache. Die Menschen werden ihr Gold nur dann hinterlegen, wenn sie dem Emittenten vertrauen (mein Unternehmen, Monetary Metals, verdient sich dieses Vertrauen).

Wer würde sein Gold zu Lula, Putin, Modi oder Xi bringen und auf deren Versprechen vertrauen, es zurückzuzahlen? Putin hat den Superbowl-Ring von Robert Kraft nicht zurückgegeben, als der Besitzer der New England Patriots ihm zeigte.

Indien versucht seit Jahren, über sein Goldanleiheprogramm und sein Goldmonetarisierungsprogramm so viel Gold wie möglich von seinen Bürgern zu bekommen. Es hat auf diese Weise nicht viel Gold erhalten.

Niemand erwartet von den BRICS-Ländern, dass sie versuchen, einen Goldstandard zu etablieren, indem sie eine Einlage nach der anderen tätigen.

Sie glauben, diese Länder könnten einfach etwas Gold kaufen, die Notwendigkeit von Einlagen (und damit von Vertrauen) überspringen und dann ihre Währungen rückwir-

kend für goldgedeckt erklären. Dies wäre keine goldgedeckte Währung. Es wäre ein Goldpreisfestlegungsprogramm. Es würde so lange funktionieren, wie der festgelegte Goldpreis über dem Marktpreis liegt.

Sobald der Marktpreis steigt, würde ihre Währung im Tausch gegen Gold zurückströmen.

Dann ginge ihnen entweder das Gold aus, oder sie würden ihren festgelegten Preis nicht mehr einhalten.

Zweifellos schadet der US-Dollar den Interessen vieler Nationen. Zweifellos sehnen sie sich nach einer Alternative zum US-Dollar.

Aber Tatsache ist, dass keine andere uneinlösbare Währung den Dollar ersetzen kann. Nur eine Sache kann den Dollar ersetzen. Das ist Gold. Aber das kann nicht durch Abkürzungen,

Dekrete und Preisfestlegungsprogramme geschehen. Ursache und Wirkung können nicht rückgängig gemacht werden. Zuerst muss man das Vertrauen der Menschen gewinnen.

Dann bringen Sie sie dazu, ihr Gold zu hinterlegen. Vorerst bleibt der Dollar unangefochtener König.

DR. KEITH WEINER



Dr. Keith Weiner ist der Präsident des Gold Standard Institute USA und CEO des Unternehmens Monetary Metals.

Zudem ist er der Gründer eines Software-Unternehmens, welches er im Jahr 2008 verkaufte.

Er verfügt über umfangreiches Wissen und lange Berufserfahrung in den Bereichen Gold, Geld und Kreditwesen und hat auf Grundlage der Geld-Brief-Spanne entscheidend an der Entwicklung verschiedener Trading-Techniken mitgewirkt.

Dr. Weiner ist in der Edelmetallbranche ein gefragter Vortragsredner und verfasst regelmäßig Marktberichte und Wirtschaftskommentare.

Seinen Doktor der Ökonomie mit Schwerpunkt Geld- und Währungswissenschaften machte er an der New Austrian School of Economics.

<https://monetary-metals.com>

TECHNOKRATIE – DIE BEDROHUNG UNSERER ZEIT

Prof. Dr. Antony P. Mueller

Die Ausdehnung des Staates tritt beim Einzelnen unmittelbar in Form der Bürokratie und der Steuer- und Abgabenbelastung in Erscheinung. Diese Entwicklung stößt auf allgemeine Ablehnung, aber trotzdem nimmt die Staatstätigkeit zu. Seit langer Zeit schon spricht man von der Politikverdrossenheit, was daran liegt, dass die Politiker gegen den Wählerwillen handeln. Damit stellt sich die Frage, welche Triebkräfte am Werk sind, die dazu führen, dass der Zugriffsbereich des Staates immer mehr wächst, obwohl die Bürger in der Mehrzahl das gar nicht wollen. Es reicht nicht aus, die Bürokratie zu beschuldigen, die ja ausführt, was die Gesetze, Verordnungen und Richtlinien vorschreiben. Es muss also noch einen anderen Faktor geben, der die Staatsausweitung vorantreibt und die Marktwirtschaft zurückdrängt. In „Technokratischer Totalitarismus. Anmerkungen zur Herrschaft der Feinde von Freiheit, Frieden und Wohlstand“ (2023) wird dieser Faktor als die Technokratie identifiziert.

Der Staatsapparat besteht nur zu einem Teil in der herkömmlichen Bürokratie, um die von oben nach unten durchgereichten Anordnungen auszuführen. Der hauptsächliche Zuwachs des Staatsapparates seit dem Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts besteht aus Technokraten, also Leuten, die spezifische Fachkenntnisse besitzen.

Man sehe sich hierzu zum Beispiel das System der Gesetzlichen Rentenversicherung in Deutschland genauer an. Eine Reform löst die andere ab. Kaum ist eine Reform zum Gesetz geworden, schon arbeiten die Technokraten an einer neuen Reform. Diese Umgestaltungen verbessern aber keineswegs das System, sondern machen es komplizierter und dienen so jedes Mal dazu, dass die Technokratie ihren Machtbereich weiter ausdehnt und verfestigt.

Man könnte im gleichen Sinne auch das Bildungs- und Gesundheitssystem als Beispiele heranziehen. Überall sehen wir diesen immensen Machtzuwachs der Technokraten in diesen Systemen. Ihr eigentlicher Zweck, Altersversorgung, Gesundheit, Bildung etc. wird immer mehr aus den Augen verloren. Auf der Strecke bleiben die Rentner, die Patienten und die Schüler und Studenten. Deren Interessen spielen gegenüber dem Eigeninteresse der Technokratie eine immer geringere Rolle.

Wer bestimmt die Geldpolitik, wenn nicht die Zentralbank-Technokraten? Es sind die Technokraten, und die Politiker und die Bürokratie dienen ihnen als Propagandisten und Erfüllungsgehilfen.

Die Bürokratie ist kein eigenständiger Faktor und das sogenannte „Establishment“ hat an Einfluss verloren. Diese Machtfaktoren wurden zusammen mit der Politik von der Technokratie verdrängt.

Man betrachte zum Beispiel solche Bereiche wie die Sozialpolitik, den Gesundheitssektor oder das Bildungssystem.

Das sind Sektoren, die seit dem Beginn des 20. Jahrhunderts nicht nur quantitativ enorm gewachsen sind, sondern sich als eigenständige Machtzentren etabliert haben.

Machtgewinn ist Hauptzweck der Technokraten. Zwar wird das Gegenteil behauptet, nämlich, dass die laufenden Reformen die Lage verbessern, aber dies ist nirgendwo zu sehen und Umfragen bestätigen es.

Vielerlei Triebkräfte bewirken den Aufstieg der Technokratie. Wie bei den meisten Menschen vermischt sich auch bei den Technokraten Idealismus mit Geld und Macht. Das sieht man derzeit anschaulich bei den politischen Vertretern der Grünen.

Die Technokratie an sich ist nicht an bestimmte gesellschaftspolitische Ziele gebunden. Aber in der ökologischen Bewegung von heute werden Konzepte wirksam, die schon 1933 in den USA zur Gründung einer Organisation führten, deren erklärtes Ziel es war, die Technokratie an die Macht zu bringen.

Die Vertreter dieser Bewegung von TechnocracyInc behaupteten damals schon, durch den Einsatz wissenschaftlicher Prinzipien und technischer Expertise eine optimale Ressourceneffizienz erreichen zu können und zu einer gerechteren Verteilung der Güter zu gelangen.

Sie wollten diesen Anspruch durch ein «nachhaltiges Ressourcenmanagement» erreichen. Man kann in dieser Bewegung den Ursprung der heutigen ökologischen Technokratie verorten. Die auf Preis und Wettbewerb basierende

Marktwirtschaft soll durch ein auf Energiebuchhaltung beruhendes System ersetzt und das politische System der Demokratie durch eine Expertenherrschaft abgelöst werden. Zentral von der Technokratie gesteuert, soll jeder Bürger ein bestimmtes Kontingent an Energiezertifikaten erhalten. Diese Gutscheine würden das herkömmliche Geld ersetzen.

Mit dem Klimaschutz wurde für unsere Zeit ein gesellschaftlich derart allumfassendes Projekt gefunden, das – wenn auch von anderer Prägung – einen Weg in den Totalitarismus eröffnet.

Nicht anders als ihre früheren Formen, betrachtet auch die moderne Technokratie Wirtschaft und Gesellschaft als Objekte, die der technokratischen Gestaltungsmacht unterworfen sind.

Der Ansatzpunkt ist also kollektivistisch und hierarchisch und steht im Gegensatz zu einer echten Demokratie und zum richtig verstandenen Kapitalismus und dem freiheitlichen Menschenbild schlechthin.

Mit dem Gespenst der Klimakrise hat sich die Technokratie einen umfassenden Tätigkeitsbereich geschaffen, und es ist nicht zu verkennen, dass die Technokratie damit ihre Machtausweitung voranzutreiben weiß.

Die Marktwirtschaft und die individuelle Selbstbestimmung werden entsprechend eingeschränkt. Der Technokrat betrachtet sich nicht nur als dem gemeinen Volk überlegen, sondern auch den am Markt operierenden Unternehmern.

Er will die Konsumenten bevormunden und das Angebot steuern. Die Macht des Staatsapparats – einschließlich der Justiz – dient dazu als Mittel.

Kennzeichen der Technokratie ist ihre kollektivistische Geisteshaltung und als deren Konsequenz eine antikapitalistische und antidemokratische Orientierung.

Es handelt sich bei der Technokratie um ein Phänomen der Herrschaft. Der einzelne Mensch zählt nicht. Ganz der szientistischen Methodologie entsprechend verschwindet das Individuum in der Statistik.

Der Technokrat als Sozialingenieur vertritt den Anspruch, die Gesellschaft durch die Anwendung von Wissenschaft auf positivistischer Grundlage zu verändern. Indem dabei die anderen wichtigen Aspekte der Lebenswirklichkeit ausgeschlossen werden, verkümmert die technokratische Herangehensweise zum Szientismus.

Diese eingeeengte Sichtweise verkennt das Grundproblem, dass es im menschlichen Leben – und Entsprechendes gilt für die Gesellschaft – nicht um gültige Antworten auf spezifische Fragen geht, sondern um persönliche Wertentscheidungen.

Menschlich und damit auch die gesellschaftlichen Probleme kennen keine „Lösungen“ im mathematischen Sinn. Praxeologisch gesprochen ist das Individuum stets mit dem Problem der Unzufriedenheit konfrontiert und der Mensch strebt nach subjektiver Verbesserung seiner persönlichen Lage.

Im Unterschied dazu will der Technokrat die Gesamtgesellschaft durch die Anwendung der szientistischen Methode umgestalten. Das Idealbild ist die perfekt funktionierende Maschine. Dieses Modell wird auf die Gesellschaft und sogar auf den Menschen übertragen.

Das Ideal der Technokratie ist nicht erreichbar. Im Gegenteil: Die Technokratie verspricht eine Eutopie („guter Ort“), aber der Versuch, diesen Ort des Glücks zu schaffen, endet stets in einer Dystopie, in einem Ort des Elends.

Die angemessene Herangehensweise für individuelle und gesellschaftspolitische Probleme ist praxeologisch. Entsprechend der Praxeologie geht es beim menschlichen Handeln nicht um richtig oder falsch im exakt wissenschaftlichen Sinn, sondern um subjektive Präferenzordnungen und um die individuelle Bewertung von Zielen und Mitteln.

Ohne dies hier weiter zu vertiefen, folgt schon aus diesen anfänglichen Bemerkungen die Befürwortung einer Gesellschaftsordnung, die dem Einzelnen möglichst viel Spielraum lässt, seine individuellen Ziele kooperativ zu verfolgen.

Ganz anders ist es um das Gesellschaftsbild der Technokraten bestellt. Sie wollen ihre pseudowissenschaftlichen Scheinerkenntnisse für die gesamte Gesellschaft verbindlich machen. Darin liegt ihre totalitäre Tendenz.

Ein modernes Beispiel für eine technokratische Institution ist die Europäische Union. Sie wurde von Anfang an als technokratische Organisation konzipiert. An ihr sieht man aber auch, wie so ein Apparat beständig auf Machterweiterung aus ist.

In dieser Sicht war es zu erwarten, dass die „Eurokraten“ sich mit der Schaffung einer Wirtschaftsgemeinschaft nicht zufriedengeben würden. Es musste eine politische Gemeinschaft mit einer gemeinsamen Währung angestrebt werden.

Dem Machtanspruch der Technokratie entsprechend wurde die geografische Ausdehnung der Union bei gleichzeitiger Vertiefung immer weiter vorangetrieben.

Die Eurokraten haben mit diesen Projekten inzwischen eine unvorstellbare Machtfülle inne. Die Gefahren dieser Entwicklung liegen auf der Hand.

Für die Technokratie zählen keine demokratischen Beschränkungen und auch Verträge werden keineswegs für gültig erachtet.

Aus den im Grunde sinnvollen industriellen Normierungen ist in den Händen der Europäischen Kommission ein Instrument geworden, um in das Leben jedes einzelnen Bürgers massiv einzugreifen.

Die totalitären Züge sind unverkennbar. Aber die EU ist nur ein Musterfall. Durchaus ähnliche Formen der Herrschaftsausweitung der Technokratie kann man bei den Universitäten und im gesamten Bildungsbereich ebenso beobachten wie beim Gesundheitssystem.

Allen diesen Einrichtungen, einschließlich von Militärbündnissen, ist es gemeinsam, dass das Eigeninteresse der Technokratie zum dominierenden Faktor wird.

Entsprechend werden die Anliegen des Einzelnen, privat und als Staatsbürger, ob als Produzent oder Konsument, ob als Lehrer, Forscher oder Student, ob als Arzt oder Patient, immer weniger respektiert.

Als Folge haben wir eine um sich greifende allgemeine Verdrossenheit im Hinblick auf den technokratisch-politischen Teil des Gemeinwesens.

Die größte Gefahr, die heute von der Technokratie ausgeht, ist der Ökologismus. Den Klimaschutz heranziehend, lässt sich so gut wie alles regeln und verbieten. Alle Aspekte der menschlichen Lebensweise werden zum Gestaltungsobjekt. Dasselbe trifft bei erklärten Pandemien zu.

Auch hiermit lassen sich alle erdenklichen Zwangsmaßnahmen begründen. In beiden Fällen kommt der Technokratie nicht nur die Machtfülle zu, wie man im Falle eine Pandemie oder Klimakrise zu verfahren hat, sondern sie bestimmt bereits vorher und letztverbindlich, ob solche Notfälle überhaupt vorliegen.

Die neuen Pläne der Weltgesundheitsorganisation – eine durch und durch technokratische Organisation – würden, wenn ihre Initiative der „Bereitschaft und Widerstandsfähigkeit gegenüber neu auftretenden Bedrohungen“ (PRET) von den Mitgliedsländern ratifiziert wird, eine globale Tyrannei ermöglichen.

Der Technokrat will als Sozialingenieur die Gesellschaft umfassend umgestalten und der Transhumanismus ist dafür ein integraler Bestandteil.

Was in der Vergangenheit die religiösen Systeme waren, ist für den technokratischen Szientismus der Transhumanismus.

Er geht weit über die früheren Formen der Bewusstseinsveränderung hinaus.

Der Transhumanismus will nicht nur Überredung und Bekehrung einsetzen, sondern vor allem Technologie und Wissenschaft, um die intellektuellen, physischen und psychologischen Fähigkeiten des Menschen zu verändern.

Technokratie und Transhumanismus teilen so eine gemeinsame Zukunftsvision.

Es gibt aber ein Rezept, wie Frieden, Freiheit und Wohlstand zurückgewonnen werden können. Mehr freiheitlicher Kapitalismus ist der Weg.

Eine solide Geldordnung muss wieder hergestellt werden. Um dies zu erreichen, ist weniger Staat und weniger Politik notwendig.

Der marktwirtschaftliche Kapitalismus muss nicht eingerichtet werden, er entfaltet sich von selbst, wenn der Staat sich zurückzieht und die Politik aufhört, alles regeln und leiten zu wollen.

PROF. DR. ANTONY P. MUELLER



Prof. Dr. Antony P. Mueller lehrte an Universitäten in Deutschland, den USA und in Lateinamerika.

Seit seiner Pensionierung 2023 ist er an der Mises Academy in São Paulo tätig.

Im Mai 2023 erschien sein neues Buch „Technokratischer Totalitarismus. Anmerkungen zur Herrschaft der Feinde von Freiheit, Frieden und Wohlstand“.

GOLD: DAS NÄCHSTE 8-JAHRESTIEF KOMMT 2024

Wilfried Kölz

Seit 2013 war ich immer als Vortragsredner bei der Rohstoff- und Edelmetallmesse dabei. 2023 wird das voraussichtlich nicht der Fall sein. Umso wichtiger könnten sich die nachfolgenden Informationen erweisen, weil es keinen Vortrag und auch keine Folien auf den Goldseiten zum Abrufen gibt. Und noch ein Hinweis: Während von anderen Analysten in der Regel Preisziele geschätzt oder berechnet werden, nenne ich die zugehörigen Zeitziele für kommende Trendwenden.

Im Abstand von ungefähr 8 Jahren gab es in der Vergangenheit immer ein ausgeprägtes Tief beim Goldpreis. Diese Tiefs sind mit roten Pfeilen in der Abbildung Nr.1 markiert. 1968 + 1976 + 1984 (kam im Februar 1985) + 1992 (kam im Januar 1993) + 2000 (kam im Februar 2001) + 2008 + 2016 (kam im Dezember 2015) + 2024 ...! Den Erfahrungen aus der Vergangenheit zufolge bedeutet dies, dass 2024 wieder ein derartiges Tief fällig ist. Wenn die maximalen Abweichungen sich an den Werten der letzten Jahrzehnte orientieren, trifft dieses 8-Jahrestief irgendwann zwischen Dezember 2023 und Februar 2025 ein.



Abbildung 1: Rote Pfeile = 8-Jahrestiefs. Das nächste Tief kommt im Jahr 2024.

Nur ein Langfristanleger kann mit einer solchen groben Zeitbestimmung einigermaßen zufrieden sein. Wer in kürzeren Zeiträumen denkt, möchte es natürlich noch genauer wissen. Auch das ist möglich, denn der Goldpreis hat viele Zyklen. Hier kommt es eben darauf an, die Tiefs der verschiedenen Zyklen mit dem 8-Jahrestief abzugleichen.

Schon einige Monate nach dem damaligen 2011er Allzeithoch begann ich damit, bei meinen Vorträgen darauf hinzuweisen, dass der Goldpreis tendenziell bis 2016 fallen wird. Auch bei den Vorträgen auf der Edelmetallmesse holte ich dabei viele Goldoptimisten auf den Boden der Tatsachen zurück. Und weil die weit auseinander liegenden 8-Jahrestiefs mit kürzeren Zyklen noch genauer bestimmt werden können, tröstete ich die Gäste der 2015er Edelmetallmesse damit, dass das 2016er Goldtief bereits im November oder Dezember 2015 eintreffen wird. So kam es auch.

Seit dem Tief bei 252 \$ (dicker roter Pfeil in der Abbildung 1) gab es beim 8-Jahreszyklus steigende Hochs und steigende Tiefs. Damit steht fest, dass auch das 2024er Tief über dem vorherigen Tief bleiben wird. Egal wie stark der Goldpreis fällt, das kommende große Tief wird über 1.046 \$ bleiben. Und wenn dieses Tief überstanden ist, geht es weiter in Richtung neuer Allzeithochs.

Zur näheren Zukunft: Im Oktober 2023 gibt es ein größeres Ausverkaufstief. Das relativ wichtige Dezembertief wird nochmals den Goldpreis drücken, aber voraussichtlich über dem Oktobertief bleiben. Danach geht es kräftig nach oben und im Februar 2024 ist ein wichtiges zyklisches Langfristhoch fällig, das vermutlich zum Jahreshoch 2024 wird.

Im Zusammenspiel mit den zyklischen Wendepunkten gibt es je nach Trendstärke mehrere Varianten des wahrscheinlichsten Goldpreisverlaufs im Jahre 2024. Weiterhin besteht ein Unterschied, welches der 3 Haupttiefs des Jahres 2024 das tiefere sein wird. Ein Artikel im Rohstoff- und Edelmetallmagazin kann jedoch keinen Vortrag mit 30 Grafiken und den zugehörigen Erklärungen bei 50 Minuten Redezeit ersetzen, bei dem außerdem noch zusätzliche Fragen der Vortragsgäste beantwortet werden. Deshalb fällt diesmal die Edelmetallprognose kürzer aus, als üblich. Dennoch gehe ich wenigstens auf jene Variante ein, die eventuell für Fehlinterpretationen sorgen könnte, falls sie eintrifft. Bei den anderen hier nicht grafisch dargestellten und erklärten Möglichkeiten geht es vor allem darum, wann diese 3 Haupttiefs eintreffen und um die Wahrscheinlichkeit, welches voraussichtlich das tiefste davon sein wird. Außerdem wie tief der Goldpreis unter Berücksichtigung verschiedener anderer Anhaltspunkte dabei jeweils fallen kann.

Doch jetzt zu jener Variante, die in der Abbildung 2 zu sehen ist. Dabei sollte Folgendes beachtet werden: Die gestrichelte Linie zeigt nur die Tendenz an, aber keine Preisziele und auch nicht den Zeitpunkt des nächsten 8-Jahrestiefs. In erster Linie geht es

darum, die Möglichkeit aufzuzeigen, dass theoretisch sogar noch ein neues Allzeithoch im Februar 2024 möglich ist. Doch ob das Februarhoch über oder unter 2.072 \$ liegt, ist im Prinzip Nebensache. Das 8-Jahrestief kommt sowieso erst nach dem Februarhoch. Je höher der Goldpreis bis Februar steigt, desto stärker kann er danach auch wieder fallen.

Mit der roten Linie ist das Dreifachhoch der Jahre 2020 bis 2023 bei 2.072 \$ + 2.070 \$ + 2.063 \$ hervorgehoben. Solange der Goldpreis darunter bleibt, ist jedem klar, dass der Trend abwärts oder seitwärts gerichtet ist. Wenn jedoch dieses Dreifachhoch übertroffen wird, sieht alles nach einer vollzogenen Trendwende aus und könnte zur Erwartung führen, dass der Goldpreis längerfristig weiter steigt. Doch genau das Gegenteil trifft zu.

Ob dieses Dreifachhoch übertroffen wird, weiß ich nicht. Falls dies jedoch geschieht, lässt sich das meiner Meinung nur in einem expandierenden Dreieck mit fallenden Tiefs bei gleichzeitig steigenden Hochs unterbringen (grüne Linien). Nur auf diese Weise kann ich ein Februarhoch unterbringen, das eventuell sogar 2.072 \$ übertrifft, und dennoch zum kommenden 8-Jahrestief passt.



Abbildung 2: Falls der Goldpreis im Februar ein neues Allzeithoch schafft, handelt es sich nur um das D eines expandierenden Dreiecks (ABCDE)

Nochmals zur Wiederholung: Es besteht kein Zwang dazu, bis zum Februarhoch über 2.072 \$ zu steigen. Wenn jedoch das Dezembertief über dem Oktobertief bleibt, bestehen gute Aussichten, dies zu schaffen. Und falls es tatsächlich dazu kommt, spreche ich hiermit die Warnung aus, dass darauf ein Absturz um mehrere Hundert Dollar erfolgt. Die letzten beiden Verfallstrecken hatten 395 \$ + 455 \$ ausgemacht. Diesmal kann es sogar noch dramatischer werden, vor allem dann, wenn der Goldpreis tatsächlich über 2.072 \$ steigt.

Zwischendurch ein anderes Thema, bevor es mit den Edelmetallen weiter geht:

Die NASA hat festgestellt, dass sich die Sonne um die Erde dreht. Da dies dem in den Schulen gelehrt Weltbild völlig widerspricht, wurde es in den Medien nur indirekt als versteckte Information verbreitet. Nur wer über das nachgedacht hat, was er im Fernsehen gesehen, im Radio gehört und in der Zeitung gelesen hat, bekam überhaupt mit, was tatsächlich geschehen ist. Viele Menschen konsumieren jedoch täglich die Nachrichten und Neuigkeiten in den Medien, ohne darüber nachzudenken.

Um den Text möglichst kurz zu halten, folgt jetzt nur ein einziges von vielen Beispielen, die Landung auf dem Mond:

4 Tage, 6 Stunden + 45 Minuten dauerte der Hinflug und 2 Tage, 22 Stunden + 56 Minuten dauerte der Rückflug. Damit wurden die Berechnungen der NASA exakt eingehalten.

Grundlage dieser Berechnung war, dass der Mond mit durchschnittlich 3.700 km pro Stunde die Erde umrundet und sich die Erde nicht bewegt. Auf dieser Basis sind die angegebenen Flugzeiten auch tatsächlich machbar. Immerhin erreichte die Rakete eine Höchstgeschwindigkeit von 39.000 km pro Stunde.

Falls sich die Erde jedoch um die Sonne drehen würde, müsste sie mit einer Geschwindigkeit von rund 107.000 km pro Stunde durch das Weltall rasen. Der Mond müsste sogar noch schneller fliegen, weil er ja die Erde einholen und überholen muss, um sie zu umkreisen. Die 39.000 Stundenkilometer Spitzengeschwindigkeit der Mondrakete würden nicht ausreichen, um den Mond zu umrunden oder auf die Erde zurückzukehren. Der Mond wäre so schnell, dass er weniger als 2 Minuten braucht, um eine Strecke zurückzulegen, die seinem Durchmesser entspricht. Wäre der Flug zum Mond um mehr als 1 Minute von der Berechnung abgewichen, wäre die Rakete auf ihrem 4tägigen Flug am Mond vorbei geflogen und ewig weiter im Weltraum unterwegs gewesen. Was sind schon 1 - 2 Minuten bei mehr als 4 Tagen Flugzeit? Weiterhin wäre es ein Kunststück, auf dem Mond zu landen, dessen Oberfläche pro Sekunde(!!!) mit über 30 Stundenkilometern den Boden unter der Mondlandefähre wegzieht.

Die Mondstellung beim Rückflug war so gewählt, dass zusätzlich zur Erde-Mond-Entfernung auch noch die mit über 107.000 km pro Stunde durchs Weltall davonfliegende Erde eingeholt werden musste. Die Rakete schaffte aber nur eine Höchstgeschwindigkeit von 39.000 Stundenkilometern. Die Berechnungen der NASA zeigen ganz eindeutig, dass eine stillstehende Erde als Grundlage diente (Erdgeschwindigkeit 0 statt 107.000 km pro Stunde und Mondgeschwindigkeit 3.700 statt über 110.000 Stundenkilometer).

Falls die Mondlandung tatsächlich stattgefunden hat (was ja von vielen Menschen angezweifelt wird), wurde sogar noch zusätzlich der eindeutige Beweis dafür erbracht, dass die Erde still steht und dass sich die Sonne um die Erde drehen muss – wie wir es ja jeden Tag selbst beobachten können. Eine kugelförmige Erde, die um die Sonne kreist, wird ja auch in der Bibel ganz klar widerlegt.

Doch weiter mit den Edelmetallen: Der Silberpreis bewegt sich seit 3 Jahren unter heftigen Schwankungen seitwärts mit leicht abwärts gerichteter Tendenz. Ob die grüne Trendlinie in der Abbildung 3 beim Oktobertief hält, bleibt abzuwarten. Wichtiger ist es hingegen, sich an der oberen roten Linie zu orientieren. Beim Februarhoch 2024 sollte diese Linie erreicht – oder im Zuge eines Fehlausbruches kurzfristig sogar übertroffen werden. Dies wäre dann der Bereich um 24 € oder sogar noch etwas darüber.

Das 8-Jahrestief beim Gold geht natürlich nicht spurlos am Silber vorbei, auch wenn bei diesem Edelmetall kein 8-Jahreszyklus existiert. Das Silber hat andere Zyklen als das Gold, obwohl beide meistens tendenziell gemeinsam steigen oder fallen. Der Unterschied dabei ist aber jener, dass sich die Trendstärke zum Teil erheblich unterscheidet.

Die untere rote Trendlinie in der Abbildung 3 zeigt auf, wie tief der Silberpreis noch fallen könnte. Dies wäre der Bereich um 17 € pro Feinunze. Vielleicht auch etwas tiefer. Umgerechnet würde das bedeuten, dass der Silberpreis ab dem Februarhoch um bis zu 30% fallen kann. Es gibt aber keinen Zwang, dass er die untere rote Trendlinie erreichen muss.



Abbildung 3: Innerhalb des roten Trendkanals kann die Silberunze bis ca. 17 € fallen

Langfristig betrachtet kann es egal sein, ob der Silberpreis beim 8-Jahrestief des Goldes unter sein 2022er Tief fällt oder nicht. Dieses lag auf Dollarbasis bei 17½ \$. Auf Sicht der nächsten Jahre wird Silber wesentlich stärker steigen als der Goldpreis. Deshalb ist seit September 2022 jedes größere Tief ein Kaufteuf. Im Jahr 2024 werden sich nochmals 3 günstige Kaufgelegenheiten bei den entsprechenden Mehrmonatstiefs ergeben. Auf Dollarbasis hat der Silberpreis dabei die Möglichkeit, im Extremfall bis auf rund 15 \$ zu fallen. Dazu besteht aber kein Zwang. Das Jahrestief 2024 kann auch höher liegen, ich vermute einmal etwas höher oder tiefer als 20 \$. Wichtig ist auch der Hinweis, dass das 8-Jahrestief beim Gold nicht zwangsläufig mit dem 2024er Jahrestief beim Silber identisch sein muss. Beide Edelmetalle haben ihr Eigenleben.

WILFRIED KÖLZ



Wilfried Kölz ist der Experte für Börsenzyklen. Seit 30 Jahren forscht er intensiv nach Zyklen, um zukünftige Trends und Wendetermine an den Finanzmärkten richtig voraussagen zu können.

Er hält Vorträge und erstellt Finanzmarktanalysen.

Kontakt: boersenzyklen@gmail.com

Wir bedanken uns bei unseren Gold-Sponsoren:



GELD, GOLD UND DIE KLIMA-AGENDA

Michael Morris

Ich war immer ein großer Fan von Edelmetallen, doch stelle ich mir seit geraumer Zeit eine Frage, die mir bislang auch die einschlägigen Experten nicht hinlänglich beantworten konnten: was wird mit Gold und Silber passieren, wenn das Bargeld abgeschafft und alles auf CBDCs, also individuell programmierbares digitales Zentralbankgeld, umgestellt wird? Das wird voraussichtlich in den kommenden zwei bis drei Jahren, also sehr bald passieren. Lassen Sie mich dafür den Hintergrund meiner Frage genauer erklären.

Derzeit wird alles in der westlichen Welt den vermeintlichen „Klimazielen“ einer kleinen aggressiven Gruppe untergeordnet, die sich hinter drei Buchstaben versteckt.

Keine der Gruppierungen, die angeblich das „Klima retten“ wollen, sind sogenannte „Graswurzelbewegungen“, vielmehr sind sie allesamt vom Großkapital initiiert und finanziert.

Offiziell soll es bei den „Klima-Zielen“ um den absurden Versuch gehen, durch weniger anthropogenem Ausstoß von CO₂ eine möglicherweise bevorstehende Klimakatastrophe zu verhindern.

Aus Zeitgründen kann ich hier nicht im Detail auf all die daraus resultierenden Abstrusitäten eingehen, doch schildere ich in meinem neuen Buch „Klimaterror“ ausführlich, wie all dies in den 1940er-Jahren als militärisches Projekt begann und wie es sich mittlerweile zu einem perfiden und menschenverachtenden Milliarden-Dollar-Business mit katastrophalen Folgen für uns alle entwickelte.

Ich möchte hier auf etwas anderes hinaus. Lassen wir also an dieser Stelle beiseite, dass CO₂ nicht schädlich ist, sondern die Grundlage allen Lebens auf Erden.

Vergessen wir auch, dass der größte Teil des atmosphärischen CO₂ nicht menschlichen Ursprungs ist und dass der Einfluss des Menschen auf das Klima vor allem in der Manipulation des Wetters in Form von Wettermodifikation und Geoengineering besteht – also nichts mit Ihnen oder mir zu tun hat.

Konzentrieren wir uns hier lieber auf den monetären Aspekt der Klima-Agenda.

Die Maßnahmen, die in ihrem Namen erlassen wurden, reichen von CO₂-Steuern und fiktiven CO₂-Kontingenten, über ESG-Regeln und das Lieferkettengesetz bis hin zu einer kompletten Umstellung der Landwirtschaft, des Nahrungsmittelangebots, der Verkehrsführung und nicht zuletzt der Architektur.

In dem Moment, wo eine Vielzahl von Menschen begreift, was der Plan 30/30 – der mittlerweile im Rahmen der EU-Biodiversitätsstrategie Gesetz ist – bedeutet, wird es schwierig, diesen gesamten Irrsinn weiter voranzutreiben.

Wenn sie dann auch realisieren, was der Plan 50/50 und die Agenda 2030 wirklich bedeuten, dann wird es äußerst turbulent werden – um es vorsichtig zu formulieren.

Um ihre Agenda durchdrücken zu können, müssen die Architekten der Neuen Weltordnung aber eine Vielzahl dieser Maßnahmen umsetzen, und das wird nur mit Zwang gelingen.

Während der Vorbereitung auf das große Finale wurde viel auf Anreiz und Manipulation gesetzt, aber für den finalen Akt braucht es mehr.

So wird am 1. Januar 2024 die CO₂-Steuer deutlich erhöht, was absichtlich die Inflation weiter befeuern und noch mehr Menschen in die Armut treiben wird.

Man kann den Menschen eine ganze Zeit etwas vormachen, sie verwirren und für dumm verkaufen, doch wenn die Manipulation – was gerade passiert – zu offensichtlich und plump wird, dann wendet sich das Blatt für jene die bislang ein leichtes Spiel hatten.

Sobald der Widerstand gegen ihre Pläne wächst gibt es nur noch zwei Möglichkeiten die Menschen flächendeckend dazu zu bringen einer Agenda zuzustimmen, deren Ziel es ist ihnen alles wegzunehmen was ihnen lieb ist: entweder mit physischem, also militärischem Zwang, oder mithilfe von CBDCs und der Abschaffung des Bargeldes.

Die US-Notenbank (FED), die Bank of England (BoE) und die Europäische Zentralbank (EZB) arbeiten derzeit mit

Hochdruck daran, solche rein digitalen Zentralbankwährungen einzuführen.

Sie sind mithilfe von KI individuell programmierbar. Das bedeutet, dass jede einzelne elektronische Geldbörse an das Verhalten des jeweiligen Besitzers angepasst werden kann – und wird.

So, wie er für „gutes Verhalten“ Pluspunkte bekommen kann, so kann er für „falsches Verhalten“ Abzüge bekommen.

Außerdem kann man jedem, aufgrund seines Sozial-Ranking-Status, bestimmte Aktivitäten verweigern, etwa das Tanken oder das Benutzen von öffentlichen Verkehrsmitteln.

Für die betreffende Person funktioniert die Karte dann einfach nicht an Tankstellen oder an Fahrkartenautomaten.

Derzeit befindet sich das Weltfinanzsystem im Umbruch. Der US-Dollar hat bereits seinen Status als de facto-Weltwährung verloren, und da China und Russland seit Jahren ihre Goldreserven massiv aufstocken, wird Gold wohl künftig wieder eine wichtige Rolle als „Geld“ spielen.

Denn offenbar planen die Gegner der US-Hegemonie ihre künftigen digitalen Währungen mit Gold zu decken. Das ist mehr als interessant, doch wenn man weiß, dass die meisten westlichen Länder vergleichsweise wenig Gold in ihrem Besitz haben dürften, dann ist klar, dass sie es sich irgendwo her besorgen müssen, wenn sie mit ihren erklärten Gegnern mithalten wollen.

Und gehen wir einfach einmal davon aus, dass sie es wollen.

Mit der Einführung von CBDCs und der gleichzeitigen Abschaffung von Bargeld wird meiner Meinung nach auch der Besitz von Edelmetallen verboten werden, weil das der einfachste Weg für Zentralbanken sein wird an Gold zu kommen.

Wir hatten Goldverbote bereits im Lauf der Geschichte erlebt, sowohl in den USA als auch in Europa. Das betraf jedoch, praktisch gesehen, nur all jene Edelmetalle, von denen der Staat auch wusste.

Anonymer Besitz war davon logischerweise nicht betroffen und konnte im Austausch gegen Bargeld oder anonyme Sachwerte weiterhin den Besitzer wechseln.

Somit behielt Gold seinen Wert. Was jedoch, wenn es nichts mehr gibt wogegen man es tauschen könnte?

Was ist mit Edelmetallen, wenn es kein Bargeld mehr gibt und sie verboten werden?

Es würde dann vermutlich ein einmaliges (eher schlechtes) Angebot von staatlicher Seite geben, sein Gold und

Silber straffrei gegen CBDC-Punkte einzutauschen. Das wirkt wenig verlockend.

Selbst wenn man Edelmetalle anonym besitzt, wogegen will man sie ohne Bargeld tauschen, wenn alles andere, was erworben wird, ebenfalls lückenlos nachvollziehbar ist? Bedenken Sie dabei, dass es dann wirklich NICHTS mehr gibt, was nicht mehr in Echtzeit vom Staat überwacht wird! Jede finanzielle Transaktion wird dann registriert – wenn sie denn zuvor von der KI für die jeweiligen Transaktionspartner genehmigt wurde.

Ich weiß aus zahlreichen Gesprächen, dass den meisten Menschen die fatalen Konsequenzen der Einführung von CBDCs nicht bewusst sind.

Ich kann daher nur dazu aufrufen, sich mit den eng verknüpften Themenbereichen „Klima-Agenda“ und „Bargeldabschaffung“ ernsthaft auseinander zu setzen, denn die Einführung von CBDCs bis allerspätestens 2030 wird unsere Welt mehr verändern, als das zuletzt die Corona-Inszenierung und die Inflation getan haben. Beide waren nur das Vorspiel zum großen finalen Akt. Der wird die größte Transformation, die wir als Menschheit je erlebt haben, und für die meisten von uns wird sie nicht gut ausgehen.

Falls jemand nachvollziehbar erklären kann, dass (und warum) die Einführung von CBDCs den Edelmetallen nichts anhaben wird, dann wäre ich sehr interessiert daran, und erfreut darüber diese Erklärung zu hören.

Denn bislang erhielt auf diese Frage immer nur erstaunte Blicke gefolgt von Stirnrunzeln.

MICHAEL MORRIS

Michael Morris hat in mehreren europäischen Ländern und in den USA gelebt und war in unterschiedlichen Branchen tätig.

Er ist Autor mehrerer erfolgreicher Sachbücher, die in zahlreichen Sprachen erschienen. Seine bekanntesten Werke sind die Bestseller „Was Sie nicht wissen sollen“ (2011) und „Lockdown“ (2020), das unter anderem auch in englisch und spanisch („Bloqueo“) erschien.

Sein neuestes Buch „KLIMA TERROR - Die tödliche Agenda hinter der Klimapolitik“ belegt, dass der weltweit propagierte „Klimawandel“ nichts mit dem von den Menschen ausgestoßenen CO₂ zu tun hat, einem Spurengas, das die Grundlage allen Lebens auf Erden ist. Die Massen werden durch falsche Klima-Hiobsbotschaften sowie durch Pandemien und Kriege abgelenkt und in eine falsche Richtung getrieben. Derweil sorgt die reiche Elite vor, weil sie Kenntnis von einem zyklisch stattfindenden Kataklysmus kosmischen Ursprungs hat.

KRIEG UND WÄHRUNGSKRIEG – RUSSLAND TREIBT REMONETARI- SIERUNG VON GOLD VORAN

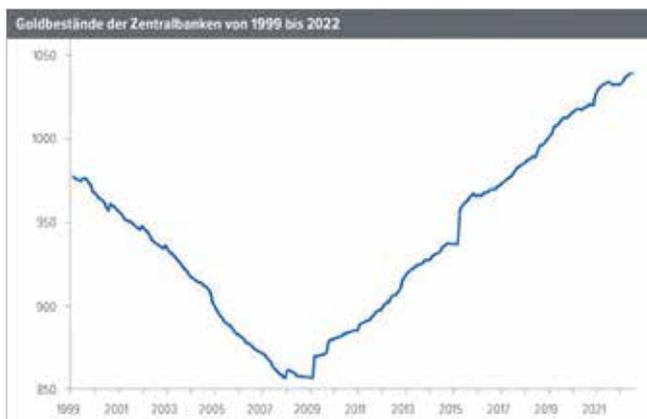
Rainer Kromarek

Die „De-Dollarisierung“ gewinnt an Momentum

Schon seit Jahren wird über den Trend zur „De-Dollarisierung“ der Weltwirtschaft geschrieben – worauf der Mainstream der Ökonomen jeweils antwortete, dass es noch Jahrzehnte dauern kann, bis der US-Dollar seinen Status als Weltleitwährung verliert. China propagierte, mehr hinter den Kulissen als offen, die IWF-Sonderziehungsrechte als gemeinsame Währung für eine multipolare Welt; diese sind ein Währungskorb, die USA sind mit einem Dollar-Anteil von etwa 50% gut dabei (wir haben darüber berichtet). Nachdem dies lange keine hohe Priorität zu haben schien, brachte Russland nun Bewegung in diese Angelegenheit: Gold soll Weltleitwährung werden.

Der eine Anlass hierfür ist leicht nachvollziehbar: Der Westen blockierte im Zuge der Ukraine-Sanktionen Russlands in Dollar und Euro gehaltenen Währungsreserven und schloss Russland vom internationalen Bezahlsystem SWIFT aus; solche drastischen Maßnahmen hat es selbst im Zweiten Weltkrieg nicht gegeben. Der zweite Anlass lässt sich nur vermuten: China hat erkannt, dass mit den USA als globalem Konkurrenten ein Leben in friedlicher Koexistenz nicht möglich ist.

Mit der Aufrüstung von Taiwan, Japan und den Philippinen wird China von den USA militärisch regelrecht eingeschnürt; dazu kommen die Sanktionen im Technologiebereich. Man kann davon ausgehen, dass die IWF-Sonderziehungsrechte als Kompromissvorschlag für eine Weltwährung von China längst beerdigt worden sind. Um die USA nicht unnötig zu provozieren, überlässt China Russland hier die Initiative.



Die von den Notenbanken ausgewiesenen Goldbestände haben seit der Finanzkrise 2007/08 deutlich zugelegt
Quellen: IMF, International Financial Statistics

Digitales Gold als Alternative

Am 27.12.2022 geschahen – wie erst jetzt bekannt wurde – zwei Ereignisse, die nur im Zusammenhang zu sehen sind: Sber, Russlands größte Bank, startete eine mit Gold gedeckte Krypto-Währung.

Der prominente Ökonom Sergei Glasjew, einer der wichtigsten Berater Präsident Putins, schrieb in der Wirtschaftszeitung Vedomosti, dass – statt des von ihm anfangs vorgeschlagenen Korbs von Rohstoffen – Gold den US-Dollar als Leitwährung im Handel zwischen den Ländern Asiens und des gesamten Globalen Südens ablösen soll.

Der Preis für Waren wie Rohöl, Metalle, Dünger, Zement oder Nahrungsmittel würde dann statt in US-Dollar in Gramm Gold ausgewiesen.

Handelsbilanzungleichgewichte zwischen einzelnen Ländern würden über Zuflüsse oder Abflüsse von Gold ausgeglichen – oder dass Länder mit Handelsbilanzüberschüssen in Ländern mit Handelsbilanzdefiziten investieren, wie es China zum Teil heute schon tut.

Da es unpraktisch ist, für jede Transaktion Goldbarren hin und her zu transportieren, wäre digitales Gold auf Basis von Blockchain-Technologie die ideale Lösung. SWIFT hätte dann auch ausgedient, und der Westen keine Möglichkeit mehr, die an diesem Währungssystem beteiligten Länder mit Sanktionen zu überziehen.

Im Jahr 2022 haben Schwellenländer-Notenbanken so viel Gold gekauft wie noch nie in den letzten Jahrzehnten. Das passt gut ins Bild. Denn ohne Goldbestände kann ein Land hier nicht partizipieren.

Weltweit kaufen Zentralbanken Gold zu

Ein im Januar 2023 veröffentlichtes Arbeitspapier des Internationalen Währungsfonds nennt zwei Gründe für die Notenbank-Goldkäufe auf Rekordniveau, wobei explizit darauf hingewiesen wird, dass ein Arbeitspapier nicht unbedingt die Meinung des IWF wiedergibt: 1. Gold ist ein sicherer

Hafen in Perioden ökonomischer, finanzieller und geopolitischer Volatilität. 2. Die Blockierung der russischen Währungsreserven durch die vier wichtigsten Emittenten von Reservewährungen – USA, Großbritannien, die EU und Japan – ist eine multilaterale Aktion; es gibt keinen Ausweg in Währungen, die von diesen Sanktionen nicht betroffen sind. Das IWF-Papier listet 14 Länder auf, die in den letzten beiden Jahrzehnten den Goldanteil ihrer offiziell ausgewiesenen Währungsreserven um mindestens fünf Prozentpunkte erhöht haben – ausschließlich Länder der Emerging Markets.

Der Westen gegen den Osten

Am 2. und 3. Februar 2023 verhinderten zwei der bekannten Mini-Crashes am amerikanischen Futures-Markt, dass Gold die Chartmarke von 2.000 USD erreichte; gleichzeitig wurde der Technologieaktien-Index Nasdaq nach oben gepusht. Ein gedrückter Goldpreis und steigende Aktienkurse gehören ganz offensichtlich zu den Mitteln, mit denen das von Überschuldung, exzessiver Spekulation und Inflation geplagte Finanzsystem des Westens um sein Überleben kämpft. Keine Wirkung ohne unerwünschte Nebenwirkungen: Der schon seit Jahren künstlich niedrige Goldpreis ermöglicht es den Ländern des Ostens, ihre Bestände zu relativ günstigen Konditionen aufzustocken.

Sergei Glasjew verweist darauf, dass die Inder als „Weltmeister der Goldakkumulation“ 50.000 Tonnen des Edelmetalls angehäuft haben. Die Shanghai Gold Exchange hat in den letzten 15 Jahren 23.000 Tonnen an Kunden ausgeliefert. Er zitiert die Prognose der Saxo-Bank, dass wegen der starken Nachfrage der Goldpreis 2023 auf 3.000 USD steigen soll. Er hält auch den von Zoltan Pozhar (Credit Suisse) als Reaktion auf die vom Westen verfüigten „Preisobergrenzen“ ins Spiel gebrachten Rohölpreis von zwei Barrel für ein Gramm Gold (vgl. Smart Investor 1/2023) für eine „gute Idee“, um den Goldpreis auf 3.600 USD hochzutreiben.



Putin-Berater Sergei Glasjew steht schon seit 2015 auf der Sanktionsliste der EU. Bild: © EEC

Würden diese Pläne auch nur annähernd so umgesetzt, wäre das Musik in den Ohren von jedem, der Gold besitzt. Interessanterweise sind diejenigen, die im Westen darüber berichteten, allesamt Anhänger der Österreichischen Schule.

Nach deren Verständnis ist, wie im Smart Investor schon oft geschrieben, nur Gold richtiges Geld, der aus dem Nichts geschaffene und beliebig vermehrbare US-Dollar muss am Ende scheitern.

Alasdair Macleod, der Chefanalyst von Goldmoney (Großbritannien), kritisiert, dass sich die westlichen Medien beim Ukraine-Krieg nur auf das Geschehen auf dem militärischen Schlachtfeld fokussieren: „Der wirkliche Krieg findet bei den Währungen statt, und Russland ist in der Lage, den Dollar zu zerstören.“

Fazit

Man darf gespannt sein, wie schnell diese russischen Pläne umgesetzt werden und wie die Preisfindung für die in Gold gehandelten Waren erfolgen wird.

Aktuell ist es realistischer, dass statt dem US-Dollar lokale Währungen verwendet werden.

So berichtet, zum Beispiel, die Nachrichtenagentur Reuters, dass indische Raffinerien russisches Öl über Händler in Dubai kaufen und in Dirham (Währung der Vereinigten Emirate) bezahlen, um nicht gegen die Sanktionen des Westens zu verstoßen.

RAINER KROMAREK



Rainer Kromarek gibt seit dem Jahr 1999 in Frankfurt am Main einen eigenen Finanz-Newsletter heraus.

Seit dem Jahr 2011 schreibt er als freier Autor regelmäßig zu den Themen Edelmetalle und Geopolitik im Magazin Smart Investor.

www.smartinvestor.de

FACHKRÄFTEMANGEL? NICHT IN DEN BÜROS!

Peter Haisenko

Allenthalben wird ein Fachkräftemangel beklagt. Zu Recht. Aber trifft das zu auf alle Sparten? Die überbordende Bürokratie leidet nicht darunter. Warum ist das so?

In den 1970er Jahren begann in Deutschland die Epoche des Überflusses. Durch technischen Fortschritt wurden die Produktionsabläufe derart verbessert, effizienter, dass absehbar war, dass Arbeitszeiten drastisch verkürzt werden konnten, ja mussten. Die 30-Stundenwoche stand im Raum ebenso wie die Viertageweche.

Es wäre der Triumph des Kapitalismus geworden. Die kommunistischen Länder wären aus dem Staunen nicht herausgekommen und hätten die Hüter ihres Systems mit Schimpf und Schande aus den Ämtern gejagt. Der Kapitalismus, oder besser die Soziale Marktwirtschaft, hätte überzeugend gesiegt, ganz ohne Waffen, Überrüstung und andere Bedrohungen. Warum ist es anders gekommen?

Bereits nach Ende des Zweiten Weltkriegs in Europa und im Pazifik hatten die USA ein schier unüberwindliches Problem. Was sollte geschehen mit der riesigen Anzahl an Soldaten, die nicht mehr gebraucht wurden und die als junge Männer nichts anderes als das Kriegshandwerk gelernt hatten? Im Land selbst herrschte bereits Überfluss.

Wie heute festgestellt wurde, hatte der Durchschnittsamerikaner damals ein besseres, höheres Einkommen zur Verfügung, als in den späteren 1990er Jahren. Die US-Industrie produzierte ausreichend für den Wohlstand aller Amerikaner. Da waren die zusätzlich zur Verfügung stehenden Soldaten, die nicht mehr gebraucht wurden, einfach überflüssig. Und wieder: Man hätte einfach die Arbeitsbedingungen verbessern, die Arbeitszeiten verkürzen können. Zum Wohle aller.

Eisenhower hat frühzeitig gewarnt

Wie aber schon der scheidende US-Präsident Eisenhower festgestellt hatte, hatte bereits damals der Militärisch-Industrielle-Komplex in den USA die Macht übernommen. Der kann aber nur existieren, wenn es Krieg gibt oder zumindest eine kriegerische Bedrohung, auch wenn diese nur erfunden ist. Dieser MIK schafft aber auch eine Unmenge an Arbeitsplätzen. Nicht nur im Militär selbst, son-

dern auch in der Produktion für dieses Militär. Man stelle sich vor, all das wird plötzlich für zivile Zwecke eingesetzt. In welchem Ausmaß könnte dann der zivile Wohlstand ansteigen und die allgemeine Arbeitsbelastung sinken. Bleibt man aber bei kapitalistischen Prinzipien, würde eine nie dagewesene Arbeitslosigkeit das Land in seinen Grundfesten erschüttern.

So wäre der Kapitalismus als solcher in höchster Gefahr, durch ein freiheitlicheres, humanistischeres System abgelöst zu werden. Dann aber wäre Schluss gewesen, mit der irrsinnigen Ausbeutung, der Unterdrückung der „Arbeiterklasse“, dem ungerechtfertigten Luxus aus leistungslosem Einkommen. Nur der Erhalt der Kriegsdoktrin konnte das verhindern.

In der BRD zeigte sich dieser Effekt erst zwanzig Jahre später. Kriegsbedingt. Aber auch hier hatte man 1955 mit der Wiederbewaffnung schon Arbeitskräfte aus dem zivilen Bereich herausgenommen.

Realistisch betrachtet haben diese nichts für den allgemeinen Wohlstand geleistet, aber für eine niedrige Arbeitslosenquote gesorgt. Dazu kam, dass das Beispiel Japan gezeigt hatte, wie schnell eine Nation vorankommen kann, wenn es praktisch gar kein Militär unterhält.

Das war den USA unheimlich und so haben sie frühzeitig dafür gesorgt, dass auch in der BRD Arbeitskräfte im Militär gebunden waren und so nichts für den zivilen Wohlstand leisteten.

Mit dem Beitritt zur NATO konnten die USA auch Wohlstand aus der BRD abziehen, indem die BRD US-Waffen kaufen musste.

Gleichzeitig wurde der „Ostblock“ in seiner Entwicklung gehemmt, weil auch dort zu viel in ein Militär gesteckt werden musste. Wenn das nicht gereicht hat, wurden Embargos verhängt.

Bürokratie gegen Arbeitslosigkeit

Dennoch hat die Soziale Marktwirtschaft in der BRD dazu geführt, dass der allgemeine Wohlstand ausgebrochen war. Was konnte also unternommen werden zu verhindern, dass

tatsächlich die 30-Stunden- und Viertagewoche eingeführt wird? Oder alternativ eine unbeherrschbare Arbeitslosigkeit zu verhindern. Die Lösung dieses Problems war urdeutsch: Bürokratie.

Um 1980 wurde begonnen, eine stetig anwachsende Menge an unsinnigen, weil komplett unproduktiven bürokratischen Vorschriften zu erfinden. Gerade damals war für die Menschen aber noch erkennbar, welchem zerstörerischen Unsinn sie ihre Arbeitskraft widmen sollten.

Was tun? Die Lösung war ganz einfach wie kapitalistisch. Diese sinnlosen Tätigkeiten wurden hoch bezahlt und das ist bis heute so geblieben. Jobs, ich sage hier bewusst Jobs und nicht Berufe, wurden in Büros und Banken besser bezahlt als Handwerker.

Das gilt auch für ähnlich sinnlose, ja teilweise zerstörerische Tätigkeiten wie Anwälte, Betriebswirte und sogenannte Geisteswissenschaften. Man bedenke: Es gibt heutzutage 173 Lehrstühle für den Genderschwachsinn und gleichzeitig werden Ingenieurstudiengänge gekürzt. Es gibt nur noch etwa zehn Lehrstühle für Atomphysik.

Beginnend in den 1980er Jahren herrschte ein Zustrom zu den Betriebswirtschaftsstudien und die Folge war, dass verbildete „Betriebswirte“ angingen, halbe Arbeitskräfte herauszurechnen, um Geld zu sparen. Es gibt aber keine halben Arbeitskräfte.

Aber Betriebswirte wurden so gut bezahlt, dass sich zu viele Abiturienten für dieses Fach entschieden. Ingenieure waren schlechter dran.

Auch mein Sohn hatte diesen Weg zum Betriebswirt eingeschlagen und als ich ihn nach seinem Abschluss fragte, was er denn nun könne, sagte er realistisch: Nichts!

Die Corona-Politik hat die Lage verschärft

Während des Corona-Wahnsinns zeigten sich die Folgen der falschen Bezahlungsstrukturen noch deutlicher. Viele Angestellte, die wegen der Corona-Politik nicht arbeiten durften, zum Beispiel in der Gastronomie, bei der Bahn oder der Luftfahrt, wechselten zu „Aldi an die Kasse“ oder in Bürojobs.

Da merkten sie, dass sie kaum oder gar nicht weniger verdienten, aber die lästigen und belastenden Schichtdienstelos waren. Sie kehrten nicht mehr zurück in ihre alten Berufe, sondern blieben im bequemen und warmen Büro mit angenehmen Arbeitszeiten.

Die Folgen sind ein eklatanter Mangel an Arbeitskräften in der Gastronomie und anderen Sparten, in denen ernsthafte, produktive Arbeit geleistet werden muss. Aber das ist noch lange nicht alles.

Die überbordende Bürokratie verlangt zum Beispiel für Arztpraxen eine derartige Menge an statistischen Daten abzuliefern, dass dafür eine extra Kraft eingestellt werden muss. Das gilt für alle produzierenden Gewerbe genauso.

Im Bausektor muss jede Firma einen Jurist beschäftigen, damit man überhaupt eine Baugenehmigung erhalten kann. Schließlich müssen mittlerweile mehr als 20.000 Bauvorschriften eingehalten werden, ganz abgesehen von obligatorischen Umweltgutachten und anderen Bauverhinderungsgesetzen.

Da ist Habecks Heizungsgesetz nur die Krönung. Um diesen Wahnsinn durchzusetzen, mussten Behörden endlos aufgebläht werden. Behörden, die fürstliche Gehälter bezahlen dafür, dass die deutsche Wirtschaft zum Stillstand gebracht wird.

Ein Amt stirbt nicht

Der Eisenbahntunnel durch den Gotthard in der Schweiz ist seit Jahren fertiggestellt, aber der Zulauf durch das Rheintal in Deutschland hat noch nicht einmal die Planungsphase beendet.

Dasselbe gilt für den Brennerbasistunnel und den Zulauf auf der deutschen Seite durch das Inntal. Die Bürokratie und eine irrsinnige Anzahl an Vorschriften und Einspruchsmöglichkeiten sorgen dafür. Da habe ich neulich eine Doku über die erste Bahnstrecke über den Brennerpass gesehen.

Mir kamen beinahe die Tränen, als berichtet wurde, dass dieses Riesenprojekt in nur drei Jahren durchgeführt worden ist. Das ist jetzt mehr als 120 Jahre her und die drei

Jahre waren inklusive der Planung, aber ohne all die modernen Hilfsmittel. Gut bezahlt wurden damals Ingenieure und Facharbeiter, die Bürokraten in den Ämtern wurden an der kurzen Leine geführt.

Ein alter Bekannter, ein „Einserjurist“ und Staatssekretär, sagte einmal: Ein Amt stirbt nicht.

Das ist die traurige Wahrheit. Immer, wenn eine neue Amtsstelle geschaffen worden ist und diese eigentlich nach Erfüllung ihrer Aufgabe wieder aufgelöst hätte werden können/müssen, wird die mit weiteren „Aufträgen“ am Leben erhalten, und wenn diese noch so unsinnig sind.

Anstatt für neue Aufgaben das Personal der überflüssigen Ämter zu verwenden, werden wieder neue Stellen geschaffen. Kann ja gar nicht sein, dass sich ein Beamter in neue Aufgaben hineinfinden muss oder notfalls in die Frühpensionierung entlassen wird.

Da lässt man die lieber im Leerlauf vor sich hin wursteln, anstatt Gefahr zu laufen, Stammwähler zu vergrätzen.

Fachkräfte in der Rüstungswirtschaft

Es gibt noch einen Faktor für den Fachkräftemangel. Die Rüstungsindustrie. Würde man da drastisch zurückfahren, auf ein Minimalmaß reduzieren, wären sofort hochqualifizierte Fachkräfte frei für die zivile Produktion. Warum gehen die nicht freiwillig? Weil auch in der Rüstungsindustrie besser bezahlt wird.

So kann man sagen, dass der Fachkräftemangel geschaffen worden ist, indem man nutzlose Tätigkeiten besser entlohnt als diejenigen, die das Land, jedes Land, für seinen Wohlstand braucht. Auch fürs Soziale. Wieviel Bürokratie muss in Alten- und Pflegeheimen abgearbeitet werden.

Wäre es nicht sinnvoller, die in der Pflege selbst arbeiten zu lassen? Wieviel Bürokratie muss in jedem Betrieb, auch dem kleinsten, abgearbeitet werden. Überall. Ja, so schafft man Arbeitslose von der Straße.

Bis, ja bis der Zustand erreicht ist, dass gar nichts mehr gebaut oder produziert wird, alles nur noch verwaltet wird. Schon vor Jahrzehnten hat man erkannt, dass ein Amt, eine Behörde, eine Verwaltung von einer gewissen Größe an genügend zu tun hat, sich selbst zu verwalten und den Produktivsektor nicht mehr braucht, um seine Existenz zu rechtfertigen.

Genau auf diesen Endzustand führt uns jetzt die „Ampel“ hin. Die Bürokratie verhindert fast zuverlässig, dass noch irgendetwas gebaut oder produziert werden kann. Aber Hauptsache, alles läuft kontrolliert gender-, öko- und klimagerecht ab nach Vorschrift.

Die das überwachen werden fürstlich entlohnt, haben sichere, unkündbare Arbeitsplätze, während Handwerker mit immer neuen Vorschriften am arbeiten gehindert und schlecht bezahlt werden, immer von Entlassung bedroht sind.

Da plädiere ich doch für Marktwirtschaft. Nur wenn die Entlohnungsstrukturen radikal geändert werden, ein Handwerker, Ingenieur, eine Krankenschwester und auch eine Bedienung im Restaurant besser bezahlt werden als Bürokraten, wenn es sich wieder lohnt, sich die Finger schmutzig zu machen, dann kann der Fachkräftemangel überwunden werden.

Aber dazu müssten erst die unzähligen Juristen aus den Regierungsämtern und Parlamenten entfernt werden und das ist eine Aufgabe, die wohl etwas mit dem berühmten Augiasstall zu tun hat. <https://de.wikipedia.org/wiki/Augias>

Und ja, so ähnlich werden es die Juristen in den Ämtern auch versuchen, denn das ist das Einzige, was sie wirklich können.

Vergessen wir nie: Juristen und Politiker schaffen, konstruieren Probleme. Davon leben sie. Ingenieure und Handwerker lösen Probleme. Davon leben sie.



PETER HAISENKO

Peter Haisenko wurde 1952 in München geboren und ist in seiner Jugend in Gräfelfing seiner Leidenschaft Elektronik und Technik nachgegangen.

Neben seinem Abitur hat er in einem kleinen Verlag gearbeitet und dort erste Erfahrungen im publizistischen Bereich erworben.

Nach dem Abitur absolvierte er eine Ausbildung an der Lufthansa-Flugschule zum Verkehrspilot. Die folgenden 30 Jahre war er im weltweiten Einsatz als Copilot und Kapitän auf den Mustern B727, DC 8, B747, B737, DC 10 und A 340.

Seit 2004 ist Peter Haisenko als Autor und Journalist tätig und hat die Bücher „Bankraub globalisiert“ und „England, die Deutschen, die Juden und das 20. Jahrhundert“ veröffentlicht. Er ist zudem Herausgeber von „Der Weg vom Don zur Isar“ in zwei Bänden. 2007 erfolgte die Gründung des AnderweltVerlags und 2013 des Onlinemagazins anderweltonline.com.

Er hat in den letzten Jahren etwa 1.400 Artikel veröffentlicht mit den Schwerpunkten Wirtschaft, Historie, Politik und Luftfahrt.

Im Dezember 2015 hat Peter Haisenko in seinem Buch „Die Humane Marktwirtschaft“ ein revolutionäres neues Wirtschafts- und Finanzsystem vorgestellt.

<https://anderweltonline.com>

<https://anderweltverlag.com>



FORTUNA
SILVER MINES INC.

NYSE: FSM | TSX: FVI | Frankfurt: F4S.F

Mining with Pride and Purpose

Leading strategy focused on the premier mining regions of Latin America and West Africa, and providing returns throughout the precious metals price cycle



MÜNZKABINETTE IN ALLER WELT: DIE SMITHSONIAN INSTITUTION

Dr. Ursula Kampmann

1,6 Millionen Objekte enthält die nationale numismatische Sammlung in Washington D.C. Sie könnte damit tatsächlich die weltweit größte Sammlung von Zahlungsmitteln sein. Wir stellen sie Ihnen in diesem Artikel vor, und beginnen damit eine kleine Serie. Sie finden zukünftig in der Künker Exklusiv in unregelmäßigen Abständen Zentren der Numismatik, die wir für bemerkenswert halten.

Wer nach Washington D.C. reist, kommt an der Smithsonian Institution nicht vorbei. Sie ist der größte Museumskomplex der Erde mit ca. 154 Millionen Objekten, und täglich kommen Hunderte von neuen Exponaten hinzu.

Fast 30 Millionen Besucher jährlich statten den 19 Museen, 21 Bibliotheken, 9 Forschungszentren, dem Zoo und dem Botanischen Garten einen Besuch ab.

Am meisten Besucher haben die elf Museen an der berühmten National Mall, die auf der einen Seite vom Kapitol, auf der anderen Seite vom Washington und Lincoln Memorial eingerahmt ist.

Welches der 19 Museen Sie als Münzsammler besuchen sollen?

Nun, alle, denn praktisch in jedem einzelnen von ihnen sind Stücke aus der mit 1,6 Millionen Objekten wohl größten numismatischen Sammlung der Welt zu sehen.



Der Eingang zur Ausstellung Value of Money mit der beeindruckenden Tresortür. Hier liegen rund 300 Objekte der 1,6 Mio. Objekte umfassenden Sammlung. American History Museum. Foto: UK.

Wie die Smithsonian Institution entstand

Die Geschichte der Gründung der Smithsonian Institution ist viel zu schön, um nicht erzählt zu werden.

Eigentlich kann man ihre Entstehung bereits ins Jahr 1816 zurückführen, als sich einige Bürger von Washington daran machten, das Columbian Institute for the Promotion of Arts and Sciences zu gründen.

Doch richtig Bewegung kam erst in die Sache, als den Vereinigten Staaten ein unerwartetes Erbe zufiel: James Smithson, Sohn von Elizabeth Hungerford Keate Macie und Hugh Percy, Duke of Northumberland vermachte sein immenses Vermögen dem amerikanischen Staat.

Er war ein uneheliches Kind und besaß deshalb keinen juristischen Anspruch auf das Erbe seiner Vorfahren. Deshalb war er geradezu besessen davon, seinen Namen der Nachwelt zu überliefern.

Dies bezeugt ein Zitat aus seinen Schriften: „Das beste Blut Englands fließt in meinen Adern. Väterlicher Seite bin ich ein Northumberland, mütterlicher Seite stamme ich von Königen ab; aber das nützt mir nichts.

Mein Name soll im Gedenken der Menschheit weiterleben, wenn die Titel der Northumberlands und der Percys längst erloschen und vergessen sind.“

Tatsächlich lebt sein Name bis heute weiter, denn er knüpfte an sein Vermächtnis eine Bedingung: Unter der Bezeichnung Smithsonian Institution solle mit seinem Geld eine Einrichtung gegründet werden, um das Wissen der Menschheit zu vermehren und es unter ihr zu verbreiten.

Dafür stiftete er unglaubliche 104.960 englische Sovereigns, die auf dem Seeweg in elf Kisten 1838 nach Washington geschickt wurden.

Dort ließ sie die Regierung in goldene Dollarmünzen umprägen und für die Kosten der Smithsonian Institution ausgeben. Mit 508,318 Dollar – damals eine immense Summe – wurde der Grundstock für die nationalen Sammlungen der Vereinigten Staaten gelegt.

Sammlung und Ausstellung

Private Initiative, das ist immer noch die Basis der Smithsonian Institution, auch wenn es um das Münzkabinett geht. Fest angestellt ist nämlich nur eine einzige Person, um sich um die größte Münzsammlung der Welt zu kümmern. Alle anderen Mitarbeiter finanzieren sich über Mäzene und Sponsoren. Auch wenn Dr. Ellen Feingold, die Kuratorin, eine größere Ausstellung plant, ist sie auf das Wohlwollen von Sammlern und Münzhändlern angewiesen. Sie geben gerne und reichlich, weil sie genau wissen, welche große Aufmerksamkeit sie für die Numismatik in der Smithsonian Institution generieren können. Denn Dr. Ellen Feingold ist es gelungen, praktisch in jedem einzelnen Museum Objekte ihrer Sammlung unterzubringen.

Im viel besuchten American History Museum hat sie sogar zwei eigene große Ausstellungsbereiche im Erdgeschoss: Unter dem Titel „Value of Money“ präsentiert sich eine klassische numismatische Ausstellung, die immer wieder mit aktuellen Vitrinen ergänzt wird. Die Ausstellung „Really Big Money“ gegenüber richtet sich an Kinder. Hier werden einige wirklich spektakuläre, große und exotische Objekte vorgeführt, die auch Erwachsene zum Staunen bringen.



Wachsembossierung für eine Medaille. National Gallery of Art. Foto: UK.

Aber das ist bei weitem nicht alles. Wie gesagt, praktisch überall stößt man in den verschiedenen Museen auf Zahlungsmittel. Die Ausstellung zum Amt des Präsidenten enthält die Münzsammlung von Dwight D. Eisenhower; bei den amerikanischen Innovationen sind gleich eine ganze Reihe der frühesten Kreditkarten zu sehen; das National Museum of the American Indian widmet sich einer Fülle von Indian Peace Medals. Bei diesen spannenden Objekten handelt es sich um Geschenke der amerikanischen Regierung an indianische Bündnispartner. Oft weiß man von ihnen, wer sie wann an wen übergeben hat; im National Museum of African Art gibt es einen großen Bereich mit prämonetären Zahlungsmitteln und in der National Gallery of Art, die übrigens theoretisch kein Teil der Smithsonian Institution ist, entdeckt man eine umfangreiche Partie von Medaillen und Plaketten aus Renaissance und Barock.



Vorläufer der amerikanischen Kreditkarte: Charge-Plate. Dieses System wurde von der Farrington Manufacturing Company hergestellt. Kaufhäuser und größere Einzelhändler stellten damit ihre regelmäßigen Kunden aus, um die Abrechnung so zu erleichtern. Das Besondere an diesem Objekt: Es ist auf den Namen eines der wichtigsten ehemaligen Kuratoren der Münzsammlung in der Smithsonian Institution ausgestellt, auf Vladimir Clain-Stefanelli. American History Museum. Foto: UK.

Ulysses S. Grant, der Großfürst Michailowitsch und Catherine Bullowa

In Vergangenheit und Gegenwart ist es dem Münzkabinett der Smithsonian Institution immer wieder gelungen, große und bedeutende Ensembles entweder mit Hilfe von Sponsoren anzukaufen oder als Vermächtnis zu erhalten. Und das heißt in der Praxis, dass die nationale Sammlung der Vereinigten Staaten einige der weltweit bedeutendsten Sammlungen neben dem Vermächtnis „normaler“ Münzsammler besitzt.

Nennen wir an dieser Stelle nur die 25 japanischen Großgoldmünzen, die Präsident Grant im 19. Jahrhundert vom japanischen Kaiser geschenkt erhielt. Sie werden genauso für die Nachwelt aufbewahrt wie die rund 20.000 Münzen, Medaillen und Banknoten, die dem Museum von der 2017 verstorbenen Münzhändlerin Catherine Bullowa-Moore vermacht wurden.

Oder denken wir an die umfangreiche Münzsammlung des russischen Großfürsten Georgi Michailowitsch. Sie wurde in alle Welt zerstreut. Die Smithsonian Institution konnte sich mit 11.400 Stücken den größten Teil dieses bedeutenden Ensembles sichern. Darunter befindet sich ein Exemplar des nie ausgegebenen Konstantin-Rubels, mit dem Ulrich Künker ganz eigene Erinnerungen verbindet.



Notgeld aus den 1930er Jahren. American History Museum. Foto: UK.

Ulrich Künker erzählt: „Der Konstantin Rubel ist eine der ganz großen Raritäten der russischen Numismatik. Nur fünf Exemplare sind bis heute bekannt. Das liegt daran, dass der darauf abgebildete Zar Konstantin nie an die Regierung kam. Er hatte nämlich bereits vor dem Tod seines Vaters zu Gunsten seines jüngeren Bruders, des späteren Zar Alexander I., abgedankt.“



Schmuckmedaillon aus einer Münze von Theodosius I. (379-395), aus einem byzantinischen Hortfund des 6. Jahrhunderts, 1909 von Maurice Nahman durch Charles Lang Freer erworben. Freer Gallery of Asian Art. Foto: UK.

In der Münzstätte wusste man nichts davon, so dass Münzen mit seinem Bildnis geprägt wurden. Es ist also ein seltenes Erlebnis für jeden Münzbegeisterten, so einen Konstantin Rubel in der Hand zu halten. Ich war anlässlich eines Treffens der AINP in Washington und zu einem Empfang im Smithsonian Museum eingeladen. Dort war der Konstantin Rubel ausgestellt und ich durfte ihn sogar in die Hand nehmen. Einige Wochen später besuchte ich Igor Shiryakov im Staatlichen Historischen Museum in Moskau. Er präsentierte mir voller Stolz sein Exemplar des Konstantin Rubels. Auch hier durfte ich das Stück begutachten und in die Hand nehmen. Somit bin ich wohl einer der wenigen, die zwei unterschiedliche Exemplare dieser seltenen Münze innerhalb weniger Wochen in den Händen halten durfte.“

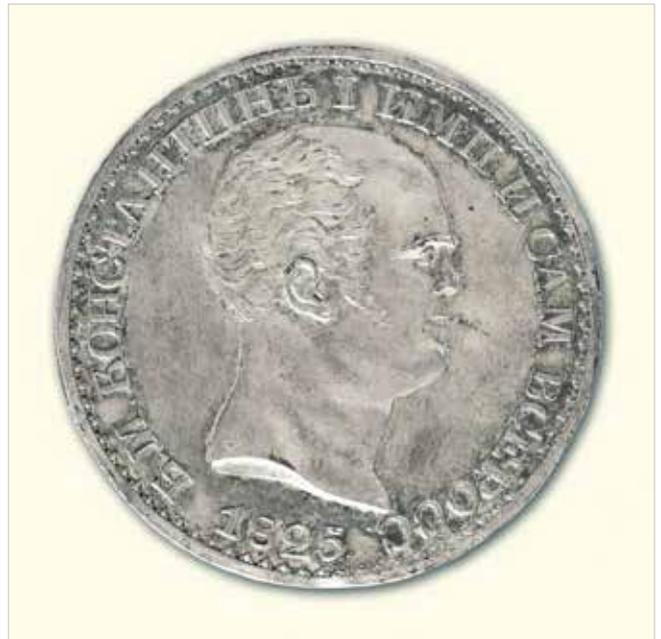


Wichtiges Zahlungsmittel in Westafrika: Kissi Penny. National Museum of African Art. Foto: UK.

Was ein Münzkabinett bewirken kann

Das Münzkabinett der Smithsonian Institution ist nicht nur die weltweit größte numismatische Sammlung, sondern erhält durch seine Einbettung in die wichtigste kulturelle Institution der Vereinigten Staaten auch ganz besondere Aufmerksamkeit. Und manchmal nutzt Dr. Ellen Feingold diese Tatsache – so z. B. in ihrer Stellungnahme zur kulturellen Identität der Ukraine:

Alles begann damit, dass sie für ihre Sammlung eine deutsche 0-Euro-Banknote erwarb, die von einem privaten Hersteller zur Unterstützung der Ukraine ausgegeben wurde.



Vorderseite des Konstantin Rubel, einem von nur fünf bekannten Stücken. Foto: Smithsonian Institution.



Eine der frühesten Renaissance Medaillen: Das Porträt des osmanischen Sultans Mehmed II., geschaffen von Costanzo de Ferrara. National Gallery of Art. Foto: UK.



Indian Peace Medal mit dem Porträt von Thomas Jefferson, hergestellt 1801, aus dem Eigentum von Powder Face. National Museum of the American Indian. Foto: UK.

Diese Banknote inspirierte sie zu einer kleinen Ausstellung von ca. 15 Münzen und Banknoten.

Sie schilderte in den Beschriftungen und zusätzlich in einem Artikel im Smithsonian Magazine, wie sich die eigenständige Geschichte der Ukraine in ihren Zahlungsmitteln

spiegelt. Ihre Ausstellung fand weithin Beachtung, nicht nur bei den Besuchern des Smithsonian. Auch Journalisten und Fernsichtteams kamen, um darüber zu berichten.

Das Engagement des Münzkabinetts der Smithsonian Institution sprach sich sogar bis in die Ukraine herum. Dort bedankte man sich offiziell dafür, dass die Vereinigten Staaten die Ukraine nicht nur militärisch, diplomatisch und ökonomisch unterstützte, sondern auch kulturell.

Das mündete in einer offiziellen Zusammenarbeit von ukrainischen Museen und der Smithsonian Institution.

Was für eine enorme Wirkung diese 15 Exponate in einer einzelnen Vitrine entfaltet haben!

Wir empfehlen Ihnen, bei einem Besuch in Washington D.C. Zeit für einen Besuch in den beiden Ausstellungen der numismatischen Sammlung der Smithsonian Institution einzuplanen. Sie werden sehen: Es lohnt sich!

Dieser Artikel erschien vorab in Ausgabe 4 des Magazins „Künker Exklusiv“.

DR. URSULA KAMPMANN



Dr. Ursula Kampmann ist studierte Numismatikerin.

Nach 10 Jahren im Münzhandel, entschied sie sich, zu einem Bindeglied zwischen der Wissenschaft und dem Sammler zu werden.

Sie gründete ihren „Numismatischen Pressedienst“, heute FAMA GmbH. Ursula Kampmann ist darüber hinaus Gründerin der MünzenWoche / CoinsWeekly, einer internationalen digitalen numismatischen Zeitschrift, die heute in mehr als 190 Nationen gelesen wird.

Ihr jüngstes Projekt, Cosmos of Collectibles, wird derzeit zu einem alle Zeiten und Länder umspannenden Katalog ausgebaut.

Dr. Ursula Kampmann gilt als jemand, die alle Arten von numismatischen Produkten im Auge behält, gleich aus welchem Land sie kommen, gleich ob aus der Antike oder der Gegenwart.

www.kuenker.de

GOLD UND SILBER ZYKLEN & PROGNOSEN

Johann A. Saiger

Edelmetallinvestments gelten – natürlich absolut zu Recht – als bester Inflations- und Krisenschutz. In diesem Zusammenhang ist feststellbar, dass die Inflationsraten in den letzten Jahren – mehr oder weniger stark – fast immer nur im Plusbereich notiert haben. Zudem ist auch noch zutreffend, dass Krisen sowohl finanzieller als auch wirtschaftlicher Art bis zu enorm zunehmenden Kriegsbedrohungen verstärkt auftreten.

Nach herkömmlicher Logik ist es daher absolut verständlich, dass die meisten Edelmetallanleger die Meinung vertreten, dass dementsprechend die Gold- und Silberpreise – die meiste Zeit über – nur noch steigen können. Dementsprechend präsentieren sich überwiegend auch die Prognosen der meisten Experten. Derartige Einschätzungen haben jedoch schon sehr oft zu folgenschweren Verlusten geführt. In den Midas-Börsenbriefen werden daher für generelle Edelmetallprognosen andere Ansätze verfolgt:

Für optimale Edelmetallkursprognosen sollten vordringlich die Kurszyklen der Gold- und Silberpreise berücksichtigt werden. Dabei spielen natürlich die Langfristzyklen eine entscheidende, sogar die wichtigste Rolle. Grundsätzlich muss dazu einmal festgehalten werden, dass die Langfristzyklus der Edelmetallpreise Gold und Silber – die meiste Zeit über – unbestreitbar eine deutliche Korrelation zum großen Inflations- und Geldmengenzyklus aufweist.

Sehen wir uns dazu zuerst den 30-Jahres-Midas-Geldmengen-/Inflationszyklus seit Beginn des 20. Jahrhunderts an.



Bei dieser Zykliskorrelation ist klar erkennbar, dass die Inflationsentwicklung wiederum in einem deutlichen Zusammenhang mit den Geldmengenveränderungen (im Chart US M3 Geldmenge) steht.

Zuoberst im Chart finden Sie die Jahresrate US-Geldmenge M3 (grün) und die Jahresrate des US-Produzentenpreisindex ACO (All Commodities) in braun. Die hier sichtbaren Ausschläge können aber kaum nachhaltige Eindrücke bezüglich des Langfristtrends vermitteln.

Die darunter aufgezeigten 10-Jahres-Langfristveränderungsraten sind diesbezüglich aber absolut aufschlussreich. In diesem Chart wird die langfristige Inflationssteuerung der FED durch die Steuerung der Geldmengenwachstumsraten klar erkennbar.

Dieser Chart zeigt, dass die Ausweitung der 10-Jahreswachstumsrate der US-Geldmenge M3 zwischen 1932 und 1947 von 0% auf +200% dafür gesorgt hat, dass die 10-Jahresinflationsrate von Anfang der 30er Jahre von -50% bis auf +125% per Anfang der 50er Jahre angestiegen ist. Dieser Chart zeigt auch, dass alle 30 Jahre (1920 / 1950 / 1980 / 2010) Höchststände bei den 10-Jahres-Geldmengenausweitungen in Dimensionen von 145% bis 200% (innerhalb von 10 Jahren) verzeichnet wurden. Diese haben absolut zu korrespondierenden 10-Jahres-Inflationsveränderungen geführt. (Siehe Hochs der 10-Jahresinflationsraten (1920 / 1950 / 1980 / 2010).

Gemäß dieser 30-Jahreszyklus bei den Geldmengen und Inflationsraten haben wir folgende Unterteilungen, wie unten in diesem Chart eingezeichnet, vorgenommen:

Der 30-Jahresinflationszyklus mit Inflationshochs etwa alle 30 Jahre kann in 15 inflationäre und in 15 desinflationäre Jahre eingeteilt werden (siehe Chart ganz unten). Es kann aber auch eine 10-Jahresunterteilung vorgenommen werden. Dabei können diese 10 Jahresphasen in Inflationsjahrzehnte, Desinflationenjahrzehnte und Übergangsjahrzehnte unterteilt werden.

Die Edelmetallkurse zeigen eine extrem auffällige Korrelation mit dieser Zyklus. Sehen wir uns dazu den Midas-Silber-Chart 1969 – 2023 genau an:



Inflationsjahrzehnt 1970 – 1980

Die Silberpreise sind während dieses Inflationsjahrzehnts zwischen 1971 und 1980 in nahezu unvorstellbaren Dimensionen von nahezu einer Kursvervierzigfachung von 1,30 US\$ auf 50,35 US\$ um +3.773% !!! explodiert!

Desinflationsjahrzehnt 1980 – 1990

Zwischen 21. Jänner 1980 und 22. Februar 1991 ist der Silberpreis ebenfalls in einem nahezu unvorstellbarem Ausmaß – diesmal aber – um „sage und schreibe“ -93,04% von 50,35 US\$ auf 3,505 US\$ eingebrochen!

Übergangsjahrzehnt 1990 – 2000

Zwischen Februar 1991 und November 2001 sind die Silberpreiskursausschläge im Bereich 3,5 US\$ – 7,33 US\$ – 4,05 US\$ relativ flach verlaufen.

Inflationsjahrzehnt 2000 – 2010

Zwischen November 2001 und April 2011 war wiederum – wie schon im Inflationsjahrzehnt 1970 bis 1980 – eine Silberpreiskursexplosion typisch, diesmal von 4,05 US\$ auf 49,82 US\$ um +1.130%.

Desinflationsjahrzehnt 2010 – 2020

Vom 25. April 2011 bis zum 18. März 2020 ist der Silberpreis wieder – wie in Desinflationsjahrzehnten üblich – massiv eingebrochen. Diesmal von 49,82 US\$ auf 11,6385 US\$ – „lediglich“ um -76,84%!

Zur schon klassischen 30 Jahreszyklik mit jeweils etwa 15 Jahre anhaltenden Inflations- und Desinflationsphasen wäre noch anzumerken, dass die Inflationsraten in den Inflationsphasen nicht ununterbrochen und durchgehend über diese 15 Jahre hinweg angestiegen sind. Im Chart Inflationsphase 1965 – 1980 ist ersichtlich, dass der Inflationsanstieg (US-Konsumentenpreisindex) von etwa 1% auf knapp 15% in diesen 15 Jahren in 3 schubartigen Inflationswellen erfolgt ist.

1. Inflationswelle 1965 bis Dezember 1970 – US-Konsumentenpreisindex von 1% auf 6,2%

Nach einem Inflationsrückgang bis Mitte 1972 auf 2,7% ist es zur 2. Inflationswelle bis November 1974 gekommen. Dabei wurde bis November 1974 ein Inflationshoch bei 12,3% generiert.

3. Inflationswelle Dezember 1976 bis März 1980 – US-Konsumentenpreisindex von 4,9% auf 14,8%

In diesem Überlagerungschart ist auch deutlich die Korrelation der steigenden und fallenden Gold- und Silberpreise im Verlauf der drei Inflationssschübe erkennbar. Allerdings kann dazu festgestellt werden, dass die 15 Jahre andauernde Inflationsphase von 1965 bis 1980 letztlich einen Anstieg beim US-Konsumentenpreisindex von 1% auf knapp 15% bewirkt hat. Aber bei einem Vergleich der Zwischenhochs der Inflationsraten mit den Edelmetallkurshochs waren leichte Zeitunterschiede feststellbar. Der Silberpreis hat dabei oft Vorlauf gezeigt.

Der 30 Jahreszyklus beim Silberpreis hat Silberhöchstkurse – jeweils im Bereich um 50 Dollar – in den Jahren 1980 und 2010 (2011) beschert. Sieht man sich dazu noch den Midas-Silber-Chart 1965 – 2023 genauer an, dann fällt auf, dass der 30 Jahreszyklus auch noch in fünf 6-Jahresphasen mit kleinerer Kurszyklik unterteilt werden kann.



Auffallend in diesem Chart ist der Umstand, dass es in den 30 Jahren zwischen den Kurshochs von 1980 und 2011 (2010) zu fünf 6 Jahresintervallen mit Höchst- und Tiefstkursen gekommen ist:

- 1980 Kurshöchststand bei 50,35 US\$
- 1. 1986: Kurszwischenhoch bei 4,94 US\$
- 2. 1992: (1991/1993 Kursdoppeltief) bei 3,55 US\$
- 3. 1998: Kurszwischenhoch bei 7,335 (im Übergangsjahrzehnt)
- Im Übergangsjahrzehnt genau 30 Jahre zuvor hat 1968 der Silberpreis ebenfalls ein deutliches Zwischenhoch gezeigt.
- 4. 2004: Kurszwischenhoch bei 8,45 US\$
- 5. 2010: (2011) Kurshöchststand bei 49,81 US\$

Im Chart ist auch erkennbar, dass sich schon in den Jahren 1968 / 1974 / 1980 dieser 6-Jahresintervall als zutreffend erwiesen hat. Dies war auch 2010 (2011) bis 2016 feststellbar. Damit kann der langfristige 30-Jahres-Silberpreiszyklus auch noch in fünf Sechs-Jahresphasen unterteilt werden.

Unterschied bei der Langfrist 30 Jahres Gold- und Silberpreiszyklik

Wie schon vorhin aufgezeigt, verläuft die langfristige 30-Jahres-Gold- und Silberpreiszyklik weitgehend konform mit der Geldmengen- und Inflationszyklik. Gemäß der abwechselnden, jeweils 15 Jahre andauernden Inflations- und Desinflationsphasen wären die Langfrist-Tiefstkurse bei den Edelmetallen eigentlich jeweils um Mitte der Desinflationsjahrzehnte typisch. Also Mitte der 1960er und Mitte der 1990er Jahre!

Doch im letzten Übergangsjahrzehnt (1990 – 2000) konnte festgestellt werden, dass die Silberpreise bereits Anfang der Übergangsphase mit einem Kursdoppeltief am 22. Februar 1991 und am 22. Februar 1993 die Tiefstkurse im Bereich von knapp über 3,50 US\$ verzeichnet haben!

- Damit hat die Langfrist-Silber-Extrembaisse von Jänner 1980 bei einem Höchstkurs von 50,35 US\$ ausgehend „lediglich“ etwa 11 bzw. 13 Jahre gedauert.

- Die Goldpreise hingegen haben die absoluten Tiefstkurse erst zum Ende des Übergangsjahrzehnts mit einem Kursdoppeltief in den Jahren 1999 / 2001 im Bereich bei knapp über 250 US\$ gesehen. Die Extrembaisse beim Gold hat ebenfalls im Jänner 1980 bei 850 US\$ eingesetzt. Sie hat aber länger angehalten und somit etwa 19 bzw. 21 Jahre angehalten!

Übrigens, vor den großen Langfristtrendwenden nach oben bei den Edelmetallpreisen, haben Kursdoppeltiefs im 2-Jahresintervall Tradition. (Siehe Silber-Chart 1907 – 2023).



- Weiters sollte auch beachtet werden, dass unmittelbar kurz vor den allergrößten Kursanstiegen und Trendwenden nach oben noch gewaltige Kurseinbrüche und / oder Extremverunsicherungen geradezu typisch sind. (Nur so kann die um diese Zeit übliche und notwendige Umschichtung von den „schwachen in die starken Hände“ bewerkstelligt werden).

Zyklen & Prognosen

- Der Umstand, dass die Edelmetallkurse im Verlauf der Langfristinflationszyklen immer ganz extremen, nahezu „gigantischen Kursschwankungen“ unterliegen, ist breiten Anlegerkreisen kaum bekannt!

- Kein Wunder, denn die meisten bekannten Edelmetall-experten haben in den letzten Jahrzehnten noch niemals generelle Langfristtrendwenden bei den Gold- und Silberpreisen angekündigt! Schon gar nicht zum optimalen Zeitpunkt! Meist haben sie auch nur Meinungen vertreten, welche von gewissen Kreisen bewusst in Umlauf gesetzt wurden und von allen Seiten permanent zu hören waren! Die sich letztlich aber immer wieder als absolut falsch erweisen mussten.

Generelle Trendwenden

Inflationsphase 1932 – 1947



Inflationsphase ab 1965 – 1980



Nach der letzten Währungsreform von 1948 – etwa ab 1950 – hat ein 30-Jahres-Inflationszyklus eingesetzt. Dabei sind die ersten 15 Jahre von 1950 bis „Mitte der Sechziger Jahre“ als desinflationäre Phase zu werten gewesen. Die Zeitspanne von 1965 bis 1980 – also die zweite Hälfte des 30-Jahreszyklus kann mit dem Anstieg der US-Inflationsrate von etwa 1% auf knapp 15% (mit drei schubartigen Inflationswellen) eindeutig als Inflationsphase gewertet werden. Dementsprechend haben auch die Gold- und Silberpreise mit drei schubartigen Haussewellen für sensationelle Kursexzesse in diesen 15 Jahren gesorgt.

- Silberkursexplosion von 1,05 US\$ auf 50 US\$
- Goldkursexplosion von 42,5 (34,) auf 850 US\$

Ich verfolge die Preisentwicklung an den Edelmetallmärkten seit etwa 60 Jahren.

- Mitte der 60er Jahre war keine einzige Expertenstimme zu hören, welche derartige Kursexplosionen erwartet und auch nur annähernd angedeutet hat. Damit war – zum wirklich optimalen Zeitpunkt – auch absolut kein Kaufinteresse breiter Anlegerkreise vorhanden.

- Erstes Interesse hat – vereinzelt – nach der Aufkündigung des Goldstandards durch Richard Nixon ab Mitte August 1971 eingesetzt.

- Breite Anlegerkreise haben aber – WIE IMMER (!!!) – Gold- und Silberinvestments erst in den letzten Monaten vor den absoluten Kurshöchstständen Ende 1979 und Anfang Jänner 1980 „entdeckt“ und sich dementsprechend erst nahe der Höchstkursniveaus gewaltig eingedeckt. Dies natürlich – wie immer üblich – in absoluter Übereinstimmung mit den überwiegenden Medien- und Expertenmeinungen! Goldprognosen von 1.000 US\$ bis 3.000 US\$ kursierten schon im Jänner 1980 bei dem damaligen Goldpreisrekordhoch um 850 US\$.

Generelle Trendwende ab 1980

Beginn eines Desinflationjahrzehntes

Doch Anfang 1980, nach dem Ende des 10-Jahres-Inflationszyklus (1970 – 1980) und der 15 Jahre andauernden Inflationsphase (1965 – 1980) bei Gold- und Silberpreisrekordhochs von 850 US\$ bzw. 50 US\$) hat das Desinflationjahrzehnt 1980 – 1990 und die Desinflationphase eingesetzt.

Um diese Zeit wären natürlich massive Verkaufsempfehlungen das „Gebot der Stunde“ gewesen. Doch wer damals die einzig richtige Prognose gekannt und gewagt hätte, nämlich einen Goldpreisverfall innerhalb von 19 bzw. 21 Jahren von 850 US\$ bis auf 250 US\$ und einen Silberpreisverfall von 50 US\$ auf 3,50 US\$ innerhalb von 11 bzw. 13 Jahren anzukündigen, hätte nach den allgemein vorherrschenden Meinungen „sofort entmündigt“ werden müssen. (So gut haben die „Qualitätsmedien“ damals schon „funktioniert“!)

Die nach den ersten Kurseinbrüchen beim Goldpreis überwiegend empfohlenen Anlage- und Spekulationsempfehlungen sind darauf hinausgelaufen, dass die Kursrückschläge

bei etwa US\$ 600 enden werden. Auf diesem Niveau sollte dringendst nachgekauft werden, denn innerhalb von 2 Jahren können Goldpreise im Bereich von etwa 3.000 US\$ erwartet werden. (Dies war auch die Meinung der damals als allgemein kompetenteste Experten angesehenen Aden Sisters). Doch nach einer ersten Teilerholungsphase von Mai 1982 bis Februar 1983 von 297 US\$ auf 509 US\$ ging die Talfahrt des Goldpreises bis Februar 1985 auf ein zweites markantes Kurstief bei 284 US\$ weiter. Irritierende 2. Teilerholung im Desinflationjahrzehnt 1985 – 1987. Die zweite kräftige Teilerholung des Goldpreises ist sodann zwischen Februar 1985 bis Dezember 1987 (auf 499,0 US\$) erfolgt.

Gegen Ende dieser Teilerholung bei einem gewaltigen Goldpreiszwischenhoch von knapp 500 Dollar im Dezember 1987 haben die USA erstmals American Eagle Goldmünzen in einer „Riesenaufgabe“ auf den Markt gebracht. Diese Münzen wurden u. a. in der „Wirtschaftswoche“ nahezu ganzseitig beworben:

„Die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika wünscht frohe Weihnachten. Mit American Eagle Gold Bullion Coins. Die einzigen Goldmünzen für deren Gehalt, Gewicht und Feinheit die amerikanische Regierung bürgt. ... Wenn Sie also mit einem wertvollen und beständigen Geschenk glänzen wollen, dann finden Sie bei führenden Geldinstituten Münz- und Edelmetallhändlern die American Eagle Gold Bullion Coins. Frohe Weihnachten!“

Diese herzlichen Weihnachtswünsche und Empfehlungen hat es nur für die DEUTSCHEN FREUNDE gegeben. (Ich habe derartige Weihnachtswünsche in keinen Medien anderer Länder gefunden).

Diese Werbung war u. a. auch in der Ausgabe Wirtschaftswoche Nr. 50 / 1987 eingebettet inmitten der folgenden „allerfeinsten Goldpreiseinschätzungen“:

- Jeffrey Nichols

Präsident der New Yorker Edelmetallberater (American Precious Metals Advisors)

„Gold kann in den kommenden Monaten nur in eine Richtung gehen – nach oben! Denn die klassischen Motive für einen Kauf des gelben Metalls – extreme Verunsicherung und Angst – seien heute nach dem Schwarzen Montag akuter denn je.“

- Robert Guy

Direktor des Londoner Goldhandelshauses N.M. Rothschild „Solange Zweifel an der Fähigkeit der US-Regierung bestehen, ihre Budget- und Wirtschaftsprobleme in den Griff zu bekommen und ein Vakuum in der internationalen Geldpolitik besteht, wird Gold ein wichtiger Bestandteil jeder langfristigen Kapitalanlage bleiben, egal wie stark der Preis auf täglicher Basis auch schwankt.“

- O Connell

„Und wenn die Investoren wirklich einmal Feuer fangen sollten, wenn Reagans Politik als das entlarvt wird, was sie eigentlich ist, nämlich inflationär, würden die sorgenvollen Prognosen der Skeptiker über eine allzu rapide Zunahme der Goldförderung über Nacht gegenstandslos werden.“

- Goldguru Baring
„Wenn nur die Schweizer Anlageverwalter mit einem Vermögen von möglicherweise 500 Milliarden Dollar unter ihren Fittichen beschließen sollten, fünf Prozent davon in Gold anzulegen, würde das bereits ausreichen, die gesamte Goldproduktion des Westens aufzukaufen.“

- Die Experten von Shearson Lehmann
„Goldkäufe für Anlagezwecke beliefen sich im Zeitraum von 1975 bis 1985 gerade auf 0,45 Prozent der Gesamtbewertung aller Aktien der Welt. Diese Erkenntnis, die in ruhigen Zeiten nicht mehr als einen müden Aha-Effekt zu erzielen vermag, signalisiert in einer Krise wie der jetzigen das enorme Potential für einen Höhenflug des Goldes.“

- Die alle haben um diese Zeit in Wirklichkeit aber nur „SCHEISS GEREDET“!

- Der Goldpreis hat gleich ab Anfang Jänner 1988 bei etwa 500 US\$ zum „weiteren Sturzflug“ angesetzt, sich bis 1999 bzw. 2001 noch bis auf etwa 250 US\$ „halbiert“!

Den DEUTSCHEN FREUNDEN wurde damit die einzigartige Möglichkeit geboten, mit Goldanlagen ihr Anlagevermögen binnen 11 bis 13 Jahren noch ZINSLOS zu „HALBIEREN“.

Allerdings war dazwischen noch ein letztes Aufbäumen des Goldpreises in der Zeitspanne März 1993 und Februar 1996 von 326 US\$ auf 416 US\$ feststellbar. Wiederum wurden während des finalen Kurseinbruchs zwischen Februar 1996 von 416 US\$ bis zum Kurs-Doppeltief im Bereich von knapp über 250 US\$ erstaunlicherweise die meiste Zeit überwiegend nur von einer Goldhausse gesprochen.

Im Midas-Goldbrief wurde wegen der großartigen Experteneinschätzungen Ende 1987 – zumindest vorerst einmal – noch nicht generell zu Verkäufen geraten – aber ganz massive Kursabsicherungen durch PUT-Optionsstrategien dringendst empfohlen!

Aber nach den – für die meisten Anleger und Experten – überraschend einsetzenden Kurseinbrüchen wurde die Midas-Einschätzung schon früh im Jahr 1988 berichtigt, grundsätzlich revidiert.

Völlig anders waren die Midas-Kurseinschätzungen für die Zeitspanne 1996 bis 2001. Bei dieser finalen Baisse-Welle wurde im Midas-Goldbrief – ganz einsam in der Branche – laufend auf weitere, bevorstehende Kurseinbrüche hingewiesen. Wegen meiner laufenden Baisse-Warnungen während dieser Zeitspanne wurde ich von etlichen Experten sogar „sehr stark angefeindet“.

Goldminen

- Auf besondere Gefahren bei den Goldminen haben wir – ebenfalls ziemlich im „Alleingang“ – laufend und vordringlich immer wieder hingewiesen. Während dem finalen Goldpreiskurssturz von 417,6 US\$ in den Bereich 250 US\$ um -39% ist der XAU-Goldminenindex von 155,6 auf 41,61 um 73,26% eingebrochen!

- Der HUI-Goldbugs-Goldminenindex wurde erst am 6. Mai 1996 (also erst etwa 3 Monate nach dem beginnenden finalen Goldpreisverfall ab Februar 1996) eingeführt. Bei der Einführung des HUI-Goldminenindex mit 204,79 hat der Goldpreis schon bei 394,55 US\$ notiert. Bis zu den Tiefstkursen ist der Goldpreis noch um 36,13% eingebrochen. Der HUI-Goldminenindex hat diesen Verfall mit einem Kurssturz von 204,79 auf 35,31 mit -82,76% quittiert.

Grundsätzlich möchten wir zu Goldmineninvestments Folgendes festhalten:

- Wir haben bisher immer Goldmineninvestments während der Goldhaussen dringend empfohlen.

- In Zeiten einer Goldbaisse haben wir jedoch IMMER dringend dazu geraten, Goldminenbestände absolut nicht zu durchzuhalten und sogar abzubauen.

Zu Goldmineninvestments aktuell werden in den nächsten Midas-Goldbrief-Ausgaben noch genaue Einschätzungen erfolgen!

Inflationsjahrzehnt 2000 – 2010

Trendwende ab Anfang April 2001

Die Langfrist-Goldbaisse hat den Goldpreis seit Jänner 1980 bis Anfang April 2002 binnen 21 Jahren von 850 US\$ bis auf knapp über 250 US\$ „zurückgebracht“.

Just um diese Zeit hat die Medienberichterstattung auf einmal aber total umgeschwenkt. Es wurde nahe den Tiefstkursen verlautbart, dass rund ein Dutzend der westlichen Notenbanken (u. a. auch die englische Zentralbank, aber auch die österreichische Notenbank) ihre Goldreserven massiv abgebaut haben. Auch wurde angedeutet, dass die Notenbanken keinen Sinn mehr sehen, Goldreserven zu halten.

Alle Hoffnungen, dass die Zentralbanken Gold bei einer allfälligen Währungsreform zur Währungsbesicherung einsetzen werden, sind damit extrem fragwürdig geworden. Damit wurden breite Anlegerkreise in größte Panik versetzt. Zudem hat in diesen Tagen die „BILD“ auch noch davor gewarnt, dass nunmehr der Goldpreis noch von 250 US\$ bis auf 42,5 US\$ weiter fallen werde. Dies entspricht dem letzten offiziellen Goldpreis. Um diesen Preis müssen die Notenbanken dann Gold wieder ankaufen. Mit dieser Taktik wurden weltweit tausende Goldanleger noch dazu gebracht, panikartig ihre Goldbestände – zu den Tiefstkursen um 250 Dollar – sofort nahezu zu „verschenken“.

Dieser Artikel in der BILD – mit den „dringenden Goldverschenkungsempfehlungen“ – stammte vom stellvertretenden Chefredakteur Dr. Paul C. Martin. Dieser hat übrigens kurz vor dem Alltime-High des Goldpreises – zwanzig Jahre zuvor – das Buch „Gold schlägt Geld“ veröffentlicht und damit breiten Anlegerkreisen Goldkäufe zu den Höchstkursen äußerst nahegelegt! (Mir scheint, Chefredakteur bei der BILD kann man nur dann werden, wenn man sich zuvor „ganz besondere Verdienste bei der Volksverdummung“ erworben hat).

Im Gegensatz zu vielen Experten, welche diese „Schauermärchen“ voll übernommen haben, ist mir der Umstand, dass die Notenbanker – die bestbezahlen und intelligentesten Banker weltweit – bei Höchstkursen nahe 850 Dollar noch massiv gekauft haben und sodann bei absoluten Tiefstkursen von nahe 250 Dollar weitgehend verkauft hätten, „absolut nicht koscher“ vorgekommen. Ganz besonders auch noch deshalb, weil diese ihre gewaltigen Verkaufsabsichten und Gründe dafür zuvor auch noch immer wieder „lauthals verbreitet“ haben und sich somit Verkaufskurse und Erlöse noch selbst ruiniert haben. So können sich eigentlich doch nur die allerdümmsten Verkäufer anstellen.

Und so sollen die schlauesten und bestbezahlten Banker weltweit agiert haben?

Wir sind davon ausgegangen, dass diese Panikmache die Einkaufstaktik gewisser Hochfinanzkreise dargestellt hat, um „Material“ halb geschenkt „zu den Billigstpreisen tonnenweise noch nachgeschmissen zu erhalten“! Derartige Methoden bei Einkaufstouren der „Starken Hände“ mit extremer „Panikmache“ sind sehr oft vor den großen Trendwenden nach oben absolut typisch.

Bei einem Elliott-Wellen-Forum im Februar 2001 habe ich daher völlig alleine unter etlichen Rednern angekündigt, dass der Goldpreis unmittelbar vor einer großen generellen Trendwende nach oben steht und KEINESFALLES mehr längerfristig oder deutlich unter 250 US\$ fallen KANN!!! Zwei Monate später – Anfang April 2001 – war es dann tatsächlich so weit. In den Midas-Börsenbriefen wurden dann immer wieder von Anfang an massive Kaufempfehlungen für Edelmetall- und Minenaktien ausgesprochen. Es hat aber noch etliche Monate gedauert, bis sich diese absolut richtige Einschätzung schön langsam allgemein durchzusetzen begonnen hat!

Nicht zuletzt auch wegen der Commercials Positionierung im Juli 2005 mit -84.048 wurde im Goldbrief davon ausgegangen, dass eine besonders kräftige Aufwärtswelle im Verlauf der 10-Jahres-Goldhaussa bevorstehen müsse.



Deshalb wurde – exklusiv im Midas-Goldbrief – im August 2005 der folgende Gold-Call-Optionsschein WKN: ABN 4MK Basis 700 mit einer Laufzeit bis Mai 2006 zum Kaufpreis von 0,01 € empfohlen. Diese Kaufempfehlungen wurden auch noch in den darauffolgenden Monaten wiederholt.

- Dieser Optionsschein konnte bei einem Goldpreisanstieg um +68,5% von 433,3 US\$ bis auf 730,1 US\$ zwischen August 2005 und Mai 2006 – unter wildesten Schwankungen – eine sagenhafte Kursexplosion von 0,01 € bis auf 3,18 € somit um +31.700% – also eine VERDREIHUNDERTSIEBZEHN-FACHUNG (!!!) des Kurses erleben.

Obwohl der Goldpreis nach dem 11. Mai 2006 doch wieder unter 700 US\$ eingebrochen ist, haben die meisten Midas-Abonnenten – wegen der noch absolut rechtzeitigen, dringenden Verkaufsempfehlungen – aber doch sensationelle Kursgewinne erzielen können!

Falls vor der in absehbarer Zeit letztlich unvermeidbaren Währungsreform hyperinflationäre Verhältnisse mit entsprechenden Goldpreis-Kursexzessen feststellbar werden, finden Sie in den Midas-Ausgaben neben vordringlichen Kaufempfehlungen für physisches Silber und Gold aber auch noch Empfehlungen für vergleichbare Optionsspekulationen (in vertretbarem Ausmaß!)

Inflationsjahrzehnt 2000 – 2010

- Gold von 252,5 US\$ auf 1.896,5 US\$ (Sept. 2011)
- Silber von 4,064 US\$ auf 49,82 US\$ (April 2011)

Gegen Ende des Inflationsjahrzehntes – nach den wiederum gewaltigen Kursexzessen in diesen Jahren – wurde mir angeboten, einen neu gegründeten Edelmetallfonds zu managen. Da ich um diese Zeit – Ende des Inflationsjahrzehntes – vor dem Beginn eines Desinflationsjahrzehntes wieder mit schweren langfristigen Kurseinbrüchen gerechnet habe, war dies damit verbunden, dass ich mich - völlig konträr zu ALLEN anderen Experten – total geweigert habe, Edelmetalle und vor allem Goldminen überhaupt zu erwerben. Dieser „Fonds“ wurde sodann von einem „linientreuen“ Manager total in den Abgrund geführt.

Nach dem Höchstkurs beim Silberpreis im April 2011 ist dieser sodann – über das gesamte Desinflationsjahrzehnt hinweg – von 49,82 US\$ bis auf 11,63 US\$ (im März 2020) eingebrochen. Der Goldpreis hat diesmal aber etwas anders reagiert. Die Kursstürze haben in diesem Desinflationsjahrzehnt aber schon zur Jahrzehntmitte geendet. Zwischen September 2011 und Dezember 2015 hat sich der Goldpreis von 1.896 US\$ bis auf 1.049 US\$ nahezu halbiert!

Bei dieser Kurshalbierung des Goldpreises hat sich der HUI-Goldbugs-Goldminenindex zwischen September 2011 bis Jänner 2016 von 638,59 bis auf 99,19 mehr als „gesechstelt“!

Die Ausnahme, dass diesmal der Goldpreis schon ab Jänner 2016 wieder zu steigen beginnt, habe ich aber doch rechtzeitig erkannt. Bei etlichen Vorträgen in der zweiten Jahreshälfte 2015 habe ich immer wieder angekündigt, dass eine Goldpreisrally ab Anfang 2016 einsetzen wird!

- Wir befinden uns im Endstadium einer sich seit Jahrzehnten extrem verschärfenden Weltschuldenkrise! Typisch dabei ist, dass sich die Verschuldungslage in den letzten Jahren auch noch ganz dramatisch zugespitzt hat.

Diese exorbitant hohen Schulden können niemals mehr regulär zurückbezahlt haben. Damit wird letztlich eine Währungsreform absolut unausweichlich! Diese wird derzeit auch schon „natürlich verschleiert“ angekündigt!

- Diese Verschuldung kann nur durch laufend immer stärker ansteigende Geldmengenausweitungen aufrecht erhalten werden. Sie muss zudem auch noch immer stärker ausgeweitet werden. Damit wäre das Szenario Hyperinflation vor der Währungsreform vorgezeichnet. Doch wenn die Geldmengenausweitungen zu gering ausfallen, dann kann jederzeit „eine EXTREME PLEITEWELLE mit einer gewaltigen Kettenreaktion“ einsetzen, so dass damit auch eine dramatische Deflationskrise vor der Währungsreform möglich sein könnte.

- In den Midas-Ausgaben wird die in diesem Zusammenhang alles entscheidende Geldpolitik der Notenbanken laufend genau verfolgt und analysiert!



Nach den Erfahrungen des 20. Jahrhunderts war dabei aber immer die folgende Ablaufreihenfolge vor den Währungsreformen üblich: Wirtschaftskrise, Umstellung von Friedens- auf Kriegswirtschaftspolitik, Krieg und danach erst die Währungsreform.

Inflations- und Desinflationsphasen

Politische Verhältnisse

Im Zusammenhang mit desinflationären Phasen sind meist auch wesentliche und grundlegende Änderungen der politischen Verhältnisse bezeichnend. In der desinflationären Phase von 1950 bis 1965 waren überwiegend „Rechtsparteien am Ruder“. Dies hat sich aber ab Mitte der Sechziger Jahre mit dem Beginn der Inflationsphase grundsätzlich geändert. Etwa um diese Zeit hat ein gewaltiger Linksschwenk eingesetzt: Die Ära Helmut Schmidt, Bruno Kreisky, Olaf Palme ... hat begonnen. Der Linksschwenk war bezeichnend für die Inflationsphase!

Etwa mit dem Einsetzen der desinflationären Phase war ab 1980 sodann wiederum ein deutlicher Rechtsruck bei den Regierungsparteien und Politikern feststellbar: Ronald Reagan, Maggi Thatcher, Helmut Kohl ... usw. kamen ans Ruder. Genau passend zur restriktiven Geldpolitik in dieser Phase.

Krieg & Frieden

Übrigens, die große Kriege waren besonders immer in den 15-Jahres-Inflationsphasen feststellbar, nachdem zuvor Wirtschaftskrisen typisch gewesen sind. Es scheint, als ob die Umstellung auf Kriegswirtschaft immer dann erfolgt, wenn mit der Friedenswirtschaft kein nachhaltiger Konjunkturaufschwung mehr möglich ist.

Der 1. und der 2. Weltkrieg waren jeweils während 15-Jahres-Inflationsphasen typisch. Für die Inflationsphase 1965 bis 1980 war vorerst einmal eine lange Ausweitung des Vietnamkrieges ab 1965 durch die USA bezeichnend. Auch die beiden Nahost-Kriege Ende der Sechziger und Anfang der 70er Jahre haben durch Ölpreisschocks – etwas verzögert – jeweils starke Inflationsschübe ausgelöst. Letztlich war 1979 auch noch die Iran-Revolution – mit dem Sturz von Reza Pahlavi – und der Geiselnahme von 52 US-Diplomaten ab dem 4. November 1979 feststellbar.

An dieser Stelle muss angemerkt werden, dass wir uns derzeit aber auch im Endstadium des bisherigen Wirtschafts- und Währungssystems befinden! Baldige Zusammenbrüche werden absolut absehbar! Damit könnte es in diesem Zusammenhang aber im Endstadium auch zu Abweichungen bei der 30-Jahreszyklik kommen! Kapitalanleger müssen derzeit – mehr denn je – mit vielen EXTREMBEDROHUNGEN IHRES VERMÖGENS rechnen! Wer jetzt falsch disponiert – oder gar nichts macht – riskiert seine Lebensersparnisse.

In den Midas-Ausgaben werden laufend die nunmehr verstärkt einsetzenden EXTREMBEDROHUNGEN und damit verbundenen SINNVOLLEN ANLAGESTRATEGIEN aufgezeigt! Grundsätzlich dazu folgende Anmerkung: Letztlich werden Silber- & Goldinvestments den „LETZTEN RETTUNGS-ANKER“ bei diesen Szenarien darstellen! Dabei gilt es jedoch noch einige extreme Irritationen bis zum finalen Stadium zu erkennen und darauf noch richtig zu reagieren! (Wir bevorzugen – exklusiv – ganz besondere Silbermünzen! Diese bieten einzigartige Vorteile und sind zudem auch noch deutlich billiger als die allgemein üblichen 1-Unzen Silbermünzen!)

JOHANN A. SAIGER



Johann A. Saiger war Mitbegründer und Chefanalyst des zweitältesten Börsenbriefes Midas Goldbrief & Goldminen-Spiegel sowie des Midas Investment Reports.

In zahlreichen Vorträgen und Seminaren stellte der Spezialist für langfristige Wirtschafts- und Börsenzyklen seine Thesen und Untersuchungen vor. In den Midas Publikationen wurden seit den späten achtziger Jahren - einmalig in der Branche - alle großen Trendwenden, Extrembaissen und Crashes ziemlich treffsicher angekündigt.

Ein Midas-Gratismuster kann unter Midas@f11.li angefordert werden.

INVESTIEREN STATT SPAREN: SO GELINGT DER WEG ZUR FINANZIELLEN FREIHEIT

Prof. Dr. Max Otte

Als ich im Jahr 2000 erstmalig in die Computertastatur griff, um die Deutschen über die Geldanlage aufzuklären, nannte ich mein Buch „Investieren statt sparen“. Das war plakativ – und streng genommen nicht ganz richtig. Denn „investieren“ ist nach volkswirtschaftlicher Definition Investition in Produktivvermögen im Gegensatz zum Konsum. Sparen ist demgegenüber Konsumverzicht. Wir Deutschen sparen. Aber wir müssen auch lernen, in Sachwerte zu investieren.

Bislang hat der Staat für unser Alter vorgesorgt. Dieses System war nicht schlecht für unser Land. Im Neoliberalismus (= Finanzkapitalismus) werden Sie Ihre Finanzen zum großen Teil in die eigene Hand nehmen müssen. Oder Sie gehen gnadenlos unter.

Die Reichen und Superreichen machen das schon. Die Reichen in Europa haben nach dem World Wealth Report der Beratungsgesellschaften Capgemini und RBC Wealth Management 24 Prozent ihres Vermögens in Aktien – das ist mehr als 2,5-mal so viel wie beim durchschnittlichen Deutschen – und weitere 23 Prozent in Immobilien. In den USA machen Aktien sogar 34 Prozent des Vermögens der Reichen aus.

Tatsächlich merken immer mehr Menschen, dass ihr Geld nicht mehr sicher ist. Massive Inflation in den sensiblen Bereichen Energie, Nahrungsmittel, Dienstleistungen und Gesundheit frisst die Kaufkraft auf, neue Steuern und Gebühren sorgen dafür, dass das Ersparte dahinschmilzt. Zum Jahreswechsel 2020/21, nach fast einem Jahr COVID-Pandemie, schien die Flucht in die Sachwerte in vollem Gange: Gold und Silber stiegen nach einer langen Durstphase wieder, die Immobilienmärkte in Deutschland boomten trotz des Corona-Schocks – im Sommer 2020 war der stärkste Preisanstieg bei Immobilien seit fünf Jahren erfolgt.

Die Aktienmärkte, wie auch unsere Fonds, erreichten neue Hochs. Erfreulicherweise zeigten auch die deutschen Anleger 2020 und 2021 wieder mehr Interesse an Aktien; die Zahl der Aktien- und Aktienfondsbesitzer erreichte fast den alten Höhepunkt von 12,9 Millionen im Jahr 2001.

Allerdings setzte ab Herbst der längste Bärenmarkt der jüngeren Vergangenheit ein. Während die Kurseinbrüche von 2018 und in der Corona-Krise 2020 zwar sehr heftig waren, folgte

beide Male die Erholung einer perfekten „V“-Form. Bereits nach 6 bis 12 Monaten waren die Kursverluste vom Tief 2018 wieder aufgeholt; bereits 6 bis 9 Monate nach dem Corona-Crash befanden sich die Börsen wieder auf dem alten Niveau.

Das dämpfte den gerade wieder steigenden Appetit vieler Privatanleger auf Aktien. Ja, bei vielen Menschen setzte angesichts explodierender Inflation, steigender Energie- und Nahrungsmittelpreise und des Ukraine-Krieges eine große Verunsicherung ein. Statt sich mit werterhaltenden Investments zu beschäftigen, verfielen sie wieder in Schockstarre und blieben dem Aktienmarkt fern. Dabei ist der Aktienbesitz der Deutschen im internationalen Vergleich, insbesondere im Vergleich zu den angelsächsischen Ländern, immer noch sehr gering. Da gibt es noch viel Aufholbedarf.

Wenn ich mit Menschen spreche, die noch nicht am Aktienmarkt engagiert sind, stoße ich meistens auf große Ablehnung:

„Ich habe nicht genug Geld zum Investieren.“

„Aktien, das ist doch nur was für Spekulanten.“

„Aktien, das ist doch nicht sicher.“

„Aktien sind zu teuer. Ich warte mal, bis die Märkte etwas zurückgekommen sind.“

Und wenn dann die Märkte gefallen sind, heißt es: „Ich warte mal, bis sich eine Bodenbildung abzeichnet.“

Mein langjähriger Geschäftspartner Stefan Mayerhofer, Chef der Bayerische Vermögen GmbH, fasst es so zusammen: „Nach dem Aktienfieber um das Jahr 2000 der tiefe Absturz. Gerade, als sich die Märkte erholten, die Finanzkrise. Dann die Euro-Krise. 2016 die Korrektur wegen der China-Sorgen. Minicrash 2018. Und jetzt der Corona-Crash. Viele Leute haben die Nase voll von Aktien.“

All diese größeren und kleineren Crashes verschleiern, dass es mit dem DAX, dem Dow und vor allem dem S&P 500 langfristig nach oben ging und alle diese Indizes zum Jahresende neue Höchststände markierten. Wenn Sie einfach dabei geblieben wären, hätten Sie Ihr Vermögen schön vermehren

können. Wenn Sie etwas klüger, das heißt aktiver – und genau das will ich Ihnen in diesem Buch vermitteln – investiert hätten, hätten Sie sogar sehr stattliche Renditen erzielt.

Der deutsche Aktienblues hat ganz tiefe Wurzeln. Lange wollten die Deutschen nichts vom Aktienmarkt wissen. Im Jahr 1957 begann mit der Einführung der dynamischen Alterssicherung durch Konrad Adenauer die Illusion von sicheren und steigenden Renten. Dieses Mantra wurde von den nachfolgenden Regierungen wiederholt und verstärkt. Es wurde alles Erdenkliche dafür getan, dass der einzelne Bürger nicht auf die Idee kam, private Altersvorsorge zu betreiben.

Dann wurde alles anders. 1996 ging die Deutsche Telekom an die Börse. 1997 wurde der sogenannte Neue Markt (NEMAX) gegründet. Die Deutschen entdeckten die Aktie. Die Zahl der Aktionäre stieg rapide von 3,9 Millionen im Jahr 1997 auf über 5 Millionen im Jahr 1999. Bezieht man die Aktienfonds in die Auswertung mit ein, besaßen sogar 8,2 Millionen Anleger direkt oder indirekt Aktien – rund 12,9 Prozent der Bevölkerung. Doch trotz des stark gestiegenen Interesses an der Anlageform Aktie hat Deutschland noch einen weiten Weg vor sich.

Am Neuen Markt konnten sehr junge und kleine Unternehmen an die Börse gehen. Das war in Deutschland zuvor nicht möglich gewesen. Unternehmen mussten etabliert und groß sein, bevor sie für einen Börsengang infrage kamen. Der Neue Markt war für rasch wachsende Mittelständler – besonders aus den Branchen Umwelttechnik, Telekommunikation, Biotechnologie und Multimedia – gedacht.

Zwischen 1999 und 2001 kauften die Deutschen Aktien, als ob es kein Morgen gäbe. Viele glaubten, dass sie von den Banken objektiv und zu ihrem Wohle beraten würden. Viele zeichneten jede Neuemission, ohne nachzufragen. Im Prinzip galt es schon als peinlich, wenn man nicht mit starken Renditen glänzen konnte.

Wenige Jahre später sind die Sterne des Neuen Marktes abgestürzt, oftmals in Verbindung mit kriminellen Finanzmanipulationen, häufig aber auch nur aufgrund des eigenen Größenwahns. Das allererste Unternehmen des Neuen Marktes, Mobilcom, verlor von der Spitze der Kursentwicklung bis zum Tiefststand am 13.09.2002 rund 99,5 Prozent seines Wertes.

Dennoch gab es auch Unternehmen, die die Dotcom-Blase überlebten. Dazu gehören die großen Tech-Konzerne Amazon und Microsoft – aber auch kleinere Firmen wie die ATOSS Software AG, ein Anbieter von Personalsoftware für Unternehmen.

Die ATOSS-Aktie lag zum Zeitpunkt des Börsengangs im Jahr 2000 bei 36,10 Euro. Bis zum 30.12.2022 stieg der Kurs auf 139,20 Euro. Wenn Sie direkt mit dem Börsengang eingestiegen wären und die Aktie seither gehalten hätten, läge Ihre Rendite bei 2.329 %. Aus 10.000 Euro wären im Lauf der Zeit 232.900 Euro geworden. Und das, obwohl ATOSS im Zuge des New Economy Crashes zunächst einmal stark zurückging.

Es kommt also mehr auf die Auswahl der richtigen Aktien an als auf den richtigen Zeitpunkt. Im Folgenden werde ich Ihnen meine Methode vorstellen, wie Sie die ATOSS Software AGs von den Aktien dieser Welt unterscheiden können, die wie Mobilcom längst in der Versenkung verschwunden sind.

Das Privatinvestor-System für den Kauf und Verkauf von Aktien

Um solche Aktien zu finden, habe ich das Privatinvestor-System für den Kauf und Verkauf von Aktien entwickelt. Wenn Sie dieses System sorgfältig anwenden, können Sie die Ergebnisse des Aktienmarktes noch einmal deutlich übertreffen. Jahresrenditen von 10 Prozent und mehr dürften damit erreichbar sein (durchschnittlich, nicht jedes Jahr). Damit können Sie alle sieben Jahre (und schneller) Ihr Vermögen verdoppeln. Anhand praktischer Beispiele werden wir dieses System gemeinsam im Buch üben. Auf der Website www.endlich-mit-aktien-geld-verdienen.de finden Sie mein aktuelles Buch, in dem ich das System umfassend erkläre sowie weitere Übungsaufgaben mit Lösungen und einen Online-Kurs.

Das System ist eine praktische Anwendung der Prinzipien des Value Investing. Value Investing (wertorientiertes Investieren) wurde vor dem Zweiten Weltkrieg von Benjamin Graham entwickelt und von seinem Meisterschüler Warren Buffett bekanntgemacht. Seit vielen Jahren wenden ich und mein Team eine Methode zur Auswahl der besten Unternehmen an, die wir »Königsanalyse« nennen. Ursprünglich kommt der Name daher, dass wir Unternehmen suchen, die ihre Branche wie Könige beherrschen und die ihrer Stellung und Macht sicher sind. Bei der Königsanalyse prüfen wir verschiedene Kriterien und etliche Unterkriterien aus drei Bereichen auf Herz und Nieren: erstens das Geschäftsmodell, zweitens das Management und drittens die Bilanz.

Wir wollen die besten Unternehmen für Langfristinvestments identifizieren. Maximal kann ein Unternehmen 100 Punkte in unserem Königstest erreichen. Das schafft aber kein Unternehmen, da es das perfekte Investment nicht gibt. Die allerbesten Unternehmen liegen um die 90 Punkte. Ab 70 Punkten ist ein Unternehmen ein »Königsunternehmen« und gehört zu den Besten der Besten.

Geschäftsmodell:

Ein wettbewerbsfähiges, stabiles und möglichst robustes Geschäftsmodell mit Entwicklungschancen für die Zukunft ist die Basis für die langfristige Entwicklung des Unternehmens. Zudem sollte das Unternehmen langfristig verteidigbare Wettbewerbsvorteile haben. Das Geschäftsmodell sollte einfach und verständlich sein.

Management:

Die Wirtschaft ist vor allem durch das Internet und die Plattformwirtschaft schneller und dynamischer geworden. Das bedeutet leider auch, dass ein schlechtes Management heute mehr zerstören kann als vor 30 oder 40 Jahren. Deswegen haben wir vor einigen Jahren die Königsanalyse überarbeitet und dabei die Kriterien zur Prüfung der Managementqualität ausgeweitet und höher gewichtet. So lässt sich die Qualität des Managements gut abschätzen.

eigentümlich frei

libertär gegen den Strom seit 1998

jetzt drei Monate unverbindlich probelesen,
hier gleich bestellen: www.ef-magazin.de



Bilanz und Kapitalmanagement:

Die Bilanz des Unternehmens sollte solide sein und ein möglichst hohes Eigenkapital aufweisen. Andersherum sollte das Unternehmen möglichst niedrige Schulden haben. Um die Eigenkapitalquote zu ermitteln, müssen Sie in die Bilanz des Unternehmens schauen. Keine Angst, das ist keine Geheimwissenschaft. Ich werde Ihnen zeigen, wie das ganz einfach im Internet geht. Neben dem Blick auf die Bilanzstruktur untersuchen wir auch das Kapitalmanagement eines Unternehmens. Es ist die Art und Weise, wie das Unternehmen mit seinem Fremd- oder Eigenkapital umgeht, ob es Schulden aufnimmt, wie es seine Finanzmittel investiert und welche Dividendenpolitik es verfolgt, wie es also seine Aktionäre am Gewinn beteiligt.

Bei allen Investmententscheidungen in unseren Fonds berücksichtigen wir die Unternehmensqualität, ausgedrückt durch die Königspunkte, den Preis und den Wert des Unternehmens. Wir kaufen normalerweise, wenn die Aktie mit einem Abschlag zu ihrem fairen Wert an der Börse gehandelt wird. Langfristig erkennt Mr. Market diese Diskrepanz und der Kurs steigt wieder. Werden auch Sie Aktionär. Und wenn Sie schon Aktien haben, dann werden Sie zum Investor. Wählen Sie die richtigen Aktien aus. Verfolgen Sie eine langfristige Strategie. Verdienen Sie endlich Geld mit Aktien.

PROF. DR. MAX OTTE



Prof. Dr. Max Otte studierte Betriebswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre sowie politische Wissenschaften in Köln und Washington, D.C. und promovierte in Princeton.

Im Jahr 2016 gründete er die PI Privatinvestor Kapitalanlage GmbH mit Sitz in Köln (www.max-otte-fonds.de). Das Unternehmen betreut drei Publikumsfonds und zudem mehrere geschlossene Privatmandate von institutionellen Investoren. Unternehmen, an denen Prof. Dr. Otte beteiligt ist, betreuen insgesamt 2,5 Mrd. EUR an Kundengeldern. Er ist zudem Herausgeber des Kapitalanlagebriefes „Der Privatinvestor“.

Sein neues Buch „Endlich mit Aktien Geld verdienen!“ erschien im Juli 2023.

Dieser Artikel ist ein leicht geänderter Auszug aus diesem Buch.

www.privatinvestor.de

DIE STEIGENDE BEDEUTUNG DER GOLDMÄRKTE IM OSTEN UND DER DROHENDE SHOW-DOWN MIT DEM WESTEN

Ronald-Peter Stöferle und Mark J. Valek

Einführung

Im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts ist sehr viel physisches Gold aus dem Westen in den Osten geflossen. Die Bedeutung der asiatischen Goldmärkte hat enorm zugenommen. Man könnte annehmen, dass das rasche Wirtschaftswachstum, das steigende Einkommensniveau und die staatliche Förderung des Goldbesitzes hinter diesem unaufhaltsamen Anstieg der Goldnachfrage in Asien stehen. Und das ist zweifellos richtig. Aber Gold ist auch nach Asien geflossen, weil es dort am meisten geschätzt wird.

Als Robert Mundell 1998 das Gresham'sche Gesetz erläuterte, wonach „[c]heap money drives out dear, if they exchange for the same price“, könnte er damit auch gemeint haben, dass ungedecktes Fiat-Geld Gold verdrängt und Gold dorthin fließt, wo es am meisten geschätzt wird. In der Vergangenheit wurde Gold stets als Währung und Wertaufbewahrungsmittel anerkannt. Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde Gold jedoch sukzessive durch Fiat-Währungen verdrängt und ersetzt.

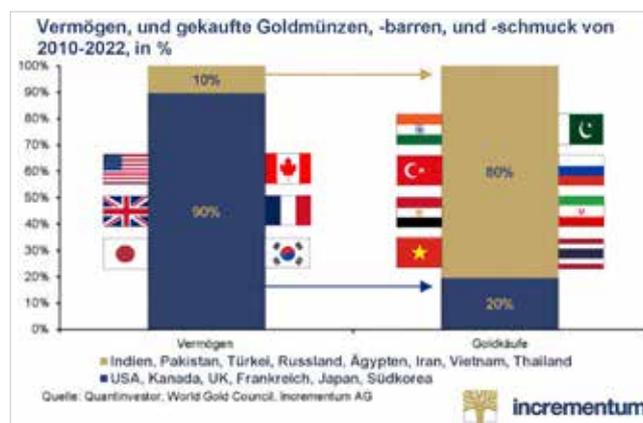
Während dieses neue Paradigma in den meisten Teilen des Westens bereitwillig akzeptiert wurde, ist es in den Kulturen Asiens und des Nahen Ostens weniger weit verbreitet. Asiatische Kulturen haben eine anhaltende kulturelle Affinität zu Gold und betrachten es als Symbol für Reichtum, als Schutz vor Inflation und als sicheren Hafen.

Unsere Freunde von „Kopernik Global Investors“ haben kürzlich hervorgehoben, dass die Weltwirtschaft, die in der Vergangenheit von den „entwickelten“ Ländern angetrieben wurde, mittlerweile eindeutig von den Schwellenländern getrieben wird. Die Schwellenländer stellen zusammen:

- 87% der Weltbevölkerung
- 76% der gesamten Landfläche
- 44% des globalen BIP, gegenüber weniger als 20% im Jahr 2000
- 76% des weltweiten BIP-Wachstums in den letzten 20 Jahren
- 76% der weltweiten Devisenreserven

Viele in der westlichen Welt denken immer noch, dass sich das Zentrum der Goldwelt im Westen befindet, insbesondere an der Goldterminbörse der COMEX in New York und

im OTC-Handel der LBMA in London. Die Realität spricht jedoch mittlerweile eine andere Sprache: Es gibt eine ganze Reihe anderer Märkte, auf denen jedes Jahr Tausende von Tonnen physischen Goldes gehandelt werden. Diese lokalen Goldmärkte werden für den globalen Goldmarkt immer wichtiger, sodass es von entscheidender Bedeutung ist, diese Märkte zu verstehen und zu würdigen.



Goldimporte und Goldbestand

In den letzten Jahrzehnten hat sich der globale Goldmarkt zunehmend von West nach Ost verlagert. Eine der wichtigsten Triebfedern für diesen Trend war die sprunghaft gestiegene Nachfrage nach physischem Gold in Indien und China. Dies hat dazu geführt, dass riesige Mengen des weltweiten Goldes in diese Märkte geflossen sind, Gold, das sich jetzt in privaten Händen befindet.

Da in Indien kaum Gold gefördert wird, ist das Land vollständig auf Goldimporte angewiesen. Und obwohl China seit 2008 die Nummer eins unter den Goldproduzenten ist, deckt die heimische Goldproduktion nur einen Bruchteil der jährlichen Goldnachfrage Chinas, sodass der Großteil durch Goldimporte gedeckt werden muss. Die Goldeinfuhren nach Indien und China veranschaulichen daher perfekt die Verlagerung der Goldmärkte nach Osten.

Indien

Indische Bürger waren immer schon für ihr Faible für physisches Gold bekannt. Daten des „Directorate General of Commercial Intelligence and Statistics“ (DGCIIS) zeigen, dass Indien zwischen 2000 und 2022 sage und schreibe 16.820

Tonnen Gold aus Ländern wie der Schweiz, den Vereinigten Arabischen Emiraten, Hongkong und auch aus Ländern in Afrika eingeführt hat. Das sind durchschnittlich 730 Tonnen Gold pro Jahr, über einen Zeitraum von 23 Jahren.



Da wir ungefähr wissen, wie viel Gold die indische Bevölkerung zu verschiedenen Zeiten in den 2000er-Jahren bereits besessen hat, können wir anhand dieser Goldimportzahlen kalkulieren, wie viel Gold die indische Bevölkerung derzeit besitzt.

Ende 2016 schätzte das World Gold Council, dass der gesamte private indische Goldbestand zwischen 23.000 und 24.000 Tonnen Gold beträgt. Darin sind die unbekanntenen Goldmengen in indischen Tempeln, die außerordentlich hoch sein dürften, nicht enthalten. Wenn wir nun die kumulativen Goldimporte nach Indien in Höhe von 4.385 Tonnen für den Sechsjahreszeitraum 2017–2022 hinzurechnen, ergibt sich ein Gesamtbestand an Gold in Privatbesitz in Indien von 27.385 bis 28.385 Tonnen.

Diese Gesamtzahl ergibt sich ebenfalls, wenn man weitaus ältere Quellen heranzieht und sie ebenfalls um spätere Goldimporte aktualisiert. Im Jahr 2002 veröffentlichte Nigel Desbrock von „Greedon International Research“ einen maßgeblichen Leitfaden mit dem Titel „An Introduction to the Indian Gold Market“. Den indischen Goldbestand für 2001 taxierte er damals auf rund 12.000 Tonnen. Ausgehend von den DGCIS-Daten hat Indien zwischen 2002 und 2022 insgesamt 15.825 Tonnen Gold importiert. Das ergibt 27.825 Tonnen, was genau in der Mitte der oben berechneten Spanne von 27.385 bis 28.385 Tonnen liegt.

Diese Rechnung ist allerdings noch nicht komplett, da die Daten des DGCIS den Goldschmuggel nach Indien nicht berücksichtigen. Es ist allgemein bekannt, dass in Indien aufgrund der hohen Einfuhrzölle auf Goldimporte der Goldschmuggel blüht. Das „Directorate of Revenue Intelligence“ (DRI), schätzt in seinem „Smuggling in India Report 2019-2020“, dass infolge des Goldschmuggels jährlich weitere 150–200 Tonnen Gold nach Indien gelangen. Die Schmuggler sind sehr kreativ, um ihre Schmuggelware zu verstecken.

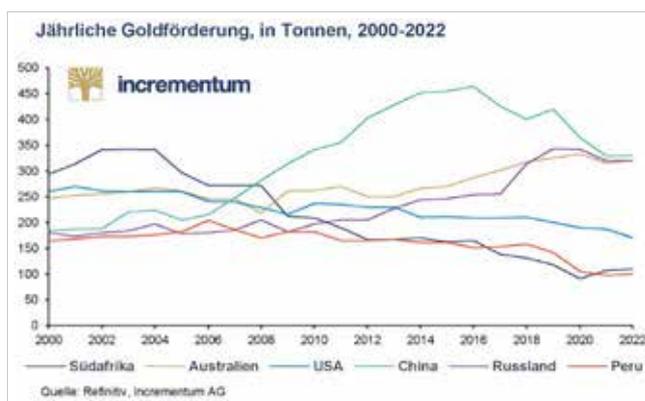
Rechnet man diese 150–200 Tonnen für die letzten 20 Jahre hinzu, ergeben sich weitere 3.000–4.000 Tonnen. Das erhöht den indischen Gesamtgoldbestand in privaten Händen auf beachtliche 31.000–32.000 Tonnen. Zum Vergleich: Diese 32.000 Tonnen Gold sind mehr als der gesamte Goldbestand der 27 Zentralbanken mit den höchsten Goldreserven.

China

Im Unterschied zu Indien fördert China selbst Gold. Seit 2008 ist China sogar der weltweit führende Goldproduzent, nachdem es die drei traditionellen großen Goldproduzenten Südafrika, Australien und die USA überholt hatte.

Diese Vormachtstellung Chinas in der Goldförderung wurde durch die enorme Wachstumsrate der chinesischen Goldproduktion in den 2000er-Jahren ermöglicht. Im Jahr 2000 förderte China 170 Tonnen Gold, zehn Jahre später war die Förderung mit 345 Tonnen Gold bereits mehr als doppelt so hoch. In den darauffolgenden fünf Jahren stieg die chinesische Goldproduktion weiter kräftig an und erreichte 2015 mit einer jährlichen Goldproduktion von 450 Tonnen ihren Höhepunkt. Danach blieb sie einige Jahre lang jedes Jahr über der 400-Tonnen-Marke, bevor sie 2019 knapp unter 400 Tonnen fiel. Trotzdem ist China seither jedes Jahr die Nummer eins unter den Goldproduzenten der Welt geblieben.

Auch Russlands Goldproduktion hat in den letzten zwei Jahrzehnten einen enormen Zuwachs erfahren. 2018 überholte Russland Australien und ist seitdem die zweitgrößte Fördernation. Wir befinden uns nun in einer Ära, in der China und Russland die beiden größten Goldproduzenten der Welt sind, noch vor Australien, den USA und Südafrika.



Um noch einmal auf China zurückzukommen: Selbst angesichts der beeindruckenden jährlichen Goldförderung übersteigt seit Anfang der 2000er-Jahre die jährliche Goldnachfrage Chinas bei weitem das Niveau der inländischen Goldproduktion, sodass die Lücke durch Importe geschlossen werden muss. Diese Goldimporte kommen vor allem aus der Schweiz, Hongkong, Australien und Südafrika.

Naheliegender ist es, die Goldexporte der einzelnen Länder nach China zu untersuchen, um herauszufinden, wie viel Gold nach China fließt. Aufgrund der einzigartigen Struktur des chinesischen Goldmarktes mit der „Shanghai Gold Exchange“ (SGE) als zentraler Börse gibt es allerdings eine schnellere und einfachere Möglichkeit.

Auf der Angebotsseite muss das gesamte nach China importierte Gold über die SGE geleitet werden. Und aufgrund von Mehrwertsteuervorschriften und -anreizen fließt in der Praxis der größte Teil des chinesischen Goldangebots – einschließlich der Goldeinfuhren, der inländischen Goldproduktion, aber auch des recycelten Goldes – über die SGE.

Auf der Nachfrageseite versorgt die SGE den gesamten chinesischen Markt mit Gold, sodass der Bezug von physischem Gold über die SGE ein geeigneter Näherungswert für die chinesische Großhandelsnachfrage nach Gold ist, d. h. für die Konsumentennachfrage und die institutionelle Nachfrage. Wir können daher die chinesischen Goldimporte schätzen, ohne die Importhandelsstatistiken zu betrachten, indem wir vom physischen Goldbezug an der SGE („SGE Gold Withdrawals“) die inländische Goldproduktion abziehen.

Zwischen 2002 und 2022 belief sich der physische Bezug von Gold über die SGE auf insgesamt 25.800 Tonnen, die chinesische Goldproduktion in diesem Zeitraum lag bei 7.400 Tonnen. Die Differenz, die einen groben Näherungswert für die chinesischen Goldimporte im Zeitraum 2002–2022 darstellt, beträgt 18.400 Tonnen. Das WGC schätzt, dass China im Zeitraum 2002–2022 insgesamt 17.270 Tonnen Gold importiert hat. Der Näherungswert ist also nahezu deckungsgleich mit den Daten des WGC.

Das Wichtigste dabei ist jedoch, dass China, wie Indien, seit Anfang der 2000er-Jahre große Mengen Gold importiert hat, und das, obwohl China auch der größte Goldproduzent der Welt ist. Zusammen haben Indien und China in den letzten 20 Jahren offiziell zwischen 34.000 und 36.000 Tonnen Gold importiert.

Es gibt aber auch viele andere asiatische Märkte, die seit den 2000er-Jahren signifikante Mengen Gold importiert haben, wie die Türkei (über 5.400 Tonnen seit 2000), Vietnam (1.200 Tonnen), Hongkong (9.700 Tonnen, von denen ein Großteil nach China exportiert wird), Singapur (2.700 Tonnen) und Malaysia (1.700 Tonnen).

Konsumentennachfrage – 2000 vs. 2022

Die folgende Tabelle vergleicht die Goldnachfrage der Konsumenten im Jahr 2000 mit jener von 2022. Der Vergleich zeigt einige interessante Trends. So wachsen die asiatischen Märkte auf Kosten des Westens.

Konsumentennachfrage – 2000 vs. 2022						
	2000	% der Welt-nachfrage	2022	% der Welt-nachfrage	2022 vs. 2000 in Tonnen	2022 vs. 2000 in %
Indien	723,0	20,4%	774,0	23,4%	50,0	7,0%
China	292,6	8,3%	824,9	25%	532,3	181,9%
Japan	105,1	3,0%	4,3	0,1%	-100,8	-95,9%
Naher Osten	457,9	12,9%	268,2	8,1%	-189,7	-41,4%
Türkei	177,4	5,0%	121,5	3,7%	-55,9	-31,5%
USA	368,5	10,4%	256,6	7,8%	-111,9	-30,4%
Frankreich	19,0	0,5%	19,9	0,6%	0,9	4,5%
Deutschland	15,6	0,4%	196,4	5,9%	180,8	1.159%
Italien	92,1	2,6%	17,8	0,5%	-74,3	-80,6%
UK	75,0	2,1%	35,6	1,1%	-39,4	-52,5%
Restliches Europa (ohne GUS)	142,4	4,0%	115,1	3,5%	-27,3	-19,2%
Sonstige	1.076,0	30,4%	669,1	20,3%	-406,9	-37,8%
Globale Nachfrage	3.544,6	100,0%	3.303,3	100,0%	-241,3	-6,8%

Quelle: WGC, Incrementum AG

Die auffälligste Entwicklung ist das enorme absolute Wachstum der chinesischen Konsumentennachfrage in diesem Zeitraum, von 292,6 Tonnen im Jahr 2000 auf 824,9 Tonnen im Jahr 2022. Das ist ein Anstieg von 181%. Auch in Indien ist

die jährliche Konsumentennachfrage seit der Jahrtausendwende gestiegen, wenn auch ausgehend von einem bereits hohen Niveau im Jahr 2000. China und Indien, die im Jahr 2000 zusammen nur 28,7% der Konsumentennachfrage auf sich verbuchten, vereinen 2022 mit 48,4% fast die Hälfte der weltweiten Konsumentennachfrage auf sich und erwarben im vergangenen Jahr zusammen 1.600 Tonnen Gold.

Deutschland ist die Hochburg der physischen Goldnachfrage im Westen, dabei allerdings bloß ein Ausreißer. Lässt man Deutschland außer Acht, so ist die Konsumentennachfrage im übrigen Europa und in den USA zwischen 2000 und 2022 deutlich zurückgegangen, und zwar um 140 Tonnen oder 43% von 328 Tonnen auf 188 Tonnen. Das ist in erster Linie auf den Rückgang in den USA, aber auch in Italien und im Vereinigten Königreich zurückzuführen. Diese Trends sind ein Beleg dafür, dass das Gold dorthin geflossen ist, wo es am meisten geschätzt wird und wo der wirtschaftliche Wohlstand und die Sparquoten gestiegen sind.

Entwicklungen in der Goldhandelsinfrastruktur und Goldpreisfindung

Shanghai Gold Exchange (SGE)

Um das enorme Wachstum des chinesischen Goldmarktes seit Anfang der 2000er-Jahre zu verstehen, ist es aufschlussreich, einen Blick auf die SGE, das Zentrum des chinesischen Goldmarktes, zu werfen.

Das Wichtigste an der SGE ist, dass es sich um eine Goldbörse handelt, an der ausschließlich physisch hinterlegte Goldkontrakte gehandelt werden. Das Flaggschiff und der am meisten gehandelte Goldkontrakt der SGE ist der Au99.99-Kontrakt, bei dem es sich um einen physisch gelieferten Kassakontrakt für 1-kg-Goldbarren mit einem Goldgehalt von 99,99% oder mehr handelt. Andere SGE-Kassagoldkontrakte sind:

- der Au99.95-Kontrakt, bei dem 3-kg-Goldbarren mit einem Feingehalt von 99,95% oder mehr geliefert werden,
- der Au99.5-Kontrakt, bei dem 12,5-kg-Goldbarren mit einem Feingehalt von 99,5% oder mehr geliefert werden,
- der Au100g-Kontrakt, bei dem 0,1-kg-Goldbarren mit einem Feingehalt von 99,99% oder mehr geliefert werden.

Aufgrund der chinesischen Mehrwertsteuer und der Vorschriften für den grenzüberschreitenden Handel wird fast alles Gold, das auf den chinesischen Goldmarkt gelangt, sei es aus inländischer Produktion oder aus Goldimporten, an der SGE gehandelt. Dies liegt zum einen daran, dass Standardgold in China – hochreines Gold in Barren und Barrenformaten – von der Mehrwertsteuer befreit ist, wenn es an der SGE gehandelt wird, zum anderen daran, dass alles nach China importierte Gold die SGE passieren muss.

Als die SGE im Oktober 2002 von der PBoC und der chinesischen Regierung ins Leben gerufen wurde, bestand das Hauptziel darin, eine zentrale Plattform für den Goldhandel in China zu installieren und die Entwicklung des chinesischen Goldmarktes zu fördern. Zu den weiteren Zielen der

SGE gehörten die Ausweitung des internationalen Einflusses der Börse, die Förderung der Verwendung des chinesischen Renminbis im internationalen Goldhandel und die Ausweitung des Einflusses des SGE-Preises auf die internationale Goldpreisbildung.

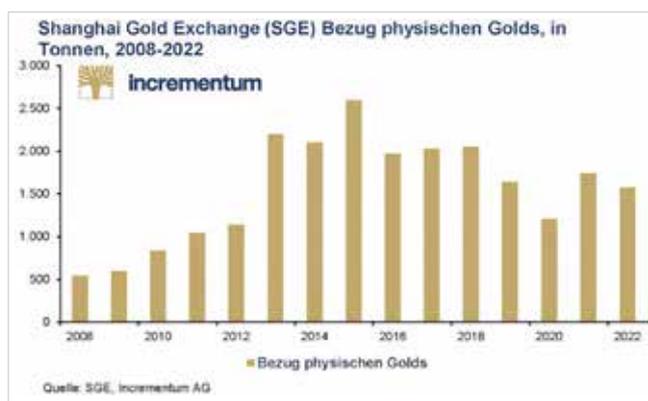
Im Jahr 2014 gründete die SGE ein „International Board“, auch bekannt als „Shanghai International Gold Exchange“ (SGEI), um den chinesischen Goldmarkt zu internationalisieren. Damit wird internationalen Mitgliedern der Zugang zum Renminbi-Goldhandel an der SGE und zur Nutzung der Sicherheitstresore des International Board in der Freihandelszone von Shanghai ermöglicht. Das International Board zählt derzeit 93 Mitglieder.

Im Jahr 2016 führte die SGE auch ihr eigenes Gold-Fixing ein, die „Shanghai Gold Benchmark Price Auction“. Wie bei den anderen SGE-Kontrakten werden auch bei dieser Auktion physische Goldbarren gehandelt. Über die Rede von Jiao Jinpu, dem Vorsitzenden der SGE, zur Einführung des „Shanghai Gold Benchmark Price“ am 19. April 2016 wurde wie folgt berichtet:

„[D]ie Einführung des ‚Shanghai Gold‘-Preismechanismus [ist] ein weiterer Meilenstein in der internationalen Entwicklung des chinesischen Goldmarktes ... Die Shanghaier Goldbörse wird die erfolgreiche Einführung des ‚Shanghai Gold‘-Benchmarkpreises zum Anlass nehmen, ... die Shanghaier Goldbörse von einem reinen Spothandel zu einem Spot- und Derivatemarkt zu entwickeln, von einem reinen Rohstoffmarkt zu einem Rohstoff- und Finanzmarkt, von einem reinen Inlandsmarkt zu einem nationalen und internationalen Markt.“ (unsere Übersetzung)

Die SGE-Gold-Fixing-Auktion findet zweimal pro Handelstag auf der elektronischen Handelsplattform der SGE statt. Die Handelseinheit der Auktion sind physisch gelieferte 1-Kilogramm-Barren aus Gold mit einem Feingehalt von 99,99% oder mehr.

Die SGE wurde zwar vor über zwanzig Jahren gegründet, aber erst 2007 begann der Bezug physischen Golds über die SGE der chinesischen Goldnachfrage auf dem Großhandelsmarkt zu entsprechen. Dies deutet darauf hin, dass die SGE im Jahr 2007 begonnen hatte, ihre Aufgabe der Goldzuteilung für den gesamten chinesischen Goldmarkt vollständig zu erfüllen. Das massive Wachstum des chinesischen Goldmarktes lässt sich also am jährlichen Bezug physischen Golds über die SGE ablesen.



„India International Bullion Exchange“ (IIBX)

Neben seinem hochentwickelten OTC-Goldhandelsmarkt hat Indien auch eine Handelsinfrastruktur für Gold-Futures-Kontrakte an der „Multi Commodity Exchange of India Limited“ (MCX) aufgebaut.

Im Juli 2022 wurde die von der indischen Regierung unterstützte „India International Bullion Exchange“ (IIBX) offiziell eröffnet, an der mit physischem Metall unterlegte Spot-Goldkontrakte gehandelt werden können. Die IIBX befindet sich in einer Sonderwirtschaftszone in GIFT City im indischen Bundesstaat Gujarat, und das Gold, das den Kontrakten zugrunde liegt, wird in Goldtresoren in GIFT City gelagert. Ein Ziel von IIBX ist es, qualifizierten Käufern die direkte Einfuhr von Gold nach Indien zu ermöglichen, ohne dass Banken oder autorisierte Agenturen eingeschaltet werden müssen. Obwohl die Handelsvolumina bisher minimal sind, dürfte der Handel, wenn er an Fahrt gewinnt, einen Beitrag zur Verbesserung der Goldpreistransparenz in Indien leisten.

Infrastruktur des russischen Goldmarktes

Es wird immer deutlicher, dass die westlichen Sanktionen gegen Russland die Bildung einer Allianz zwischen Moskau und seinen asiatischen Verbündeten beschleunigt haben, nicht zuletzt auf dem Goldmarkt.

Ende Februar 2022, als unmittelbar nach dem Beginn des Ukraine-Krieges vom Westen Sanktionen gegen Russland verhängt wurden, schloss die „London Bullion Market Association“ (LBMA) die drei russischen Banken VTB, Sovcombank und Otkritie aus. Einige Tage später strich die LBMA alle sechs russischen Edelmetallraffinerien von der „LBMA Good Delivery List“, und die „CME Group“ folgte diesem Beispiel und strich dieselben Raffinerien von der Liste der zugelassenen COMEX-Raffinerien.

Im Juli 2022 wurde dann bekannt, dass Moskau und seine Verbündeten aus der Eurasischen Wirtschaftsgemeinschaft die Schaffung einer neuen, von der LBMA und der COMEX unabhängigen Infrastruktur für den Edelmetallhandel vorschlugen, um die Vormachtstellung Londons und New Yorks bei der weltweiten Edelmetallpreisbildung zu brechen. Dieser Vorschlag sieht vor:

- die Einführung eines „Moscow World Standard“ (MWS) für den Edelmetallhandel, ähnlich der „Good Delivery List“ der LBMA,
- die Gründung einer neuen internationalen Edelmetallbörse in Moskau auf Grundlage des MWS, die „Moscow International Precious Metals Exchange“,
- die Schaffung eines neuen Goldpreisfixings auf Grundlage des MWS, um so Goldpreise und Referenzpreise zu ermitteln, die sich von denen der LBMA und der COMEX unterscheiden.

Wie sich herausstellte, wurde der Vorschlag für einen MWS und eine neue Moskauer Edelmetallbörse erstmals von Sergej Glasjew, dem Minister für „Integration und Makroöko-

nomie“ der „Eurasischen Wirtschaftskommission“, dem Exekutivorgan der „Eurasischen Wirtschaftsunion“ (EAWU), im Anschluss an ein Treffen der Finanzministerien, Zentralbanken, Börsen und Goldproduzenten der EAWU-Staaten vorgestellt und anschließend an die Marktteilnehmer in allen EAWU-Mitgliedstaaten verteilt. Glasjew steht Putin sehr nahe und war zwischen 2012 und 2019 Berater des Präsidenten der Russischen Föderation. Er ist auch ein ehemaliger Abgeordneter der Staatsduma und ehemaliger Minister für Außenwirtschaftsbeziehungen der Russischen Föderation.

Fünf Monate, nachdem Glasjew seine Vorschläge für den MWS vorgestellt hatte, aktualisierte er seine Ideen in einem Artikel, der Ende 2022 auf der russischen Nachrichtenseite Vedomosti veröffentlicht wurde. In dem Artikel mit dem Titel „Russian Ruble 3.0 – How Russia can change the infrastructure of foreign trade“ heben Glasjew und sein Co-Autor Dmitry Mityaev die Anziehungskraft des russischen Handels auf befreundete Länder, das Vorhandensein zahlreicher Handelsüberschüsse mit diesen Ländern und die Notwendigkeit hervor, die Wechselkurs- und möglichen Sanktionsrisiken für diese Überschüsse zu minimieren. Kritisch anzumerken ist, dass ihr Vorschlag, über den in den westlichen Medien nur wenig berichtet wurde, darin besteht, „to buy non-sanctioned gold in China, UAE, Turkey, possibly Iran and other countries for local currencies.“

SGE & SFO NRA: Zusammenarbeit zwischen dem chinesischen und dem russischen Goldmarkt

China und Russland arbeiten intensiv daran, ihre Goldmärkte durch die Zusammenarbeit zwischen der SGE und der russischen Finanzbehörde, der „National Financial Association“ (NFA), miteinander zu verbinden. Die NFA, die als „Self-Regulatory Organization „National Financial Association““ (SFO NRA) bekannt ist, ist ein russischer Berufsverband, der den gesamten russischen Finanzsektor, einschließlich des russischen Edelmetallmarktes, vertritt.

Im November 2020 unterzeichneten die SGE und die „SFO NRA“ im Rahmen einer Live-Zeremonie eine Absichtserklärung, die eine neue Ära der chinesisch-russischen Goldmarkt Kooperation einleiten soll. So soll die Entwicklung beider Märkte gefördert und den russischen Institutionen der Zugang zum chinesischen Goldmarkt erleichtert werden. Auf diese Absichtserklärung folgte im Juni 2021 ein von der SGE veranstaltetes chinesisch-russisches Edelmetall-Webinar. In der Presseerklärung der SGE hieß es:

„The two parties will continue to work to establish a communication platform for investors in two countries, promote cooperation through communication, and promote win-win situation through cooperation, so as to promote the healthy development of the two countries' gold markets in the post-pandemic period.“ Angesichts der westlichen Sanktionen haben die russischen Goldeporte nach China schon seit Mitte 2022 stark zugelegt. Da drei russische Banken – VTB, Sberbank und Otkritie – bereits Mitglieder des „SGE International Board“ sind, dürfte sich diese Zusammenarbeit zwischen den Goldmärkten Russlands und Chinas in Zukunft intensivieren.

Mitgliedschaften in goldbezogenen Institutionen

In dem Maße, in dem Gold von West nach Ost fließt und die Bedeutung der östlichen Goldmärkte zunimmt, werden diese Märkte auch in den globalen Institutionen, die den Goldmarkt repräsentieren, wie der LBMA und dem World Gold Council (WGC), stärker vertreten sein und mehr Einfluss gewinnen.

Im Februar 2009 standen sechs chinesische Raffinerien auf der „Good Delivery List“ der LBMA. Jetzt sind es dreizehn. Im Februar 2009 gab es nur ein ordentliches (volles) Mitglied der LBMA aus China, nämlich die Bank of China. Jetzt gibt es sieben Vollmitglieder aus China, allesamt Banken, wie die ICBC, die Bank of Communications und die China Construction Bank.

Der wachsende Einfluss Chinas zeigt sich auch im World Gold Council, einem Gremium, dem viele der größten Goldminenunternehmen der Welt angehören.

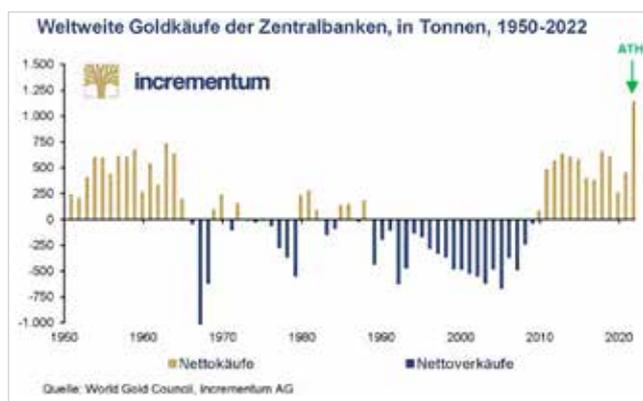
Im Februar 2009 war nur ein chinesischer Goldförderer, die „China National Gold Corp.“, Mitglied des WGC. Jetzt sind es vier: China National Gold Corp, Shandong Gold, Zijin und Zhao Jin.

Goldkäufe der Zentralbanken

Bei der Verlagerung des globalen Goldmarktes von West nach Ost dürfen die Notenbankkäufe natürlich nicht außer Acht gelassen werden. In den letzten 15 Jahren haben nicht-westliche Zentralbanken in Asien und vor allem, aber nicht ausschließlich, in den Schwellenländern, buchstäblich das Monopol auf den Goldkauf durch die Zentralbanken übernommen und sind zu immer wichtigeren Akteuren in diesem Sektor avanciert.

Seit Anfang der 1990er-Jahre dominierten die westlichen Zentralbanken viele Jahre lang den Zentralbankgoldmarkt und ihre Transaktionen, zumeist Verkäufe aus ihren riesigen Lagerbeständen, hatten einen erheblichen Einfluss auf die Stimmung. In den 1990er-Jahren tätigten Länder wie Australien, Kanada, das Vereinigte Königreich, Belgien und die Niederlande umfangreiche Goldverkäufe.

In den 2000er-Jahren nahmen allen voran Spanien, Frankreich, die Schweiz, Österreich, die Niederlande und die EZB im Rahmen einer Reihe von Zentralbank-Goldabkommen (CBGAs) substanzielle Goldverkäufe vor.



Pivot 2009 und Nettokäufer 2010–2022

Im Jahr 2009 kam es dann zu einem entscheidenden Wendepunkt, denn zum ersten Mal seit 20 Jahren wurden die Zentralbanken von Nettoverkäufern zu Nettokäufern von Gold. Dieser Umschwung wurde zwar teilweise durch die globale Finanzkrise ausgelöst, weil die Zentralbanken ihre Devisenreserven diversifizieren wollten, doch wurde er auch durch den wachsenden wirtschaftlichen und geopolitischen Einfluss asiatischer Mächte wie China und Russland unterstützt.

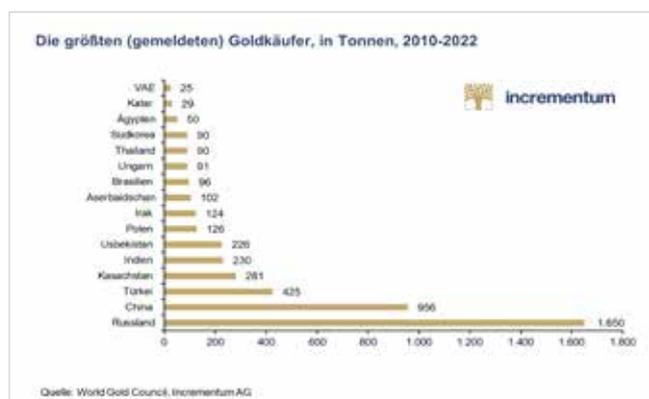
2009 war auch das Jahr, in dem China den Fehdehandschuh hinwarf, als es bekanntgab, seinen Reserven 454 Tonnen Gold hinzuzufügen. Dabei handelte es sich um Gold, das in den vorangegangenen sechs Jahren angesammelt worden war. Im selben Zeitraum erwarb Indien in einer außerbörslichen Transaktion 200 Tonnen Gold vom IWF.

Nach Angaben des WGC haben die Zentralbanken und andere offizielle Finanzinstitute zwischen 2010 und 2022 insgesamt 6.800 Tonnen Gold gekauft und waren in diesem Zeitraum in jedem einzelnen Jahr Nettokäufer von Gold. Von diesen 6.800 Tonnen wurden 4.984 Tonnen entweder direkt von den Zentralbanken oder über die IFS-Datenbank („International Financial Statistics“) des IWF gemeldet und können daher bestimmten Ländern eindeutig zugeordnet werden.

Die größten gemeldeten Zentralbank-Goldkäufer in diesem Zeitraum 2010–2022 waren die Russische Föderation (1.650 Tonnen), China (956 Tonnen), die Türkei (425 Tonnen), Kasachstan (281 Tonnen), Indien (230 Tonnen) und Usbekistan (226 Tonnen).

Doch die Liste der wichtigen Goldkäufer ist bedeutend länger: Polen (126 Tonnen), Irak (124 Tonnen), Aserbaidschan (102 Tonnen), Brasilien (96 Tonnen), Ungarn (91 Tonnen), Thailand (90 Tonnen), Korea (90 Tonnen), Katar (79 Tonnen), Vereinigte Arabische Emirate (75 Tonnen) und Ägypten (50 Tonnen).

Die genannten 16 Länder kauften von 2010 bis 2022 zusammen beachtliche 4.700 Tonnen Gold. Abgesehen von Polen und Ungarn sind alle diese Zentralbanken in Asien oder im Nahen Osten angesiedelt oder gehören – wie Brasilien – Institutionen an, in denen die Mehrheit der vertretenen Länder asiatische Länder sind.



2022 – Rekordjahr für Goldkäufe der Zentralbanken

Tatsächlich beschleunigt sich der Trend zum Goldkauf durch die Zentralbanken weiter. 2022 war ein Rekordjahr für die Goldkäufe der Zentralbanken, die zusammen 1.136 Tonnen Gold erwarben. Davon entfielen 862 Tonnen, d. h. mehr als 75%, auf die zweite Jahreshälfte, und bei einem Großteil, nämlich über 655 Tonnen, konnte der Käufer (noch) nicht identifiziert werden.

Von den 445 Tonnen Gold, die die Zentralbanken im dritten Quartal 2022 gekauft haben, können fast 300 Tonnen keiner Zentralbank zugewiesen werden. Für Q4/2022 war der Trend ähnlich, wo über 270 Tonnen nicht zuordenbar blieben.

Während die gemeldeten Käufe aus offiziellen Berichten der Zentralbanken und der IFS-Datenbank des IWF stammen, handelt es sich bei den nicht gemeldeten Käufen um vertrauliche Informationen vom WGC und dessen Datenberater „Metals Focus“. Obwohl wir per definitionem nicht nachprüfen können, welche Zentralbanken die nicht gemeldeten Käufe im Jahr 2022 getätigt haben, dürfte ein Großteil dieser Käufe, ebenso wie die gemeldeten Käufe, von Zentralbanken der Schwellenländer vorgenommen worden sein, China und Russland inklusive.

Was jedoch auffällt, ist, dass die gemeldeten Käufe der Zentralbanken im Jahr 2022 überwiegend aus Asien und dem Nahen Osten (einschließlich der Türkei) stammten. Die Goldkäufe der Zentralbanken im Nahen Osten waren im Jahr 2022 besonders stark, wobei die Türkei mit 147,3 Tonnen, Ägypten mit 44,7 Tonnen, der Irak mit 33,9 Tonnen, Katar mit 35 Tonnen und die Vereinigten Arabischen Emirate mit 19,5 Tonnen einen enormen Zuwachs verzeichneten. Neben Russland war Zentralasien durch Usbekistan vertreten, das seine Goldreserven um 34 Tonnen aufstockte. In Süd-asien kaufte die Reserve Bank of India 33,3 Tonnen Gold zu. In Ostasien hat die Zentralbank der Mongolei nach eigenen Angaben ihre Goldreserven um 22,9 Tonnen Gold aufgestockt.

Wie nicht anders zu erwarten war, setzt sich der Trend von 2022 auch im Jahr 2023 fort. Singapurs Zentralbank, die Monetary Authority of Singapore (MAS), gab bekannt, dass sie zum zweiten Mal in zwei Jahren umfangreiche Goldkäufe getätigt hat. Im Januar, Februar und März 2023 wurden insgesamt 68,6 Tonnen Gold gekauft. Diese Käufe zu Beginn des Jahres 2023 folgten auf eine frühere Runde von Goldkäufen der MAS im Zeitraum von Mai bis Juni 2021, bei denen 26 Tonnen Gold erworben wurden. Die kombinierten Goldkäufe der MAS von Mai 2021 bis März 2023 belaufen sich auf insgesamt 95 Tonnen und haben Singapurs Goldreserven in weniger als zwei Jahren um 75% erhöht. Die MAS besitzt nun 222,4 Tonnen Gold. Diese Rückkehr Singapurs nach vielen Jahren Abstinenz ist insofern bemerkenswert, als eine der sophistiziertesten Zentralbanken Asiens zum Goldkauf zurückkehrt.

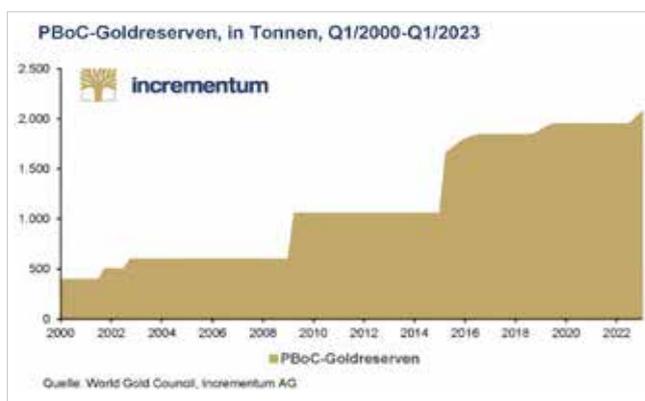
Auch die Zentralbanken Chinas und Russlands sind in letzter Zeit mit einem Paukenschlag auf den Goldmarkt zurückgekehrt und haben nun wieder mit der Bekanntgabe monatlicher Goldkäufe begonnen. Und in beiden Fällen sollte der strategische Zeitpunkt der Bekanntgaben und ihre geopolitische Bedeutung nicht unterschätzt werden.

China meldet wieder offizielle Goldkäufe

Im Dezember 2022 überraschte China den globalen Goldmarkt mit der Mitteilung, dass die PBoC im November 32 Tonnen Gold gekauft hatte. Überraschend deshalb, weil davor mehr als drei Jahre vergangen waren, seit die PBoC ihre Goldreserven zuletzt offiziell aufgestockt hatte.

Diese monatlichen Ankündigungen über den Goldkauf durch China haben sich weitere fünf Monate fortgesetzt, da Chinas State Administration of Foreign Exchange (SAFE), die offizielle Reserven-Daten veröffentlicht, monatlich bekannt gegeben hat, dass zwischen Dezember 2022 und April 2023 weitere 96 Tonnen Gold gekauft wurden.

Das bedeutet, dass innerhalb eines Zeitraums von nur sechs Monaten zwischen November 2022 und April 2023 insgesamt 128 Tonnen Gold zu Chinas Währungsgoldreserven hinzugefügt wurden. Die offiziellen Goldreserven der PBoC belaufen sich nun auf 2.076 Tonnen.



Auch Russland meldet wieder offizielle Goldkäufe

Gegen Ende März 2023 gab die russische Zentralbank nach einer einjährigen Pause wieder ihren Goldbestand bekannt und teilte mit, dass sie im Zeitraum zwischen Februar 2022 und Februar 2023 offiziell weitere 1 Mio. Unzen oder 31 Tonnen Gold angehäuft hat, womit sich ihre Goldreserven auf insgesamt 2.330 Tonnen erhöhten.

Diese einjährige Pause hatte im Februar 2022 begonnen, nachdem Russland in die Ukraine einmarschiert war und der Westen, die auf US-Dollar und Euro lautenden Währungsreserven Russlands eingefroren hatte; zu diesem Zeitpunkt hatte Russland beschlossen, die Veröffentlichung seiner Daten zu den internationalen Reserven, einschließlich Gold, einzustellen.

Dies führte zu einem Schleier der Geheimhaltung darüber, ob Russland seine Goldreserven weiter aufstockte oder nicht. Dieser Schleier wurde nun gelüftet.

Strategisches Timing der chinesischen und russischen Goldkäufe

Für jeden interessierten Beobachter ist der Zeitpunkt, an dem China und Russland wieder mit der monatlichen Aktualisierung ihrer Goldreserven begonnen haben, von großer strategischer Bedeutung, da sie mit geopolitischen Weichenstellungen zusammenfielen.

Bereits in den Jahren 2015 und 2018 fiel Chinas Bekanntgabe von über mehrere Monate hinweg getätigten Goldkäufen mit wichtigen ökonomischen oder geldpolitischen Ereignissen zusammen oder gingen diesen voraus, wie Chinas Wunsch im Jahr 2015 um Aufnahme des Yuan in die Sonderziehungsrechte des IWF oder der chinesisch-US-amerikanische Handelskrieg 2018-2019. Chinas jüngste Bekanntgaben begannen mit dem 7. Dezember 2022 just an dem Tag, an dem Xi seine Reise nach Saudi-Arabien antrat, um die Beziehungen zum weltweit größten Ölexporteur zu stärken, und um an Treffen mit arabischen Golfstaaten und arabischen Spitzenpolitikern teilzunehmen. Diese Reise wurde von der Sprecherin des chinesischen Außenministeriums, Mao Ning, als „an epoch-making milestone in the history of the development of China-Arab relations“ bezeichnet.

Einige Monate später war Xi wieder auf der Bildfläche zu sehen, und die russische Zentralbank begann mit der Bekanntgabe ihrer Goldreserven weniger als 24 Stunden nach dem Treffen zwischen Xi und Putin am 21. März in Moskau, bei dem ein Abkommen über eine neue Ära der Zusammenarbeit zwischen China und Russland unterzeichnet wurde.

Der Zeitpunkt, zu dem sowohl China als auch Russland nach den Treffen zwischen Xi und der arabischen Welt bzw. Xi und Putin ihre jüngsten Goldkäufe bekanntgaben, ist zweifellos ein Signal dafür, dass diese neuen strategischen Partnerschaften Gold als Bestandteil künftiger Währungsvereinbarungen in Betracht ziehen.

Wie viel staatliches Gold China und Russland wirklich besitzen, ist die Milliarden-US-Dollar-Frage. Wenn China in einem bestimmten Monat verkündet, dass es im Vormonat XYZ Tonnen Gold zu seinen Reserven hinzugefügt hat, sollen wir diese Aussage für bare Münze nehmen, dass der Kauf tatsächlich im Vormonat erfolgte? Wahrscheinlich nicht.

In Wirklichkeit kauft der chinesische Staat vermutlich ständig Gold über verschiedene Kanäle an, sowohl auf dem internationalen Markt als auch möglicherweise aus der heimischen Goldproduktion. China verfügt daher höchstwahrscheinlich über beträchtliche, offiziell nicht gemeldete Goldreserven.

Wenn China das Bedürfnis verspürt, etwas mehr von seiner goldenen Hand preiszugeben, wie es derzeit der Fall ist, wird ein Teil dieses bislang inoffiziellen Goldes auf ein transparenteres PBoC-Konto umklassifiziert. Zu diesen inoffiziellen Beständen könnte Gold gehören, das von der Staatlichen Devisenverwaltung (SAFE), der China Investment Corp. (CIC) und von den großen chinesischen Banken gehalten wird. Alle diese Einrichtungen wurden vom chinesischen Staat gegründet und stehen unter dessen Kontrolle.

Der tatsächliche Umfang der chinesischen Goldreserven dürfte daher weit höher sein als die von der PBoC angegebenen 2.068 Tonnen. Tatsächlich schätzt Jan Nieuwenhuijs, dass die chinesische Zentralbank bereits 4.400 Tonnen Gold besitzt, mehr als das Doppelte der von der PBoC angegebene Menge.

Doch auch die Russische Föderation könnte ebenfalls über weit mehr Gold verfügen als die ausgewiesenen Reserven von 2.330 Tonnen. Neben nicht offiziell gemeldeten Goldreserven der russischen Zentralbank hält Russland möglicherweise auch inoffiziell Gold in seinem Staatsfonds, d. h. dem „Nationalen Vermögensfonds“, im „Russischen Staatsfonds für Edelmetalle und Edelsteine“, auch bekannt als „Gosfund“.

Der Nationale Vermögensfonds wird vom russischen Finanzministerium verwaltet und seine operativen Investitionen werden von der russischen Zentralbank getätigt. Der Gosfund wird von der staatlichen Organisation „The Gokhran“ verwaltet, die dem russischen Finanzministerium untersteht. Wie China häuft auch Russland wahrscheinlich ständig Goldbarren über verschiedene Kanäle und verschiedene Institutionen an und gibt nur dann etwas mehr von seiner goldenen Hand preis, wenn es sich dazu veranlasst sieht.

Als zentralisierte und stark kontrollierte Gesellschaft, in der die Bürger bereitwillig alle staatlichen Vorschriften befolgen, ist es möglich, dass die chinesische Regierung, wenn sie es für notwendig hält, die Kontrolle über die privaten Goldbestände Chinas ausüben könnte, indem sie entweder verlangt, dass physisches Gold aus patriotischen Gründen und zum Wohle der Wirtschaft an die Behörden übergeben wird, oder indem sie dies sogar zur Pflicht macht. Auf diese Weise würde der chinesische Staat einen weitaus größeren Goldbestand kontrollieren als nur das von der PBoC und anderen staatlichen Stellen gehaltene Währungsgold.

Anfang 1998, während der südostasiatischen Währungskrise, startete die koreanische Regierung eine freiwillige Goldsammelaktion unter dem Motto „Liebe deine Nation“, um die Auslandsschulden des Landes zu verringern, und sammelte dabei innerhalb weniger Monate über 225 Tonnen Gold von südkoreanischen Bürgern ein. Das südkoreanische Beispiel ist zwar zu einem anderen Zeitpunkt und aus einer anderen Motivation heraus entstanden, zeigt aber, dass China das Gold privater Bürger beschlagnahmen kann, wenn die Umstände dies erfordern.

Dass es den indischen Behörden gelingen könnte, die mehr als 30.000 Tonnen privaten Goldes in Indien einzusammeln oder zu konfiszieren, ist dagegen deutlich unwahrscheinlicher. Die indischen Haushalte sind davon besessen, physisches Gold zu horten, und frühere Versuche der Regierung, die indischen Bürger mit Programmen wie dem „Gold Monetization Scheme“ (GMS) davon zu überzeugen, ihr Gold abzugeben, sind bislang kläglich gescheitert.

Geostrategische Goldkäufe der Zentralbanken: SCO – BRICS – EAEU – BRI

Wenn man die Zentralbanken fragt, warum Gold Bestandteil ihrer Reserven ist, antworten sie meist, dass sie Gold aus Liquiditätsgründen halten, und dass Gold eine Absicherung gegenüber dem US-Dollar und eine Portfoliodiversifizierung sei.

All diese Gründe sind stichhaltig und zutreffend, aber es gibt auch ungeschriebene Gründe. So häufen viele asiatische Zentralbanken und Zentralbanken der Schwellenländer aus strategischen Gründen Gold an, d. h. um sich

gegen das immer größer werdende geopolitische Risiko abzusichern. Mehr noch, es könnte sich sogar um eine Vorbereitung auf die Wiederkehr von Gold als Kern eines neuen multipolaren Währungs- und Handelssystems handeln, das den US-Dollar ersetzt.

Das wird deutlich, wenn man die größten Zentralbankkäufer der letzten 15 Jahre mit den Mitgliedschaften in nicht-westlichen Organisationen, wie der auf regionale Sicherheit und wirtschaftliche Zusammenarbeit ausgerichteten „Shanghai Organisation für Zusammenarbeit“ (SOZ, engl. SCO) und eher ökonomisch ausgerichteten BRICS, vergleicht. Die Überschneidungen sind in der Tat frappant.

Die acht Vollmitglieder der SCO sind China, Russland, Indien, Kasachstan, Usbekistan, Kirgisistan, Pakistan und Tadschikistan. Fünf der acht SCO-Mitglieder traten in den letzten 15 Jahren als Käufer am Goldmarkt auf: China, Indien, Russland, Kasachstan und Usbekistan. Die Zentralbanken dieser fünf Länder erwarben zwischen 2010 und 2022 zusammen 3.343 Tonnen Gold und waren darüber hinaus fünf der sechs größten Zentralbank-Goldkäufer der Welt in diesem Zeitraum.



Nimmt man die übrigen sechs größten Goldkäufer unter den Zentralbanken in diesem Zeitraum hinzu, so belaufen sich die kumulierten Goldkäufe der SCO-Mitglieder + Türkei in den Jahren 2010–2022 auf 3.768 Tonnen. Weiters gibt es mit Afghanistan, Belarus, Iran und der Mongolei vier Beobachterstaaten, die an einer Vollmitgliedschaft in der SCO interessiert sind, sowie sechs Dialogpartner der SCO, nämlich Armenien, Aserbaidschan, Kambodscha, Nepal, Sri Lanka und die Türkei, wobei Saudi-Arabien erst kürzlich als neuer Dialogpartner akzeptiert wurde.

Betrachtet man die BRICS-Länder, so fällt auf, dass die Zentralbanken von vier der fünf BRICS-Länder, nämlich Brasilien, Russland, Indien und China, von 2010 bis 2022 insgesamt 2.932 Tonnen Gold gekauft haben. Es gibt auch viele andere Länder, die an einem Beitritt zu den BRICS interessiert sind: Argentinien, Algerien, Iran, Indonesien, die Türkei, Mexiko, Nigeria, Saudi-Arabien, die Vereinigten Arabischen Emirate und Ägypten. All diese Nationen haben in den vergangenen Jahren ihre Goldbestände aufgebaut. Hinzu kommt, dass die VAE, Saudi-Arabien, Nigeria, Iran und Algerien alle Mitglieder der OPEC sind.

Der stellvertretende russische Außenminister Sergej Rjabkow erklärte kürzlich, dass es 16 potenzielle Bewerberländer gibt, die an einem BRICS-Beitritt interessiert sind. Betrachtet man die Eurasische Wirtschaftsunion (EAEU), deren Mitgliedsländer Armenien, Weißrussland, Kasachstan, Kirgisistan und Russland sind, so stellt man fest, dass die EAEU-Mitglieder Russland und Kasachstan seit 2010 zusammen 1.931 Tonnen Gold zugekauft haben. Darüber hinaus verhandelt die EAEU über die Einführung von Freihandelsabkommen mit dem Iran, Ägypten, den Vereinigten Arabischen Emiraten, China und Indonesien.

Die Überschneidungen zwischen den Goldkäufern unter den Zentralbanken und Chinas „Belt-and-Road“-Initiative (BRI) sind ebenfalls auffällig. Zur Erinnerung: BRI ist eine chinesische Initiative, die 2013 ins Leben gerufen wurde, um ein riesiges, mehrere Länder umfassendes Netz von Verkehrs-, Energie- und Kommunikationsinfrastrukturen zu errichten. Diese sollen China mit Ländern in Asien, dem Nahen Osten, Afrika und Europa verbinden, um das Wirtschaftswachstum, den Handel und die Investitionen unter allen beteiligten Ländern anzukurbeln.

Die Initiative besteht aus Transportrouten auf dem Landweg von China durch Zentralasien nach Europa, d. h. der „Seidenstraße-Wirtschaftsgürtel“, und Transportrouten auf dem Seeweg, d. h. die „Maritime Seidenstraße“, von China über Südost- und Südasiens in den Nahen Osten, nach Nordafrika und Europa. Auch hier gilt, dass fast alle Länder, die in den letzten 15 Jahren auf der Liste der wichtigsten Goldkäufer der Zentralbanken standen, auf die eine oder andere Weise mit der Belt-and-Road-Initiative verbunden sind.

Im Oktober 2016 rief die SGE die „SGE Gold Road“ ins Leben und schlug eine Handelsroute für physisches Gold, einen Goldkorridor von China nach Europa vor, um die „gold market cooperation between China and the countries along the ‚One Belt and One Road‘ route“ zu fördern. Das bedeutet, dass die SGE-Goldhandels- und Abwicklungsplattform mit den internationalen Goldlieferketten verbunden wird, indem internationale Händler physisches Gold in China über die SGE kaufen und verkaufen, wodurch der chinesische Goldmarkt mit den Goldmärkten der Heimatländer dieser Händler integriert wird.

2018 schlug die „Chinesische Gold- und Silberbörse“ (CGSE) in Hongkong einen Goldhandelskorridor vor, der die CGSE und das Zolllager der CGSE in der Freihandelszone Qianhai in der Nähe von Shenzhen mit Edelmetallhändlern und kommerziellen Nutzern in Ländern entlang des OBOR-Transportnetzes, einschließlich Ländern wie Kambodscha, Singapur, Myanmar und Dubai, verbinden würde.

Die SGE- und die CGSE-Initiative ähneln sich insofern, als beide darauf abzielen, die Integration der asiatischen Goldmärkte entlang OBOR-Staaten zu fördern. Beide Initiativen könnten als Idee eines OBOR-Goldkorridors verstanden werden, als Seidenstraße des 21. Jahrhunderts für Gold.

Die SGE und die CGSE sind bereits über das 2015 lancierte „Shanghai-Hong-Kong-Gold-Connect-Programm“ miteinander verbunden. Dieses Programm ermöglicht Anlegern in China und Hongkong den Handel mit Goldprodukten, die an der jeweils anderen Börse notiert sind. Dies unterstützte auch die Internationalisierung des Renminbis und ermöglicht es beispielsweise allen CGSE-Mitgliedern, Offshore-RMB für den direkten Goldhandel auf dem internationalen Board und dem Main Board der SGE zu verwenden.

Die westlichen Sanktionen und das Einfrieren von russischen Vermögenswerten haben diese Länder aufgerüttelt und ihnen bewusst gemacht, dass jedes einzelne von ihnen zur Sanktionszielscheibe der USA und ihrer Verbündeten werden könnte. Daher sind sie motiviert, sich diesen alternativen Organisationen und Initiativen wie der SCO und den BRICS anzuschließen, weil sie durch die Zugehörigkeit zu einer oder mehreren dieser Gruppen Schutz und Sicherheit sowie eine stärkere Vertretung erhoffen.

Dieselben Länder sind auch daran interessiert, Gold zu kaufen und zu akkumulieren, weil sie erkennen, dass sich die Welt auf ein neues, globales Währungs- und Finanzsystem zubewegt, und dass Gold zweifellos eine Rolle in einem solchen neuen globalen Währungssystem spielen wird.

Ist die Zeit der Blockfreiheit passé?

Es ist in der Tat nicht zu weit hergeholt, zu sagen, dass viele der rund 120 (!) blockfreien Länder, die Länder in der „Bewegung der Blockfreien Staaten“ (engl. NAM), jetzt ernsthaft zu überlegen beginnen, ihre Blockfreiheit aufzugeben. Wenn der Zug aus der Blockfreiheit in einen der beiden Blöcke eine kritische Masse erreicht, ist zu erwarten, dass sich dieser Zug beschleunigt und Länder im gesamten globalen Süden und im „Nicht-Westen“ einbeziehen wird.

Diese Angleichung könnte auch die Beziehungen zwischen den Mitgliedsstaaten der G20 belasten, die sich aus 19 großen Industrie- und Schwellenländern sowie der EU zusammensetzt. Wenn man von der G20 ausgeht und die EU und die G7 abzieht, bleiben die BRICS und sieben weitere Staaten übrig – Argentinien, Australien, Indonesien, Südkorea, Mexiko, Saudi-Arabien und die Türkei.

Während sich Australien und Südkorea immer auf die Seite der G7 stellen werden, so sind die übrigen fünf Länder eher mit den BRICS verbunden. In der Tat haben alle fünf verbleibenden Länder – Argentinien, Indonesien, Mexiko, Saudi-Arabien und die Türkei – bereits ihr Interesse an einem Beitritt zu den BRICS bekundet.

Fazit

Es ist nun offensichtlich, dass die Sanktionen des Westens gegen Russland seismische Erschütterungen in der geopolitischen Landschaft ausgelöst haben. Viele Nationen sehen sich dazu veranlasst, zu prüfen, wie sie am besten mit diesen neu entdeckten Risiken umgehen sollen. All dies geschieht in einer Welt, in der Gold von West nach Ost fließt, wodurch die Goldbestände des Ostens auf Kosten des Westens steigen, und die Bedeutung der asiatischen Goldmärkte zunimmt.

Es gibt eine große Überschneidung zwischen den Käufern von Gold durch die Zentralbanken und den Ländern, die Mitglieder oder angehende Mitglieder von Institutionen wie der SCO und den BRICS oder Chinas-Belt-Road-Initiative sind. Russland, China und Indien fördern sogar aktiv Gespräche über den Beitritt weiterer Länder zu SCO und BRICS. In der Tat schließen sich die blockfreien Länder in ganz Asien und darüber hinaus jetzt zu einem alternativen Goldblock zusammen. Die Länder ergreifen nun Partei. Auf der einen Seite stehen die G7-Länder und ihre Verbündeten, auf der anderen die BRICS/SCO-geführten Koalitionen.

China verfügt dank der SGE über die nötige Infrastruktur, um eine Goldpreisbildung auf der Grundlage von physischem Angebot und Nachfrage zu ermöglichen, und Russlands Vorschlag für einen „Moscow Gold Standard“ wäre eine Ergänzung. Falls und wenn sie sich von der Goldpreisbildung in London und New York lösen müssen, verfügen China, Russland und ihre Verbündeten über einen liquiden Markt mit physischem Handel, physischer Abwicklung, Tresoren und internationalen Verbindungen, um ein physisch geführtes Preisfindungssystem zu initiieren.

Als China und Russland im Anschluss an Xi Jinpings Besuche in Saudi-Arabien im Dezember und in Russland im März wieder damit begannen, den aktuellen Stand ihrer Goldreserven bekannt zu geben, war dies eine symbolische Ansage Chinas und Russlands: „Wir haben Gold, wir haben mehr Gold, als wir bekanntgeben, und wir werden es in einem neuen internationalen System verwenden.“ In Anbetracht des hohen Anteils an verdeckten Goldkäufen durch die Zentralbanken zeigen auch viele andere Länder möglicherweise noch nicht alle ihre goldenen Karten.

Die Zentralbanken aus diesen Ländern halten Gold als geopolitische Waffe und als geld- und geopolitisches Instrument, da sie wissen, dass Gold nun Teil eines neuen Währungssystems werden kann. Diese Zentralbanken wollen einen höheren Goldpreis.

Definitionsgemäß sind an einem Showdown zwei oder mehr Parteien beteiligt, die alle ihre Ressourcen und ihre Macht einsetzen, um eine Entscheidung zum eigenen Vorteil heraufzubeschwören. Beim Poker bezieht sich ein Showdown auf die letzte Runde des Spiels, in der die Spieler ihr Blatt aufdecken müssen, um den Gewinner zu ermitteln.

Wir stehen vermutlich noch nicht vor einem finalen Showdown im Heads-up, aber wir scheinen bereits in diese letzte Runde zu gehen. Diese Runde könnte ausgelöst werden, wenn die östlichen Großmächte und ihre Verbündeten durch die Einführung einer goldgedeckten Währung oder einer goldgedeckten internationalen Verrechnungseinheit den Westen zu einer Reaktion zwingen. Das könnte dann den Showdown auslösen, bei dem die Länder auf beiden Seiten buchstäblich gezwungen sind, ihre goldenen Karten offenzulegen.

Und da in den letzten zwei Jahrzehnten große Mengen Gold vom Westen in den Osten geflossen sind, könnte der Osten möglicherweise ein besseres Blatt haben, als der Westen vermutet.

RONALD-PETER STÖFERLE



Ronald-Peter Stöferle ist Managing Partner & Fondsmanager der Incrementum AG.

Er verwaltet gemeinsam mit Mark Valek den ersten Investmentfonds, der auf den Prinzipien der Österreichischen Schule der Nationalökonomie beruht.

Zuvor war er sieben Jahre lang im Research-Team der Erste Group in Wien, wo er 2007 zum ersten Mal den In Gold We Trust-Report publizierte, der im Laufe der Jahre zu einer Standardpublikation zum Thema Gold, Geld und Inflation avancierte.

Seit 2013 ist er Lektor am „Scholarium“ in Wien sowie Vortragender an der „Wiener Börse Akademie“. 2014 veröffentlichte er das Buch „Österreichische Schule für Anleger“ und 2019 „Die Nullzinsfalle“. Zudem ist er Advisor für „Tudor Gold“, einem kanadischen Explorationsunternehmen mit Projekten im legendären Golden Triangle, und Mitglied des Advisory Boards des aufstrebenden Junior-Explorers „Affinity Metals“ sowie Advisor bei Matterhorn Asset Management.

www.incrementum.li

MARK J. VALEK



Mark J. Valek ist Partner der Incrementum AG, zuständig für Portfolio Management und Research.

Berufsbegleitend studierte er BWL an der WU Wien. Vor der Gründung der Incrementum AG war er zehn Jahre lang bei Raiffeisen Capital Management tätig, zuletzt als Fondsmanager im Bereich Inflationsschutz und Alternative Investments.

Unternehmerische Erfahrung konnte er als Mitbegründer der Philoro Edelmetalle GmbH sammeln. Seine Leidenschaft ist es, interdisziplinäres Denken im Bereich der Vermögensanlage anzuwenden.

Insbesondere faszinieren ihn die Österreichische Schule der Nationalökonomie, monetäre Geschichte und der absehbare Paradigmenwechsel in der globalen Geldordnung.

Seit 2013 ist er Lektor am Scholarium in Wien sowie Vortragender an der Wiener Börse Akademie. 2014 veröffentlichte er als Co-Autor das Buch „Österreichische Schule für Anleger“.

BLINDER FLECK

DER VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE

Jörg Guido Hülsmann

Mein heutiger Vortrag befasst sich mit genau dieser Frage. Die gegebene Redezeit erlaubt es nicht, eine umfassende Antwort zu geben, aber ich werde zunächst anhand einiger Beispiele darlegen, wie und warum „in den geschäftlichen Beziehungen das Prinzip der Unentgeltlichkeit [...] im normalen wirtschaftlichen Leben Platz“ hat. Anschließend lege ich dar, warum diese grundlegende Tatsache in Lehre und Forschung der Standardökonomie nicht gebührend berücksichtigt wird, und zum Abschluss stelle ich einige Überlegungen zum Einfluss des Staates vor. Sehr viel mehr Einzelheiten finden sich in meinem demnächst erscheinenden Buch mit dem Titel *die Wirtschaft und das Unentgeltliche* (Manuscriptum, 2023).

Unentgeltliche Güter

Es gibt im normalen menschlichen Leben zahlreiche unentgeltliche Güter. Das betrifft nicht nur Liebe, Freundschaft und Leben. Unentgeltlich sind auch Sonnenschein, Wind, Fotosynthese und die Fruchtbarkeit des Bodens. Unentgeltlich sind die Gesetze der Natur, der Logik und der Mathematik.

Selbst wenn wir die wirtschaftlichen Güter betrachten, die der Mensch im Schweiß seines Angesichts erzeugen muss, werden sie recht häufig ohne die geringste Gegenleistung erbracht und von anderen erhalten. Man denke an Essen und Kleidung für kleine Kinder, an Hilfe für Behinderte und gebrechliche Senioren, an religiöse Feiern, Geburtstagsfeiern, Wohltätigkeit, Erbschaften, öffentliche Schulen, öffentliche Gesundheitsfürsorge und so weiter.

Außerdem gibt es eine große Klasse von unentgeltlichen Gütern in der Form von Nebeneffekt-Gütern. Von diesen Gütern ist nicht häufig die Rede, wenn die Vor- und Nachteile des Kapitalismus zur Sprache kommen, und doch scheint mir ihr Dasein einer der größten Vorzüge freier Gesellschaften zu sein. In der Tat schwimmt eine freie Gesellschaft geradezu im unentgeltlichen Überfluss. Das ist nicht nur so, weil sie unvergleichlich produktiver ist als die mickrigen Wirtschaften mit Zentralplan und somit mehr Geld und Zeit spenden kann; sondern auch und vielleicht vor allem, weil es in einer freien Gesellschaft und im freien Markt unvergleichlich mehr Nebeneffekt-Güter gibt.

Tag um Tag verschafft jeder von uns zahlreichen anderen Menschen verschiedene Vorteile, z.T. auch materielle, ohne dass wir dafür bezahlt werden oder eine Bezahlung auch nur wünschen

würden. Das ist zum Beispiel immer schon dann der Fall, wenn wir die Wahrheit sagen oder das Gesetz beachten. Natürlich tun wir das aus verschiedenen Gründen, von denen einige durchaus egoistisch sind. Wir wollen ehrenwerte Damen und Herren sein, wollen gesellschaftsfähig bleiben, wollen uns die Achtung unserer Kinder und Freunde erhalten. Aber das ändert nichts an drei grundlegenden Tatsachen, dass wir nämlich (1) durch unser Handeln anderen Menschen handfeste Vorteile entstehen, dass wir ihnen (2) diese Vorteile in der Regel vollkommen unentgeltlich verschaffen und dass wir (3) diese Vorteile für andere in den meisten Fällen überhaupt nicht in Betracht ziehen, da es uns nur auf die Vor- und Nachteile in Bezug auf unsere eigene Person (oder unsere Familie o.ä.) ankommt.

Heben wir diesen letzten Punkt noch weiter hervor. Solche unentgeltlichen Vorteile für andere entstehen spontan. Sie entspringen unserem Handeln, gewissermaßen als Nebenwirkungen, auch wenn sie nicht unbedingt geplant oder gewünscht sind. Wir wollen sie daher Nebenwirkungs-Güter nennen.

Friedrich August von Hayek hat im Rückgriff auf die schottische Aufklärung immer wieder auf die große Bedeutung der Nebenwirkungen des menschlichen Handels hingewiesen. Der wirtschaftliche und gesellschaftliche Fortschritt ist nach seinem Dafürhalten zum großen Teil das „Ergebnis menschlichen Handelns, aber nicht menschlichen Entwurfs“ (Hayek 1967; 1973, S. 20).

Nebeneffekt-Güter zeigen sich insbesondere auch im Fall von Beispielen. Während das menschliche Lernen nicht unentgeltlich ist, sondern mit Zeitopfern und Geldausgaben verbunden ist, sind die Beispiele, die uns die Natur und andere Menschen bieten, in der Regel unentgeltlich.

Einige Beispiele sind keine Nebeneffekt-Güter, sondern Spenden. Die moralische Erziehung von Kindern erfolgt durch das gute Beispiel der Eltern. Letztere bemühen sich bewusst darum, sich vor ihren Kindern gut zu benehmen. Solche Bemühungen sind Geschenke an die Kinder. (Anders die Beispiele, die ein Dozent in seinem Vortrag anführt. Diese werden vergütet.) Aber viele andere Beispiele sind gar nicht als Geschenke gedacht. Sehr oft werden sie gegen den Willen derjenigen gegeben, aus deren Handeln sie entspringen. Alle Unternehmer verschaffen der Außenwelt kostenlos gute und schlechte Beispiele,

sofern ihre Aktivitäten in irgendeiner Weise für die Außenwelt sichtbar sind. Zu beobachten, was die Konkurrenten tun – die erfolgreichen zu imitieren und die Misserfolge der anderen zu vermeiden – ist Brot und Butter des Wettbewerbs in allen Lebensbereichen.

Ein weiteres wichtiges Nebeneffekt-Gut ist in den Werteffekten von Tauschgeschäften zu sehen. In den Wirtschaftswissenschaften lernen Erstsemester die Begriffe „Konsumentenrente“ und „Produzentenrente“. Die meisten Verbraucher zahlen für die von ihnen gekauften Güter nicht ganz so viel, wie sie unter anderen Umständen zu zahlen bereit gewesen wären. Sie erzielen somit eine sogenannte Konsumentenrente. In ähnlicher Weise erhalten die meisten Produzenten einen höheren Preis als den, den sie unter schlechteren Wettbewerbsbedingungen (wenn auch zähneknirschend) hingenommen hätten. Sie erzielen eine Produzentenrente.

Dieses Phänomen betrifft jedoch nicht nur den Tausch von Konsumgütern. Es ist ein allgemeines Merkmal aller Tauschvorgänge. Wenn Schmidt seinen Apfel gegen Schultes Birne tauscht, dann bedeutet dies, dass Schmidt die Birne dem Apfel vorzieht, während Schulte den Apfel der Birne vorzieht. Beide Seiten profitieren bei diesem Geschäft. Der springende Punkt ist, dass die getauschten Güter nicht den gleichen Wert haben können. Der Apfel kann nicht den gleichen Wert haben wie die Birne, und die Birne kann nicht den gleichen Wert haben wie der Apfel. Vielmehr kommt im Apfel-Birnen-Tausch ein persönlicher Wertunterschied zum Tragen. Der Preis, den der Käufer zahlt, ist für ihn immer weniger wert als die Ware, die er erwirbt, und die beiden Waren haben für jeden der beiden Tauschpartner einen unterschiedlichen persönlichen Wert.

Die Werteffekte von Tauschgeschäften sind unter Ökonomen wie gesagt gut bekannt. Aber die meisten Nicht-Ökonomen denken, dass die getauschten Güter gleichwertig sind bzw. idealerweise gleichwertig sein sollten. Diese Sichtweise finden wir zum Beispiel in der Enzyklika Caritas in Veritate. Papst Benedikt XVI unterstellt hier, dass ein gerechter Tausch ein Tausch von gleichen Werten ist.

Dieses Gleichwertigkeitspostulat, wie wir es nennen wollen, wird nicht in allen Einzelheiten dargelegt. Es ist implizit und schimmert in verschiedenen Äußerungen durch, vor allem in einer Passage, die wir einleitend zitiert haben, wo der Heilige Vater die innere Logik eines Markttausches zu einer „Logik des Äquivalenzprinzips“ herabsetzt. (CV 38)

Abschließend noch ein weiteres Beispiel: die Nebenwirkungen des Sparens und Investierens. Wenn mehr Ersparnisse investiert werden, wird Kapital weniger knapp, als es sonst gewesen wäre. Infolgedessen wird die Entlohnung des Kapitals am Markt – in Form von Zinsen und Gewinnen – tendenziell sinken. Da auf dem Markt alle Einheiten desselben Gutes tendenziell mit demselben Preis vergütet werden (Gesetz des einheitlichen Preises), werden alle Kapitaleinheiten, alte und neue, tendenziell weniger vergütet als zuvor. Dies bedeutet im Allgemeinen, dass der Anteil des Gesamteinkommens, der von den Kapitaleigentümern erwirtschaftet wird, im Verhältnis zu dem Anteil, der von denjenigen erwirtschaftet wird, die Arbeitsleistungen erbringen, sinkt.

Mit anderen Worten: Während die Sparer auf ihren eigenen laufenden Konsum verzichten und die Ungewissheit der Investitionen tragen, kommen die Vorteile weitgehend den anderen Marktteilnehmern zugute. Wenn die Ersparnisse steigen, erwirtschaftet das Kapital i.d.R. immer noch eine Rendite, aber jedenfalls weniger als zuvor. Die Sparer werden immer noch entlohnt, aber sie ernten nicht alle Früchte, die sie gepflanzt haben. Ein großer Teil des Nutzens kommt denjenigen zugute, die nichts zur Steigerung der Produktivität ihrer eigenen Arbeit beigetragen haben. Es ist der durch das Sparen induzierte Prozess der Kapitalakkumulation, der ihnen unentgeltlich wirtschaftliche Güter zur Verfügung stellt. In vielen Fällen sind solche sparbedingten unentgeltlichen Leistungen ein dauerhaftes Vermächtnis zum Vorteil der nachfolgenden Generationen. Die Entwässerung von Sümpfen, der Bau von Gebäuden und Straßen und alle intellektuellen Errungenschaften früherer Generationen bringen den Lebenden über Generationen hinweg unentgeltliche Vorteile. Wir sind sozusagen Trittbrettfahrer auf den Planken, die unsere Vorfahren gelegt haben. In den Worten von Ludwig von Mises (1998 [1949], S. 481, 489), sind wir „die glücklichen Erben unserer Väter und Vorväter“.

Die verheerenden Folgen der Aristotelischen Theorie der Gerechtigkeit

Wir haben soeben anhand einiger Beispiele gesehen, wie und warum „das Prinzip der Unentgeltlichkeit [...] im normalen wirtschaftlichen Leben Platz“ hat. Diese Tatsache ist von der allergrößten praktischen Bedeutung. Sie stellt einen ganz wesentlichen Vorteil einer jeden freiheitlichen, auf privaten Eigentumsrechten beruhenden Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung dar. Man sollte daher meinen, dass sie auch eine entsprechende Rolle in der volkswirtschaftlichen Lehre spielen würde. Genau das ist allerdings nicht der Fall. Vielmehr werden die zahlreichen unentgeltlichen wirtschaftlichen Güter, in deren Genuss die Teilnehmer einer Marktwirtschaft tagtäglich geraten, praktisch vollkommen ausgeblendet.

Warum ist das so? Aus Zeitgründen will ich hier nur auf den wichtigsten Grund zu sprechen kommen. Dieser Grund ist die Aristotelische Theorie der Gerechtigkeit, die das westliche Denken und vor allem auch die Volkswirtschaftslehre bis auf den heutigen Tag geprägt hat.

Aristoteles zufolge ist ein gerechter Tausch ein Tausch gleicher Werte. Wenn ich ein Brot in gerechter Weise um den Preis von drei Euro erwerbe, dann haben beide Tauschgüter den gleichen Wert. Der Wert des Brotes ist gleich dem Wert der drei Euros.

Das ist die „Logik des Äquivalenzprinzips“, von der in der zuvor genannten päpstlichen Enzyklika die Rede ist. Dem Papst zufolge ist jeder gerechte Markttausch seinem ganzen Wesen nach immer und überall ein Tausch gleicher Werte. Wenn dem aber so wäre, dann könnte es durch ein gerechtes Marktgeschehen in der Tat keine Güter unentgeltlich übermittlelt werden. Alle Güter, die im Tausch empfangen werden, werden auch durch gleichwertige Preise entlohnt. Der Markt wäre somit im Hinblick auf die Unentgeltlichkeit steril. Um dem vom Papst beschworenen „Prinzip der Unentgeltlichkeit“ Geltung zu verschaffen, müsste dieses dem Marktgeschehen durch geeignete Maßnahmen gewissermaßen von außen aufgestülpt werden.

Was aber hat Aristoteles mit der heutigen Volkswirtschaftslehre zu tun? Eine ganze Menge. In der Geschichte des ökonomischen Denkens gab es zahlreiche Entwicklungen, Wendungen und Revolutionen. Aber das aristotelische Gleichwertigkeitspostulat hat sie immer wieder überlebt. Es zeigte sich beispielsweise in der Preistheorie Adam Smiths, die auf dem Gedanken beruhte, dass der Wert von Produkten aus ihren Produktionskosten entspringt. Es zeigt sich auch im heutigen neoklassischen Modell des reinen und vollkommenen Wettbewerbs. Auch diesem Modell zufolge ist der wettbewerbliche Gleichgewichtspreis (also der Produktpreis) exakt gleich dem Preis aller Produktionsfaktoren.

Das setzt natürlich voraus, dass alle Produktionsfaktoren überhaupt entlohnt werden. Im Idealfall sollten daher alle Güter, die keine Geschenke sind, angemessen entlohnt werden. Für jedes von ihnen sollte es einen Markt geben (Postulat vollständiger Märkte). Idealerweise sollte jeder den Gegenwert dessen zahlen, was er erhält, es sei denn, er erhielte es geschenkt. Im heutigen Wirtschaftsjargon wird dieses Ideal als „erster Hauptsatz der Wohlfahrtsökonomie“ bezeichnet.

Nun stimmt die Wirklichkeit mit diesem Modell nicht überein. Wirtschaftliche Güter werden zumeist über oder unter den Kosten hergestellt oder verkauft. Ein offensichtlicher Fall sind die sogenannten positiven Externalitäten, im Alltagsdeutsch bekannt als Trittbrettfahrerei.

Wenn beispielsweise ein Ladenbesitzer einen Wachdienst beschäftigt, der auf dem Bürgersteig vor seinem Geschäft für Sicherheit sorgt, so dient er auf diese Weise nicht nur seinen eigenen Interessen, sondern auch allen benachbarten Läden und den Passanten, ohne dass er von diesen Nutznießern eine Entschädigung erwarten kann. Solche Fälle des Trittbrettfahrens werden nun in der ökonomischen Neoklassik als Marktversagen angesehen. Sie werden somit aus dem normalen und gesunden Marktgeschehen herausdefiniert. Sie sind eine pathologische Erscheinung, die es durch staatliches Handeln zu bekämpfen gelte.

Mehr als jedes andere Element des modernen Wirtschaftsdenkens hat diese Denkweise die Ökonomen für einen der größten Vorteile des Marktprozesses blind gemacht. Anstatt die Tatsache zu würdigen, dass der Austausch auf dem Markt zahlreiche und bedeutende unbezahlte Vorteile sowohl für die Austauschpartner als auch für Dritte mit sich bringt, haben Ökonomen diese Eigenschaft verunglimpft und sogar versucht, sie durch staatlichen Zwang zu „korrigieren“.

Die Konsequenzen der staatlichen Interventionen für unentgeltliche Güter

Abschließend will ich in der gebotenen Kürze auf die Folgen zu sprechen kommen, die aus staatlichen Eingriffen für die Wirtschaft unentgeltlicher Güter entstehen.

Dem Wohlfahrtsstaat ist es bekanntermaßen möglich, seinen Schützlingen Güter unentgeltlich zu verschaffen. Aber die Finanzierung dieser Güter erfolgt durch Zwangszahlungen an den Staat, und daraus entspringen negative Folgen für die Realeinkommen aller Marktteilnehmer. Es ist also fraglich, ob der Wohlfahrtsstaat die materielle Wohlfahrt seiner Schütz-

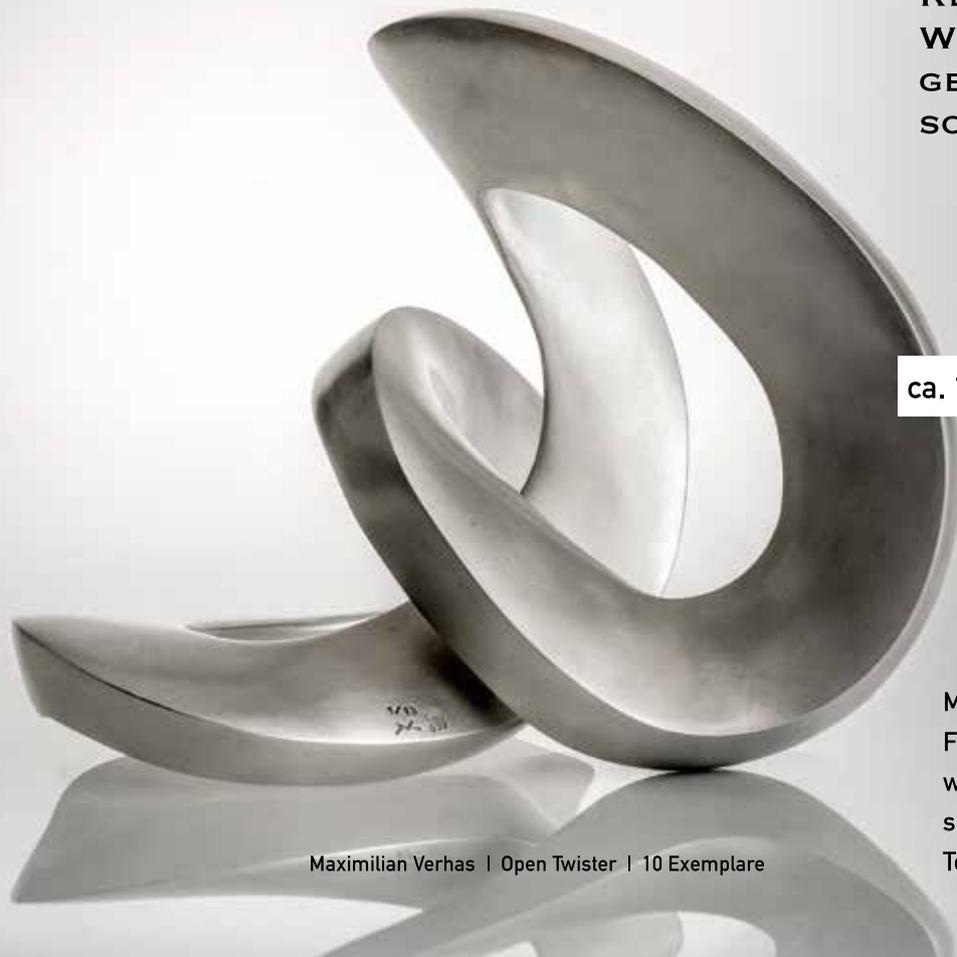
linge fördert. Klar ist hingegen, dass der Interventionismus einen negativen Einfluss auf privatwirtschaftliche Spenden hat. Staatliche Eingriffe schwächen nicht nur die Spendenfähigkeit (durch ihren negativen Einfluss auf die gesamtwirtschaftliche Produktion), sondern auch die Spendenbereitschaft. Dabei spielt die staatliche Geldpolitik eine weithin verkannte, aber besonders wichtige Rolle.

Denn die aus der Notenpresse finanzierte Stabilisierung der Finanzwirtschaft führt dazu, dass der Sättigungsprozess der Kapitalakkumulation außer Kraft gesetzt wird. Ohne staatliche Eingriffe würde die Kapitalrendite sinken, wenn bei wachsendem Vermögen immer mehr Kapital investiert wird. Dieser Rückgang könnte zwar ganz oder teilweise durch eine größere finanzielle Hebelwirkung bei niedrigen Zinsen ausgeglichen werden, doch würden die meisten Anleger die Hebelwirkung meiden, da sie auch die Liquiditäts- und Insolvenzkrisen erhöht. Daher führt die Kapitalakkumulation unter normalen Umständen zu immer niedrigeren Kapitalrenditen. Die Verwendung von Ersparnissen als Kapital wird zunehmend entmutigt, und immer mehr Ersparnisse landen in Spenden und anderen gemeinnützigen Verwendungen.

Doch diese natürlichen Tendenzen verkehren sich in ihr Gegenteil, wenn die Behörden finanzielle Hebelstrategien aus der Notenpresse und mit Steuergeldern subventionieren. Wenn sie Kredite zu niedrigen Zinssätzen vergeben und außerdem Investoren retten, die kurz vor der Zahlungsunfähigkeit stehen, dann werden die natürlichen Grenzen gehebelter Investitionen zerstört und der Sättigungseffekt der Kapitalakkumulation verschwindet. Die Behörden stellen auf diese Weise eine Rationalitätsfalle auf. Die Sparer bzw. die Investoren haben nun materielle Anreize, ihre gesamten persönlichen Ersparnisse in Kapital zu verwandeln. Obwohl sie immer weniger sparen, werden sie dafür belohnt, dass sie einen immer größeren Teil dieser verminderten Ersparnisse in gewinnorientierte statt in nicht gewinnorientierte Projekte investieren.

Hinzu kommt, dass die staatlichen Eingriffe in die Währungsordnung die unentgeltlichen Nebeneffekt-Güter des Marktprozesses außer Kraft setzen und zum Teil in ihr Gegenteil verkehren. Vorhin habe ich darauf hingewiesen, dass Sparer bei unbehindertem Marktgeschehen nicht alle Früchte ernten, die sie gepflanzt haben. Ein großer Teil ihres Sparfleißes kommt Arbeitnehmern zugute, die nichts zur Steigerung der Produktivität ihrer eigenen Arbeit beigetragen haben. Es ist der durch das Sparen induzierte Prozess der Kapitalakkumulation, der diesen abhängig Beschäftigten unentgeltlich wirtschaftliche Güter zur Verfügung stellt.

Anders liegen die Dinge, wenn infolge staatlicher Eingriffe die Geldmenge ständig soweit aufgebläht wird, dass daraus positive Preisinflationsraten entspringen. Genau das war seit dem Zweiten Weltkrieg immer der Fall, und somit entsteht für Sparer die Notwendigkeit, ihre Ersparnisse vor dieser Preisinflation zu schützen. Das führt dazu, dass möglichst alle Geldersparnisse investiert werden, und bei der Investition kommt es zu einer Verschiebung der relativen Wertschätzung von Arbeit. In einem preisinflationären Umfeld verliert die Arbeit im Vergleich zu langlebigen materiellen Gütern tendenziell an Bedeutung. Ihr subjektiver Wert nimmt in den Augen aller Marktteil-



REINES SILBER ALS
WERTANLAGE –
GEGOSSEN IN ZEITLOS
SCHÖNE KUNST.

ca. 13 kg Feinsilber

Maximilian Verhas | Open Twister | 10 Exemplare

Mehr Skulpturen aus Feinsilber:
Frauke Deutsch
www.BullionArt.de
silber@bullion-art.de
Telefon: 089 335501

nehmer ab. Der Grund ist, dass die Arbeit ein nicht-haltbares Gut ist. Sie kann nicht gehortet und gelagert werden und hilft daher nicht bei der Flucht in die Sachwerte. Umgekehrt steigen die Preise von Immobilien und Aktien relativ zu dem Preis, den sie ohne Preisinflation gehabt hätten, und auch relative zu den Preisen aller weniger langlebigen Güter, wie z. B. Arbeit. Somit lässt sich sagen, dass die Geldpolitik der Nachkriegszeit einen Teil der unentgeltlichen Vermögenseffekte zerstört hat, und das zu Lasten aller Menschen, die in erster Linie von ihrer Arbeit leben.

Wirtschaftliche Freiheit ist nicht die Ursache von Kältherzigkeit

Kommen wir zum Schluss.

Wie wir sahen, ist eine freie Wirtschaft von verschiedenen Formen unentgeltlicher Güter geradezu durchdrungen ist, die sich als Nebeneffekte von Handlungen einstellen, die nicht direkt (oder auch gar nicht) darauf abzielen, anderen Menschen irgendwelche Güter kostenlos zu verschaffen. Insbesondere der wettbewerbliche Marktprozess selbst ist eine wichtige Quelle solcher Nebeneffekte, die vor allem aus dem Sparen und dem Preisbildungsprozess resultieren. Hingegen können Staatseingriffe keine wirklich unentgeltlichen Güter erbringen. Sie behindern auch die private Wirtschaft des Schenkens, fördern den Missbrauch von Geschenken und erleichtern die künstliche und erzwungene Privatisierung von Nebeneffekt-Gütern. Diese Schlussfolgerungen sind nach den Maßstäben des heutigen

Standes der Wissenschaft recht originell. Diese Originalität ist jedoch größtenteils darauf zurückzuführen ist, dass die meisten Autoren, die sich zu diesen Fragen äußern, die Nebenwirkungen des Marktaustauschs und insbesondere das Wesen und die Auswirkungen des staatlichen Interventionismus entweder gar nicht oder nur schlecht kennen. Viele von ihnen glauben, dass wirtschaftliche Freiheit zu Verantwortungslosigkeit, Gleichgültigkeit, Kältherzigkeit und schroffem Individualismus führt. Und es besteht kein Zweifel daran, dass wir diese Probleme in unserer heutigen Welt reichlich antreffen. Aber wirtschaftliche Freiheit ist nicht ihre Ursache.

JÖRG GUIDO HÜLSMANN



Jörg Guido Hülsmann ist Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität d'Angers (Frankreich) und Senior Fellow des Ludwig von Mises Institute (Alabama).

Seine Schriften wurden in 20 Sprachen übersetzt. Auf Deutsch erschienen zuletzt 2023 „Die Wirtschaft und das Unentgeltliche“, 2013 „Krise der Inflationkultur“ und 2007 „Die Ethik der Geldproduktion“.

guidohulsmann.com

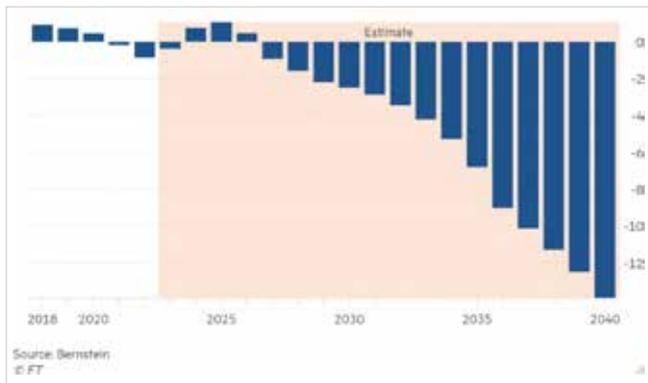


Abb. 2: Vorhersage für die Angebots- und Nachfragesituation beim Kupfer. Quelle: www.ft.com

Vor einigen Jahren wäre es noch leichter gewesen, die Kupferproduktion nach oben zu fahren, um sich auf die stetig steigende Nachfrage vorzubereiten. Doch der Kupferpreis, der seit vielen Jahren mehr oder weniger in einem Seitwärtsband zwischen 2 USD und 4,50 USD je Pfund gehandelt wird, hat die Firmen nicht gerade dazu ermutigt, neues Geld in die Hand zu nehmen, um in neue Bergwerke zu investieren. Inflationbereinigt erscheint der Kupferpreis sehr günstig. Hinzu kamen Krisen, wie die Finanzkrise 2008/2009, in der viele produktionsreife Projekte wieder auf Eis gelegt wurden, gefolgt von den Corona-Jahren, in denen so gut wie Stillstand herrschte. Die zunehmenden politischen Unsicherheiten in vielen Ländern blockieren neue Investitionen zusätzlich. Die Landkarte, in der sich die etablierten Produzenten mit einem halbwegs guten Gefühl bewegen können, wird Jahr für Jahr kleiner.

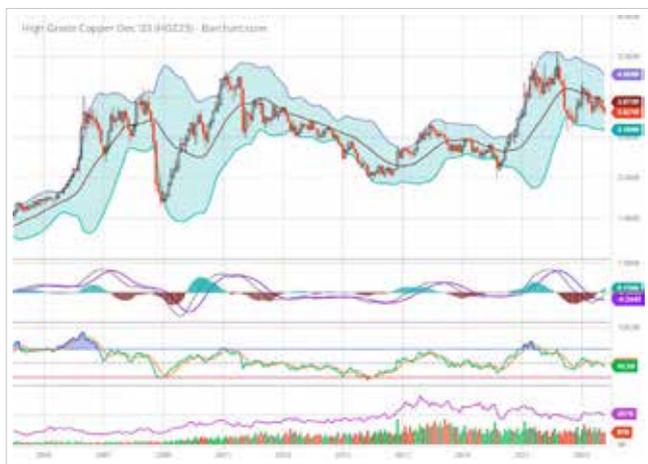


Abb. 3: Kupferpreis-Future je Pfund, 20 Jahre monatlich

Ungewöhnliche Konstellation am Terminmarkt

Nun wäre es nicht unüblich, dass die Kupferproduzenten in der Öffentlichkeit nur ihre Wichtigkeit in den Vordergrund stellen möchten, obwohl es vielleicht in der Wirklichkeit nicht so dramatisch aussieht. Allerdings zeigen sich seit geraumer Zeit auch an den Warenterminmärkten ungewöhnliche Konstellationen beim Kupfer. Terminmärkte wurden ins Leben gerufen, um Produzenten die Möglichkeit zu bieten, ihre künftige Produktion zu einem gesicherten Preis vorwärtszuverkaufen. Auf der anderen Seite konnten sich die Käufer ihren künftigen Bedarf ebenfalls preislich absichern.

Daher kommt es auch, dass die COMMERCIALS, also die kommerziellen Händler, in der Regel immer per Saldo SHORT sind.

Doch seit vielen Monaten ist im Kupfer ein recht eindeutiges Muster zu erkennen. Jedes Mal, wenn der Kupferpreis in den Bereich von 3,60 USD je Pfund oder tiefer zurückfällt, verringern die kommerziellen Händler ihre Short-Positionen und verstärken ihre Long-Positionen. Oft kommt es dazu, dass mehrere Wochen hintereinander eine Netto-Long-Position der kommerziellen Händler vorhanden ist. Dies ist ein klares Zeichen dafür, dass die Kupferproduzenten bei Preisen um 3,60 USD oder tiefer kaum mehr Absicherungsbedarf für ihre künftige Produktion sehen. Interessant ist auch, dass die Kupferproduzenten so handeln, obwohl sich jüngst die Kupfer-Lager an der London Metal Exchange wieder recht deutlich gefüllt haben. Im April dieses Jahres waren nur noch rund 50.000 Tonnen in den Lagern, aktuell sind es wieder knapp 170.000 Tonnen:



Abb. 4: Kupferlagerbestände an der LME

Fazit:

Kupfer wird dringend für die Energiewende benötigt, doch bei Preisen um 3,60 USD je Pfund bzw. etwa 8.000 USD je Tonne sind die Unternehmen nicht gerade euphorisch, neue Minen zu bauen. Zu knapp die Margen, zu hoch die Risiken für Kostenüberschreitungen in dem aktuell stark inflationären Umfeld. Auch die neuen Funde in den vergangenen Jahren halten sich in Grenzen. Zwar gibt es einige sehr reichhaltige neue Lagerstätten, die entdeckt wurden, doch diese sind meist sehr tief liegende Vorkommen in schwer zugänglichen Regionen, die vermutlich noch 7 bis 10 Jahre von einer Produktion entfernt liegen. Wie man es dreht und wendet, Kupfer erscheint auf dem aktuellen Niveau interessant und Unternehmen, die gute Lagerstätten in soliden Bergbauregionen gefunden haben, könnten gefundenes Fressen für die großen Produzenten werden.

HANNES HUSTER



Hannes Huster ist seit 2006 Inhaber und Chefredakteur des Börsenbriefes „Der Goldreport“.

Das Wachstumsdepot konnte im Jahr 2020 um 88,90% zulegen, um 36,05% im Jahr 2021 und um 8,67% im vergangenen Jahr. Weitere Informationen zum Goldreport finden Sie auf unserer Webseite www.dergoldreport.de.

ENORME CHANCEN IM GOLDMINENSEKTOR BRASILIENS

Goldinvest.de

Nicht viele Anleger werden Brasilien als einen der führenden Goldproduzenten weltweit auf dem Schirm haben, doch das südamerikanische Land rangierte 2023 immerhin auf dem 14. Platz der Rangliste. Daten des World Gold Council zufolge betrug der Minenausstoß in Brasilien dieses Jahr 86,7 Tonnen des Edelmetalls.

Und natürlich ist das Who's who der Goldproduzenten in Brasilien vertreten. So befinden sich vier der fünf größten Goldminen des riesigen Landes in ausländischer Hand. Mit einer Produktion von 545.810 Unzen Gold war 2022 die Paracatu-Mine der kanadischen Kinross Gold der größte Goldförderbetrieb des Landes gefolgt von der Salobo-Mine des brasilianischen Minengiganten Vale, die im vergangenen Jahr auf rund 388.890 Unzen des Edelmetalls kam. Auf Platz Drei der Goldproduzenten Brasiliens rangiert wiederum die Jacobina-Mine von Yamaha Gold, auf der letztes Jahr 195.000 Unzen Gold gefördert wurden.

Akquisitionsexperte mit großem Brasilien Know-how

Über große Erfahrung mit dem Goldbergbau in Brasilien verfügt auf jeden Fall Jeremy Gray, CEO der privaten Goldfirmen Pilar Gold und Laiva Gold. Er zeichnete für die Akquisition von Equinox' Pilar-Mine in Brasilien (April 2021) und der Laiva-Mine in Finnland (Oktober 2022) verantwortlich und kehrte jetzt für die bislang größte Transaktion der Gruppe nach Brasilien zurück: die Übernahme des früheren Flaggschiffprojekts von Great Panther, der Mina Tucano-Mine im brasilianischen Bundesstaat Amapá.

Die Logik ist bei allen Deals stets dieselbe. In bester Contrarian-Manier nutzen Gray und seine Gruppe die Flaute im Goldmarkt als Chance, um finanziell angeschlagene produktionsreife Gold-Assets mitsamt Infrastruktur und Genehmigungen für einen Bruchteil ihres Wiederbeschaffungswerts zu erwerben.

Der Vorteil der privaten Gruppe im Vergleich zu börsennotierten Wettbewerbern ist ihre Fähigkeit zur schnellen Entscheidung. Jeremy Gray spricht von seinen Portfoliounternehmen gern als der „am schnellsten wachsenden Gruppe von Goldunternehmen, die noch keiner kennt.“ Das dürfte sich ändern, wenn es den drei verbundenen, aber selbständigen Unternehmen Pilar, Laiva und Tucano tatsächlich gelingt, bis Ende 2024 zusammengenommen 300.000 Unzen pro Jahr

zu produzieren. Bei einer solchen Performance dürften sich Tucano, Laiva und Pilar oder auch eine sinnvolle Kombination aus diesen Unternehmen zweifellos als attraktive Börsenkandidaten erweisen. Erstrecht in einem starken Umfeld für Gold. Auch dafür hat Jeremy ein eingängiges Bild parat: Man spielt Cricket im Sommer, nicht im Winter.



Abbildung 1: Mina Tucanos-Anlage mit einer Kapazität von 10.000 Tonnen pro Tag - Bundesstaat Amapá, Brasilien

Im konkreten Fall von Tucano kostet die Übernahme, einschließlich Anwaltsgebühren, rund 4 Mio. USD. Der Wiederbeschaffungswert der Mine samt Infrastruktur dürfte Hunderte Millionen Dollar betragen. Die Mühle auf dem Projekt ist mit einer Kapazität von 10.000 Tonnen am Tag die zweitgrößte Goldaufbereitungsanlage in ganz Brasilien. Der Betrieb umfasst eine hochmoderne CIL-Anlage mit einer Kapazität von 3,5 Mio. Tonnen pro Jahr, die von 2014 bis 2020 durchschnittlich 134.000 Unzen pro Jahr produzierte. Im Jahr 2020 erwirtschaftete Mina Tucano ein EBITDA von über 80 Millionen US. Im Jahr 2022 produzierte die Mine in den ersten 9 Monaten 60.000 Unzen, bevor der Betrieb unerwartet eingestellt wurde.

Laut einem von Great Panther aktualisierten 43-101-Bericht vom 8. Juni 2022 verfügt die Mine über nachgewiesene und wahrscheinliche Reserven von 12,9 Mio. Tonnen bei 1,59 g/t für 656.000 Unzen. Die M & I-Ressource beläuft sich auf 1,8 Mio. Unzen mit erheblichem Erweiterungsspielraum. Allein das zugehörige Landpaket umfasst eine Fläche von 90 x 30 km außerhalb der unmittelbaren Bergbauaktivitäten. Mehr als 90 Prozent der Gläubiger haben dem Eigentümerwechsel am 15. September vor Gericht formal zugestimmt.

Tucano Gläubiger haben der Halbierung ihrer Ansprüche zugestimmt

Die Gläubiger waren bereit, einer dramatischen Kürzung ihrer Forderungen um 40 bis 50 Prozent zuzustimmen. Nur durch den Betrieb der Mine dürfen sie hoffen, dass ihre Restforderungen langfristig bedient werden. Dem neuen Eigentümer Tucano Gold wurden zudem großzügige Fristen für die Zahlung der verbliebenen Forderungen in Höhe von rund 60 Mio. USD gewährt.

Die Gläubiger haben einen Zahlungsaufschub von 3 Jahren. Es geht aber auch um die Sicherung von rund 1.000 Arbeitsplätzen. Schon im kommenden Jahr will Mina Tucano wieder der größte Arbeitgeber im brasilianischen Bundesstaat Amapá sein.

Den Ruf als Deal-Maker und Sanierer haben sich Gray und seine Pilar-Gruppe in Brasilien, aber auch darüber hinaus, vor allem in den vergangenen zwei Jahren erworben. Auf dem Pilar Projekt beweist die dortige Mannschaft, dass es möglich ist, eine untertägige Mine mit Goldgehalten von durchschnittlich nur 1 g/t erfolgreich zu führen - trotz geerbter Mängel und Altlasten. Der Respekt vor der hohen Kompetenz des Pilar Teams dürfte zuverlässig eine der Trumpfkarten bei den Verhandlungen mit den Gläubigern sein.

Das gilt sicher auch für die spektakuläre Übernahme der größten europäischen Goldaufbereitungsanlage Laiva in Finnland. Deren Gläubiger, darunter ein Blackrock-Fonds, sind inzwischen Aktionäre von Pilar. Der Neustart der Laiva Mine ist für das kommende Frühjahr geplant.

Tucano Produktionsstart schon im November 2023 – Erster Untertagebergbau in 2024

Die Tucano Mine soll schon ab November dieses Jahres stufenweise wieder die Produktion aufnehmen. Erstmals in der Geschichte der Mine ist für 2024 eine untertägige Produktion geplant. Dabei dürfte die umfangreiche Erfahrung des Pilar-Teams besonders hilfreich sein, zumal der untertägige Erzkörper in Tucano Durchschnittsgehalte von 5 g/t aufweist, was ein Vielfaches über den Werten von Pilar liegt.

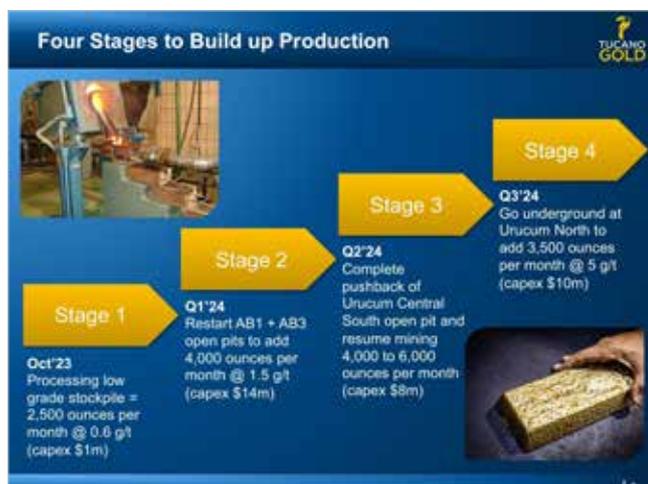


Abbildung 2: Tucano plant den Wiedereinstieg in die Produktion in vier Stadien. Ab Ende 2024 soll der Abbau unter Tage beginnen.

Equity Stories wie man sie nur selten findet!

Jeremy Gray baut durch die zielgerichtete Akquisition von Gold-Assets, die einen klaren Weg zur Produktion haben, über erhebliches Explorationspotenzial verfügen und extrem günstig zu haben sind, ein bemerkenswertes Portfolio an (angehenden) Goldproduzenten auf. Dabei fliegen die Unternehmen der „Pilar-Gruppe“ weitgehend unter dem Radar der Öffentlichkeit. Goldinvest.de aber mit seinen langjährigen, umfassenden Kontakten in der Branche kann immer wieder solch einzigartige Stories aufspüren und seinen Lesern vorstellen!

Seien auch Sie immer Top-Informiert und sichern sich den Informationsvorsprung auf <https://goldinvest.de>!

Risikohinweis:

Die GOLDINVEST Consulting GmbH veröffentlicht auf <https://goldinvest.de> Kommentare, Analysen und Nachrichten. Diese Inhalte dienen ausschließlich der Information der Leser und stellen keine wie immer geartete Handlungsaufforderung dar, weder explizit noch implizit sind sie als Zusicherung etwaiger Kursentwicklungen zu verstehen. Des Weiteren ersetzen sie in keinster Weise eine individuelle fachkundige Anlageberatung und stellen weder ein Verkaufsangebot für die behandelte(n) Aktie(n) noch eine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar.

Es handelt sich hier ausdrücklich nicht um eine Finanzanalyse, sondern um werbliche / journalistische Texte. Leser, die aufgrund der hier angebotenen Informationen Anlageentscheidungen treffen bzw. Transaktionen durchführen, handeln vollständig auf eigene Gefahr. Es kommt keine vertragliche Beziehung zwischen der der GOLDINVEST Consulting GmbH und ihren Lesern oder den Nutzern ihrer Angebote zustande, da unsere Informationen sich nur auf das Unternehmen beziehen, nicht aber auf die Anlageentscheidung des Lesers.

Der Erwerb von Wertpapieren birgt hohe Risiken, die bis zum Totalverlust des eingesetzten Kapitals führen können. Die von der GOLDINVEST Consulting GmbH und ihre Autoren veröffentlichten Informationen beruhen auf sorgfältiger Recherche, dennoch wird jedwede Haftung für Vermögensschäden oder die inhaltliche Garantie für Aktualität, Richtigkeit, Angemessenheit und Vollständigkeit der hier angebotenen Artikel ausdrücklich ausgeschlossen. Bitte beachten Sie auch unsere Nutzungshinweise.

Gemäß 834b WpHG und § 48f Abs. 5 BörseG (Österreich) möchten wir darauf hinweisen, dass die GOLDINVEST Consulting GmbH und/oder Partner, Auftraggeber oder Mitarbeiter der GOLDINVEST Consulting GmbH Anteile der hier erwähnten Unternehmen halten und somit ein Interessenkonflikt besteht. Die GOLDINVEST Consulting GmbH behält sich zudem vor, jederzeit Aktien der Unternehmen zu kaufen oder verkaufen. Darüber hinaus wird die GOLDINVEST Consulting GmbH von den erwähnten Unternehmen für die Berichterstattung entlohnt. Dies ist ein ebenfalls ein eindeutiger Interessenkonflikt.

BATTERIEN SIND DIE ENERGIESPEICHER DER ZUKUNFT

Dr. Dietmar Siebholz

Ich will mich nicht zu politischen Ideen oder Ideologien äußern, denn dazu sind die Folgen viel zu weitreichend und will schon gar nicht auf die deutsche Wirklichkeit eingehen. Nur einen kleinen Hinweis: Informierte Kreise in Panama können nicht verstehen, dass ein Volk, das so viele Nobelpreisträger, ein weltweit einzigartiges duales Ausbildungssystem hatte, einen starken Mittelstand mit technischem Know-How (Stichwort „World Champions“) hat, sich so von Ideologen vorführen lässt.

Vielleicht hilft es Ihnen, wenn ich Ihnen die Vorstellungen der Regierung eines Entwicklungslandes oder netter gesagt eines Emerging Country's vermittele, nämlich aus dem Land, in dem ich jetzt lebe, also Panama.

Zusätzlich gibt mir die räumliche Distanz von mehr als 8.500 Kilometern Luftlinie die Chance, Dinge aus der alten Heimat mit mehr Distanz zu sehen. Und ich darf mir erlauben – ohne die Gefahr zu laufen – als Kritiker der derzeitigen Regierung gleich zur Gruppe der Rechtsaußen zugerechnet und damit unglaublich zu werden.

Was plant man also in Panama im Zusammenhang mit dem Kampf gegen die vermutete CO₂-Problematik? Hier hat die Regierung eine Tatbestands-Aufnahme gemacht und dabei festgestellt, dass ca. 55% der elektrischen Energie aus den Wasserkraftwerken kommt. Hier hat es Panama einfacher, weil dieser langgestreckte (ich nenne ihn) Bandwurm mit Hängebauch auf der ganzen Länge so etwa in der Mitte einen Höhenzug namens Cordillera hat, also eine Wasserscheide und dass Panama ferner in der Relation zu seiner Fläche bei den Regenfällen pro qm zu den obersten 5% der weltweit erfassten Länder zählt. Die restlichen 45% kommen in der Regel aus Dieselmotoren, die natürlich zu den großen Sündern gehören. In der Nachbarschaft steht ein solches Kraftwerk und ich sehe fast täglich die 50.000-Gallonen-Sechssacker den erforderlichen Rohstoff anliefern.

Was plant man? Die weltführende Nation für Batteriesysteme – und das kann ich aufgrund meiner seit zehn Jahren laufenden Beobachtung ohne jeden Zweifel sagen – ist China. Firmennamen wie CATL, BYD und viele andere sind uns in der Entwicklung weit voraus. Diese Firmen bieten nun Panama folgendes Konzept an: China liefert uns die Feststoff-Batteriespeicher, die mit einem unvorstellbar hohen Speichervolumen und großer Energiedichte ausgestattet sind, ferner auch die Solarzellen und die Windräder,

die dann dauerhaft und unabhängig von Spitzenbelastungen die Feststoff-Speicher jederzeit füllen können. Erst dann können die Dieselmotoren Stück um Stück ersetzt werden.

Erkennen Sie den Unterschied? Dieser Überblick aus der Ferne legt den Unterschied zwischen Ideen mit Strategie und Ideologie offen.

Kommen wir nun zum Thema Batterien. Als vor fünfzehn Jahren nach der Bleibatterie das Mineral Lithium von einem späteren Nobelpreisträger als wichtigster Bestandteil einer leistungsfähigen Batterie für alle Anwendungen genannt wurde, hat sich die gesamte Planung auf diese Form der Batterien konzentriert. Tesla und Elon Musk haben dazu weitgehend mitgewirkt. Alle anderen haben diesen Trend anfänglich verschlafen und müssen nun nacharbeiten.

Im Jahr 2014 sind wir fest nach Panama gezogen und von da an war das Thema neue Batterieformen für mich ein Zentralthema. Wer mich seit längerem kennt, weiß, dass ich immer in der Frühphase von Technologieentwicklungen entsprechende Engagements empfohlen habe, wenn sich eine solche disruptive Entwicklung angedeutet hatte. Das galt für die Seltenen Erden und besonders für Graphit. Meine Lehren aus den immer zu schnellen und vorgreifenden Entscheidungen habe ich tragen müssen. Ich habe mir aber geschworen, beim nächsten „Ausritt“ auf einem neuen Pferd erst einmal sorgfältig die Zeitachse und das Für und Wider auch in der Batterietechnik bzw. -chemie abzuwarten.

So änderten sich im Laufe der Zeit die Minerale, bzw. deren anteilige Verwendung in den Lithium-Ionen-Batterien, also Cobalt, Mangan, Nickel und – ja sogar Eisen und Phosphate. Allen diesen Batterieformen war aber eines gemeinsam, nämlich der notwendige Basisbedarf an Lithium.

Was aber lange genug ignoriert wurde, war die Tatsache, dass Lithium-Ionen-Batterien in der Regel ein flüssiges Elektrolyt benötigen und im Laufe der Zeit entweder die Membranen oder andere Teile der Batterien ermüden und dann das Risiko der Selbstentzündung erdulden müssen. Wie wir wissen, sind diese Brände kaum zu löschen. Dieser Nachteil wird gern ignoriert. In New York zum Beispiel sind inzwischen Verbote von Hausverwaltungen erlassen worden, in den Kellergeschossen seine batteriebetriebenen Kleinfahrzeuge unterzustellen, nachdem pro Tag ca. 5 Brände den nicht mehr funktionsfähigen Lithium-Ionen-Batterien zuzurechnen sind.

Die Chinesen sind wieder schon weiter: Sie entwickelten Feststoffbatterien, also ohne flüssige Elektrolyte; aber bedingt durch den hohen Einsatz von Lithium ist das Risiko von Lithium als Auslöser von Selbstentzündungen nicht auszuschließen.

Als nun alle Fahrzeughersteller dem Tesla-Vorbild nachfolgten und die Lithium-Ion-Batterien favorisierten, trat ein neues unternehmerisches Risiko auf. Die Frage nach der Rohstoffsicherung. Im Großen und Ganzen gibt es ja zwei Erscheinungsformen von Lithium, eine davon ist der Gehalt von Lithium in den (englisch) Brines, also in den flüssigen Bestandteilen von Salzseen, wie sie schwerpunktmäßig in Südamerika zu finden sind, bzw. ganz neu aus den Absetzteichen der Erdöl- bzw. Erdgasindustrie oder alternativ aus speziellen Gesteinen (Spodumenen). Hier ist der Standort Australien in Führung.

Die nun inzwischen nach Milchmädchen-Rechnung hochgerechnete mögliche Nachfrage nach jederzeit lieferbarem Lithium hat die Preise für Lithium und die Börsenpreise der Lithium produzierenden Aktiengesellschaften in die Höhe katapultiert.

Als alter Fahrensman in der Aktien-Anlage-Strategie habe ich kürzlich meine Lithiumaktien liquidiert, weil drei langfristige Tendenzen zu beachten sind:

1. Es ist die große Frage, ob sich die Favorisierung für Lithium als Hauptmineral langfristig aufrechterhalten lässt, zumal sich das Brandrisiko erst später nach langem Gebrauch der Lithium-Ion Batterien zeigt. Die Forderung nach größerer Sicherung der Batterien gegen selbstzerstörerische Brände wird sich erst beim Anstieg der „Unfälle“ sicherlich erhöhen. Wenn man keine neue Lösung findet, ist dieser Gegentrend automatisch zu erwarten.

2. Der Preis für den Rohstoff Lithium hat sich vervielfacht, weil man derzeit (siehe oben) nach Milchmädchenart die erforderlichen Mengen an Lithium hochrechnet und feststellt, dass bei fortschreitender Umstellung auf E-Fahrzeuge das derzeit bekannte Angebot an Lithium in allen vorhandenen Verbindungen annähernd nicht ausreichend ist. Das erinnert mich an eine historische Spekulation im Textilbereich, als man sich ausrechnete, wie viel mehr Textilrohstoffe benötigt werden, wenn per *Odre de Mufti* in China die Verlängerung der Kleider pro Kopf um ca. 10 Zentimeter gefordert würde.

3. Die Forschung ist in vollem Gange und ich erwarte in gar nicht so weiter Zukunft, dass man leistungsfähigere, billigere (weil ohne teure Rohstoffe wie Lithium, Cobalt, Mangan, Nickel und Phosphate) Batterien herstellen kann. Es gibt einen möglichen Lithium-Konkurrenten, das ist Natrium (englisch: Natrium). Ich las, dass die Empfindlichkeit zur Selbstentzündung bei Natrium nicht vorhanden sein soll; aber gegenüber Lithium ist derzeit die Energiedichte, die Anzahl der möglichen Wiederaufladungen und das Speichervolumen erheblich geringer. Es wird hier geforscht und da muss man halt die Entwicklungen abwarten.

Über die Erforschungsphase hinaus ist eine neue Batterieentwicklung, deren erste Schritte ich während meines Aufenthalts in Australien über eine dortige Universität kennenlernen durfte, als ich in der Provinz Queensland die von meiner Firma entwickelten Stirling-Tiefenpumpen im Versuchslabor und im Freiland-Einsatz an Staudämmen testen ließ.

Bei der Beurteilung dieser Batterie-Entwicklung half mir mein jahrelanges Engagement in Sachen Graphit und Graphen, das ja im Prinzip eine oder wenige Atomlagen starkes Graphit ist. In der Theorie war Graphen das Wunschmaterial für starke und problemlose Batterien, weil Graphit über eine Menge außerordentlicher Eigenschaften verfügt. Sie wissen sicherlich, dass auch in herkömmlichen Batterien Graphit Verwendung findet. Obwohl Graphen die Leistungsdaten von Graphit potenziert liefern kann, konnte es kommerziell nicht verwendet werden, weil hochfeines Graphen in der Herstellung aus Graphit unvorstellbar hohe Kosten verursacht.

Das von mir beobachtete australische Unternehmen hat in Zusammenarbeit mit einer dortigen Universität ein Herstellungsverfahren für Graphen entwickelt, bei dem die Kosten nach Aussage von Fachleuten lediglich bei einem Hundertstel der bislang herkömmlichen Herstellungskosten liegen. Die Batterie selbst besteht aus Graphen und hochreinem Aluminium. Für mich unvorstellbar war die Tatsache, dass keine aufwändigen Elektrolyte, keine teuren Rohstoffe (Graphen kann aus reinem Kohlenstoff hergestellt werden) erforderlich sind. Lithium ist nicht mehr gefragt, somit entfällt das Selbstentzündungsrisiko. Und wer die Kosten für reines Aluminium mit den Kosten der alternativen Bestandteile der aktuell verwendeten Mineralien (Cobalt, Mangan, Nickel, Phosphat und Lithium) vergleicht, wird erkennen, dass hier eine erhebliche Einsparung möglich ist.

Bitte vergessen Sie nicht, dass die immer langfristig arbeitenden Chinesen zwar nicht über die großen Lithium-Lagerstätten verfügen, sich aber inzwischen andererseits weltweit in viele Lithium-Lagerstätten eingekauft haben. Viel wichtiger ist jedoch, dass die Chinesen schon rechtzeitig die Aufbereitungsentwicklung aus dem Rohlithium in Batterie-Lithium abgeschlossen haben und geschätzt über mehr als 60% der Aufbereitungs-Kapazitäten verfügen. Sie wollen somit ihren politischen Hebel, den sie seit Jahren bei den Seltenen Erden gewonnen und sich über die Verfahrenstechnik gesichert haben, nun bei den Lithium-Ion-Batterien wiederholen werden. Der „Westen“ muss derzeit anerkennen, dass die Chinesen das altbekannte Spiel „Hase und Igel“ mit dem permanenten Ausruf „Ich bin schon da!“ auch bei den Lithium-Ion-Batterien praktizieren wollen bzw. werden.

Nach meiner festen Überzeugung gehört der Graphen/Alu-Batterie langfristig die Zukunft und damit zu den interessantesten Entwicklungen am Batteriemarkt. Derzeit wird in Australien die Produktionseinheit für kleine Zellen errichtet; die bereits fertiggestellten Batterien werden derzeit von ausgesuchten Kunden getestet. Aufträge für die Entwicklung von großen Batterien für industrielle Anwendungen liegen auch schon vor. Diese Firmen finanzieren Teile der erforderlichen Entwicklungskosten. Ich betrachte dieses Kooperationskonzept als Win-Win-Lösung für beide Seiten. So etwas zählt zu den aussichtsreichen Gestaltungen.

DR. DIETMAR SIEBHOLZ



Dr. Dietmar Siebold ist unter wthlz2@gmx.de zu erreichen.

GOLD ZUM HÖCHSTEN PREIS VERKAUFEN – SO GEHT'S!

Tim Schieferstein

Sie haben Altgold, wie Goldschmuck, Zahngold oder Medaillen und möchten dieses zu Geld machen, haben aber Sorge, über den Tisch gezogen zu werden? Leider gibt es einige unseriöse Goldankäufer, die ihre Kunden teils mit betrügerischen Tricks mit einem viel zu geringen Auszahlungsbetrag abspeisen. Aber keine Sorge – mit diesem Video mache ich Sie fit für Ihren Goldverkauf. Sie werden vor den üblichen Tricks gewappnet sein und so Ihr Altgold zum Höchstpreis verkaufen können. Versprochen!

Tipp: Wissen, was Altgold wert ist

Niemand zwingt Sie, Ihr Altgold dem erstbesten Goldankäufer zu verkaufen. Leider wird oftmals auch Druck aufgebaut à la „der Preis ist so hoch, den kann ich Ihnen nur jetzt bezahlen“. In einer solchen Situation ist es das Beste, wenn sie sich höflich mit Ihrem Altgold verabschieden. Es wird bessere Angebote geben.

Ebenso, dass man Ihnen keinen Preis nennen könne, wenn sie sich nicht für einen Verkauf entscheiden bzw. vorbeikommen, ist Humbug. Jeder seriöse Goldankäufer sollte Ihnen sagen können, was x Gramm 585er Gold aktuell „bringt“. Ja, dazu müssen Sie wissen, welche Goldlegierung Sie vorliegen haben und wie viel ihr Altgold wiegt – aber keine Sorge, dass bringe ich Ihnen gleich bei. Denn das ist meist ganz einfach und kann jeder. Sie sollten sich also zunächst selbst einmal klar werden, was Sie da an Altgold vor sich liegen haben und was es ungefähr wert ist. Leider machen das die wenigsten Altgoldbesitzer und machen es so unseriösen Goldankäufern leicht, sie übers Ohr zu hauen.

Also was sollten Sie tun? Das kommt darauf an, was Sie besitzen: Wenn es Schmuck, wie eine Kette, ein Ring oder Ohrhring ist, finden Sie in der Regel dort eine Punze, die Ihnen die Legierung verrät:



Bei einem Ring ist dies in der Innenseite. Man braucht gute Augen oder – noch besser – eine Lupe, um die Zahl lesen zu können. 750, wie in diesem Fall, bedeutet, dass der Ring zu 750 von 1.000, also 75% aus Gold besteht.



Bei Ketten finden Sie die Punze in der Regel am Verschluss.

Wenn es Barren oder Münzen sind, finden Sie die Angabe in der Regel aufgeprägt. Zudem ist das Gewicht angegeben. Aber für Barren und Münzen gibt es oftmals mehr als nur den Schmelzpreis – dazu gleich mehr.

Ebenso, wenn Sie Silberbesteck oder Ähnliches oder Ihre Schmuckstücke noch eingesetzte Steine haben.

Achtung! Wenn Barren in einer Verpackung sind, bitte keinesfalls die Verpackung öffnen. Warum erfahren Sie mit Tipp Nummer 6.

So, nun kennen Sie die Legierung von jedem Schmuckstück. Wenn es mehrere Stücke sind, die Sie verkaufen wollen, sortieren Sie bitte nach Legierungen.

Das macht den nächsten Schritt einfacher.

Im nächsten Schritt müssen Sie herausfinden wie viel Gramm Altgold Sie je Legierung haben. Eine digitale Küchenwaage tut es hier, um eine ungefähre Größe zu haben. Sie sollte mindestens aufs Gramm genau wiegen.

Lesen Sie nun das Gewicht ab. Notieren Sie sich dies. So einfach haben Sie herausgefunden, welches Gold Sie mit welcher Gewichtsmenge besitzen.

Jetzt wollen Sie und ich bestimmt wissen, was es wert ist.

Aus Erfahrung weiß ich: Oftmals ist man erstaunt, dass es „so viel wert ist“. Wir hatten gerade neulich in unserem GoldSilberShop.de-Ladengeschäft in Mainz den Fall, dass ein Kunde mit Altgold kam, das er bereits einem anderen Händler angeboten hatte.

Sein Angebot war um die 800 €, das war schon deutlich mehr als erwartet. Aber glücklicherweise nahm der Kunde das gut klingende Angebot nicht an. Warum? Wir konnten ihm mehr als das Doppelte bezahlen. Warum? Weil der Käufer gespürt hat, dass der Verkäufer keine Wertvorstellung hatte.

Er hätte es ihm für „nen Appel und 'n Ei“ abgeluchst. Wir können nicht zaubern, aber wir, als einer der größten Edelmetallhändler in Deutschland, sind immer aufrichtig und bieten marktgerechte Spitzenpreise.

Tipp: Preise bzw. Anbieter richtig vergleichen

Gehen Sie nun auf <https://www.goldsilbershop.de/ankauf/goldankauf.html>, um herauszufinden, was Ihr Altgold wert ist. Sie finden dort eine Tabelle bzw. einen Rechner, der Ihnen den aktuellen Grammpreis, den wir je Legierung bezahlen, anzeigt.

Hier geben Sie die vorher festgestellte Gewichtsmenge je Legierung ein und bekommen gleich angezeigt, was es wert ist bzw. was wir Ihnen dafür bezahlen, wenn Sie dieses uns online oder in unseren Ladengeschäften in Mainz oder Wiesbaden verkaufen.

Nun wissen Sie, was Ihr Altgold wert ist. Nun können Sie die Preise von uns mit denen anderer Goldankäufer vergleichen.

Achtung! Wenn Sie dies noch tun wollen, dann sollten Sie es richtig machen: Gold wird 23 Stunden am Tag gehandelt. Folglich ist der Preis in Euro nur eine Momentaufnahme. Es kann also sein, wenn Sie den jetzigen Preis mit dem eines Mitbewerbers heute Abend oder morgen vergleichen, dass dieser Ihnen mehr bietet, ohne, dass er tatsächlich den besseren Preis zahlt.

Was ich meine? Wenn der Goldpreis zwischenzeitlich um sagen wir mal 3% zugelegt hat, steigt nicht nur bei ihm, sondern auch bei uns der Preis fürs Altgold. Was also tun, wenn Sie Händler vergleichen wollen?

Laden Sie sich die SOLIT-App herunter. Dort finden Sie stets den aktuellen Börsenpreis von Gold. Für Altgold bekommen Sie in der Regel weniger als den Börsenpreis bezahlt, da dieses eingeschmolzen und aufbereitet werden muss, bevor es als neue Kette, Barren oder Münze verkauft werden kann.

Vergleichen Sie also den Preis pro Gramm dort mit dem, den Sie eben ermittelt haben. Ermitteln Sie den prozentualen Unterschied.

Wenn der Preis pro Gramm beispielsweise laut App bei 50 € liegt und Sie für Ihr Altgold 40 € pro Gramm geboten bekommen, beträgt der Abschlag 20%.

Besuchen Sie nun die Goldankäufer, die Sie vergleichen möchten oder rufen Sie diese an und teilen Sie mit, dass Sie X Gramm Altgold mit der zuvor festgestellten Legierung verkaufen möchten.

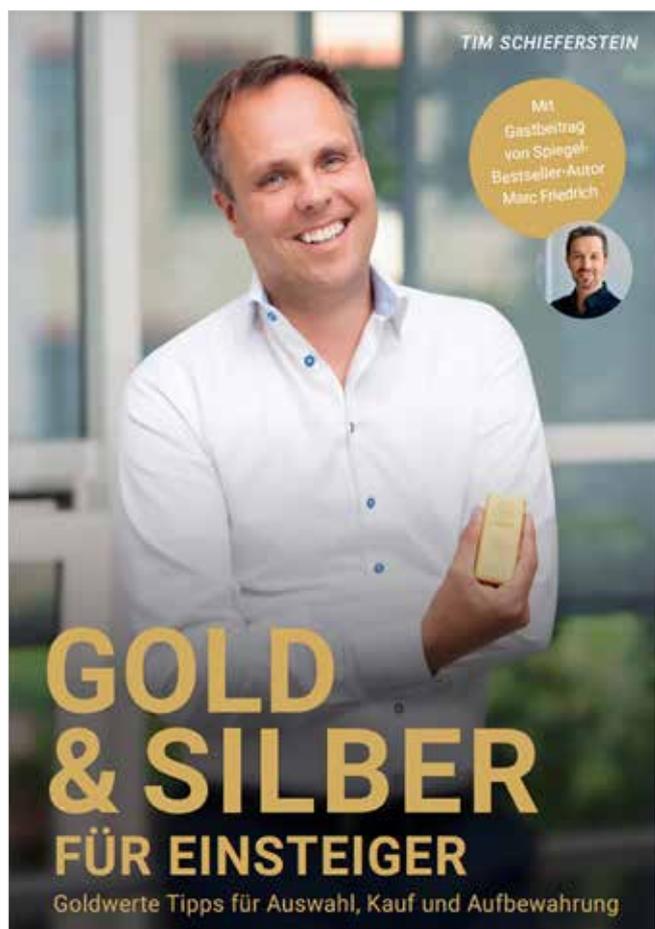
Notieren Sie sich das Gebot und vergleichen Sie dieses ebenfalls in Relation zum Börsenpreis. Zahlt er Ihnen einen Abschlag von 25%, bietet er Ihnen weniger. Sind es hingegen nur 15%, ist es mehr.

Wenn Sie alle Goldankäufer abgeklappert haben, wissen Sie wer Ihnen den geringsten Abschlag vergütet. Er wird Ihnen jetzt den besten Ankaufspreis bieten.

Was ist ihr Risiko dabei? Wenn der Goldpreis in der Zwischenzeit fällt, kann es sein, dass Sie beim besten Goldankäufer dennoch einen Geldbetrag in Euro ausbezahlt bekommen, der geringer ist als der, der Ihnen angeboten wurde. Umgedreht bekommen Sie bei steigenden Kursen auch mehr als ursprünglich genannt.

Tipp: Nicht Legierung absprechen lassen

Leider kommt es auch vor, dass Ihnen ein Goldkäufer erzählt, das sei z. B. kein 750er Gold, sondern nur 585er Gold oder sogar gar kein Gold, sondern nur vergoldet.



Die Basislektüre „Gold & Silber für Einsteiger“ von Tim Schieferstein ist als Buch und eBook erhältlich. Mit einem Gastbeitrag von Spiegel Bestseller-Autor Marc Friedrich. Sichern Sie sich das Buch und das eBook GRATIS statt des Verkaufspreises von 24,90 € unter www.Gold-Buch.com!

Ja, das kann sein. So bleiben Sie auch in dieser Situation sattelfest: Gold riecht nicht. Riechen Sie einmal an der Kette oder dem Ring. Riecht er metallisch ist er sehr wahrscheinlich nicht aus Gold oder hat einen geringen Goldanteil.

Ein seriöser Goldankäufer kann Ihnen seine Behauptung auch belegen. Wie? Einfache Goldankäufer verwenden Prüfsäure, um den Goldanteil zu ermitteln. Das ist günstig, aber auch „old school“ und ggf. auch ungenau. Zudem wird Ihr Schmuckstück dadurch leicht beschädigt, da man zunächst Gold abreiben muss, um es anschließend mit Säure zu behandeln.

Große Goldankäufer, die ihr Geschäft seriös und ernsthaft betreiben, haben dazu ein Gerät, das bis zu 20.000 Euro kostet und innerhalb von wenigen Sekunden eine präzise Materialanalyse durchführt.

Tipp: Was ist, wenn Steine im Schmuck verarbeitet sind?

Sofern es nicht der dicke, wertvolle, lupenreine Einkärter ist, werden Diamanten und andere Steine in Schmuck nicht vergütet und vom Goldankäufer vor dem Einschmelzen nicht entfernt. Warum? Weil es sich wirtschaftlich nicht lohnt und die Steine beim Entfernen auch beschädigt werden können. Wenn die Steine für Sie eine Bedeutung oder Wert haben, sollten Sie diese vorher entfernen. Wenn gerade wenig los ist, machen wir das in Mainz und Wiesbaden gerne für Sie.

Tipp: Silbermesser enthalten Sand im Griff

So ein Silbermesser liegt schwer in der Hand, aber das liegt nicht nur am Silber: in der Regel sind die Griffe nicht aus massivem Silber, sondern hohl und mit Sand befüllt. Ein Silbermesser auf die Waage zu legen, führt also zu zu großzügigen Messergebnissen. Nicht also wundern, wenn Sie für Ihr Tafelsilber weniger bekommen als Sie zuvor gewogen haben.

Was können Sie tun? Trennen Sie von einem Messer Schaft und Klinge, schütten Sie den Sand aus und wiegen Sie es dann. Sie können dann von einem Messer auf das Set hochrechnen, was die reine Gewichtsmenge ohne Sand ist.

Tipp: Barren und Münzen oftmals mehr wert als Schmelzpreis

Sie haben Barren oder Münzen vorliegen? Dann bekommen Sie mindestens den Preis für die angegebene Legierung vergütet. Sie finden diese aufgeprägt und können mit dem vorgestellten Rechner den Mindestpreis ermitteln.

Ist der Barren bzw. die Münze in einem makellosen Zustand, das heißt keine Kratzer, Dellen und nicht angelaufen, bei Barren zusätzlich im unbeschädigten Blister, bekommen Sie meist mehr bezahlt als den Schmelzpreis. Wie viel genau?

Gehen Sie dazu auf Goldsilbershop.de und geben Sie den auf der Münze aufgeprägten Namen ein.

Sie finden nun ggf. mehrere Ergebnisse. Achten Sie daher auch auf das aufgeprägte Gewicht und ggf. den Jahrgang, um die passende Münze zu finden.

Sie finden den Barren oder Münze nicht? Dann ist es vielleicht keine Münze, sondern eine Medaille. Schicke sie uns in diesem Fall einfach ein Foto per Mail.

Tipp: Anonymer Verkauf nicht möglich, aber auch ohne Herkunftsnachweis

Leider müssen wir den Verkäufer erfassen, aber nicht melden. Dazu benötigen wir Ihren Ausweis. Die gute Nachricht: Es ist ein Irrglaube, dass die ursprüngliche Kaufrechnung für den Verkauf benötigt wird. Sie müssen diese nicht vorlegen.

Was passiert eigentlich mit Ihrem Altgold nach dem Verkauf?

Barren und Münzen im guten Zustand werden von uns an Kunden weiterverkauft. Wenn sie in einem schlechten Zustand sind, lassen wir diese einschmelzen und zu neuen Barren verarbeiten.

Wir arbeiten übrigens mit Heraeus, C. Hafner und Heimerle + Meule aus Deutschland zusammen. Ihr Altgold legt also keine weiten Strecken zurück bis daraus etwas Neues wird.

Gold ist übrigens sehr nachhaltig, denn es wird nicht weggeworfen, sondern immer wieder eingeschmolzen, um etwas Neues entstehen zu lassen.

Besonderheit bei C. Hafner: Haben einen CO2-neutralen Schmelzprozess.

Sich von alten Schätzen, die Sie nicht mehr tragen, zu trennen, bringt Ihnen nicht nur Geld, sondern sorgt für ein 100%-iges Recycling.

TIM SCHIEFERSTEIN



Jedem Anfang wohnt bekanntlich ein Zauber inne – so ist es auch bei der Anlage in Gold.

Dieses Gefühl hatte auch Tim Schieferstein im Jahr 2004, als er erstmals ein Goldstück in der Hand hielt. Mit einem Krügerrand fing es damals an, heute ist er Geschäftsführer der SOLIT Gruppe, einem der größten Edelmetallhändler Deutschlands, zu dem u. a. www.goldsilbershop.de gehört.

Mit seinem Expertenwissen, das er gerne auch in der Fachpresse teilt, hat er tausenden Anlegern bereits den Einstieg in Edelmetalle erleichtert.

Einem breiten Publikum macht er sein Wissen mit seinem Buch „Gold & Silber für Einsteiger“ zugänglich. Dabei geht Schieferstein auf die Vor- und Nachteile von Edelmetallinvestments ein und erklärt, warum dieser Sachwert in keinem Portfolio fehlen sollte.

WAS SAGEN DIE KURSE? INFLATION ODER DEFLATION?

Steffen Paulick

Kurse von Aktien, Rohstoffen, Währungen, Kryptos und Anleihen sind die Summe der Fakten bzw. der Nachrichten. Vor allem sind sie auch eine Teilsumme, was als Analyst und Antizykler von großer Bedeutung ist, die Prägung von Fakten die der Öffentlichkeit noch nicht bekannt sind, lediglich den großen „smarten Investoren“, die die Fakten selbst schaffen, um so selbst einen Vorteil für sich zu schaffen vor allen anderen.

Somit sind die Kurse eine Art vorauslaufender Indikator vor den eigentlich wichtigen Nachrichten in Verbindung mit wichtigen charttechnischen Indikatoren, um rechtzeitig mittel- und langfristige Trendwenden zu erkennen.

Das Aufleben der alltäglichen Propaganda speziell seit dem Corona-Ausbruch im März 2020 und dann nochmals seit Beginn des Ukraine-Konflikts Ende Februar 2022 ist ein zusätzliches Machwerk „spezieller Kreise“, um dem Volk die Sinne zu vernebeln, wenn dies nicht schon erfolgte durch zuvor inflationäre unterirdische Mainstreamverdummung durch Presse, Fernsehen, Radio und Internet.

Ja und diese geistige Brandmarkung namens Konformität der Ideologie muss von allen Nutzern auch noch bezahlt werden. Eigentlich sollte das gemeine Volk bei den Verursachern dieser geistigen und auch der damit verbundenen körperlichen Brandstiftung, Schmerzensgeld von diesen Autoren verlangen.

Aber wie heißt es so schön im Volksmund: „Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er eben bricht!“

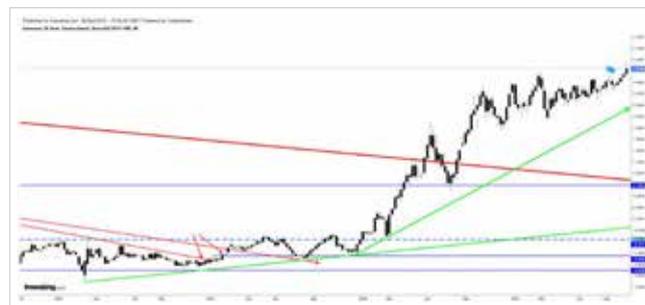
Finanziell übersetzt heißt dies: „Die Masse wird erst dann aufwachen, bis der materielle Schaden so groß geworden ist und schmerzt, wenn das alltägliche mediale Opium nicht mehr Wirkung zeigt und keine Dosiserhöhung mehr möglich ist!“

Ich glaube, wir sind nahe der Schmerzgrenze und der wirtschaftliche wie materielle Sturzflug kann jederzeit innerhalb der kommenden ca. 12 Monate beginnen.

Am Immobilien- und Anleihensektor (Renditeanstieg) ist der Sturzflug bereits seit ca. 15 Monaten unterwegs. Hier exemplarisch die Immobilienaktie Vonovia und die 10-jährigen Anleiherenditen.



Verlauf der Vonovia-Aktie seit Sommer 2022



Verlauf der 10-jährigen Renditen in Deutschland seit Herbst 2019

(Bereits im März 2021 wies ich rechtzeitig, damals in meinem Artikel auf Goldseiten.de, auf stark steigende Zinsen hin!!!)

Macht das „System“ ihr eigenes System kaputt??!

Im Krisenjahr 2008/09 begann, um das Finanzsystem und damit auch den sozialen Frieden zu retten, eine beispiellose jahrzehntelange Zinssenkungsmanie, um der schwerkranken globalen Wirtschaft (vordergründig der westlichen Wirtschaft) unter die Arme zu greifen. Einige wussten schon damals, dass sich da ein riesengroßer Finanztsunami aufbläht und je länger diese historische Zinsillusion aufgeblasen wurde, um so heftiger wird und wurde der Scherbenhaufen. Diesen Scherbenhaufen sehen wir in aller Kürze, darauf können Sie sich verlassen.

Die westlichen Zentralbanken haben bei den Leitzinssenkungen ab dem Jahre 2008 dermaßen Gas gegeben, dass mehr oder weniger alle Zentralbanken weit über das Ziel hinausgeschossen, bis hin zur Senkung auf Null- und Negativzinsen. Der Zins als Barometer für die Bonität des Schuldenstandes des jeweiligen Währungsgebietes, hat durch diese historisch einmaligen planwirtschaftlich-sozialistischen Eingriffe, völlig

seine Funktion als Warnsignal für die Überschuldung der Länder verloren. Diese Zinsillusion hat viele Investoren, je länger diese Illusion aufrechterhalten wurde, sehr naiv werden lassen mit ihren Fremdkapitalinvestitionen. Kredit zum Nulltarif – da wirft scheinbar jegliches Geschäftsgebaren erstmal Rendite ab, so dachte man. Vor allem die Mehrheit glaube nicht an ein abruptes Ende dieser Niedrigzinsepisode. Ich habe schon ab 2018 in meinen Vorträgen und persönlichen Gesprächen vor einem massiven Zinsanstieg in nicht all zu ferner Zukunft gewarnt. Sehr oft bekam ich die Antwort darauf: Das kann nicht passieren, das darf nicht passieren und die Zentralbanken werden dies nicht zulassen, Punkt. Weil, wenn das passiert, dann können wir die Lichter ausmachen.

Meine ganz nüchterne, für viele unpässliche Antwort war: Ja dann gehen die Lichter eben aus, Punkt!!! Und das von einem Wohlstandskind Bau- und Geburtsjahr 1963!!!

Genau eben dieses Erklimmen und scheinbare Verharren auf der materiellen Wohlstandsoase hat die Mehrheit der noch lebenden Generationen schier alle Sinne vernebelt, unsensibel und unsachlich werden lassen, da die Wohlstandsmehrung seit über 70 Jahren fühlbar war und unumstößlich. Imprägniert gegen schier jegliche Art von Not und Krise und falls eine Krise kam, wusste man immer die notwendige Schublade aufzumachen und das notwendige Werkzeug zu gebrauchen, um die aktuelle Krise zu „bewerkstelligen“ und den nächsthöheren Pfad einzuschlagen. Das signalisierten uns Politiker und vor allem Zentral-Banker mantrahaft medial inflationär, bis die Gehirnwäsche vollendet war. Jedoch ist nichts von Ewigkeit und am Ende eines jeden 3-Generationenzyklus erfolgt dann eine mehr als abrupte Entschleunigung bzw. Depression, da der Grenzwertnutzen des „Billigen Geldes (Schuldscheines)“ abgearbeitet ist. Das notwendige Wachstum für das „System“ bleibt aus in Ermangelung weiterer materieller Bedürfnisbefriedigungen. So ist auch das politisch-mediale Märchen von fehlenden Wohnungen und Häusern zu erklären, was eben nicht stimmt. Oder haben Sie in den letzten Jahren jeden Abend Menschenherden auf den Bürgersteigen campieren sehen? Der Durchschnittsbürger hat doch noch nie so viel Wohnfläche bewohnt wie aktuell, oder?

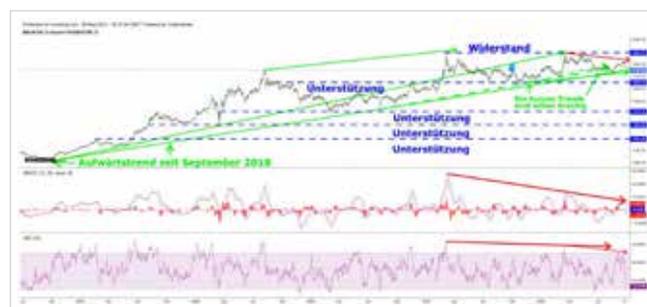
Ich denke da sehr oft an meine eigene Kindheit zurück, wie bescheiden wir in einer kleinen Wohnung zu viert hausten. Die Ansprüche, nicht nur bei Immobilien sondern auch bei deren Ausstattungen, wie auch bei PKW's, Urlaub und anderen Anschaffungen wurden exponential in die Höhe geschraubt, unterstützend von der Zinsillusion, die jüngst in Schall und Rauch aufgegangen ist, da es sich sachlich nur um eine temporäre Illusion handelte. So schnell wie die nüchterne Realität gerade einkehrt, so schnell verliert die Kaufkraft der papierernen Währungen, da im aktuellen Umfeld die Zinslast für alle Länder explodieren und der Schuldendienst in Kürze nicht mehr tragbar ist.

Es wird derjenige Gewinner sein, der zukünftig am wenigsten verliert!!! Kümmern Sie sich mehr denn je um das Funktionieren der notwendigen alltäglichen Dinge und bevorraten Sie die dafür notwendigen Artikel, zudem ist ein persönliches pragmatisches Netzwerk von exorbitantem Vorteil, nach Möglichkeit in ihrer Region.

Wir sollten der Zukunft mit Demut, einem vertrauensvollen Netzwerk, ehrlichen Menschen, weniger Bürokratie und einem massiven Politikwechsel begegnen. Um dies zu tätigen, sollten wir mit hellem unbeugsamen geistig sachlichen Rückgrat friedlich durch die Welt marschieren. Der Souverän, sprich das Volk, muss sich mal wieder bewußt werden, wer hier das „Sagen“ im Lande hat, nämlich das Souverän – das Volk- und nicht Verbalakrobatiker/-künstler und ihre Hintermänner und -frauen, die hoffen, dass sie nur auf verbale Wiederkäufer treffen. Es besteht mehr denn je die Notwendigkeit, frei von Mainstreammedien zu leben und wieder in die eigene Intuition in der Stille einzutauchen, um den eigenen Willen und eigenes Denken zu reaktivieren. Sonst laufen wir Gefahr, unsere Freiheit, Demokratie und unseren Wohlstand massiv zu verlieren.

Interpretation der Kurse diverser Anlageklassen

Edelmetalle



Gold in Euro mittelfristig pro Feinunze seit Beginn der letzten Hausse im Sommer 2018

Wir sehen im Chart seit September 2018 einen schönen Aufwärtstrend beginnend knapp oberhalb von 1.000 € die Feinunze bis zu einem Dreifachtopping im März 2022, im März 2023 jeweils um die 1.900 €-Marke und ein tertiäres untergeordnetes Hoch um die 1.880 € Anfang Mai 2023. Aktuell verengt sich die Volatilität zusehends und die technischen Indikatoren haben seit März 2023 eine negative Divergenz generiert.

Es scheint so, dass in Kürze noch eine größere Konsolidierung bei Gold ansteht, dies bestätigt auch der Kursverlauf des Goldes im Greenback. Meist kommt der Kurs in die Nähe seiner Ausbruchsniveaus der letzten Hausse zurück, dann wären Kurse um die 1.280 Euro pro Feinunze (+/- 60 Euro) möglich. Für viele Edelmetallfans undenkbar, meine Erfahrung zeigt, denke das Undenkbare, dann ist man meist auf der richtigen Spur!



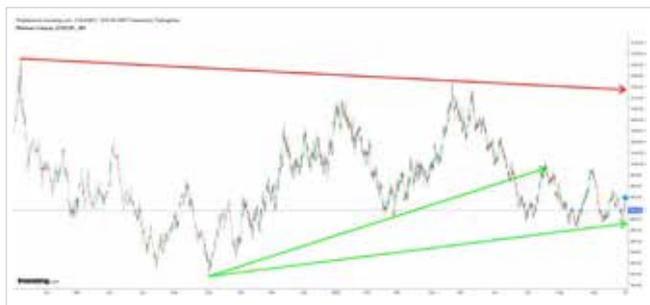
Gold in Euro langfristig pro Feinunze seit dem Jahre 2007

Das langfristige Chartbild von Gold auf Eurobasis zeigt uns, dass viel früher eine negative Divergenz entstanden ist als uns das „Kurze Bild“ signalisierte. Im „Großen Bild“ entstand diese negative Divergenz bereit im März 2022, daraus konnte man gut ableiten, dass ein Überwinden der ausgebildeten Hochs nicht mehr zu erwarten ist, maximal ein Anlaufen der bisherigen Höchststände, was auch erfolgte. Wir können festhalten, dass sowohl mittel- als auch langfristig das Indikatorenmodell auf bärisch stehen und wir in der nahen Zukunft mit einem nochmaligen Konsolidierungsmodus rechnen können. Die Unterstützungszonen nach ihren Levels sind um die 1.660 €, 1.444 €, 1.320 € und das Ausbruchsniveau der noch bestehenden Hausse (welch in Kürze „eingedampft“ wird) von Juni 2019 um die 1.188 €. Die Liquidität in „Trockenen Tüchern halten“ ist das Motto, um auf niedrigerem Niveau möglicherweise nachzukaufen. Die vorhandene Liquidität nach „Old-School-Manier“ in der eigenen hölzernen Schublade verwahren, da mir gerade die Lehmann-Pleite und die Übernahme der UBS von der zweitgrößten schweizerischen Bank der Credit Suisse im März 2023 in den Sinn kommt und nur das notwendige Minimum auf dem Bankkonto!!!

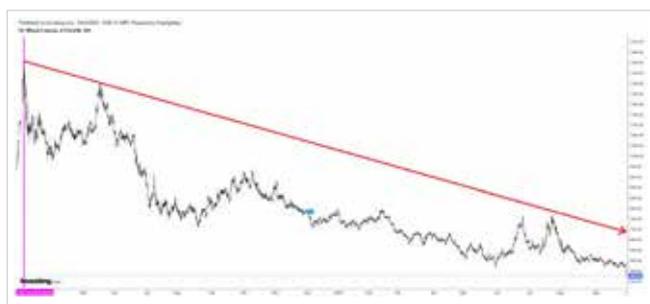
Weitere kurstechnische Bestätigungen der aktuellen Deflationsspirale seit März 2022



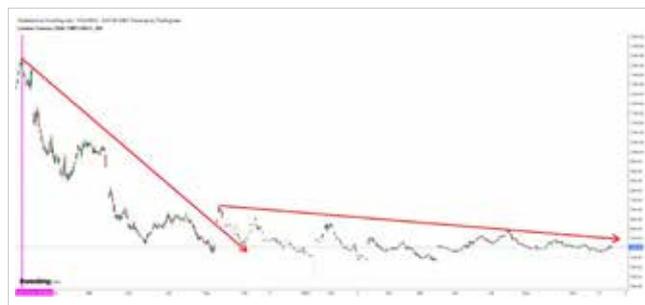
Silber auf Eurobasis pro Feinunze



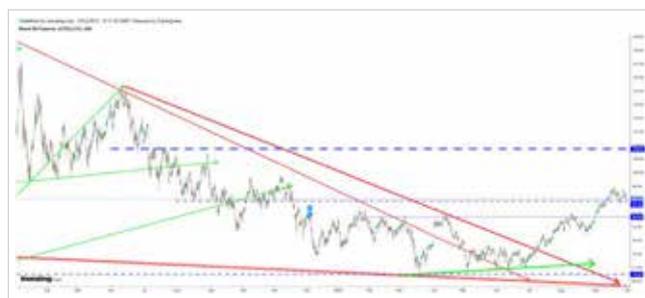
Platin auf US-Dollarbasis pro Feinunze



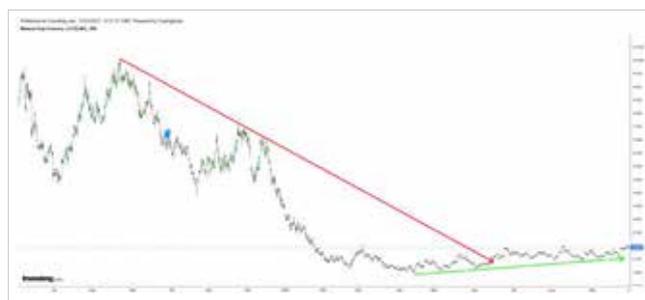
Weizen



Holz



Öl – Sorte Brent Crude pro Barrel in US-Dollar



Gas seit Juni 2022

Die Energieträger Gas und vor allem Öl, haben bei den Rohstoffen seit März 2023 aus charttechnischer Betrachtung eine Sonderrolle eingenommen, da sie seit dieser Zeit einen Boden ausgebildet haben und mittelfristige Abwärtstrends bereits nach oben durchstoßen haben. Ist das möglicherweise ein erstes ernstes Warnzeichen für einen nächstmöglichen „Schwarzen Schwan“??? Dieser „Schwarze Schwan“ könnte aus vielen Ecken kommen: Ausweitung des Ukraine-Konfliktes, Naturkatastrophen, die künstlich verstärkt werden durch Geo-Engineering, Ausbruch einer weiteren Pandemie, globale signifikante Bankenpleiten oder ein nationaler bzw. internationaler Blackout etc., etc..

Aus den obengenannten Charts ist widerlegt, dass wir eine stark steigende inflationäre Tendenz hätten, genau das Gegenteil ist der Fall, die Deflation ist schon wirksamer als viele wahrnehmen und die Mainstreammedien reiten weiter das Inflationssperd!!! Welch Farce und Unvermögen, kann aber auch einem notwendigen „Drehbuch“ entnommen sein!!!

Was wir im Einzelhandel, in den Supermärkten alltäglich sehen, ist ein Preisanstieg, der nicht seinen Ursprung im „Geld drucken“, im Vermehren der umlaufenden Geldmenge sehen. Nein, sondern die stark gestiegenen Preise entspringen eines

vorhandenem Mangels, bedingt durch Produktionsausfälle, Lieferkettenstörungen/-ausfälle, Kriegshandlungen, Ernteauffälle oder der Verhinderung deren Auslieferungen, wie auch Handelsabbrüche durch Sanktionen.

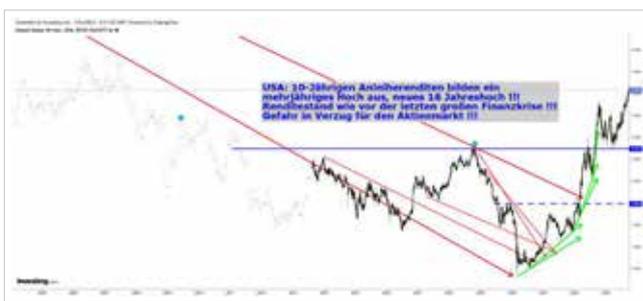
Die Geldmenge verkürzt sich gegenwärtig, denn es findet bereits in vielen westlichen Ländern ein „Entsparen“ statt, da das verfügbare Einkommen nicht mehr ausreicht für den Alltag. Des Weiteren müssen höhere Zinskosten getragen werden, bedingt durch stark steigende Leitzinsen kurz- wie mittelfristig. Davon ist vor allem der Industriekomplex, wie auch der Immobiliensektor massiv betroffen, was Stornierungen von Investitionen und Bauvorhaben in ungeahnter Höhe zur Folge hat, auch dies wirkt massiv deflationär.

Inverse Zinsstruktur (Beispiel USA)

Eine weitere wichtige Indikation ist die seit geraumer Zeit vorhandene inverse Zinsstruktur, die mit einem gewissen Zeitverzug auf eine rezessive Phase hindeutet. Der Spread am nachfolgenden Chart zeigt auf, dass die 2-jährigen Anleihen über das Level der 10-jährigen Anleihen gestiegen sind in jüngster Vergangenheit. Sprich, der Kapitalbedarf ist kurzfristig scheinbar höher als der langfristige, ein Hinweis auf ein bevorstehendes Bonitäts- und/oder Liquiditätsproblem.



Kurzfristiger Verlauf der 2- und 10-jährigen Anleiherenditen in den USA



Langfristiger Verlauf der 10-jährigen Anleiherenditen der USA

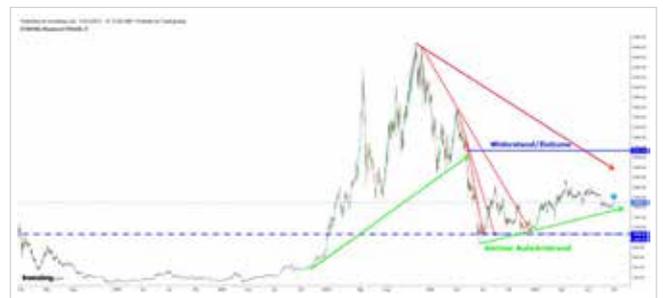
Ja was sind die kurzfristigen Alternativen in so einem deflationären Umfeld??? Für Wagemutige sind je nach Risikoneigung für vorhandene Liquidität, ich betone aber nur kurzfristig, Tage- und Festgelder (auf Sicht von maximal 6 bis 12 Monaten), da ich durchaus mit Banken- wie auch Börsenschließungen tendenziell rechne. Und die jüngste Anlageklasse, die Kryptowährungen könnten auch für Edelmetallbugs kurzfristig ein Surrogat sein. Dies möchte ich am Beispiel von Bitcoin und Ethereum kurz charttechnisch darstellen.



Bitcoin in US-Dollar

Der Bitcoin in US-Dollar befindet sich seit seiner massiven Konsolidierung von Oktober 2021 bis Oktober 2022, wieder in einem leichten Aufwärtstrend, der aus meiner Sicht noch nicht völlig ausgereizt ist. Gegenwärtig notiert der Bitcoin um die 27.000 USD, er könnte bis ca. März 2024 maximal bis September 2024 Richtung 37.800 USD steigen. Das Surrogat zu den Edelmetallen (wird ja auch plakativ als Goldmünze beworben!!!, um das Bewußtsein der Investoren Richtung Sicherheit zu leiten oder fehlzuleiten???) die Kryptos, hier der Leithammel Bitcoin, könnte bewußt vom System nochmals als die Alternative zu den Edelmetallen „positiv gesteuert“ werden.

Die bessere Alternative wäre für mich jedoch die Kryptowährung Ethereum, da meine Quellen belegen, das er nicht westlichen Ursprungs ist.



Ethereum in US-Dollar

Ethereum bildet seit dem Ende der Konsolidierung, die von November 2021 bis Juni 2022 dauerte, ähnlich wie der Bitcoin einen leichten Aufwärtstrend aus. Dieser könnte aus meiner charttechnischen Interpretation von aktuell ca. 1.700 USD bis auf einem Level um die Marke von 2.750 USD steigen. Eine Alternative solange kein Blackout vorhanden ist!!! Übergeordnet werden die meisten Kryptowährungen ein ähnliches Desaster erleben wie der „Neue Markt“ Anfang der 2000er Jahre! Denn wo bitteschön ist deren „Innerer Wert“?

Zusammenfassung:

Summa summarum befinden wir uns epochal in einer einzigartigen globalen Situation und ich beleuchtete nur finanzielle Teilaspekte in einem sehr begrenzten Zeitraum. Wir sollten Zyklen näher betrachten, die über ein Menschenlebenzyklus hinausgehen, da wir uns eben in einer historischen einmaligen Zeit bewegen, die von uns wahrscheinlich noch nie jemand erlebt hat. Deswegen gibt es aus meiner Sicht kein „zurückliegendes Abziehbild“, um die Jetztsituation vergleichbar zu machen. Viele Indikatoren wie Demographie,



Geopolitik, Klimaveränderung (nicht von Menschenhand verursacht!!!), Staatsschulden, Strukturen des Sozialsystems, Staatsquoten, menschenverursachte „Schwarze Schwäne“ etc. etc., sind in ihrer Dichte und ihrer Struktur einmalig. Es gilt auch sehr viel Intuition, Herz, natürlich Kompetenz und Mut zu zeigen und auf friedliche und argumentativ unumstößliche Art in die Gegenwart zu tragen mit einem ehrlichen vertrauensvollen Netzwerk, um denjenigen die Stirn zu zeigen, die uns das bescheren, wo wir uns aktuell befinden. Es ist ein großer Sumpf aus Korruption, Lügen, Gier, Gewalt, Propaganda, diversen Ebenen von Diktaturen und das allumfassende wiederkehrende „Brot und Spiele-Ritual“ a la „Altes Rom“. Um dieses Dickicht im positiven Sinn lahmzuzulegen, zu minimieren, fordere ich Sie alle dazu auf, für eine Freiheit und ein Demokratieverständnis aufzustehen und einzustehen, die das Prädikat menschenwürdig verdient. Das wird uns die beste Rendite überhaupt bringen. Bleiben wir mutig, so dass wir mit Herz und einer guten Seele friedvoll für eine bessere Zukunft auf die Straße gehen, um uns untereinander zu verständigen, Mißstände aufzudecken und voneinander stets uneingeschränkt zu lernen, denn so darf es einfach nicht weitergehen, sonst sind wir sehr schnell dem Abgrund nahe. Die Geschichte hat leider immer wieder aufgezeigt, dass das Bewußtsein sich erst nach einer schmerzvollen Erfahrung erhöht, es wäre schön, gemeinsam früher auf einen besseren Pfad zu gelangen. Ich bin dabei und ich wünsche mir, dass Sie alle auch dabei sind.

STEFFEN PAULICK



Steffen Paulick (Jahrgang 1963) ist ein Herzogenauracher Original.

Seit 1982 war er als Bankfachwirt im Bankenbereich tätig, ab 1992 spezialisierte er sich als Vermögensberater im Privatkundenbereich und war Leiter einer Vermögensberatung in einer Genossenschaftsbank. Ab 2001 propagierte er aktiv die Anlage in Edelmetallen zur Kaufkraftsicherung. Zeitgleich schulte er Mitarbeiter für diese Anlageklasse. In der Folge (2006/07 und 2013/14) baute er einen nachhaltigen Vertrieb für zwei renommierte Edelmetallhändler aus dem süddeutschen Raum auf. Desweiteren referierte er mehrfach in den letzten ca. 20 Jahren über diese und andere Finanzthemen bei regionalen und überregionalen Kundenveranstaltungen. Seine letzten Bankstationen waren im Genossenschaftswesen sowie bei der Postbank Vermögensberatung. Aktuell ist er selbständig und berät mittelständische Firmen wie auch vermögende Privatkunden und ist weiterhin als eigenständiger Referent aktiv. Sein Steckenpferd ist seit gut 10 Jahren die unabhängige Chartanalyse.

www.psquerdenker.com

WIRTSCHAFTSKRISE, INFLATION UND ENERGIEKNAPPHEIT SIND MENSCHENGEMACHT – EINE HANDLUNGSLOGISCHE BETRACHTUNG

Dr. Andreas Tiedtke

Der Titel dieses Beitrages ist die Menschengemachtheit der Wirtschaftskrise, der Inflation und der Energieknappheit, aber in den Medien wird über solche Phänomene berichtet, als kämen sie quasi wie Naturkatastrophen über uns – und der Staat müsste uns mit politischen Maßnahmen retten. Und politische Maßnahmen bedeuten letztlich das Androhen von Zwang und – leider auch – Gewalt gegenüber friedlichen Menschen, um eine Handlung oder Unterlassung zu bewirken, oftmals eine Zahlung. Im Gegensatz dazu werden potentielle Naturkatastrophen wie etwa ein Klimawandel oder Krankheitswellen als menschengemacht beschrieben, und deshalb müsse auch hier die Politik mit Zwangsmaßnahmen ins Spiel kommen, damit die CO₂-Emissionen oder potentielle Überträger von mutmaßlich außergewöhnlich gefährlichen Krankheitserregern in ihrem Verhalten gemäßregelt werden.

Klimawandel und Krankheitswellen

Lassen Sie uns zunächst mit dem Letzteren beginnen, der Menschengemachtheit des Klimawandels und dem Verlauf von Krankheitswellen. Die Methoden, die die Experten bei diesen historischen, das heißt nicht wiederholbaren, komplexen Phänomenen mit Rückkoppelungen anwenden, beschränken sich keinesfalls auf diejenige der klassischen Naturwissenschaft.

In den klassischen Naturwissenschaften wie Physik oder Chemie geht es um Beobachtungen von konstanten, isolierbaren Zusammenhängen zwischen messbaren Größen. Dabei heißt Messen das Vergleichen mit einem objektiven Standard, etwa Kilogramm, Meter, blau oder gasförmig. Die Ergebnisse sind von jedermann jederzeit überprüfbar und die Wissenschaftler gelangen generell zu denselben Ergebnissen.

Anders bei komplexen historischen Phänomenen mit Rückkoppelungen. Sie können eine Krankheitswelle oder das Erdklima nicht unter den exakt gleichen Bedingungen wiederholen. Die Zusammenhänge zwischen messbaren Größen sind komplex und rückgekoppelt, das heißt es gibt Rückwirkungen auf die Ausgangsgröße. Die Methode, die die Wissenschaftler hier anwenden, nannte Ludwig von Mises „eigentümliches Verstehen“, eben insoweit sie mit der Methode der klassischen Naturwissenschaften nicht weiter-

kommen, weil sich Zusammenhänge nicht isolieren lassen, der Faktoren viele sind und es unterschiedliche Auffassungen geben kann, welche Faktoren relevant sind und wie relevant ein jeweiliger Faktor für die Entwicklung des Phänomens war oder sein wird.

Eigentümlich meint hier also persönlich, denn die Experten, die die Daten interpretieren, geben letztlich persönliche Bedeutsamkeitsurteile ab über Korrelationen, also scheinbare Zusammenhänge, die nicht nach einem objektiven – sprich unpersönlichen – Standard testbar sind. Und aus diesem Verstehen heraus entwickeln sie Prognosen, also eigentümliche Mutmaßungen, wie sich solche komplexen Phänomene in der Zukunft entwickeln werden.

Solche Expertenmutmaßungen können dahingehend untersucht werden, ob sie Denkfehler enthalten, also gegen die Schlüsse der Logik, der Mathematik oder der Handlungslogik, also der Praxeologie, verstoßen, oder ob sie gegen klassisch-naturwissenschaftliche Erkenntnisse verstoßen. Aber soweit sie dies nicht tun, können zwei Experten, die mit den exakt gleichen Daten Interpretationen und Mutmaßungen anstellen, zu unterschiedlichen Ergebnissen gelangen, je nachdem, welche Faktoren sie für relevant erachten und für wie relevant sie diese erachten.

Und ein und derselbe Experte kann zu unterschiedlichen Zeitpunkten zu unterschiedlichen Einschätzungen gelangen. Dass es in diesen Wissenschaftsdisziplinen zu unterschiedlichen Expertenmutmaßungen kommt, ist also keine „Panne“, sondern es liegt in der Natur der Sache. Und selbst im Nachhinein kann nicht gesagt werden, ob ein Experte mit seiner Prognose „richtig lag“, denn es bleibt offen, ob das Ereignis aus den Gründen eintrat, die der Experte für die maßgeblichen Gründe hielt, oder aus anderen.

Letztlich kann mit Daten aus komplexen historischen Phänomenen mit Rückkoppelungen eine Experten-Hypothese a priori nicht bewiesen werden, wie bereits Ludwig von Mises erkannte. Zu diesem Ergebnis gelangt man schon auf erkenntnistheoretischem Wege, hierzu muss man kein Experte des betreffenden Fachgebietes sein, sondern nur willens und in der Lage, sich seines eigenen Verstandes zu bedienen. In der Lage hierzu wären sicherlich viele, aber am Willen fehlt es eben oft.

Gibt es unterschiedliche Experten-Annahmen betreffend ein solches komplexes Phänomen und möchte man politisch nur eine Auffassung als die Maßgebliche darstellen, so stehen einem prinzipiell zwei Wege offen.

Erstens könnte man versuchen, einen vorgeblichen Konsens der richtigen oder wahren Experten zu etablieren. Es gibt dann gute und schlechte Experten, ja sogar solche, denen man Böswilligkeit oder „Leugnung“ unterstellt. Die namhaften, wirklichen Experten sind hingegen nahezu einer Meinung, beispielsweise dass menschliches Handeln relevant ist für den Klimawandel, auch wenn wir dann noch lange nicht wissen, wie relevant die jeweiligen Experten den menschlichen Beitrag einschätzen, also ein Prozent, fünf Prozent oder über fünfzig Prozent.

Und die schlechten Experten könnte man in den Leitmedien und in sogenannten Social Media mit den Mitteln Cancel Culture, „Verzweigung“ und Ignorieren, Diffamierung und Ausgrenzung zum Schweigen bringen. Zum Einsatz käme das klassische Argument ad hominem, also kein Sachargument, sondern ein Argument direkt gegen die Person, deren Glaubwürdigkeit, Redlichkeit etcetera.

Diese Experten wären praktisch aus der ansonsten vorgeblichen Konsensgesellschaft exkommuniziert. Menschen, die trotzdem diesen schlechten Experten vertrauten oder – noch schlimmer – im eigenen Denken zu einem eigenen, vom herrschenden Narrativ abweichenden Urteil gelangen, könnten als Aluhutträger gebrandmarkt werden, als Verschwörungstheoretiker oder Klima- oder Coronaleugner, Querdenker und dergleichen. Auch sie sind exkommuniziert. Und damals wie heute gilt: Wer sich mit Exkommunizierten einlässt, den kann man der Kontaktschuld bezichtigen.

Die zweite Methode kommt zunächst recht harmlos als „Better-safe-than-sorry-Prinzip“ daher, also lieber auf Nummer sicher gehen. Man könne zwar letztlich nicht oder noch nicht evidenzbasiert die jeweiligen Katastrophenprognosen beweisen, schlicht auch deswegen, weil die Sache ja in der Zukunft spielt, aber, und das stimmt sogar, auch das Gegenteil könne ja nicht bewiesen werden. Also sei es doch besser, wenn wir jetzt „whatever it takes“ unternehmen, also was immer es auch kostet, um den dräuenden Weltuntergang oder eine humanitäre Katastrophe gigantischen Ausmaßes zu verhindern.

Nun, was sich zunächst recht harmlos anhört, ist die Umkehr der Beweislast zu Lasten derjenigen, die mit Zwangsmaßnahmen bedroht werden. Denn durch die mit Zwang bewehrte Verteuerung von Energie oder durch Drohung mit Zwang bewirkte Verhaltensmaßregeln über medizinische Injektionen, das Tragen von Masken etcetera wird den Menschen definitiv ein Übel zugefügt.

Das ist a priori so, also von vornherein, denn alle, die nicht bereit und willens sind, die Zwangsabgaben zu zahlen, die aufgenötigten medizinischen Maßnahmen über sich ergehen zu lassen oder Abstand zu halten und so weiter, stehen durch den Zwang schlechter als sie sonst stehen würden.

Ihnen wird absichtlich ein Leid zugefügt, ohne dass man ihnen letztlich beweisen kann, dass die Zwangsmaßnahmen erforderlich sind, um das prophezeite Übel durch die gewähnte Katastrophe abzuwenden.

Die Prinzipien friedlichen Zusammenlebens „primum non nocere!“, also „zuerst füge kein Leid zu!“ und das daraus abgeleitete Prinzip „in dubio pro reo“, also im Zweifel für den Angeklagten, und in einem weiteren Sinne „im Zweifel füge kein Leid zu!“, diese Prinzipien werden zu Lasten der Betroffenen umgekehrt.

Eine Gesellschaft, in der jeder als schuldig gilt im Hinblick auf einen unbeweisbaren Vorwurf, der nicht seine Unschuld beweisen kann, ist aber keine Gesellschaft, in der freiwillige Kooperation und Frieden zwischen den Menschen im Mittelpunkt stehen, es ist ein Gewalterlebnis.

Die Menschengemachtheit der aktuellen Krisen

Hingegen können wir die Menschengemachtheit der aktuellen Krisen, um die es heute geht, klar beweisen. Es sind staatliche Interventionen, die die Wirtschaftskrise, die Inflation und die Energiekrise wie wir sie heute haben, herbeigeführt haben.

Der am besten ausgearbeitete Teil der Praxeologie war bis vor kurzem die Ökonomie. Bis vor kurzem, weil es mit dem Kompass zum lebendigen Leben jetzt auch ein Buch gibt, das die Praxeologie als die Grundlagenwissenschaft für all diejenigen Disziplinen beschreibt, die sich mit dem Handeln und Denken befassen, also etwa auch die Soziologie, die Psychologie, die Politologie und so weiter.

Im Hinblick auf die Ökonomie hat Ludwig von Mises bereits Anfang der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts mit seinem Buch „Die Gemeinwirtschaft“ sowie in den 40er Jahren mit seinem Hauptwerk „Human Action“, also menschliches Handeln, nachgewiesen, dass der sogenannte Interventionismus zu wirtschaftlichen Katastrophen führen muss und letztlich in einer Kommando- und Zuteilungswirtschaft endet, die die Lebensgrundlagen der Menschen – zumindest für die Masse der Menschen – zerstört.

Eine staatliche Intervention in den Markt, also ein Staatsingriff, ist jede Maßnahme, bei der Zwang eingesetzt wird gegenüber friedlichen Menschen, um ein Handeln oder Unterlassen zu bewirken.

Beispiele sind Zwangsabgaben, also Steuern, Beiträge, Gebühren und Umlagen, Zölle, Mengeneinfuhrbeschränkungen, Beschränkungen der Vertragsfreiheit, insbesondere Preisfixierungen, Regulierungen, die staatliche Einrichtung eines Währungsmonopols, also das sogenannte Fiat-Geld, und so weiter.

Die Kenntnis der ökonomischen Gesetze, wie sie Ludwig von Mises in seinem Grundwerk „Human Action“ umfassend dargestellt hat, ergibt, dass sich der Wohlstand einer freiwillig und freundlich kooperierenden Gesellschaft mehrt. Das Gesetz der Assoziation, also der Mehrertrag der Arbeitsteilung, die ergiebigere Produktion beim Einsatz von

Kapitalgütern und so weiter – all diese ökonomischen Gesetzmäßigkeiten lassen die Gesellschaft prosperieren und belohnen jeden Einzelnen für seine freiwillige Teilnahme, ohne dass dieser bezwungen oder beherrscht werden müsste.

Besitz kann schadlos für Dritte durch Erstinbesitznahme erlangt werden und in der Folge durch freiwilligen Austausch übertragen. Auch wenn im Hinblick auf den Umfang des Besitzes soziale Anschauungen und Vereinbarungen eine Rolle spielen, so müssen diese doch keineswegs aufgezwungen werden.

Dabei sind dem Wohlstand generell auch keine physischen Grenzen gesetzt, denn Gewinn im handlungslogischen Sinne ist stets ein psychisches Phänomen, nämlich die Verminderung der Unzufriedenheit, die sich die Parteien von ihrem Austausch versprechen.

Wenn ich Ihnen ein Fahrrad für 100 Euro verkaufe, dann hat sich unser beider Wohlstand alleine durch diesen Austausch gemehrt, ohne dass etwas zusätzlich produziert werden muss. Der Mensch geht einen Austausch nur ein, wenn ihm das, was er erhält, wertvoller ist als dasjenige, was er dafür aufgibt.

Dem Verkäufer sind also die 100 Euro lieber als das Fahrrad, mit dem er vielleicht gar nichts mehr anfangen kann und das er ansonsten auf den Schrottplatz schaffen müsste. Dem Käufer hingegen ist das Fahrrad denkwürdiger mehr wert als die 100 Euro, die er dafür aufgibt. Freiwilliger Austausch führt also notwendig zu einem neuen sogenannten Pareto-Optimum, also zu Win-win-Situationen, bei denen sich beide Parteien besserstellen.

Da Wohlstand ein psychisches und kein physisches Phänomen ist, gibt es eben auch keine physischen Grenzen der Außenwelt, keine „Grenzen des Wachstums“ in diesem Sinne. Auch ein schöner Garten, angenehme Lebensbedingungen für Tiere, eine saubere Umwelt und so weiter sind Ziele, die Menschen anstreben und die also ihren Wohlstand mehrer – nicht nur Traktoren und Maschinenparks.

Interventionismus

Im Gegensatz zum Marktgeschehen in der Gesellschaft, das durch ablehnbare Angebote geprägt ist, ist eine politische Intervention stets mit der Androhung von Zwang verbunden. Es wird ein Übel angedroht, sodass sich denkwürdig Win-lose-Situationen für all diejenigen ergeben, die ohne den Zwang anders gehandelt hätten, also eine sogenannte Pareto-Verschlechterung.

Die einen gewinnen auf Kosten und zu Lasten der anderen. Wird Paul bedroht, 1.000 Euro abzugeben, von denen 100 Euro an Peter ausgekehrt werden und 900 Euro behält sich der Drohende für die Finanzierung eigener Angelegenheiten, einschließlich der Versorgung seiner Gefolgsleute, dann gewinnen die Letzteren die 1.000 Euro zu Lasten und auf Kosten von Paul. Paul stehen die 1.000 Euro nun nicht mehr zur Verfügung für die Befriedigung drängender Bedürfnisse als derjenigen, die der Drohende damit

zu finanzieren gedenkt. Denn wären dies Pauls drängendste Bedürfnisse, hätte man ihn nicht dazu zwingen müssen, sie zu finanzieren. Wir wissen nicht, was Paul die zwangsfinanzierten Leistungen wert sind, die er unter Umständen konsumiert, wie Nahverkehr, Kindergarten oder staatlicher Rundfunk; was wir wissen, ist, dass Paul es höher schätzt, die 1.000 Euro abzugeben, als das angedrohte Übel zu erleiden, also etwa Zwangsgeld, Zwangshaft oder unmittelbaren Zwang.

Je mehr Interventionen es gibt, desto geringer werden die Anreize für Paul, sich freiwillig am gesellschaftlichen Austausch zu beteiligen. Die Arbeitsteilung wird weniger profitabel, wenn Zwangsabgaben entrichtet werden müssen. Der Handwerker kostet mehr, man geht zum „do-it-yourself“ in den Baumarkt und braucht Stunden länger für Arbeiten, die ein Fachmann in kurzer Zeit zuwege gebracht hätte, und zuvor muss man sich auch noch das „How-to“ auf YouTube anschauen.

Und wird für zwangsfinanzierte Projekte Geld ausgegeben, steht dieses Kapital nicht mehr den Unternehmern zur Verfügung, die ansonsten damit beschäftigt gewesen wären, die drängendsten Bedürfnisse der Verbraucher zu befriedigen, wenn sie am Markt erfolgreich sein möchten.

Energiepolitik

Bei der Energiepolitik sehen wir die Folgen der Eingriffe des Staates in den steigenden Energiepreisen. Zwar werden nunmehr der Krieg und der Terroranschlag auf die Nordstream-Pipelines medial für die Energiekrise verantwortlich gemacht – und diese haben bestimmt einen Anteil daran –, aber die steigenden Energiepreise sind auch das Ergebnis einer radikalen unter Androhung von Zwang durchgeführten sogenannten Energiewende, die unter den Industriationen ihres gleichen sucht.

Ausstieg aus Atomstrom und Kohlestrom, Abschaffung der Verbrennungsmotoren, Energieumlagen und Energiesteuern, um Energiepreise zu verteuern, und Subventionen für ansonsten am Markt nicht-rentable Energieformen auf Kosten und zu Lasten der Betroffenen. Die Zwangsabgaben auf Energieträger sind zum Teil höher als der Preis ohne Abgaben.

Hinzu kommt die allgemeine Inflation, also die planmäßige Zunahme der Geldmenge, die nahezu alle Preise auf breiter Front seit Jahrzehnten steigen lässt, zu denen eben auch die Energiepreise gehören. Das Explodieren der Energiepreise ist also nicht nur deshalb menschengemacht, weil der Krieg in der Ukraine und der Anschlag auf die Pipelines menschengemacht sind, sondern weil die allgemeine Politik der Energiewende, die Besteuerung und die Geldmengen-Inflation die Energie verteuern.

Preisfixierung

Auch Preisfixierungen sind ein klassisches Beispiel für staatliche Wirtschaftspolitik. Mindest- und Höchstpreise verschieben das Problem jedoch nur vom Preis auf die Menge. Ein Mietpreisdeckel lässt das Angebot an Wohnraum ceteris paribus schrumpfen, sofern der Deckel unterhalb des

Marktpreises liegt. Ein Mindestlohn lässt die Arbeitslosigkeit tendenziell ansteigen, sofern der Mindestlohn oberhalb des Marktlohes liegt. Die Folgen von Preisfixierungen sind bekannt. Bei Höchstpreisen allgemein Verschlechterung und Rückgang des Angebotes, bei Mindestpreisen ein Rückgang der Nachfrage wie etwa Anfang der 1980er Jahre die Milchseen und Butterberge oder etwa ein Heer von Arbeitslosen, je nachdem, wie stark die Preisfixierungen von Marktpreisen abweichen.

Boom-and-Bust-Cycle

Bei der Geld- und Fiskalpolitik sind Boom-und-Bust-Zyklen inhärenter Bestandteil unserer Wirtschaftsordnung. Im Kartell aus Zentral- und Geschäftsbanken kann der Zins unter das Marktniveau gedrückt werden, die Geschäftsbanken monetarisieren Sicherheiten und schaffen durch eine Zunahme der Netto-Kreditmenge eine Geldmengen-Inflation, ebenso die Zentralbanken, wenn sie beispielsweise unmittelbar Assets wie Anleihen oder Aktien von Nichtbanken aufkaufen.

Und das vorgebliche Problem, dass die Menschen zu viel Giral- oder Bargeld hielten, lässt sich auch nicht dadurch lösen, dass die Sparer sich Aktien oder Anleihen kaufen, denn dann hat das Geld nur jemand anderes auf seinem Bankkonto, die Geldmenge aber schrumpft nicht. Nur wenn Banken ihre Netto-Kreditvergabe verminderten oder Assets an Nichtbanken verkauften, verminderte sich die Geldmenge.

Durch die Zinsen unterhalb des Marktniveaus und die Geldmengenausweitung werden nun auch Projekte rentabel, die sich ansonsten nicht gerechnet hätten. Wird die Geldmenge nun nicht weiter ausgeweitet, werden die Menschen aber weiterhin nach solchen Gütern nachfragen, die sie benötigen, um ihre drängendsten Bedürfnisse zu befriedigen, und die Projekte, die nur durch den vergünstigten Zins rentabel erschienen, können nicht zu Ende geführt werden.

Die Fehlallokation des Kapitals kommt im Bust ans Tageslicht, wenn die Projekte liquidiert werden müssen, die nun nicht mehr rentabel sind. Damit dies letztlich nicht vollständig geschieht, wird jeder Bust mit neuen geldpolitischen Interventionen und Bail-outs scheinbar kurzfristig abgemildert, im Ergebnis aber werden die Fehlallokationen verstetigt und es kommt zu einer weiteren Zombifizierung der Wirtschaft, in der viele Unternehmen nur noch dank geldpolitischer Interventionen, Regulierung, Subventionen und dergleichen existieren können.

Eine Zunahme der Staatsverschuldung führt ebenfalls zu einer Geldmengenausweitung. Die höheren Preise werden zunächst an die Auftragnehmer gezahlt, die von den staatlichen Projekten profitieren.

Die Ungleichverteilung der Belastungen aus der Geldmengeninflation wird Cantillion-Effekt genannt. Diejenigen, die das neu geschaffene Geld zuerst erhalten, profitieren noch von den niedrigeren Preisen in denjenigen Sektoren, die das zusätzliche Geld noch nicht erreicht hat. Die Letztempfänger des neuen Geldes sind dann schon mit den gestiegenen Preisen konfrontiert und tragen so die Lasten.

Interventionsspirale

All diese staatlichen Interventionen können das mit ihnen vorgeblich verfolgte Ziel nicht erreichen. Ludwig von Mises sprach daher von einer Interventionsspirale, die durch jede Intervention in Gang gesetzt wird. Beispielsweise vermindert sich das Wohnraumangebot und der Staat greift mit Rationierungen in den Wohnungsmarkt ein, der Wohnraum wird zugeteilt.

Das führt natürlich nicht zu neuen Investitionen, sondern macht diese noch unattraktiver. Oder der Staat baut Sozialwohnungen, kann diese aber wiederum nur mit Steuererhöhungen und / oder neuen Schulden, also einer Geldmengenausweitung finanzieren, wodurch es wiederum dazu kommt, dass das Geld an anderer Stelle fehlt, um Kapital aufzubauen und die Arbeitsteilung zu intensivieren, beziehungsweise wodurch die Geldsparer und Letztempfänger neuen Geldes mittelbar enteignet werden.

Zudem werden zwangsfinanzierte Sozialwohnungen denknotwendig nicht im Einklang mit den Konsumentenwünschen produziert, denn dies ist nur dann der Fall, wenn die Konsumenten die Finanzierung der Produktion schadensfrei ablehnen können. In der Marktwirtschaft muss nach den Verbraucherwünschen produziert werden, weil die Verbraucher mit ihren Zahlungen die Güter finanzieren müssen, damit die Produzenten wirtschaftlichen Erfolg haben.

Erfolgt die Finanzierung zwangsweise, können der Staat oder Profiteure von staatlichen Zuwendungen die Produktion nach eigenem Gutdünken leiten. Beispielsweise wissen wir beim Rundfunkbeitrag nicht, was den Konsumenten die produzierten Sendungen wirklich wert sind, weil es sich bei Zwangsbeiträgen nicht um ablehnbare Angebote handelt.

Wir wissen nur, dass die Bezahler das Zahlen den angebotenen Übeln bei Nichtzahlung vorziehen. Bei Netflix, Disney+ oder Amazon prime ist das anders.

Und dieses Muster der Interventionsspirale trifft auf alle Interventionen zu. Ein angeblicher gesellschaftlicher Übelstand soll durch Zwang beseitigt werden. Das geschieht auf Kosten und zu Lasten anderer Menschen und anderer Bereiche.

Das vorgebliche Ziel, wie etwa Verbesserung des Wohnraumes, wird nicht erreicht, sondern es kommt – ceteris paribus – zu einer Verschlimmbesserung, und es folgen weitere Interventionen. Bis – auf lange Sicht – die Wirtschaft so stark reguliert ist durch staatliche Zwänge und belastet mit Abgaben, dass wir in einer Kommando- und Zuteilungswirtschaft landen, erst graduell und scheinbarweise und irgendwann vollständig.

Die Unternehmer sind dann zu staatlichen Betriebsführern degradiert, das Eigentum besteht zwar noch formal-juristisch, ist innerlich durch Vorschriften und Abgaben aber weitestgehend ausgehöhlt. Ludwig von Mises sprach in diesem Zusammenhang vom deutschen Modell des Sozialismus, der Zwangswirtschaft.

Warum geht das schon so lange gut?

Nun werden Sie sich fragen: Wieso geht das schon so lange gut? Weil es durch die globale Zunahme der Arbeitsteilung und des Kapitals zur teilweisen Kompensation der Interventionen kommt. Die Menschen kamen zwar wirtschaftlich voran, aber mit ihrem Vorankommen nahmen auch die Interventionen zu, und dies in dem Ausmaße, wie die öffentliche Meinung es gerade zulässt, was wir dann Realpolitik nennen. Wirtschaftshistoriker kommen zu dem Ergebnis, der Staat und seine Mitarbeiter hätten so ihren Anteil an der Wirtschaftsleistung stetig zu Lasten und auf Kosten der Masse der Gesellschaft ausgebaut, sozusagen die Produktivitätsgewinne überproportional abgeschöpft.

Das kann lange gut gehen. Die Ökonomie ist keine prognostische Wissenschaft und die empirische Volkswirtschaft kann mit ihrer Methode des Interpretierens von Daten aus dem komplexen Phänomen des Wirtschaftsgeschehens und der modellhaften Extrapolation in die Zukunft eben auch nur vage Prognosen leisten. Wir beobachten, dass die Preise auf breiter Front in einem hohen Maße ansteigen, dass die Pensionsverbindlichkeiten des Staates und der Rundfunkanstalten stark anwachsen, dass die Staatsverschuldung stark zunimmt, die Wachstumsraten abnehmen, die Industrie die Verlagerung ihrer Produktion ins Ausland ankündigt, dass Kernkompetenzen der deutschen Industrie verloren gehen, und viele fragen sich, wie lange das noch gut gehen kann, außer diejenigen, bei denen es schon nicht mehr gut geht.

Andere, insbesondere diejenigen in den besonders betroffenen Wirtschaftssektoren, bangen um ihre Zukunft. Junge Familien können sich kein Eigenheim mehr leisten, Immobilienbesitzer, die noch vor zwei, drei Jahren Höchstpreise gezahlt haben, sehen, dass der Immobilienmarkt aufgrund steigender Zinsen, mangelnder Fachkräfte und steigender Baupreise rückläufig ist und ihre Investition bislang Verlust bringt. Und auch die bisherigen Profiteure im Staatsdienst oder bei öffentlichen Anstalten, die sich auf üppige Pensionen freuen, können ihre Besserstellung nur so lange erhalten, wie die öffentliche Meinung den künftigen Unterschied zwischen der Höhe der Pensionen und der Höhe der Renten toleriert. Realpolitik eben.

Fehler oder Absicht?

Es scheint fast, dass dieser immer weiter voranschreitende Umbau zu einer Mangelwirtschaft planmäßig herbeigeführt wird. Gingen früher die Menschen noch davon aus, dass Wirtschaftskrisen am bösen Kapitalismus lägen, so hat sich hier die öffentliche Meinung – zum Teil zumindest – gedreht. Der Kapitalismus, so heißt es jetzt, führt leider dazu, dass sich die Lebensbedingungen für die Masse der Menschen dramatisch verbessert haben. Den Leuten geht es zu gut. Und dadurch kommt es zur Klimakatastrophe, zur Überbevölkerungs-Katastrophe, zur Ressourcenverschwendung und so weiter. Die Leute sollen den Gürtel gefälliger enger schnallen!

Die „Unschuldsumutung“, dass den verantwortlichen Politikern bei all den wirtschaftlichen Missständen nur Fehler unterlaufen wären, dass sie nicht wissen, was sie täten, dass

man nur bessere Politiker bräuchte, muss vielleicht aufgegeben werden. So beschreibt der Ökonom und Austrian Antony P. Mueller in seinem Beitrag „Deindustrialisierung und Schrumpfwirtschaft“, dass sich Ulrike Herrmann, Wirtschaftsredakteurin bei der taz und Autorin des Buches „Das Ende des Kapitalismus“, eine Art „Chef-Ökonomin“ der Grünen politischen Bewegung, ganz offen für eine Schrumpfwirtschaft und Deindustrialisierung ausspräche. Es werde von der Einführung einer ökologischen Kriegswirtschaft gesprochen oder von Kreislaufwirtschaft.

Die Wirtschaft müsse schrumpfen. Das Privateigentum könne formell beibehalten werden, aber der Staat wird strikte Vorgaben für Konsum und Produktion geben. Der Markt werde außer Kraft gesetzt, Preise werden kontrolliert und ein System der Mengenerationierung müsse installiert werden. Die Löhne und Gehälter würden drastisch fallen, und das sei gut so, denn somit gibt es auch weniger Konsum. Nach Auffassung der Ökosozialisten sei der Kapitalismus nicht überlebensfähig.

Profiteure des Interventionismus

Aber nicht nur ökosozialistischen Ideologen spielt der Interventionismus in die Karten, weil sie so ihr Ziel der Schrumpfwirtschaft erreichen können, nach außen aber oftmals noch kommuniziert werden kann – ganz im Sinne einer Realpolitik –, dass die jeweilige Intervention, wie beispielsweise eine Mietpreisbremse oder eine Anhebung der Energiesteuer, irgendwann zu positiven Effekten für die Masse der Menschen führen würde. Zudem lässt sich so eine politische Dramaturgie entwickeln, bei der die Ökosozialisten im Stillen Beifall klatschen können, weil ihr Ziel der Schrumpfwirtschaft hiermit erreicht wird, wiederum andere aus dem politischen Spektrum aber ihre Klientel mit Geschenken bedenken können, etwa bei Interventionen, die scheinbar für sozial Schwache einen (kurzfristigen) Vorteil brächten, aber auch die Klientel der Besserverdiener kann bedacht werden durch Subventionen oder die Anhebung von Gebührensätzen in Honorar- und Vergütungsordnungen oder dergleichen.

Im großen Stil aber profitieren einige gut organisierte Sonderinteressengruppen von staatlichen Interventionen. Beispielsweise hat die Zeit der Corona-Zwangsmaßnahmen den Pharmaunternehmen hohe Profite beschert, die sie ohne die Zwangsmaßnahmen und die mittelbar zwangsweise Finanzierung ihrer Produkte durch Steuern und Staatsschulden nicht gemacht hätten. Bei akuten oder latenten militärischen Konflikten profitiert die Sonderinteressengruppe des sogenannten Militärindustrie-Komplexes. Bei dem Verbot von Verbrennern in Europa profitiert die Konkurrenz, ebenso bei einem Verbot von Gasimporten. Geht ein Industrieland ökonomisch „den Bach hinunter“, profitieren Unternehmen im Ausland, die dann in sozialistischen oder ökosozialistischen Räumen sogenannte „captive markets“ haben, also „gefangene Märkte“, weil es dort keine wettbewerbsfähigen Konkurrenten mehr gibt. Durch den Finanzbedarf und den Bedarf an technischer Ausrüstung der sozialistischen oder ökosozialistischen Staaten kann man günstige Rohstoffe und Arbeitskräfte austauschen gegen Finanzierung und technologische Unterstützung.

Auch geopolitische Akteure profitieren von Wirtschaftskrisen. Unterbindet man die Kooperation zwischen zwei geopolitisch relevanten Akteuren, werden diese notwendigerweise geschwächt, da eine Kooperation beispielsweise von günstigen Rohstoffen gegen Finanzmittel und Technologie grundsätzlich beide Seiten stärkt und ein Wegfall dieser Kooperation die Betroffenen vice versa schwächt und damit deren gegnerische geopolitische Spieler gestärkt werden. Dass hiermit auch die Handelspartner der geschwächten Akteure in Mitleidenschaft gezogen werden, weil auch diese vom Output und den Austauschbeziehungen zwischen den Unternehmen profitierten, ist zwar bekannt, wird aber unter Umständen den höherrangigen geopolitischen Zielen untergeordnet. Wenn es beispielsweise den deutschen Unternehmern und Arbeitnehmern schlechter ginge, würde sich das auch auf die Handelspartner in Italien, England oder Frankreich negativ auswirken.

Excommunicado! – Der rote Faden

Lassen Sie uns nun versuchen, einen „roten Faden“ herauszuarbeiten, anhand dessen wir das bisher Gesagte besser verstehen können. Praxeologisch betrachtet gibt es einerseits freiwillige Vereinbarung und Recht und andererseits Zwang und Macht, um Austauschbeziehungen zu bewirken. Es kommt im ersten Falle zu Win-win-Situationen, im letzteren zu Win-lose-Situationen, die einen profitieren auf Kosten und zu Lasten der anderen. Franz Oppenheimer (1864 – 1943), ein deutscher Arzt, Soziologe und Ökonom und Doktorvater Ludwig Erhards, unterschied zwischen dem ökonomischen Mittel freiwilliger Austausch und dem politischen Mittel, also dem Bewirtschaften des Menschen mit dem Mittel Zwang. Letzteres ist die Herrschaft, die nach Oppenheimer historisch nicht anders zu Stande gekommen sein kann, als dass eine siegreiche Menschengruppe eine unterlegene unterworfen habe.

Da physische Herrschaft, also der Einsatz von Zwang, teuer ist, und „Knechte“ weniger produktiv sind, als Menschen, die – zumindest in einem gewissen Umfang – ihre eigenen Interessen verfolgen dürfen, sodass die Machthaber von dieser Teilfreiheit profitieren, ist es günstiger, wenn nicht nur eine physische Herrschaft über das Handeln durch die Aufrichtung eines Zwangsapparates erfolgt, sondern vor allem die Haltungen der Menschen zu sich und der Welt und damit ihr Denken und Fühlen im eigenen Sinne beeinflusst werden. Der Humanethologe Irenäus Eibel-Eibesfeldt (1928 – 2018) nannte als Ziel von Propaganda und Indoktrination, dass die Menschen im günstigsten Falle dasjenige, was man ihnen befiehlt, vermeintlich aus eigenen Stücken selbst wollen.

Der Dualismus zwischen Herrschaft und Knechtschaft einerseits und freiwilliger Gefolgschaft und Kooperation andererseits scheint dabei so alt zu sein wie die Zivilisation selbst. Und ebenso alt scheint der Kampf um die öffentliche Meinung, den es zu gewinnen gilt, wenn man die Herrschaft erringen oder erhalten will. Dieser Kampf um die öffentliche Meinung ist eine psychologische beziehungsweise erkenntnistheoretische Kriegsführung um die Einstellungen der Menschen zu sich selbst und der Welt und in der Folge um ihr Denken und Fühlen und zuletzt ihr Handeln. Die Erkenntnistheorie ist Teil der Praxeologie. Wissen ist etwas

für Handelnde, Nicht-Handelnde brauchen kein Wissen. Erkenntnis nutzt Handelnden, die richtigen Mittel zu wählen, um ihre Ziele zu erreichen.

Bereits im Altertum versuchte man spirituell-religiöse Vorstellungen auch politisch zu instrumentalisieren. Vermeintlich nur die Priester des Orakels in Delphi, einer Art „UNO“ der griechischen Polis-Staaten, konnten das Gemurmel des Mediums enträtseln, und der Begriff Medien, also „Mittel“ zur Übermittlung von Botschaften „von oben nach unten“, ist uns bis heute geblieben. Auch der Götterhimmel, das Pantheon, war entsprechend den gesellschaftlichen Strukturen oligarchisch geprägt: wie oben, so unten. Dante Alighieri (1265 – 1321) argumentierte in *De Monarchia* (ca. 1313) bereits für eine Trennung der Herrschaft über den Geist und der weltlichen Herrschaft. Ein Schisma zwischen den Mächtigen war die Folge der Auseinandersetzung des letzten deutsch-römischen Kaisers mit universellem Machtanspruch, Friedrich II., mit den Päpsten im 13. Jahrhundert in Italien. Dem Menschen selbst war es damals nicht gestattet, seine eigene Haltung zu sich und der Welt im eigenen Denken zu ergründen, sondern das Medium, der Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Papst, legte fest, was es zu erkennen gibt und was der Mensch letztlich zu glauben hat.

Dante argumentierte in *De Monarchia* bereits, dass es eine „höhere Einsicht“ des Denkens gibt, für die „unwiderlegliche Gründe“ kennzeichnend seien, und eine „niedere Einsicht“ der Erfahrung. Und ihm war bewusst, dass „diejenigen leichter und vollkommener zu dem Besitz philosophischer Wahrheit gelangen, die nie etwas hörten, als diejenigen“, die bereits mit „falschen Meinungen“ angefüllt sind. Auch Immanuel Kant (1724–1804) und Ludwig von Mises (1881–1973) unterschieden die A-priori-Wissenschaften, in denen es um das logische Denken geht, und die Erfahrungswissenschaften (a posteriori), in denen es um die Interpretation von Erfahrungen geht.

Zu den apriorischen Wissenschaften zählen die Praxeologie, zu der auch die Ökonomie gehört, sowie die Logik und die Mathematik, zu den Erfahrungswissenschaften zählen die klassischen Naturwissenschaften und alle historischen (empirischen) Sozialwissenschaften, wie Wirtschaftsgeschichte (= empirische Volkswirtschaft) oder die empirische Soziologie, empirische Verhaltensbiologie und so weiter. Heute geben die Intellektuellen sozusagen den „erkenntnistheoretischen Rahmen“ vor, in welchem die Experten dann zu den persönlichen Relevanzurteilen gelangen. Nur empirische Wissenschaften seien wirkliche Wissenschaften, nur das, was in sinnlich wahrnehmbaren Tests falsifiziert werden könne, sei wirklich Wissenschaft. Dabei nutzen sie freilich auch die Mathematik und – teilweise – die Logik, aber vor der Praxeologie hütet man sich – soweit diese den heutigen Intellektuellen überhaupt bekannt ist. Dass diesem Materialismus selbst eine metaphysische Annahme zu Grunde liegt, die sich mit Messen nicht beweisen lässt, irritiert sie nicht. Denn sie können mit dem Beschreiben von konstanten, isolierbaren Zusammenhängen zwischen messbaren Größen nicht beweisen, dass nur Messbares real oder „wissenschaftlich“ wäre.

Kant und Mises erkannten beide, dass die Aufklärung in eine Sackgasse geraten war. Die Menschen hätten nicht den Mut und die Entschlusskraft, sich des eignen Verstandes zu bedienen. Ihre Vormünder hätten sie verängstigt, „verhausvieht“, wie Kant schrieb (wörtlich: „Nachdem sie ihr Hausvieh zuerst dumm gemacht haben und sorgfältig verhüteten ...“), man habe sie in den geistigen „Gängelwagen“ gesperrt, ihnen Angst gemacht vor dem eigenen Denken. Früher gab die offizielle Priesterschaft vor, was man selbst erkennen darf und „was die Welt im Innersten zusammenhält“, heute heißt es: Hören Sie auf die Experten, folgen Sie der Wissenschaft, vertrauen Sie offiziellen Quellen und so weiter.

Aber kommen Sie bloß nicht auf die Idee, selbst zu denken! Glauben Sie der – ja, letztlich – Intuition der (richtigen!) Experten, aber hören Sie bloß nicht auf Ihre eigene Intuition (falls Ihnen diese nicht bereits abhandengekommen ist). Nach dem marxistischen Materialismus brauchen Sie sich mit dem Denken erst gar keine Mühe zu geben, denn das Bewusstsein bildet sich ja sowieso aus den Produktionsverhältnissen heraus. „Es gibt im Marxismus kein eigenständiges Geistesleben, sondern dieses ist stets der Reflex der jeweils herrschenden Verhältnisse im Bereich der Produktion des physischen Lebensunterhalts“, schreibt der Ökonom und Austrian Antony P. Mueller.

Die Psychologie der Macht

Wie kommen wir also heraus aus diesem – offensichtlichen – Dilemma? Hier könnte uns zunächst ein kurzer Blick auf die Psychologie der Macht helfen, zu einer Einschätzung zu gelangen. Ich möchte an dieser Stelle einige Grundhaltungen ansprechen, die für Macht und Herrschaft bedeutend sind. Heutzutage haben viele Menschen Haltungen zu sich und zur Welt, die mit der Lebenswirklichkeit des Handelns nicht übereinstimmen beziehungsweise im Widerspruch zu denknötwendigen Schlussfolgerungen der Praxeologie stehen. Infolgedessen sind diese Haltungen für sie selbst und/oder andere ungünstig. Im Folgenden will ich kurz auf einige dieser Haltungen eingehen und wieso diese Haltungen zu feindseligen Einstellungen sich selbst und/oder anderen gegenüber führen können.

Manche Menschen fühlen sich anderen gegenüber schuldig, auch wenn sie sich selbst zu nichts verpflichtet haben. Das hat Ursachen in der Erziehung sowohl durch die Eltern wie auch durch politische Akteure, beispielsweise in den Schulen. Da ist von „Schulpflicht“ die Rede, obwohl sich weder die Kinder noch die Eltern verpflichtet haben, sondern sie gezwungen werden. Diese Menschen verinnerlichen, dass sie anderen Menschen etwas schulden könnten, auch wenn sie sich selbst nicht zu etwas verpflichtet haben.

Manche Menschen wiederum denken, andere seien ihnen etwas schuldig, auch wenn diese anderen sich ihnen gegenüber zu nichts verpflichtet haben. Auch das hat seine Ursachen in Erziehung, Propaganda und Indoktrination. Sie merken, dass Menschen Forderungen an sie und andere stellen, und auch bereit sind, diese mit Zwang durchzusetzen. Sie nehmen an, dasselbe gelte auch für sie. Sie stellen

sich dann vor, andere schuldeten ihnen etwas, und es wäre auch nichts Verkehrtes daran, dies mit Zwang den anderen gegenüber durchzusetzen. Manche stellen sich sogar vor, die Welt – also ein vorgestelltes Konzept – schulde ihnen etwas, etwa ein besseres Leben, Gerechtigkeit oder dergleichen.

Manche Menschen denken, sie selbst, die anderen oder „die Welt“ an sich seien ungenügend, mangelhaft. Auch diese Haltung hat ihre Ursachen in der Lebensgeschichte, etwa wenn sie Eltern hatten, die ihnen weismachten, sie wären als Kinder unvollkommen, so wie sie geworden sind, und hätten sich in eine bestimmte Richtung zu entwickeln, eine, die den Eltern gefällt.

Und in der Schule werden sie dann benotet, und wieder muss man sich davor hüten, von anderen als mangelhaft oder gar ungenügend bewertet zu werden. Sie verinnerlichen dieses Ungenügen und denken in einer Art „Verbesserungswahn“ oder Progressivismus, die Welt, sie selbst und/oder die anderen sollten anders sein, als sie geworden sind. Sie beschämen sich selbst und/oder andere für ihr So-Sein.

Und manche Menschen verdrängen die Gewalt und den Zwang, die in der Gesellschaft allgegenwärtig sind, weil diese durch „magische“ Begriffe quasi unsichtbar geworden sind. Die Illusion der Friedlichkeit ist, dass „institutionalisierte Gewalt“, etwa ausgeübt nach Abstimmungen, „gute Gewalt“ ist – oder gar „keine Gewalt“. Um mit der Ohnmacht umzugehen und den Zwang und die Gewalt zu verdrängen, entwickeln sie unter Umständen sogar Sympathie für ihre Zwingherren, was man dann auch als Stockholm-Syndrom bezeichnen kann.

Überspitzt gesagt, aber auch Wissenschaft darf mit Witz formulieren, leben wir zusammen mit Gestockholmten in der Geiselhaft emotionaler Zwerge. Das ist nicht böse gemeint, es ist schlicht der Status quo. Die vorbeschriebenen Haltungen sind in dem Sinne infantil, also kindlich, weil sie erstens in der Kindheit verwurzelt sind und zweitens durch erwachsenes eigenes Denken erkannt werden können und auch auf der Haltungs- und der Gefühlsebene korrigiert werden können.

Was hindert die Menschen also, dies zu tun? Kant meinte, es sei nicht etwa ein Mangel an Verstand, sondern ein „Mangel an der Entschließung und des Mutes“, oder wie ich formulieren möchte: Ihnen sind ihre ungünstigen Haltungen, die sie daran hindern, nicht bewusst. Und wenn sie sich ihre Haltungen bewusst machen und sie durch neue, günstigere ersetzen, dauert es unter Umständen noch eine ganze Weile, bis ihnen ihre neuen Haltungen „in Fleisch und Blut übergehen“, sich also auch ihr Denken und Fühlen entsprechend ändert.

Der erste Schritt wäre handlungslogisch, dass sich der Betroffene bewusst macht, dass seine Haltungen für ihn selbst und/oder andere ungünstige, menschen- und lebensfeindliche Konsequenzen haben. Wenn er sich dann seines kritischen Verstandes angst-, scham- und schuldfrei zu bedienen vermag, kann er mit eigenem Denken und Erkennen

eine eigene Haltung zu sich und der Welt zunächst begreifen und sie dann verinnerlichen. Denn die Logik und die Praxeologie braucht der Mensch nicht erst zu lernen, sie ist dem menschlichen Verstand bereits inhärent und sie ist universell. Es gibt keine chinesische Mathematik, die zu anderen Ergebnissen käme als die westliche, und auch keine unterschiedliche Logik oder Praxeologie.

Fazit

Wir haben bei der Menschengemachtheit der Energie- und Wirtschaftskrise begonnen und haben schließlich über erkenntnistheoretische Kriegsführung und die Psychologie der Macht gesprochen.

Weil die Symptome an der Oberfläche, also das in Erscheinung tretende menschliche Handeln seine Ursache im Denken und Fühlen der Menschen hat und letztlich in ihrem Selbst- und Weltbild wurzelt, in den grundlegenden Haltungen.

Wer möchte, dass sich das Handeln ändert, der muss bei diesen Grundhaltungen ansetzen, denn die Tat folgt der Idee, das Handeln folgt den Einstellungen und Überzeugungen, nicht umgekehrt. Keine Revolution und keine Reform im Staate wird etwas Grundlegendes an den immerwährenden Krisen ändern, die von menschlichen Handlungen herühren, wenn sich die Haltungen derer nicht ändern, die die Masse der Menschen orientieren, die ihre Ideen und ihr Denken beeinflussen. Dabei stehen im Prinzip zwei Wege offen: bottom-up und top-down.

Was Kant tat, beschreibt den Top-down-Weg. Er bat die Regierung, die „gütigste Oberaufsicht“ mehr oder weniger indirekt, das eigene Denken zuzulassen, also davon Abstand zu nehmen, den Menschen vorgefertigte Haltungen zu sich und der Welt „in die Köpfe einzutrichern“.

Er meinte, dass es dereinst auch auf die Grundsätze der Regierung zurückwirken werde, dass der Mensch „mehr als Maschine“ sei, und die Regierung es schließlich „ihr selbst zuträglich finden“ würde, diesen Menschen seiner Würde gemäß zu behandeln.

Ausgeschlossen ist das nicht, es gab und gibt immer wieder Schismen innerhalb und zwischen Sonderinteressengruppen von Machthabern. Selbst in kleinsten Familien gibt es Streit, es ist abwegig, eine generelle Homogenität der Interessen der Machthaber anzunehmen. Auch wenn diese das Beherrschen einer Gruppe Menschen durch eine andere prinzipiell gut zu finden scheinen, so gibt es doch zig unterschiedliche Ausprägungen, wie sehr oder wie tückisch die Menschen beherrscht werden müssten, wie detailliert man sie kontrollieren sollte, wie viel man ihnen belassen sollte und so weiter.

Und es gab sogar Menschen, die zu politischer Macht gelangten und die sich tatsächlich für die Freiheit im Denken und Handeln ihrer Mitmenschen einsetzten, wie etwa Ludwig Erhard, auch wenn seine Errungenschaften für die Freiheit der Individuen von der nachfolgenden Nomenklatura weitgehend wieder kassiert wurden.

Eine andere Möglichkeit ist, dass eine kleine Gruppe von Menschen beginnt, eine „Neuerung“ zu übernehmen, wie Ludwig von Mises meinte, also der Bottom-up-Weg. Die Neuerung wäre – im Kant’schen Sinne – das eigene Denken und – in Sachen der Erfahrung – das eigene Urteil.

„Aller Fortschritt der Menschheit vollzog sich stets in der Weise, dass eine kleine Minderheit von den Ideen und Gebräuchen der Mehrheit abzuweichen begann, bis schließlich ihr Beispiel die anderen zur Übernahme der Neuerung bewog“, schrieb Ludwig von Mises.

Es gilt hier also im Kleinen zu beobachten, ob sich ein „Bewusstseinsprung“ hin zum eigenen Denken und eigenen Urteil ergibt.

Denn Bewusstseinsentwicklungen in der Gesellschaft scheinen sich ja nicht derart durchzusetzen, dass erst die Masse der Menschen etwas Neues versteht oder begreift und dann erreicht dies schließlich die Minderheiten bis hin zum Individuum.

Sondern es sind kleine Gruppen, ja herausragende Individuen, bei denen etwas Neues ins Bewusstsein gelangt, Geister wie eben Dante, Kant oder Mises.

Wir können hier also durchaus hoffnungsvoll sein, zwei Wege stehen offen, um die aktuelle Krise der Aufklärung, deren Symptome überall zutage treten, zu überwinden, und damit nicht nur im naturwissenschaftlich-technischen Bereich eine wesentliche Erweiterung der menschlichen Erkenntnis zu erreichen, sondern auch in gesellschaftswissenschaftlichen Angelegenheiten.

DR. ANDREAS TIEDTKE



Dr. Andreas Tiedtke ist Rechtsanwalt, Autor und Redakteur.

Er publizierte bereits zahlreiche Artikel zur Österreichischen Schule der Nationalökonomie und deren wissenschaftlicher Methode, der Praxeologie (Handlungslogik).

Im Mai 2021 erschien sein Buch über die Logik des Handelns „Der Kompass zum lebendigen Leben“.

Im Jahr 2022 wirkte er an dem Buch „Wissenschaft und Politik: Zuverlässige oder unheilige Allianz“ (Herausgeber: Olivier Kessler, Peter Ruch) mit, zu dem er im 1. Kapitel den 1. Abschnitt beitrug: „Mit welchen wissenschaftlichen Methoden zu welcher Erkenntnis?“.

Zudem schreibt er Kolumnen für die Online-Magazine „Freiheitsfunken“ und „Der Sandwirt“.

ROLAND BAADER UND DIE EURO-KATASTROPHE

Carlos A. Gebauer

Roland Baader gehörte zu denen, die früh erkannten, wie trügerisch und brüchig diese wirtschafts- und währungs-politische Sedierung des europäischen Bürgers war und ist. Indem er zur Feder griff, um 1993 vor der „Euro-Katastrophe“ zu warnen, setzte er sich Kritikern aus, die ihm – wie allen anderen Hellsichtigeren – geradezu reflexhaft eine anti-europäische Haltung vorwarfen.

Teils wuchtige und vor tiefer Empörung geradezu aufschreiende Formulierungen haben seinen Gegnern zuweilen die Vorlage geboten, den akademischen Gehalt seiner Darlegungen in diabolischer Rhetorik anzuzweifeln. Tatsächlich aber zählt Roland Baader, ganz im Gegenteil, zu den intellektuell sattelfesten und moralisch herausragenden, vorbildlichen Europäern, die auf der Grundlage eigenen demütigen Lernens, Forschens, Verstehens und Erklärens die kulturellen, wissenschaftlichen, rechtlichen und ökonomischen Kontexte dieses Kontinents erfaßt und vermittelt haben.

Aus heutiger Sicht wirkt die „Euro-Katastrophe“ aus dem Jahr 1993 gleichsam wie eine hellsichtige Prophetie dessen, was wir seither in Europa politisch wie wirtschaftlich sahen und sehen. Sie ist zugleich auch eine Quelle, aus der sich gut maßgebliche Details und verständliche Argumente für Parlamentsreden schöpfen lassen.

Wer also die Prinzipien und Prämissen einer wirklich tragfähigen Ökonomie und einer substantiell friedensstiftenden Politik erfahren möchte, der sollte zur Lektüre dieses Buches greifen. Denn wenn sich nach 1993 beinahe alles genau so entwickelte, wie es Roland Baader 1993 voraussagte, dann spricht natürlich vieles – wenn nicht alles – dafür, daß die Instrumente seines Weltverständnisses eher richtig als falsch sind. Und wenn diese Instrumente in den vergangenen 25 Jahren für zutreffende Erkenntnisse gesorgt haben, dann deutet darüber hinaus auch alles darauf hin, daß sie uns in der weiteren Zukunft richtig leiten werden.

In seinem dreigliedrigen Werk über die Euro-Katastrophe arbeitete sich der äußerst belesene Roland Baader zuerst ebenso detail- wie kenntnisreich durch die gesellschaftlichen Probleme jener (im Kern natürlich paradoxen) Multikulti-Zentralkultur, die bis heute aus Brüssel proklamiert wird, um sodann die Institutionen der nun „Europäische Union“ heißen den Politikonstruktion zu beleuchten. In seinem dann dritten

und abschließenden Schritt beschrieb er die absehbaren Dysfunktionalitäten einer vereinheitlichten Währung und eines „harmonisierten“, d.h. gleichgeschalteten Steuersystems.

Im Rückblick fällt auf, wie sehr auch schon vor 25 Jahren sachliche Kritiker der Überverwaltung als rückständige Nationalisten und Reaktionäre verunglimpft wurden, statt sich mit ihren Einwendungen inhaltlich auseinanderzusetzen. Insgesamt bestätigt sich der Eindruck, daß der seinerzeitige wie heutige Hurra-Utopismus der organisierten EG-Institutionen einer jeden rationalen Basis jenseits schierer Machtpolitik ermangelt.

Der geneigte Leser erkennt nicht ohne Erschütterung, mit welchem Weitblick Roland Baader die kommenden Jahrzehnte überschaut. Lange vor dem migrationspolitischen Versagen der Kanzlerin Merkel ab dem 4. September 2015 formulierte er: „Möge Europa gastfreundlich sein. Doch möge Europa niemals so töricht sein, die Türen und Fenster des Hauses Tag und Nacht offen stehen zu lassen. Die Gäste, die dann kommen, werden mehr als eine Mahlzeit und ein Gespräch verlangen. Es zeichnet sich jedenfalls ab, daß sich die 800-jährige Reconquista in Spanien (722-1492) ab der bevorstehenden Jahrtausendwende in Europa mit umgekehrten Vorzeichen abspielen wird. Und sie wird weniger als 800 Jahre benötigen.“

Roland Baader warnte davor, ein pluralistisches Miteinander verschiedener Kulturen in ein Projekt umschlagen zu lassen, in dem jene unterschiedlichen Kulturen zu einem multikulturellen Einheitsbrei verrührt werden. Denn dies werde am Ende nur zu einer Auslöschung der ursprünglichen Kulturen und dadurch zu einem Zustand der Unkultur führen.

Gerade der zentraleuropäische Trend des 20. Jahrhunderts, Menschen zu religiösen Analphabeten zu erziehen, führte in der Einschätzung Roland Baaders dazu, daß Christen sich mehr und mehr die Hand von tonangebenden Nicht-Christen führen ließen: „Nach der überwiegenden bis totalen Politisierung der Schulen und Hochschulen, der Medien und Informationsträger, des Arbeitslebens und des Gesamtbereichs des ‚Sozialen‘ inklusive der Kirchen, soll die letzte Bastion konservativen und bürgerlichen Lebensgefühls, nämlich die Kultur im weitesten Sinne, durch vollständige Relativierung lächerlich gemacht und minimalisiert werden.“

Sorgenvoll zitiert Roland Baader den Züricher Soziologen Thomas A. Becker mit seiner Warnung vor kultureller Einebnung durch „Multikulti“ als der „Gretchenfrage der Moderne“. Und nochmals, geradezu prophetisch, formuliert er: „Multikultur erweist sich nicht als friedensstiftend, sondern als Systematik der Konfliktüberflutung. Unheil erwächst den Europäern aus einem Zuviel an Aufnahmebereitschaft für nicht-integrationswillige und nicht-assimilationsfähige Menschen außereuropäischer Kultur- und Religionszugehörigkeit.

In einer politischen Union wird Europa mit einer unabsehbaren Menschenlast seines kolonialen Erbes konfrontiert werden. Wohin die Reise geht, zeigt die Dubliner Konvention vom Juni 1990. Das Übereinkommen besagt, daß künftig der erste in irgendeinem EG-Land gestellte Asylantrag Wirkung für das gesamte Gemeinschaftsgebiet haben soll. Glaubt jemand im Ernst, daß ein Neuankömmling, dem man in Griechenland oder Portugal Asyl gewährt, in diesen Ländern bleiben wird, wohlwissend, daß ihm in Deutschland weit höhere Löhne und ein wesentlich bequemerer Sozialnetz erwarten?“ Hätte man im deutschen Kanzleramt die „Euro-Katastrophe“ schon 1993 gelesen, dann würden sich der 4. September 2015 und seine Folgen anders dargestellt haben.

In der Betrachtung der sicherheitspolitischen Architektur Europas plädierte Roland Baader für einen atlantischen Zusammenschluss unter dem Dach der NATO. Denn er hielt für fraglich, ob eine von jahrzehntelang gesichertem Dasein verwöhnte europäische Bevölkerung noch das hinreichende Verständnis haben werde, welche inneren und äußeren Kräfte zusammenwirken müssen, um die einmal etablierte, hochkomplizierte Zivilisation zu erhalten.

In großer analytischer Schärfe erspürte Roland Baader bereits die aufkeimende Interessenlage der USA innerhalb der NATO. Nicht mehr fern sei der Tag, an dem in den USA der Ruf ertönen werde „Stecken wir unser Geld in unser eigenes Land!“. Daß sich durch eine Abspaltung Europas von den USA die Sicherheitslage in Europa aber keinesfalls vereinfachen werde, beschrieb er unter Hinweis auf die Unterschiedlichkeit der Nationalitäten innerhalb Europas: „In Anbetracht der deutlichen Unterschiede der europäischen Nationen hinsichtlich Mentalität, Geschichte, Parteienstruktur, ökonomischem Potential, geostrategischer Lage und gravierend differierender Bindungen zu vielfach sprachlich verwandten Nachbarländern, kann es in einer politischen Europa-Union keine wirksame einheitliche Sicherheitspolitik geben. In einem Gebilde aus derart heterogenen Interessenträgern ist Einheitlichkeit ein logischer Widerspruch in sich selbst.“

Den genauen Kontrast zum Respekt vor diesen Unterschiedlichkeiten markiert das Bestreben der Zentralisierungsbefürworter, alles und jeden in Europa mit einem Einheitsmaß zu messen. Die Kluften und Abgründe zwischen den verschiedenen Ländern und Nationen der Gemeinschaft werden seit jeher als bloße „Wettbewerbsverzerrungen“ verharmlost, die es durch Umverteilung zu entzerren gelte: „Nicht sehen will man, daß als Folge solchen Treibens die Transferzahlungen der Starken an die Geschwächten ins Uferlose wachsen und somit als finanzieller Aderlass auf die eigenen Bilanzen zurückschlagen müssen.“

Immer wieder scheint in den Darlegungen Roland Baaders das spezifische Gefahrenpotential des Totalitarismus durch Umverteilung und – mit ihm – die Warnung vor den zentralstaatlichen Usurpatoren auf: „Es ist kein Zufall, daß alle Despotien der Geschichte zentralistisch angelegt waren“. Indem die europäische Zentralverwaltung mehr und mehr zu einem bürokratisch-konstruktivistischen Sonderprojekt entartet, werden die Spielräume für gesunde, spontane, dezentrale Evolutionen immer geringer.

Das glückverheißende „Sozialeuropa“ fasste Roland Baader in Kurzform zusammen: „Schleichender Sozialismus und Freiheitszerstörung. Das ist keine pessimistische Implikation, sondern eine realistische. Man braucht hierüber nicht zu spekulieren. Die Reiseroute steht fest.“ Tatsächlich muß dem sensiblen Bürger die aufkeimende Mischung aus politischen Zentralisierungsgelüsten, überwachungs- und steuerungstechnischen Digitalisierungspotentialen und sprachlich-kulturell diversifizierter (und damit also faktisch außer Kraft gesetzter) öffentlicher Kontrolle den kalten Schauer über den Rücken jagen.

Als Volkswirt wusste Roland Baader die Kennzahlen der beteiligten Nationalökonomien sehr wohl zu deuten. Er verglich beispielsweise die Arbeitskosten Portugals mit denen der Bundesrepublik Deutschland und stellte fest, daß ein portugiesischer Arbeiter im Jahre 1990 nur 19 Prozent der Produktivität eines deutschen Arbeiters erbracht hatte. Nicht nur deswegen war ihm klar: „Hieraus wird ersichtlich, welche verheerenden Konsequenzen fixe oder gar – mittels einer Währungsunion – entfallende Wechselkurse zeitigen können.“ Die Arbeitslosigkeit müsse unter solchen Bedingungen „weit über das bisher gekannte Maß hinaus“ ansteigen. Allerdings werde kein zur Ausgleichung gezahlter Betrag ausreichen können, um diese Leistungsgefälle zu beseitigen, „weil Transfers dieser Art die Leistungsanreize der Beschenkten mit jeder Übertragung noch weiter senken“ und die Leistungskraft der Geber „mit jedem Zwangstransfer progressiv austrocknet“. Wer könnte angesichts des Bail-Out-Dramas in Griechenland an diesen Sätzen zweifeln?

Auszug aus dem Buch „Das Prinzip Verantwortungslosigkeit“. Es erschien im Lichtschlag Buchverlag für 24,90 €.

CARLOS A. GEBAUER



Carlos A. Gebauer studierte Philosophie, Neuere Geschichte, Sprach-, Rechts- und Musikwissenschaften.

Neben seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt und Fachanwalt für Medizinrecht in Düsseldorf ist er Publizist, stellvertretender Vorsitzender des Zweiten Senates bei dem Amtsgerichtshof NRW und stellvertretender Vorsitzender der Friedrich A. von Hayek-Gesellschaft.

INTERMARKET ANALYSE UND LANGFRISTIGE ENTWICKLUNGEN AUS TECHNISCHER SICHT

Dr. habil. Michael Lorenz

Im Jahr 2020 stieg die US Geldmenge M1 um mehr als 500%. Das ist eine Ursache dafür, daß wir es in den kommenden Jahren mit einer sehr starken offiziellen US-Inflation oder Hyperinflation zu tun haben werden. Im Jahre 2022 war die offizielle US-Inflation bereits 9%. Sie ist aktuell unter 4% gefallen und könnte jetzt wieder drehen.



In Europa ist die Geldmenge M3 seit 1990 auf mehr als das Dreifache gestiegen.



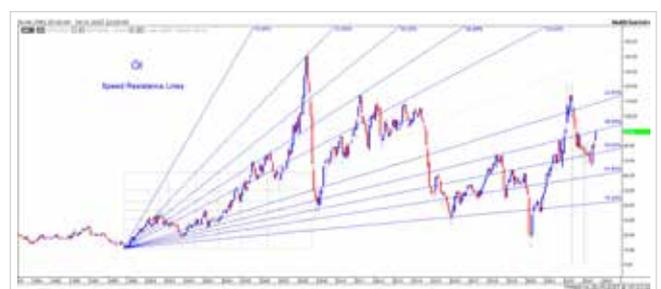
Ein weiterer Vorläufer für die US-Inflation ist der Ölpreis. Dieser Vorlauf ist kürzer (er beträgt 1–2 Monate) und wird sich in der nächsten Zeit unmittelbar niederschlagen: Steigender Ölpreis impliziert steigende Inflation.



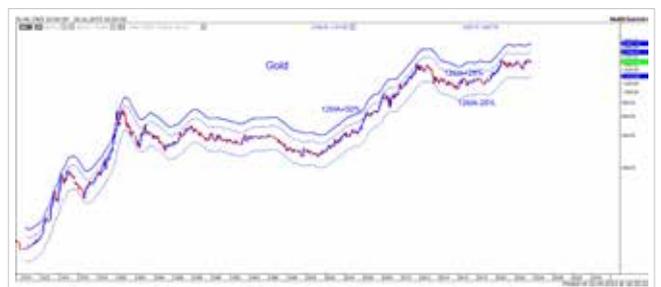
Öl war zwischen Mai 2020 und Mai 2022 um 500% gestiegen und hatte dann ein Jahr konsolidiert. Seit Juli 2023 ist es von unter 70 \$ bis über 90 \$ geklettert.



Der Aufwärtstrend beim Öl könnte bis November anhalten. Dieser Monat und der Oktober sind zyklisch. Wie immer muß man mit einer Toleranz von einem Monat rechnen. Ein Hochpunkt könnte im Oktober oder November liegen. Aus saisonaler Sicht fällt Öl im Dezember. Die um einen %-Betrag verschobenen gleitenden Durchschnitte, die Fibonacci-retracements und die Speed Resistance Lines können Kursziele oder Widerstände sein.



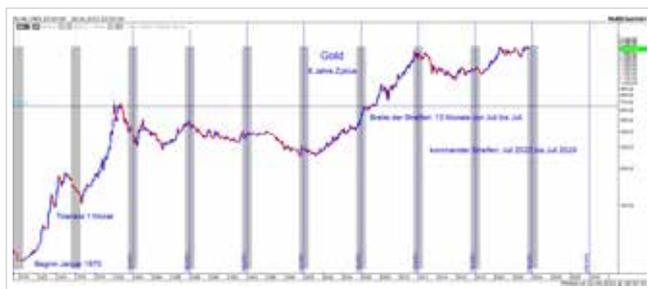
Der Realzins (Rendite der 10jährigen Anleihen - Inflation, siehe <https://www.boerse.de/konjunkturdaten/realzinsen/>) hat große Bedeutung für den Goldpreis.



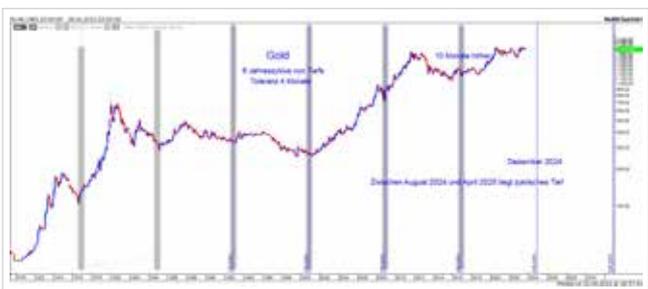
Bei fallendem und negativen Realzins steigt Gold, bei steigendem Realzins fällt Gold. Aktuell haben wir einen steigenden und positiven US-Realzins. In Europa ist der Realzins steigend, jedoch noch negativ.



Eine große Bedeutung für den Goldpreis haben Zyklen. Aktuell befinden wir uns in einem Streifen des 6-Jahreszyklus, der sich von Juli 2023 bis Juli 2024 zieht. Innerhalb eines Streifens (siehe Chart) kann ein längerfristiges Hoch oder Tief entstehen.



Der bekannte 8-Jahreszyklus ist auch in Sicht. Seit 1976 gibt es alle 8 Jahre ein längerfristiges Tief. Die Streifenbreite verläuft von August 2024 bis April 2025. Die Jahre 2023 und 2024 sind ferner sehr langfristige Fibonaccijahre von den Tiefs in den Jahren 1934 und 1880 (1934+89=2023 und 1880+144=2024) und deuten auf längerfristige Extrempunkte hin. Im Gold sind ferner der November und Dezember 2023 zyklisch.



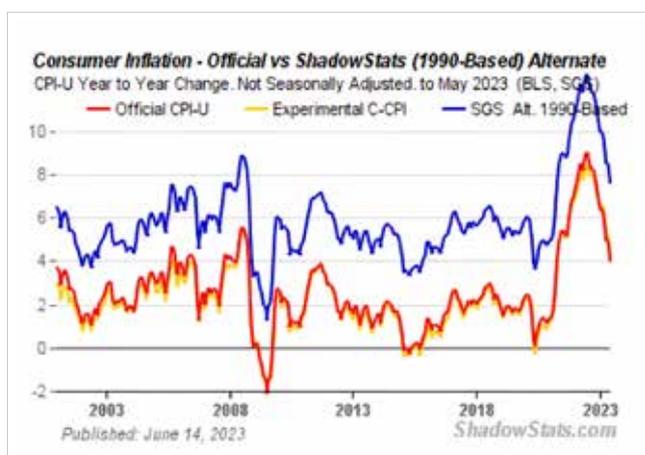
Das Verhältnis 100xSilber/Gold ist aktuell bei 1,22 und damit im historischen Vergleich sehr niedrig.



Silber könnte sich besser als Gold entwickeln. Folgende Monate sind im Silber zyklisch: September und November 2023 sowie Februar, April und Juni 2024.



Im Juli 2024 liegt ein sehr wichtiger Fibonaccimonat. Zyklische und Fibonaccimonate können Hoch- oder Tiefpunkte werden.



Man muß immer einen Monat Toleranz berücksichtigen. Die um einen %-Betrag verschobenen gleitenden Durchschnitte, die Fibonacci retracements und die Speed Resistance Lines können Kursziele oder Widerstände sein.

DR. HABIL. MICHAEL LORENZ



Herr Dr. Lorenz arbeitete früher an der TU Chemnitz und hat über 60 Arbeiten auf dem Gebiet der Börse betreut.

Diese Arbeiten beschäftigten sich mit Technischer Analyse, Breiteindikatoren, Intermarketanalyse (Vorläufe eines Marktes vor einem anderen) und Moneymanagement.

Michael.Lorenz@t-online.de

DES TEUFELS GELD

Prof. Dr. Thorsten Polleit

Die Dichtung „Faust. Eine Tragödie“ ist nicht nur das Lebens- und Hauptwerk von Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832), es ist vermutlich auch das Lieblingsbuch der Deutschen. Im Faust werden das menschliche Irren und Streben zur Sprache gebracht, so wie es Goethes Menschenbild entspricht.

In geradezu bestechend kundiger Weise thematisiert Goethe in „Faust. Der Tragödie zweiter Teil“ auch die wirtschaftlichen und politischen Probleme des ungedeckten Geldes, oder: des Fiatgeldes. Und zwar indem der teuflische Mephistopheles den Faust zum Hofe des Kaisers führt.

Das Volk des Kaisers ist misstrauisch, ihm fehlt es an Geld. Mephistopheles empfiehlt ihm, sich durch die Ausgabe von offiziell gestempeltem Papier neues Geld zu beschaffen, Papiergeld, das durch die von Mephistopheles herbeigeredeten Goldschätze, die sich angeblich im Boden des Kaiserreiches befänden, gedeckt sei.

Gesagt, getan, denn der Kaiser ist genussüchtig. Die Ausgabe von diesem ungedeckten, neuen Geld finanziert einen Karneval. Doch der Trick geht nicht auf, am Ende versinkt des Kaisers Reich in Chaos, Mord und Totschlag.

Es ist also durchaus eine Warnung, die Goethe in seinem Faust ausspricht. Doch sie ist ungehört geblieben. Denn mittlerweile haben die Staaten auf der Welt das Sach- oder Edelmetallgeld durch ungedecktes Geld, durch Fiatgeld ersetzt. Das Wort „Fiat“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „so sei es“.

Fiatgeld ist folglich so etwas wie diktiertes, oktroyiertes Geld. Es zeichnet sich vor allem durch drei Eigenschaften aus. Erstens: Fiatgeld ist staatlich monopolisiertes Geld. Die staatlichen Zentralbanken haben das Produktionsmonopol des Fiatgeldes. Zweitens: Fiatgeld wird durch Kreditvergabe geschaffen, der keine echte Ersparnis gegenübersteht; es kommt aus dem Nichts. Und drittens: Fiatgeld ist entmaterialisiertes Geld.

Es hat die Form von bunt bedruckten Papierzetteln und Einträgen auf Computerfestplatten („Bits und Bytes“). Ob US-Dollar, Euro, chinesischer Renminbi, japanischer Yen, Britisches Pfund oder Schweizer Franken: Sie alle sind Fiatgeld.

Fiatgeld ist nicht harmlos. Es leidet vielmehr unter einer ganzen Reihe ökonomischer und ethischer Defekte. So ist es inflationär, das heißt, es verliert seine Kaufkraft im Zeitablauf. Es erfüllt damit eine wichtige Funktion des Geldes, die Wertaufbewahrungsfunktion, nicht oder nur sehr schlecht.

Die Vermehrung der Fiatgeldmenge bereichert zudem einige auf Kosten vieler: Die Erstempfänger des neuen Geldes werden reicher auf Kosten der Spätempfänger. Fiatgeld ist so gesehen sozial ungerechtes Geld. Vor allem aber sorgt das Fiatgeld auch für Wirtschaftsstörungen.

Das Ausweiten der Geldmenge per Bankkreditvergabe senkt die Marktzinsen künstlich ab. Dadurch wird ein Aufschwung („Boom“) in Gang gesetzt, der aber nachfolgend platzen und in einen Abschwung („Bust“) umschlagen muss. Wirtschafts- und Finanzkrisen sind im Fiatgeldsystem folglich keine Zufälle, sie sind vielmehr systematisch angelegt.

Weiterhin treibt das Fiatgeld die Volkswirtschaften in die Überschuldung: Die Schulden steigen stärker als die Einkommen zunehmen. Irgendwann droht dann die große Pleite. Und nicht zuletzt erweist sich das Fiatgeld als ein Wachstumselixier für den Staat – auf Kosten der individuellen Freiheiten von Bürgern und Unternehmern.

Fiatgeld macht aus einem Minimalstaat früher oder später einen Maximalstaat, es ebnet den Weg in die unfreie Gesellschaft, womöglich sogar in eine neuzeitliche Tyrannei. Eine wahrlich teuflische Folge der Fiatgeldverwendung.

All diese Erkenntnisse sind bereits vor langer Zeit von den Ökonomen der Österreichischen Schule der Nationalökonomie ausbuchstabiert worden. Hierzu zählen insbesondere Ludwig von Mises (1881–1973), Friedrich August von Hayek (1899–1992) und Murray N. Rothbard (1926–1995).

Sie erkannten, dass das friedvolle, kooperative und produktive Zusammenleben der Menschen, national wie international, nicht voraussetzungslos ist. Gutes Geld ist vielmehr eine unverzichtbare Zutat dazu.

Und zu gutem Geld gelangen die Menschen, wenn jeder die Freiheit hat, das Geld nachzufragen, das seinen Zwecken am besten entspricht; und wenn es auch allen freisteht, ih-

ren Mitmenschen ein Gut anzubieten, das diese freiwillig als Geld nachzufragen wünschen. Kurzum: Für gutes Geld braucht es einen freien Markt für Geld.

Zu einem freien Markt für Geld gelangt man, wenn man das staatliche Geldmonopol beendet und alle steuerlichen und regulatorischen Hürden (wie Kapitalertragssteuern und Zahlkraftgesetze) aufhebt.

Was sich dann als Geld durchsetzt, lässt sich vorab nicht mit Gewissheit sagen – schließlich ist ein freier Markt ein Entdeckungsverfahren. Denkbar ist, dass die Menschen sich für Gold und oder Silber als Grundgeld entscheiden, möglicherweise auch für eine Cryptoeinheit (Bitcoin).

Wie immer aber auch die Wahl ausfallen wird, die Menschen werden sich für gutes, nicht für schlechtes Geld entscheiden (genauso wie sie gute Autos und gute Sportschuhe erwerben und keine schlechten).

Ein freier Markt für Geld ist vor allem auch die Lösung, um die unheilvollen volkswirtschaftlichen Folgen des staatlichen Fiatgeldes wirkungsvoll zu verhindern – und mit gutem Geld einen Beitrag zu einer besseren Welt zu schaffen.

Fiatgeld ist des Teufels Geld, und die große Herausforderung der Menschen ist es, sich von ihm zu loszusagen und den Weg zu gutem Geld zurückzufinden.



PROF. DR. THORSTEN POLLEIT

Prof. Dr. Thorsten Polleit war 15 Jahre als Ökonom im internationalen Investmentbanking tätig, seit 11 Jahren arbeitet er im internationalen Edelmetallhandelsgeschäft.

Seit 2014 ist er Honorarprofessor für Volkswirtschaftslehre an der Universität Bayreuth. Thorsten Polleit ist Präsident des Ludwig von Mises Institut Deutschland und Fellow am Ludwig von Mises Institute, Auburn, US Alabama. Er ist Autor zahlreicher Aufsätze und Bücher und ein gefragter Redner.

www.thorsten-polleit.com



www.edelmetallgesellschaft.de
info@edelmetallgesellschaft.de

Jahr für Jahr wird der Preis der Deutschen Edelmetall-Gesellschaft im Rahmen der internationalen Edelmetall- und Rohstoffmesse in München verliehen. Die Flügelkulptur aus purem Feinsilber zeichnet Persönlichkeiten aus, die sich für physische Edelmetalle und damit verbundene in-

GOLD-BETRUG. DER ANLAGE-PROFI WARNT: NEPPER, SCHLEPPER, BAUERNFÄNGER!

Prof. Dr. Torsten Dennin

Wem die geflügelten Worte von Eduard Zimmermann aus der Fernsehserie «Vorsicht Falle» noch etwas sagen, der blickt auf eine zugegebenermaßen längere Fernseherfahrung in seinem Leben zurück. Insgesamt 37 Jahre lang warnte Zimmermann in Zusammenarbeit mit der Kriminalpolizei vor Trickdieben, Betrügern und unseriösen Geschäftemachern. Gold ist für Anleger ein Inbegriff von Sicherheit. Und gerade deshalb haben Betrüger hier oft ein leichtes Spiel. Dieser Beitrag bezieht sich in Teilen auf das Buch «Games of Greed – Goldfingers», welches in 2024 im Buchhandel erscheinen wird.

E-Mail Scams: Von Geld, Gold und afrikanischen Prinzen

Der grösste Goldbetrug aller Zeiten ist John Ackah Blay-Miezah gelungen, der behauptete ein enger Vertrauter des ehemaligen Präsidenten von Ghana zu sein.

Kwame Nkrumah, der Ghana als Staatspräsident 1957 in die Unabhängigkeit führte und später durch einen Militärputsch abgesetzt wurde, hat kurz vor seinem Tod 1973 den Gold-Staatsschatz von Ghana in Form eines Treuhandfonds in der Schweiz versteckt, um eines Tages Ghana wieder zu Reichtum und Grösse zu verhelfen.

Alleiniger Begünstigter: sein guter Freund John Ackah Blay-Miezah! Nur liegen die Gelder seitdem bei mehreren Banken fest, und es sind ein paar Zahlungen zu leisten, um an die Reichtümer zu gelangen.

Dies ist die Story des genialen Betrügers John Ackah Blay-Miezah und des milliardenschweren Oman Ghana Trust Fund (denn nichts davon entsprach der Wahrheit). In den 1970er- und 1980er-Jahren erschwindelte Blay-Miezah mit dieser Story hunderte Millionen US-Dollar von mehr als tausend Anhängern, bevor er 1993 unter Hausarrest in Ghana starb.

Nach dem gleichen Muster verfährt bis heute die Nigeria-Connection mit einer Form des E-Mail Scams («Nigeria Letter Scam»), bei dem der Absender vorgibt, Kenntnisse von Konten meist ehemaliger Machthaber in Entwicklungsländern zu besitzen und nun die Hilfe des Mailempfängers zu benötigen, um Gold, Diamanten oder Millionensummen ins Ausland zu transferieren. Für die Hilfe in Form von vorab

zu leistenden Geldzahlungen zur Begleichung von Gebühren oder für Bestechungen locken beachtliche Gewinne. Im deutschsprachigen Raum ist diese Masche unter der kriminologischen Bezeichnung «Vorschussbetrug» bekannt.

Unseriöse Edelmetallhändler und Schneeballsysteme. Aufgepasst vor schwarzen Schafen wie Bonus.Gold, PIM Gold oder BMF

Der physische Kauf von Gold ist neben den Alternativen des Finanzsektors wie Investmentfonds, ETFs und Zertifikaten wie z. B. Xetra-Gold sehr beliebt. Neben Banken sind in Branchenverzeichnisse in Deutschland mehr als 1.200 Edelmetallhändler verzeichnet.

Auf der Suche nach einer sicheren und soliden Anlage sollten Interessenten sich jedoch vor schwarzen Schafen in Acht nehmen. Denn es müssen gar nicht gefälschte Goldbarren auf Ebay sein.

Im April 2022 wurde das Insolvenzverfahren über das Vermögen der Bonus.Gold GmbH eröffnet. Das Unternehmen des 22-jährigen Atakan Kaynar versprach Anlegern Bonusgold in Form von 22 Prozent Zinsen, wenn sie das Edelmetall beim Unternehmen einlagerten statt mit nach Hause zu nehmen.

Natürlich wurde nicht gezahlt: Bonus.Gold prellte Anleger um mehr als 45 Millionen Euro.



Abbildung 1. Games of Greed – Goldfingers. Gerade bei der als besonders sicher geltenden Anlage Gold sollten Investoren nicht zu vertrauensselig sein!

Leider kein Einzelfall: Im Dezember 2022 verurteilte das Landgericht Darmstadt Messut Pazarci zu fast sieben Jahren Haft wegen Betrugs und Geldwäsche.

Der Chef des Goldhändlers PIM Gold bot Kunden ebenfalls einen Zins dafür an, das sie ihr Gold physisch eingelagerten. Der Betrug flog 2019 bei einer Grossrazzia der Polizei auf – Pim Gold besaß rund zwei Tonnen weniger Edelmetall, als es nach den Einlagen von rund 10,000 Kunden sein müsste.

Der Schaden: rund 150 Millionen Euro. Prekär: Gleich drei Mitarbeiter von Bonus.Gold waren vorher bei Pim Gold aktiv.

Ähnliches spielte sich zuvor bei der Berliner Wirtschafts- und Finanzstiftung (BWF Gold) ab. Zwischen August 2011 und Januar 2015 hat die Stiftung von Gerald Saik von rund 6.500 Kleinanlegern fast 60 Millionen Euro eingesammelt.

Hochglanzprospekte versprachen bis zu 180 Prozent Rendite ohne Risiko, Vermittler kassierten bis zu 20 Prozent Provision, und im Tresor der Firma lagerten Beton-Barren mit Goldüberzug.

Nach einem anonymen Tipp und einem Großeinsatz mit 120 Polizisten fällt das Kartenhaus von BWF im Februar 2015 zusammen. Der Vorwurf: Gewerbs- und bandenmäßiger Betrug. Im August 2017 fällt das Urteil des Berliner Landgerichts: Haftstrafen von fünf bis sechs Jahren für die Hauptangeklagten – doch bleiben Gold und Geld zum Schaden der Anleger verschwunden.

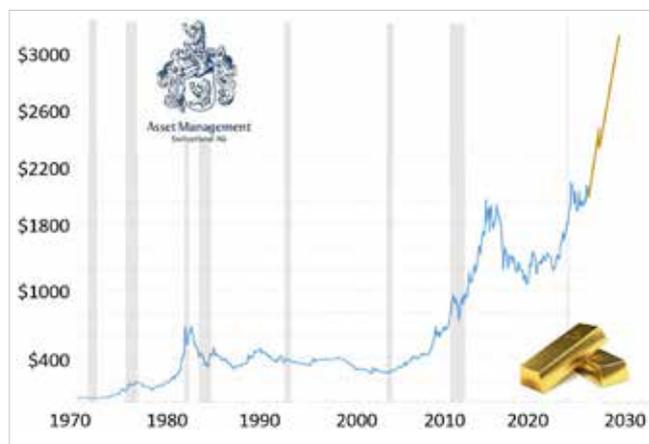


Abbildung 2. Goldpreisentwicklung und Ausblick 2030. Insbesondere die Phasen stark steigender Goldpreise rufen auch vermehrt Betrüger auf den Plan. Daher: Vorsicht! Daten: Bloomberg, Ausblick: Asset Management Switzerland AG

Egal ob BMF, PIM Gold oder Bonus.Gold: meist funktioniert der Schwindel mit einer Art Schneeball- oder Pyramidensystem, bei dem die Einlagen von neuen Investoren zur Auszahlung früherer Anleger verwendet werden.

Diese Form des Finanzbetrugs ist auf eine ständig wachsende Anzahl an Teilnehmern oder auf Teilnehmer, die sich ihr Geld nicht auszahlen lassen, angewiesen.

Fazit

Gold ist ein wichtiger Baustein jeder langfristigen Vermögensanlage. Bei den Worten «sicher», «kein Risiko», «Garantie» oder «Zins» sollten aber bei jedem Goldanleger die Alarmglocken läuten.

Auch wenn Gold als die sicherste Anlage der Welt gilt, unterliegt der Goldpreis im Zeitverlauf Schwankungen. Eine Garantie kann also kein seriöser Anbieter leisten, und Zinsen oder «Bonusgold» ausschütten schon gar nicht.

Daher: Falls Ihnen Versprechungen gemacht werden, die zu gut klingen, um wahr zu sein, dann sind sie dies wahrscheinlich auch nicht!

Ein Anhaltspunkt für seriöse Anbieter sind Goldhändler-Tests, die regelmäßig z. B. von „Focus Money“, „Euro am Sonntag“ oder „n-tv“ durchgeführt werden, sowie Vergleichsportale wie gold.de im Internet.

PROF. DR. TORSTEN DENNIN



Seit mehr als 20 Jahren beschäftigt sich Torsten Dennin mit den weltweiten Kapitalmärkten.

Er ist Chief Investment Officer und Mitglied der Geschäftsleitung von Asset Management Switzerland AG, und Gründer der auf Rohstoffe und Kryptowährungen spezialisierten Lynkeus Capital GmbH.

Torsten studierte Volkswirtschaftslehre, promovierte 2009 zum Themenkomplex der Rohstoffmärkte, und Anfang 2018 folgte er dem Ruf als Professor für Volkswirtschaftslehre.

Er lehrt heute als Gast-Professor an verschiedenen Hochschulen in Europa und lebt mit seiner Frau und Tochter in Zug in der Schweiz.

Sein Buch „Von Tulpen zu Bitcoins“ ist ein Amazon Bestseller in den Kategorien Finanzmarkt, Rohstoffe und digitale Währungen und wurde in 8 Sprachen übersetzt.

Sein neuestes Buch „Games of Greed“ beschäftigt sich mit Anlage- und Unternehmensskandalen wie Wirecard und FTX.

www.amswiss.ch

www.lynkeus-capital.com

REICH WERDEN UND REICH BLEIBEN

Morgan Housel

Gutes Investieren bedeutet nicht unbedingt, richtige Entscheidungen zu treffen. Es bedeutet vielmehr, es konsequent nicht zu vermässeln.

Es gibt Millionen Arten, reich zu werden, und es gibt noch mehr Bücher darüber, wie man das schaffen kann. Aber es gibt nur eine Art, reich zu bleiben: mit Sparsamkeit und Paranoia. Allerdings fällt diese Wahrheit meist unter den Tisch.

Beginnen wir mit einer kurzen Geschichte über zwei Investoren, die einander nicht kannten, deren Wege sich vor fast einem Jahrhundert aber auf interessante Weise kreuzten.

Jesse Livermore war der beste Aktienhändler seiner Epoche. Er kam 1877 zur Welt und wurde professioneller Aktienhändler, noch bevor die meisten Menschen überhaupt mitbekamen, dass dies ein Beruf war. Im Alter von 30 Jahren war er – in heutiger Kaufkraft gerechnet – 100 Millionen Dollar schwer. 1929 gehörte Jesse Livermore schon zu den berühmtesten Investoren der Welt.

Der Börsenkrach von 1929, der die Weltwirtschaftskrise einleitete, sicherte ihm seinen Platz in den Geschichtsbüchern. Innerhalb einer einzigen Woche des Oktobers 1929 fielen die Börsenkurse um ein Drittel – später sprach man vom Schwarzen Montag, Schwarzen Dienstag und Schwarzen Donnerstag.

Livermores Frau Dorothy fürchtete das Schlimmste, als ihr Mann am 29. Oktober heimkam. Ganz New York sprach von Börsenspekulanten, die Selbstmord begingen. In Tränen aufgelöst und von ihren Kindern umringt, begrüßte sie ihn an der Tür, während ihre Mutter sich verzweifelt schreiend in ein Zimmer verkroch.

Jesse stand einige Sekunden verblüfft da, wie sein Biograf Tom Rubython schreibt, bevor er begriff, was vor sich ging. Dann erzählte er seiner Familie, er habe dank eines ebenso genialen wie glücklichen Geistesblitzes mit Leerverkäufen auf fallende Kurse gesetzt.

»Wir sind also nicht ruiniert?«, fragte Dorothy.

»Nein Schatz, ich hatte einen sensationellen Tag an der Börse. Wir sind sagenhaft reich und können tun, was wir wollen«, antwortete Jesse.

Dorothy rannte zu ihrer Mutter und beruhigte sie.

An einem einzigen Tag hatte Jesse Livermore das heutige Äquivalent von 3 Milliarden Dollar verdient. Nach einem der schwärzesten Monate in der Geschichte der Börsen stand er als einer der reichsten Männer der Welt da.

Während Livermores Familie ihren unfassbaren Erfolg feierte, irrte ein Mann verzweifelt durch die Straßen New Yorks. Abraham Gernansky hatte während der Roaring Twenties als Immobilienentwickler ein Millionenvermögen gemacht. Die Wirtschaft boomte, und Gernansky tat, was in den späten 1920er-Jahren praktisch alle reichen New Yorker taten: Er setzte voll auf steigende Börsenkurse.

Am 26. Oktober 1929 skizzierte die New York Times in zwei Absätzen sein tragisches Ende:

Bernard H. Sandler, ein an 225 Broadway ansässiger Anwalt, wurde gestern Morgen von Mrs. Abraham Gernansky, wohnhaft Mount Vernon, gebeten, ihren seit Donnerstag vermissten Gatten zu finden. Der 50 Jahre alte Gernansky, ein Immobilienentwickler an der East Side, hatte Sandler zufolge massiv in Aktien investiert.

Sandler berichtete, Mrs. Gernansky habe ihm verraten, ein Freund hätte ihren Mann am späten Donnerstag nahe der Börse an der Wall Street gesehen. Dem Bekannten zufolge habe ihr Mann einen Börsentickerpapierstreifen zerrissen und auf seinem Weg Richtung Broadway über den Gehsteig verteilt.

Damit endete unseres Wissens die Geschichte von Abraham Gernansky. Welch ein Kontrast! Der Börsenkrach von 1929 machte Jesse Livermore zu einem der reichsten Menschen der Erde und ruinierte Abraham Gernansky, der sich wahrscheinlich das Leben nahm.

Aber spulen wir vier Jahre vor, und die Geschichten nähern sich wieder an. Nach seinem Coup 1929 barst Livermore geradezu vor Selbstsicherheit und ging immer riskantere Werten ein. Bis er sich völlig verzockte, in Schulden versank und an der Börse sein letztes Hemd verlor. Pleite und beschämt, tauchte er 1933 zwei Tage lang ab. Seine Frau ließ nach ihm suchen. »Der Börseninvestor Jesse L. Livermore,

wohnhaft 1100 Park Avenue, wird vermisst und wurde seit gestern 15 Uhr nicht mehr gesehen«, berichtete die New York Times. Er tauchte wieder auf, doch sein Schicksal war besiegelt. Später beging er Selbstmord.

Das Timing unterschied sich, doch Germansky und Livermore hatten eines gemein: Sie waren äußerst gut darin, reich zu werden, aber grottenschlecht darin, reich zu bleiben.

Selbst wenn du dich selbst nicht als »reich« bezeichnen würdest, solltest du aus diesen zwei Geschichten eines mitnehmen: Geld zu machen, ist eines, es zu behalten, etwas ganz anderes.

Wenn ich finanziellen Erfolg in einem Wort zusammenfassen müsste, würde es »überleben« lauten.

Kapitel 6 handelt davon, wie im Laufe der Zeit ganze 40 Prozent aller Unternehmen, die es an die Börse schafften, ihren gesamten Wert einbüßten.

Pro Jahrzehnt verschwinden etwa 20 Prozent aller Namen aus der Forbes-Liste der 400 reichsten Amerikaner (nicht gerechnet jene Fälle, in denen Vermögen vererbt oder an Familienmitglieder übertragen wird).

Die freie Marktwirtschaft ist ein Haifischbecken. Doch der Wechsel lässt sich teilweise durch die Diskrepanz erklären, einerseits Geld zu verdienen und andererseits sein Vermögen zu erhalten. Reich wird man, indem man hoch optimistisch Risiken eingeht und sich dabei exponiert.

Doch um reich zu bleiben, muss man seine Risiken begrenzen. Dafür bedarf es der Demut – und der Angst, dass alles, was man verdient hat, ebenso schnell wieder verschwinden könnte. Es braucht Sparsamkeit und die Erkenntnis, dass der eigene Erfolg zumindest teilweise dem Glück geschuldet war – was bedeutet, dass Erfolge sich nicht beliebig wiederholen lassen.

Charlie Rose fragte Michael Moritz, den milliardenschweren Chef der Risikokapital-Beteiligungsgesellschaft Sequoia Capital, was dieses Unternehmen so erfolgreich mache.

Moritz verwies auf die Langlebigkeit des Unternehmens und erklärte, viele Risikokapitalgeber seien fünf oder zehn Jahre lang erfolgreich. Doch Sequoia reüssiere seit vier Jahrzehnten. Rose fragte nach den Gründen dafür.

Moritz: Ich glaube, wir hatten immer Angst, pleitezugehen.

Rose: Ernsthaft? Es ist also Angst? Nur die Paranoiden überleben?

Moritz: Da ist viel dran. Wir gehen davon aus, dass morgen nicht sein wird wie gestern. Wir können uns nicht leisten, uns auf unseren Lorbeeren auszuruhen. Wir dürfen uns nicht zurücklehnen. Wir dürfen nicht glauben, dass sich vergangene Erfolge auch in Zukunft notwendigerweise wiederholen.

Hier ist es wieder: überleben. Nicht »Wachstum« oder »Cleverness« oder »überlegenes Wissen«. Vor allem kommt es darauf an, zu überleben, durchzuhalten, nicht sein gesamtes Kapital zu verlieren oder zum Aufgeben gezwungen zu werden. Dies sollte die Basis unserer Strategie sein, ob wir nun Aktien kaufen, in die eigene Karriere investieren oder in ein eigenes Unternehmen.

Aus zwei Gründen ist eine Überlebensmentalität im Umgang mit Geld so wichtig. Der erste liegt auf der Hand: Nur wenige Gewinne sind so gewaltig, dass sie das Risiko wert sind, alles zu verlieren. Der zweite liegt in der – der Intuition zuwiderlaufenden – Macht exponentiellen Wachstums, über das ich in Kapitel 4 geschrieben habe.

Exponentielles Wachstum vermag seine Wucht nur zu entfalten, wenn man seinem Vermögen viele Jahre Zeit gibt, um zu wachsen. Es ist ähnlich, als würde man eine Eiche pflanzen. Von Jahr zu Jahr sehen wir keinen großen Unterschied, doch zehn Jahre machen einen gewaltigen Unterschied aus, und in 50 Jahren wächst etwas absolut Außergewöhnliches heran.

Doch dieses außerordentliche Wachstum erreichen und erhalten wir nur, wenn wir all die unvorhersehbaren Höhen und Tiefen überleben, die jeder auf lange Sicht unweigerlich durchläuft.

Wir können jahrelang versuchen, nachzuvollziehen, wie Buffett seine Renditen erzielte: wie er die besten Unternehmen fand, die unterbewerteten Aktien, die besten Manager. Das ist schwierig. Weniger schwierig, aber ebenso wichtig ist es, herauszuarbeiten, was er nicht tat.

Auszug aus dem Buch „Über die Psychologie des Geldes“. Es erschien im FinanzBuch Verlag für 18,00 €.

MORGAN HOUSEL



Morgan Houssel war Kolumnist bei »The Motley Fool« und »The Wall Street Journal«.

Heute ist er Partner bei der Risikokapitalgesellschaft The Collaborative Fund.

Er ist zweifacher Gewinner des Best in Business Award der Society of American Business Editors and Writers und Gewinner des Sidney Award der »New York Times«.

Sein erstes Buch »Über die Psychologie des Geldes« war ein internationaler Erfolg und stand in Deutschland mehrere Monate in Folge auf der »SPIEGEL«-Bestsellerliste.

SILBERAUSBRUCH – ZWEITER TEIL STEHT NACH 5 JAHREN AN

Mag. Christian Vartian

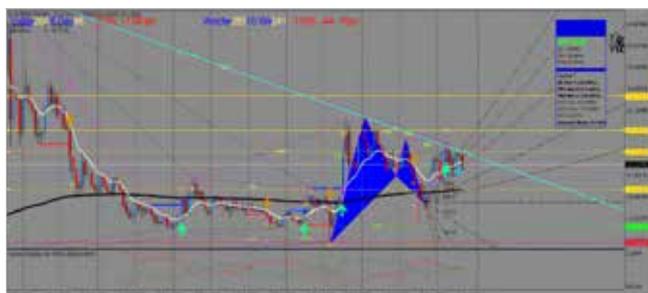
Vor 5 Jahren, also im Herbst 2018 anlässlich meines Vortrages „Liquidität und Präferenz – Wie Silber ausbricht“ anlässlich der Edelmetallmesse von www.goldseiten.de und meinem Artikel im zugehörigen Katalog zeigte ich dieses Bild hier und erläuterte ausführlich die Liquiditätsgrundlage von Silber.



A) Der 2018 detailliert geschilderte Liquiditätsaspekt von Silber

Nun sind die Bedingungen dieses Aspektes, des Liquiditätsaspektes also, in den letzten 5 Jahren eingetreten.

Exakt wie 2018 vorgetragen, hat sich dieser Aspekt, welcher mit dem Rohstoff Silber nichts zu tun hat noch mit der Präferenz für Silber, eingestellt.



Zum Zeitpunkt meines Vortrages von 2018 stand Silber bei USD 14,05 je Unze (siehe grüne Linie auf dem Chart) und nun, da der 2018 beschriebene Aspekt der Liquidität und Notgeldfunktion exakt eintrat, steht es bei USD 23,16 je Unze.

Das ist ein Anstieg um 65% in 5 Jahren.

Hoffentlich waren Sie dabei!

Innerhalb dieser Periode 2018 bis jetzt 2023 erreichte Silber ein Zwischenhoch von USD 30 je Unze, konnte aber erwartungsgemäß unsere Abwärtstrendlinie (siehe hellblaue, schräge Linie auf dem Chart) nicht überschreiten.

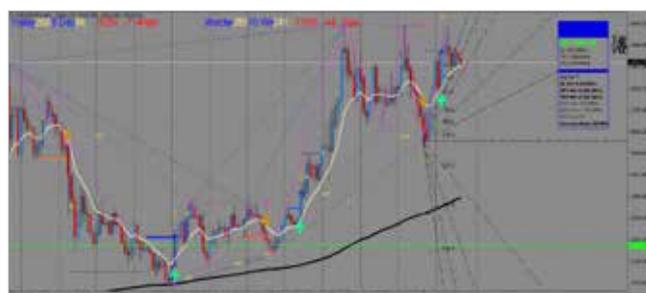
Alles nach Fahrplan soweit.

Nun zeigt einer unserer Indikatoren an, dass Silber in naher Zukunft die Abwärtstrendlinie überschreiten könnte.

Dazu, das sagt unser „Silberhandbuch“ (unsere Analyse zu Silber) muss aber neben dem bereits eingetretenen Aspekt der Liquidität und der Notgeldfunktion, welchen wir 2018 im Detail schilderten, auch der Rohstoffaspekt von Silber aufleben.

Wem Aspekte zu kompliziert klingen, hier ein vereinfachtes Bild:

Gold stand zum Zeitpunkt meines Vortrages in 2018 bei USD 1201 pro Unze (siehe grüne Linie auf dem Chart) und steht nun im Herbst 2023 bei 1924,50 pro Unze.



Das ist ein Anstieg um 60,2% in 5 Jahren.

Gold kann bekanntlich die monetäre Funktion von Silber mindestens ganz genauso und in meinem Vortrag 2018 ging es um diese.

Wer außerdem regelmäßig www.goldseiten.de liest, kennt aus meinen Artikeln dort die Warnung vor der Feststellung vieler „Silber sei ein Hebel auf Gold“, obwohl sie nicht falsch ist, sie ist nur irreführend.

$65\% \text{ minus } 60,2\% = 4,8$. $4,8/60,2/5$ Jahre ergibt einen kaum merklichen Vorsprung des Silberanstieges gegenüber dem Goldanstieg.

Der Silberanstieg war um 1,6% jährlich höher als der Goldanstieg.

Das ist zwar kein negativer „Hebel auf Gold“, aber eben ein Hebel von fast nicht über 1, fast kein Hebel also.

Daher muss es nun im zweiten Teil dieses Artikels um das gehen, was Silber als Rohstoff kann und Gold als Rohstoff nicht kann, denn nur daher kann ein nennenswerter „Hebel“ kommen, beziehungsweise ist das Aufleben des spezifischen Rohstoffbedarfs zu Silber unabdingbar zur Überwindung der Abwärtstrendlinie.

B) Der Rohstoffaspekt von Silber könnte jetzt zünden

Im Jahre 2010, welches sehr starke Silberanstiege sah, welche in 2011 in ein All-Time-High (Post Hunt) mündeten, traf sich der monetäre Aspekt mit dem Rohstoffaspekt.

Dem Lehman Crash von 2008 war eine starke Inflation vorgegangen, welche unter Anderem den Ölpreis in die Region von 150 USD pro Fass steigen ließ (grüner Pfeil auf dem Chart des Ölpreises).

Diese Inflationsphase vor 2008 brachte eben wegen explodierender Preise für fossile Energie eine erste, massive Photovoltaikwelle.



Sie wissen ja: Silber ist der beste, metallische, elektrische Leiter der Welt, nur nicht sehr hochtemperaturbeständig bei Kurzschlüssen.

Der Schmelzpunkt liegt eben bei Silber tiefer als bei anderen Edelmetallen.

Bei Photovoltaikkollektoren spielt das keine Rolle, bei Spulen in Großkraftwerken auch nicht und bei AI-Servern ebenfalls nicht.

Der tiefere Schmelzpunkt war nur ein Nachteil bei der Miniaturisierung, also beim Smartphonetrend.

Er war ein Nachteil in der Welle 2013 bis 2021.

Nun aber kehrt massiver Photovoltaikausbau wieder zurück und das, was aus dem Tech-Bereich neu hinzukommt, AI nämlich (künstliche Intelligenz) ist High End Computing mit guter Wasserkühlung.

Die derzeitige Welle an Technologie ist daher silberfreundlich.

Die derzeitige Welle an Energietechnik ist silberfreundlich.

Die Eigenschaften des Elements Silber sind also schon etliche Monate lang im Aufwind und das könnte erst der Anfang sein.

Es gibt ihn also wieder, seit 12 Jahren wieder, den bullischen Rohstoffaspekt von Silber (der durch Gold nicht ersetzbar ist).

Falls er mit einer weiter gültigen, positiven Bestrahlung durch den monetären Aspekt zeitlich zusammenfällt, dann wird die Abwärtstrendlinie nicht nur überschritten werden, dann begänne ein neuer Silberbullenmarkt.

MAG. CHRISTIAN VARTIAN



Christian Vartian verfügt über mehr als 20 Jahre Berufserfahrung auf dem Gebiet des realwirtschaftlichen Investment Bankings.

Nach seinem BWL-Magisterstudium arbeitete er als Spezialist für die Implementierung ganzer Industriewerke. Investmentmanager in AGs seit 2006, Fondsmanager seit 2006, dazu Finanzberater.

www.hardassetmacroinvest.com
www.vartian-hardassetmacro.com

SILBERPREIS VOR DEM AUSBRUCH?

Ein physisch knappes Metall im Zangengriff der Futuresspekulanten

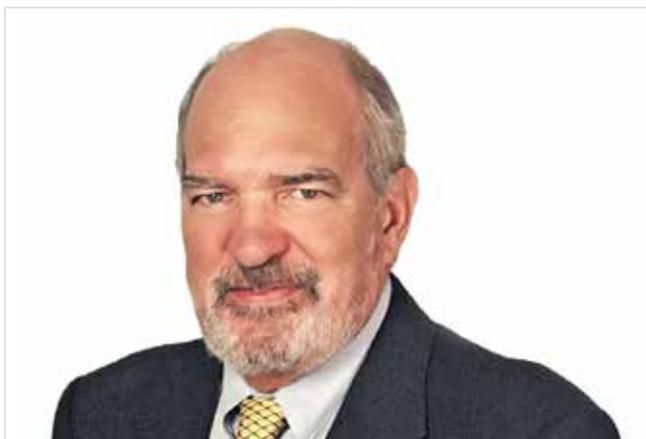
Rainer Kromarek

An Silber haben sich schon viele Anleger die Finger verbrannt. Der Kursverlauf ist extrem volatil und kaum zu prognostizieren. Silber ist ein enger Markt, der Preis wird seit vierzig Jahren über den Derivatemarkt nach unten manipuliert, um Ausbrüche nach oben zu verhindern. So ein Ausbruch ist angeblich demnächst zu erwarten. Amerikanische Edelmetallanalysten sehen die Notierung schon bei 30, 50, 100, 200 oder gar 1.000 USD pro Unze – wer bietet mehr?

Ted Butler, ein legendärer Silberexperte

Theodore „Ted“ Butler ist einer der dienstältesten Silberexperten, seine Artikel auf SilverSeek sind immer lesenswert. Betrachtet man seine YouTube-Historie, ist aber auch zu konstatieren: Er ist oft zu alarmistisch.

Von ihm prognostizierte spektakuläre Ereignisse fanden nicht statt. Dennoch kann es nicht verkehrt sein, seine Beobachtungen zu registrieren.



Ted Butler kämpft als Edelmetallanalyst schon seit Jahrzehnten gegen die Silberpreismanipulation am amerikanischen Derivatemarkt. Quelle: Ted Butler

„Code Red“ bei Silber

Seit Juli herrscht für Ted Butler „Code Red“ bei Silber. Für ihn ist zur Zeit die Lage so brisant wie zuletzt 1980.

Die Zahl der offenen Kontrakte an der New Yorker Futuresbörse Comex ist in kurzer Zeit stark gestiegen – und das bei extrem niedrigen Vorräten an physischem Metall.

Mit wachsendem Optimismus für Silber gingen immer mehr institutionelle Anleger long. Damit der Silberpreis nicht durch die Decke geht, hielten die einschlägig bekannten Großbanken mit Shorts dagegen. Ted Butler: „Das letzte, was der Silbermarkt in seinem jetzigen Zustand physischen Mangels gebrauchen kann, sind weitere hundert Millionen Unzen an derivativen Wetten. Das wäre wie hundert Millionen Barrel Benzin ins Feuer zu gießen.“ Um die Silberknappheit der Comex zu lindern, wurde – wie zu erwarten – zeitgleich der iShares Silver Trust (SLV) von Leerverkäufern „gemolken“ (gemeint ist der Abzug von physischem Silber). Über diesen Mechanismus haben wir im Smart Investor schon berichtet.

Die von Ted Butler beschriebene Situation kann seiner Ansicht nach nur durch eine extreme Reaktion (nach oben oder unten) bereinigt werden. Im schlimmsten oder auch positivsten Fall (je nach Standpunkt) wird am Ende der Handel mit Silberkontrakten an der Comex eingestellt – wie 2022 der Handel mit Nickelfutures in London nach der gigantischen Schiefelage eines chinesischen Spekulanten. Ted Butler: „Die Nickelshorts an der London Metals Exchange (LME) waren nicht mehr in der Lage, den Preis zu kontrollieren und er explodierte. Er verdoppelte und verdreifachte sich innerhalb von Stunden.“

Warten auf den „Short Squeeze“

Die Comex war bisher meist nur so etwas wie ein Spielcasino. Gewinne und Verluste wurden in der Regel über Geldzahlungen ausgeglichen. Als immer mehr Marktteilnehmer die Auslieferung des Metalls verlangten, bekam die Futuresbörse ein Problem. Die Mengen an Gold und Silber, die dort in Papierform gehandelt werden, sind physisch überhaupt nicht lieferbar. Eine Quelle, um an Gold und Silber zu kommen, ist die LBMA in London. Eine andere Möglichkeit besteht darin, Metalle aus den bekannten ETFs abziehen.

Vielen Edelmetallfreunden ist dieses Treiben zuwider. Ihre Hoffnungen: Die Comex wird als Handelsplatz unglaubwürdig, weil sie ihren Lieferverpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Und/oder es gibt einen „Short Squeeze“ wie zuletzt im Jahr 2020, als sich der Silberpreis in einem halben Jahr fast verdreifachte. Die Zahl der Leerverkäufe war so groß geworden, dass beim Eindecken der Positionen der Preis nach oben Fahrt aufnahm. Dann kamen als Trendverstärker die

Momentuminvestoren. Das Risiko bei diesen Überlegungen: Der Betreiber der Comex, CME, kann nach Absprache mit den Aufsichtsbehörden die Spielregeln ändern – was im Jahr 1980 den Hunt-Brüdern das Genick gebrochen hat.



Auch der Silberpreis folgt auf lange Sicht der US-Geldmenge M2 – wenn auch unter extremen Schwankungen. Nimmt man diesen Chart als Maßstab, hat Silber auch aus fundamentalen Sicht Aufwertungspotential. Quelle: Screenshot Seeking Alpha

Wann kommt der große Knall?

„Bei 13.000 Silberkontrakten wurde in diesem Jahr bislang der Wunsch nach Lieferung angezeigt“, sagt Andy Schectman, Chef des nordamerikanischen Edelmetallhändlers Miles Franklin. „Das sind 65 Millionen Unzen bzw. 2.000 Tonnen.“

Er beobachtete andererseits, wie an einem Handelstag Ende Juli an der Comex in 15 Minuten 5.178 Kontrakte (entspricht 25,89 Mio. Unzen) auf den Markt geworfen wurden. Schectman: „Das macht wirtschaftlich keinen Sinn. Das dient nur dazu, Anleger zu demoralisieren und aus dem Markt zu treiben.“

Schectman erwartet (wie Ted Butler), dass sich die derzeitige Lethargie an den Edelmetallmärkten auf spektakuläre Weise auflöst. Dass der Silberpreis in den letzten Wochen moderat gefallen ist, kam sicher einigen Marktteilnehmern sehr gelegen. Der große Unfall an der Comex blieb bislang aus. Ist das die Ruhe vor dem Sturm?



RAINER KROMAREK

Rainer Kromarek gibt seit dem Jahr 1999 in Frankfurt am Main einen eigenen Finanz-Newsletter heraus.

Seit dem Jahr 2011 schreibt er als freier Autor regelmäßig zu den Themen Edelmetalle und Geopolitik im Magazin Smart Investor.

www.smartinvestor.de

Bücherempfehlungen

4 von 4



Blackout

Herbert Saurugg
Seifert Verlag
ISBN: 978-3904123693
Preis: 19,95 €



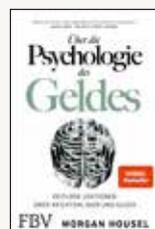
Geldzeitenwende

Benjamin Mudlack
Lichtschlag Buchverlag
ISBN: 978-3948971113
Preis: 18,90 €



Vorbereitung auf den finalen Crash

Volker Nied
Kopp Verlag e.K.
ISBN: 978-3864457722
Preis: 22,99 €



Über die Psychologie des Geldes

Morgan Housel
FinanzBuch Verlag
ISBN: 978-3959724432
Preis: 18,00 €



Deutschland in der Psychofalle

Burkhard Voß
Lichtschlag Buchverlag
ISBN: 978-3948971120
Preis: 14,90 €

SHOWDOWN IM SOUND MONEY-LAGER

Ronald-Peter Stöferle und Mark J. Valek

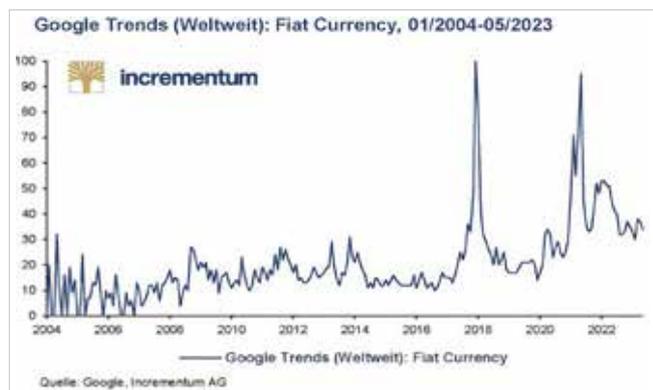
Gold vs. Bitcoin

Goldanleger setzen sich seit über einem Jahrhundert für solide monetäre Prinzipien ein. Auch wir selbst haben im Laufe der Jahre immer wieder das aktuelle Geldsystem erklärt, analysiert und kritisiert. In den späten 2000er-Jahren schien es jedoch so, als seien die Prinzipien eines nicht-inflationierbaren Geldes besiegt worden, und die Gold-Community wurde mit einem Gefühl der Hoffnungslosigkeit zurückgelassen.

Im Jahr 2009 tauchte Satoshi Nakamoto mit einer revolutionären neuen Technologie auf. Auf einem raffinierten Umweg führte er etwas ein, das Regierungen nicht aufhalten können, wie Wirtschaftsnobelpreisträger Friedrich Hayek 1984 prophezeite:

„I don't believe we shall ever have a good money again before we take the thing out of the hands of government, that is, we can't take it violently out of the hands of government, all we can do is by some sly roundabout way introduce something that they can't stop.“

Bitcoin hat eine neue Welle der Zuversicht unter Vertretern des Sound Money-Lagers ausgelöst und eine neue, junge Generation von Anhängern gewonnen. Der Begriff „Fiat-Währung“ war vor zehn Jahren noch kaum bekannt. Dank der Erfindung von Bitcoin und dem Aufstieg der Kryptowährungen wurde eine ganze Generation dazu angeregt, grundlegende Fragen über Geld zu stellen. Es scheint, dass gerade die letzten beiden Krypto-Währungshypes das Interesse an der Debatte und Hinterfragung von Fiat-Währungen neu entfacht haben, wie es die Google-Suchanfragen suggerieren.



Dies allein sollte von jedem begrüßt werden, der aufrichtig daran interessiert ist, in Zukunft wieder gesundes Geld einzuführen. Viele Goldanleger lehnen Bitcoin jedoch nicht nur ab, sondern führen regelrecht eine Kampagne gegen Bitcoin, indem sie Bitcoin als Betrug, Spekulationsblase oder sogar als zeitgenössische Version der Tulpenmanie bezeichnen.

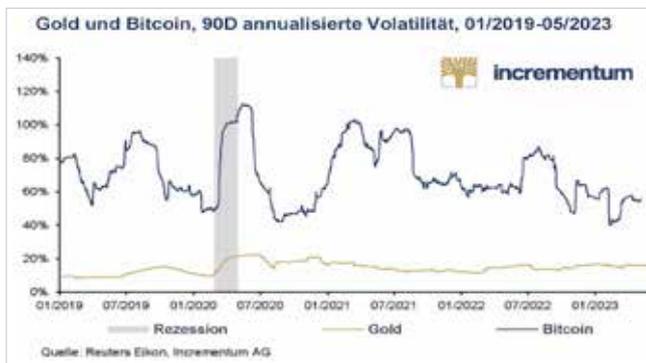
Trotz der Tatsache, dass sowohl Bitcoin als auch Gold komplementäre Assets mit jeweils einzigartigen Eigenschaften sind, verschließen sich viele Goldinvestoren dem Potenzial von Bitcoin und sind nicht bereit, es als eine mögliche neue Form von Sound Money in Betracht zu ziehen.

Dies hat zu einer Gegenreaktion unter Bitcoin-Anhängern geführt, wobei einige Bitcoin-Anhänger Gold regelrecht bekämpfen. Infolgedessen ist unter den Anhängern von Sound Money ein intellektueller „Bürgerkrieg“ ausgebrochen, und heute vertreten viele Goldanleger und Bitcoin-Enthusiasten extreme Meinungen über den jeweils anderen Vermögenswert.

In diesem Kapitel untersuchen wir die Ursprünge der Kluft zwischen den Gold- und den Bitcoin-Anhängern und erklären, warum diese Gräben aufgerissen wurden. Seit sieben Jahren würdigen wir Bitcoin in unserem jährlichen In Gold We Trust-Report, weil wir Bitcoin als eine bahnbrechende monetäre Erfindung sehen, die in den nächsten Jahren voraussichtlich weiter deutlich an Relevanz gewinnen wird. Wir wollen daher auf den folgenden Seiten einige der Missverständnisse ansprechen und dabei die positiven Aspekte beider Vermögenswerte hervorheben. Letztendlich wollen wir unsere Argumente für Investitionen in beide Vermögenswerte stärken und die Gräben zwischen den beiden Anhängergruppen überbrücken. Wir hoffen, dass dieser Artikel einen Beitrag zur harmonischen Koexistenz unter den Freunden des Sound Money leisten wird.

Goldbugs vs. Bitcoin-Maximalisten

Goldanleger haben aus verschiedenen Gründen eine negative Einstellung zu Bitcoin. Ein wichtiger Faktor ist ihre Wahrnehmung, dass es sich bei Bitcoin eher um eine spekulative Anlage als um einen sicheren Hafen handelt. Der Preis von Bitcoin ist sehr volatil, was Anleger, die Stabilität suchen, verständlicherweise abschreckt.



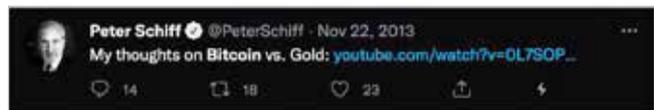
Darüber hinaus hat sich Gold als Wertaufbewahrungsmittel über eine lange Zeit etabliert, während Bitcoin ein junger Vermögenswert ist. Zudem betrachten einige Goldanleger Bitcoin als eine Bedrohung für den traditionellen Edelmetallmarkt, was möglicherweise die Ressentiments gegenüber Bitcoin erklärt.

	Gold	Fiat-Währungen	Bitcoin
Fungibilität	mittel/hoch	hoch	hoch
Übertragbarkeit	mäßig	hoch	hoch
Langlebigkeit	hoch	mäßig	?
Anonymität	hoch	hoch (bar) niedrig (digital)	mäßig
Nicht-monetärer Nutzen	hoch	-	-
Knappheit	mittel/hoch	niedrig	hoch
Dezentralisierung	mäßig	niedrig	hoch
Volatilität	mäßig	niedrig	hoch
Energieintensität – Herstellung	hoch	niedrig	hoch
Energieintensität – Nutzung	niedrig	hoch	hoch

Bei näherer Betrachtung der Schriften von Satoshi Nakamoto stellen wir fest, dass er Gold mehrmals erwähnt, beispielsweise in seinem „Bitcoin White Paper“, einem 3.219 Wörter langen Dokument, das beschreibt, was Bitcoin ist und wie es funktioniert: „The steady addition of a constant amount of new coins is analogous to gold miners expending resources to add gold to circulation. In our case, it is CPU time and electricity that is expended.“

Auf Grundlage dieses Zitats kann man davon ausgehen, dass Satoshi ein gutes Verständnis von Gold hatte. Es ist offensichtlich, dass er sich bemühte, die Angebotseigenschaften von Gold digital nachzuahmen, und sogar das Konzept des Bitcoin-Minings dem Gold-Mining nachempfand. Und es ist daher vermutlich auch kein Zufall, dass er als seinen Geburtstag den 5. April angab, jener Tag, an dem der ehemalige US-Präsident Franklin D. Roosevelt die Executive Order 6102 erließ, die den privaten Besitz von Gold in den USA verbot.

Um herauszufinden, wie die Unstimmigkeiten zwischen den beiden Sound-Money-Lagern begannen, möchten wir Sie ins Jahr 2013 zurückversetzen. Peter Schiff, eine bekannte Persönlichkeit in der englischsprachigen Gold-Community, veröffentlichte damals zum ersten Mal einen Tweet zu Bitcoin. Es handelte sich um einen Link zu einem Video, in dem er seine Gedanken über Bitcoin im Vergleich zu Gold darstellte:



In diesem Video erklärt Schiff Bitcoin zunächst recht gut und, wie es scheint, in einem positiven Licht. Ab Minute 2:30 führt er aber aus, warum Bitcoin niemals Geld sein könne: „Bitcoin has all the properties, except the most important one. Without that property, gold would never have been money. I’m talking about value. Intrinsic value of the metal itself. You see ... Bitcoin doesn’t have any.“

Anschließend erläutert er das Konzept des intrinsischen Wertes und erwähnt das Regressionstheorem von Ludwig von Mises. Die ersten Schüsse in der Auseinandersetzung um Sound Money waren gefallen. Seitdem haben Schiff und viele andere Goldanleger ihre Abneigung gegen Bitcoin immer deutlicher zum Ausdruck gebracht.

Das Regressionstheorem neu betrachtet

Das Regressionstheorem wurde erstmals 1912 von Ludwig von Mises in „Die Theorie des Geldes und der Umlaufmittel“ aufgestellt. Goldaffine Bitcoin-Kritiker, insbesondere jene, die mit der Österreichischen Schule der Nationalökonomie ein wenig vertraut sind, stützen ihre Ablehnung nicht selten auf das Regressionstheorem, und zwar wie folgt: Damit etwas Geld sein kann, muss es zunächst einen Wert außerhalb seines Geldwertes haben, daher kann Bitcoin niemals Geld sein. Wir bevorzugen diese Interpretation des Regressionstheorems von Hans Hermann Hoppe:

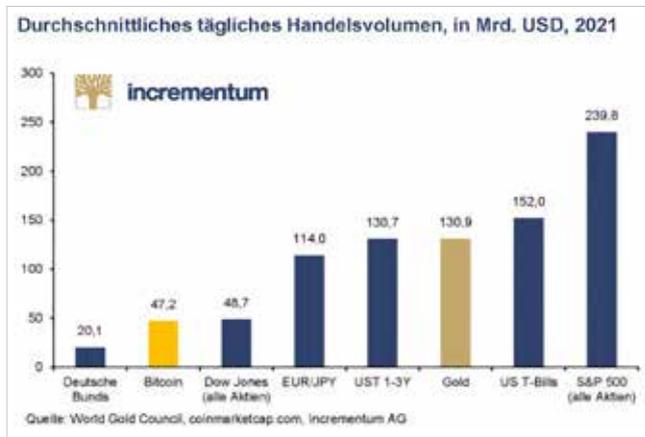
„Any type of money must initially be a commodity money, traded in barter, because only then do people have an idea of what the initial purchasing power of this commodity is. Then, additional purchasing power is added to it as this commodity is also demanded for the first time as a medium of exchange.“

Die erste Bitcoin-Transaktion war ein Tausch Bitcoin gegen Pizza. Danach haben die Menschen viele Jahre lang Bitcoin gehandelt, ohne Bitcoin als Geld zu betrachten. Kritiker sehen Bitcoin auch jetzt nicht als Geld an, dennoch wird Bitcoin immer noch zu einem positiven Marktwert gehandelt. Man kann argumentieren, dass sich Bitcoin immer noch in der „Vor-Geld“-Phase oder auch Proto-Zeichengeld-Phase befindet, wie sie von Mises im Regressionstheorem beschrieben wird. Ein Gedanke von Friedrich Hayek aus seinem Buch „Denationalization of Money“ (dt. „Die Entstaatlichung des Geldes“) ist in dieser Hinsicht hilfreich:

„I have always found it useful to explain to students that it has been rather a misfortune that we describe money by a noun, and that it would be more helpful for the explanation of monetary phenomena if ‚money‘ were an adjective describing a property which different things could possess to varying degrees.“

Wir würden argumentieren, dass Bitcoin in der Tat bereits eine Art von „Geldigkeit“ erlangt hat. Wenn man diesen Gedanken weiterverfolgt, kann man auf Carl Menger zurück-

greifen, der Geld als den Vermögenswert mit der höchsten Absatzfähigkeit definierte. Obwohl „Absatzfähigkeit“ nicht genau dasselbe ist wie Liquidität, kann die Liquidität eines monetären Vermögenswertes tatsächlich ein guter Hinweis auf den Grad der Geldigkeit eines bestimmten Vermögenswertes sein. Wir wollen daher die Liquidität von Bitcoin, Gold und kurzfristigen US-Staatsanleihen miteinander vergleichen.



Der Streit um den intrinsischen Wert

Wir werden nun zeigen, dass die Auffassung, dass Bitcoin oder irgendein anderer Vermögenswert keinen intrinsischen Wert hat, theoretisch wie empirisch, mit der Österreichischen Schule der Nationalökonomie unvereinbar ist. In der Tat ist die Vorstellung eines intrinsischen Werts selbst problematisch, wenn man die Prinzipien der Österreichischen Schule der Nationalökonomie ernst nimmt. Ludwig von Mises hat sich in seinem Werk „Theory and History“ der Subjektivität des Wertes neuerlich angenommen und diesem Thema mehrere Kapitel gewidmet. Eine überblicksgewinnende Durchsicht seiner Schriften dient als Erinnerung daran, dass das Konzept des Wertes vollständig von den subjektiven Präferenzen des Einzelnen abhängig ist:

„All judgments of value are personal and subjective. There are no judgments of value other than those asserting “I prefer, I like better, I wish”. It cannot be denied by anybody that various individuals disagree widely with regard to their feelings, tastes, and preferences and that even the same individuals at various instants of their lives value the same things in a different way. In view of this fact it is useless to talk about absolute and eternal values.

This does not mean that every individual draws his valuations from his own mind. The immense majority of people take their valuations from the social environment into which they were born, in which they grew up, that moulded their personality and educated them. Few men have the power to deviate from the traditional set of values and to establish their own scale of what appears to be better and what appears to be worse.

What the theorem of the subjectivity of valuation means is that there is no standard available which would enable us to reject any ultimate judgment of value as wrong, false, or erroneous in the way we can reject an existential proposition as manifestly false.“

Obwohl die Subjektivität des ökonomischen Wertes unbestreitbar ist, besteht das eigentliche Problem, welches die Goldanleger möglicherweise nicht richtig artikulieren, in der mangelnden Stofflichkeit von Bitcoin. Eine der wichtigsten Eigenschaften für Goldinvestoren ist die Möglichkeit, das Metall in den Händen zu halten. Bitcoin verfügt nicht über diese Eigenschaft.

Laut Bitcoin-Schöpfer Satoshi Nakamoto ist die Stofflichkeit die größte Schwäche von Gold. Diese ermöglicht es Behörden und anderen Widersachern, Gold zu konfiszieren. Zudem erschwert sie die Verkäuflichkeit von Gold über größere Distanzen hinweg. Bitcoin wurde geschaffen, um diese Schwächen zu überwinden, wie Satoshi Nakamoto im Bitcointalk-Forum am 17. August 2010 erklärte:

„As a thought experiment, imagine there was a base metal as scarce as gold but with the following properties:

- boring grey in colour
- not a good conductor of electricity
- not particularly strong, but not ductile or easily malleable either
- not useful for any practical or ornamental purpose

and one special, magical property:

- can be transported over a communications channel.“

Unabhängig vom fehlenden industriellen Nutzen gibt es viele praktische Fälle, in denen Bitcoin für Individuen von großem Nutzen sein kann. Zum Beispiel, wenn Menschen dringend ihren derzeitigen Aufenthaltsort verlassen müssen und nicht in der Lage sind, physisches Gold an ihren neuen Aufenthaltsort mitzunehmen. Ein aktuell relevantes Beispiel sind Flüchtlinge, die auf der Flucht wahrscheinlich ihrer Ersparnisse in Gold beraubt werden würden.

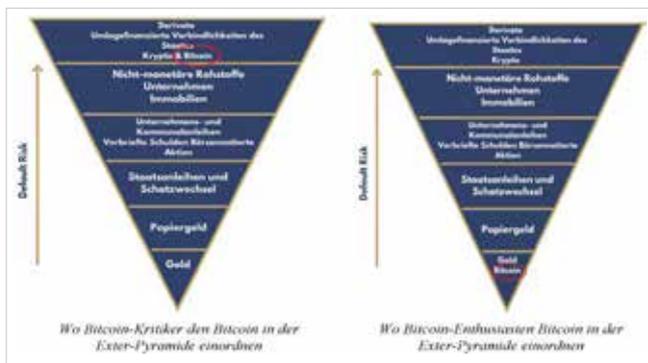
Diese Menschen können leicht ohne dieses Risiko fliehen, wenn sie ihren Key auf einem elektronischen Gerät speichern können oder sich einfach nur an ihren Key erinnern. Ein weiteres Beispiel ist der Vorteil der niedrigen Transaktionskosten und der hohen Geschwindigkeit bei der Übertragung von Vermögenswerten über große Entfernungen.

Selbst wenn man es vorzieht, am Konzept des „inneren Wertes“ festzuhalten – was wir sehr kritisch sehen würden –, lässt sich ein vernünftiges Argument vorbringen, dass die einzigartigen Eigenschaften von Bitcoin selbst einen inneren Wert darstellen, wenn auch nicht als Funktion der physischen Eigenschaften des Vermögenswertes, sondern als Funktion seiner einzigartigen digitalen Eigenschaften.

Um zu verstehen, warum die digitalen Eigenschaften von Bitcoins so einzigartig sind, ist es jedoch wichtig, den Unterschied zwischen Bitcoin und „Krypto“ zu verstehen.

Bitcoin vs. Krypto

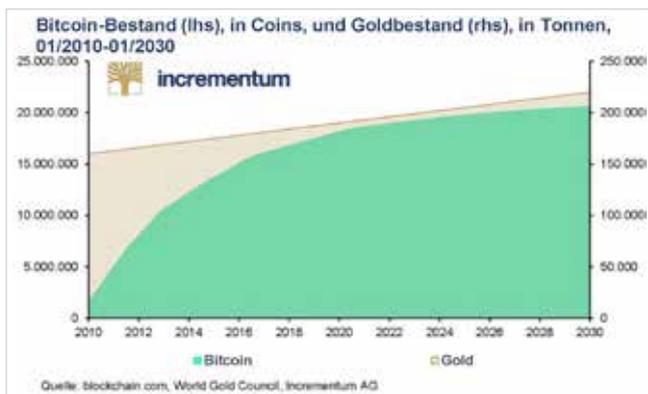
Bitcoin-Kritiker verwechseln Bitcoin oft mit dem breiteren Krypto-Universum im Allgemeinen. Hierin liegt unserer Meinung nach ein massiver Unterschied zwischen Goldinvestoren und Bitcoin-Anlegern, dazu gleich mehr.



Über Exters Pyramide haben wir ausführlich im In Gold We Trust-Report 2019 geschrieben. Der radikale Unterschied in den Ansichten darüber, wo Bitcoin in Exters Pyramide angesiedelt ist, dürfte die extremen Spannungen zwischen Goldanlegern und Bitcoinern erklären. Zu bedenken ist, dass selbst Bitcoin-Anhänger Krypto als hoch riskant und volatil ansehen. Die Meinung eines Mainstream-Kommentators, warum Bitcoin besser sei als andere Kryptowährungen, könnte in etwa so lauten:

„Bitcoin gilt weithin als die erste und bekannteste Kryptowährung. Bitcoin verfügt über ein großes und etabliertes Netzwerk, mit einer langen Geschichte sicherer Transaktionen und einer soliden Erfolgsbilanz in Sachen Stabilität und Zuverlässigkeit. Darüber hinaus verfügt Bitcoin über eine große und aktive Gemeinschaft von Entwicklern, Investoren und Nutzern, die alle dazu beigetragen haben, Bitcoins anhaltenden Erfolg sicherzustellen. Diese Faktoren machen Bitcoin zu einer attraktiveren Investitionsoption im Vergleich zu „Altcoins“, die möglicherweise keine starke Gemeinschaft, kein Netzwerk und keine Erfolgsbilanz aufweisen.“

Oft wird übersehen, dass Bitcoin mit dem ausdrücklichen Ziel entwickelt wurde, das aktuelle, auf Vertrauen basierende Währungssystem zu ersetzen. Keine andere nennenswerte Kryptowährung strebt dieses Ziel an. Ungeachtet dessen, was andere Kryptowährungsprojekte als ihren Anwendungsbereich angeben, versucht keines von ihnen, Bitcoin zu sein oder auch nur annähernd die einzigartigen Merkmale und Eigenschaften von Bitcoin zu replizieren. Eine Eigenschaft davon ist das Stock/Flow-Ratio von Bitcoin, das aktuell ungefähr jenem von Gold entspricht. In gewissem Sinne kann Bitcoin als digitales Gold betrachtet werden, während Kryptowährungen eher mit den Eigenschaften von herkömmlichen Rohstoffen (Kupfer, Öl, ...) verglichen werden können.



Einer der wichtigsten Aspekte, durch den sich Bitcoin von anderen Kryptowährungen unterscheidet, ist jener der Dezentralisierung. Während viele Kryptowährungen von einer zentralen Organisation oder einer Gruppe von Personen verwaltet werden, ist Bitcoin vollständig dezentralisiert. Das bedeutet, dass es keine zentrale Behörde gibt, die die Währung kontrolliert, und dass jeder Nutzer ein gleiches Mitspracherecht beim Betrieb des Netzwerks hat. Die Dezentralisierung von Bitcoin hat mehrere Vorteile gegenüber anderen Kryptowährungen und traditionellen Währungen. Sie macht Bitcoin widerstandsfähiger gegen Betrug und Hackerangriffe, da es keinen zentralen Kontrollpunkt gibt, den Hacker kompromittieren könnten. Außerdem bedeutet das Fehlen einer zentralen Behörde, dass es keine Instanz gibt, die den Wert manipulieren oder kontrollieren kann, was Bitcoin stabiler und widerstandsfähiger gegen Marktmanipulationen macht.

Das Navigieren in der Volatilitätsfalle

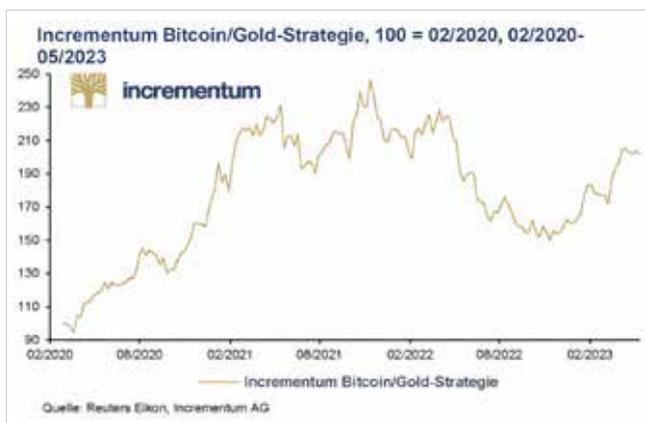
Mit dem Begriff „Volatilitätsfalle“ wollen wir ein Phänomen aus der Verhaltensökonomie beschreiben, bei dem sich Anleger in der emotionalen Achterbahn der Kursbewegungen eines Vermögenswerts verfangen. Im Fall von Bitcoin kann die hohe Volatilität traditionelle Anleger dazu veranlassen, in Panik zu geraten und ihre Bestände in Zeiten starker Kursrückgänge zu verkaufen. Alle Vermögenswerte sind anfällig für Bärenmärkte, jedoch scheinen Bärenmärkte bei Bitcoin noch brutaler zu sein als bei anderen Vermögenswerten. Bitcoin hat in der Historie bereits mehrfach erhebliche Preisrückgänge von früheren Höchstständen hinnehmen müssen, hat aber auch eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit und Erholung im Angesicht der Widrigkeiten gezeigt. In seiner 14-jährigen Geschichte hat Bitcoin bereits mehrere extreme Übertreibungen und Korrekturen im Preis erlebt, wobei jeder Zyklus zu einem höheren Preis als der vorherige führte.



Wie erfahrene Anleger wissen, ist Volatilität ein natürlicher Bestandteil des Investierens. Volatilität sollte allerdings niemals der primäre Indikator für die Beurteilung eines Vermögenswertes sein. Einige Anleger betrachten Zeiten der Volatilität sogar als Gelegenheit, Vermögenswerte mit einem Abschlag zu erwerben, da sie wissen, dass sich der Markt im Laufe der Zeit selbst korrigieren wird.

Auch wenn die Volatilitätsfalle eine echte Herausforderung für Investoren sein kann, insbesondere für diejenigen, die neu auf dem Kryptowährungsmarkt sind, ist es wichtig,

eine langfristige Perspektive beizubehalten und sich auf die zugrundeliegende Technologie, die Anwendungsfälle und das Akzeptanzpotenzial eines Vermögenswerts wie Bitcoin zu konzentrieren. Auf diese Weise können Anleger vermeiden, sich von kurzfristigen Preisbewegungen beeinflussen zu lassen, und sich stattdessen auf das „Big Picture“ zu konzentrieren. Eine mögliche Lösung zur Minderung des mit der Volatilität von Bitcoin verbundenen Risikos ist die Kombination mit Gold. Die historische Stabilität von Gold kann dazu beitragen, die hohe Volatilität von Bitcoin auszugleichen, was das Gesamtrisiko des Portfolios verringern könnte. Diese Strategie könnte es Anlegern ermöglichen, von den potenziellen Vorteilen von Bitcoin zu profitieren und gleichzeitig das mit seiner Volatilität verbundene Abwärtsrisiko zu mindern.



Fazit

Wie wir in diesem Kapitel beschrieben haben, sind die Bedenken und Kritikpunkte, die Anleger in Bezug auf Bitcoin häufig äußern, oft irreführend oder ungerechtfertigt. Objektive und unvoreingenommene Informationen über Bitcoin, seine zugrunde liegende Technologie und seinen potenziellen Einfluss auf die Finanzlandschaft zu erhalten, kann eine schwierige Aufgabe sein, insbesondere angesichts der Kakophonie anderer Kryptowährungen, die um die Aufmerksamkeit der Investoren konkurrieren. Als Goldanleger ist es verständlich, dass man Bitcoin und seinem Potenzial als Anlage zunächst skeptisch gegenübersteht. Gold hat eine fünftausendjährige Erfolgsgeschichte und Bitcoin ist noch nicht einmal dem Teenageralter entwachsen. Wie wir jedoch erörtert haben, beruhen viele der Kritikpunkte auf falschen Vorstellungen oder Ablenkungsmanövern. Die Realität ist, dass Bitcoin eine einzigartige Kombination aus Dezentralisierung und Sicherheit bietet, die von keinem anderen Vermögenswert übertroffen wird. Die wachsende Akzeptanz von Bitcoin und sein Potenzial für eine weit verbreitete Nutzung machen ihn zu einer praktikablen Option für Anleger, die ihr Portfolio diversifizieren wollen. Wie Rick Rule es formulierte: „Do I think that that there is room, as a medium of exchange, for an algorithm that also obviates the need for trust, is seamless and private, like Bitcoin? Absolutely. Do I want all of my savings stored in a unit of value, whose only value is an algorithm? No. I, as a consumer of currency, want lots of currencies, and I want to pick and choose the utility at different points in time in my career for different purposes.“ Bitcoin und Gold sind komplementäre Vermögenswerte und keine Konkurrenten. Jeder Vermögenswert hat seine eigenen Merkmale, Vorteile und Grenzen.

Zu den wichtigsten Vorteilen von Bitcoin gehören sein digitaler Charakter, die Übertragungsgeschwindigkeit und das begrenzte Angebot, während die Stärken von Gold in seiner historischen Bedeutung, seiner physischen Unzerstörbarkeit und seinem weithin akzeptierten Wert liegen. Daher sollten die jeweiligen Anhänger die Unterschiede und einzigartigen Merkmale der beiden Vermögenswerte würdigen und verstehen, dass sich Gold und Bitcoin in einem Anlageportfolio hervorragend ergänzen. Es ist daher an der Zeit, das Kriegsbeil zu begraben!

RONALD-PETER STÖFERLE



Ronald-Peter Stöferle ist Managing Partner & Fondsmanager der Incrementum AG.

Er verwaltet gemeinsam mit Mark Valek den ersten Investmentfonds, der auf den Prinzipien der Österreichischen Schule der Nationalökonomie beruht. Zuvor war er sieben Jahre lang im Research-Team der Erste Group in Wien, wo er 2007 zum ersten Mal den In Gold We Trust-Report publizierte, der im Laufe der Jahre zu einer Standardpublikation zum Thema Gold, Geld und Inflation avancierte. Seit 2013 ist er Lektor am „Scholarium“ in Wien sowie Vortragender an der „Wiener Börse Akademie“. 2014 veröffentlichte er das Buch „Österreichische Schule für Anleger“ und 2019 „Die Nullzinsfalle“. Zudem ist er Advisor für „Tudor Gold“, einem kanadischen Explorationsunternehmen mit Projekten im legendären Golden Triangle, und Mitglied des Advisory Boards des aufstrebenden Junior-Explorers „Affinity Metals“ sowie Advisor bei Matterhorn Asset Management.

www.incrementum.li

MARK J. VALEK



Mark J. Valek ist Partner der Incrementum AG, zuständig für Portfolio Management und Research.

Berufsbegleitend studierte er BWL an der WU Wien. Vor der Gründung der Incrementum AG war er zehn Jahre lang bei Raiffeisen Capital Management tätig, zuletzt als Fondsmanager im Bereich Inflationsschutz und Alternative Investments. Unternehmerische Erfahrung konnte er als Mitbegründer der Philoro Edelmetalle GmbH sammeln. Seine Leidenschaft ist es, interdisziplinäres Denken im Bereich der Vermögensanlage anzuwenden. Insbesondere faszinieren ihn die Österreichische Schule der Nationalökonomie, monetäre Geschichte und der absehbare Paradigmenwechsel in der globalen Geldordnung. Seit 2013 ist er Lektor am Scholarium in Wien sowie Vortragender an der Wiener Börse Akademie. 2014 veröffentlichte er als Co-Autor das Buch „Österreichische Schule für Anleger“.

GOLDSEITEN.DE

DIE ETWAS ANDERE WEBSEITE...



- * WISSENSWERTES ÜBER GELD, METALLE UND BERGBAU
- * EINMALIG UND EINZIGARTIG IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM
- * NEUTRAL UND UNABHÄNGIG
- * FÜR KLEINE UND GROSSE INVESTOREN
FÜR INTERESSIERTE UND NACHFRAGENDE ANLEGER

www.goldseiten.de

GOLDSEITEN.DE
DIE • G O L D S E I T E N

03



ÜBER DEN
TELLERRAND
GEBLICHT



DIE LEBENSMITTEL- NOTVERSORGUNG NACH EINEM BLACKOUT

Herbert Saurugg

Dieser Beitrag beleuchtet Zusammenhänge in der Lebensmittelversorgung, die im Alltag vielleicht nicht immer so bewusst sind, weil ohnehin ständig fast alles reibungslos funktioniert. Bei größeren Störungen, wie sie bei einem überregionalen und länger andauernden Stromausfall („Blackout“) eintreffen werden, sollten wir uns nicht darauf verlassen, dass alles schnell und wieder reibungslos funktionieren wird, auch wenn dies in vielen Bereichen noch immer erwartet und angenommen wird. Das ist ein gefährlicher und folgenreicher Trugschluss.

Auch wenn sich aufgrund der Erfahrungen mit der Blackout-Vorsorge einige Hinweise auf Österreich beziehen, so gelten die grundsätzlichen Erkenntnisse sicherlich auch für Deutschland oder die Schweiz und wahrscheinlich auch für viele andere Länder in Europa.

Schlecht vorbereitet auf Lebensmittelkrisen

„Österreich schlecht auf Lebensmittelkrisen vorbereitet – Notfallpläne für Krisenszenarien fehlen“ so eine Schlagzeile zum aktuellen Rechnungshofbericht „Lebensmittel – Versorgungssicherheit“.

Der Rechnungshof empfiehlt dringend Maßnahmen zur Vorbereitung auf Krisenfälle, wie etwa einem Blackout. Und das zu Recht. Denn die Folgen eines überregionalen und länger andauernden Stromausfalls würden sofort alle Produktions- und Logistikbereiche betreffen und langwierige Wiederanlaufprobleme verursachen, was leider noch häufig unterschätzt wird. Besonders beeinträchtigt wäre die Grundversorgung der Bevölkerung mit lebensnotwendigen Gütern und Dienstleistungen.

Die österreichische Lebensmittelwirtschaft beschäftigt sich mittlerweile intensiv mit den möglichen Auswirkungen eines überregionalen und länger andauernden Stromausfalls („Blackout“) bzw. einer möglichen Strommangellage (welche wir im nächsten Newsletter behandeln werden).

Viele Unternehmen sehen sich mittlerweile recht gut aufgestellt, um die zu erwartenden Schäden zumindest zu verringern und ihren Betrieb sicher herunterfahren zu können. Klar ist aber auch, dass es erhebliche Schwierigkeiten geben wird, die gesamte Produktion und Logistik wieder hochzu-

fahren, was vielen Kunden, Lieferanten, Logistikpartnern oder Behörden bisher nicht in vollem Umfang bewusst zu sein scheint.

Warnung und Information der Öffentlichkeit

Ein großes Problem ist nach wie vor die Unsicherheit, wie lange es dauern wird, bis ein großflächiger Stromausfall von offizieller Seite bestätigt und der Öffentlichkeit mitgeteilt wird. Dabei zählt jede Minute, um unnötige Schäden zu begrenzen.

Es ist daher dringend erforderlich, dass hier Klarheit geschaffen und eine zeitnahe Information der Öffentlichkeit vorgesehen wird. Unnötige Verzögerungen und damit Schäden haben in jedem Fall negative Auswirkungen auf die Wiederanlaufzeiten bei der Versorgung der Bevölkerung mit lebenswichtigen Gütern auswirken.

Auch die Frage, wie ein schneller und geordneter Wiederanlauf gelingen und wie in der Krise alles koordiniert werden kann, beschäftigt viele. Denn der zu erwartende hohe Kommunikations- und Koordinationsaufwand bei eingeschränkten Kommunikationsmitteln wird nach einem solchen Ereignis ohne entsprechende Vorbereitungen, Abstimmungen und Übungen kaum in angemessener Zeit zu bewältigen sein.

Daher sind jetzt Abstimmungen und möglichst einfache Ablaufpläne so wichtig. Denn in einer solch schwerwiegenden Krise zählt nur das Einfache.

Nutzbarmachung von Ressourcen

In den ersten Tagen nach Beginn des Stromausfalls ist mit großen Mengen an Lebensmitteln zu rechnen, die dringend verbraucht werden müssen, da sie ansonsten je nach Jahreszeit rasch zu einem Entsorgungs- und damit Gesundheitsproblem führen werden.

Daher sind hier vor allem die Gemeinden gefordert, diese Abstimmungen und Koordinierungen zwischen den unterschiedlichen Akteuren zu initiieren und zu koordinieren.

Dabei sind Gasthäuser oder Großküchen zu beteiligen, die größere Mengen an Lebensmitteln (z. B. aufgetaute Kühlware) verkochen können, die sie entweder selbst eingelagert

hatten oder nun aus der Bevölkerung zum Verarbeiten bekommen, um sie vor dem Verderben zu bewahren. Schließlich fehlt jede ungenutzte Ressource später und erschwert die Krisenbewältigung.

Es kann daher nicht oft genug betont werden: In vielen Regionen, in denen der Stromausfall nicht über mehrere Tage andauert, ist nicht die Zeit des Stromausfalls das wirkliche Problem, sondern die Zeit danach, wenn zwar wieder gekocht werden kann, Lebensmittel jedoch immer noch knapp sein werden!

Durch die gemeinsame Nutzung und Verteilung von Ressourcen, die andernfalls verderben und entsorgt werden müssten, kann die Zeit bis zur Wiederaufnahme der Versorgung besser überbrückt und eine mögliche Eskalation hinausgezögert werden.

Kühlketten

Ein besonderes Problem stellt nach einem solchen Ereignis die gesamte Kühlkette dar. Besonders im Lebensmittelhandel und bei den Zulieferern ist mit erheblichen technischen Störungen zu rechnen. Bereits nach drei bis vier Stunden Stromausfall werden viele Kühlmöbel zum Wartungsfall und müssen von Servicepersonal wieder in Betrieb genommen werden.

Dies wird aufgrund des sehr hohen Gleichzeitigkeitsfaktors sicher einige Zeit in Anspruch nehmen und vermutlich dazu führen, dass kühlpflichtige Waren in den ersten Wochen nach dem Stromausfall nur sehr eingeschränkt verfügbar sein werden.

Entsorgung

Vor diesem Hintergrund stellt die ganze Entsorgung eine enorme Herausforderung dar. Der österreichische Lebensmittelhandel hält täglich rund 200.000 Tonnen Frischware in den Supermärkten bereit, die im schlimmsten Fall entsorgt werden müssen, wenn sie nicht rechtzeitig ausgeliefert werden können oder dürfen.

Eine andere Schätzung geht von bis zu 30.000 LKW-Ladungen an verderblicher Ware aus, die möglicherweise entsorgt werden müssen. Das wäre die dreifache Menge dessen, was sonst in einem ganzen Jahr entsorgt wird. Das sind völlig unvorstellbare Dimensionen.

Natürlich ist nicht davon auszugehen, dass alles entsorgt werden muss, schon gar nicht, wenn entsprechende Vorkehrungen getroffen wurden. Die anfallenden Mengen werden dennoch deutlich über dem liegen, was wir heute mit den bestehenden Strukturen und Qualitätsanforderungen ordnungsgemäß entsorgen können.

So ist etwa auch damit zu rechnen, dass es durch größere Ausfälle in der Tierhaltung zu einer Überlastung aller verfügbaren Entsorgungs- bzw. Verwertungsketten kommen wird. Je nach Jahreszeit und Temperatur werden bereits nach wenigen Tagen katastrophale Zustände drohen, die dann schnell zu einer ernststen Gesundheitskrise führen könnten. Dieses Aufkommen kann auch nicht einfach zwi-

schengelagert werden, da bei tierischen Abfällen sofort Zersetzungprozesse einsetzen, die eine Weiterverarbeitung unmöglich machen. Es bleibt dann nur die Möglichkeit der Vernichtung, d. h. der Verbrennung, wofür jedoch die erforderlichen Kapazitäten fehlen. Die Wiederaufnahme der Versorgung hängt jedoch häufig von funktionierenden Entsorgungsketten ab.

Sicherheitslage

Für den Wiederanlauf einer Notversorgung spielt auch die Sicherheitslage eine wichtige Rolle. Diese wird sich absehbar mit jedem Tag des Stillstands verschlechtern. Insbesondere dann, wenn keine funktionierenden Strukturen erkennbar sind, was ohne entsprechende Vorbereitung kaum zu erwarten ist.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Bevölkerung bekanntermaßen allgemein schlecht vorbereitet ist, sodass auch mit Übergriffen auf Versorgungseinrichtungen wie Supermärkte zu rechnen ist. Sind Verkaufseinrichtungen erst einmal zerstört, wird die Wiederaufnahme der Versorgung noch länger dauern, wodurch die Sicherheitslage sich weiter verschärfen dürfte.

All dies wäre nicht notwendig, würden wir uns intensiver mit dem Thema Vorsorge beschäftigen. Hier sind auch die Kommunen gefordert, aktiv zu werden und die Koordination zu übernehmen. Denn solche Vorbereitungen können nur auf kommunaler Ebene gemeinsam mit den verschiedenen Akteuren getroffen werden.

Zahlungssysteme

Ein weiteres gravierendes Problem wird wohl absehbar bei den Zahlungssystemen auftreten, wobei es nicht nur um den Zahlungsverkehr direkt mit dem Kunden an der Kasse geht. Auch bei der Abrechnung, in der Produktion oder Logistik könnten erhebliche Probleme auftreten.

Dennoch muss es gelingen, möglichst rasch und unbürokratisch eine Notversorgung wiederherzustellen. Andernfalls ist mit ganz anderen Herausforderungen zu rechnen.

Notproduktion und Notversorgung

Viele österreichische Betriebe haben mittlerweile einen Notproduktionsplan erstellt, um mit den vor Ort verfügbaren Rohstoffressourcen möglichst rasch nach dem Stromausfall eine Notproduktion wieder aufnehmen zu können.

Dabei handelt es sich um einfache Produkte oder Lagerware, mit denen möglichst rasch zur Notversorgung der Bevölkerung beigetragen werden kann.

Dies kann aber keinesfalls die individuelle Eigenvorsorge ersetzen. Zudem ist auch nach dem Wiederanlauf mit erheblichen Schwierigkeiten zu rechnen, wenn etwa neue Rohstoffe nicht geliefert werden können.

Daher ist es so entscheidend, dass bereits jetzt entsprechende Rationierungsmaßnahmen vorbereitet und auch kommuniziert werden, damit sich alle darauf einstellen und vorsorgen können.

Logistik

Zentrales Bindeglied zwischen allen Bereichen ist die Logistik und damit oft externe Dienstleister. Auch hier werden schnell vielschichtige Probleme auftauchen: Welche Informationen und Anweisungen haben die LKW-Fahrer? Wie sollen sich diese bei einem Blackout verhalten? Können die Waren noch angenommen werden? Wie kommen die Fahrer nach Hause zu ihren Familien? Haben sie genügend Treibstoff im Tank?

Können diese und andere Fragen nicht zufriedenstellend beantwortet werden, drohen schnell weitere Probleme, die den Wiederanlauf zusätzlich verzögern könnten. Ohne Logistik gibt es keinen geordneten Wiederanlauf und dazu gehört auch die Treibstoffversorgung, die nach einem Stromausfall so lange rationiert werden muss, bis die Treibstofflogistik wieder ausreichend funktioniert. Ein Zahnrad greift ins andere und eine Kette ist nur so stark wie ihr schwächstes Glied.

Telekommunikation und IT-Systeme

Zentrales Bindeglied zwischen allen Bereichen sind die Telekommunikationsversorgung und die IT-Systeme, die für eine permanente Synchronisation unverzichtbar sind. Nicht zu vergessen sind beispielsweise die Gebäudeleittechnik oder die Prozessleitsysteme in der Produktion. In all diesen Bereichen ist bei einem großflächigen Stromausfall mit erheblichen Schäden und Störungen zu rechnen. Ohne sie funktionieren aber weder ein Zahlungs- noch Bestell- oder Liefersysteme, meist auch nicht die Treibstoffversorgung, noch nicht einmal die Entsorgung kann organisiert werden. Von den innerbetrieblichen Problemen bei Ausfall der eigenen Systeme ganz zu schweigen.

Unterschätzte Wiederanlaufschwierigkeiten

Wie alle bisherigen Diskussionen mit der Lebensmittelindustrie zum Thema Blackout-Vorsorge gezeigt haben, wurden - wie in allen anderen Bereichen auch - die zu erwartenden Wiederanlaufschwierigkeiten aufgrund der hier dargestellten komplexen Interdependenzen bisher häufig unterschätzt.

Der enorme Koordinationsaufwand zwischen den unterschiedlichsten Akteuren kann nur durch entsprechende Vorsorge, geplante Rationierungsmaßnahmen und ein koordiniertes und abgestimmtes Vorgehen gelingen. Dies erfordert jedoch nach wie vor eine begleitende, klare Sicherheitskommunikation in Richtung Öffentlichkeit, um die vielen falschen Erwartungen auszuräumen. Während bei der Coronapandemie noch viele Ad-hoc-Verfahren möglich waren, wird diese Handlungsalternative bei einem möglichen Blackout nicht zu Lösungen führen.

Eigenversorgung der Bevölkerung

Daraus lässt sich einmal mehr ableiten, dass eine schwere Versorgungskrise wie nach einem möglichen Blackout nur bewältigt werden kann, wenn auch die Bevölkerung entsprechend vorbereitet ist. Dieser Puffer ist durch nichts zu ersetzen und beginnt bei den eigenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Wenn diese sich nicht ausreichend selbst vorgesorgt haben, werden sie nicht zur Arbeit kommen, um die Systeme und Produktion wieder hochzufahren. Ein Teufelskreis, der nur schwer zu durchbrechen ist.

Eine 14-tägige Selbstversorgungsfähigkeit möglichst vieler Menschen ist daher die zentrale Voraussetzung, um Produktions- und Logistikprozesse überhaupt schnell genug wieder hochfahren zu können und eine katastrophale Versorgungskrise zu vermeiden. Vorsorge ist relativ einfach und kostengünstig. Trotzdem wird diese wegen mangelhafter Sicherheitskommunikation noch viel zu oft zu wenig ernst genommen. Leider werden die Folgen eines möglichen Blackouts noch zu oft heruntergespielt und auf die Zeit des Stromausfalls reduziert. Ein gefährlicher Selbstbetrug.

Zusammenfassung

Die aufgezeigten Probleme und Abhängigkeiten stellen nur einen kleinen Ausschnitt aus einer Vielzahl von Zusammenhängen dar, die oft nicht ausreichend berücksichtigt werden. Ein großes Problem beim Wiederanlauf wird der extrem hohe Gleichzeitigkeitsfaktor werden. Dies gilt sowohl für fehlende Ersatzteile als auch bei der unzureichenden Verfügbarkeit von Dienstleistern. Der Wiederanlauf wird daher deutlich länger dauern, als viele Akteure heute erwarten.

Die notwendige Sicherheitskommunikation und Aufklärung müssen daher breiter angelegt und kontinuierlich erfolgen. Sie sind nicht nur Aufgabe staatlicher Stellen, sondern auch jeder Führungskraft für ihre Mitarbeiter. Mit einzelnen, kurzlebigen Aktionen werden viel zu wenige Menschen erreicht. Die Frage ist, ob wir noch rechtzeitig aktiv werden oder ob wir das Problem weiterhin auf die lange Bank schieben wollen, bis uns die Realität einholt.

Gerade die letzten Jahre sollten uns gelehrt haben, dass große und schwere Überraschungen möglich sind und auch gehäuft auftreten. Lassen Sie uns deshalb gemeinsam daran arbeiten, so schnell wie möglich krisenfit zu werden!

HERBERT SAURUGG



Herbert Saurugg ist internationaler Blackout- und Krisenvorsorgeexperte, Präsident der Gesellschaft für Krisenvorsorge (GfKV), Autor zahlreicher Fachpublikationen sowie gefragter Keynote-Speaker.

Er beschäftigt sich seit über 10 Jahren mit den Entwicklungen im europäischen Stromversorgungssystem und den möglichen Folgen eines Blackouts.

Die Gesellschaft für Krisenvorsorge betreibt die beiden Initiativen «Mach mit! Österreich wird krisenfit!» (www.krisenfit.jetzt) und «Schritt-für Schritt krisenfit» (www.schritt-fuer-schritt-krisenfit.de).

www.saurugg.net

WIE MAN LERNT, AKKURAT ZU DENKEN

Napoleon Hill

Meine Freunde vor den Radiogeräten, danke, dass Sie heute Abend eingeschaltet haben. Wir sind nun bei der zweiten Hälfte der Lektion über das akkurate Denken. Ich würde Ihnen gerne einen Lackmustest an die Hand geben, den Sie im geschäftlichen Bereich nutzen können, um Fakten von Falschinformationen zu trennen – das ist vielleicht der wichtigste Teil dieser gesamten Lektion. Heute Abend werden Sie lernen, wie Sie Informationen einschätzen und analysieren, um Entscheidungen zu treffen, und wie Sie dabei die Fallstricke vermeiden, die Sie nicht akkurat denken lassen.

Zuerst einmal sollten Sie alles, was Sie in den Zeitungen lesen oder im Radio hören, genau unter die Lupe nehmen und sich angewöhnen, nie irgendeine Aussage als Tatsache zu akzeptieren, weil Sie sie gelesen haben oder irgendwer es gesagt hat.

Äußerungen, die einen gewissen Faktenanteil beinhalten, sind oft absichtlich oder versehentlich verzerrt, was ihnen eine fehlerhafte Bedeutung gibt.

Wenn ein Politiker zum Beispiel etwas gesagt hat und Sie die Fakten kennen wollen, gehen Sie einfach vom Gegenteil aus, und Sie werden der Wahrheit recht nahe kommen. Ist das deutlich genug? Untersuchen Sie sorgfältig alles, was Sie in Büchern lesen, unabhängig davon, wer sie geschrieben hat.

Akzeptieren Sie nie die Worte eines Schriftstellers, ohne wenigstens die folgenden Fragen zu stellen und zu befriedigenden Antworten zu gelangen.

Ich werde Ihnen diese Fragen in einem Moment nennen. Aber wenn Sie meine Bücher ebenfalls prüfen wollen, und viele von Ihnen haben sie gelesen, wäre das genauso angebracht wie bei den Büchern einer beliebigen anderen Person.

Egal, wie viel Sie von mir halten, wie sehr Sie mir vertrauen, gibt es bestimmte Wege und Mittel, mit denen Sie meine Bücher testen können. Sie können herausfinden, wie fundiert sie sind, genauso wie Sie die Zuverlässigkeit eines beliebigen anderen Buchs oder die Aussagen einer beliebigen Person überprüfen können.

Wenn Sie jedoch die Zuverlässigkeit meiner Bücher anzweifeln und sich nicht sicher sind, wie fundiert sie sind, werden Ihnen ein paar Statistiken sicher helfen:

Zuerst einmal die Tatsache, dass über 65 Millionen Menschen meine Bücher gelesen haben und ein großer Prozentsatz dieser Menschen bestätigt hat, davon profitiert zu haben.

Zweitens die Tatsache, dass meine Bücher in den vergangenen 24 Jahren über 23.400.000 Dollar eingebracht haben und in über zwei Dritteln der zivilisierten Welt verkauft wurden.

Drittens die Tatsache, dass die in meine Werke eingeflossenen Informationen von 500 der herausragendsten und erfolgreichsten Männer stammen, die dieses Land jemals gekannt hat. Fügen Sie noch hinzu, dass diese Bücher, nachdem ich sie fertiggestellt hatte, Wissenschaftler durchgesehen haben, die sicherstellten, dass jede Aussage in meinen Werken mit den Prinzipien der Wissenschaft und mit den natürlichen Gesetzen des Universums übereinstimmte. Diese Fakten, verbunden mit der Anwendung Ihres logischen Denkens, während Sie diese Bücher lesen, werden Ihnen die Antworten liefern.

Wenn Sie noch weiter eruiieren möchten, wie fundiert meine Bücher sind, dann können Sie auch meine Leser befragen und im Einzelnen herausfinden, welchen Nutzen sie aus der Lektüre gezogen haben. Und Sie können durch diese Befragung herausfinden, ob meine Bücher oder meine Philosophie direkt oder indirekt zu irgendeiner Zeit jemandem geschadet oder jemanden verletzt haben. So können Sie feststellen, ob meine Bücher fundiert sind oder nicht. Wie viele von Ihnen haben das bisher getan? Nun, ich habe es auch nicht von Ihnen erwartet. Ich rechnete damit, dass Sie mir einfach so glauben, was die meisten von Ihnen tun. Aber wenn Sie wahrhaftig selbst meine Aussagen überprüfen wollen, sollten Sie auf diese Weise vorgehen.

Im Folgenden nenne ich die Schritte für Sie, um einen Schriftsteller unter die Lupe zu nehmen.

Zuerst einmal: Ist der Autor eine anerkannte Autorität auf seinem Gebiet? Ich nehme an, Sie wissen, dass viele Menschen Bücher über viele Dinge schreiben, wobei jedoch

nicht alle von ihnen tatsächlich dazu in der Lage sind. Aber es gibt kein Gesetz dagegen. Wenn sie das Geld zusammenbekommen, um ein Buch herauszubringen, zu drucken oder einen Herausgeber zu finden, der das Risiko eingeht, kann niemand irgendwen darin hindern, über jedes gewünschte Thema zu schreiben.

Anhand der Bücher, die ich gelesen habe, stelle ich fest, dass zahlreiche Menschen nicht über genug Informationen verfügen, um akkurat über die von ihnen gewählten Themen zu schreiben.

Zweitens: Verfolgte der Autor ein verborgenes oder eigennütziges Motiv, abgesehen davon, akkurate Informationen weiterzugeben, als er das Buch schrieb, das Sie unter die Lupe nehmen? Sie wissen sicher, dass Menschen nie etwas ohne Motiv tun.

Wenn Sie die Motive verstehen, die jemanden dazu bringen, ein Buch zu schreiben oder eine Rede zu halten oder etwas zu verkünden, werden Sie näher ergründen können, ob seine Aussagen, egal ob schriftlich oder mündlich, akkurat oder ein reines Ratespiel oder einfach nur Meinungen ohne angemessene Recherchen sind.

Drittens sollten Sie die Frage stellen, ob der Autor ein bezahlter Propagandist ist, der aus beruflichen Gründen die öffentliche Meinung beeinflussen möchte. In den letzten 20 oder 25 Jahren wurde das Wort »Propaganda« so häufig gebraucht und hat überall auf der Welt dermaßen geschadet, dass jeder Mensch, der akkurat denken will, gut daran täte, sorgfältig jede Aussage einer Person zu prüfen, die negativ denkt über irgendetwas, das uns als Amerikaner betrifft: über den Wert unseres Landes, über unsere Regierung oder über unseren American Way of Life. Es wäre von Vorteil für uns, mit besonderem Interesse den Hintergrund solcher Menschen genauer zu betrachten.

Viele von ihnen äußern ihre Ideen in gedruckter Form, manche mit enormem Nachdruck, manche sind hochgebildete, erfahrene Autoren. Manche sind kompetente Lehrer an unseren Colleges und Universitäten, fähige Kleriker, die indirekt und subtil eine Philosophie lehren, mit der sie unseren großartigen American Way of Life stürzen wollen.

Es ist nahezu unglaublich, dass leichtgläubige Menschen dieser Art von Argumentation auf den Leim gehen. Häufig sind sie ohne großes Zutun so leichtgläubig, da sie sich nicht bemüht haben, den Hintergrund der Person zu überprüfen, die so redet und schreibt. Sie haben ihre Äußerungen nicht analysiert und ihre Meinungen einfach übernommen.

Die nächste wichtige Frage ist, ob der Autor auf Profit aus ist oder andere Interessen an seinem Thema verfolgt, die ihn bewogen haben könnten, sich inakkurat zu äußern. Wenn Geld eine Rolle spielt, kommt es oft vor, dass Menschen die Wahrheit zu ihren Gunsten verbiegen, aber natürlich nicht bei den Geschäftsleuten und Berufstätigen, die mir nun zuhören. Sie halten sich an die Wahrheit. Sie verkaufen zum Beispiel Bohnen, und wenn ein Kunde wissen will, ob irgendwelche verrotteten in einem bestimmten

Fass sind, dann sagen Sie: »Aber sicher, da sind eine Menge drin, aber auch eine Menge, die gut sind.« Oder etwa nicht? Letzte Woche habe ich an der Straße Richtung Salem, Illinois, angehalten und einen ansehnlich großen Sack Grapefruits gekauft.

Das sah wirklich nach einem schönen Sack Grapefruits aus, zumindest die sichtbare oberste Lage. Als wir aber nach Hause kamen, stellten wir fest, dass die gesamte Schicht auf dem Boden des Sacks, den der Verkäufer uns nicht gezeigt hatte, verrottet war. Also lud ich den Sack direkt wieder ins Auto, und wenn ich nächste Woche nach Salem fahre, werde ich ihn zurückbringen und dem Händler ein Geschenk machen.

Ich werde ihn auffordern, die Grapefruits zu essen, während ich zuschauen. Er soll mit der untersten Lage anfangen – mit denen, die er uns nicht gezeigt hat. Man sollte glauben, ein Geschäftsmann würde so etwas nicht tun, aber leider ist dem nicht so. Solche Leute gehen den einfachen und unehrlichen Weg, den des geringsten Widerstands, typisch für einen undisziplinierten Menschen. Und sie enden, wie alle Flüsse, auf krummen Pfaden.

Als Nächstes stellt man sich die Frage, ob der Autor oder Redner eine Person mit gutem Urteilsvermögen ist, die ihr Thema nicht etwa fanatisch verfolgt. Heutzutage sind auf der Welt eine Menge Fanatiker unterwegs. Vermutlich hören Sie sie manchmal im Radio. Sie schreiben gelegentlich auch Bücher.

Falls Sie sich von dieser Geisteshaltung beeinflussen lassen, sind Sie nicht imstande, akkurat zu denken, Sie kommen dem akkuraten Denken noch nicht einmal nahe. In einem solchen Fall können andere Sie emotional manipulieren, Ihr Urteilsvermögen ausschalten und Sie dazu bringen, bestimmte Vorstellungen zu akzeptieren. Solche Ideen richten nicht unbedingt Schaden an, doch das kann auch passieren. Wissen Sie, einen Fanatiker vermag es sehr zu befriedigen, seinen Fanatismus zu verbreiten, nur um zu sehen, wie er andere Menschen anstachelt und begeistert. Er will Ihnen gar nichts wegnehmen; er will sie nur aufwiegeln.

Als Nächstes sollten Sie sich fragen, ob Sie den Autor oder Redner mit vernünftigem Aufwand anhand verfügbarer Quellen überprüfen können? Verlässliche Quellen. Als ich das erste Mal ankündigte, diesen Ort zu besuchen, hatten viele Menschen noch nie von mir gehört oder eines meiner Bücher gelesen.

Sie hatten keinen Grund, irgendein Urteil über mich zu fällen, im Guten wie im Bösen, aber einige taten es, bis sie nachforschten, meinen Hintergrund überprüften und sahen, wie viele Bücher ich geschrieben habe. Einige Menschen lasen sie sogar.

Meine schärfsten Kritiker wussten jedoch nichts über mich, hatten keines meiner Bücher gelesen und waren nicht ausreichend informiert, um sich ein Urteil zu bilden. Und welche Menschen haben so tiefsinnig über mich nachgedacht? Nun, es waren diejenigen aus den ärmeren Vierteln der

Stadt; diejenigen, die meine Philosophie am dringendsten bräuchten, zu denen sie aber niemals durchdringen wird. Ich hoffe, sie hören sich diese Sendung an, wenigstens einige von ihnen. Sie, die sich meinen Hintergrund angesehen haben, haben herausgefunden, was ich in den letzten 35 bis 40 Jahren getan habe. Sie haben in letzter Analyse ein Urteil über diese Philosophie gefällt und sie für fundiert befunden. Sie haben erkannt, dass sie funktioniert, wenn man sie anwendet. Mit anderen Worten, Sie haben akkurat nachgedacht.

Des Weiteren sollten Sie einen Autor oder Redner dahingehend bewerten, wie er es mit der Wahrheit hält. Wie Sie wissen, eilt nicht allen Menschen der Ruf voraus, wahrhaftig zu sein.

Das trifft besonders auf Politiker zu. Sofern Sie sich überhaupt von Politikern beeinflussen lassen, bedenken Sie: Der Berufsstand, dem es am meisten an der Wahrheit mangelt, ist der des Politikers. Als ich noch jung war und heranwuchs, sah man zu einem Politiker – etwa zu einem Kongressmitglied – mit Respekt auf.

Aber heute wird man womöglich wegen Beleidigung angeklagt, wenn man jemanden einen Politiker nennt. Die Politik ist zu einem beschämenden, unehrenhaften, unfairen System geworden, in dem man nicht aufgrund eigener Verdienste in ein Amt gelangt, sondern aufgrund der Unwürdigkeit des Gegners. Das ist eine merkwürdige Art, etwas zu verkaufen und eine merkwürdige Art zu denken.

Natürlich bestätigen auch hier Ausnahmen die Regel. Es gibt Politiker, die nicht so tief sinken und zu unmoralischen Mitteln greifen, aber die meisten von ihnen handeln so. Daher ist es Ihre Wählerpflicht, und wir schulden es uns allen und unseren Mitmenschen, uns nicht von einem Politiker beeinflussen zu lassen, der sein Amt ergattert, indem er seinen Gegner niedermacht.

Als Nächstes sollten Sie stets vorsichtig urteilen, wenn irgendjemand versucht, Sie zu beeinflussen. Wenn eine Aussage nicht mit dem übereinstimmt, was Ihnen Ihre Vernunft eingibt, und sie auch nicht zu Ihrer Erfahrung und Ihrem logischen Denken passt, sollten Sie das Gesagte zumindest genauer unter die Lupe nehmen.

Handeln Sie nicht aufgrund dieser Aussage, bevor Sie nicht weitere Informationen erhalten haben. Unwahrheiten kommen oft mit einem Warnschild daher, manchmal hört man es in der Stimme der sprechenden Person. In einem solchen Fall kommt das ins Spiel, was wir Intuition nennen. Ist es nicht erstaunlich, dass wir automatisch vor Unwahrheiten gewarnt werden, egal, wie sie ausgedrückt werden?

Ich kann Ihnen versichern, dass mich in meinem ganzen Leben, trotz der vielen Menschen, von denen ich enttäuscht war, noch nie jemand hinters Licht geführt hat, egal, worum es ging. Hier möchte ich die ungefähr zehn Manager nennen, die ich eingestellt habe, die mich fast alle mit der Zeit enttäuscht haben. Sie waren mehr daran interessiert, mich für etwas auszunutzen, als mir zu Nutzen zu sein.

In diesen Fällen habe ich das Warnschild häufig schon in den Bewerbungsgesprächen mit den Kandidaten bemerkt. Aber ich brauchte Mitarbeiter, und so nahm ich den Nächsten besten, nicht aus einem Gefühl des Vertrauens, sondern weil ich hoffte, dass meine innere, warnende Stimme sich als falsch herausstellen und alles in Ordnung sein würde. Aber das funktionierte nur selten.

Im Berufsleben und im privaten Umfeld können Sie beobachten, dass alles Falsche mit einer Warnung daherkommt. Ich kann Ihnen nicht sagen, wie Sie dies erkennen, das vermögen Sie nur selbst. Frauen wissen darüber oft mehr als Männer. Ich habe gehört, dass Frauen beim Flirten weniger darauf achten, was Männer sagen, sondern mehr darauf, wie sie es sagen.

Stimmt das, meine Damen? Ich glaube ja. Es geht nicht so sehr darum, was der Mann sagt, sondern die Art, wie er es sagt, denn dies zeigt einer Frau – weil sie über eine viel bessere Intuition verfügt als der Mann –, ob er lügt oder nur einen guten Eindruck machen will oder ob er aufrichtig ist.

Wenn ich etwas über Männer herausfinden will, bitte ich stets meine Frau, Annie Lou, mich zu begleiten. Sie hat eine scharfe Intuition.

Ich lasse sie sozusagen auf den Mann, über den ich mehr herausfinden will, los, damit sie sich mit ihm unterhält. Sie teilt mir dann ihre Einschätzung mit. Soweit ich weiß, hat sie dabei noch nie falschgelegen.

Die meisten Frauen verfügen über eine scharfe Intuition, aber oft hören sie nicht auf diese, sondern übergehen sie. In solchen Fällen geraten sie meist in Schwierigkeiten. Vermutlich können Sie dies ebenfalls bestätigen, meine Damen.

Auszug aus dem Buch „Success Habits“. Es erschien im FinanzBuch Verlag für 18,00 €.

NAPOLEON HILL



Napoleon Hill, 1883 in Virginia geboren, beginnt bereits mit 13 Jahren als Zeitungsreporter zu arbeiten, um den eigenen ärmlichen Verhältnissen zu entkommen.

Sein späterer Mentor Andrew Carnegie beauftragt ihn, anhand der Erfolgsgeschichten der reichsten Amerikaner das Geheimnis des Erfolgs zu erkunden und für den Einzelnen anwendbar zu machen. Seine Erkenntnisse aus 20-jähriger Arbeit sind unter anderem Inhalt des Bestellers „Denke nach und werde reich“ (Think and Grow Rich), der sich weltweit millionenfach verkaufte.

Napoleon Hill starb 1970 in South Carolina.

IST LEBENSPLANUNG HEUTZUTAGE NOCH SINNVOLL? WAS IST ES, WAS UNS WIRKLICH GLÜCKLICH MACHT?

Sandra Schöttelndreier

Die Kenntnis darüber, dass die Zeiten sich geändert haben, kann inzwischen niemand mehr leugnen.

Obgleich es offensichtlich noch Menschen gibt, die sich glaubhaft machen wollen, dass die Welt so funktioniert, wie beispielsweise im Alter von etwa 1,5 Jahren. Ich halte einfach beide Hände vor meine Augen und bin einfach nicht mehr zu sehen. Doch fällt es diesen Menschen dann meist schwerer das Leben zu >>meistern<<, wenn sie begreifen, dass es etwas gibt, was sie damit nicht verschwinden lassen können. Ihre Gefühle.

Was sind Gefühle?

Gefühle sind subjektive Empfindungen und emotionale Reaktionen auf innere oder äußere Reize. Sie können positiv, negativ oder neutral sein. Beispiele für Gefühle sind Freude, Trauer, Angst, Wut, Ekel und Überraschung. Gefühle dienen dazu, uns auf bestimmte Situationen aufmerksam zu machen und unser Verhalten und unsere Reaktionen darauf anzupassen. Sie sind ein wichtiger Teil unserer menschlichen Erfahrung und beeinflussen unsere Stimmung, Gedanken und Handlungen.

Wie entstehen Gefühle?

Gefühle entstehen durch eine komplexe Kombination von Gedanken, Erfahrungen und körperlichen Empfindungen. Der Prozess der Gefühls-erzeugung ist eng mit unserem Gehirn und Nervensystem verbunden. Grundsätzlich werden Gefühle durch Reize ausgelöst, die auf unsere Sinnesorgane einwirken. Diese Reize können beispielsweise visuell, auditiv oder taktil sein. Das Gehirn verarbeitet dann diese Reize und interpretiert sie auf der Grundlage unserer persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen.

Die Interpretation der Reize im Gehirn löst eine körperliche Reaktion aus, die als emotionale Reaktion bezeichnet wird. Beispielsweise kann Angst dazu führen, dass sich unsere Muskeln verkrampfen, das Herz schneller schlägt und wir Schweißausbrüche bekommen. Auch unsere Gedankenwelt spielt eine wichtige Rolle bei der Entstehung von Gefühlen. Unsere Gedanken und Überzeugungen können unsere Emotionen beeinflussen. Wenn wir beispielsweise positiv über eine Situation denken, empfinden wir eher positive Gefühle. Selbst wenn dann etwas unschönes geschieht, gehen wir damit leichter um und betrachten die Situation lösungsorientierter.

Es ist wichtig anzumerken, dass Gefühle individuell sind und von Mensch zu Mensch unterschiedlich empfunden werden können. Was für den einen als Angst empfunden wird, kann für einen anderen als Aufregung oder Freude empfunden werden.

Insgesamt lassen sich Gefühle also als komplexe Reaktionen des Gehirns, des Nervensystems, der körperlichen Empfindungen und der Gedanken auf bestimmte Reize oder Situationen beschreiben.

Eine starke Wirkung auf unsere Gefühle haben zwischenmenschliche Beziehungen. Sie können sowohl positive als auch negative Gefühle auslösen oder beeinflussen. Positive Beziehungen, wie zum Beispiel Freundschaften, Familienbande oder romantische Partnerschaften, können Glück, Freude, Liebe, Zufriedenheit und Unterstützung hervorrufen. Das Gefühl, geliebt, geschätzt und verstanden zu werden, kann das Selbstwertgefühl stärken und zu einem allgemeinen Wohlbefinden beitragen. Auf der anderen Seite können negative Beziehungen, in denen zum Beispiel zwischenmenschliche Konflikte existieren, Missverständnisse oder das Fehlen von Unterstützung, Angst, Traurigkeit, Wut und Frustration hervorrufen. Diese Art von Beziehungen können eine Quelle von Stress sein und zu psychischen Belastungen wie Depressionen oder Angststörungen führen. Man nennt sie auch toxische Beziehungen. Diese können zu einer Störung der Emotionsregulation führen und es insgesamt schwierig machen, mit unseren Emotionen umzugehen. Wenn wir positive Beziehungen haben, können wir unsere Emotionen besser regulieren und uns eher mit schwierigen Gefühlen auseinandersetzen.



Insgesamt spielen zwischenmenschliche Beziehungen eine entscheidende Rolle für unser emotionales Wohlbefinden. Sie beeinflussen, wie wir uns fühlen, wie wir mit unseren Gefühlen umgehen und wie wir unser Leben insgesamt erleben. Es ist wichtig, positive Beziehungen zu pflegen und negative Beziehungen zu erkennen und gegebenenfalls zu verändern, um eine gesunde emotionale Entwicklung zu fördern.

Was ist mit unseren subjektiven Empfindungen?

Unsere subjektiven Empfindungen haben für jeden von uns eine Bedeutung, da sie unsere individuellen Erfahrungen und Gefühle widerspiegeln. Sie können uns dabei helfen, unsere Bedürfnisse, Wünsche und Vorlieben zu verstehen und zu kommunizieren. Subjektive Empfindungen können uns auch dabei helfen, Entscheidungen zu treffen, da sie unsere persönlichen Präferenzen und Werte reflektieren. Allerdings sollten wir auch berücksichtigen, dass subjektive Empfindungen von Mensch zu Mensch unterschiedlich sein können und nicht immer objektive Realitäten widerspiegeln.

Sind es die Gefühle, die uns Menschen ausmachen?

Was uns Menschen ausmacht, ist eine Komplexität und Vielfalt von Eigenschaften und Merkmalen. In erster Linie sind wir doch rationale Wesen, die über Intelligenz und die Fähigkeit zur Vernunft verfügen. Wir haben die Fähigkeit zu denken, zu planen und Entscheidungen zu treffen. Darüber hinaus zeichnet sich die menschliche Spezies durch Sozialität aus. Wir leben in Gemeinschaften und haben das Bedürfnis nach sozialen Beziehungen und Interaktion. Auch haben wir die Fähigkeit, Empathie zu empfinden und uns in andere Menschen hineinzusetzen. Dies ist ein sehr wichtiger Punkt, wie ich finde, da wir in den vergangenen Jahren eine Trennung erlebten, unter der heute viele Menschen leiden. Noch wissen wir nicht, welches Maß an Auswirkung dieses Erleben auf unsere gemeinsame Zukunft hat. In meiner täglichen Arbeit mit meinen Klienten erfahre ich, welche tiefgreifenden Erinnerungen die Menschen heute plagen.

Ein weiteres Merkmal des Menschen ist seine Kreativität. Menschen haben die Fähigkeit, Neues zu schaffen, Probleme zu lösen und Ideen zu entwickeln. Diese kreative Fähigkeit hat zu zahlreichen Errungenschaften der Menschheit geführt, wie Kunst, Technologie und Wissenschaft. Menschen haben auch ein Bewusstsein für ihre eigene Existenz und die Fähigkeit zur Selbstreflexion. Sie können über ihr eigenes Denken und Handeln nachdenken und haben das Potenzial, sich persönlich weiterzuentwickeln. Dies sind Eigenschaften, die Menschen auch gerne vergessen. Heutzutage muss alles schnell gehen und währenddessen gerät das Bewusstsein darüber, dass wir uns persönlich weiterentwickeln können, immer mehr in den Hintergrund. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es die Kombination aus Vernunft, Sozialität, Kreativität, Selbstreflexion ist und im Wesentlichen das Wahrnehmen von Gefühlen und das empathische Verhalten ist, was den Menschen ausmacht. An dieser Stelle verwende ich drei Zitate aus dem Buch „Eine kurze Geschichte der Menschheit“ von Yuval Noah Harari (39. Auflage der deutschsprachigen Ausgabe 2013 by Deutsche Verlags Anstalt, München, 525 Seiten.)

Zitat 1 aus dem Kapitel „Erkenne dich selbst“ Seite 480 Zeile 20 bis Seite 481 Zeile 21

„Nach Ansicht des Buddhismus verwechseln die meisten Menschen Glück mit angenehmen Empfindungen und Leid mit unangenehmen Empfindungen. Daher sehnen sie sich nach angenehmen Gefühlen und wollen unangenehme Gefühle vermeiden. Doch darin irren sie sich gründlich. In Wahrheit haben unsere subjektiven Empfindungen kein Wesen und keine Bedeutung. Es handelt sich um flüchtige Schwingungen, die sich ununterbrochen ändern, wie die Wellen des Meeres. Wenn wir diesen Wellen zu große Bedeutung beimessen, ergreifen sie Besitz von uns und machen uns unruhig und unzufrieden. Immer wenn wir ein unangenehmes Gefühl haben, leiden wir. Und selbst wenn wir ein angenehmes Gefühl haben, sind

wir unzufrieden, weil wir wollen, dass das angenehme Gefühl stärker wird, oder weil wir Angst haben, dass es vergehen könnte. Die Jagd nach subjektiven Empfindungen ist so ermüdend wie sinnlos und liefert uns nur einem erbarmungslosen Tyrannen aus. Die Ursache des Leids ist nicht die subjektive Empfindung von Schmerz, Trauer oder Sinnlosigkeit. Die Ursache des Leids ist genau diese Jagd nach beliebigen subjektiven Empfindungen, denn sie versetzt uns in einen dauernden Zustand der Anspannung, Verwirrung und Unzufriedenheit.“

[Zwar bin ich nicht der Meinung, dass der Autor mit diesen Aussagen gänzlich Unrecht hat. Auch wenn ich einfache Erklärungen bevorzuge, finde ich die Komplexität der Entstehung von Gefühlen hier sehr flach dargestellt. Ein wenig so, als ob er der Auffassung wäre, wir Menschen würden dazu neigen, uns zu wichtig zu nehmen.

Und weiter ...]

„Daher können wir das Leid nur überwinden, wenn wir verstehen, dass es sich bei unseren subjektiven Empfindungen lediglich um flüchtige Schwingungen handelt, und wenn wir die Jagd nach diesen subjektiven Empfindungen beenden. Dann verursacht Schmerz kein Leid mehr, und Freude stört unseren inneren Frieden nicht. Unser Geist ist ruhig, klar und zufrieden. Der daraus resultierende Gleichmut ist so profund, dass die Menschen, die ihr Leben lang wie besessen hinter angenehmen Empfindungen herlaufen, nicht einmal eine annähernde Vorstellung davon bekommen können. Sie erinnern an einen Mann, der sein Leben lang an einem Meeresufer steht und verzweifelt versucht, die >>guten<< Wellen fest – und die >>schlechten<< fernzuhalten. Tagein, tagaus steht er am Strand und verliert bei dieser sinnlosen Übung schier den Verstand. Irgendwann setzt er sich hin und schaut einfach zu, wie die Wellen kommen und gehen. Welcher Frieden!“

Zitat 2 aus dem Kapitel „Das Ende des Homo sapiens“ Seite 484 Zeile 6-14

„Es mag sein, dass der Homo sapiens auf einem größeren Spielfeld agiert als jeder andere Organismus, doch auch dieses Spielfeld hat seine Grenzen. Trotz aller Anstrengungen und Leistungen konnten wir diese von der Biologie vorgegebenen Grenzen lange Zeit nicht überwinden. Das hat sich geändert. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts sprengt der Homo sapiens auch seine biologischen Grenzen, er lässt die Gesetze der natürlichen Auslese hinter sich und ersetzt sie durch die Regeln des intelligenten Designs.“

Zitat 3 aus dem Kapitel „Das Ende des Homo sapiens“ Seite 485 Zeile 4-17

„Über Milliarden Jahre hinweg war das intelligente Design nicht einmal eine Option, denn kein Organismus war in der Lage, irgendetwas intelligent zu gestalten. Die Mikroorganismen, die den Planeten über Jahrmilliarden hinweg für sich allein hatten, sind zu erstaunlichen Leistungen in der Lage. Ein Mikroorganismus einer Art kann die Gene einer ganz anderen Art kopieren, in sich aufnehmen und auf diese Weise ganz neue Tricks lernen, zum Beispiel die Resistenz gegen Antibiotika. Aber kein Mikroorganismus hat sich jemals gesagt: >>Ich wünschte, ich wäre resistent gegen Antibiotika. Warum such ich nicht einfach nach einer resistenten Bakterie und kopiere deren Eigenschaften!<< Soweit wir das aus menschlicher Sicht beurteilen können, verfügen Mikroorganismen weder über ein Bewusstsein, noch haben sie irgendwelche Ziele, weshalb sie auch nicht vorausschauend planen können.“

Betrachten wir unseren Körper als Mikro- und Makroorganismus, der aus einer Vielzahl von Zellen besteht, die alle zusammenarbeiten, um verschiedene Funktionen im Körper zu erfüllen. Es gibt eine Vielzahl von Zelltypen, die jeweils spezialisierte Aufgaben haben. Zum Beispiel sind Muskelzellen für die Bewegung verantwortlich, während Nervenzellen Informationen übertragen und verarbeiten.

Die Kommunikation zwischen den Zellen erfolgt über verschiedene Mechanismen, darunter chemische Signale. Wenn eine Zelle eine Botschaft sendet, produziert sie spezifische Moleküle, die als Signalmoleküle oder Hormone bezeichnet werden. Diese Moleküle binden an Rezeptoren auf den Oberflächen anderer Zellen und lösen eine Reaktion aus. Zellen können auch direkt über Verbindungspunkte, sogenannte Gap Junctions, miteinander kommunizieren. Diese Verbindungen ermöglichen den Austausch von Ionen, Molekülen und elektrischen Signalen zwischen den Zellen. Darüber hinaus spielt das endokrine System eine wichtige Rolle bei der Koordination der zellulären Aktivitäten. Das sogenannte Immunsystem erkennt und soll Krankheitserreger bekämpfen, während das endokrine System Hormone produziert, die verschiedene Körperfunktionen regulieren. Insgesamt arbeiten unsere Zellen durch Kommunikation, Koordination und Interaktion zusammen, um sicherzustellen, dass der Körper ordnungsgemäß funktioniert und auf Veränderungen in der Umgebung reagieren kann.

Wir bestehen also aus vielen einzelnen Zellen, die gemeinsam arbeiten, um unseren Körper zu bilden und zu funktionieren. Mikroorganismen sind viel kleiner als wir und können in oder auf unserem Körper leben.

Unser Körper ist ein in sich geschlossenes System, das immer im Bestreben ist, die Regulationsfähigkeit aufrecht zu erhalten. Wenn wir nicht achtsam sind mit unseren Gedanken, unserer Ernährung sowie auch mit unseren Interaktionen mit anderen Lebewesen (Mensch, Tier, Pflanze, Wasser), leidet diese Regulationsfähigkeit und unser System kann aus dem Gleichgewicht geraten.

Die Interaktion von bewusstem Sein mit dem Lebendigen ist meiner Auffassung nach das, was uns ausmacht. Je bewusster und achtsamer wir mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen der Menschlichkeit umgehen, desto gesünder sind wir.

Harari schreibt, dass ein Mikroorganismus einer Art die Gene einer ganz anderen Art kopieren und in sich aufnehmen könne und beispielsweise auch Tricks lernen könne, wie z.B. die Resistenz gegen Antibiotika.

Dies allein zeigt schon die fantastischen Fähigkeiten des Organismus unserer menschlichen Körper. Er schreibt auch, soweit wir das aus menschlicher Sicht beurteilen könnten, würden Mikroorganismen weder über ein Bewusstsein verfügen, noch hätten sie irgendwelche Ziele, weshalb sie auch nicht vorausschauend planen könnten.

Falls ich das richtig verstehe, soll dies ein Teil einer Erklärung für das Eingreifen in ein fantastisches System sein. Ein System, das in sich das Gedeihen und die Selbstregulation der Natur in sich trägt. Ein System, das nicht vorausschauend denken kann, weil es das nicht muss. Weil er meint, dass kein Mikroorganismus sich jemals gesagt hätte >>Ich wünschte, ich wäre resistent gegen Antibiotika. Warum such ich nicht einfach nach einer resistenten Bakterie und kopiere deren Eigenschaften!<< [Ich finde es interessant, dass ein probiotisches System selbst eine Resistenz gegen ein Antibiotikum entwickelt. Könnte das etwas mit Schutz der eigenen Spezies zu tun haben anstatt einer Gefahr für die Gesundheit und eine Bedrohung im Kampf gegen gefährliche – sich selbst regulierende - Mikroorganismen?]

Wenn man davon ausgeht, dass der menschliche Körper ein Ausdruck der Seele ist, könnte man argumentieren, dass unsere physische Gesundheit und Ausstrahlung den Zustand unserer Seele widerspiegeln. In ähnlicher Weise könnte das Zusammenspiel aller Lebewesen und der Natur als gemeinschaftliches Feld betrachtet werden. Man könnte es als symbiotische Beziehung betrachten, in der jedes Lebewesen eine Rolle spielt und das Gleichgewicht des Gesamtsystems beeinflusst.

In Bezug auf den Planeten Erde als Makroorganismus kann man argumentieren, dass unsere Handlungen und Entscheidungen als Menschheit Auswirkungen auf den Zustand dieses Organismus haben. Wenn wir die natürlichen Ressourcen falsch oder gar nicht nutzen, können wir das Gleichgewicht des Planeten stören und seine Gesundheit gefährden.

Man kann es mit dem Beispiel des Obstbaumes vergleichen. Ernten wir die Früchte nicht und lassen das Fallobst liegen, sorgen die Mikroorganismen dafür, dass die Ernte im nächsten Jahr geringer ausfällt, weil wir durch unser Verhalten signalisiert haben, dass wir weniger brauchen.

Diese Perspektive kann uns dazu anregen, verantwortungsbewusst zu handeln und uns bewusst zu werden, dass unsere Handlungen nicht nur uns selbst, sondern auch das große Ganze beeinflussen. Es erinnert uns auch daran, wie wichtig es ist, mit der Natur und anderen Lebewesen in Harmonie zu leben, um ein nachhaltiges Gleichgewicht aufrechtzuerhalten.

Was für eine Bürde lädt der sich auf, der an diesem Schöpferbewusstsein herumexperimentiert, damit es aus seiner Sicht besser funktioniert oder um gar unsterblich zu sein.

Jeder Organismus ist ein komplexes System mit einzigartigen Bedürfnissen und Wechselwirkungen. Es ist wichtig, sich bewusst zu machen, dass jedes Lebewesen seine eigene einzigartige Reise und seine eigenen individuellen Bedürfnisse hat. Hier kann es sinnvoller sein, sich auf Empathie und Respekt für die Vielfalt des Lebens zu konzentrieren und Unterstützung und Ressourcen bereitzustellen, um das Wohlbefinden und die Entwicklung individueller Geschöpfe zu fördern.

Niemand sollte sich über etwas stellen wollen oder es gar tun. Vielmehr ist hier Demut vor absolutem Perfektionismus passend!

Gefühle können wichtige Informationen für unser Wohlbefinden sein. Sie signalisieren uns, ob wir uns in einer angenehmen oder unangenehmen Situation befinden und ob wir im Einklang mit uns selbst sind. Sie können uns auch Hinweise geben, wenn etwas nicht richtig läuft, sei es körperlich, emotional oder mental. Es ist wichtig, auf unsere Gefühle zu achten und sie zu verstehen, um besser für uns selbst sorgen zu können.

Somit können wir sagen, dass es uns z. Bsp. glücklich macht, wenn wir

- uns freimachen von manipulativen Mustern
- in uns hineinspüren, was uns guttut
- vorgegebene Handlungen und Sätze hinterfragen, ob sie wirklich richtig sind
- Gefühle, die nicht zu uns gehören, sondern möglicherweise jemandem aus unserer Ahnenreihe, diesen zurückgeben
- achtsam mit unserer Aufmerksamkeit umgehen
- uns aufgespielte Gedankenmuster oder Sätze beseitigen
- den Massenmedien weniger Aufmerksamkeit schenken und damit eigenverantwortlicher denken und handeln können
- unsere Nahrung bewusster auswählen und uns informieren, was die Natur für uns bereithält
- etc.

Das Streben nach Gedeihen, Fortpflanzung und Nutzung von Synergien ist eine grundlegende Eigenschaft von Lebewesen. Intelligente Systeme können diese Prinzipien nachahmen, um Ziele zu erreichen und Effizienz zu maximieren. Durch das Verfolgen einer gemeinsamen Absicht können intelligente Systeme kooperieren und synergistische Effekte erzielen. Dies ermöglicht es ihnen, Aufgaben zu erfüllen und Herausforderungen zu bewältigen.

Außerhalb des physischen bzw. sichtbaren Bereiches gibt es noch einen anderen Bereich. Ich beziehe mich auf eine Ebene der Existenz, die jenseits des physischen Körpers und der materiellen Welt liegt. Mit jenseits meine ich nicht weit weg, sondern alles durchdringend. Eine gewisse Präsenz, die alles miteinander verbindet. Ein Feld, wie ich es bezeichne, das beispielsweise Vögel oder Fische auch nutzen, um beeindruckend synchron zu fliegen. Diese Ebene kann jedes menschliche Wesen wahrnehmen. So nehmen wir beispielsweise wahr, wenn wir uns einem Menschen nähern oder ihn nur anschauen, ob wir uns mit ihm bzw. in seiner Nähe wohlfühlen oder nicht. Ob wir uns in Räumen eingeengt oder wohlfühlen. Für mich ist es logisch, dass dies allein mit dem physischen Körper nicht möglich ist. Dazu passt das Konzept mit den Chakren, den Energiezentren im Körper, die mit bestimmten Emotionen und körperlichen Funktionen verbunden sind. Wenn diese Energiezentren blockiert oder nicht ausbalanciert sind, kann dies zu körperlichen oder emotionalen Beschwerden führen. Man kann dem Körper feine Impulse geben, indem man in diesem feinstofflichen Bereich die Energieströme achtsam so lenkt, dass der physische Körper und der feinstoffliche Körper sich wieder synchronisieren können.

Es gibt unterschiedliche Praktiken, die darauf abzielen, die Energie im Körper auszugleichen und zu harmonisieren. Obwohl es keine sogenannten wissenschaftlichen Beweise für die Existenz von Energie oder Chakren gibt, berichten viele Menschen von positiven Erfahrungen damit. Letztendlich bleibt es jedoch jedem selbst überlassen, ob er an diese Konzepte glaubt oder nicht.

Fazit:

Was uns wirklich glücklich macht, ist subjektiv und kann von Mensch zu Mensch unterschiedlich sein. Es gibt jedoch einige allgemeine Faktoren, die zu einem glücklichen Leben beitragen können. Dazu gehören positive Beziehungen zu anderen Menschen, ein Sinn im Leben, persönliches Wachstum und Erfüllung, Gesundheit und Wohlbefinden, finanzielle Stabilität und die Möglichkeit, unsere Leidenschaften zu verfolgen.

Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass das Leben unvorhersehbar ist und sich ständig ändert. Unsere Gefühle spielen eine wichtige Rolle in unserem Leben und können uns Hinweise geben, welche Entscheidungen für uns richtig sind. Es kann hilfreich sein, unsere Gefühle bewusst wahrzunehmen, ihnen Raum zu geben und sie zu akzeptieren, bewusst zu verändern oder wenn sie nicht zu uns gehören, zu beseitigen bzw. an ihren richtigen Platz zu transferieren. Gleichzeitig sollten wir uns jedoch nicht nur von unseren Gefühlen leiten lassen, sondern auch unsere Vernunft und rationale Überlegungen einbeziehen. Daraus können wir Maßnahmen für Veränderungen ableiten. Die Zeiten mögen sich verändert haben, aber das bedeutet nicht, dass Lebensplanung sinnlos ist. Eine sorgfältige Reflexion und Planung kann uns dabei helfen, in einer komplexen und unberechenbaren Welt Orientierung zu finden und uns auf das zu konzentrieren, was für uns wichtig ist. Es ist jedoch auch wichtig, offen für Veränderungen zu sein, flexibel zu bleiben und sich ggfls. anzupassen, wenn sich neue Möglichkeiten ergeben oder sich unsere Prioritäten ändern.

Jeder hat seine eigene Perspektive und Erfahrung, die seine subjektiven Empfindungen beeinflussen. Es ist wichtig, diese Unterschiede anzuerkennen und respektvoll damit umzugehen. Menschen können verschiedene Empfindungen zu derselben Situation haben, basierend auf ihren individuellen Gedanken, Überzeugungen und Erfahrungen. Es ist auch wichtig zu beachten, dass subjektive Empfindungen nicht immer mit objektiven Realitäten übereinstimmen müssen. Manchmal können unsere Empfindungen von Vorurteilen, Erwartungen oder Interpretationen beeinflusst werden. Dennoch sollten wir unsere subjektiven Empfindungen ernst nehmen und uns selbst erlauben, sie zu fühlen und auszudrücken. Diese Empfindungen

können uns wichtige Informationen über uns selbst und unsere Bedürfnisse geben. Indem wir sie wahrnehmen und damit arbeiten, können wir besser verstehen, wer wir sind und was uns wichtig ist. Es ist auch wichtig, dass wir uns gegenseitig respektieren und die subjektiven Empfindungen anderer Menschen anerkennen. Wir sollten uns bemühen, uns in ihre Perspektiven einzufühlen und sie nicht abzutun oder zu ignorieren. Indem wir anderen erlauben, ihre subjektiven Empfindungen auszudrücken und anzuerkennen, können wir zu einer besseren zwischenmenschlichen Verbindung und Kommunikation beitragen. Insgesamt spielen subjektive Empfindungen eine wichtige Rolle in unserem emotionalen Wohlbefinden und unserer zwischenmenschlichen Interaktion. Sobald wir sie wahrnehmen, damit arbeiten und respektvoll damit umgehen, können wir ein tieferes Verständnis für uns selbst und andere entwickeln.



Indem wir uns Perspektiven schaffen und reflektieren, was wir wirklich erschaffen möchten, geben wir uns eine klare Richtung und verhindern Zweifel oder ein Gefühl der Minderwertigkeit. Jeder hat die Fähigkeit, das zu tun, was ihn glücklich macht und wofür oder womit er sich gut fühlt. Es geht darum, sich selbst treu zu bleiben und authentisch zu handeln. Das Spielfeld des Homo sapiens hat seine Grenzen da, wo er sie sich selbst gesetzt hat. Unsere Aufmerksamkeitslenkung hat darauf einen entscheidenden Einfluss. So stellen wir fest, wenn wir uns mit Dingen intensiver beschäftigen, dass sich wie magisch Zusammenhänge um uns herum entfalten, die somit kohärent sind. Demzufolge sind die Möglichkeiten, die wir haben in Kohärenz zu dem, was wir uns vorstellen können und womit wir uns beschäftigen. Damit beeinflussen wir konstant alle gemeinsam das große Ganze, das durch Streben nach Vollkommenheit und Ausgeglichenheit in feinsten Präzision spiegelt, wo wir momentan stehen und worauf wir vorher unsere Aufmerksamkeit gelenkt haben. Daraus können wir ableiten, was wir wollen. Dies beantwortet die Frage, ob Lebensplanung heutzutage noch sinnvoll ist.

SANDRA SCHÖTTELNDREIER

Sandra Schöttelndreier ist selbständig in eigener Praxis für Coaching und Psychokinesiologie in Bielefeld.

Sie ist Master-Coach und Autorin. Das Besondere an ihrer Arbeit ist das Herausfiltern von Prozessen, die un-gesehen im Hintergrund ablaufen. So fand sie heraus, dass alle Veränderungen einem bestimmten Prozess unterliegen, den sie den Manifestationsprozess nennt.

www.DasErfolgsCoaching.com

STEUERFREI LEBEN IST MÖGLICH!

Erich Hambach

Die Abgabenlast der Menschen in Deutschland wächst unaufhörlich. Gleichzeitig gerät das Land strukturell zusehends aus den Fugen. Der Staat wird immer übergreifender und korrupter und schränkt unsere Freiräume mehr und mehr ein. Höchste Zeit für konkrete Gegenmaßnahmen, zum Beispiel Steuern ganz legal vermeiden.

Je zahlreicher die Gesetze, desto korrupter der Staat. – Cicero

Was Cicero damals schon sagte, gilt wohl heute um so mehr!

Allein in Deutschland gab es im Jahr 2022 exakt 1.773 Bundesgesetze mit 50.738 Paragraphen und 2.795 Bundesrechtsverordnungen mit 42.590 Paragraphen. Hinzu kommen die Gesetze und Rechtsverordnungen der 16 Bundesländer. Beim Steuerrecht sind es über 200 Gesetze und fast 100.000 (!) Verordnungen.

Mit dem angeblich „besten“ Deutschland aller Zeiten (Bundespräsident Frank Walter Steinmeier) haben wir ja schon länger einen Spitzenplatz in der Welt inne. Nur leider nicht beim Wohlstand und beim durchschnittlichen Pro-Kopf-Vermögen sondern fatalerweise bei der Höhe der Abgabenlast.

Völlig zu Recht fragen sich deshalb immer mehr deutsche Steuerzahler ob das alles mit rechten Dingen zu geht und wie lange dies noch so weitergehen kann? Ist es doch für die Mehrheit der Bürger schon jetzt kaum mehr zu leisten, diese hohe und ständig weiter wachsende Abgabenlast zu tragen!

Finanzamt adé

In diesem Beitrag ist es mir deshalb ein besonderes Anliegen, den geplagten Steuerzahler darauf aufmerksam zu machen, wie er sich vom Finanzamt dauerhaft verabschieden kann. Beispielsweise mit dem Status als ehemaliger Steuerzahler auf (Welt)-Reise, oder mittels intelligenter Strategien zur legalen Steuervermeidung.

Das Schöne daran ist, dass die Steuerfreiheit für sehr viele zu erreichen ist und diese Wege bereits zahlreiche Menschen erfolgreich nutzen. Selbstverständlich völlig legal und ohne jegliche Steuerhinterziehung.

Vielmehr geht es darum, auf Basis einer detaillierten Analyse der eigenen Situation einen möglichst klaren und ein-

fachen „Routen“-Plan zur Steuerfreiheit zu entwickeln und diesen anschließend Schritt für Schritt in die Tat umzusetzen.

Was unsere sogenannten „Volksvertreter“ damit meinen, wenn sie gebetsmühlenartig wiederholen: „Wir wollen nur Euer Bestes“, bleibt wohl deren Geheimnis. Ich habe dabei den Eindruck, es geht diesen vor allem um unser Geld, Eigentum und Vermögen, welches sie sich offensichtlich möglichst vollständig unter den Nagel reißen wollen.

Das Mantra vom „Wir schaffen das“ (Angela Merkel) klingt vielen sicherlich immer noch schmerzhaft in den Ohren, dabei ist vielen mittlerweile aber längst klar geworden, dass wir es wohl nicht mehr schaffen werden!

Wenigstens nicht auf dem Weg auf welchen uns ja bereits die vormalige große Koalition aus CDU/CSU und SPD geführt hat und den auch die aktuelle „Ampel-reGIERung“ aus SPD, Grünen und FDP weiter für uns vorsieht. Sieht dieser doch immer mehr nach einem direkten Weg in den Abgrund aus.

Sterbehilfe für die Wirtschaft

Mit Entsetzen beobachten wir, wie unser „Superminister“ für Wirtschaft und Klimaschutz Robert Habeck (Grüne), ein früherer Kinderbuchautor, zum aktiven Sterbehelfer der deutschen Wirtschaft mutiert ist. Und dabei noch kräftig vom Finanzminister Christian Lindner von der FDP unterstützt wird. Die Abwanderungswelle deutscher Unternehmer ins Ausland, welche dramatisch an Fahrt aufnimmt, lässt erahnen wohin die Reise geht. Deutschland auf dem Weg in die De-Industrialisierung.

Der Phantasie das Tempo auf dem Weg ins Chaos und dem Niedergang zu erhöhen, scheinen keine Grenzen gesetzt. So will Habeck den Einbau von Öl- und Gasheizungen in deutschen Eigenheimen bereits in 2024 untersagen! Dazu wie das bitte funktionieren soll, sagt er natürlich nichts, wie denn auch? Scheint dies doch aus heutiger Sicht völlig unmöglich, zumal wenn die Energieversorgung durch Abschalten von Atomkraftwerken (Atomstrom wird dann halt aus Nachbarländern importiert) und Kohlekraftwerken (wird ebenfalls bei Bedarf importiert) völlig unsicher wird. Temporäre Strom-/Gasrationierungen, Brown-Outs (geziel-

ter Lastenabwurf durch die Energieversorger) und Dunkelflauten für das einstige Industrieland Deutschland stehen vor der Tür! Die Energieverknappung treibt die Preise eklatant nach oben. Die Industrie verliert an internationaler Wettbewerbsfähigkeit.

Und der stoische Gehorsam „Sanktionsanordnungen“ der USA, bzw. der Gemeinschaft des sogenannten Wertewestens blind zu folgen und diese sogar noch zu forcieren, macht es auch nicht besser. Im Gegenteil, denn Deutschland kauft ja nach wie vor russisches Gas ein – nur halt jetzt über Umwege (z. B. Indien, Belgien, usw.) und wegen Preisaufschlägen dieser „Zwischenhändler“ auch noch deutlich teurer. Intelligente Politik, welche dem Wohle des deutschen Volkes dienen würde, schaut jedenfalls anders aus.

Zu den wachsenden Abgaben in Deutschland gesellen sich ja auch noch die hohen Kosten durch die energetische Gebäudesanierungsverpflichtung, die viele Hausbesitzer überfordert. Aktuelle Schätzungen gehen im Schnitt von bis zu 150.000,- Euro Sanierungskosten je 100 qm Wohnfläche aus. Was bereits zu enormen Preisabstürzen am Immobilienmarkt führt. So ist Zahlen des Statistischen Bundesamtes zu entnehmen, dass die Preise für Wohnimmobilien im 2. Quartal 2023 um durchschnittlich 9,9% gegenüber dem 2. Quartal 2022 gesunken sind. Der stärkste Rückgang seit 2000 und das dürfte erst der Anfang sein.

Und mit der Initiative „Fit for 55“ (55 Prozent weniger Treibhausgas bis 2030), die nächste tolle Idee der EU, droht bis zu 3 Millionen Immobilienbesitzern ein Verbot der privaten Nutzung ihres Eigentums ab 2030. Dies kommt im schlimmsten Fall einer Enteignung ohne Entschädigung gleich.

Die normalen Steuerzahler müssen also wegen ihres CO₂-Fußabdrucks ständig Nachteile in Kauf nehmen. Die Nutzer und Besitzer von Privatjets und Luxusjachten hingegen sollen davon ausgenommen werden. Ein Skandal!

Warum es dazu keinen Aufschrei der Völker in der EU gibt, ist mir persönlich ein völliges Rätsel! Sicherlich stimmen mir alle zu, dass wir kollektiv aufhören sollten den schönen blauen Planeten, die Erde auf der wir leben noch weiter zu vergiften und zu verpesten. Aber CO₂ ist Pflanzennahrung und kein Umweltgift!

„Sondervermögen“

Besser wird die Laune auch dadurch nicht, dass unsere Politiker für das ungebremsste Ansteigen von Deutschlands Staatsverschuldung, nicht mehr die wahrheitsgemäße Bezeichnung „Schulden“ verwenden, sondern uns mit dem beschönigenden Begriff „Sondervermögen“ arglistig zu täuschen versuchen. Wie im Falle der 100 Milliarden Euro Sondervermögen für die Bundeswehr unschwer zu erkennen ist.

Zwei Randbemerkungen dazu:

Während die größten Kriegshetzer Deutschlands, wie Annalena Baerbock und Marie-Agnes Strack-Zimmermann mit ihrem Mantra „Frieden schaffen mit Waffen“ - in den Medien fast schon als Rockstars gefeiert werden, fällt dem

noch selbstdenkenden Teil der deutschen Bürger auf, dass gleichzeitig Demonstranten und Aktivisten die für Frieden eintreten von der Journaille meist monoton als Querdenker, Rechtsextreme oder Friedensschwurbler (gefallene Engel, so Olaf Scholz) abgestempelt werden. Dass diese Erkenntnis sich in der Bevölkerung immer mehr Bahn bricht, lässt durchaus noch hoffen.

Das eiserne Schweigen unserer Politiker und der Leitmedien, dass mit dem Terroranschlag auf Nordstream 1 + 2 durch die USA und Norwegen (s. hierzu die Enthüllungen des Pulitzer-Preisträgers und renommierten Investigativ-Journalisten Seymour Hersh) ein Frontalangriff auf die Energieversorgung Europas und Deutschlands erfolgt ist, lässt wohl nicht nur mich in tiefer Betroffenheit zurück.

Der Zehnte? Schön wär's!

Aber nun zurück zum Thema Steuern. In früheren Zeiten gab es ja oft schon wegen der Abgabe des sogenannten Zehnten Aufstände, welche fast immer blutig niedergeschlagen wurden. Heute hingegen könnten die meisten mit einer Abgabenlast in Höhe von 10 Prozent wunderbar leben und hätten genug übrig, um ein gutes Leben zu führen und für ihre und die Zukunft ihrer Kinder zu sorgen. Stattdessen ächzt die Mehrheit der Bevölkerung unter einem Einkommen-Steuersatz von bis zu 45 Prozent, dazu kommen Verbrauchssteuern auf Energie, Alkohol, Bier, Tabak et cetera, Mehrwertsteuer (im Fall von z. B. Benzin/Diesel ist das eine Steuer auf eine Steuer!), Gewerbesteuer, Grundsteuern, Grunderwerbssteuern, ... Und das ist beileibe noch nicht alles. Denn dazu gesellen sich noch Gebühren und Beiträge wie für die Krankenversicherung, die immer weniger Leistungen im Krankheitsfall übernimmt.

Je nach persönlicher Situation haben manchen Steuerzahler heute in Summe oft bis zu 70 Prozent und mehr abzugeben, wenn wir die direkten und indirekten Steuern und weitere Abgaben aufaddieren. Die Großkonzerne hingegen tricksen sich aus ihrer Steuerpflicht durch internationale Vernetzung heraus und greifen überdies Subventionen ab wie jüngst Tesla in Brandenburg. Wenn die Werke dann geschlossen werden, müssen sie die Subventionen und Steuervorteile meist nicht zurückerstatten, frei nach dem Motto: „Passt schon lieber Großkonzern!“ Es ist skandalös, dass Politiker völlig ohne jegliche Konsequenzen unser hart erarbeitetes Geld verschwenden dürfen.

Der „Dank“ des Vaterlands

Und was erhalten wir für unsere Abgaben vom Staat? Einsturzgefährdete Autobahnbrücken, kaputte Straßen, zerfallene öffentliche Gebäude, Energieknappheit, Deindustrialisierung, eine desolate Bundesbahn, Blamagen bei öffentlichen Großprojekten wie dem Berliner Flughafen, Staatsversagen bei Naturkatastrophen (Ahrtal!), um sich greifende Altersarmut, Vermüllung der Innenstädte usw. Gleichzeitig touren unsere Politiker durch die Welt und machen Geldgeschenke an technisch hochstehende Länder wie Indien (hat uns technologisch längst abgehängt), das im Rahmen einer „Energiewendepartnerschaft“ zehn Milliarden Euro erhält! Wo bitte ist der Ausgang aus dem Irrenhaus Deutschland?

Sicher würden wir alle den Zehnten (oder etwas mehr) leichten Herzens bezahlen, wenn wir sicher sein könnten, dass unsere Steuergelder wirklich unseren Interessen dienend für den Souverän (wir selber) eines freien Landes eingesetzt werden. Aber davon kann, wie wir gesehen haben, nun wirklich nicht die Rede sein. Immer mehr Menschen gewinnen diese Erkenntnis und entsprechend suchen immer mehr nach einem Ausweg aus der Steuer- und Abgabefalle.

Die wichtigste Frage, die sich eine wachsende Anzahl an Menschen stellt, lautet daher:

Ist es in Einklang mit den Gesetzen legal möglich, diese unerträgliche Steuer- und Abgabenlast deutlich zu reduzieren oder gar auf Null zu senken?

Die Antwort lautet: Eindeutig JA !

Dabei ist es egal, ob man Selbständiger, Unternehmer, Freiberufler, Künstler, Kreativer, Therapeut, Heilpraktiker oder auch ein wichtiger Angestellter eines kleinen oder mittleren Unternehmens ist. Einschränkungen gibt es lediglich für Beamte, Beschäftigte im öffentlichen Dienst, Pensionäre und Rentner. Bekanntlich führen viele Wege nach Rom. Genauso ist es bei den von mir skizzierten Wegen, sich von der Steuer- und Abgabenlast zu befreien. Das Schöne daran, es ist völlig legal! Dies sei nochmal betont. Niemand muss mit dem Gesetz in Konflikt geraten, wenn er Steuern und Abgaben ganz vermeiden möchte.

Zahlreiche Menschen nutzen den Weg in die Steuerfreiheit bereits erfolgreich.

Wie das konkret aussehen könnte, möchte ich nun kurz mit drei Möglichkeiten in groben Zügen erläutern. Aber natürlich gibt es noch weitere Strategien der Steuervermeidung.

Aktuell stelle ich in vertraulichen Gesprächen mit zum Teil äußerst prominenten Anwälten oder professionellen Steuerexperten fest, dass selbst diese Experten von den Wegen in die völlige Steuerfreiheit kaum etwas oder sogar gar nichts wissen.

3 (von vielen) Wege in die Steuerfreiheit

Der eine Weg ist auch bekannt unter dem Begriff: „3-Flaggen-Theorie“, ein anderer kombiniert verschiedene Körperschaften eines Selbständigen oder Unternehmers. Auch Vereine bieten interessante Aspekte. Alles hat natürlich seinen Preis und erfordert einen gewissen Einsatz, ... aber schließlich kann man ja auch nicht schwimmen ohne Nass zu werden, wie jeder weiß. Die „3-Flaggen-Theorie“ geht auf Harry Schultz zurück und ist z. B. für sogenannte „Digital Nomades“, Onlineunternehmer, Selbständige, usw. eine gute Methode. Sie beruht dabei auf 3 Kernpunkten.

1.) Man ist in einem Land Resident, oder Staatsbürger, wo das Einkommen welches ausserhalb dieses Landes erzielt wird steuerfrei ist. Und ja solche Länder gibt es und gar nicht so wenige. Zu unterscheiden sind in diesen Ländern die Prinzipien der Territorialbesteuerung, der Residenzbesteuerung und der Besteuerung auf Staatsbürgerbasis.

2.) Seine Firmen und Vermögen platziert man in stabilen Steuerparadiesen. Hierzu muss man wissen, dass es selbstverständlich Länder gibt, in welchen Firmengewinne aus dem Ausland steuerfrei sind, ebenso Kapitalerträge. Alles ganz legal.

3.) Gelebt wird als Tourist (Urlauber) an den Orten (oft an mehreren Orten in verschiedenen Ländern), in welchem andere Menschen das, was man selber macht, gut findet und in den meisten Fällen auch sehr gut behandelt wird. Das heißt nun nicht, dass man möglichst viele Länder bereisen muss, obwohl man das natürlich tun kann, oft genügt es, wenn man sich in einem Jahr (12 Monate) in zwei oder drei verschiedenen Orten aufhält. Auch eine Rückkehr als Urlauber nach Deutschland für maximal 183 Tage ist selbstverständlich möglich. Die 183 Tage an Aufenthaltsdauer sollten nicht überschritten werden in einem Jahr, da man ansonsten wieder eine Steuerpflicht begründet.

Zwei Praxisbeispiele

A) Ein Deutscher hat seinen Wohnsitz in einem Land ohne Welteinkommensbesteuerung, in Paraguay. Seine Firma sitzt in Panama, da Firmengewinne dort steuerfrei sind, wenn die Geschäfte ausserhalb von Panama gemacht werden, was in diesem Fall so ist. Private Konten hat er bei einem Fintech und einer Bank in Paraguay. Ein Firmenkonto existiert in Panama.

B) Ein deutscher Autor und PR-Berater hat keinen Wohnsitz, sondern lebt als ehemaliger Steuerzahler auf Weltreise. Er hält sich abwechselnd in Thailand, Argentinien und Brasilien auf, unterhält Bankkonten bei zwei Fintechs, besitzt eine Firma in den USA und überlegt sich gerade einen Wohnsitz zu begründen, in einem Land ohne Welteinkommensbesteuerung (wie Fall A).

Vereine und andere Körperschaften

Eine andere Möglichkeit, denn nicht alle können und wollen ihr Leben nach den 3 Flaggen gestalten, ist es z. B., die Vorteile verschiedener Körperschaften zu kombinieren, bzw. zu nutzen. Dies können Vereine im In- oder Ausland sein, aber auch die eigene Firma (Firmen), europäische Körperschaften, usw.

Was ist eine EWIV?

Hochinteressant für viele ist unter anderem die europäische Wirtschaftsvereinigung, kurz EWIV. Diese Rechtsform existiert schon beinahe 40 Jahre und wird, anders als in Deutschland, in vielen EU-Mitgliedsstaaten intensiv genutzt. Vereinfacht ausgedrückt ist eine EWIV eine steuerfreie Kapitalsammelstelle, welche selbst nicht wirtschaftlich tätig ist, sondern sich darauf beschränkt ihre assoziierten Mitglieder zu unterstützen.

Um eine EWIV zu gründen benötigt man zwei Körperschaften, von welchen jede in einem anderen EU-Mitgliedsstaat sitzt. Was für die meisten einfach ist, denn eine Firma (oder Körperschaft) in Deutschland ist in der Regel ja bereits vorhanden. Wer die zweite im EU-Ausland noch nicht hat, kann ganz einfach eine online gründen, ideal mit einer Gründungsagentur, welche einem auch künftig den benötigten Service bietet.

Diese beiden Körperschaften (Firmen) gründen nun die EWIV, welche dann ganz normal über einen deutschen Notar im Handelsregister eingetragen wird. Im Anschluss kümmert man sich um die steuerliche Anerkennung beim Finanzamt. Sobald dies geschehen ist, können die Gründungsmitglieder ihre Gewinne durch Abführung von Mitgliedsbeiträgen (= Betriebsausgaben) in den gewünschten Bereich drücken, sogar auf Null. Von der EWIV aus geht die „Reise“ dann weiter, indem die EWIV assoziierte Mitglieder fördert. Die Möglichkeiten sind so zahlreich und flexibel, dass eine Aufzählung an dieser Stelle den Rahmen völlig sprengen würde.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle versichern, dass dieses Modell jahrzehntelang erprobt ist und sich in vielen Fällen bewährt hat. Viele prominente Unternehmen, uns oft bestens bekannt, existieren in Form der EWIV, auch wenn uns das meistens nicht bewusst ist. Zwei bekannte Beispiele einer EWIV sind beispielsweise der Fernsehsender arte und der Pharmariese Pfizer.

„Vereinsmeier“

Neben den Möglichkeiten der 3-Flaggen-Theorie oder der EWIV-Strategie finde ich auch das Thema von rein ideellen tätigen, eingetragenen Vereinen sehr interessant.

Der Vorstand eines Vereines, welchem er ehrenamtlich seine ganze Arbeitskraft zur Verfügung stellt (oder mindestens überwiegend), damit der Verein seine Ziele erreichen und seinen Zweck erfüllen kann, bekommt je nach Satzung vom Verein gewisse Lebensgrundlagen zur Verfügung gestellt. Da der Vorstand keiner anderen Tätigkeit nachgehen kann, ist der Verein sozusagen verpflichtet für seinen Vorstand zu sorgen. Im Idealfall ist der Verein nicht wirtschaftlich tätig, sondern rein ideell und gemeinnützig – beantragt aber nicht die steuerliche Anerkennung nach § 52 AO (Abgabenordnung) und vereinnahmt ausschließlich Förderbeiträge.

Auch die Kombination eines deutschen e.V. (eingetragener Verein) mit einem oder mehreren Vereinen im Ausland (z. B. Österreich und/oder Schweiz), ist im Einzelfall durchaus zu überlegen. Oder gar nur mit Vereinen im Ausland operieren. Hört sich kompliziert an, ist es aber nicht!

Nicht umsonst existieren alleine in Deutschland aktuell etwa 600.000 Vereine, Tendenz weiter steigend.

Außerdem eignen sich Vereinskonstruktionen auch in idealer Art und Weise Immobilien und andere Vermögenswerte steuerfrei zu vererben oder zu verschenken. Auch an fremde Dritte!

Deshalb hat mich der Ansturm auf Notare gegen Jahresende 2022 – wegen der Verschärfung der Erbschaftssteuerthematik bei Immobilien ab 1.1.23 – schon sehr gewundert. Wo es doch ungleich einfacher und kostengünstiger gegangen wäre, ... und immer noch geht!

Es gibt nichts Gutes außer man TUT es! – Erich Kästner

Ich hoffe sehr, dass meine Ausführungen zum Nachdenken und vielleicht sogar zum Handeln anregen konnten.

ERICH HAMBACH



Erich Hambach (Jahrgang 1963), war über 30 Jahre erfolgreich in der Finanzindustrie als Verkaufs- und Kommunikationstrainer tätig. Mit Blick auf die Welt und deren Zustand entschied er sich diese erfolgreiche Karriere zu beenden und sich fortan für eine bessere und friedlichere Welt zu engagieren.

Seit 2012 ist er aktives Mitglied der Wahrheits- und Friedensbewegung und hat sich als Autor, Redner und Moderator mit prägnanten und klaren lösungsorientierten Interviews bei den Alternativmedien, aber auch mit Vorträgen und Workshops zur Aufklärung der Menschen einen Namen gemacht. Als Referent ist er auch international gefragt und erreicht regelmäßig ein Millionenpublikum.

Als Erstveröffentlichung erschien Ende 2016 sein Buch: „BARGELD ADE, SCHEIDEN TUT WEH!“. Fachartikel erschienen bisher in zahlreichen Internetblogs und unter anderem in den Printmedien SmartInvestor, Raum & Zeit und dem Edelmetall & Rohstoffmagazin.

Sein Interesse gilt interdisziplinär den Bereichen: Finanzen & Politik, Tiefer Staat, einer am Wohle Aller orientierten Ökonomie, Ökologie, Umweltschutz & -heilung, Baubiologie, Gesundheit, Ernährung, Quantenphysik, Quantenheilung, moderne Hirnforschung, künstliche Intelligenz, Transhumanismus und menschenfreundlicher Spiritualität.

Ein großes Anliegen ist es ihm diese Kenntnisse und Zusammenhänge lösungsorientiert anzuwenden und anderen Menschen zu vermitteln. Im November 2016 initiierte er die weltweite Friedensbewegung: DER FRIEDENSWEG. Diese dauert an.

Im Dezember 2019 und im Juli 2021 veranstaltete er mit dem Hambacher Kulturförderverein e.V., dessen 1. Vorsitzender er ist, zwei bisher einzigartige FÜR DEN FRIEDEN KONFERENZEN, bei stets vollem Haus in und bei München. Protagonisten der Konferenzen waren u.a. Dr. Daniele Ganser, Barbara Rütting, Dr. Matthias Burchardt, Gunnar Kaiser, Markus Gärtner, Reiner Fuellmich, Dr. Wolfgang Wodarg, Prof. Sucharit Bhakdi, Ken Jebsen, Michael Ballweg, Armin Risi, Lex van Someren, Dieter Broers, Ruediger Dahlke und viele andere.

Er ist unter anderem Gründungsmitglied der Vereine Mutigmacher e.V. & DIE AKADEMIE e.V., war Gast bei vielen Alternativmedien und moderierte die Talkshows der Reihe MENSCHEN MACHEN MUT.

Wer praktisch lernen will, wie es geht steuerfrei zu leben, kann sich für das Seminar am 25. und 26.11.2023 anmelden unter <https://krasser.guru/steuerfrei>.

BEWEIST DAS GEGENTEIL!

Dr. h.c. Erich von Däniken

Jede Kultur verfügt über einen Kalender, und jeder Kalender begann irgendwann. Dabei musste der Startschuss jeweils ein sehr wichtiges Ereignis sein. Für die Christen war es die Geburt von Jesus. Die Muslime begannen ihren Kalender mit der Auswanderung des Propheten Mohammed nach Medina im Jahr 622 n. Chr. Die jüdische Gemeinschaft wiederum versichert, ihr Kalender sei mit der Hilfe Gottes auf dem Berg Sinai entstanden. Er zählt 354 Tage und begann mit der Erschaffung der Erde. Ganz anders sehen das die Maya in Zentralamerika.

Ihr Kalender begann am 11. August 3114 v. Chr. Weshalb ausgerechnet an diesem Tag? Sie haben es überliefert: Weil an jenem Tag die Götter von der Straße der Sterne herniederstiegen. Den unwiderlegbaren Beweis für diese Aussage liefern die Maya mit ihrem sensationellen astronomischen Wissen.

Doch bevor ich die phänomenalen Informationen aus dem Mayakalender erkläre, müssen die geografischen und politischen Zusammenhänge der damaligen Zeit verstanden werden. Diese sind abenteuerlich.

Alles begann mit dem spanischen Feldherrn Hernán Cortés (1485–1547). Der stach am 10. Februar 1511 in Kuba mit elf Schiffen in See. An Bord 110 Matrosen, 508 Soldaten, 32 Armbrustschützen und dreizehn Kanoniere. Dazu zehn schwere und vier leichte Geschütze sowie insgesamt sechzehn Pferde. Ohne Gegenwehr seitens der Eingeborenen übernahm Cortés die Insel Cozumel, ließ die verutzten Maya von seinen Padres taufen und erklärte sie zu Untertanen der spanischen Krone.

Doch die Maya merkten bald, was gespielt wurde, und formierten sich zum Widerstand. Als Cortés bei der Mayastadt Pontochán (auf Yucatán) Proviant aufnehmen wollte, stand er unerwartet einer Streitmacht von 40 000 Kriegern gegenüber.

Den mutigen Eingeborenen kamen die Spanier mit ihren mit farbigen Stoffen behangenen Pferden und ihren glitzernden Rüstungen allerdings wie dämonische Ungeheuer vor. Die Maya wirkten schließlich wie gelähmt, als die Spanier ihre Feuerwaffen einsetzten, denn Erstere kann-

ten weder Schießpulver noch Kanonen. Verdattert starrten sie den Eisenkugeln nach, die fürchterliche Schneisen in ihre Reihen schlugen. Bei jedem Kanonenschuss warfen sie sich irritiert zu Boden.

Hernán Cortés begriff rasch, welche seltsame Umstände ihm zu seinem Sieg verhalfen. So schrieb er am 10. Juli 1519 an den spanischen König Karl V. und seine Gemahlin Juana: »Seien Eure Königlichen Hoheiten dessen gewiss, dass wir in dieser Schlacht mehr durch den Willen Gottes als durch unsere Stärke gesiegt haben, denn gegen 40.000 Krieger boten wenig Schutz die 400, die wir waren.«

Auf rundum gut sichtbaren Hügeln hissten die Soldaten von Cortés die spanische Flagge: schwarz und gold hinter einem knallroten Kreuz; darunter die Losung: »In hoc signo vinces« = »In diesem Zeichen wirst du siegen«. (Diese Worte waren bereits das Motto des römischen Kaisers Konstantin I., 286–337 n. Chr., gewesen, der über 1.000 Jahre früher das Christentum zur Staatsreligion erhoben hatte.) Cortés spornte seine Soldaten an und verwies auf ihre überlegenen Waffen und die Naivität der Eingeborenen.

Mit der Hafenstadt Veracruz (= wahres Kreuz) gründete Cortés die erste spanische Stadt in Mexiko. Danach ließ er seine Schiffe von seinen eigenen Leuten abfackeln. Er machte ihnen klar, dass es kein Zurück nach Europa gab. In raffinierter Weise verstand es Cortés auch, verschiedene Indianerstämme gegeneinander auszuspielen und so Verbündete zu gewinnen. Die Eingeborenen ihrerseits hofften, an die spanischen Waffen zu gelangen.

Rasch durchschaute Cortés, dass die Tlaxcalteken – Indios aus dem Hochland – die Azteken hassten. Also verbündete er sich mit ihnen. Als sich Cortés später anschickte, die Hauptstadt der Azteken – Tenochtitlan (= das heutige Mexico City) – anzugreifen, marschierten 6000 Tlaxcalteken mit seiner kleinen Truppe.

In Tenochtitlan herrschte der König der Azteken, Moctezuma II. (geboren um 1466). Der versuchte den Spanier versöhnlich zu stimmen. Seine Gesandten überbrachten immer wieder kostbare Geschenke, darunter auch Gold – was Cortés nur noch gieriger machte. Schließlich stand er

am 15. November 1519 mit seinem gemischten Haufen vor den Toren der aztekischen Hauptstadt. Diese lag inmitten von silberglänzenden Lagunen. Grandiose Tempel und Paläste glitzerten in der Morgensonne – dazwischen ragten Stufenpyramiden in den Himmel. Hernán Cortés kleidete sich in die farbige Uniform eines Admirals und ritt an der Spitze seiner Truppe die breite Hauptstraße entlang. Kurz bevor er den Aztekenherrscher erreichte, schwang er sich vom Pferd und ließ einen Baumwollteppich ausbreiten.

Über diese Begegnung schrieb C. W. Ceram in seinem berühmten Buch *Götter, Gräber und Gelehrte*: »Zum ersten Mal in der großen Geschichte der Entdeckungen ereignete es sich, dass ein Mensch des christlichen Abendlandes eine fremde, reiche Kultur nicht aus ihren Trümmern zu rekonstruieren brauchte, sondern ihr leibhaftig begegnete. Cortés vor Moctezuma – das ist, als hätte sich Brugsch-Bey im Tal von Deir el-Bahari plötzlich Ramses dem Großen gegenübergesehen oder als wäre Koldewey in den »Hängenden Gärten« Babylons spazierenggehendem Nebukadnezar begegnet, und sie hätten wie Cortés und Moctezuma freie Reden austauschen dürfen.«

Man bedenke: Moctezuma befehligte 200.000 Krieger. Trotz der Kanonen hätte das kleine Häufchen der spanischen Eindringlinge keine Chance gehabt. Weshalb nur zeigte sich Moctezuma unterwürfig?

Sein Verhalten erklärt sich aus der aztekischen Überlieferung. Genauso wie die jüdische Gemeinschaft auf die Wiederkehr ihres Messias wartet, wie die Muslime auf ihren Mahdi hoffen, wie die Inka ihren Gott Viracocha herbeisehnen, wie die Hawaiianer auf Gott Lono harren, so erwarteten die Azteken die Rückkehr ihres Gottes Quetzalcoatl.

Nicht, dass sie den Spanier als Gott betrachteten; nein, das taten sie nicht, wohl aber als einen Boten ihres sehnlichsten erwünschten Gottes. Diese je nach Volk auch als Quetzalcoatl, Kukumatz oder Kukulkan bezeichnete Gottheit war die gefiederte Himmelsschlange. Dem mexikanischen Codex Chimalpopoca, dem Buch der Überlieferungen, zufolge, soll dieser Quetzalcoatl einst 52 Jahre unter den Menschen gelebt haben.

Er galt als himmlischer Lehrmeister und Kulturbringer. Sein Symbol war die Venus. Die Überlieferung berichtet, dieser Quetzalcoatl sei von großer, kräftiger Statur gewesen. Seine Augen lagen weit auseinander. Er trug eine kuriose Kopfbedeckung, darüber hinaus unter anderem eine Halskette sowie Fußbänder. Seine Füße zeigten einen gummiartigen Überzug. Bemerkenswert war auch seine Stimme. Sie sei – umgerechnet auf heutige Maßeinheiten – 15 Kilometer weit zu hören gewesen.

Eine Überlieferung berichtet, dass sich Quetzalcoatl nach 52 Jahren Erdaufenthalt selbst verbrannt haben soll und zur Venus geworden sei. Eine andere Variante behauptet, Quetzalcoatl sei im Morgengrauen in den Himmel gefahren. Doch vorher habe er versprochen, in einer fernen Zukunft wiederzukehren.

Nun lebten alle zentralamerikanischen Völker nach demselben Kalenderzyklus von 52 Jahren. Bauten wurden im Rhythmus des Kalenders erstellt, Festlichkeiten nach Kalenderdaten zelebriert. Und ausgerechnet am Ende einer derartigen Kalenderrunde kam es zur Begegnung zwischen Moctezuma und Cortés.

Der König und oberste Priesterfürst der Azteken sah im weißen Spanier Cortés einen Sendboten seines Gottes. Also empfing er seine Gäste mit einem königlichen Zeremoniell und bot ihnen sogar seinen Palast als Wohnung an. 3 Tage genoss Cortés die großzügige Gastfreundschaft, dann verlangte er den Bau einer Kapelle.

Bereitwillig kommandierte Moctezuma seine Handwerker, und diese erfüllten, stets nach den Vorstellungen der Spanier, alle Wünsche. Doch die Priester von Moctezuma begannen, gegen die christlichen Besucher zu rebellieren. Da erklärte ihnen Moctezuma: »Euch wie mir ist bekannt, dass unsere Vorfahren nicht aus diesem Land stammen, in dem wir jetzt wohnen. Sie sind unter der Führung eines mächtigen Fürsten aus weiter Ferne eingewandert.«

Trotz der gewaltigen Übermacht der Azteken fühlten sich die Spanier als Besatzer. An einer alten Mauer entdeckten sie eines Tages eine frisch verputzte Fläche und vermuteten dahinter eine Geheimitüre. Also durchbrachen sie die Wand und gelangten in eine Halle, die mit goldenen Figuren, mit Barren aus Gold und Silber sowie mit Juwelen, Schmuck und feinsten Stoffen angefüllt war.

Cortés ließ das Ganze von seinen Ordensleuten schätzen: 162.000 Goldpesos war der Fund wert – heute rund 10 Millionen US-Dollars. Clever, wie er war, verbot Cortés seinen Leuten, den Schatz anzurühren. Die Zeit für einen Abtransport war noch nicht reif. Die aztekischen Adligen und Priester hätten dagegen rebelliert. Also ließ Cortés die Wand wieder zumauern.

Zudem drohte inzwischen eine neue Gefahr: Der Schwiegervater von Cortés, gleichzeitig Gouverneur von Kuba, hatte die Nachricht erhalten, dass Cortés seine eigenen Schiffe verbrannt hatte, was darauf hindeutete, dass er eigene Pläne verfolgte. Das durfte er jedoch nicht, denn die Schätze der Azteken gehörten der spanischen Krone im fernen Madrid. Also versammelte der Schwiegervater in Veracruz eine Streitmacht von achtzehn Schiffen mit 900 Männern.

Genug, um gegen den kleinen Haufen von Cortés anzugehen. Doch der hatte inzwischen Verbündete: die Tlaxcalteken. In einer nächtlichen Attacke überrumpelte Cortés das Strafkorps seines Schwiegervaters, tötete die Anführer, nahm den Besiegten den Treueeid ab und stattete mit der Beute an Pferden, Waffen und Munition seine eigene Truppe aus.

Anschließend kehrte er zu seinen Landsleuten nach Tenochtitlan zurück. Dort fand gerade ein Fest zu Ehren eines aztekischen Gottes statt. Unbeirrt von den Festlichkeiten ließ Cortés rund 700 aztekische Adelige und Pries-

ter ermorden. Dieses Gemetzel rüttelte die Hauptleute der Azteken wach. Sie stürzten Moctezuma, doch der versuchte auch jetzt noch, sich mit den Spaniern zu versöhnen. Am 30. Juni 1520 steinigte ihn sein eigenes Volk zu Tode. Nun erst gab Cortés den Befehl zum Abtransport des Aztekenschatzes. Doch einige Wachen entdeckten die Spanier. Jäh endete die Stille der Nacht. Fackeln leuchteten auf, die Azteken erwachten aus ihrem Rausch und jagten den Spaniern nach.

Es wurde die Noche Triste, die traurige Nacht, für die Spanier. Kopflös begannen sie zu fliehen, doch Gold und Silber hingen schwer an ihren Monturen. Aztekenkrieger holten sie ein, stachen sie nieder. Pferde und Reiter irrten durch Schwärme sirrender Pfeile und Schleudersteine. Lanzen mit Obsidianspitzen stachen in die Leiber der verhassten Fremdlinge. Die spanische Streitmacht wurde um die Hälfte dezimiert, Cortés schwer verwundet, und der größte Teil des gestohlenen Schatzes versank im Morast.

Eine Woche später: Trotz seiner Wunden beharrte Cortés darauf, Anführer seiner Truppe zu bleiben. Kanonen und Munition gab es nicht mehr. Die Azteken ihrerseits hatten sich inzwischen gesammelt. Es kam zur finalen Begegnung. Cortés, der nichts mehr zu verlieren hatte, erkannte hinter den Reihen der aztekischen Krieger ihren Anführer. Er schwang sich auf sein Pferd, sprengte durch die Reihen der Azteken und stieß ihrem Feldherrn sein Schwert in den Leib.

Das Heer der Azteken war wie gelähmt. Seine Kämpfer hatten ihren Anführer für unverletzbar gehalten. Nun lösten sich ihre Reihen auf. Die Krieger kehrten zu ihren Stämmen zurück. Im Sommer 1521 fiel die Stadt Tenochtitlan. Tempel, Pyramiden, Wohnhäuser, Gottesbilder und phänomenale Bibliotheken versanken in Schutt und Asche. (Auf den Ruinen entstand später die heutige Stadt Mexiko City.)

Im fernen Spanien war inzwischen der Bischof Diego de Landa (1524–1579) einer Gruppe von Mönchen zugeteilt worden, die Zentralamerika christianisieren sollten. Diego de Landa, intelligent und vom Missionsdrang beseelt, erlernte die Sprache der Maya innerhalb weniger Monate. In Mexiko legte er eine Blitzkarriere hin. Kaum war er Verwalter eines neuen Klosters, gründete er überall im Lande weitere Schulen.

Er überwachte die Ausbildung der jungen Indios, die ihrem bewunderten Lehrmeister nacheiferten und bald mithalfen, den eigenen Landsleuten die christliche Lehre beizubringen. Aus Azteken- und Mayatempeln wurden Kathedralen, aus Pyramiden spanische Verwaltungsgebäude. Obwohl Millionen von alten, sauber zugeschnittenen Steinen zu neuen Baustellen transportiert wurden, bezweifelte Diego de Landa, »ob der Vorrat an altem Baumaterial je erschöpft sein könne«.

Schließlich befahl der christliche Eiferer, alle Mayahandschriften zu vernichten. Am denkwürdigen 12. Juli 1562 stapelten sich vor der Kirche San Miguel in Mani, der

letzten Mayametropole, 5.000 Götzenbilder, 13 Altäre, 197 Kultgefäße und Hunderte von wissenschaftlichen und religiösen Werken. Auf Befehl des Bischofs verbrannten die grandiosen Dokumente einer uralten Kultur. Ungerührt notierte Diego de Landa: »Wir fanden eine große Zahl von Büchern mit Zeichnungen. Aber da sie nur Lügen und Teufelswerk enthielten, verbrannten wir alle, was die Maya zutiefst bedrückte und ihnen sehr Kummer bereitete.«

Das Autodafé von Mani wirkte wie ein Signal. In blindem Eifer vernichteten Missionare die Bücher der Azteken und später auch diejenigen der Maya. Priester wurden ermordet, Jünglinge gefoltert. Die Spanier stuften sämtliche Schriften der zentralamerikanischen Völker als »Teufelswerk« ein.

Doch Diego de Landa, der »Falke« unter den Missionaren, geriet am spanischen Hof in die Schusslinie der »Tauben«. Es wurde ihm vorgeworfen, er habe sich persönlich zu sehr bereichert. Das wollte er nicht auf sich sitzen lassen und suchte deshalb nach neuen Freunden. Er begann, sich mit den Adeligen der Azteken zu versöhnen.

In lateinischer Sprache notierte er, was seine neuen Gesprächspartner über ihre Götter und Überlieferungen, doch auch über ihr Zahlensystem und ihren komplizierten Kalender auszusagen wussten.

Im Jahr 1566 legte er der spanischen Krone seine Verteidigungsschrift vor. Sie trug den Titel *Relación de las cosas de Yucatán* (in deutscher Übersetzung: Bericht aus Yucatán). Diese Schrift wurde später zur wichtigsten Quelle der Mayaforschung. Entdeckt wurde sie durch einen puren Zufall.

Auszug aus dem Buch „Und sie waren doch da!“. Es erschien im Kopp Verlag e.K. für 22,99 €.

DR. H.C. ERICH VON DÄNIKEN

Dr. h.c. Erich von Däniken, 1935 in der Schweiz geboren, gehört zu den international erfolgreichsten Sachbuchautoren.

Seine 46 Bücher, Filme und TV-Serien wurden seit dem Weltbestseller *Erinnerungen an die Zukunft* (1968) in 32 Sprachen übersetzt.

Die Weltauflage seiner Werke liegt bei circa 70 Millionen Exemplaren.

Mehrere seiner Bücher wurden verfilmt, und nach seinen Ideen entstanden diverse Fernsehserien.

Seine Forschungsarbeit wurde international ausgezeichnet.

ILLUSION TOD

Johann Nepomuk Maier

Keine andere Frage hat die Menschheit seit jeher mehr bewegt als diese: Gibt es ein Leben nach dem Tod?

In den letzten Jahrzehnten wurde die Antwort darauf gefunden. Dieses außergewöhnliche Buch zeigt aus der Sicht der Wissenschaft, dass diese Frage mit „Ja“ zu beantworten ist. Unser Bewusstsein überlebt den Tod. Was bisher reine Glaubenssache war, ist nun zum Faktum geworden.

Bei meinem Interviewtermin mit dem Allgemeinarzt Dr. Reto Eberhard Rast im Schweizer Ort Luzern, sagte dieser einen entscheidenden Satz. Er ließ ihn so ganz nebenbei fallen, als mein Kameramann gerade dabei war, die Technik und das Licht aufzubauen: „Wissen sie Herr Maier, es ist doch wirklich interessant, wie wenig die Menschen sich mit dem Thema Tod auseinandersetzen, wobei das in unserem Leben die einzig „todsichere“ Sache ist, die jeden früher oder später treffen wird.“ Da hat er wohl recht, das mit dem Tod ist eine heikle Sache – im Hinterkopf liegt dieses drohende Szenario irgendwo, aber es ist ja noch so weit entfernt – daran ist noch nicht zu denken. Das Interview war übrigens sehr interessant. Ich lernte viele neue, unbekanntere Tatsachen kennen und erfuhr wichtige Details zur aktuellen Nah-Tod-Forschung, von denen ich bis dahin noch nichts wusste.

Das Interview war Bestandteil meines zuletzt erschienenen Buches „Jenseits des Greifbaren - Engel, Geister und Dämonen“, in welchem u.a. das Phänomen der Nahtod-Erlebnisse aus der Sicht eines informierten Arztes enthalten war. Dieser erwähnte Satz von Dr. Rast ließ aber nicht mehr wirklich los und er wanderte sozusagen in eine Zwischenablage meines Bewusstseins, um von dort aus immer wieder, für einen kurzen Moment, in meine aktuellen Gedanken zu huschen. Ich war äußerst überrascht, dass dieser Themenbereich meiner Film-Doku vor allem in meiner Facebook-Community zu einer kaum mehr zu bewältigenden Anzahl von Dialogen führte. Kein anderes im Buch oder der dazugehörigen Film-Doku dargelegtes Phänomen löste diese heftigen und emotionsgeladenen, polarisierenden Reaktionen aus. Diese gingen von euphorischer Begeisterung für die Erkenntnisse meiner Protagonisten, bis hin zu heftigen Gegenargumenten (dass dies alles Blödsinn sei – das hat doch die Mainstream-Wissenschaft längst bewiesen). Was mich erstaunte, war, dass nur diejenigen gegen diese Überlebens-

hypothese so heftig wetterten, welche sich nur den Trailer ansahen, aber nicht den gesamten Doku-Film oder das Buch dazu gelesen hatten. Offensichtlich ist das Phänomen „Leben nach dem Tod“ von so heftigen, gefestigten Vorurteilen besetzt, dass viele die Fakten dazu nicht mal mehr hören wollen und alle relevanten Aussagen dazu von voreherein als Unfug abtun.

Die Mehrzahl derer, welche sich die Doku ansahen und sehr viele meiner Facebook- und YouTube-Follower, wollten jedoch mehr darüber wissen, was uns nach dem Tod erwartet, ob unsere „Seele“ überlebt und was Bewusstsein ist. Auch die wissenschaftlichen Interpretationen der modernen Quantenphysik erregten die Gemüter meiner Abonnenten heftig. Die Zitate von Max Planck, Schrödinger, Böhm und Prof. Dr. Hans-Peter Dürr, dass Materie nicht auf Materie aufgebaut ist und im Grunde nur so etwas wie eine Art „Geist“ wirkt, eine Software oder ein allumfassendes Bewusstsein, dies war vielen neu und unbegreiflich. Prof. Hans-Peter Dürr erläuterte in seinen Vorträgen und Büchern den Sachverhalt der neuen Physik sehr bildhaft: „Das wir eben mehr erleben, als wir begreifen können“, und das im wahrsten Sinne des Wortes. Mein Messenger füllte sich im Minutentakt mit Fragen zum Leben nach dem Tod.

Es schien die Zeit reif dafür zu sein, dass sich die Menschen wieder dem Thema Tod nähern wollen. Die hoffnungsvollen Aussagen der Nahtod-Berichte und der Sensitiven geben uns eine neue Sicht auf die Wirklichkeit, welche Hoffnung macht, ohne irgendeine Religion bemühen zu müssen. Ist es tatsächlich möglich, dass die physische Welt anders ist, als wir gemeinhin denken und erleben? Wenn die neue Physik hier eine Richtung weist, durch die wir zu einer neuen Überlebenshypothese gelangen, dann bekommt das Thema Tod wieder neuen Aufmerksamkeits-Schwung und eine ganz neue Lebens-Bedeutung. In Zeiten der Diskussionen um Sterbebegleitung und würdevolles Sterben, ist der Umgang mit unserem Tod eher negativ und dramatisch emotional behaftet. In den letzten Jahrzehnten wurde dies und der „Fakt des Sterbens“ ins gesellschaftliche Abseits verlegt. Kaum jemand stirbt heute noch zuhause, sondern vielfach in Begleitung von Fachärzten, Krankenschwestern oder den freiwilligen Helfern in den Hospizen. Dies sind oft die einzigen und letzten Menschen, welche diese letzten Stunden unseres Lebensaktes miterleben dürfen.

Ich denke, dass die oft zu Unrecht gescholtenen neuen Medien und die fast allgegenwärtigen Social-Media-Kanäle, einen großen Beitrag für dieses Neuentfachen des Interesses zum Thema Tod leisten. Wenn schon in den eigenen vier Wänden, in der Familie, diese „unbekannte“ Endphase unseres Lebensweges verdrängt wird, so findet man im „Netz“ unzählige Informationen darüber. Berichte von Menschen, die mit ihren Aussagen über ihre Nah-Tod-Erlebnisse für eine hohe Glaubwürdigkeit sorgen. Kein geschriebener Text - auch wenn der noch so gut ist - kann einen Blick in ein Gesicht ersetzen, welches emotionsgeladen von diesem unglaublichen lebensverändernden Augenblick berichtet. Der Faszination dieser Aussagen kann sich kaum jemand entziehen. Ein Like, ein Klick - und so werden diese Posts und Tweets zimal geteilt und durch den Freundes- und Follower-Kreis um den ganzen Erdball gestreut – das „Netz“ kennt kaum Grenzen. Die Kommunikation ist zeitnah, spontan und äußerst schnell geworden. Sie wurde aber auch schlagzeilenträchtiger, oberflächiger sowie kurzlebiger. Kaum eine Quelle wird nachrecherchiert oder überprüft. Es kommt zu „postfaktischer“ Meinungsbildung, welche Stimmungen „aus dem Bauch heraus“ zur Wahrheit erhebt. Was ist Wahrheit und was ist Fake?

Und so laufen noch immer viele Dialoge mit meiner Community – nicht selten bis 3 Uhr früh. Zitate, Bilder, Grüße und Fragen. Nicht jede lässt sich sofort nachvollziehen. Zum Beispiel, weshalb denn der (Protagonist und Schweizer Seher) Sam Hess in meinem Doku-Film eine Perücke trägt und warum er sich das antut. Oder ein Physiker, der nach tagelangen Dialogen mit mir in meinem Facebook-Account plötzlich doch zugibt, dass die Materie nicht fest ist, sondern aus unfassbar kleinen Energiewirbeln besteht. Soll man darauf antworten? Klar! Denn alle Follower lesen mit und die Antworten werden eingefordert. Sich hier zurückzuziehen und die Leser mit den Einträgen alleine zu lassen, dies entspräche nicht meiner Einstellung.

Aber, es lohnt sich auch. Hunderte Interessierte, die mir - nach dem sie den Doku-Film gesehen haben - schreiben: Endlich jemand, der diese Themen so wissenschaftlich angeht. Viele fühlen sich von der Umwelt, ihrer Familie, Freunden und Kollegen unverstanden und sie erkennen in meinen Recherchen: „Ja, das habe ich auch erlebt, ich bin also doch nicht verrückt und ich kann es nun öffentlich zugeben. Ich habe etwas erlebt, dass nicht in unser materialistisch geprägtes Weltbild passt – und es gibt wohl keine logische Erklärung in unserem Weltbild dafür. Sensitiv ist gut.“ Ich erhielt Geschichten von Menschen, die mit dem Tod gerungen und darüber hinaus in eine Dimension geblickt haben, die sich unser Verstand nicht ausmalen kann. Ich erhielt Berichte von Menschen, die von einem geliebten Verstorbenen besucht wurden. Manche fühlten ihn nur, manche sahen ihn auch und wiederum andere spürten und erlebten einen Glücksmoment durch ihren ganzen Körper strömen. Erlebnisse, die sich so niemand ausdenkt, nur weil ihm gerade langweilig ist. Ereignisse - einschneidend, lebensverändernd und aufrüttelnd. Oft sind es gemeinsame Erfahrungen mit anderen Beteiligten, die Tatsachen zu Tage bringen, die ich als Beweis gelten lasse. Ich werde diesbezüglich noch einige Stories in meinem Buch „Illusion Tod“ aufgreifen.

Nun wollte ich es genauer wissen. Mit Dr. Reto Eberhard Rast hatte ich jemanden, der glaubwürdig und sachlich ein Für und Wider dazu aufzeigen konnte, ob unser Bewusstsein ein Konstrukt des Gehirns darstellt oder nicht. Als Arzt hat er natürlich das festzementierte materialistische Wissenschaftsweltbild schon beim Studium mit auf seinen künftigen Weg bekommen. Und genau das machte mich neugierig. Wie kann jemand mit diesem fachlichen Background zu dem Ergebnis gelangen, dass unser Bewusstsein den physischen Tod überlebt? Dr. Reto Eberhard Rast ist nicht nur ein im Krankenhaus Luzern arbeitender Allgemeinarzt, sondern auch Vorstandsmitglied der IANDS in der Schweiz. Die Swiss-IANDS wurde 2014 auf Initiative einer Gruppe von Menschen, die entweder persönlich eine Nahtoderfahrung hatten oder beruflich öfter mit dem Tod konfrontiert waren, gegründet. Das primäre Ziel ist der Informationsdienst. Die Swiss-IANDS leistet Vernetzungs- und Öffentlichkeitsarbeit, sowie Beratungsdienste und bei Möglichkeit Unterstützung von Forschungstätigkeiten. Sie ist offizielles Organ der Mutterorganisation IANDS, welche ihren Hauptsitz in Durban (USA) hat. Die Swiss-IANDS ist als Verband organisiert und konfessionell unabhängig.

Ich kannte natürlich - auch schon aufgrund meiner Recherchen zu den früheren Büchern - das Themenfeld ziemlich gut. Ich habe die meisten der in deutscher Sprache erschienenen Bücher der letzten Jahrzehnte gelesen, habe aber eine tiefere und persönliche Auseinandersetzung, auch mit Interviews und persönlichen Gesprächen dazu, nicht wirklich ins Auge gefasst. Wie so oft im Leben kommt es anders, als man gemeinhin denkt. Ein Todesfall in der Familie mit einem anschließenden, unglaublich paranormalen, Erlebnis-Marathon über einen Zeitraum von sechs Wochen und die Reaktion auf meinen ersten Doku-Film, schubste mich nun dorthin, um mich jetzt eingehender mit diesem Thema zu befassen. Dieses Phänomen und die vielen Gespräche mit Wissenschaftlern in den letzten Jahren, führten mich auf ein Feld von Fakten und Erkenntnissen, die öffentlich kaum bekannt und diskutiert werden. Das muss sich ändern!

Auszug aus dem Buch „Illusion Tod“. Es erschien im OSIRIS-Verlag für 19,95 €.

JOHANN NEPOMUK MAIER



Johann Nepomuk Maier ist wohnhaft und aufgewachsen in Niederbayern.

Nach einer Schriftsetzerlehre, einem anschließenden Betriebswirtschaftsstudium und einigen Jahren als Geschäftsführer verschiedener Marketingagenturen, machte er sich vor über 25 Jahren mit einer Marketingagentur selbständig.

Seit nun mehr fast 10 Jahren widmet er sich ausschließlich den Forschungen in grenzwissenschaftlichen Bereichen und führt intensive Recherchen zu Phänomenen der erweiterten physischen Realität.

IST DIE AKTUELLE WELTLAGE NUR EINE GIGANTISCHE ABLENKUNG?

Christian Köhlert

Was, wenn das, was auf der Weltbühne geschieht, weder Zufall noch Wahnsinn ist – sondern alles nach Plan verläuft? Christian Köhlert, ein Kenner der Wahrheitsbewegung, knüpft alternative Theorien und Whistleblower-Aussagen zu einem Gesamtbild zusammen. Die „Phönix Hypothese“ liefert ein Modell, warum das System solch bizarre Manöver auf der Weltbühne veranstaltet, dass selbst in den alternativen Medien die Ausdeutungen immer weiter auseinanderklaffen. Die These postuliert, dass ein zyklisches Phänomen der fundamentale Grund für all die transformativen Prozesse ist, die wir seit 2020 vermehrt beobachten können.

Der Autor skizziert eine Theorie, wonach die geopolitischen Krisen, die vermeintlichen Pandemien, die soziokulturellen Verwerfungen und die vielen anderen polarisierenden Anomalien auf der Weltbühne von einem zentralen System gesteuert werden. Diese Machtstruktur vereint alle Institutionen, Ideologien und Staaten unter einer Agenda. Was wir primär erkennen dürfen, dient nur der Ablenkung und Steuerung der Massen in eine neue Weltordnung. Dabei ist der „Great Reset“ von kosmischer Natur.

Das System inszeniert auf der globalen Bühne einen balancierten Tanz mit der Angst. Auf der einen Seite wird diese Ur-Emotion künstlich erzeugt und instrumentalisiert, um die Menschheit zu spalten und zu kontrollieren. Gleichzeitig werden aber die wahren Beweggründe verschleiert, um eine Panik zu vermeiden. Bei diesem bizarren Schauspiel erfüllen alle Parteien ihre Rolle. Selbst die alternativen Medien wurden unterwandert und werden genutzt, um über These und Antithese das Schicksal der Welt zu steuern.

Christian Köhlert ist überzeugt, dass ein konstruktiver Umgang mit den globalen Herausforderungen, die unweigerlich auf uns zukommen, nur möglich ist, wenn wir uns mutig den Tatsachen stellen, die den Lauf der Menschheit schon seit Jahrtausenden bestimmen. Die Lösung kann nur aus dem Individuum heraus kreativ erwachsen.

Grundlagen der Phönix-Hypothese:

Der Kern meiner Phönix-Hypothese basiert auf der Annahme, dass die zentrale Agenda einer international und überstaatlich operierenden Elite auf einem bevorstehenden Kataklysmus beruht. Dieser lässt sich mit einer zyklischen Polver-

schiebung erklären. Da ich erst im Hauptteil meines Buches die Argumente für ein solches Szenario beleuchten werde, betrachten wir die Situation als rein strategisches Denkspiel. Wir nehmen also die katastrophalen Konsequenzen einer Erdmantelverschiebung als hypothetische Herausforderung einer kollektiven Staatengemeinschaft. Dann sollten wir schauen, wie sich das Bild mit den Ereignissen auf der Weltbühne der letzten Jahre vereinbaren lässt. Um das Szenario präzise zu skizzieren, muss ich jedoch ein paar Grundannahmen für das Modell definieren. Diese ergeben sich aus den mir verfügbaren Daten und Recherchen. Ich nehme dementsprechend relevante Schlussfolgerungen vorweg. Hierzu nenne ich nur die Eckpunkte, die sich aus meiner Analyse herauskristallisieren, ohne auf die Gründe näher einzugehen, die sich erst im Argumentationsteil aufschlüsseln. Beispielsweise suggerieren mir die vorliegenden Daten, dass die wissenschaftlichen Eliten allerspätestens 1990 unzweifelhafte Beweise dafür erhielten, dass in den nächsten 40 bis 60 Jahren ein solcher Polsprung bevorstehen würde. Die Konsequenzen einer Erdmantelverschiebung waren dem System hingegen schon seit 1948 (spätestens durch „Project Nanook“) bekannt.

Gleichzeitig muss ich klarstellen, dass viele Geheimgesellschaften und der innere Kern von religiösen Bruderschaften, wie zum Beispiel die Jesuiten, schon immer die Zyklen kannten – daher vermutlich völlig unabhängig von wissenschaftlichen Erkenntnissen weit im Voraus um die Implikationen wussten. Ob die verschiedenen okkulten Zirkel das Geheimwissen über die exakte Zeitrechnung bewahren konnten, ist spekulativ. Tatsache ist, dass unser gregorianischer Kalender hochgradig manipuliert wurde. Papst Gregor, auf dessen Namen die heutige Datierung basiert, war nur der letzte Manipulator, der an der Uhr gedreht hat. Daher kann es durchaus sein, dass der Polsprung exakt am 21. Dezember 2012 passieren wird, wie es oftmals im Vorfeld kolportiert wurde. Die Frage bleibt nur, in welchem Jahr stecken wir heute, wenn man die Kalendermanipulationen herausrechnen würde? Auch dieser Aspekt ist höchst spekulativ, aber ich gehe davon aus, dass ein elitärer Kern die Zeitrechnung korrekt konserviert hat und daher genau vorherbestimmen kann, wann die kritische Phase beginnt. Die gleiche Problematik ergibt sich bei der Manipulation der Mondphasen. Hinter den Namen der Monate verstecken sich eindeutig Zahlen, doch die stimmen nicht mehr mit der heutigen Reihenfolge überein. Wir alle wissen, dass ein Oktagon 8 Ecken hat, aber der Oktober ist der 10. Monat.

Aus den lateinischen Sprachen können wir klar ableiten, dass der September augenfällig der 7 zugeordnet werden muss, doch kommt er heute auf Platz 9. Diese Verschiebung um zwei Monate erkennt man ebenfalls im Dezember, der für die Nummer 10 stehen müsste, aber heute dem 12. Monat zugerechnet wird. Es geht mir nicht darum, den Kalender zu korrigieren oder alternative Theorien dazu zu erörtern. Wichtig ist nur, dass wir festhalten können, dass an dieser Stelle massiv manipuliert wurde und wir alle Zeitprognosen, woher auch immer sie kommen mögen, mit Skepsis betrachten müssen.

Gleichzeitig sollten wir aber davon ausgehen, dass vereinzelte okkult-esoterische Geheimgesellschaften den Schlüssel zur Zeitberechnung genutzt haben, um für sich einen Vorteil zu generieren. Daraus könnte man ableiten, dass die Vorbereitungen auf den Pol sprung schon lange vor der wissenschaftlichen Beweisführung angelaufen sein könnten. Eventuell ist die ganze Agenda einer „Neuen Weltordnung“ oder „Novus Ordo Seclorum“, wie sie auf dem Dollarschein steht, viel älter als wir glauben. Wenn es darum geht, die Kreise zu identifizieren, die über einen wesentlichen Kern der zukünftigen Ereignisse informiert sind, dann sehe ich da drei unterschiedliche Fraktionen. Diese müssen nicht zwangsläufig einer vollständig homogenen Agenda folgen.

Zunächst kommen viele Whistleblower aus dem militärischen Kontext. Diese Insider scheinen durchaus nachvollziehbare Absichten zu haben, wenn man ihrem internen Narrativ traut. Demnach geht es ihnen primär darum, das Überleben der Menschheit und ihrer Errungenschaften sicherzustellen. Im Rahmen ihrer Möglichkeiten versuchen sie, Menschen und Material über die kritische Zeit zu retten. Innerhalb dieser Fraktion könnte man durchaus ein paar altruistische Charaktere vermuten. Eine weitere eingeweihte Gruppe verortete ich im Spektrum der bekannten Eliten. Auffälligerweise haben sich schon seit Jahren gewisse Milliardäre wie Jeff Bezos und Elon Musk mit Weltraumreisen beschäftigt. Versuchen sie womöglich, von der Erde zu flüchten? Diese Leute haben zudem Untergrundprojekte und Privatbunker gebaut. Neuseeland scheint dabei ein favorisierter Ort zu sein. Davon ausgehend, können wir schlussfolgern, dass sie entweder von höchster Stelle eingeweiht wurden, oder selber die Mittel haben, die Lage zu erkennen. Es ist nicht auszuschließen, dass ihre kometenhaften Aufstiege erst durch das System ermöglicht wurden und sie damit auch gezwungen sind, ihre Rolle im Vorbereitungsprozess zu spielen. Dennoch scheint es eine gewisse Konkurrenz unter ihnen zu geben, bezüglich der optimalen Ausgangsposition – aber auch das könnte nur Show sein. Bleibt die letzte Hauptgruppe, die ich identifizieren konnte. Hierbei handelt es sich um okkult-esoterische Geheimgesellschaften, die schon immer das Geheimnis der Zyklen bewahrten. Sie extrahierten beispielsweise seltene Manuskripte aus der großen Bibliothek von Alexandria und verbrachten sie in die geheimen Archive des Vatikans oder in private Sammlungen, um das exquisite Wissen vom gemeinen Volk zu isolieren. Vielleicht fanden sie zudem zusätzliche Informationen in den zahlreichen Tempeln einer vergangenen Hochkultur? Diese Bruderschaften sehen in dem Zyklus nicht nur einen katastrophalen Kataklysmus, sondern auch eine katalytische Gelegenheit oder gar eine Vorbestimmung, die Welt in ein neues Zeitalter zu überführen. Ihre neue Weltordnung

soll wie der Phönix aus der Asche der alten Zivilisation emporsteigen. Genau wie im Mandarin oder I-Ging für Chance und Katastrophe das gleiche Schriftzeichen benutzt wird, so spiegelt die chinesische Linguistik eine tiefere philosophische Grundannahme wider, die in den Geheimgesellschaften ebenfalls präsent ist. Jedes vermeintliche Unglück soll demnach als Gelegenheit für einen fundamentalen evolutionären Prozess begriffen werden. Was all diese drei primären Kerngruppen angeht, die um den geophysikalischen Prozess wissen, so können wir festhalten, dass sie durchaus unterschiedliche Absichten und Prioritäten verfolgen könnten. Ihre individuellen Ansätze mögen sich in der Tat voneinander differenzieren. Dennoch scheinen sich alle Beteiligten in einer Angelegenheit vollkommen einig zu sein, und das betrifft die Geheimhaltung.

Niemand möchte, dass das Kollektiv darüber direkt informiert wird. Eine verfrühte Panik könnte dynamische Kettenreaktionen verursachen, die im schlimmsten Fall dazu führen, dass die globale Gesellschaftsstruktur schon vor dem offiziellen Termin im Chaos versinkt. Selbst die wohlwollendsten Menschenfreunde im Militär dürfen demnach nicht zulassen, dass die Öffentlichkeit davon erfährt. Auch sie möchten bis zur letzten Minute ihre Zeit nutzen, um die Vorbereitungsmaßnahmen weiter auszubauen. Dazu muss die Gesellschaft funktionieren, weil die gemeine Bevölkerung jene kritische Infrastruktur betreibt, von der eine effiziente Präparation abhängig ist. Aus diesem Grund können wir von einer umfassenden Geheimhaltung ausgehen. Im Militär werden diese Themen als „Cosmic Top Secret“ deklariert und im Vatikan läuft ein solches Wissen unter der „Omega“-Geheimhaltungsstufe. Dennoch scheint es eine Vereinbarung zu geben, die es jenen Individuen, die unbedingt die Zusammenhänge erkennen möchten, auch erlaubt, darum zu wissen. Ohne diese geheime Klausel hätte ich mein Buch weder schreiben noch publizieren können.

Wie ich bereits angerissen habe, deuten alle Daten darauf hin, dass das System schon immer das Wissen um die Zyklen geheim hielt. Innerhalb der Geheimgesellschaften wird das über die Einweihungsgrade sichergestellt. Diese hierarchische Diskretion funktioniert, wie das militärische „Need to know“-Prinzip, in dem Sinne, dass nur die oberste Rangebene ein umfassendes Bild bekommt. Nach unten hin werden die Informationen immer weiter ausgedünnt und beschnitten. Jede Instanz in der Hierarchie erfährt nur das, was sie wissen muss, um ihre Funktion zu erfüllen. Zudem wird im Militär zusätzlich mit dem Prinzip gearbeitet, dass für die unteren Ränge reduktionistische Narrative erfunden werden, um keine kritischen Fragen aufkommen zu lassen – moralische Problematiken, die den Soldaten im Feld eventuell zögern lassen, den Abzug zu drücken. Außerdem lässt sich durch das Prinzip der gestaffelten Narrative besser ermitteln, aus welcher Ebene ein Datenleck (Beispielsweise durch Julian Assange und WikiLeaks) stammt, wenn tatsächlich mal etwas durch sogenannte „Whistleblower“ an die Öffentlichkeit gerät. Basierend auf den variierenden Details ist es leichter, den potentiellen Personenkreis mit losem Mundwerk einzugrenzen. Dadurch kann das System den Maulwurf zielsicher einkreisen. Wie man in Zeiten von Internet, anonymen Whistleblowern und unabhängigen Forschern dafür sorgt, dass das Wissen um den Pol sprung keine kritische Wahrnehmungsschwelle er-

reicht, werde ich im Detail noch erläutern. Doch gehen wir erst einmal grundsätzlich davon aus, dass kein Aufwand gescheut wird, die kollektiven Narrative zu kontrollieren und zu spalten, wie ich es zuvor im Kontext der alternativen Medien beschrieben habe. Wenn wir annehmen können, dass es einen Weg gibt, die Polverschiebung vor der Öffentlichkeit zu verheimlichen, wie würde ich das bewerkstelligen, wo kommt das Geld her und welche Vorbereitungsmaßnahmen kann ich treffen, um einen kontrollierten Neustart zu initiieren? Das wären die primären Fragen, die ich mir als System stellen würde.

Gedankenkontrolle und Meinungshoheit

Wenn wir davon ausgehen dürfen, dass Geld nicht das Problem ist, und wir gigantische Summen vom Weltmarkt abschöpfen können, dann geht es primär darum, das öffentliche Denken und die diskutierten Narrative zu kontrollieren. Das gilt zunächst einmal in Bezug auf die geheimen Machenschaften der Geldbeschaffung, die verschleiert und im schlimmsten Fall als Gier Einzelner oder einer systemischen Habsucht verklärt werden müssen. Doch im Verlauf der Vorbereitung müssen auch die sichtbaren Maßnahmen bezüglich des Polsprungs in ein unverfängliches Narrativ eingebunden werden, damit die wahren Absichten nicht auffallen. Eine mediale Kontrolle des kollektiven Denkens ist essenziell und kostet Milliarden. Think-Tanks und Influencer müssen bezahlt werden. Im Westen wird zwar die gesamte Medienlandschaft durch die „Bilderberger“, das „WEF“, das „Council on Foreign Relations“ und der „Trilateralen Kommission“ kontrolliert, doch muss auch der Sektor der alternativen Medien gelenkt werden. Dort setzt man primär auf Empörungs-Management. Man lässt die kritischen Geister lieber in ein paar selektierten Skandalen herumstochern, als dass man ihnen zu viel Ruhe gönnt, um das größere Bild zu betrachten. Auch diese „Beschäftigungstherapie“ ist aufwendig und daher nicht billig.

Selbstverständlich kann man nicht im Einzelnen verhindern, dass Individuen auf wesentliche Auffälligkeiten stoßen und anfangen, die hier beschriebene Agenda zu erkennen. Doch das ist auch nicht nötig. Es ist nur wichtig, dass keine kritische Masse im Kontext der alternativen Medien die größeren Zusammenhänge erfassen kann. Allzu prävalente Ideen könnten auf den Mainstream abfärben. Das breite Meinungsspektrum und die konkurrierenden Narrative innerhalb der Wahrheitsbewegung dienen als Isolations-schicht zwischen dem Wissen um den geophysikalischen Reset und der Wahrnehmung der breiten Öffentlichkeit. Sollte dennoch die Bewusstwerdung im alternativen Spektrum irgendwann ein kritisches Momentum erreichen, dann wird das System das rechtzeitig erkennen und reagieren. Durch „KI“ und Echtzeitauswertung der Kommunikation in sozialen Medien, aber auch durch die abgeschöpften Daten aus mithörenden „Smartgeräten“ (Handys, Alexa, Google und Co.) kann nahezu in Echtzeit erkannt werden, wann ein unbequemes Thema zu viel Aufmerksamkeit bekommt. Dann muss sofort gegengelenkt werden, indem ein neuer Skandal lanciert wird. Eine Politmarionette wird beispielsweise der öffentlichen Empörung geopfert. In kritischen Fällen könnte man auch eine Naturkatastrophe mit „HAARP“ oder ähnlichen Technologien inszenieren, um das Kollektiv-

bewusstsein auf ein anderes Thema zu lenken. Diese Kontrolle könnte mittlerweile voll automatisiert sein und durch eine künstliche Intelligenz gemanagt werden – zumindest, was die Diskussion bestimmter Themen im Internet angeht, die durch „Chatbots“ umgelenkt oder geframed werden können. Ich fürchte, wir unterschätzen vollkommen, wie viel Macht eine KI nunmehr in dieser Welt hat. Die Kontrolle über Massenmedien und Hollywood ist ein komplexer Sachverhalt und soll hier auch nicht im Detail erklärt werden. Darüber wurde viel publiziert. Die meisten „Aufgewachten“ erkennen durchaus, dass die Massenmedien und Hollywood einen signifikanten Einfluss auf das kollektive Bewusstsein ausüben. Wichtig wäre es jedoch, darauf aufmerksam zu machen, dass die unbedingte Loyalität der lenkenden Eliten aus dem Unterhaltungsmilieu durch sogenannte Honigtöpfe garantiert wird. Operationen wie „Epstein Island“ sind demnach nur die Spitze des Eisbergs. Ziel dieser „Honigtöpfe“ ist es, einflussreiche Individuen aus der Politik und der Entertainment-Industrie möglichst in kompromittierenden Positionen zu locken, sie dabei zu dokumentieren und sie dadurch erpressbar zu machen.

Auszug aus dem Buch „Die Phönix-Hypothese“. Es erschien im OSIRIS-Verlag für 24,95 €.

CHRISTIAN KÖHLERT

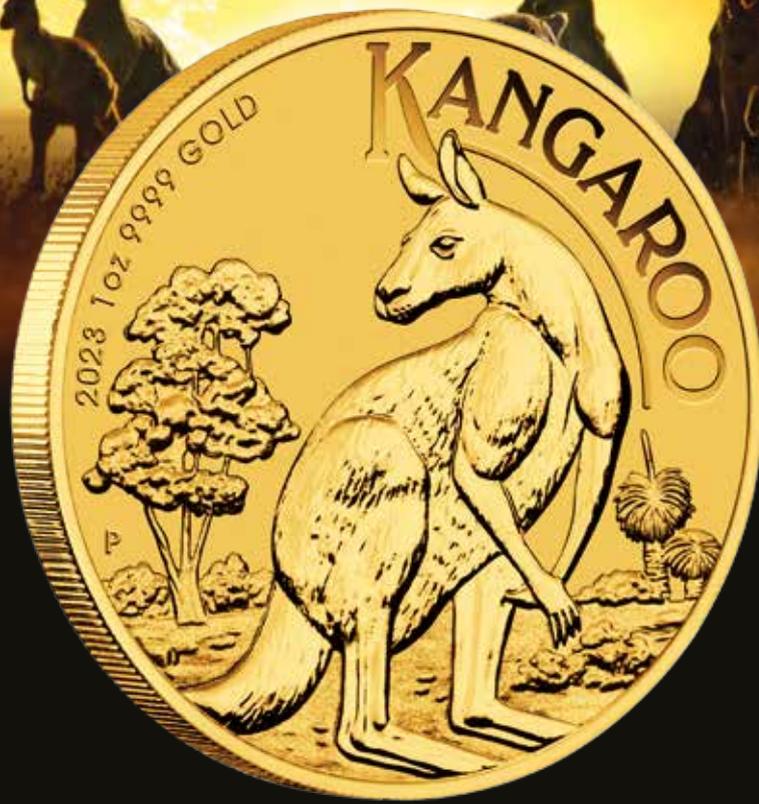


Christian Köhlert ist Medienkünstler, Autor und Praktiker der Kreativen Homöopathie.

Er machte 2005 seinen Abschluss in Industriedesign mit Schwerpunkt Interfacedesign. Bereits einige Jahre vor seinem Diplom begann er, Dokumentarfilme zu produzieren und alternative Lebensperspektiven zu erforschen. In 2008 wurde er Chefredakteur von Secret TV, dem ersten kommerziellen Online-Kanal, der sich „Verschwörungstheorien“ und speziellen Inhalten widmete. In dieser Zeit produzierte er den Film „(R)evolution 2012“ mit Dieter Broers und Christoph Lehmann. Christian Köhlert produzierte zahlreiche Sendungen und Dokumentationen, die sein Weltbild weiterhin prägen. Sein Engagement für alternative Medien führte zu einem breiten Netzwerk in der internationalen Szene.

Obwohl er sich aus Desillusionierung und persönlichen Gründen allmählich aus diesem Bereich zurückzog, blieb er ein aufmerksamer Beobachter des Weltgeschehens.

Ab 2014 begab er sich auf eine Reise als „ewiger Reisender“ mit dem Ziel, sich vom System zu lösen. Er erkundete Länder wie Neuseeland, die Schweiz, Kanada und die USA und widmete einen Großteil seiner Zeit dem Studium spiritueller Konzepte und ganzheitlicher Medizin, einschließlich der Kreativen Homöopathie.



Unbound craftsmanship

Australia's most emblematic animal, the kangaroo, presented in 99.99% pure gold and featuring a commemorative obverse of HM Queen Elizabeth II. This signature gold bullion coin series is available in a variety of sizes and one that discerning investors and collectors will jump at.

Purchase yours from your nearest authorised dealer.

 **THE PERTH MINT**
AUSTRALIA





PRESTIGE
BULLION



VALUE THAT ENDURES



K R U G E R R A N D